Das Kausativ im Tocharischen

Ilja A. Seržant

Vorwort

Bei diesem Buch handelt es sich um eine überarbeitete Fassung meiner gleichnamigen Dissertation, die ich im Februar 2011 bei der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln zur Erlangung der Doktorwürde im Fach Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft eingereicht habe. Die Arbeit war jedoch bereits im Jahr 2008 fertiggestellt und wurde danach mehrfach, aber nicht grundlegend verändert.

Das Zustandekommen dieser Arbeit verdanke ich in erster Linie meinem Doktorvater Prof. Dr. J. L. García Ramón, der mir das Thema vorschlug und während der gesamten Promotionszeit und auch sehr geduldig danach mit wertvollen Hinweisen, Ratschlägen und Kommentaren sowie mit ehrlichem Interesse gegenüber den Ergebnissen, die in dieser Arbeit erzielt wurden, zur Seite stand. Ohne seine motivierende Unterstützung und Beratung wäre diese Arbeit nie möglich gewesen. Ich habe immer mit seiner Hilfe bei vielen meiner Vorhaben, die auch über das Promotionsthema hinausgingen, rechnen können!

Ferner möchte ich hier ganz besonders Dr. Ilya Itkin für seine unzähligen Kommentare und Berichtigungen danken.

Weiterer Dank gebührt meinen Kollegen und Freunden, die mir bei dieser Arbeit ebenfalls geholfen haben: Dr. Dagmar Christians, Prof. Dr. Olav Hackstein, Dr. Leonid Kulikov, Dr. Stefan Müller, Roland Pooth, Prof. Dr. Hans Rothe, Prof. Dr. Dieter Stern und Felix Thies. Ein ganz besonderer Dank gebührt Daniel Budke, ohne dessen Hilfe diese Arbeit so nicht zustande gekommen wäre.

Ich habe diese Arbeit ferner dank großzügiger Hilfe, die mir von der Universität zu Köln im Rahmen eines Graduiertenstipendiums im Zeitraum vom August 2005 bis August 2007 gewährt wurde, durchführen können. Für weitere Unterstützung bin ich dem Zukunftskolleg der Universität Konstanz (EU FP7 Marie Curie Zukunftskolleg Incoming Fellowship Programme, grant 291784) sehr dankbar.

Leipzig, den 02.07.2013

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS ..... **I**

0. PRÄLIMINARIEN ..... **VII**

0.1. GEGENSTAND UND ZIELE VII
0.2. AUFBAU VIII
0.3. NOTIERUNG DER WURZELN, A-CHARAKTER AUS SYNCHRONER SICHT IX

I. DERIVATIONELLE DIATHESE. NEUE KATEGORIEN. **1**

I.1. INAGENTIV 1
I.1.1. Ansatz der Kategorie Inagentiv *1*
I.1.2. Inagentiv vs. Medium. Abgrenzung gegenüber der flexivischen Diathese (Diathese im engeren Sinne). Synchronie. *4*
I.1.3. Inagentiv. Diachronie. *5*
I.1.4. Konkurrenz zum Medium. Seine sekundäre Überführung in den Inagentiv/Hypermarkierung *8*
I.2. DAS PARADIGMA PRÄS. VIII, KONJ. I/II (BZW. VII), PRÄT. III 10
I.3. BASISVERB (< GRUNDVERB VON KRAUSE UND THOMAS) 14
I.4. KAUSATIV 15
I.5. NEUE KATEGORIEN/ZUSAMMENFASSUNG 15
I.6. PRODUKTIVE DIATHETISCHE DERIVATIONSBILDUNGEN 17
I.6.1. Entstehung der Neowurzeln über den Konjunktiv V *18*
I.7. ERERBTE UND SEKUNDÄRE STAMMBILDUNGEN: ÜBERSICHT 19

II. BILDEWEISE DES KAUSATIVS **21**

II.1. DIE FORM DES KAUSATIVEN PRÄSENS 21
II.2. DIE FORM DES KAUSATIVEN KONJUNKTIVS 22
II.3. PALATALISIERUNG DES WURZELANLAUTENDEN KONSONANTEN IN DEN AUßERPRÄTERITALEN FORMEN 24
II.4. DAS KAUSATIVE PRÄTERITUM 25
II.4.1. Ablautfähige und nicht ablautfähige Wurzeln *25*
II.4.2. Präteritum II / starkes Präteritum: Formale Beschreibung der Morphologie *27*
II.4.3. Präteritum IV / schwaches Präteritum:Präteritum IVa und IVb *29*
II.4.4. Präteritum IVb neben dem Präteritum II (nur im TB) *30*
II.4.5. Spezialfall: die Wurzeln täm- und läk- *30*
II.4.6. Morphemneutralisierung im TA *31*
II.5. DER KAUSATIVE IMPERATIV II 31

III. SYNCHRONE FUNKTIONALE UNTERSUCHUNG **35**

III.2. KAUSATIV ZU INTRANSITIVEN BASISVERBA ODER INAGENTIVA 37
III.3. KAUSATIV ZU TRANSITIVEN BASISVERBA 39
III.3.1. Transitive Basisverba, die im Kausativ ihre Valenz erhöhen *40*
III.3.2. Kausativ zu labilen Basisverba *43*
III.3.3. Das Kausativ zu nicht belegtem intransitivem Korrelat *45*
III.3.4. Basisverb: unbelebtes Objekt vs. Kausativ: belebtes Objekt *45*
III.3.5. Zusammenfassung *45*
III.4. SEMANTISCHER ZUSAMMENFALL VON KAUSATIV UND BASISVERB 47
III.5. INTRANSITIV GEBRAUCHTES „KAUSATIV“ 47
III.6. MORPHOSYNTAKTISCHE BESONDERHEITEN: PERLATIV/INSTRUMENTAL FÜR O_1 48
III.7. LEXIKALISIERUNG DES KAUSATIVS 49
III.8. PERIPHRASTISCHE KAUSATIVBILDUNGEN 52
Hilfsverb Kaus. von wätk- (nur TB) *52*
Hilfsverb ai- (Akt. ‘geben’) *52*

III.9. Das lexikalische Kausativ/Suppletivkausativ 53
III.10. Der Inagentiv und seine Rolle im Kausativsystem des Tocharischen 53
III.11. Das Nebeneinander von transitivem Basisverb Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III und Kausativ 54
III.11.1. Dreifaches Averbo: Inagentiv vs. s-Basisverb vs. Kausativ 54
III.11.2. Bedeutungsunterschied zwischen dem PP(P) Prät. III und dem kausativen PP(P) Prät. II bzw. PP Prät. IVb 59
III.11.3. Zusammenfassung 61
III.11.4. Der Zusammenfall von s-Basisverb und Kausativ hinsichtlich ihrer Bedeutung und Verwendung .. 61
III.12. Interaktion des Kausativs mit der Kategorie Medium 63
III.12.1. Direkt-Reflexives Medium 64
III.12.2. Benefaktiv-reflexives Medium/Indirektes Reflexiv 65
III.12.3. Die Handlung berührt die Umgebung des Subjekts 67
III.12.4. Das Objekt gehört zum Bereich des Subjekts 68
III.12.5. Distantive Kausativität 68
III.12.6. Permissive Kausativität 69
III.12.7. Passives Medium 70
III.12.8. Intensives Medium 72
III.12.9. Kausativ Medium: Zusammenfassung 72
III.13. Die Konkurrenz der flexivischen und derivationellen Diathesen 73
III.14. Das Zusammenspiel anderer valenzreduzierender Ableitungen und des Kausativs 75
III.14.1. Inagentiv PP(P) vs. Kausativ PP(P): Bedeutungsunterschiede 75
III.14.2. Basisverb PP(P) und Kausativ PP(P): Bedeutungsunterschiede 78
III.14.3. Zusammenfassung: Inagentiv PP(P) vs. Basisverb PP(P) vs. Kausativ PP(P) 80
III.14.4. Das kausative Abstraktum 80

IV. DIACHRONE UNTERSUCHUNG 83

IV.1. Der kausative Konjunktiv 83
IV.2. Das kausative Präsens (TB: IXb/TA VIII) 84
IV.2.1. Schwund der Replikationssilbe 84
IV.2.2. „Automatische" (morphonologische) Tilgung des A-Charakters 85
IV.2.3. Initialbetonung 85
IV.3. Die Gestalt des erweiterten Stammes 88
IV.4. Das kausative Präteritum IVb 91
IV.4.1. Herkunft des Präteritums IVb 91
IV.4.2. Der Sonderfall śānmya 92
IV.5. Alte Perfektformen im Präteritum II 93
IV.6. Das kausative Präteritum II 98
IV.6.1. Etymologische Zusammengehörigkeit beider Präterita 98
IV.6.2. Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten 100
IV.6.3. Die sog. „sekundäre Palatalisierung" 101
IV.6.4. Verlust der Reduplikationssilbe 104
IV.6.5. Palatalisierung des Reduplikationskonsonanten und der Reduplikationsvokal 107
IV.6.6. Ablaut im Präteritalparadigma 108
*IV.6.7. *-ʸɔ- / *-ʸæ-Ablaut: weitere Rekonstuktion 109*
IV.6.8. Zusammenfassung, weitere Rekonstruktion 110
IV.7. Zur historischen Semanik des Kausativs im Tocharischen 111
IV.7.1. Andere relikthafte Lesarten 112
IV.7.2. Verallgemeinerung der kausativen Lesart 115
IV.8. Zusammenfassung und Ausblicke 119

V. DOKUMENTATION DES KORPUS 123

V.0. Einleitung 123
V.1. Wurzel AB *ĀKL-* 'lernen' 124

V.2. Wurzel AB *ĀR-* / *OR-* 'aufhören' 125
V.3. Wurzel AB *ĀS-* 'trocken werden' 128
V.4. Wurzel AB *EN-ÄSK-* 'unterweisen' und TB *EṄK-* / TA *ENTS-* 'ergreifen' 129
V.5. Wurzel AB *KÄTK-* 'überschreiten' 132
V.6. Wurzel AB *KÄN-* 'zustande kommen' 135
V.7. Wurzel AB *KÄRN-* 'schlagen' 139
V.8. Wurzel AB *KÄRS-* 'wissen' 140
V.9. Wurzel AB *KÄL*^{1}- 'ertragen' 142
V.10. Wurzel AB *KÄL*^{2}- 'führen, bringen' 144
V.11. Wurzel AB *KÄLN-* 'tönen' 145
V.12. Wurzel AB *KÄLP-* 'erlangen, erreichen, finden' 147
V.13. Wurzel AB *KÄLY-* (Präsens) / *STÄM-* (sonst) 'stehen' 148
V.14. Wurzel AB **KÄLS-* 'gießen, anlehnen, (aus)pressen' 150
V.15. Wurzel AB *KĀTK-* 'sich freuen' 151
V.16. Wurzel AB *KĀRP-* 'herabsteigen' 151
V.17. Wurzel AB *KUTK-* 'verkörpern' 152
V.18. Die Wurzel TB *KERY-*, TA *KARY-* 'lachen' 153
V.19. Die Wurzel AB *KRĀS-* 'verdrießen' 155
V.20. Die Wurzel A *KROP-*, B *KRAUP-* 'anhäufen' 155
V.21. Die Wurzel AB *KLĀW-* 'verkünden, (be)nennen' 157
V.22. Die Wurzel TB *KLUTK-* 'sich (um)drehen', Kausativ 'werden lassen' / TA *LUTK-* 'sich (um)drehen' (nicht belegt), Kausativ 'werden lassen' 158
V.23. Die Wurzel TB *KWÄR-* / TA *KUR-* 'altern' 160
V.24. Die Wurzel TA *TÄTK-* 'bewahren, retten (?)' 161
V.25. Die Wurzel AB *TÄP-* 'verkünden' 161
V.26. Die Wurzel AB *TÄM-* 'geboren werden' 162
V.27. Die Wurzel AB *TÄL-* 'aufheben, ertragen' 164
V.28. Die Wurzel TB *TUK-* / TA *TPUK-* 'verborgen sein' 167
V.29. Die Wurzel AB *TRIK-* 'verwirrt sein, in die Irre gehen' 168
V.30. Die Wurzel AB *TRIW-* 'sich vermischen' 170
V.31. Die Wurzel TA *TRISK-* 'dröhnen' 171
V.32. Die Wurzel AB *TRUS-* 'zerreißen' 172
V.33. Die Wurzel TB *TREṄK-* / TA *TRÄṄK-* 'haften' 172
V.34. Die Wurzel AB *NÄTK-* 'push away, urge' 174
V.35. Die Wurzel AB *NÄM-* 'sich (ver)neigen' 174
V.36. Die Wurzel AB *NÄRK-* 'fernhalten' 177
V.37. Die Wurzel TB *NĀSK-* 'sich waschen' 178
V.38. Die Wurzel AB *NU-* 'brüllen' 178
V.39. Die Wurzel TA *NUT-*, TB *NAUT-* 'schwinden' 180
V.40. Die Wurzel AB *PÄRS-* 'sprießen, spritzen' 181
V.41. Die Wurzel AB *PÄLK*^{2}- 'leuchten' 184
V.42. Die Wurzel AB *PÄLK*^{3}- 'brennen' 184
V.43. Die Wurzel AB *PUTK-* 'teilen' 186
V.44. Die Wurzel TA *PYĀṢT-* 'sich ernähren, aufziehen' 187
V.45. Die Wurzel AB *PYUTK-* 'zustande kommen' 188
V.46. Die Wurzel AB *PRÄṄK-* 'sich zurückhalten' 189
V.47. Die Wurzel AB *PRUTK-* 'ein-/ausgeschlossen sein' 190
V.48. Die Wurzel AB *PLĀNT-* 'vergnügt sein' 192
V.49. Die Wurzel TA *PLUTK-* 'hervortreten' 193
V.50. Die Wurzel AB *MÄRS-* 'vergessen' 193
V.51. Die Wurzel TB *MÄSK*^{2}- 'tauschen' 194
V.52. Die Wurzel AB *MI-* 'schädigen' 196
V.53. Die Wurzel TB *MIW-* / TA *MEW-* 'sich bewegen' 198

V.54. Die Wurzel AB *YÄT-* 'schmücken' 199
V.55. Die Wurzel AB *YĀT-* 'fähig sein' 201
V.56. Die Wurzel TB *YÄP-* / *YOP-*, TA *YOW-* 'eintreten' 204
V.57. Die Wurzel TA *YÄR-* 'sich waschen, baden' 205
V.58. Die Wurzel AB *YU-* 'zuneigen', TB *AIW-* 'sich zuwenden' 206
V.59. Die Wurzel AB *RITK-* / *RÄTK-* 'entstehen' 209
V.60. Die Wurzel TA *RITW-* / TB *RITT-* 'sich verbinden' 210
V.61. Die Wurzel AB *LÄK-* 'sehen' 212
V.62. Die Wurzel AB *LÄṄK-* 'hangen' 213
V.63. Die Wurzel AB *LITK-* 'sich entfernen, abfallen' 215
V.64. Die Wurzel TA *WÄT-* 'stellen, setzen' 216
V.65. Die Wurzel AB *WÄTK-* 'sich entscheiden' 216
V.66. Die Wurzel AB *WÄR-* 'üben, läutern' 220
V.67. Die Wurzel AB *WÄRT-* 'sich drehen, werfen' 222
V.68. Die Wurzel AB *WI-* 'sich erschrecken' 222
V.69. Die Wurzel AB *WIK-* 'schwinden' 222
V.70. Die Wurzel TA *WIP-* / TB *WAIW-* 'feucht, nass sein' 226
V.71. Die Wurzel AB *SĀK-* 'sich [zurück]halten' 227
V.72. Die Wurzel TB *ŚÄNM-* 'binden' 228
V.73. Die Wurzel AB *ṢÄM-* / *LÄM-* 'sitzen' 229
V.74. Die Wurzel AB *ṢÄRK-* 'übertreffen' 232
V.75. Die Wurzel TA *ṢÄRTW-* / TB *ṢÄRTT-* 'antreiben' 233
V.76. Die Wurzel AB *SÄTK-* 'sich ausbreiten' 234
V.77. Die Wurzel AB *SÄL-* 'springen' 235
V.78. Die Wurzel AB *SI-* 'satt werden' 239
V.79. Die Wurzel AB *SU-*, *SWĀ-S-* 'regnen' 242
V.80. Die Wurzel TB *STAUKK-* 'sich aufblähen, groß werden, anschwellen' 243
V.81. Die Wurzel AB *SPÄNT-* 'vertrauen' 244
V.82. Die Wurzel AB *SPÄRK-* 'vergehen' 245
V.83. Die Wurzel TA *SPĀRTW-* / TB *SPĀRTT-* 'sich drehen, sich verhalten, sich wenden, sich befinden, zuteilwerden' 246
V.84. Die Wurzel AB *SRUK-* 'sterben' 250
V.85. Die Wurzel AB *SWĀR-* 'gefallen' 251
V.86. Die Wurzel TA *TSARW-* / TB *TSĀRW-* 'getrost sein, Mut fassen' 252
V.87. Die Wurzel AB *TSÄM-* 'wachsen, entstehen' 253
V.88. Die Wurzel AB *TSÄR-* 'sich trennen' 255
V.89. Die Wurzel AB *TSÄLP-* 'hinübergehen, erlöst werden' 256
V.90. Die Wurzel AB *TSU-* 'sich fügen' 259
V.91. Scheinbare Kausativa 260

VI. BIBLIOGRAPHIE 263

0. PRÄLIMINARIEN

0.1. Gegenstand und Ziele

Die vorliegende Abhandlung hat zum Zweck, die Kategorie des Kausativs im Tocharischen einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Die Materialbasis für diese Untersuchung liefert ein in Kapitel V dieses Buches dokumentiertes Korpus. Es wurden dafür nur solche Verbalwurzeln ausgewählt, die für eine kontrastive und/oder etymologische Untersuchung genügend sichere Belege aufweisen. Es sei ferner an dieser Stelle betont, dass das Ziel beim Erstellen des Korpus nicht darin lag, eigens neue Textübersetzungen zu liefern oder bereits vorhandene gegeneinander abzuwägen, sondern nur sichere, philologisch bereits präparierte Belegstellen auszuwählen, die dann fundierte Aufschlüsse über die Kategorie Kausativ erlauben würden. Das vorliegende Werk ist also nicht primär philologisch, sondern eher linguistisch und sprachhistorisch orientiert. Auf die Auflistung aller erschienenen Übersetzungsproben zu jedem einzelnen Satz wird daher absichtlich verzichtet; der interessierte Leser sei auf die vollständigen bibliographischen und philologischen Angaben in der CEToM-Edition[1] verwiesen. Unterschiedliche bzw. abweichende Übersetzungen und Editionen wurden nur dann herangezogen, wenn sie die Interpretation der betreffenden Kausativform entscheidend beeinflussen.

Sowohl die synchrone Beschreibung des Kausativs als auch dessen diachrone Analyse werden angestrebt. Die erste Aufgabe beinhaltet, eine adäquate funktionalistisch angelegte Beschreibung des tocharischen Kausativs und seiner Interaktion mit den anderen diathetisch markierten Kategorien zu erstellen. Diese Beschreibung ist zunächst einmal rein synchron konzipiert, ohne auf die Geschichte der Kategorien zurückzublicken. Zentral für diese Aufgabe sind das Einleitungskapitel I und das Kapitel III. Das Ziel ist hier, eine Beschreibung zu geben, die mit möglichst wenigen Ausnahmen auskommt. Dabei wird der Korrelation der Funktion und Morphologie eine wichtige Rolle beigemessen. Die Morphologie wird als ein symbolisches Mittel verstanden, das dazu dient, eine bestimmte Funktion bzw. Funktionsbündel einzukodieren, und das eben nicht für sich alleine existiert. Dies setzt voraus, dass es für jede grammatische Kategorie idealerweise eine durchgehende Entsprechung der Form (d. h. der morphologischen (und syntaktischen) Ausdrucksmittel) und der Funktion gibt.

An dieser Stelle sind einige Erklärungen nötig. Die Beschreibung des tocharischen Verbalsystems begann mit der Entzifferung des Tocharischen durch Emil Sieg und Wilhelm Siegling, die Stammväter der Tocharologie. Sie hatten in erster Linie das Ziel, die Vielfalt der Formen einer stark flektierenden Sprache zu katalogisieren, um diese zumindest vorläufig beschreiben zu können. Dadurch ergaben sich zahlreiche verschiedene Präsens-, Konjunktiv oder Präteritumsklassen, die im Grunde nur éinen Aspekt der Morphologie der Sprache beschreiben. Dieses vorläufige Modell wurde bis zuletzt (mit kleineren Modifikationen) beibehalten, was eher ein Schwachpunkt der auf Sieg und Siegling folgenden Tocharologie zu sein scheint. Erst in jüngster Zeit erschienen Untersuchungen, die das Funktionale stärker miteinbeziehen. In erster Linie sind hier die Arbeiten von Werner Winter und Gerd Carling, aber auch Hackstein (1995), Peyrot (2010), Malzahn (2010), u. a. zu nennen. Ich sehe meine Aufgabe u. a. darin, diese Art der Beschreibung durchzuführen.

Folgendes Beispiel kann das deutlich machen. Die Traditionelle Beschreibung des Tocharischen erweckt den Eindruck als gäbe es in dieser Sprache ein sehr komplexes Kausativsystem mit verschiedenen morphologischen Ausdrucksmitteln (so werden beispielsweise zwei Kausativbildungen in Krause und Thomas (1960) und gar vier in Malzahn (2010) erwähnt). Man hat das tocharische Kausativsystem sogar mit dem des späteren Sanskrits verglichen, das in der Tat ein morphologisch produktives und funktional komplexes Kausativsystem mit *-aya-* (primäres Kausativ)

[1] A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts ist unter http: //www.univie.ac.at/tocharian/ zu finden. Diese wunderbare Edition entstand erst nach dem Verfassen dieser Arbeit, weshalb sie hier nicht eingearbeitet werden konnte.

und *-paya-* (doppeltes Kausativ) besitzt. In Wirklichkeit verfügt das Tocharische aber über ein eher wenig produktives Kausativsystem, das, erstens, etlichen lexikalischen Einschränkungen (viele Verba können gar kein Kausativ bilden) und, zweitens, auch Einschränkungen hinsichtlich der Argumentenstruktur des Basisverbs (nur eine Handvoll zweistelliger und keine prototypisch transitiven Verben verfügen über ein kausatives Korrelat) unterworfen ist – ganz anders als beispielsweise die Lage im späteren Sanskrit. Außerdem hat das Tocharische – wie unten ausgeführt wird – nur éin Paradigma (mit einigen allomorpie-ähnlichen Variationen wohlgemerkt), das Kausative markiert.

Eine adäquatere und transparentere Beschreibung, die nicht allein auf rein morpologischen Kriterien aufbaut, sondern auch die funktionale Ebene in den Vordergrund stellt, liefert eine solidere Basis für die historisch-vergleichende Analyse, in erster Linie für die interne Rekonstruktion. Dies ist die zweite Aufgabe dieser Abhandlung. Zentral ist hier das Kapitel IV. Hier liegt das Ziel darin, das tocharische Material einer diachronen Untersuchung zu unterziehen. Dabei wird relativ-chronologisch retrograd vorgegangen, die Rekonstruktion wird also mit zunehmender Tiefe duchgeführt. Der Fokus liegt hier auf der Geschichte der Kausativbildungen des Tocharischen bis hin zu ihren Vorgängern, den indogermanischen reduplizierten Stämmen. Die Abhandlung endet damit, dass der tocharische Beitrag zur Rekonstruktion der Morphologie und Funktion der indogermanischen reduplizierten Stämme ausgeschöpft wird. Diese Ergebnisse können direkt in einer breiter angelegten Studie zu den reduplizierten Stämmen des Indogermanischen verwendet werden.

0.2. Aufbau

Das vorliegende Buch besteht aus fünf Kapiteln (neben den *Präliminarien*), von denen die Kapitel I, III und IV zentral sind. Es liegt folgende inhaltliche Gliederung vor.

Kapitel I gibt das synchrone Modell der (morphologisch) derivationellen Diathese des Tocharischen wieder. Dieses Kapitel setzt bereits den Maßstab für das hier angebotene Beschreibungsmodell des Kausativs und ist daher für das Verständnis des Letzteren von großer Bedeutung. Zum einen wird in diesem Kapitel eine neue diathetische Kategorie nämlich der *Inagentiv* eingeführt. Das traditionelle *Grundverb* (wie beispielsweise bei Krause und Thomas 1960) wird dadurch berichtigt und – um Mißverständnisse zu vermeiden – unter einer neuen Bezeichnung *Basisverb* weitergeführt. Die Ausgliederung einer in sich morphologisch und funktional homogenen Kategorie Inagentiv macht es möglich, die kontroverse Kategorie *Kausativ I* (Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III) aus der synchronen Grammatik des Tocharischen zu beseitigen und lediglich das reguläre *Kausativ II* als einzige kausative Kategorie zu belassen.

Kapitel II gibt den morphologischen Grundriss der Kategorie Kausativ wieder, wie sie in dieser Abhandlung verstanden wird. Da die Morphologie bereits in der früheren Forschung beschrieben wurde (vgl. beispielhaft Malzahn 2010), ist es hier nicht das Zeil, eine erschöpfende Darstellung zu geben. Das Kapitel dient lediglich dazu, dem Leser einen Überblick über die Morphologie der neu definierten Kategorie Kausativ zu verschaffen.

Kapitel III indessen setzt sich zum Ziel, die Funktion, d. h. die semantische und die syntaktische Valenz des Kausativs, seine Ereignis- und Argumentenstruktur zu beschreiben. Diese Beschreibung umfasst die semantischen und syntaktischen Unterschiede zwischen dem Simplex und seinem Kausativ sowie die Kasusmarkierung der Argumente im Kausativ (insbesondere bei Verben mit transitivem Simplex). Ein besonderer Fokus wird auf die Interaktion des Kausativs mit den anderen diathetischen Kategorien des Tocharischen, nämlich dem Medium und dem Partizip Präteritum (Passiv), gelegt. Die Behandlung ist rein synchronistisch und typologisch-funktional angelegt.

Kapitel IV ist vollständig der internen und zum Teil auch der externen Rekonstruktion gewidmet. Das Augenmerk richtet sich auf die diachrone Analyse des tocharischen Kausativs, die Vorgehensweise ist historisch-vergleichend. In diesem Kapitel werden die wichtigsten Prozesse, die zum Verlust der ursprünglichen Reduplikation durch das tocharische Kausativ geführt haben, behandelt. Die sogenannte „sekundäre Palatalisation“ des Tocharischen B sowie der Erhalt alter reduplizierter Bildungen außerhalb des Kausativsystems bilden hier die wichtigsten Bausteine.

Schließlich stellt das Kapitel V die Dokumentation des Korpus dar, das dem Kapitel III und IV zugrundelag. Hier wurde jeder Wurzeleintrag neben einem repräsentativen Beispielsample soweit möglich und informativ auch mit einem kurzen etymologischen und morphologischen Kommentar versehen. Absichtlich wurden hier nur bereits bearbeitete und übersetzte Texte aufgenommen, da nur diese eine solide Basis für die synchrone und diachrone Aspekte dieser Abhandlung liefern. Lediglich in einigen wenigen Fällen, wo die Beleglage ansonsten zu knapp geworden wäre, wurden auch andere Quellen herangezogen.

0.3. Notierung der Wurzeln, A-Charakter aus synchroner Sicht

In der vorliegenden Arbeit wird auf die Aufnahme des A-Charakters einer Wurzel in die Wurzelnotierung, wie dies beispielsweise in der Arbeit von O. Hackstein (1995) durchgeführt ist, verzichtet. Es scheint, dass der A-Charakter in vielen Fällen im Tocharischen nicht mehr lexikalisch ist, sondern sich zu einem Morphem – weitgehend ähnlich dem altind. *-i-* – entwickelt hat (vgl. beispielsweise den *iṣ-Aorist* in Sanskrit: *ábodhiṣam* zu idg. **beud*^{h}-). Das A-Zeichen hat bei einigen Wurzeln synchron die grammatische Funktion, einen Konjunktiv- oder Präteritälstamm von einem Präsensstamm abzuleiten (s. Peyrot 2010: 96ff), vgl. die Wurzel TA *pik-* mit dem Präs. I *pikäṣ* (eindeutig ein Nicht-A-Stamm, selbst diachron, vgl. idg. **peiḱ*-) versus Konj. V bzw. Prät. I /peka-/ (eindeutig A-Stamm). Ferner kann ein und dieselbe Wurzel in verschiedenen Paradigmata als A- bzw. als Nicht-A-Wurzel erscheinen. So ist eine Wurzel im Paradigma Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I immer ein A-Stamm unabhängig von der Gestalt ihrer Stämme im Basisverb; beim Kausativ hingegen ist das Präsens fast immer „A-los“, während das Prät. II immer den A-Charakter hat, völlig unabhängig davon, ob eine A- oder Nicht-A-Wurzel vorliegt. Mit anderen Worten: der A-Charakter ist hier ein Bestandteil des Morphems und nicht der Wurzel. Konsequenterweise müsste man dann für die synchrone Beschreibung des tocharischen Lexikons drei Wurzeltypen (statt zwei) einführen: (i) mit festem (lexikalischem) A-Charakter CV(R)CA-, (ii) mit festem (lexikalischem) Nicht-A-Charakter CV(R)C- und (iii) Wurzeln mit grammatisch geregeltem A-Charakter CV(R)C(A)-, wobei der Typ (ii) (Nicht-A-Charakter) auch einen grammatisch bedingten A-Charakter erlangen kann und insofern nicht ganz vom Typ (iii) abzugrenzen ist, vgl. die Wurzel *wik-*: diese zeigt im Basisverb (Präs. VIII, Konj. II, Prät. *III) eindeutig keinen A-Charakter, während sie im Inagentiv (Präs. III, Konj. V, Prät. I) dagegen regulär den inhärenten A-Charakter aufweist. Aus diesen Gründen werden die Wurzeln in dieser Arbeit nach der traditionellen Konvention von Sieg und Siegling/Schulze (1931) bzw. Krause und Thomas (1960) notiert.

Diese synchron-orientierten Überlegungen ändern nichts an der Tatsache, dass bestimmte tocharische Wurzeln historisch als A-Charakter habend oder als A-los zu bestimmen sind. Die Feststellung des A-Charakters ist in der Tat bei einer jeden etymologischen Analyse unabdingbar.

I. DERIVATIONELLE DIATHESE. NEUE KATEGORIEN.

Ein Problem der traditionellen synchronen Beschreibung des tocharischen Verbalsystems besteht darin, dass die morphologische Vielfalt der Präsens-, Konjunktiv- und Präteritälstammklassen den falschen Eindruck erweckt, als würde es keine Einschränkungen auf die Kombinierbarkeit dieser Stammklassen geben (vgl. die ausführliche Kritik in Peyrot 2010). Indessen ist es seit Langem bekannt, dass bestimmte Präsensklassen nur mit bestimmten Konjunktiv- und Präteritumklassen zusammengehen können. Es gibt also bestimmte Paradigmata – d.h. eine festgelegte Kombination aus jeweils einem Präsens-, Konjunktiv- und Präteritälstamm, nach denen ein bestimmtes tocharisches Verb flektiert. Wird die funktionale Ebene stärker in den Vordergrund gestellt, lassen sich zudem einige zunächst einmal rein morphologisch definierte Paradigmata in kohärente Verbalkategorien einteilen, d. h., es stellt sich heraus, dass bestimmte Paradigmata auch bestimmte Rahmen für die Semantik bzw. die Ereignisstruktur ihrer Verben festlegen bzw. diese entsprechend verändern. Dies tritt besonders deutlich zutage, wenn mehrere Paradigmata zu einer Wurzel (einem lexikalischen Verb) belegt sind. Diese können dann kontrastiv untersucht werden und in der Tat finden sich im Tocharischen Paradigmata, die mit einer bestimmten Semantik, genauer gesagt, mit einem bestimmten Typ von Ereignisstruktur korrelieren. Dies ist seit Längerem für das Kausativparadigma (TB: Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II/IV) aber auch für das Paradigma Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I bekannt. Ich möchte diese Erkenntnis hier lediglich konsequent deskriptiv umsetzen und einige daraus folgende Konsequenzen ernst nehmen. Konkret werde ich in dieser Arbeit folgende neue Kategorien einführen bzw. neu definieren:

- ich werde das Verbparadigma Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I durchgehend als ***Inagentiv*** bezeichnen. Diese Kategorie wurde bis jetzt nicht als eine diathetische (d. h. die Argumentenstruktur des Verbs und seine Semantik verändernde) Sonderkategorie erkannt und blieb unter *Grundverb* versteckt (sogleich unten § I.1 werden die Gründe für diesen Ansatz vorgelegt);
- des Weiteren wird das Paradigma Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III (*Antigrundverb* in Malzahn 2010, teilweise *Kausativ I* bei Krause und Thomas 1960) in dieser Arbeit als historisch primäres, in Bezug auf die Diathese und Argumentenstruktur nicht festgelegtes Paradigma betrachtet (ausfürlich dazu in § I.2). Damit unterscheidet sich dieses Paradigma nicht funktional von den anderen Grundverbparadigmata. Es muss folglich in die Kategorie des *Grundverbs* einfließen;
- das *Grundverb*, dem ein Teil der Stammformen (nunmehr *Inagentiva*) entzogen und ein weiterer Teil hinzugefügt wird (*Kausativ I* bzw. *Antigrundverb*), muss somit – um Missverständnisse zu vermeiden – anders genannt werden. In dieser Arbeit werden diathetisch neutrale Paradigmata ***Basisverb*** genannt (§ I.3). Im Folgenden werden die Gründe für eine solche Einteilung ausführlich besprochen;
- als *Kausativ* wird demnach allein das Paradigma TB Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II/IV (TA Präs. VIII, Präs. IX, Prät. II/IV/Impf.) und morphologisch darauf aufbauende Paradigmata bezeichnet (§ I.4).

I.1. Inagentiv

I.1.1. Ansatz der Kategorie Inagentiv

Im Tocharischen hat das Präsens III bzw. IV (beide sind morphonologisch komplementär verteilt) immer den Konjunktiv V und das Präteritum I neben sich. Das III bzw. IV wird fast durchweg medial flektiert, aktive Formen kommen nur in einigen wenigen Ausnahmefällen vor, die hauptsächlich die

Partizipialformen betreffen.[2] Diese (vgl. TA PPräs. *trikant* neben 3. Sg. Präs. III *trikatär*) sind aber im Tocharischen zum Teil diathesenindifferent, gleichen eher den Verbaladjektiva, wie öfters in der tocharologischen Literatur schon bemerkt wurde; sie sind vom finiten Verb hinsichtlich der Realisierung der Argumente teilweise unabhängig (Jasanoff 1978: 45-6), stellen daher auch keine wirkliche Ausnahme dar.

Mit einer einheitlichen Morphologie (Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I) geht auch ein gemeinsamer Bedeutungskern einher. Einen wichtigen Hinweis auf diese Bedeutung liefert bereits die formale Eigenschaft der allermeisten Verben dieser Klasse: sie sind nämlich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – intransitiv (Krause und Thomas 1960: 200, 202); Ausnahmen sind z. B. AB *ārt(t)-* 'lieben, bewundern, passen' (vgl. Adams 1999, *sub verbo*), 'für gut befinden, für richtig halten' (Schmidt 2008a),[3] AB *kulyp-* 'verlangen' oder TB *märs-* 'vergessen', TB *nu-* 'etw. brüllen'[4], aber die meisten anderen Wurzeln (etwa 45) sind intransitiv. Viele der Verben des genannten Paradigmas gehören zu den *verba sentiendi* (so die oben genannten drei). Daneben umfasst diese Kategorie des Tocharischen auch antikausative Verben im engeren Sinne,[5] darunter auch „destruktive" Verben: die Verben des Verschwindens TB *wiketär*, Zerfallens TB *wokotär*, Zugrundegehens, Sterbens TB *sruketär*. Ferner gehören hierher stative Verben wie *masketär* 'sein, sich befinden', *luketrä* 'leuchten' u. a. (Jasanoff 1978: 27). All diesen semantischen Verbgruppen – ob formal transitiv oder intransitiv – gemeinsam ist das Fehlen eines Agens in ihrer Ereignisstruktur (*event structure*). Es handelt sich durchgehend um Vorgänge, die sozusagen von alleine, ohne die Kontrolle durch den Referenten des Subjekts verlaufen. So setzen die Verben des Fürchtens, Verlangens oder Vergessens keinen *Controller* voraus; sie können als ein Vorgang am Experiencer, den er selber nicht kontrollieren kann und den er auch nicht verursacht hat (vgl. dt. *es überkam mich der Wunsch*; *es ergriff mich die Angst*), interpretiert werden. Auch die antikausativen Verben haben keinen Agens in ihrer Ereignisstruktur, während ihr grammatisches Subjekt aufgrund seiner semantischen Eigenschaften eher als Patiens charakterisiert ist, der ein bestimmtes Ereignis über sich ergehen lässt bzw. erleidet. Gleiches gilt auch für die stativen Verben wie 'sein' (TB *mäsketrä*): auch hier liegt kein Agens vor; die Existenzverben verhalten sich formal häufig wie antikausative Verben und *verba sentiendi* und haben in vielen Sprachen der Welt dieselben syntaktischen, morphosyntaktischen und morphologischen Eigenschaften.

Die nach dem Paradigma Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I flektierenden Verben bilden also eine in sich klar abgegrenzte semantische Klasse. Ich nehme somit an, dass die Funktion der Morphologie dieses Paradigmas darin liegt, zu signalisieren, dass das grammatische Subjekt dem prototypischen Patiens (im Sinne von Dowtys (1991) Proto-Patiens-Merkmalen) semantisch nahekommt, denn es

---

[2] Eine der wichtigsten Ausnahmen war die Wurzel für 'lachen', die sowohl im TA als auch im TB durchweg aktiv flektiert, vgl. im TA *karsyaṣ* und TB *karyeñc* sowie TB *keriyeṃ* 'lachen' (Krauue und Thomas 1960: 200). Doch in Wirklichkeit gehört diese Wurzel gar nicht hierher: erstens zeigt das Präsens III im TB als stammbildendes Suffix nur den Vokal *-e-*, vgl. *trikẹ̄tär* und ein Suffix *-iye-* (wie im Falle von *ker-iye-ṃ*) kommt im Präsens III sonst nicht vor; ferner bildet diese Wurzel das Präteritum III und nicht I, vgl. PP Prät. III TB *kekeru*. Des Weiteren muss auch die Form Präsens IV TA *klawaṣ* 'sagen, erklären', tr., ebenso wie *karyaṣ* formal anders interpretiert werden; eine sichere Zuordnung ist jedoch aufgrund der schlechten Beleglage dieser Wurzel im TA nicht möglich.

[3] Traditionell wird die Bedeutung als 'preisen' angegeben. Die Belege weisen aber eher auf eine inagentive Bedeutung eines durch das Subjekt kaum kontrollierten Vorgangs hin, vgl. Adams, *loc. cit.*, Schmidt, *loc. cit.*

[4] Vgl. Prät. I: (224 a2-b1 (MQR)) *kr$_u$i twe pärweṣṣa lä[c] māt[r]i kektseñmeṃ metär pontäṃts kärtseṣc nawatai ṣäp läklentants (.).rma ṣäp ritātai k[r]$_{(u)}$ī [kä]rsatsi tusa krent[e]wnants p(o) aik(e) sak=kyānasta*[4] 'Als du zuerst aus dem Leib der Mutter herausgingst und als du freundschaftliche Gesinnung zum Heile aller brülltest und als du den Samen (?) der Leiden zu erkennen suchtest, [da] hast du dadurch das Glück, [das] das Höchste [wörtl. Ende, Ziel] aller Tugenden [ist], erwirkt.' (Thomas 1954: 720). Während Thomas (*loc. cit.*) mit 'du brülltest freundschaftliche Gesinnung' übersetzt, scheint hier 'es entkam dir der Schrei einer freundschaftlichen Gesinnung' besser, um das Fehlen der Kontrolle durch das Subjekt über das Ereignis genauer wiederzugeben. Der Kontext (es wird dies über ein Neugeborenes gesagt) legt eben diese Konnotation nahe.

[5] *Antikausativ* ist eine funktionale Kategorie, die in Opposition zum Kausativ steht und sich davon allein dadurch unterscheidet, dass beim Antikausativ der Kausator vom Sprecher als nicht existent dargestellt wird, vgl. dt. antikaus. *Das Fenster öffnete sich* vs. kausativ *Der Wind öffnete das Fenster*.

handelt sich in den meisten Fällen – wie von Carling (2003: 66) korrekt bemerkt wurde – um Partizipanten, die nicht über die Kontrolle über die vom Prädikat denotierten Ereignisse verfügen. Die Kategorie Inagentiv ist somit eine diathetische Kategorie, die die semantische Rollenzuweisung für das Subjekt ganz klar festlegt bzw. die lexikalisch festgelegte Rollenzuweisung (semantische Valenz) eines Verbs dementsprechend verändert. Es ist ein *agent demotion device*, das funktional dem, was in der typologischen Literatur häufig *Middle* genannt wird (s. beispielsweise Keenan 1985: 245; Klaiman 1991), nahekommt. (Auf diesen Terminus wird hier jedoch verzichtet.[6])

Ich möchte hier betonen, dass der Inagentiv nicht die Zahl der obligatorischen Partizipanten (formale Valenz) sondern lediglich deren semantische Eigenschaften festlegt. Eine solche semantisch und nicht syntaktisch gefasste Definition entspricht auch eher dem tocharischen und (in viel höherem Maße) indogermanischen Verb, dessen Verbalmorphologie mehr auf die Bezeichnung semantischer Eigenschaften, der semantischen Rollen der Partizipanten (semantische Valenz), ausgelegt war und viel weniger auf die formale, syntaktische Valenz (wie etwa in den modernen europäischen Sprachen). Das zeigt beispielsweise die Untersuchung von Meiser (1993) über die Funktion der Nasalpräsentien sehr deutlich.

Die Tatsache, dass die meisten Inagentiva intransitiv sind, resultiert aus ihrer Funktion, stellt jedoch lediglich ein syntaktisches Korrelat dieser Semantik dar. Die in rein formalen Termini als „inherently intransitive" gegebene Beschreibung in Carling (2003[2009]: 51) erweist sich als unzutreffend (vgl. auch Burlak et al. 2010: 131), weil die Präsentien III und IV auch durchaus transitive Verba enthalten, vgl. beispielsweise *märseträ* 'er/sie/es vergisst ihn/sie/es', das formal inhärent transitiv und zweistellig ist.[7] Dieses Prädikat ist dennoch ein reguläres Beispiel des Inagentivs im Sinne unserer semantisch angelegten Definition, weil das Subjekt auch hier einen unkontrollierten (ungewollten und unbewussten) Vorgang an sich selbst erleidet und somit eher die charakteristischen Eigenschaften eines Proto-Patiens (nach Dowty 1991) hat. **Die dargestellte Korrelation der Morphologie (Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I) und der damit einhergehenden Semantik [–agentiv] macht die Einführung einer neuen diathetischen Kategorie *Inagentiv* im Tocharischen erforderlich und deskriptiv konsequent.**

Diese Kategorie blieb im Tocharischen lange unter dem Oberbegriff *Grundverb* zusammen mit den „echten" Grundverben versteckt, obwohl sie eigentlich schon früh als eine Sonderklasse erkannt wurde. Man hat gesehen, dass diese Kategorie ikonisch aufgrund ihrer Morphologie eher eine abgeleitete Kategorie darstellt. So war es wohl als erster Werner Winter (Winter 1962: 25-6), der erkannt hat, dass die von Krause und Thomas (1960) als *Grundverb* bezeichnete Kategorie auch abgeleitete Kategorien/Deverbativa enthält. Dies machte er an der Wurzel *wik-* 'verschwinden' deutlich. Diese Wurzel lautet im sog. „Grundverb" Konj. V Inf. *wik-ā-tsi* 'verschwinden' und im sog. „Kausativ I" Konj. II Inf. *wiś-si* 'sich fernhalten'. Doch die Morphologie dieser Formen weist ikonisch eindeutig auf die umgekehrte Ableitungsabfolge hin: der sog. „Kausativ I" ist das **nicht abgeleitete Verb** (> hier als *Basisverb* einzuordnen, §§ I.2, I.3) und das sog. *Grundverb* ist eindeutig **abgeleitet** (> hier als *Inagentiv* einzuordnen) (Winter, *ibidem*).

Das Beispiel von Inagentiv (Konj. V Inf.) *wik-ā-tsi* 'verschwinden' und Basisverb (< „Kausativ I", Konj. II Inf.) *wiś-si* 'sich fernhalten' macht deutlich, dass es auch gar keine kausative Relation zwischen den beiden Konjunktiven und ihren entsprechenden Paradigmata vorliegt (s. ausführlich hierzu §§ I.2, I.3), denn eine Bedeutung 'sich fernhalten' kann wohl kaum als kausativ zu einer Bedeutung 'verschwinden' interpretiert werden. Eine solche Interpretation würde jeder gängigen Definition des Kausativs eklatant widersprechen. In anderen Fällen, wo der Inagentiv eine Opposition zum Basisverb bildet, kann die Opposition hingegen tatsächlich als kausativ interpretiert werden, vgl.

[6] Der typologische Terminus *Middle* (Keenan 1985: 245; Klaiman 1991) würde die an dieser Stelle beschriebene Semantik gut abdecken, eignet sich jedoch hier wie für alle anderen klassischen Sprachen schlecht aufgrund der verwirrenden Überlappung mit dem tocharischen Medium *sensu stricto*. Der Begriff *Inagentiv* geht auf Gonda 1951 zurück; vgl. auch Schmidt (1974), wo er allerdings anders, und zwar zur Bezeichnung der inagentiven Lesart des Mediums benutzt wird.

[7] In gleicher Weise deckt die Beschreibung in Carling (2003[2009]: 52), basierend auf Hackstein (1995: 39ff), hinsichtlich der Präsentien der Klasse VIII als „inherently transitive" nicht alle Verben dieser Klasse ab, s. sogleich unten § I.2.

pälk^{3}*-*: Inagentiv ‘brennen’ *vs.* Basisverb (< „Kausativ I“) ‘verbrennen’. Es handelt sich um die Fälle, in denen der Inagentiv eine antikausative Lesart hat, aber auch hier liegt die kausativähnliche Opposition **in der Opposition *Inagentiv vs. Basisverb* begründet**[8] **und nicht – wie vorher angenommen – in einer Opposition *Grundverb vs. „Kausativ I“*.** Diese Fälle werden weiter unten ausführlich behandelt (§ I.2, Gruppe B). Der Vorteil und damit auch die Begründung für die Einführung der Kategorie Inagentiv als Ersatz für die traditionelle Kategorie „Kausativ I“ liegt auf der Hand: die Kategorie Inagentiv stellt mit der oben gegebenenen semantischen Definition eine kohärente Kategorie dar, während – wie unten noch ausführlicher zu sehen sein wird – die traditionelle Kategorie „Kausativ I“ mit etlichen Ausnahmen wie *wiś-si* ‘sich fernhalten’ belastet ist. Es ist also synchron-deskriptiv vorteilhafter, die Opposition *pälk*^{3}*-*: Inagentiv ‘brennen’ *vs.* Basisverb (< „Kausativ I“) ‘verbrennen’ als eine Opposition Inagentiv *vs.* Basisverb und damit analog zur Opposition bei der Wurzel *wik-* Inagentiv ‘verschwinden’ *vs.* Basisverb ‘sich fernhalten’ zu beschreiben.

Die synchrone Ausgliederung einer diathetischen Kategorie *Inagentiv* im Tocharischen wird auch von historischer Seite aus gestützt. Es zeigt sich nämlich, dass der tocharische Inagentiv keine indogermanischen Primärstämme fortsetzt, sondern auch historisch auf die inagentive Ableitung **-eh$_1$-* / **-h$_1$ié/ó-* mit derselben Funktion (traditionell Fientiv bzw. Essiv je nach Aspekt/Aktionsart genannt[9]) zurückgeht (Ringe 1987: 117f; 1988-90: 88; Harðarson 1998: 332; Seržant 2011; dagegen ausführlich Jasanoff 2002/03[2004]). Damit ist der Inagentiv auch diachron nie ein Basisverb (bzw. Grundverb) gewesen, sondern war immer eine diathetische Ableitung, die die semantische Valenz des Verbs entsprechend veränderte.

I.1.2. Inagentiv vs. *Medium. Abgrenzung gegenüber der flexivischen Diathese (Diathese im engeren Sinne). Synchronie.*

Das Tocharische verfügt neben den beiden derivationellen Diathesen *Kausativ* und *Inagentiv* auch über eine flexivische Diathese, die es aus dem Indogermanischen ererbt hat. In einigen Fällen kann auch die flexivische Diathese *Medium* eine dem Inagentiv sehr ähnliche Bedeutung haben, d. h., inagentive Sachverhalte zum Ausdruck bringen (vgl. „die eventive Lesart“ bei Schmidt 1974). Diese medialen Formen – obwohl funktional ähnlich bzw. identisch – fallen hier nicht unter die grammatische Kategorie *Inagentiv*. Sie verhalten sich erstens aus morphologischer Sicht anders, denn sie gehören zu einem anderen Bereich der tocharischen Morphologie, nämlich dem der Flexion, und haben keine Bindung an eine bestimme Stammbildung, d.h. sind nicht derivationell. Zweitens stehen sie funktional in Opposition zum Aktiv (wenn überhaupt), während der Inagentiv dem Basisverb aber auch dem Kausativ gegenübergestellt ist. Ferner ist das tocharische Medium bekannterweise nicht allein auf die inagentive Lesart beschränkt; es hat auch durchaus agentive Lesarten wie beispielsweise die reflexive oder passive Lesart des Mediums. Diese zwei Kategorien, das flexivische Medium und der derivationelle Inagentiv, müssen demnach trotz einiger funktionaler Überschneidungen auseinandergehalten werden.

In einigen Fällen kommt der tocharische Inagentiv auch dem Passiv bzw. der passiven Lesart des Mediums sehr nahe, wenn nämlich beim Inagentiv auf der syntaktischen Peripherie die Ursache – wie beim Passiv durch den Perlativ (TB) – angegeben wird, vgl. (45 b6-7 (Š)):

> *wrotsana ckenta kaumaiño samudtärnta kätkron=epiṅkte* ***kaunts****=osonträ*
> ‘Die großen Ströme, Seen und die tiefen Ozeane dazwischen werden **von der Sonne** (im Toch. Perlativ) ausgetrocknet.’ (TochSprR 1949: 67).

Der Perlativ *kaun-t-sa*, der im TB als Agenskasus (bei den echten Passiva) gebraucht wird, spielt hier noch die Rolle einer semantisch fakultativen Ergänzung, wie etwa im Dt. *... trocknen durch die Sonne*

[8] Im Übrigen ist diese Art, eine kausativähnliche Relation zum Ausdruck zu bringen, typologisch sehr gut belegt und Sprachen wie die europäischen sogar typisch (Haspelmath 2001a: 1497).

[9] Terminologisch präziser wäre vielleicht die Einordnung nach den Vendler’schen Klassen: *stative* für Essiv und *accomplishment* für Fientiv.

aus, wo die Angabe *durch die Sonne* nicht die Rolle einer Agensangabe beim Passiv spielt, obwohl die Agensangabe beim Passiv im Deutschen genau durch die Präposition *durch* kodiert werden kann. Solche Kollokationen können die Entwicklung einer passiven Lesart begünstigen. Dies ist allerdings im Tocharischen – anders als im Altindischen – noch nicht in dem Maße geschehen. So kann im Tocharischen kein belebter Agens beim Inagentiv angegeben werden, da eben der Inagentiv – anders als das passive Medium – keinen prototypischen Agens in seiner semantischen Struktur voraussetzt.

I.1.3. Inagentiv. Diachronie.

Die historische Herleitung des Inagentivparadigmas habe ich ausführlich in Seržant (2011) dargestellt. Ich werde die Ergebnisse hier lediglich kurz zusammenfassen. Die einheitliche Herleitung beider Präsensklassen Präs. III (TB *wik-e-tär* 'verschwindet' zur Wz. *wik-*) und Präs. IV (TB *wok-o-tär* 'geht zugrunde' zur Wz. *wāk-*) aus éiner Stammform wurde beispielsweise von Jasanoff (1977: 28f) oder Ringe (1987: 104) befürwortet. Ich schließe mich hier der Erklärung von Ringe (1987: 117f; 1988-90: 88) an (so auch Harðarson 1998: 332 oder auch LIV, LIV^2; ganz anders Jasanoff 2002/03[2004]). Demnach geht das Präsensklassenzeichen TB *-e$_2$-* auf spätidg. **-h$_1$i̯é/ó-* zurück.[10] Das Klassenzeichen *-e-* wird mit dem Index „2" versehen, um es vom anderen *e* des TB (also *e$_1$*) zu unterscheiden, das den *o*-Umlaut (wie im Präs. IV *wokotär* aus **wāk-e$_2$-tär*) nicht hervorzurufen vermag (keine „double rounding" nach Ringe 1987: 116). Dies bedeutet wiederum, dass das *e$_2$* phonetisch und phonologisch vom „normalen" TB *e$_1$* unterschieden war und lediglich aufgrund der Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Schrift von den Schreibern mit dem gleichen Vokalzeichen notiert wurde bzw. später mit dem *e$_1$* zusammenfiel. Aufgrund dessen erweist sich die Herleitung von TB *-e$_2$-* aus idg. **-o-* (so z. B. Jasanoff 1978: 29, 32-6) bzw. aus idg. **-ē-* als unrichtig (Ringe 1988-90: 86), da Letzteres nur für *e$_1$* nachweisbar ist. Als erster hat Cowgill (*apud* Ringe 1988-90: 87) vorgeschlagen, die Herkunft des Vokals *-e$_2$-* in einer Kontraktion eines idg. **-h$_1$i̯é/ó-* zu suchen. Dieser Vokal, dessen phonetische Realisation nach Ringe als [ö] rekonstruiert werden kann, ruft die „double rounding" hervor, d. h., urtoch. **...ā...ö...* wird zu TB *...o...o...* und TA *...a...a...* Bei kurzvokalischen/ablautenden Wurzeln (Präs. III) wird das **ö* hingegen zu TB *e*, TA *a*. Dazu habe ich Folgendes ergänzt (Seržant 2011: 528-529):

(i) Auszugehen ist nicht von einem Umlaut urtoch. **...ā...e$_2$...* zu TB *...o...o...* und TA *...a...a...*, sondern von urtoch. **...æ...e$_2$...* zu TB *...o...o...* Der A-Umlaut urtoch. **...æ...A...* zu *mutatis mutandis* AB /...a...A.../ muss später eingetreten sein, oder konnte im Präsens IV gar nicht auftreten, da kein A in der Folgesilbe vorhanden war (dieses stand allein im Konjunktiv V und Präteritum I), denn bei vielen Verben der IV. Präsensklasse handelt es sich um Wurzeln mit verallgemeinerter und A-umgelauteter **æ*-Stufe (vgl. *yāt-* 'können' zu idg. **i̯et-* 'sich (fest) hinstellen' (LIV^2: 313), *klāw-* 'verkünden' zu idg. **ĝleu̯-* u. a.). Ferner weisen die Formen des TA darauf hin, dass der Wurzelvokal der IV. Präsensklasse urtoch. **æ* und nicht **a* war, vgl. *aratär*, das eben kein langes ***ā* aufweist, also nicht ***āratär*, ähnlich *klawantär* u. a. Das wurzelhafte *-a-* in diesen Stammformen kann nur auf ein urtoch. **æ* ohne A-Umlaut zurückgehen.

(ii) Die Annahme eines speziellen Umlauts, d. h. des *double rounding*, ist nicht erforderlich. Die Lautveränderungen, die hier stattgefunden haben, lassen sich besser durch den regulären und längst etablierten *o*-Umlaut erklären. Statt des von Ringe (*loc. cit.*) angesetzten urtoch. **ö* ist dann folgende Entwicklung anzusetzen: **-h$_1$i̯e/o* → urtoch. **-AyV* → urtoch. **-oyV-* (parallel dem bisherigen urtoch. **ö*). Das **-o-* der Sequenz **-oyV-* ruft im TB dann den *o*-Umlaut des urtoch. **æ* der vorangehenden Silbe hervor und bleibt selbst dank der Vokalharmonie erhalten: urtoch. **… æ…-oyV* → TB *…o...o...* Bei den Wurzeln mit kurzem Wurzelvokal – d. h. die Präsensklasse III – wird **-oyV-* zu TB *-e-* (TA *-a-*) kontrahiert (ebenfalls parallel zum **ö* von Ringe). Mein Einschub der Entwicklungsstufe urtoch. **-oyV-* lässt sich nämlich durch zwar morphologisch abweichende, doch phonetisch ähnliche Kontexte begründen. Es handelt sich hierbei um die Optativformen des A-Konjunktivs der Klasse V, die auf *-oy-* ausgehen und aus dem wurzelhaften (bzw. den Stamm des Konj. V bildenden) *-A-* sowie dem Optativzeichen *-i-*, also urtoch. **-āi̯ə-* bestehen (Jasanoff 1978: 29

[10] Die fehlende Wirkung der Lex Pinault hier ist durch den paradigmatischen Ausgleich zu erklären.

Fn. 9; Hackstein 1995: 300 Fn. 32). Ferner liegt vermutlich die gleiche idg. Lautsequenz bei der Wurzel TB *soy-* ‘sich sättigen’ vor. Das zugrundeliegende intransitive Präsens **sh₂i̯e/o-* ist im Griechischen belegt, wo kurzes *-a-* auf die Schwundstufe der Wurzel hinweist, vgl. gr. *ἅ̲εται πολέμοιο* Ps.-Hes. Sc. 101 ‘sättigt sich des Kampfes’ (Hackstein 1995: 300-1 und Fn. 31). Sowohl die Optativformen als auch die Wurzelgestalt *soy-* lassen darauf schließen, dass urtoch. **A* aus einem silbischen Laryngal vor **i̯* auch zu urtoch. **-o-* hat werden können. Damit aber ist die Entwicklung von **-h₁i̯e/o-* zu TB *-oyV-* durchaus lautgesetzlich. Dieser Ansatz eröffnet ferner die Möglichkeit, den regulären *o*-Umlaut statt eines speziellen, nur auf diesen morphologischen Kontext beschränkten *double rounding* heranzuziehen. Beim *o*-Umlaut wird nämlich das vorangehende **æ* durch das darauffolgende *-o-* ebenfalls zu *-o-* umgelautet, vgl. *prosko* ‘Furcht’ aus **præsko* zur Wz. /pərsk-/ bzw. /prask-/ ‘sich fürchten’ (Ringe 1996: 163).

Ferner findet die Herleitung des Klassenzeichens des Präsens III TB *-e₂-* aus spätidg. **-h₁i̯e/o-* in einer anderen, unabhängigen Quelle weitere Bestätigung. Die gleiche Lautsequenz findet sich auch bei einem idg. **-i̯e/o-*Präsens zu einer *seṭ*-Wurzel auf **h₁*. Ein wichtiger Zeuge ist hier die idg. Wurzel **ĝenh₁-* ‘erzeugen’: das **-i̯e/o-*Präsens **ĝn̥h₁-i̯e/o-*[11] könnte im Tocharischen in der Form des Konjunktivs III *knetär* (auch das Medium wäre dann an dieser Stelle uralt, vgl. ai. *jāyate*, air. 3. Sg. rel. *gainethar* „der geboren wird“) enthalten sein: **ĝn̥h₁-i̯e/o >> *ĝn̥-h₁i̯e/o →* urtoch. **kən-Ai̯ə-tər* → TB *knetär*.[12] Diese Form stellt synchron den Konjunktiv III dar. Dass eine alte Präsensform im tocharischen Konjunktiv weiterlebt, entspricht genau der Erfahrung: Die alten idg. Präsensstämme werden häufig innertocharisch zu Konjunktiven uminterpretiert (vgl. dazu ausführlich Hackstein 2001: 91).[13,14] Der Konjunktiv III – obwohl funktional dem Inagentivparadigma nicht zugehörig – liefert unabhängige Evidenz dafür, dass die Lautsequenz **-h₁i̯e/o-* im TB zu *-e-* und TA zu *-a-* wird.

Neben dem Präs. III/IV steht paradigmatisch das Präteritum I. Die Formen dieses Präteritums werden mit Hilfe des Suffixes /-a-/ abgeleitet. Eine wichtige Eigenschaft der angeschlossenen Formen des Präteritums I ist, dass diese im Gegensatz zu ihrem Präsens fast durchweg aktiv sind. In Seržant (2010) gehe ich davon aus, dass die angeschlossenen Formen des Präteritums I die nach dem Präsens urtocharisch verallgemeinerte Schwundstufe des entsprechenden Aoristssuffixes **-eh₁-* darstellen, d. h. **-h₁ →* Toch. *-a-*:

---

[11] So einstimmig angesetzt, vgl. Klingenschmitt 1987: 196-8; Hackstein 1995: 240; LIV²: 163.

[12] Die Form idg. **ĝn̥h₁-i̯e/o-* wurde zu **ĝn̥-h₁i̯e/o-* uminterpretiert. Die Uminterpretation hat sicherlich die antikausative, inagentive Bedeutung der Form gefördert. Ferner zeigt sich die Wurzel AB *kän-* innertocharisch durchgehend als *aniṭ*-Wurzel, was in dieser morphologischen Uminterpretation seinen Ausgang gehabt haben kann. Das dazugehörige Präsens, meistens auf urtoch. **-ṣə/æ-* (Präs. VIII) bzw. **-skæ/ṣṣə-* (Präs. IX) ausgehend, wird neu hinzugeschaffen. Ähnlich ist der Konj. III TA *wlatär* ‘stirbt’ zu interpretieren.

[13] Der Vorschlag von M. Kümmel (LIV²: 163), diese Konjunktivformen auf eine Form idg. **ĝenh₁-ē-* zurückzuführen, stößt auf einige Schwierigkeiten: (i) eine lautliche: Es wäre eine Palatalisierung des **-n-* zu erwarten, da der vorvokalische Laryngal vermutlich bereits im Spätindogermanischen schwindet; (ii) eine morphologische: Wie Hackstein (1995: 241-2) festgestellt hat, handelt es ich bei **ĝenh₁-*e- (lat. *genunt*, ved. *jánati*) um einen alten Konjunktiv Aorist und nicht um ein grundsprachliches Präsens. Somit scheidet auch die Annahme einer Konjuktivform **ĝenh₁-ē-* aus.

[14] Ich glaube, dass sich im Konj. III auch sonst alte idg. Präsensbildungen auf **-i̯e/o-* zu *seṭ*-Wurzen verbergen, so beispielsweise der osttocharische Konjunktiv III *wlatär* ‘stirbt’. Die etymologische Verbindung zum hethitischen Verb *ulae-* / *uleš-* ‘sich verstecken’, keil.-luw. **ulant-* ‘tot’, lyk. *la-* ‘sterben’ < PA **wlaH-* (Melchert 1994: 290) wurde bereits von Jasanoff (1978: 36) nach Čop (s. d.) erkannt. Ich gehe davon aus, dass der toch. Konjunktiv III hier das idg. Präsens **u̯lH-i̯e/o-* fortsetzt. Anders Oettinger (2002: 364), der diese Wurzel als *u-lae-* / *u-leš-* mit einem Präfix *u-* analysiert, wohl vor allem wegen ved. (Br.) *ní aleṣṭa* ‘versteckte sich’, doch scheint diese Verbindung nicht zwingend zu sein. Die etymologische Analyse der tocharischen Wurzel *wäl-* von Hackstein (1995: 300-3), der sie zu **u̯elh₃-* ‘schlagen, rupfen’ stellt (LIV²: 679 schließt sich an), scheint problematisch zu sein: i) unerklärte Aniṭisierung; ii) die Transitivität und Agentivität der idg. Wurzel **u̯elh₃-* ‘schlagen’ widersprechen der intransitiven und fientiven/inagentiven Bedeutung ‘sterben’ der osttoch. Wurzel. Die Gleichstellung mit dem hethitischen Etymon erklärt hingegen die intransitiv-fientive Bedeutung und (falls die vorgeschlagene morphologische Analyse richtig ist) auch die osttocharische Aniṭisierung (als Reanalyse CVCH-*i̯e/o-* zu CVC-*Hi̯e/o-* wie bei der Wz. *kän-* oben).

	Präsens	(Aorist >) **Präteritum**
Suffix	*-h_1*i̯e/o-*	*-h_1- (← idg. *-eh_1-)
Diathese	medial	aktiv
Tocharisch B	*wik-e-tär* ‘verschwindet’	*wik-a* ‘verschwand’
Griechisch	*μαίνομαι* ‘bin rasend’	(*ἐμάνη* ‘wurde rasend’)

Tabelle 1: *Präsens und Präteritum des urtocharischen Inagentivparadigmas*

Roland Pooth (Köln) wies mich darauf hin, dass das hinsichtlich des Diathesenwechsels gleiche Verhalten des griechischen Typs aus medialem Präsens *μαίνομαι* in Verbindung mit formal aktivem Aorist *ἐμάνη* und des tocharischen Inagentivs (mediales Präsens versus aktives Präteritum) auf eine alte Erscheinung hindeutet und die etymologische Gleichstellung der beiden Typen sehr wahrscheinlich macht. Ich gehe davon aus, dass das Inagentivparadigma auf das Essiv-/Fientivparadigma des Indogermanischen zurückzuführen ist (im Anschluss an, *inter alia*, Ringe 1988-90: Harðarson 1998: 332 oder auch LIV; LIV^2).

Zu den Präsentien der Klassen III und IV gehört der Konjunktiv V. Dieser flektiert meistens aktivisch. Ich folge hier Hackstein (2004: 92-3), der annimmt, dass der Konjunktiv V aus dem Perfekt herzuleiten ist. Die Rückführung des Konjunktivs V auf das Pefekt wurde bereits von Kümmel für einige Fälle vorgeschlagen (s. LIV^2: 278 Fn. 5 oder LIV^2: 410). Der Initialakzent des Konjunktivs V bestätigt diese Annahme, denn die aktiven Formen des Konjunktivs V tragen den Akzent immer auf der ersten Silbe (Marggraf 1970: 31).[15] Indessen ist die Initialbetonung im Tocharischen meistens ein Indiz für eine ursprünglich vorhandene und dann synkopierte Anfangssilbe, da der Iktus sonst im Tocharischen nie auf der ersten Silbe liegen kann, also *C_1V-C_1V´C_2 → *C_1C_1V´C_2 → *C_1V´C_2-. Somit lässt sich tatsächlich eine alte Perfektformation mit der regulären Reduplikation annehmen. Die zunächst unerwartete aktive Flexion neben dem Präsens *medium tantum* wird dadurch ebenfalls erklärt. Ich beziehe mich hier auf Thieme (1975: 342): „Zu intransitiven medialen Präsentien gehört oft, und ursprünglich gewiß immer, ein aktives Perfekt.“ Des Weiteren wird die Herleitung aus dem Perfekt durch die Spuren eines ursprünglichen Ablauts *_o_ *vs.* *# bestätigt, vgl. TB *tsäṅk-* ‘sich erheben’ → Präs. III *tseṅketär* (mit der _o_-Stufe aus dem Konjunktiv V) und Konjunktiv V *tsāṅkaṃ* umgelautet aus **tsæṅka-* versus Präteritum I *tsaṅka* /tsə́ŋka/ und PP *tsäṅkau*. Die Bedeutung des idg. Perfekts „Zustand nach/infolge einer vorausgegangen Handlung / eines Vorgangs“ kommt der Bedeutung des Essivsuffixes *-h_1i̯e/o- sehr nahe, die ebenfalls einen Zustand zum Ausdruck bringt.

Des Weiteren wurde bereits oft in der Forschung festgestellt, dass die Kategorie *Inagentiv* (= Essiv/Fientiv) durchaus Überschneidungspunke mit dem Perfekt auch in anderen Sprachen hat. Das Verschmelzen beider Kategorien in éine (wie dies im Tocharischen der Fall ist) hat durchaus weitere Parallelen. Zu vergleichen ist die altlateinische Endung 3.Sg. Perfekt wie z.B. *tetig-ē-re*, die eben das *-eh_1-Suffix vor der eigentlichen Perfektendung *-r̥(s)* belegt. Weitere Beispiele können angeführt werden. So ging noch Stang davon aus, dass einige alten Perfekta durch das *-eh_1- Suffix im Balto-Slavischen Verbalsystem übernommen werden, z.B. AKS *gorěti* ‘brennen’, das eben die für ein Perfekt typische _o_-Stufe neben dem Inagentivsuffix *-eh_1- / *-h_1i̯e/o- hat.

Die Herleitung des tocharischen Inagentivpräsens III/IV aus dem Essivsuffix *-h_1i̯e/o- wird auch durch komparative Evidenz gestützt, in erster Linie durch das Altindische. Hier hat als erster K. T. Schmidt (1995: 276) auf eine Reihe vollkommener Gleichungen hingewiesen: „Das Nebeneinander von tiefstufigem altindischem *ya*-Präsens und tocharischem Präsens der Klasse III (Stammausgang A *-a-*, B *-e-*), wie es in ved. *srīvyati* : toch. B *sruketär* vorliegt, oder IV (Stammausgang A *-a-*, B *-o-*) stellt keinen Einzelfall, sondern die typische Form einer Entsprechung dar, die sich anhand einer größeren Zahl von Beispielen nachweisen lässt. Man vgl. etwa ai. *mr̥ṣyate* ‘vergißt’ : toch. B *märsetär* ‘vergißt’, ai. *lipyate* ‘klebt fest, haftet’ : toch. B *lipetär* ‘bleibt übrig’, ai. *sicyate* ‘ergießt sich’ : toch. A *sikatär* ‘wird überschwemmt’, ai. *śrūyate* ‘wird gehört, ist bekannt als’

[15] Die Ausnahme bilden die Konjunktive, die medial flektiert werden. Wenn diese dann noch intransitiv sind, werden sie auf dem Suffix betont (Marggraf 1970: 31).

: toch. B *klowotär* ‘wird genannt, heißt’, ai. *budhyate* ‘erwacht, wird gewahr’ : toch. A *potatär*, B *pautotär* ‘schmeichelt’.“

Ich füge noch folgende Paare hinzu: TB *tsretär* und ai. *dīryate* ‘is splitted, breaks’[16]; TA *litantär*, ferner (mit *æ*-Stufe (← idg. **o*) aus dem Konjunktiv:) TA *letatär*, TB *laitotär* ‘geht weg’ und av. *-iriθiieiti* ‘stirbt’ [< euphemistisch *‘geht weg’]; TB *präṅketrä* ‘entfernt sich’ und ai. fientiv *bhraśyate* ‘fällt ab, lockert sich’.[17] Die Gleichung von AB *sruk-* und ai. *srīvyati* solltes indessen eher als phonetisch schwierig aufgegeben werden. Ferner gehört dazu wohl TB Abstr. *syālñe* ‘Schwitzen’, das sicherlich zum Konj. V **s(i)yā-* gehört, der wiederum neben dem Präs. III etwa TB **syetär* stehen kann, gegenüber spätved. *svidyati* ‘schwitzt’ (LIV^2: 607).

Die Übereinstimmung ist nicht nur lexikalisch. Auch das stammbildende Suffix kann in beiden Sprachen auf idg. **-h_1-i̯e/o-* zurückgeführt werden. Bereits García Ramón (1993: 123 Fn. 63), gleichzeitig auch Rasmussen (1993: 481), ferner Harðarson (1998: 332), schlug vor, dass das Suffix des altindischen Passivs eher auf **-h_1-i̯e/o-* zurückgeht: ein gegenüber dem Suffix **-eh_1-* des fientiven Aoristes schwundstufiges und mit dem Imperfektivsuffix **-i̯e/o-* versehenes Stativsuffix. Anstoß zu dieser Überlegung gab die semantisch-funktionale Entsprechung der lateinischen *ē*-Verba (← idg. **-eh_1-i̯e/o-*) und der altindischen Passiva, vgl. lat. *cēnsēre* und ved. *śasyáte*, ap. *θahya-* ‘geschätzt, definiert, genannt sein/werden’, lat. *cluē-* und ved. *śrūyá-* ‘heißen, bekannt sein’, lat. *tenē-* ‘halten’ und ved. *tāyá-* ‘wird/ist gedehnt, gespannt’, lat. *uidē-* ‘sehen’ und ved. *vidyá-* ‘ist sichtbar’. Die Herleitung des altindischen Passivs aus dem stativen **-h_1i̯e/o-*Suffix mit dem Hinweis auf die gedehnten Wurzelformen ist bereits von Rasmussen (1993: 481), Harðarson (1998: 332-3) geäußert worden. Wie García Ramón (*ibidem*) annimmt, können einige phonetische Besonderheiten des altindischen Passivs mit der Annahme des **-h_1i̯e/o-*Suffixes besser erklärt werden. Beispielsweise lässt sich die Länge des Wurzelvokals in den folgenden altindischen Formen eigentlich nur durch Laryngaldehnung erklären: **k̂lu-h_1i̯é-toi* → ai. *śrūyá-*, **tn̥-h_1i̯é-toi* → ai. *tāyáte*, **dr̥-h_1i̯é-toi* → ai. *dīryáte*, **stu-h_1i̯é-toi* → ai. *stūyáte* (*ibidem*).[18] Das Ausbleiben der Länge in anderen Fällen (z. B. *manyáte* zu *man-* statt **māyate*) kann leicht durch die analogische Angleichung erklärt werden, da dieses Suffix im Altindischen zu einer grammatischen Kategorie geworden war. Es ist ferner wichtig festzuhalten, dass genau das *-ya*-Suffix der eigentliche semantische Träger der Passivbedeutung im Indoarischen ist und nicht die medialen Endungen (Kellens 1984: 129, Harðarson 1998:332). Das wird an den Formen des Passivs im Avestischen deutlich, die im *-ya*-Passiv z. T. aktiv flektieren, vgl. jav. *kiriiieiti* ‘er wird gemacht’, *frapiriieiti* ‘er wird verurteilt’, *bairiietiča xvairiietiča* ‘er wird getragen und verzehrt’. Die Deutung dieses Suffixes als simples **-i̯e/o-*Präsens ist m. E. semantisch nicht begründet und nicht möglich. Eine solche Annahme würde von einem langen Grammatikalisierungsweg des **-i̯e/o-*Präsens zum Passivmarker hin ausgehen müssen, der hier nicht erforderlich und kaum belegbar wäre.

Zu der morphologischen Gleichheit der indischen Passiva und der nicht agentiven Verben der IV. Präsensklasse mit den tocharischen Inagentiva kommt die semantische. Gonda (1951: 95) definiert die Semantik der medialen Verben der IV. indischen Präsensklasse als ein Geschehen, das das Subjekt erfährt und weder veranlasst noch kontrolliert hat. Dieses entspricht genau der Semantik des tocharischen Inagentivs (vgl. Carling 2003: 66). Sowohl beim Passiv als auch beim Inagentiv steht der Patiens im Fokus, wie ich oben bereits ausgeführt habe (§ I.1.2).

I.1.4. Konkurrenz zum Medium. Seine sekundäre Überführung in den Inagentiv/Hypermarkierung

Wie bereits oben dargestellt, tritt der *Inagentiv* aufgrund seiner Semantik funktional in Konkurrenz zum „einfachen“ (d. h. ohne zusätzliche derivationelle Suffixe markierten) Medium, und zwar in erster Linie zu dessen inagentiven (eventiven) Lesarten. Dies führt dazu, dass – diachron gesehen – diese Lesarten des Mediums vom Inagentiv übernommen bzw. hypermarkiert werden. Dies kann an

[16] Die Bedeutung nach Kulikov (1998a: 344); die Akzentuierung dieser Form ist je nach Schule *dī́ryate* oder *dīryáte* (Kulikov 1998a: 345).

[17] Zur jav. Diathese vgl. idg. **ĝn̥h_1-i̯e/o-*: ved. med. *jā́yate*, aber jav. Akt. *zaiieiti* – beides ‘wird geboren’.

[18] Weitere Beispiele für die Dehnung: *stūyáse* ‘you are praised’ (zu *stu-*), *kṣīyáte* ‘is destroyed’ (zu *kṣi-*), *sūyáte* ‘is pressed’ (zu *su-*), *mīyánte* ‘they are fixed’ (zu *mi-*), *tāyate* ‘is streched’ (zu *tan-*) (Rasmussen 1993: 481).

der Wurzel AB *tsu-* ‘sich fügen’ dargestellt werden: im TA lautet das athematische (innertocharisch) wurzelhafte Präsens V *tswātär* ‘fügt sich’,[19] dessen intransitive und inagentive Bedeutung allein durch das Medium zum Ausdruck gebracht wird. Im TB dagegen wird das Präsens zu dieser Wurzel nach der Präsensklasse III (*tswetär*) gebildet, d. h., neben der Flexionsdiathese *Medium* wird die inagentive (eventive) Bedeutung auch zusätzlich durch das Inagentivparadigma derivationell markiert.

Ferner kann im Tocharischen beobachtet werden, dass die alten (noch indogermanischen) faktitiven Oppositionsbildungen, die durch die morphologische Opposition *Aktiv vs. Medium* zum Ausdruck gebracht wurden, bereits im Urtocharischen aus der flexivischen Markierung *Aktiv vs. Medium* in die derivationelle *Basisverb vs. Inagentiv* bzw. *Kausativ vs. Inagentiv* überführt bzw. durch diese verstärkt werden. Dies wird am Paradigma der Wurzel AB *luk-* deutlich: hier besteht noch die paradigmatische (flexivische) Markierung im Präteritum: Prät. III TA Aktiv *lyokäs* ‘erleuchtete’, tr., agentiv, *vs.* Medium *lyokät* ‘wurde hell’, itr., (semantisch inagentiv). Gleiches gilt auch für das Prät. III im TB (Schmidt 1974: 137-8). Im Präsens dagegen steht das Basisverb-Präsens VIII *lukṣäṃ* ‘erleuchtet’ (das Medium hierzu hat nur passive Lesart) für die transitive, agentive Bedeutung und das Inagentiv-Präsens III im TB *lyuketär* ‘ist hell, leuchtet’ für die inagentive Bedeutung, wobei klar ist, dass die paradigmatische Opposition im präteritalen System das Ursprüngliche darstellt, vgl. Tabelle 2:

Morphologisches Mittel	**Präsens**	**Präteritum**
Flexion	*Aktiv vs. Medium*	*Aktiv vs. Medium*
Stammbildung	*Basisverb vs. Inagentiv*	-

Tabelle 2: *Derivationell gesplittete morphologische Opposition der Wurzel* luk-

Weitere Beispiele können hinzugefügt werden. So ist die Form des inagentiven Präsens III TB *ñewetär* ‘brüllt’ in dieser Gestalt eindeutig sekundär, denn hier wäre lautgesetzlich die Präsensklasse IV (aufgrund des langen Wurzelvokals) und keine Palatalisation des Anlauts zu erwarten. Nimmt man jedoch an, dass hier ursprünglich im Urtocharischen ein akrostatisches Paradigma (**nēu̯(H)-* / **neu̯(H)-*) vorlag (Hollifield, *loc. cit*; Pinault 1989a: 138; sich anschließend LIV^2: 457; Hackstein 2011; s. auch § V.38.2), dann erklärt sich diese Form als eine Überführung eines alten Mediums des idg. akrostatischen Präsens in die Inagentiv-Präsensklasse. Dies wird durch die ai. Form ved. *návate* ‘ds.’, das das Essiv- (hier: Inagentiv-)suffix **-h₁i̯é/ó-* nicht beinhalten kann, bestätigt. Die tocharische Inagentivform erweist sich somit als eine Neuerung. Letzteres verwundert auch nicht, da das Inagentivparadigma im Tocharischen produktiv ist und gerne die alten Medialformen verdeutlicht.

Weitere Beispiele für den sekundären Ersatz des Mediums durch den Inagentiv können hinzugefügt werden. Im TB wird beispielsweise *ās-* ‘trocknen’ nach dem Inagentivparadigma flektiert, also Präs. IV, Konj. V, Prät. I. Im TA steht dagegen neben dem Präs. IV das Präteritum III. Es scheint sicher, dass das Präteritum I im TB sekundär ist, das Präteritum III im TA jedoch primär. Das Präteritum I des TB ist mit dem Ersatz des Mediums durch den Inagentiv zu erklären, während das Präteritum III des TA im Sinne der *lectio difficilior* als älter anzusetzen ist. Ähnlicher Befund ist bei der Wurzel AB *mit-* ‘sich aufmachen’ festzustellen, die ein ähnliches Paradigma aufweist. Auch hier tritt im TA ein Prät. III (Basisverb) neben dem Präs. III (Inagentiv) auf. Interessant ist, dass hier im TB neben den Formen des Prät. III auch die Formen des Prät. I auftreten, die eine Neuerung im TB (also Prät. III → Prät. I) verraten, vgl. Prät. III *maitar* (3 b8 (Š)), *maitär* (295 a3 (MQ)) neben Prät. I *maitare* in 108 a3 (S). In der gleichen Zeile dieses Fragments steht auch Prät. III *maitam* (statt Prät. I *maitām*) (Schmidt 1986: 648). Das danebenstehende Präteritum III muss also als ein Archaismus betrachtet werden, d. h. als ein Rest eines Basisverbs, während das Präsens spurlos geneuert ist.

Auch bei der Wurzel *yāt-* ‘können’ ist ein Kategorieersatz bzw. eine Hypermarkierung zwar nicht belegt, kann aber aufgrund ihrer Etymologie angenommen werden. Der Kategorieersatz verlief hier nach dem folgenden Muster:

[19] Diese Wurzel ist aus dem Aoriststamm abstrahiert, der alte Präsensstamm liegt noch in der Neowurzel des Tocharischen A *tsän-*, nämlich *tsnātär* vor (Seržant 2007).

altes idg., urtoch. *Medium* → toch. *Inagentiv*

Diese Wurzel geht nämlich auf die idg. Wurzel **i̯et-* '(sich) fest hinstellen' zurück (Duchesne-Guillemin 1941: 174), die je nach Diathese etwas unterschiedliche Bedeutungen gehabt haben muss, vgl. das altindische Korrelat: Med. *yátate*, facient.-intrans., mit der Bedeutung 'in fester Weise eine Stellung einnehmen' und Akt. *yátati*[20], facient.-trans., 'jn. fest hinstellen' (Gotō 1987: 254). Die Inagentivform TB *yototär* 'möglich sein, gelingen, zahm sein, imstande sein' entspricht ihrer Bedeutung nach der medialen Form ihres indogermanischen Pendants also 'in fester Weise eine Stellung einnehmen' (über 'imstande sein', 'möglich sein'). Es ist also anzunehmen, dass die Bedeutung 'imstande sein' ursprünglich allein durch das Medium ausgedrückt werden konnte, später aber durch den Inagentiv zusätzlich derivationell versärkt wurde.

I.2. Das Paradigma Präs. VIII, Konj. I/II (bzw. VII), Prät. III

Bevor ich zur Besprechung dieses Paradigmas komme, gebe ich im Folgenden kurz die funktionale Definition eines Kausativs (ausführlich dazu § III.0.2). Diese Definition wird in dieser Arbeit maßgebend sein.

Grundsätzlich besteht eine kausative Situation aus zwei trivialen Mikrosituationen, die miteinander durch eine kausative Relation verbunden sind, bzw. die eine Mikrosituation ruft die andere hervor. Die kausierende oder hervorrufende Mikrosituation besteht aus einem Agens und der kausierenden Handlung und die hervorgerufene Mikrosituation aus einem Patiens und der hervorgerufenen Handlung (Nedjalkov und Sil'nickij 1969: 7):

Deine	*Tat*	*brachte*	*ihn (dazu),*	*wegzulaufen*
Agens	**kaus. Handlung**	**kausative Relation**	**Patiens**	**hervorger. Handlung**
ANTEZENDENT			**KONSEQUENT**	

Tabelle 3: *Definition eines kausativen Ereignisses nach (Nedjalkov und Sil'nickij 1969: 7)*

Die genaue Art der kausierenden Handlung ist kontextuell irrelevant und bleibt meistens implizit. Als eine kausative Derivation wird eine solche morphologische[21] Derivation verstanden, die eine Bedeutungsumwandlung des Verbs mit sich bringt, bei der ein neuer Partizipant, nämlich der (ein weiterer) Agens einführt wird. Dieser neue Agens-Partizipant wird zum grammatischen Subjekt und verdrängt damit das ursprüngliche Subjekt aus seiner Position in die Objektposition. Letzterer führt nun die Handlung durch, die vom entsprechenden Simplexverb denotiert wird. Die Situation, die das gesamte kausative Prädikat nun denotiert, setzt ein (meistens implizites) Antezedent- und ein Konsequent-Ereignis voraus. Nur solche Prädikate, die eine derartig aufgebaute komplexe Situation denotieren, können sachgemäß als Kausative bezeichnet werden.

Ich komme nun zur Besprechung des sog. „Kausativs I" (Präs. VIII, Konj. I/II (bzw. VII), Prät. III).[22] Krause und Thomas stellen in ihrer synchronen Beschreibung der tocharischen Grammatik zwei Möglichkeiten zur Bildung eines Kausativs fest (1960: 207-9 und 211-4). Dies ist jedoch – wie bereits oben angedeutet – nicht richtig (vgl. bereits Malzahn 2010: 63-4). Das Paradigma Präs. VIII[23], Konj. I/II bzw. (nur TA auch) VII, Prät. III stellt nicht nur kein Kausativmorphem dar, es enthält sogar manche intransitive Verben.

Die Untersuchung der sog. „*Kausativa I*" von Hackstein (1995: 39-159) hat gezeigt, dass diese semantisch keine Kausativa darstellen. Sie sind außerdem zuweilen sogar intransitiv, vgl. die Wurzel *wik-* im Präs. VIII:

[20] Nur RV, wird in späterer Sprache durch das Kausativ ersetzt.
[21] Oder auch syntaktische wie im Falle der periphrastischen Kausative in § III.8.
[22] Die vollständige Liste der hierher gehörenden Wurzeln findet sich in Malzahn (2010: 64-5).
[23] Bei Krause und Thomas (1960) ist eigentlich nur das Präsens VIIIb kausativ. Hackstein (1995) hat aber eindeutig gezeigt, dass die Einteilung in die Präsensklassen VIIIa und VIIIb von Krause und Thomas (1960) insgesamt künstlich ist und sowohl semantisch als auch morphologisch keine Begründung hat.

(31 a2-3 (Š)) *kᵤse yikne-ritañ sosoyoṣ weṃṣyetsai ramt kotaisa yarkesa wikṣeñcañ…* ‘welche, nach der [rechten] Weise verlangend, satt sind [und] sich bei der Verehrung wie bei einer Kotgrube sich fernhalten ...’ (nach TochSprR 1949:51); analog auch in (31 a6 (Š)).

Alle im Tocharischen Elementarbuch (Krause und Thomas 1960: 207-9) unter Präsens VIII als „Kausativ I“ angeführten Belege lassen sich in drei Gruppen (Gruppen A bis C) je nach der semantischen Relation zwischen dem sog. „Kausativ I“ und einer anderen als Grundform deklarierten Stammform unterteilen:

A. es liegt **keine kausative Relation** vor;
B. die kausative Relation ist vielmehr eine Opposition des **Inagentivs** *vs.* **Basisverb**;
C. die kausative Relation ist eigentlich eine Diathesenopposition im engeren Sinne, d.h. die Opposition des **Mediums** *vs.* **Aktiv**.

Ich werde im Folgenden alle in Krause und Thomas (*loc.cit.*) aufgeführten Verben innerhalb dieser drei Gruppen besprechen und argumentieren, dass eine kausative Relation entweder semantisch (im Sinne der funktionalen Definition oben) nicht gegeben ist, oder aber durch die Opposition von anderen diathetischen Kategorien, nämlich Aktiv *vs.* Medium bzw. Basisverb *vs.* Inagentiv zum Ausdruck gebracht wird.

- Ich komme zunächst zur **Gruppe A**. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass hier gar **keine kausative Relation** vorliegt, wie von Krause und Thomas (*loc.cit.*) auch selbst zugegeben wird. Es sind folgende Paare (vgl. die vollständige Liste in Malzahn 2010: 66):

laikanatär = *līkṣītär* ‘sich/etw. waschen’, itr. und tr. Das Aktiv hat im Präs. VIII eine transitive (als Kausativ interpretierbare) Bedeutung ‘etw./jdn. waschen’.[24] Dies erlaubt jedoch noch nicht, diese Bedeutungsdifferenz dem Präsenssuffix zuzuschreiben. Es handelt sich vielmehr um eine reflexive Opposition, die morphologisch durch die Opposition aktive Flexion (*likṣa-n*) *vs.* mediale Flexion (*laikana-tär* = *līkṣī-tär*) markiert wird, vgl. gr. λούω ‘ich wasche etw./jdn.’ *vs.* λούομαι ‘ich wasche mich/mir etw.’, während die Stammbildung hier offensichtlich keine Rolle spielt.

täṅk-: *ceṅkeṃ* (Präs. II) = *täṅkṣäṃ* (Präs. VIII) ‘hemmen’. Selbst Krause und Thomas (1960: 207) stellen hier keine Bedeutungsveränderung fest.

tsärk- ‘brennen, quälen’ (Präs. VI = Präs. VIII). Finite Formen des sog. „Kausativ I“ fehlen hier. Das Präsens VIII ist nur aus dem Vorhandensein des Konj. II (*tsärśalñe* ‘pariśrama’) wahrscheinlich zu machen. Jedoch stellt auch Krause (1952: 308) keine erkennbare Bedeutungsveränderung gegenüber dem Präsens VI fest.

In den folgenden Fällen liegt zwar eine Bedeutungsveränderung vor, diese kann aber nicht als eine kausativierende Relation im Sinne der oben gegebenen funktionalen Definition analysiert werden, da die vom Basisverb denotierte Situation logisch nicht unter eine kausierende Situation eingebettet wird:

pruk- ‘einen Sprung machen’ (Präs. VI, Med.) → ‘überspringen, übergehen’ (Präs. VIII, Med.) (Krause 1952: 263). In diesem Fall liegt eindeutig keine kausative Relation vor. Kausativ zu ‘springen’ wäre *‘jdn. springen lassen’. Vielmehr handelt es sich hierbei um eine Art Applikativ (vgl. dt. Appl. *bearbeiten* zu *arbeiten*), der das syntaktisch periphäre Argument in die Kernvalenz umwandelt. Gleiches gilt auch für:

plāk- ‘einverstanden sein’ (Präs.?, Prät. I) → ‘um Erlaubnis bitten’ (+ Obl.), tr. und ‘sich verständigen mit’ (+ Kom.), itr.! (Präs. VIII);

[24] TB: (H.149.76 a3) *āstäṃ likṣan-me* ‘wäscht ihnen die Köpfe’.

yok- ‘trinken’ (suppletive Wz. *yok-*, Präs. I) → ‘tränken’ (suppletive Wz. *tsuk-*, Präs. VIII) (Opposition nur im TB). Es liegt zwar eine kausative Opposition vor, es handelt sich aber um lexikalische Kausativität – der Stamm *yok-* ‘trinken’ ist intransitiv und stellt das Basisverb dar, der Stamm *tsuk-* ‘tränken’ hingegen ist ein lexikalisches Kausativ (vgl. dt. *töten* zu *sterben*). Man kann die kausative Bedeutung der Wurzel *tsuk-* nicht ohne Weiteres seinem stammbildenden Formans zuschreiben.

Interessant in dieser Gruppe ist die Wurzel *lik-*. Zwar kann ich hier keine kausativierende Bedeutungsveränderung gegenüber dem Präsens VI feststellen (beide können transitiv sein). Dennoch scheint hier der Ersatz einer alten Form durch eine neue, morphologisch als Kausativ markierte nicht ausgeschlossen zu sein. Krause und Thomas (1960) bemerken, dass viele der sog. „Kausative I“ eine Wurzel auf auslautendem *-k* haben. R. Kim und G.-J. Pinault (mündl.) wiesen mich daraufhin, dass es sich bei einigen dieser Wurzeln um Präsentien IXb (also reguläre Kausativa) handeln könnte, bei denen das Präsenszeichen des Präsens IXb (nämlich urtoch. **-əskæ-* / *-əṣṣə-*) lautlich mit dem Präsenszeichen des Präsens VIII zusammenfiel. Ich halte diese Möglichkeit – allerdings nur für einige der *-k*-Wurzeln[25] – für nicht ausgeschlossen. Eventuell könnte dies für die Wurzel *länk-* Akt. ‘jdn. aufhängen’, Med. ‘hängen’ (itr.) zutreffen.[26] Soweit zur Gruppe A.

- **Die Gruppe B** weist eine kausativähnliche Opposition auf, die aber vielmehr in der Opposition zwischen einem **Inagentiv** und einem **Basisverb** begründet ist. Diese Gruppe enthält folgende Verben:

ār- (Inagentiv) ‘aufhören’ ~ („Kausativ I“) ‘verlassen’; *trik-* (Inagentiv) ‘verwirrt sein’ ~ („Kausativ I“) ‘fehlen’; *pälk*^{3}*-* (Inagentiv) ‘brennen’ ~ („Kausativ I“) ‘etw. verbrennen’; *räk-* (Inagentiv) ‘sich hindecken, sich hinbreiten’ ~ („Kausativ I“) ‘etw. bedecken’; *tsäṅk-* (Inagentiv) ‘sich erheben’ ~ („Kausativ I“) ‘etw. erheben’ (keine finiten Formen belegt); *luk-* (Inagentiv) ‘leuchten’ ~ („Kausativ I“) ‘erleuchten, erhellen’; *wāk-* (Inagentiv) ‘sich spalten, aufblühen’ ~ („Kausativ I“) Med. ‘sich unterscheiden’; *wik-* (Inagentiv) ‘verwirrt, ohnmächtig sein’ ~ („Kausativ I“) ‘vermeiden, verlassen’; *sätk-* (Inagentiv) ‘sich ausbreiten’ ~ („Kausativ I“) ‘etw. ausbreiten’; *spärk-* (Inagentiv) ‘vergehen’ ~ („Kausativ I“) ‘sich verlieren’; *sruk-* (Inagentiv, nur TB) ‘sterben’ ~ („Kausativ I“, nur TA, nur Med. mit einem Reflexivpronomen *āñcäm* belegt) ‘(sich) umbringen’; *tsäm-* (Inagentiv) ‘wachsen’ ~ („Kausativ I“) ‘vermehren, fördern’ (nur TB).

Die Opposition wie bei der Wurzel *ār-* ‘aufhören’ (Inagentiv < ursprüngl. „Grundverb“) *vs.* ‘verlassen’ (Basisverb < ursprüngl. „Kausativ I“) kann auf keinen Fall als kausativ interpretiert werden, da die Bedeutung ‘verlassen’ keine dem Subjekt externe Kausation impliziert. Nimmt man hingegen – wie in dieser Arbeit vorgeschlagen – an, dass die Bedeutung ‘aufhören’ hier das markierte Glied darstellt, nämlich eine markierte Inagentivkategorie, dann kann diese Opposition völlig regulär interpretiert und beschrieben werden. Die Bedeutung ‘aufhören’ ist inagentiv, da dieses Verb nur bei unbelebten Subjekten gebraucht wird (z. B. A 165 a1 //// *... araträ-ṃ śol* //// ‘... hört ihm das Leben auf ...’), und wird als inagentiv durch das Inagentivparadigma markiert. Das Oppositionspaar

[25] So ist eine solche Interpretation für das Präsens VIII der Wurzel *wik-* ‘verschwinden’ aus semantischen Gründen ausgeschlossen. Diese Wurzel hat im Präsens VIII die Bedeutung ‘etw. fernhalten, verlassen, vermeiden’, tr., und ‘sich fernhalten von (Abl.)’, itr., vgl.: (31 a2-3 (Š)) *kᵤse yikne-ritañ sosoyoṣ weṃṣyetsai ramt kotaisa yarkesa wikṣeñcañ…* ‘welche, nach der [rechten] Weise verlangend, satt sind [und] sich bei der Verehrung wie bei einer Kotgrube sich fernhalten...’ (nach TochSprR 1949: 51) analog auch in (31 a6 (Š)). Weder ‘etw. fernhalten, verlassen, vermeiden’, tr., noch ‘sich fernhalten von (Abl.)’, itr., ist als eine kausative Bedeutung interpretierbar. Die formale, optionale Transitivität sieht sich der stark reduzierten semantischen Transitivität gegenüber: der Agens führt im Grunde eine Handlung mit sich selbst/bei sich selbst aus, das mit dem Obliquus markierte direkte Objekt ist kaum als Patiens (erforderlich für eine kausative Interpretation) fassbar. Auch der Agens weist hier sehr wenige Agenseigenschaften auf.

[26] Präs. VIII (H.149.add.118 a1) *okoś wnolmi läṅks[e]nträ* /// ‘Die Wesen hängen zur Frucht hin.’ (?); Konj. I (PK AS 18 A b3) *kampāl mā päst kalatar matsisa kauc laṅkäm-c* ‘Bringst du das Gewand [den Mantel] nicht zurück [wieder], werden wir dich am [beim] Haupthaar aufhängen’ (Thomas 1993: 178).

‘verlassen’ ist hingegen unmarkiert und stellt eher ein Basisverb dar. Das Gleiche gilt auch für die Wurzel *wik-* oder *wāk-*. In den Fällen, wo die Relation als kausativ interpretiert werden könnte, ist natürlich auch die hier vorgeschlagene Interpretation möglich. So kann die Bedeutung ‘leuchten’ der Wurzel *luk-* problemlos als ein derivierter Inagentiv zu einem Basisverb ‘erleuchten, erhellen’ interpretiert werden. Kurzum, während die durchgehende Interpretation der Oppositionen dieser Wurzel als Inagentiv *vs.* Basisverb ausnahmslos und konsequent ist, hat die traditionelle Interpretation mit etlichen Unregelmäßigkeiten oder Ausnahmen zu kämpfen (wie bei *ār-*, *wik-*, *wāk-* u. a.). Die erstere ist daher deskriptiv-synchron adequater.

- Schließlich wird bei den Verben der **Gruppe C** die semantisch kausativähnliche Opposition durch die Opposition der Flexionsdiathese, nämlich durch die Opposition **Medium** *vs.* **Aktiv** ausgedrückt. Es handelt sich um folgende Verben:

näk- ‘zugrunde gehen’ (**Med**., TB: Präs. VIII, TA: Präs. X) → ‘vernichten’ (**Akt**., AB: Präs. VIII);
päk- ‘reifen, kochen’ (**Med**., Präs.VIII) → ‘bringt zum Reifen, Kochen’ (**Akt**., Präs. VIII);
räk- ‘bedecken, hindecken (itr.)’ (**Med**., Präs. ?, Konj. V) → ‘bedecken (tr.)’ (**Akt.**, Präs. VIII);
läṅk- ‘hangen’ (**Med**., in Präs. I *läṅkamane*) → ‘etw. hängen’ (Akt., in Konj. I *laṅkäm*);
tsäk- ‘brennen’ (**Med**., Präs. VIII) → ‘etw. verbrennen’ (**Akt**., Präs. VIII).

Während also die Verben der Gruppe A im Präsens VIII („Kausativ I“) keine kausative Semantik gegenüber dem Basisverb aufweisen, liegt bei den Verben der Gruppe B und C in der Tat eine kausativ-ähnliche Relation vor. Diese wird jedoch, wie bereits erwähnt, nicht mithilfe eines Kausativmorphems gewährleistet. Es sind hier andere morphologische Mittel im Spiel, die in einigen Fällen eine kausativähnliche Opposition hervorrufen können. Im Falle der Gruppe B liegt die Opposition *Inagentiv vs. Basisverb* vor, es wird vom *Basisverb* eine Kategorie *Inagentiv* abgeleitet und nicht umgekehrt (s. auch oben zum Inagentiv § I.1). Im Falle der Gruppe C handelt es sich um die Diathesenopposition Aktiv *vs.* Medium, die in einigen Fällen ebenfalls eine kausativ-ähnliche Opposition zum Ausdruck bringen kann, vgl. ähnliche Fälle im Vedischen Akt. *várdhati* ‘zeugt, lässt vermehren, lässt wachsen’ versus Med. *várdhate* ‘wächst’, wo ebenfalls kein Kausativmorphem trotz kausativer Relation involviert ist.

Neben den vorgelegten funktionalen Argumenten gegen den Ansatz einer Kategorie „Kausativ I“ für das fragliche Paradigma liegen auch morphologische Gegenargumente vor. Wie bereits oben erwähnt, hat Werner Winter (Winter 1962: 25-26) bemerkt, dass das Paradigma Präs. VIII, Konj. I/II und Prät. III das historisch primäre Verb enthält und das von Krause und Thomas als *Grundverb* bezeichnete Paradigma (meistens Inagentiv) eine morphologische Ableitung darstellt. Dieser Ansicht hat sich auch Hackstein (1995: 153) angeschlossen und ebenfalls argumentiert, dass die Derivationsrichtung umgekehrt, vom sogenannten „*Kausativ I*“ zum *Grundverb* verläuft, wenn man bei den Kategorien von Krause und Thomas (1960) bleibt.[27] Hier muss gefolgert werden, dass das Paradigma Präs. VIII, Konj. I/II (bzw. VII im TA), Prät. III auch aus morphologischer Sicht, d.h. ikonisch eher ein Basisparadigma darstellt. Ich fasse zusammen: **Damit darf es als erwiesen gelten, dass das Paradigma Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III selbst kein Kausativmorphem darstellt und deshalb zum Basisverb (< Grundverb) gerechnet werden soll.**

Der Terminus *Antigrundverb* für das besagte Paradigma, der in der grundlegenden Arbeit Malzahn (2010) benutzt wird, scheint auch dort eher als eine provisorische Lösung konzipiert zu sein. Die Herausgliederung eines Antigrundverbs als einer Sonderkategorie (neben dem Kausativ und Inagentiv) ist aus funktionalistischer, aber auch aus morphologischer Sicht schwierig. Wie M. Malzahn selbst feststellt, kann das Antigrundverb nur abhängig vom Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines Kausativs angesetzt werden. Neben dieser morphologischen Schwierigkeit steht man dem Problem entgegen, dass keine einheitliche Funktion für dieses Paradigma feststellbar ist. Carling (2003[2009]: 52) mit Bezug auf Hackstein (1995: 39ff) hat dieses Paradigma als *inherently transitive* bezeichnet. Dies wäre in der Tat eine gute Basis für den Ansatz einer synchronen

[27] Kim (2003: 191 Fn. 2) schließt sich dem an.

Kategorie im Tocharischen gewesen. Doch die Schwierigkeit liegt darin, dass – trotz des Vorhandenseins einer klaren Tendenz zugunsten zu morphosyntaktischer Transitivität – bei Weitem nicht alle Verben dieser Klasse tatsächlich transitiv sind. Es finden sich auch etliche intransitive Verben, z. B. TB Präs. VIII *wik-ṣ-* 'sich fernhalten von (Abl.)', itr.

Das „Kausativ I"- bzw. das „Antigrundverb"-Paradigma stellt also eher eine uneinheitliche Gruppe dar, die sich nicht in eine semantisch klare Kategorie einordnen lässt. Es ist vergleichbar mit anderen Paradigmata des Basisverbs wie beispielsweie dem Paradigma aus Präsens VI und ablautendem Präteritum I, das ebenfalls tendenziell transitive Prädikate beherbergt, sich dennoch schwer innerhalb eines klaren semantischen Rahmens beschreiben lässt; ganz anders als das Kausativ oder der Inagentiv. Ich sehe also vorerst keinen Unterschied zwischen diesem Paradigma und anderen Paradigmata des Basisverbs.

Selbstverständlich impliziere ich damit nicht, dass verschiedene Basisverbparadigmata keine semantischen und/oder grammatisch relevanten Aspekte zum Ausdruck bringen können. Im Gegenteil, dies liegt angesichts der morphologischen Vielfalt der tocharischen Paradigmata sogar nahe. Entscheidend ist hier aber, dass das besagte Paradigma keine klare diathesenderivierende Kategorie (wie z. B. das Kausativ) darstellt, d. h., es legt weder die syntaktische noch die semantische Valenz des gegebenen Verbs fest. Es gibt lediglich Tendenzen zugunsten der Transitivität und die einheitliche Semantik zeigt sich nur in denjenigen Fällen, wo es neben dem Kausativ einerseits und Inagentiv andererseits steht. Diese Fälle sind aber besonders: Die Einheitlichkeit in einem solchen Drei-Paradigmata-Averbo ist eher sekundär und durch ebendiese morphologische Vielfalt bedingt. Das Basisverb ist hier funktional sozusagen ausgebeutet: die inagentiven Bedeutungen werden durch das Inagentivparadigma, während die kausativen Bedeutungen durch das Kausativparadigma übernommen und geführt. Dem Basisverb aber bleiben nur solche Bedeutungen des Verbs, die weder als inagentive noch als kausative aufgefasst werden können. Viele Wurzeln haben auch gar keine solchen Bedeutungen, weshalb sie auch über kein Basisverb sondern nur über einen Inagentiv neben einem Kausativ verfügen (s. ausführlich § III.11).

Ferner existieren solche Fälle, bei denen, obwohl die formale Transitivität in der Tat vorhanden ist, diese selbstverständlich nicht mit der Kausativität gleichzusetzen ist. Es sind mitunter Verben, die sich nicht als Kausative, sondern eher als Applikative einstufen lassen, wie z. B. die Wz. *trik-* im Präs. VIII *trikṣäṃ* 'sie/er verfehlt (etw.)' mit dem Obliquus des Objekts, gegenüber der intransitiven Bedeutung 'sich irren'.

Letztendlich könnte man sich fragen, ob die Annahme einer Opposition *Inagentiv* vs. *Grundverb* bzw. *Basisverb* – wie in dieser Arbeit vertreten – nicht dasselbe leistetwie die klassische Interpretation, die von der Opposition *Grundverb* vs. *Kausativ I* ausgeht. Inwiefern ist also der hier vertretene Ersatz der traditionellen Termini gerechtfertigt? Es stellt sich nämlich heraus, dass in Wirklichkeit die Opposition im Sinne *Inagentiv* vs. *Basisverb* viel genauer die funktionale Semantik der entsprechenden Verbalstämme beschreibt. Wie ich ausführt habe, wird bei einem solchen Ansatz die Zahl der unklaren und irregulären Fälle drastisch, ja fast bis auf Null reduziert, ganz anders als beim herkömmlichen Ansatz. Eines der wichtigsten Argumente ist die transparente Beschreibung der tocharischen Grammatik: der Inagentiv tritt **immer** als eine deagentivierende Kategorie auf und ist hinsichtlich dieser Funktion ausnahmslos, der sog. „Kausativ I" hingegen ist in vielen Fällen mit dem Grundverb gleichbedeutend bzw. weist keine kausative Semantik auf oder ist gar intransitiv. Selbst wenn ein Bedeutungsunterschied vorliegt, kann die Semantik vieler sog. „Kausativ I"-Stämme nicht als ein kausiertes Ereignis (im Sinne der funktionalen Definition des Kausativs, s. unten § III.0.2) aufgefasst werden.

I.3. Basisverb (< Grundverb von Krause und Thomas)

Ich rekapituliere die Ergebnisse der §§ I.1 und I.2. Aus der Kategorie *Grundverb* von Krause und Thomas (1960) wurde die Kategorie Inagentiv (Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I) ausgegliedert, da es sich synchron und diachron (s. Seržant 2011) um eine selbstständige diathetische Kategorie handelt (§I.1).

Ich habe ferner in den §§ I.2 und I.3 dahingehend argumentiert, dass die Kategorie *Grundverb* auch noch in einem weiteren Punkt korrigiert werden muss. Die traditionelle Einordnung des

Paradigmas Präs. VIII[28], Konj. I/II (bzw. VII), Prät. III als „Kausativ I“ ist unrichtig. Dieses Paradigma stellt **keine Kausativmarkierung** dar, es sind sogar mitunter syntaktisch intransitive und semantisch inagentive Verba enthalten. Angesichts der morphologischen und funktionalen Eigenschaften dieses Paradigmas muss es unter Grundverb eingeordnet werden.

Da nun das Paradigma Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I (der Inagentiv) aus dem traditionellen Grundverb in eine andere Kategorie ausgegliedert wurde, gleichzeitig aber ein anderes Paradigma Präs. VIII, Konj. I/II oder VII, Prät. III in das Grundverb eingegliedert wurde, möchte ich statt der Bezeichnung *Grundverb* den Terminus ***Basisverb*** einführen, um Missverständnisse zu vermeiden. Ich werde im Folgenden den so definierten Terminus *Basisverb* verwenden (s. die Zusammenfassung in § I.5).

I.4. Kausativ

In § I.2 habe ich Gründe dafür vorgelegt, dass der Ansatz eines „Kausativ I“ für das Paradigma Präs. VIII, Konj. I/II, VII, Prät. III hinfällig ist, weswegen dieses Paradigma nun dem Basisverb zugeordnet wird. Damit ist allein das Paradigma TB Präs. = Konj. IXb, Xb, XIb, TA: Präs. VIII, X, XI, Konj. IX und AB: Prät. II bzw. IVb als Kausativ anzusetzen (zuletzt auch Malzahn 2012: 235). Nur dieses Paradigma entspricht funktional der Definition des Kausativs oben (vgl. Nedjalkov und Sil’nickij 1969), obwohl auch dieses Paradigma eine Ausnahme aufweist, die wohl aber als Archaismus zu interpretieren ist, s. § V.58.

I.5. Neue Kategorien/Zusammenfassung

Es sei eingangs noch einmal betont, dass ich hier nicht voraussetzen möchte, dass das Basisverb immer als eine Grundform interpretiert werden soll, von der semantisch und morphologisch andere Kategorien (wie Inagentiv oder Kausativ) abgeleitet würden. Das Basisverb ist in diesem Modell ein „default“- d. h. das semantisch am wenigsten spezifische Paradigma, das die lexikalische Semantik des Verbs nicht in dem Maße festlegt, wie dies das Kausativ oder der Inagentiv tun. Diese setzen ja semantische Einschränkungen bei der Ereignisstruktur, die das Verb denotiert, fest.

Zusammenfassend sei der Überblick über die neue Einteilung der Stammklassen in Kategorien Grundverb (im Weiteren: **Basisverb**), **Kausativ** und **Inagentiv** vorgeführt. In der vorliegenden Arbeit werden diese drei Kategorien konsequent angewendet.

	AB: Präs. III/IV, Konj V, Prät.I	AB: Präs. VIII, Konj I/II (VII), Prät. III	TB: Präs. = Konj. IXb, Xb, XIb; TA: Präs. VIII, X, XI, Konj. IX; AB: Prät. II	alle anderen Paradigmata
Krause und Thomas	**Grundverb**	**Kausativ I**	**Kausativ II**	**Grundverb**
Malzahn (2010)	**Grundverb**	**Antigrundverb**	**Kausativum**	**Grundverb**
Diese Arbeit	**Inagentiv**	**Basisverb**	**Kausativ**	**Basisverb**

Tabelle 4: *Neue Kategorien: Zusammenfassung*

Diese Einteilung der Stammformen aufgrund ihrer diathetischen Funktion erscheint wesentlich adäquater als die traditionelle, und zwar sowohl für die synchrone Beschreibung und typologische Einordnung des Tocharischen als auch für die diachrone Analyse des tocharischen Verbs. So hat die bisherige Beschreibung den Eindruck erweckt, als hätte das Tocharische ein reich gestaltetes Kausativsystem (vgl. Kausativ I und Kausativ II bei Krause und Thomas 1960). In Wirklichkeit ist

[28] Bei Krause und Thomas (1960) ist eigentlich nur das Präsens VIIIb kausativ. Hackstein (1995) hat aber eindeutig gezeigt, dass überhaupt die Einteilung in die Präsensklassen VIIIa und VIIIb von Krause und Thomas (1960) künstlich ist und sowohl semantisch als auch morphologisch keine Begründung hat.

das Tocharische mit dem Inagentiv und dem Medium jedoch auch eine detransitivierend-orientierte Sprache (im Sinne der typologischen Einteilung in Nichols *et al*. 2004), d.h., es ist öfter das intransitive Paar, das morphologisch markiert und abgeleitet wird als das transitive.

Diese Anordnung baut auf einer strengen Korrelation der Semantik (des *signifié*) und der Morphologie (des *signifiant*) auf: alle morphologischen Kausativa sind nunmehr auch funktional kausativ, alle morphologischen Inagentiva sind nunmehr auch funktional inagentiv und das Basisverb ist morphologisch und semantisch hinsichtlich der Diathese nicht weiter spezifiziert (*default*) und kann im Prinzip jede Art von Bedeutung haben. Das verzerrte Bild von mehreren Kausativtypen, die auch funktional einen hohen Grad an Unregelmäßigkeit aufwiesen, wird nun durch die Annahme eines einzigen in sich kohärenten Kausativs berichtigt.

Dem Ansatz eines kohärenten Kausativs steht die Tatsache dabei nicht im Wege, dass auch andere Stammformenoppositionen gelegentlich Ereignisse denotieren können, die semantisch unter die oben gegebene funktionale Definition eines kausativen Ereignisses fallen würden. Wichtig für den Ansatz ist hier, dass die morphologischen Mittel des hier angesetzten Kausativs **immer** ein kausatives Ereignis bezeichnen (aber nicht unbedingt umgekehrt).[29] Dasselbe gilt auch für den Ansatz des Inagentivs. Es finden sich durchaus Verben im Tocharischen, die in ihrem Basisverbparadigma eine kausative oder eine inagentive Semantik aufweisen. In solchen Fällen liegt diese Semantik im Lexem selbst begründet, weshalb in einem solchen Falle auch kein Bedarf für die morphologische Markierung dieser Semantik besteht. Angesichts der Tatsache, dass beide Kategorien (der Inagentiv wie auch das Kausativ) im Tocharischen relativ produktiv sind, können solche Lexeme allerdings historisch sekundär in das entsprechende Kausativ- bzw. Inagentivparadigma überführt werden (s. solche Fälle in § I.1.4, § I.6).

Ich möchte unterstreichen, dass die morphologischen Mittel, die sowohl beim Inagentiv als auch beim Kausativ verwendet werden, in erster Linie semantische und nicht, oder zumindest nur sekundär, valenzderivationelle, d. h. syntaktische Kategorien zum Ausdruck bringen. Der Inagentiv schreibt nicht die syntaktische Valenz vor; er ist ***nicht*** eine Intransitiva ableitende Kategorie wie bisher häufig angenommen. Es handelt sich um eine Kategorie, die eine bestimmte Art von Ereignisstyp denotiert, nämlich Ereignisse, in denen der Referent des Subjekts eine Situation über sich ergehen lässt, die ohne seine Kontrolle verläuft bzw. als solche vom Sprecher dargestellt/konzeptualisiert wird. Die Tatsache, dass die meisten Inagentiva in der Tat intransitiv sind, ist in erster Linie die formale, die syntaktische Konsequenz der Semantik nicht aber die eigentliche Funktion der Inagentivmorphologie. Dasselbe gilt auch für das Kausativ. Ferner können auch andere, beispielsweise Basisverbparadigmata nicht mit rein syntaktischen Termini beschrieben werden. So kann etwa das Basisverbparadigma Präs. VIII, Konj. I/II, VII, Prät. III nicht kohärent im Sinne eines „Transitivierers" – wie jedoch in der Forschung mehrmals vorgeschlagen – aufgefasst werden. Bekanntlich gibt es hier Ausnahmen (z. B. bei der Wurzel *wik-*, die hier die Bedeutung 'sich fernhalten (von + Abl.)' hat), s. § III.11.1.

Das Kausativ ist also in erster Linie eine funktional-semantische Kategorie, deren Funktion es ist, einEreignis (Konsequent) zum Ausdruck zu bringen, das durch ein vorausgehendes, voluntativ bedingtes Ereignis (Antezedent) kausal bedingt ist. Dies setzt einen prototypischen Agens und einen prototypischen Patiens voraus, selbst wenn diese keine explizite Erwähnung finden, z. B. bei der passiven Lesart des Mediums im Kausativ (der Agens wird beim Passiv syntaktisch unterdrückt). Der Unterschied zwischen solchen Scheingleichungen wie (Inagentiv 3.Sg. Präs. III) *tsretär* 'ist getrennt/fern' vs. *tsarästär* 'wird getrennt' (Kausativ, Medio-Passiv, 3.Sg. Präs. IXb) liegt eben nicht im Unterschied zwischen den formalen/syntaktischen Valenzen beider Prädikate, denn beide sind in gleicher Weise intransitiv. Wichtig ist hier, dass nur Letzteres, nicht aber Ersteres einen impliziten Agens auf der semantischen Ebene (semantische Valenz) voraussetzt (s. § III.12.7, § III.13).

Diese Beschreibung scheint auch für die historische Analyse des tocharischen Verbalsystems entscheidend zu sein. So muss beispielsweise die Kategorie Inagentiv historisch als eine semantisch abgeleitete Kategorie analysiert werden. Die primär semantische Definition des Kausativs macht auch

[29] Vgl. beispielsweise Skt. *hanti* 'er tötet', das kein morphologisches Kausativ darstellt, jedoch die Semantik eines Kausativs hat.

den Anschluss an die indogermanischen Reduplikationsbildungen – die nicht primär valenzderivierend (im Sinne einer syntaktischen Kategorie) sondern eher semantisch (im Sinne einer hoch agentiven, bewußten und kontrollierten Handlung) zu definieren sind – funktional transparenter und intuitiv nachvollziebarer.

Man beobachtet ferner, dass im Tocharischen ein grundlegender Strukturwandel stattfindet, bei dem verschiedene diathetische Kategorien sich von ursprünglich hauptsächlich semantisch gesteuerten Kategorien in hauptsächlich formal gesteuerte Kategorien verwandeln, infolgedessen auch die Festlegung einer bestimmten syntaktischen Valenz für jede grammatische Kategorie und jedes lexikalische Verb stattfindet (Hackstein 1995; Pinault 2008c: 572). In diesem Licht ist auch die Entwicklung des tocharischen Kausativs zu sehen.

I.6. Produktive diathetische Derivationsbildungen

Eine der wichtigsten Tendenzen der tocharischen Verbentwicklung ist der Ersatz alter Bildungen je nach Verbsemantik durch die neuen produktiven derivationellen Kategorien, die hinsichtlich ihrer Diathese nun festgelegt werden. Es sind das Kausativ und der Inagentiv. Diese markieren derivationell den Grad der Agentivität des jeweiligen Verbs und entziehen damit der alten flexivischen Diathesenopposition *Aktiv ~ Medium* einen großen Teil ihrer ursprünglichen Bedeutungsfelder. Als bloße Tendenz ist dies natürlich nicht vollständig durchgeführt, doch es gibt (insbesondere im TB) Wurzeln, die folgendes Spektrum an Agentivität / semantischer Transitivität durch ihre Subparadigmata markieren, vgl. die Wurzel *wik-*:

(i) *inagentiv* – ausgedrückt durch das Inagentivparadigma (Präs. III, Konj. V, Prät. I) ‘verschwinden’, itr., antikausativ. Die Semantik dieser Kategorie kann wie folgt beschrieben werden: Das Subjekt hat überwiegend Patienseigenschaften, erleidet ein Ereignis, ohne Kontrolle über dieses Ereignis zu haben;

(ii) *kontroliert intransitiv und transitiv* – ausgedrückt durch das Basisverbparadigma (Präs. VIII, Konj. II, Prät. III) ‘sich fernhalten von etw. (+ Abl.)’, itr., ‘etw. (Obl.) verlassen, vermeiden’, wörtl. ‘absichtlich verschwinden relativ zu etw.’, tr. In der Regel werden mit diesem Paradigma agentive Sachverhalte markiert. Das Subjekt wird als ein Ereignis selbst initiierend und als mit Kontrolle über das Ereignis ausgestattet dargestellt. In den allermeisten Fällen regiert das Prädikat hier ein Objekt, das allerdings kein prototypisches Objekt darstellt, da es i. d. R. nicht unmittelbar affektiert wird (kein Patiens). In vielen Fällen hat dieses Paradigma eine applikative Funktion, wenn es – wie hier – neben einem Inagentiv und einem Kausativ steht (§ III.11.1);

(iii) *agentiv-kausativ* – ausgedrückt durch das Kausativparadigma (Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II) ‘etw. entfernen, vertreiben’. Das Subjekt ist der prototypische Agens, das Objekt ist auch der prototypische Patiens im Sinne von Dowtys Proto-Rollen (Dowty 1991), wörtl. ‘absichtlich etwas verschwinden machen’.

Ich möchte betonen, dass es sich bei diesen drei Diathesen der Wurzel *wik-* nicht direkt um syntaktische Valenztypen handelt. Diese drei Typen sind primär semantisch defininiert, die syntaktische Valenz ist lediglich eine (nicht immer notwendige) Folge. Der Typ (ii) ist beispielsweise hinsichtlich der syntaktischen Valenz nicht festgelegt und kann sowohl mit als auch ohne ein direktes Objekt vorkommen. Seine Semantik ist dagegen immer die gleiche: eine vom Subjekt aus kontroliert ausgeführte Handlung ohne Affizierung des Objektreferenten (wenn dieser überhaupt genannt wird).

Seiner Stammbildung nach ist nur das Subparadigma (ii) alt und kann auf ererbte Stammbildungen hin untersucht werden, die Subparadigmata (i) und (iii) sind hingegen in den allermeisten dieser Fälle zumindest im Hinblick auf die Morphologie jung und sekundär. Da die beiden Subparadigmata (i) und (iii), also der Inagentiv und das Kausativ, produktiv sind, kommt es im Tocharischen dazu, dass bei einigen Wurzeln das alte und ererbte Subparadigma (ii) ganz verschwindet und nur noch eine morhologisch übermarkierte Opposition *Inagentiv* (i) ~ *Kausativ* (iii) erhalten bleibt. Dies bedeutet aber nicht, dass die Stammformen des Kausativs und Inagentivs

überhaupt keine alten und ererbten indogermanischen Bildungen fortsetzen können, sie können lediglich i. d. R. nicht die primären Stämme fortsetzen.

Das Kausativparadigma war im späten Urtocharisch wohl sehr produktiv und hat viele ursprünglich lexikalisch bedingte kausative Verben angezogen und ihre ursprüngliche, primäre Stammbildung ersetzt bzw. morphologisch ausgeweitet. Ein Indiz für seine urtocharische Produktivität ist die Tatsache, dass das Kausativparadigma neben alten Verbalwurzeln auch etliche denominale Wurzeln enthält. Weitere Hinweise für die sekundäre Produktivität liefern Kausativformen, die die Semantik der entsprechenden indogermanischen Primärverben fortsetzen. Ein solcher morphologischer Ersatz aufgrund passender (d. h. lexikalisch kausativer) Bedeutung findet sich zahlreich, vgl. die Wurzel AB *yät- caus. tantum* 'schmücken'. Diese Wurzel geht auf die indogermanische Wurzel **i̯ed-* Akt. 'etw. hinstellen', Med. 'sich hinstellen' zurück, vgl. die von Gotō (1987: 254) für das Vedische angesetzte Bedeutung: Med. facient.-intrans. 'in fester Weise eine Stellung einnehmen' und Akt.[30] facient.-trans. 'jn. fest hinstellen'. Damit entspricht die indogermanische, im Aktiv facientiv-transitive Bedeutung der Wurzel der Bedetung des Kausativs im Tocharischen (§ V.54.1). Ich nehme also an, dass hier das Kausativparadigma die alte primäre Bildung aufgrund der (zunächst nur) lexikalisch bedingten Bedeutung 'jn. fest hinstellen' im Laufe der tocharischen Sprachgeschichte ersetzt hat. Ich verweise auf weitere Beispiele in § IV.7.2.

Ähnlich wie beim Kausativparadigma war das Inagentivparadigma bis in das synchrone Tocharisch hinein produktiv und hat viele alte primäre Stammbildungen aufgrund der entsprechenden Semantik entweder ganz oder teilweise ersetzt. Meistens wurde hier das Medium vieler Primärbildungen durch das Inagentivparadigma ersetzt (s. die Beispiele in § I.1.4).

I.6.1. Entstehung der Neowurzeln über den Konjunktiv V

Ich habe die Produktivität des Kausativ- und Inagentivparadigmas besprochen. Diese ersetzen bei einigen Wurzeln die ursprüngliche, primäre Stammbildung und können daher bei vielen Wurzeln nicht als alt gelten. Im Falle des Inagentivparadigmas führt seine Einführung teilweise zur Entstehung neuer Wurzeln im Tocharischen, da das Inagentivparadigma unabhängig von der Etymologie der jeweiligen Wurzel immer A-Charakter und im Konjunktiv einen **ə/æ*-Ablaut aufweist. Im Folgenden komme ich zu den primären Stammbildungen, die im Tocharischen erhalten geblieben sind.

Das Inagentivparadigma kann auch morphologisch die weitere Entwicklung einer Wurzel beeinflußen. Das Inagentivparadigma mit seinem z. T. ablautenden A-Konjunktiv ist die Quelle für die Entstehung neuer (Neo-)Wurzeln im Tocharischen. So ist beispielsweise die Wurzel TB *spārtt-* / TA *spārtw-* 'sich drehen, verhalten, sein' synchron eine A-Wurzel im Tocharischen. Historisch gesehen jedoch kann diese Wurzel keine A-Wurzel gewesen sein, da sie evident denominal und aus einem **tu-*Abstraktum entstanden ist, welches weder auf Laryngal ausgehen noch eine (A-umgelautete) **o-*Stufe aufweisen konnte. Sowohl die **o-*Stufe als auch der A-Charakter entstammen dem Konjunktiv V des Inagentivparadigmas dieser Wurzel. Die A-lose Wurzelform samt der zu erwartenden **e-*Stufe ist auch in der Stammbildung des entsprechenden Kausativs im TB sowie auch im PP TA *saspärtu* (da nicht A-umgelautet ist) überliefert (s. ausführlich unten § V.83.2).

Analog zu *spārtt-* / *spārtw-* dient der Konjunktiv V des Inagentivs als Scharnierstelle für die Entstehung vieler anderer neuer nicht ablautender (bzw. langvokalischer) A-Wurzeln im Tocharischen, so beispielsweise die Neowurzel *sāk-* 'sich (zurück)halten' zu idg. **seg^{h}-* 'überwältigen, in den Griff bekommen' (van Windekens 1976: 416; Adams 1999: 680; LIV^{2}: 515; § V.71), AB *klāw-* 'bekannt sein' (§V.21.2) aus idg. **k̂lo̯u-e̯i̯o-* (Jasanoff 1978: 46, zustimmend: Ringe 1988-90: 83-4, Fn. 65; Hackstein 1995: 322), ferner TB *klautk- /* TA *lotk-* 'drehen' (§ V.22.2), AB *yāt-* 'imstande sein' (§ V.55.2), TB *aiw-* 'zuneigen' (§ V.58.2) AB /tsarw-/ 'getrost sein, Mut fassen' (§ V.86.2) u. a.

[30] Nur RV, wird in späterer Sprache durch das Kausativ ersetzt.

I.7. Ererbte und sekundäre Stammbildungen: Übersicht

Als vollständiges Paradigma ist nur das Paradigma Präs. VI/Konj. V/Prät. I (ablautend) im Tocharischen ererbt, obwohl auch dieses Paradigma einige Neowurzeln aufgenommen hat. Als Beispiel kann das Paradigma vom Typ TB *kät-* 'streuen', vgl. unten (6). In anderen Fällen baut das tocharische Paradigma zumeist auf éinem ererbten oder urtocharischen Stamm auf, während andere Stämme, wenn überhaupt, nur umgebildet erscheinen. Das Aspekt-Modusparadigma ist häufig innertocharisch zu erklären. Oft enthält der Konjunktiv den alten Stamm, während das dazugehörige Präsens und Präteritum davon abgeleitet sind oder dem Konjunktivstamm gleichen. Der vom Konjunktivstamm abweichende Präsensstamm ist im Tocharischen oft sekundär und erst innertocharisch. Der Konjunktiv- und der Präteritälstamm beeinflussen einander bzw. sind oft bezüglich ihrer Stammbildung identisch, sodass eine etymologische Trennung beider Stämme in vielen Fällen erschwert wird.

Ich werde im Folgenden einige Paradigmata (1 bis 7) besprechen und eine diachrone Typologie dieser Paradigmata aufstellen:

(1) Konj. V ≈ Präs. V = Prät. I: Im Falle eines solchen tocharischen Paradigmas wurde ein alter Präsensstamm verallgemeinert, vgl. die Wurzel AB *śwā-* 'essen' mit dem Präs. = Konj. V, TB *śuwaṃ*, das auf das idg. Wurzelpräsens **ǵi̯éuH-* / *ǵi̯uH-* zurückgeht (vgl. LIV^2: 168 nach Winter 1965: 193-9). Das Präteritum I hat *o*-Stufe in der Wurzel (nur TB /śawá-/ ← **śæwA-*) und kann somit formal auf das idg. Perfekt zurückgehen oder es ist sekundär. Beim Paradigma der Wurzel AB *tsu-* 'sich fügen' ist hingegen ein alter Aoriststamm verallgemeinert, vgl. TA Wurzel *tsu-*. Hier wird der Stamm *ts(u)wA-* im gesamten Paradigma durchgeführt. Ich gehe davon aus, dass dieser zunächst als Aorist im Präteritum zu Hause war, dann auf den Konjunktiv und letztlich auf das Präsens übertragen wurde. Der alte Präsensstamm zu dieser Wurzel ist in der Neowurzel TA *tsän-* 'ds.' (TA *tsnātär*) erhalten (Seržant 2008). In einem solchen Paradigma können also alte Stämme erhalten bleiben, sie werden je nach dem inhärenten Aspekt des jeweiligen Lexems entweder vom Aoriststamm oder Präsensstamm aus verallgemeinert.

(2) Konj. IXa = Präs. IXa: Dieses Paradigma setzt alte Wurzelstämme fort. Im Falle von TB /anask-/ handelt es sich um ein idg. Wurzelpräsens **h$_2$enh$_1$-* / *h$_2$n̥h$_1$-* (Hackstein 1995:284). In der Regel erfolgt die Erweiterung durch das *-sk-*Suffix im Tocharischen vom schwundstufigen Stamm (falls ablautbar, vgl. § IV.3).

(3) Konj. IV (/-yə-/ ≈ Prät. auf /-yA-/[31]): In diesem Paradigma geht der Konjunktivstamm auf ein altes **-i̯e/o-*Präsens zurück. Das Präteritum ist naturgemäß sekundär. Der Präsensstamm muss jedoch nicht unbedingt idg. sein, vgl. die Wurzel AB *ākl-* 'lernen', die aus dem *l*-Gerundiv **akəl-* 'der zu Führende' (> 'der zu Belehrende') innertocharisch entstanden ist (Winter 1990a: 377).

(4) Konj. II (i. d. R. neben Präs. VIII oder IXa, Prät. III): Der Konjunktiv setzt hier in der Regel eine alte thematische Bildung fort, vgl. TB /yask-/ 'betteln', das auf das idg. **-sḱe/o-*Präsens zurückgeht (Hackstein 1995: 283).

(5) Konj. I (i. d. R. neben Präs. I oder VIII, Prät. III): der Konjunktiv setzt eine alte athematische Bildung fort und ist dem Konj. V in (1) funktional parallel. Der Unterschied ist lediglich formal, nämlich *seṭ* versus *aniṭ*. So geht TB Konj. I (TA Präs. I) *yok-* auf das athematische akrostatische Präsens idg. **h$_1$ēh$_2$g^{uh}-* / **h$_1$eh$_2$g^{uh}* → ur-toch. **yek-C-* / **ok-C-* zurück (Kim 2000; zustimmend García Ramón 1999[2002]: 125).[32]

[31] Etwas irreführend traditionell als Präteritum I bezeichnet. Das Morphem des Präteritums I ist /-A-/, in diesem Fall handelt es sich aber um ein /-yA-/ Präteritum.

[32] Etwas anders LIV^2 (231) nach Hilmarsson (1986: 51-2), wie jedoch Kim (*loc. cit.*) richtig ausführt, wird ein urtoch. **-æ-* aus **ē* nicht umgelautet (Normier 1980: 255; Pedersen 1941: 220-1; Ringe 1987: 106-7). Es handelt sich wohl eher um den analogischen Ausgleich des Wurzelvokalismus im Urtocharischen.

(6) Präs. VI, Konj. V, Prät. I. Auf das Alter und den primären Charakter dieses Paradigmas hat bereits Jasanoff (1983: 58) hingewiesen (s. auch Kim 2008). So geht die Wurzel TB *kät-* (Präs. VI *katnaṃ*, Prät. I *śtate*) auf das idg. Nasalpräsens und den Wurzelaorist zur Wurzel **skedh₂-* 'zersplittern, zerstreuen' zurück. Der Wurzelaorist **skedh₂-* / **skdh₂-* soll in gr. ἐσκέδασα, das zu einem *s*-Aorist umgebildet wurde, belegt sein (LIV^2: 550; Kim 2008). Das Nasalpräsens **(s)kd-ne/n̥-h₂-* belegt jav. *sciṇdaiieiti* 'zerbricht, zerstört', gr. σκίδνημι 'zerstreue' u. a. (LIV^2, *loc. cit.*). Weitere Wurzeln, die hierzu gehören, sind: *täl-*, viell. *kärs-*.

II. BILDEWEISE DES KAUSATIVS

Ziel dieses Kapitels ist, die kausative Morphologie nach der Neudefinition des Kausativs in Kapitel I zu rekapitulieren. Im Übrigen folge ich hier bereits vorhanden Beschreibungen, *inter alia*, Krause (1952), Krause und Thomas (1960), Hackstein (1995), Kim ([2003]2009), Malzahn (2010). Es werden nur diejenigen Morpheme betrachtet und deskriptiv beschrieben, die **grammatisch** kausative Semantik zum Ausdruck bringen, völlig unabhängig von der Grundsemantik und dem Stammaufbau des jeweiligen Verbs außerhalb des Kausativparadigmas. Folgende Morpheme weisen **immer** kausative Semantik auf; sie ergeben im Tocharischen zwar ein komplettes Kausativparadigma, müssen jedoch zumindest aus synchroner Sicht als Suppletiva betrachtet werden:

	Präsens	**Konjunktiv**	**Präteritum**	
			ablautende Wurzeln	**nicht ablautende Wurzeln**
TB	*-əṣṣə-* / *-əskæ-* (Präs. IXb, Xb, XIb)	*-əṣṣə-* / *-əskæ-* (Konj. IXb)	C^{y}áCa- (Prät. II)	*-əṣṣa-* (Prät. IVb)
TA	*-əṣə-* / *-əṣæ-* (Präs. VIII, X, XI)	*-āṣə-* / *-āṣæ-* Konj IX; (Konj. VII)	$C^{y}aC^{y}$ə(R)C- (Prät. II)	*-əṣṣā-* (Impf.)

Tabelle 5: *Paradigmata des Kausativs*
(C^{y} *= palatalisierter Konsonant,* C *= nicht palatalisierter Konsonant,* R *= Resonant)*
(Das Prät. IVb kommt auch bei den zwei ablautenden Wurzeln täm- *und* läk- *vor)*

Ein wichtiges Merkmal, das alle Tempus- und Modusstämmen des Kausativs teilen, ist der Initialakzent im TB (Winter 1980a). Historisch gesehen, ist der Initialakzent in den meisten Fällen das Ergebnis eines rein phonologisch (und nicht morphologisch!) gesteuerten Wandels, nämlich der Tilgung der ersten offenen Silben, die einen /ə/-Vokal enthielt. Im Falle des Kausativs, wie ich unten (im Kapitel § IV.6.4) im Detail ausführen werde, hat der Initialakzent die grammatische Funktion der Reduplikationssilbe (die also lautgesetzlich schwand) geerbt. In anderen morphologischen Kontexten hat der Initialakzent wiederum andere Funktionen geerbt, vgl. Malzahn (2010: 78).[33] Mit anderen Worten ist der Initialakzent im Tocharischen an sich *ambigue* und für eine grammatische Zuordnung für sich allein genommen nicht ausreichend.

II.1. Die Form des kausativen Präsens

Das Präsens des grammatischen Kausativs wird im TB grundsätzlich nach der Präsensklasse IXb sowie Xb /-nəsk-/, XIb /-səsk-/, d. h. der Präsensklassen mit dem Suffix /-ṣṣə-/-skæ-/ und Initialbetonung gebildet. Im TA nach der Präsensklasse VIII[34], wenn diese neben dem Konj. IX, Prät. II bzw. *ṣā*-Impf. steht, sowie nach der Präsensklasse X /-näs-/ und XI /-säs-/. Beispiele:

TB Präs. IXb 3. Sg. Akt. *watkäṣṣäṃ* (Š) ‘er befiehlt’ /wə́tkəṣṣə/æ-/ oder *kātkäṣṣäṃ* ‘er erfreut jdn.’ /kátkəṣṣə/æ-/, ferner Präs. Xb *sī-näṣṣ-äṃ* ‘er sättigt’ /sí-nəṣṣə/æ-/, Präs. XIb Partz. Akt. Präs. *swāsäṣṣeñca* ‘regnen lassend’ /swásəṣṣə/æ-/;

[33] So gehen viele Konjunktiva V auf ein altes Perfekt zurück, wo die Reduplikationssilbe ebenfalls lautgesetzlich schwand.
[34] Auf die Unterscheidung zwischen VIIIa und VIIIb wird hier nach Hackstein (1995: 158) verzichtet.

TA Präs. VIII 3. Sg. Akt. *wätkäṣ* ‘befiehlt, bestimmt’, Präs. X 2. Sg. Akt. *si-näṣ-t* ‘du sättigst’, Präs. XI Partz. Med. Präs. *swā-säs-māṃ* ‘regnen lassend’.

Wie Hackstein (1995: 33) bemerkt, gilt bei der Präsensbildung der tocharischen Kausativa das Prinzip der Tilgung des wurzelauslautenden Laryngals vor dem Suffix urtoch. **-ṣṣə/skæ-.* Dabei ist diese Regel zunächst einmal rein morphonologisch zu verstehen, da im selben lautlichen Kontext des Präsens IXa der Laryngal bzw. der A-Charakter erhalten bleibt (Hackstein, *loc. cit.*). Die Regel gilt auch für das Präteritum IVb, das vom kausativen Präsens abgeleitet ist.
Selten findet sich auch die Schreibung *-ask-/-aṣṣ-* (s. die komplete Liste in Malzahn 2008[10]). Malzahn (*loc. cit.*) nimmt an, dass eine solche Schreibung eine ältere Sprachwirklichkeit als die reguläre *-äsk-/-äṣṣ-* wiedergibt, wobei *-ask-/-aṣṣ-* auf urtoch. **-ask-* hinweisen soll. Für die Erklärung der regulären Variante nimmt sie eine spättocharische Kürzung eines nicht betonten **-a-* an. Während eine solche Erklärung grundsätzlich nicht ausgeschlossen ist, scheint sie an dieser Stelle zunächst einmal unmotiviert zu sein: auf der einen Seite belegen nämlich auch die älteren Texte die Kürzung zu *-äsk-/-äṣṣ-* (vgl. z. B. *enäṣṣeñca* in 273 a2 (MQ)), auf der anderen Seite weisen manche Wurzeln, die *-ask-/-aṣṣ-*Schreibung belegen, keine Anhaltspunkte für die Annahme des A-Charakters auf, vgl. *enastar-c* in KVāc 17 b 3 zu *en-* ‘unterweisen’ zu *eṅk-* ‘verstehen, (ergreifen)’ (s. unten § V.4) – beide Wurzelpaare sind A-los.

Weiterhin ist zu bemerken, dass während im TA die Kausativa der Klasse VIII an und für sich von den Nicht-Kausativa dieser Klasse formal nicht unterschieden werden, sind sie im TB dagegen durch den Sitz des Akzents klar markiert, und zwar wird im kausativen Präsens IXb regelmäßig und ausschließlich die Wurzelsilbe betont (= Anfangsbetonung).[35] Dies ist die exklusive Eigenschaft des kausativen Präsens IXb (Xb, XIb), die dieses von den entsprechenden nicht-kausativen Präsentien IXa (Xa, XIa) unterscheidet. Da der Akzentsitz im TA vermutlich nach anderen Prinzipien funktioniert und ohnehin nicht bestimmbar ist, kann beim Präsens VIII im TA nur aufgrund der Korrelate im TB oder anhand des weiteren Paradigmakontexts entschieden werden, ob es sich um ein kausatives Präsens VIII oder um ein Basisverbpräsens VIII handelt.

Die ablautenden und nicht ablautenden Wurzeln werden beim Kausativpräsens gleich behandelt.

II.2. Die Form des kausativen Konjunktivs

II.2.1 Der Konjunktiv IXb im TB

Der kausative Konjunktivstamm stimmt mit dem des Präsens im TB überein und kann nur anhand des Kontexts vom Präsens unterschieden werden.

II.2.2 Der Konjunktiv IX im TA

Anders ist der Sachverhalt im TA – hier wird der Konjunktivstamm nach der Klasse IX, d.h. mithilfe des Stammzeichens *-āṣ-* gebildet. Dieser Konjunktiv weist keine Parallelen im TB auf.

II.2.3. Der Konjuktiv VII im TA

Krause und Thomas (Krause und Thomas 1960: 231) nehmen an, dass der Konjunktiv VII auch die kausativierende Funktion übernehmen und in dieser Funktion neben dem kausativen Präs VIII stehen kann. Dieser Ansicht muss widersprochen werden. Ich gehe davon aus, dass der Konjuktiv VII an sich keine kausativierende Semantik zum Grundlexem des Verbs hinzufügt und somit – völlig parallel und gleichbedeutend mit dem Konj. I oder II – aus dem Kausativparadigma des TA ausgeschlossen werden muss.

[35] Ich bin mit Eyþórsson (1993; 1997: 245) einverstanden, dass trotz der Tatsache, dass die Initialbetonung dem gesamten Kausativsystem zu eigen ist, diese nicht als grammatischer Transitivmarker (Transitivgrammem) mit Winter (1980: 439ff) zu verstehen ist, da sie auch in anderen Kontexten vorkommt.

Folgende Argumente sind hier anzuführen, zunächst müssen aber die Formen der Wurzeln *we-* und *lä-n-t-* aus der Liste der Konjunktive VII von Krause und Thomas (1960: 231) ausgenommen werden. Diese sind nämlich anders zu beurteilen, zu *we-* vgl. Winter (1977: 146) und zu *lä-n-t-* vgl. Lane (1959: 175), Hackstein (1995: 308). Der Konjunktiv VII im TA wird in den allermeisten Fällen zum transitiven Basisverb (neben Präs. VIII (= Präs. VIII im TB) und Prät. III) gebildet. Somit gehören die meisten Belege des Konj. VII dem Basisverb und nicht dem Kausativ an. Folgende Formen des Konjunktivs VII gehören dem Basisverb (neben dem Präs. VIII) an, wobei sie immer dieselbe Semantik wie die anderen Basisverbformen aufweisen:

ar-	*aräñtär, arñimār*	'hervorrufen', tr.
o-n-	*oñtär*	'beginnen', itr.
nāk-	*näkäñtār*	'tadeln', tr.
ri-n-	*riñmār*	'verlassen', tr.
si-n-	*siñantär*	'satt werden', itr.
se-	*señmār*	'sich stützen', itr.
kärk-	*kärkñäṣ*	'binden', tr.

Tabelle 6: *Konjunktiv VII im TA*

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, wird beim Konjunktiv VII keine zusätzliche kausative Komponente zur Grundbedeutung hinzugefügt. Die Wurzelsemantik stimmt mit den anderen Formen des Basisverbs überein – bei manchen Wurzeln ist die Bedeutung sogar intransitiv. Die Einordnung des Konjunktivs VII erfolgte allein aufgrund seiner paradigmatischen Zugehörigkeit zum sog. „Kausativ I" bei Krause und Thomas (1960), d.h. neben dem Präs. VIII und Prät. III. Da aber diese Interpretation nun hinfällig ist (s. dazu ausführlich oben § I.2), entzieht sich auch der Konjunktiv VII der funktional-kausativen Interpretation und ist damit aus dem morphologischen System des tocharischen Kausativs zu streichen. Ergänzend müssen noch die Formen des Konj. VII betrachtet werden, die neben einem Prät. II stehen, das – im Gegensatz zum Präteritum III – eindeutig zum Kausativparadigma zu stellen ist:

(i) Zur Wurzel *wāk-* (3. Sg. *wākñäṣ-ñi* 'etw. in Teile brechen'): hier hat das Basisverb die Bedeutung 'sich unterscheiden', itr., der Konj. VII dagegen die Bedeutung 'etw. (in Teile) brechen' (vgl. YQ 1.15 1/1 b6). Diese Semantik entspricht tatsächlich der Kausativ-Definition (§ I.3). Allerdings spielt hier auch die Opposition *Aktiv vs. Medium* eine nicht unwichtige Rolle, denn die überlieferten Formen mit der Bedeutung 'sich unterscheiden' sind ausschließlich medial, der Konj. VII 'etw. (in Teile) brechen' ist dagegen aktiv. Somit handelt es sich hierbei eher um die Opposition transitives faktitives Aktiv versus intransitives inagentives Medium. Mit anderen Worten **trägt die Stammform des Konjunktivs VII hier die transitive Bedeutung nur deshalb, weil diese im Oppositionsaktiv steht** und nicht weil die Funktion des Konjunktivs VII an sich kausativierend ist. Es ist also eine andere morphologische Kategorie, nämlich Aktiv, die hier einen dem Kausativ ähnlichen Effekt hervorruft.

(ii) Zur Wurzel *en-* 'belehren, befehlen' (*causativum tantum*) ist der Konj. VII ein Mal in A 11 a5 als *eñlune* 'Anweisung' in einem sicheren Kontext belegt. Wie jedoch in § V.4.2 argumentiert wird, handelt es sich hierbei um einen lexikalischen Rest; der kausative Konjunktiv wird hier regulär mithilfe von Konj. IX gebildet.

(iii) Hilmarsson (1991a: 66-7) setzt die Form TA *li(p)ñät* als Kausativ an, da diese die faktitive Bedeutung 'etw. zurücklassen', tr., hat. Nun muss man hierbei jedoch davon ausgehen, dass die Oppositionsbildung (d.h. das entsprechende Simplex), von der im TA nur das Prät. I (*lepar*, PP *lipo*) belegt ist, ein Inagentiv (Präs. III, Konj. V, Prät. I) ist, vgl. das Präs. III *lipetär* im TB. Hier handelt es sich also nicht um eine Opposition *Basisverb vs. Kausativ* sondern um die Opposition *Inagentiv vs. Basisverb*, die im Konjunktiv mit der morphologischen Opposition von *Konj. V vs. Konj. VII* im TA

zum Ausdruck gebracht wird, vgl. Konj. VII *sākñim* 'zurücklassen' *vs.* Konj. V *sākeñc* 'zurückbleiben'.[36]

(iv) Zur Wurzel TA *tpuk-* (TB *tuk-*) ist ohne Kontext eine Form Impf. 3. Pl. Med. *tpukñānt* (A 401 b1) belegt, die auf dem Konj. VII gründet. Diese Form, deren Bedeutung zwar unbekannt ist, muss jedoch zum Kausativparadigma gestellt werden, da diese Wurzel im TA nur das kausative Paradigma zeigt und im TB die nicht kausative Bedeutung des Konjunktivs V gesichert ist.

(v) In den folgenden Fällen kann aufgrund der Knappheit des Kontextes nicht entschieden werden, ob der Konj. VII zum kausativen (neben Prät. II) oder Basisverbparadigma (neben Prät. III) zu stellen ist: **träṅkñäl*[37] zu TA *träṅk-* 'haften', zu diesem Verb ist sowohl Kausativ (vgl. das PP II *cacräṅku*) als auch Basisverb (vgl. das PP III *taträṅku*) belegt; ebenso unklar ist die Zuordnung von *sākñim* (A 123 b4) von der Wz. *sāk-* 'sich zurückhalten'; *läṅñim* (A 37 a3) zur Wz. *läṅk-* 'hangen'.

(vi) Wie das Paradigma (Präs. VIII, Konj. II, Prät. III) der Wurzel *ṣärp-* im TB zeigt, handelt es sich hierbei nicht um ein Kausativ. Das entsprechende Paradigma im TA (Präs. VIII, Konj. VII, Prät. II) kann zum Teil als Kausativparadigma gelten. Hier findet der Ersatz alter Stammformen durch die produktiven Kausativformen (ähnlich wie in (ii)) aufgrund der Semantik statt.

Fazit

Diagnostisch für die Beurteilung des Konjunktivs VII ist die Tatsache, dass alle von Krause und Thomas (1960: 231) erwähnten eindeutigen Konjunktive VII,[38] die nicht zum kausativen Paradigma gehören (d. h. keine kausative Bedeutung aufweisen), **medial**, alle Formen des Konjunktivs VII, die nach Krause und Thomas zum kausativen Paradigma gehören sollen, hingegen **aktiv** flektieren. Man kommt also hier nicht um die Annahme hin, dass **ursprünglich die faktitive Opposition dieser Konjunktivformen nicht in der Zugehörigkeit *vs*. Nicht-zugehörigkeit zum kausativen Paradigma lag, sondern in der Opposition *aktive vs. mediale Endungen*, d. h. in der Flexionsdiathese**.[39]

In der Tat: nur zwei Mal (nämlich im Falle der Wurzel *en-* (ii), und der Wurzel *ṣärp-* (vi)) ist ein Konjunktiv VII im kausativen Paradigma des TA (d. h. neben dem Prät. II) belegt, während er im Falle von (i) seine transitive Bedeutung der aktiven Diathese verdankt. In den anderen Fällen ist entweder eine eindeutige Zuordnung zum Prät. III oder II nicht möglich oder es findet ein Ersatz des Konjunktivs VII durch den kausativen Konjunktiv IX statt (vgl. die Wurzel *en-*, § V.4.2). Ich gehe hier davon aus, dass in solchen Fällen, in denen ein Verb im Konjunktiv VII aufgund seiner Diathese (wie bei (i)) oder aufgrund seiner ursprünglichen lexikalischen Bedeutung transitiv war, die Formen des Konjunktivs VII teilweise erhalten blieben und im kausativen Paradigma nicht gleich durch den produktiven Kausativkonjunktiv ersetzt wurden (Fälle (ii) und (vi)). In allen anderen Fällen wird jedoch der nur im Kausativparadigma vorkommende und damit als Kausativ markierte Konjunktiv IX benutzt.

II.3. Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten in den außerpräteritalen Formen

[36] Ferner könnte die Form TA Konj. VII *okñäṣ* zur Wurzel TB *auk-* / *ewk-*, TA *ok-* 'fördern', bzw. nach Malzahn (2010: 548-9) 'in Bewegung setzen', hierher gehören. Eine weitere Beurteilung dieser Form ist an dieser Stelle jedoch nicht möglich, da keine weiteren Stammformen sicher überliefert sind, vgl. die Besprechung und den Forschungsstand zu dieser Wurzel in Malzahn, *loc. cit*.

[37] So bei Poucha (1955: 132) in A 114 b2, wo die Form jedoch fehlt!

[38] Abgesehen von den nicht hierher gehörenden Konjunktivformen zu den Wurzeln *we-* und *lä-n-t-*, s. oben.

[39] Anders Hilmarsson (1991a: 72).

Die Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten in den außerpräteritalen Formen (d. h. Präsens- und Konjunktivformen) ist unregelmäßig. Die Regel ist, dass nur die präteritalen Formen einer Palatalisierung unterliegen. Die irreguläre Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten findet sich im Präsens in den folgenden Fällen: (i) neben dem ablautenden Präteritum I und Präsens VI des Basisverbs, (ii) im Kontext von *sp-* Anlaut und (iii) bei Wurzeln mit lexikalisierter Palatalisation.

		Präs.	Prät. I	Präsens IXb	Konjunktiv IXb
(i)	*kätk-* 'überschreiten'	VI/VII: *kätkanaṃ*	*śatka*	*śatkäṣṣeñca*	*kätkassi*
	kärs- 'wissen'	VI: *kärsnaṃ*	*śarsa*	*śarsäṣṣäṃ-ne*	*śarsäṣṣi*
	kutk- 'verkörpern'	VII: *kutäṅk-*	*śutkām*	-	-
	pärs- 'spritzen'	VI/VII: *pärsnän*	*pirsāre*	-	*pi(rsä)ss(i)*
(ii)	*spänt-* 'vertrauen'	Inagentiv: *späntetär*		*ṣpantäṣälona*	-
	spärk- 'vergehen'	Basisverb: *ṣpärkeṃ*		*ṣparkäṣṣäṃ*	*ṣparkäṣṣi*
	spārtt- 'drehen'	Inagentiv: *sporttotär*		*ṣparttaṣṣäṃ*	*ṣpartaṣṣim*
(iii)	TA *pyāṣt-* 'sich ernähren'				
	TA *pyutk-* 'zustande kommen'				
	TA *yär-* 'baden'				
	TB *śänm-* 'festmachen, binden'				
	TB *ṣäl-* 'fliegen, springen'				

Tabelle 7: *Palatalisierung im kausativen Präsens und Konjunktiv*

Dagegen hat die Wurzel TB *stäm-* / TA *ṣtäm-* (mit dem ablautenden Prät. I, vgl. TB *śama* und TA *śam*, also zur Gruppe (i) gehörig) im außerpräteritalen Kausativ keine Palatalisierung. Allerdings ist zu beachten, dass das Kausativ mit dem Stamm TB *stamäṣṣ-* / TA *ṣtäms-* wohl sekundär ist, da der alte Kausativ zur Wurzel TB *stäm-* / TA *ṣtäm-* in der Wurzel *śänm-* weiterlebt und das fehlende Nasalpräsens sowie die zu erwartende Palatalisierung belegt.

Demnach ist die morphologische Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten nur im TB feststellbar. Sie findet sich beim Paradigma mit einem Nasalpräsens (Präs. VI/VII) und ablautenden Präteritum I (Wurzelaorist) sowie bei der kleinen Gruppe von Verben mit der Konsonantengruppe *sp-* im Anlaut. Die Palatalisierung kann somit mit Winter (1994) aus den Formen des ablautenden Wurzelaorists entstanden und lexikalisiert sein.

II.4. Das kausative Präteritum

II.4.1. Ablautfähige und nicht ablautfähige Wurzeln

Die traditionelle Einteilung der tocharischen Wurzeln in lang- und kurzvokalische Wurzeln (Krause und Thomas 1960) ist prinzipiell richtig. Die kurzvokalischen Wurzeln sind Wurzeln mit kurzem Wurzelvokal, d. h. /ə/, *i, u*, während die langvokalischen Wurzeln die langen Wurzelvokal *e*, /a/, *o* bzw. *au, ai* enthalten. Ich möchte hier noch hinzufügen, dass der Ansatz einer kurzvokalischen Wurzel in der Regel mit ihrer Ablautfähigkeit korreliert, während die langvokalischen Wurzeln grundsätzlich nicht ablautfähig sind. Die langvokalischen Wurzeln stellen zum größten Teil Neowurzeln dar, die vielerlei Herkunft sind. Es sind mitunter denominale Verbalwurzeln (z. B. § V.1, § V.86, § V.75), Wurzeln mit verallgemeinerter, *a*-umgelauteter **æ*-Stufe (häufig im Konj. V des Inagentivs (§ I.6), z. B. § V.83, § V.86, § V.19), oder auch alte Wurzeln mit durch laryngalbedingte Umfärbung des Wurzelvokals gestörtem Ablaut (z. B. § V.2, § V.3) u. a.

Für die Beschreibung der Kausativmorphologie des Tocharischen empfiehlt es sich, diese Wurzeln in *ablautfähige* und *nicht-ablautfähige*, statt bisher (entsprechend) in *kurzvokalische* und *langvokalische* Wurzeln einzuteilen. Es scheint, dass eine solche Einteilung synchron deskriptiv die hauptsächlichen morpho(no)logischen Eigenschaften der Wurzeln besser beschreibt. Der synchrone (regelmäßige) tocharische Ablaut kennt nur die Ablautreihe:

Indogermanische Ablautstufe	Tocharische Entsprechung
Schwundstufe, idg. *Ø	*Cə(R)C-*
Vollstufe, idg. **e*	*Śə(R)C-*
o-Stufe, idg. **o*	*Cœ(R)C-*
Dehnstufe, idg. **ē*	*Śœ(R)C-*

Tabelle 8: *Der synchrone tocharische Ablaut*
*(*Ś *ist das palatalisierte/palatale Korrelat von* C)

Dieser Ablaut bleibt ungestört im Falle einer Wurzelstruktur mit der Ablautsilbe vom Typ idg. *Ce(R)C-. Enthält jedoch die indogermanische Ablautsilbe einen Laryngal, der den Ablautvokal längt oder gar umfärbt, dann wird der Ablaut meistens zugunsten einer einzigen Ablautstufe (in der Regel Schwundstufe) aufgegeben bzw. verallgemeinert, vgl. die Wurzeln TB *er-*, *or-* (*u*-Umlaut), *ār-* (*a*-Umlaut), die allesamt auf die Schwundstufe der Wurzel **h₃er-* zurückgehen (§ V.2.2), ferner das synchrone Suffix der Nasalpräsentien zu *seṭ*-Wurzeln, die unabhängig von der Laryngalfarbe alle das Suffix /-na-/ ← **-nH-* aufweisen. Eine weitere spättocharische Quelle nichtablautfähiger Wurzeln ist die Abspaltung der **æ*-stufigen Wurzelallomorphe und deren Emanzipierung zu selbständigen Wurzelmorphemen (=Neowurzeln), vgl. die Wurzeln TB *klutk-* 'sich wenden' und *klautk-*'von etw. abkehren', AB *yät-* 'etw. schmücken', AB *yāt-* 'fähig sein' u. a.

Daraus folgt folgt, dass also nur eine ablautfähige Wurzel das Präteritum II – das ja mithilfe des Ablauts (Palatalisierung und **æ*-Stufe) gebildet wird – formen kann. Eine nicht ablautfähige Wurzel (ob aufgrund ihrer idg. Wurzelstruktur oder weil es sich dabei um eine Neowurzel handelt) kann natürlich das Präteritum II nicht bilden und muss auf das Präteritum IVb, das morphologisch bzw. morphonologisch keinen Ablaut involviert, ausweichen.

Für die Bildung des Kausativpräteritums gibt es im Tocharischen drei Möglichkeiten: (i) Präteritum II, (ii) Präteritum IVb und (iii) Imperfekt. Das morphologisch als Kausativ markiertes Präteritum kann kombinatorisch nach der Präteritumsklasse II von den ablautenden Wurzeln („Wurzeln mit kurzem Wurzelvokal: /ə/, *i, u*") oder nach der Präteritumsklasse IVb von den nicht-ablautenden Wurzeln („Wurzeln mit langem Wurzelvokal *e*, /a/, *o* bzw. *au, aɨ*") gebildet werden. Eine Ausnahme bilden die Wurzeln *täm-* und *läk-*, die das kausative Präteritum IVb haben, obwohl beide ablautend sind (zu den Gründen s. § IV.4.1).[40]

	TA		TB	
	Finite Formen	**PP**	**Finite Formen**	**PP**
Prät. II	*cacäl*	*caclu*	*cāla*	*ceccalu*
Prät. IVb: alle Wurzeln außer *täm-* und *läk-*	nur Impf. *kātkṣāt*	*kākätkṣu*	*kārpäṣṣa*	**kakkārpäṣṣu*
Prät. IVb: Wurzeln *täm-* und *läk-*	*laläkṣāwā*	*laläkṣu*	*lakäṣṣa*	**lelakäṣṣu*

Tabelle 9: *Das kausative Präteritum*

[40] Malzahn (2010: 172 Fn.2) erwähnt drei weitere Ausnahmen zu dieser Verteilung. Die Form *yātante* (THT 1250) könnte jedoch statt als zur Wurzel *yät-* 'schmücken' eher als zu *yāt-* 'imstande sein, können' gehörig interpretiert werden. Die Diskrepanz der Formen TA *worpu* 'umgeben' und TB *wawārpau* 'ds.' setzt zwei Wurzelvarianten *wārp-* und *wärp-* voraus, falls *worpu* als PPPrät. II zu analysieren ist. Eine solche Wurzelspaltung ist im Tocharischen sehr häufig belegt, s. § I.6. Gleiches gilt m. E. auch für die Wurzeln TB *spārtt-* / TA *spārtw-*, s. § V.83.2.

II.4.2. Präteritum II / starkes Präteritum: Formale Beschreibung der Morphologie

II.4.1.1 Finite Formen

Das Präteritum II wird zu den Wurzeln mit schwachem Vokalismus *ä, i, u*, d. h. zu den ablautenden Wurzeln, gebildet und hat ausschließlich kausative Funktion.[41] Dabei werden die Präterita II im TA und TB auf unterschiedliche Weise gebildet: im TA wird der wurzelanlautende Konsonant mit dem Vokal *-a-* stets redupliziert, im TB ist lediglich das PP mit dem Vokal *-e-* redupliziert, die finiten Formen dagegen zeigen nur die Palatalisierung des Wurzelanlauts und durchgehende Hochstufe. Der wurzelanlautende Konsonant unterliegt in der Regel in beiden Sprachen der Palatalisierung:[42]

Wurzel	Präteritum II	
	TA	TB
kärs- 'wissen, verstehen'	*śa-śärs*	*śārsa*

Tabelle 10: *Präteritum II*

Eine Reihe der Präteritum II-Formen zeigen keine Anlautpalatalisierung. Prinzipiell sind folgende Gruppen zu unterscheiden (s. die vollständige Liste in Malzahn 2010: 182):

a) Folgende Konsonanten bzw. Konsonantengruppen sind regulär von der Palatalisierungsregel ausgenommen, da sie ihre Palatalisierung lautgesetzlich verlieren: *tr-*, *pr-*, *r-*, *p-* (im TB jedoch mit „sekundärer" Palatalisierung zu *py-*, s. unten § IV.6.2), *m-* (im TB immer zu *my-*, s. § IV.6.3), *w-* (im TB zu *y-*), *ts-* (im TA zu *ś-*, im TB unregelmäßig zu *tsy-*, s. § IV.6.3). Es handelt sich hierbei um *primär nicht palatalisierbare Anlaute*.

b) Ferner gibt es Wurzeln, deren Palatalisation aufgrund der regelmäßigen Liquidametathese unkenntlich wird. So ist die Palatalisierung im Falle von TA *kakälypā-ṃ* und *papälykāt* regelmäßig. Hier zeigt sich die zu erwartende Anlautserweichung, die jedoch durch die darauffolgende Metathese verundeutlicht wurde: **ka-kl^{y}əp → *ka-kəl^{y}p-* und **pa-pl^{y}ək → *pa-pəl^{y}k-* (Pinault 1989: 148; Krause und Thomas 1960: 245). Ähnlich ist wohl die Wurzel *kärn-* zu beurteilen. Hier könnte ebenfalls Liquidametathese urtoch. **kr^{y}ən → *kər^{y}n → kärn-* vorliegen. In diesem Fall wird das *-r^{y}-* lautgesetzlich entpalatalisiert. Ferner gehört auch die von Hilmarsson (1996: 67) angesetzte Wurzel *käls-* 'gießen, anlehnen, (aus)pressen' hierher. Das kausative Prät. II im TA *kakältsā-ṃ* weist rein phonetisch keine Palatalisierung auf. In diesem Fall gehe ich jedoch davon aus, dass diese Wurzel tatsächlich morphophonematisch als /kləs-/ in erster Linie aufgrund von TB *klese* 'eine Speiseart' (Hilmarsson 1996: 67; Adams 1999: 228) interpretiert werden sollte. Dieses Nomen stellt eine produktive deverbale Nominalbildung nach dem idg. CoC-o-Typ dar. Nimmt man an, dass die

[41] Eine vollständige Liste der Präterita II im Tocharischen bieten Kim (2003: 191-3) und zuletzt Malzahn (2010: 170-1). Unter anderem sind darin noch die Wurzeln *nätk-* und *ku-* enthalten. Zur Wurzel *nätk-* ist das regelmäßige PP mit Anlautpalatalisierung TA *ñañitku* belegt, das nicht palatalisierte (†) *nanätkāt* (Thomas und Krause 1964: 110) existiert möglicherweise nicht, da es im Thesaurus von Poucha (1955) nicht verzeichnet wird. Diese Form muss daher vorerst außer Betracht bleiben. Die Wurzel *ku-* bildet mit dem Konj. I und Präs. VIII, Prät. III *kewwa* (K. T. Schmidt *apud* Hackstein 1995 : 51) im TB kein Kausativparadigma, die sekundär palatalisierte Form *kyauwar(e)* bzw. (?) *kyauwar* ist vielleicht eher ein Prät. III.

[42] Winter (1980: 430ff), sich anschließend Kim (2003: 209 Fn. 39), geht davon aus, dass die Palatalisierung des anlautenden Konsonanten ein „Selektionszeichen" für Transitivität war. Es scheint, dass dieses Zusammengehen von Palatalisierung und Transitivität nichts mit der Palatalisierung an sich zu tun hat, sondern vielmehr mit der Stammbildung, die diese Palatalisierung ursprünglich erforderte. Die Nasalpräsentien hatten in vielen idg. Sprachen eine gewisse Neigung zur Transitivität, der dazugehörige Wurzelaorist war natürlich *e*-stufig in den starken Formen. Daher hat auch das neben einem Nasalpräsens stehende Prät. I (< idg. Wurzelaorist) einen palatalen Anlaut (wegen der idg. *e*-Stufe) und transitive Bedeutung. Daneben gibt es natürlich ein palatalisiertes Präteritum (und ein Nasalpräsens), das von Hause aus intransitiv war, vgl. das Prät. I zur Wz. *stäm-* 'stehen': (1. Sg. Akt.) *śimāwa,* (3. Sg. Akt.) *śama* neben Nasalpräsens *śänmässi* (synchron zur Wz. *śänm-*); ferner kann auch das Prät. I zur Wrz. *kätk-* (s. V.5) sowohl transitiv als auch intransitiv sein: 'vorübergehen' und 'etw. überschreiten'.

ursprüngliche Palatalisierung – wie im Falle von TA *kakälypā-ṃ* – durch die Liquidametathese vor die Konsonantengruppe gerückt war, also vor-TA **ka-klytsā-*, könnte man davon ausgehen, dass die Konsonantengruppe **-klyts-* zu **-kəlts-* vereinfacht wurde und und dadurch *kakältsā-ṃ* entstand.

c) Des Weiteren haben folgende Wurzeln zwar einen palatalisierungsfähigen Anlaut, dieser bleibt aber im Prät. II unpalatalisert: *kakäṃ, kakäl, sasrukāt, papyutäk.* Es handelt sich um alte indogermanische Perfekta, die weder bedeutungsmäßig noch morphologisch Kausative sind (s. ausführlich § IV.5) und daher aus der Kategorie *Kausativ* zu streichen sind. Das Fehlen der Palatalisierung ist hier somit regelmäßig.

d) Schließlich sind einige sekundäre Neowurzeln (z. B. *käln-*, *kälts-* oder *sätk-*) betroffen, die aufgrund ihres jüngeren Entstehungsdatums an einigen weniger produktiven morphonologischen Erscheinungen (wie eben der Anlautpalatalisierung) nicht teilnehmen, da sie wohl relativchronologisch später entstanden sind. Das bedeutet, dass diese Wurzeln auch in allen anderen Diathese-/Tempus-/Aspekt-/Modus-Stammformen nicht palatalisierungsfähig sind und damit sekundär vom Palatalisierungswechsel ausgeschlossen sind. Hier muss hinzugefügt werden, dass das Tocharische sich (wie auch viele andere spätere idg. Sprachen) allgemein dadurch auszeichnet, dass es morphonologische Erscheinungen, die ursprünglich durch den Ablaut hervorgerufen wurden, lexikalisiert (Winter 1980a: 559ff). Infolgedessen werden dabei sowohl der Ablaut als auch die Fähigkeit zur Palatalisierung nicht mehr Eigenschaften eines bestimmten Grammems sondern eines bestimmten Lexems. Winter (1980b) stellt fest, dass nur solche tocharischen Wurzeln im Präteritum II die Palatalisation aufweisen, die diese auch im Basisverbpräteritum (Präteritum I) haben. Dies ist genau dahingehend zu interpretieren, dass nur solche Wurzeln, die diese morphonologische Eigenschaft (*scil.* Palatalisation) beibehalten haben, sie auch im Präteritum II nicht blockieren. Es ist aber nicht so zu interpretieren, als ob die Palatalisierung an sich zum Morphem geworden wäre. Andere Wurzeln können nicht palatalisiert werden – unabhängig davon, ob im Präteritum II oder an einer anderen Stelle ihres Paradigmas. Ich stimme Kim ([2003]2009), ferner Malzahn (2010: 183) zu, dass die Palatalisierungsfähigkeit nicht direkt mit der Transitivität – wie von Winter (1980b) angenommen – zu verbinden ist, und sehe auch keinen weiteren funktionalen Zusammenhang, lediglich eben einen morphonologischen Zusammenhang zwischen der Palatalisation im Präteritum I und im Präteritum II (genauso wie es kaum einen etymologischen Zusammenhang zwischen der vollstufigen Aoristform und einer Vollstufe an einer anderen Paradigmastelle eines indogermanischen Verbs gibt). Es handelt sich lediglich um die morphonologische Eigenschaft einer Wurzel, also ob sie palatalisierungsfähig ist oder nicht. Wie Malzahn (2010: 183) vermutet könnte dies zu erklären sein, indem die Wurzeln, die keine Palatalisierung im Präteritum II aufweisen, diese aufgrund der Analogie mit dem Präteritum I aufgegeben haben.

Ein weiteres Merkmal des Präteritums II (wie auch IVb) ist, dass das TB hier stets die Initialbetonung aufweist (vgl. zuletzt Malzahn 2010: 176-8), gleichermaßen im kausativen Konjunktiv und Präsens.

Zwei kurzvokalische bzw. ablautfähige Wurzeln *täm-* und *läk-* bilden statt des zu erwartenden, morphologisch primären Präteritums II das morphologisch sekundäre Präteritum IV (s. unten § II.4.5).

II.4.1.2 Partizipium Praeteriti

AB *kärs-* ‘wissen’ → Prät. II TA *śaśärs*, TB *śārsa* → PP(P) Prät. II TA *śaśärsu*, TB *śeśärsu*

Anders als bei den finiten Formen ist die Bildeweise des PP Prät. II im TA und im TB identisch. Das PP wird mit dem Reduplikationsvokal TB *-e-* / TA *-a-* (urtoch. **æ*) gebildet. Der anlautende Konsonant ist – wo es möglich ist – erweicht. Der anlautende Wurzelkonsonant ist im TB verdoppelt bei *c-*, *ś-* und wohl auch *ṣ-* und *ts-*. Gelegentlich wird das PP des Prät. III verwendet (zu den Gründen s. unten § III.14.2), das sich durch das Fehlen der Palatalisierung von dem des Prät. II unterscheidet (Krause und Thomas 1960: 245.5). Weiterhin ist zu ergänzen, dass, während die finiten Formen des Prät. II im TB die Hochstufe (urtoch. **-^{y}æ-*, vgl. *cāla*) zeigen, das entsprechende PP (nach Ausweis

des TB) die Vollstufe (urtoch. **-^{y}ə-*) aufweist, vgl. 3. Sg. Prät. II *cāla* /cála/ *vs.* PP Prät. II *ceclu* /cécəlu/. Die Betonung des PP im TB liegt in den folgenden Fällen auf der 1. Silbe:

a) immer beim halbvokalischen Anlaut, vgl. *yaitu* ← **yeytu*, *yairu* ← **yeyru*, wo mittleres /ə/ lautgesetzlich schwindet: urtoch. **yeyəru* → **yéyru* → *yairu* (Ringe 1989: 37);
b) optional bei den Wurzeln der Struktur CəR, vgl. *ceclu* (neben *ceccalu*), **ṣeṣlu* aus Subst. Perl. *ṣeṣlorsa*, deren betonte Wurzelsilbe im PP synkopiert wird, weshalb der Iktus auf die vorhergehende Silbe übergeht.

Sonst liegt die morphonologische Betonung immer auf der 2. Silbe bzw. Wurzelsilbe wie in *ceccalu*, *peprańku*, *śeśśanmu*, *śeśśarsu*, *śceścamu*, *ṣeṣartu*, *tsetstsaru*. Im TA bleibt das wurzelhafte *-ə-* nur in geschlossener Silbe erhalten, vgl. *caclu vs. cacräńku*. Damit stehen die Formen des PP im TA und TB völlig im Einklang.

II.4.3. Präteritum IV / schwaches Präteritum:Präteritum IVa und IVb

Das kausative Präteritum zu den nicht ablautenden (langvokalischen) Wurzeln wird nach der Klasse IV gebildet (Krause und Thomas 1960: 252ff). Die Feststellung von Krause und Thomas (Krause und Thomas 1960: 251), dass das Präteritum IV sowohl zu den kausativen als auch nicht kausativen Verben (Basisverben) gebildet wird, muss dahingehend präzisiert werden, dass nur das Präteritum IVb zu den kausativen und nur das Präteritum IVa zu den nicht kausativen Verben gebildet wird.

II.4.2.1. Tocharisch B

Ich nehme an, dass das Präteritum IV keine kohärente Kategorie im TB darstellt. Es liegen in der Tat zwei morphologisch und funktional unterschiedliche Bildungen vor:

(a) ein hinsichtlich der Diathese nicht weiter spezifiziertes Präteritum (im Weiteren Prät. IVa), bei dem die **morphonologische Betonung *nicht* auf der ersten Silbe** (entsprechend dem angeschlossenen Präs. IXa, Xa) liegen darf, vgl. /yamáṣṣa-/ z. B. in *yamaṣasta* (337 a5 (Š));[43] und

(b) kausatives bzw. Kausativa ableitendes **Präteritum** (im Folgenden Prät. IVb) – hier liegt die **morphonologische Betonung auf der ersten Silbe**, vgl. /swárəṣṣa-/ z. B. in *swārästrä* (12 b5 (Š)).

Es empfiehlt sich demnach eine Unterscheidung in **Präteritum IVa** (**nicht kausativ**, paradigmatisch neben dem Präsens VIII bzw. IXa, Xa im TB)[44] und in **Präteritum IVb** (**kausativ**, paradigmatisch neben dem Präsens IXb im TB). Ich werde in dieser Arbeit nicht weiter auf das Präteritum IVa eingehen.

Generell wird das Präteritum IVb nur von den nicht ablautfähigen (d. h. langvokalischen) Wurzeln gebildet.

II.4.2.2 Tocharisch A

Die morphologische Gestalt des Vergangenheitssystems der nicht ablautfähigen Wurzeln im TA ist anders als die des TB beschaffen. Die nicht ablautfähigen (langvokalischen) Wurzeln bilden generell

[43] Zwar hat das Verb *yam-* die Bedeutung ‘machen’ im Prät. IVa, die an sich als kausativ interpretierbar wäre, doch handelt es sich hier eher um Zufall. Die kausative Semantik wird hier durch das Lexem (die Wurzel) und nicht durch ein morphologisches Mittel ausgedrückt. Ansonsten liegen beim Präteritum IVa durchaus Stämme vor, die keineswegs kausative Semantik aufweisen, vgl. Prät IVa **kətkəṣṣə-* (erschlossen aus dem Impv. IVa *kätkäṣṣar*) zur Wurzel *kätk-* mit der Bedeutung ‘überschreiten’. Ferner spricht auch der Paradigmakontext gegen eine Einordnung als Kausativ: das Präteritum IVa steht neben dem Präsens IXa, das erwiesenermaßen keinen Kausativ darstellt und sich semantisch vom Prät. IVa nur durch seine präsentische Tempusreferenz unterscheidet.

[44] Z. B. die Wurzel *yām-* ‘machen’: Präs. IXa /yam□ṣṣ-/ (vgl. *yamaskeṃ* in 31 b3 (Š)) und das davon abgeleitete Prät. IVa: morphonolog. /*yamáṣṣ-*/ (vgl. *yamaṣasta* in 327 a5 (Š)).

nur das Imperfekt zur Bezeichnung der kausativen Vergangenheit. Damit können diese Wurzeln den aspektuellen Unterschied in der Vergangenheit grundsätzlich nicht morphologisch markieren (vgl. auch Itkin 2014).[45] Das kausative Imperfekt des TA ist mit dem Präteritum IVb des TB m. E. morphologisch identisch: beide bestehen aus dem Präsensstamm mit erweichtem Stammauslaut, erweitert um das A-Suffix, einschließlich der sekundären (präteritalen) Endungen. Der dem Präsensstamm fremde A-Charakter hat hier morphologische Funktion (eines Präteritumsuffixes) übernommen:

	TB (Š) Präteritum IVb	**TA „Imperfekt“**
Stammbildung	***-äṣṣ-a-* + PE**	***-ṣ-ā-* + PE**

Tabelle 11: *Kausatives Imperfekt im TA* vs. *Präteritum IVb im TB*
PE = Präteritalendungen

Damit sind das kausative Imperfekt und das kausative Präteritum IVb im TA formal nicht unterschieden. Ferner bildet das TA in diesen Fällen das PP, das mit dem Imperfekt/Präteritum IV stammbildungsmäßig éin präteritales Paradigma bildet.

II.4.4. Präteritum IVb neben dem Präteritum II (nur im TB)

Das Präteritum IVb kommt im TB ausnahmsweise auch bei manchen ablautfähigen Wurzeln neben dem regulären Prätitum II vor. Dies gilt in den folgenden:

(i) Bei der Wurzel TB *kätk-* ‘überschreiten’ ist aufgrund des Imperativs IV *kätkäṣṣar* (296 b3-4 (D)) auf das Prät. IV **kätkäṣṣä-* neben dem Prät. II *śatkātai* zu schließen. Allerdings weist die Form *kätkäṣṣar* keine kausative Bedeutung auf und steht neben dem Präsens IXa, Konj. II. Damit gleicht dieses Subparadigma der Wurzel *kätk-* dem Paradigma der Wurzel *yām-*, wo ebenfalls Präs. IXa neben Konj. I und Prät. IV steht. Diese Form ist daher als nicht kausativer Impv. IVa einzuordnen.

(ii) Bei der Wurzel TB: *stäm-* ‘stehen, sich hinstellen’ kommt das Prät. IVb einmal in einer Wandinschrift vor, daneben sind auch die Formen des sonst zu erwartenden Prät. II (im TA und als PP, Impv. II im TB) belegt. Zwischen den beiden Kausativformen liegt jedoch ein semantischer Unterschied vor: während die Formen des regulären Kausativs (also Prät. II) die Bedeutung ‘etw. (Obl.) (fest)stellen, bringen (wohin + (nur) Lok. (belegt))’, ‘etw. stattfinden lassen’ haben, denotiert das Präteritum IVb die direkte (nicht lexikalisierte) kausative Bedeutung ‘etw. hinstellen’. Es handelt sich beim Präteritum IVb also wohl um eine Neubildung, die die nicht übertragene Bedeutung des Kausativs führt, während die Formen der Sippe des Präteritums II die lexikalisierte Bedeutung zum Ausdruck bringen (vgl. ausführlicher § V.13.1).

(iii) Bei der Wurzel TB *mäsk-* ‘(ver)tauschen) liegen ebenfalls Hinweise auf beide Präteritalformen vor. Der Imperativ IV ist leider nur einmal und ohne Kontext belegt.

Während es sich also im Falle von (i) um ein nicht kausatives Prät. IVa handelt, liegt im Fall (ii) eine Neubildung vor. Der Fall (iii) ist dagegen unisicher, da die Form ergänzt und ohne Kontext überliefert ist.

II.4.5. Spezialfall: die Wurzeln täm- und läk-

Das Präteritum IVb wird nur zu zwei ablautfähigen Wurzeln gebildet, nämlich AB *läk-* und AB *täm-*, vgl. TA: 1. Sg. Akt. *laläkṣāwā* (A 270 a7) (im TB reguläres Prät. IVb: *lakäṣṣa-me*) zu *läk-* und 3. Pl. Med. *tatämṣānt-äṃ* (YQ 44 a3) zu *täm-*. Das Präteritum dieser zwei Wurzeln erscheint bei näherer

[45] Anders ist die Lage im TB, wo das Imperfekt noch zusätzlich mit dem Imperfekt-Morphem *i*/*ī* vom Präteritum IVb differenziert wird.

Betrachtung als relativ jung, denn selbst wenn man das stark verbreitete und sicher sekundäre Suffix urtoch. *-*əṣṣ*- außer Betracht lässt, erweist sich der bloße Stamm in beiden Fällen ebenfalls als jung: erstens, weil die Wurzel AB *läk*- 'sehen' selbst, wie Hackstein (1995: 251) gezeigt hat, sekundär ist (diese hat sich durch die für das Urtocharische mehrdeutige Schwundstufe idg. **luk* → urtoch. **lək*- von der Wurzel *luk*- 'leuchten' abgespalten); zweitens weist der Nasal im PP Prät. IV TB *tetanmäṣṣu* der Wurzel *täm*- ebenfalls daraufhin, dass auch diese Kausativbildung jung ist (die einzige Erklärung für den Nasal ist seine Verschleppung aus einem älteren Nasalpräsens). Zusammenfassend ist davon auszugehen, **dass es sich bei diesen zwei Fällen des Präteritums IV um sehr junge, spät-urtocharische Neubildungen handelt** (§ IV.4.1).

II.4.6. Morphemneutralisierung im TA

Im Gegensatz zum TB, dessen kausatives Paradigma bzw. kausatives Morphem im gesamten Paradigma morphologisch eindeutig ist (abgesehen vom MQ-Dialekt), gibt es im TA erhebliche Überschneidungen des kausativen Paradigmas mit dem Paradigma des Basisverbs vom Typ Präs. VIII/X/XI, Konj. I/II, Prät. III oder Prät. IV. Diese seien anhand folgender Tabelle dargestellt:

	Kausativ	Basisverb vom Typ Präs. VIII ...
Präsens	**Präs. VIII, X, XI**	
Konjunktiv	**Konj. IX**	**Konj. I oder II**
Präteritum (nicht-ablautfähige Wurzeln)	**Imperfekt + PP Impf.**[46]	
Präteritum (ablautfähige Wurzeln)	**Prät. II/IV**	**Prät. III**

Tabelle 12: *Morphemneutralisierung im TA*

Es liegt also eine Morphemneutralisierung des Kausativs im Präsens und im Präteritum der nicht-ablautfähigen (langvokalischen) Wurzeln sowie auch eine Neutralisierung der aspektuellen Opposition Imperfekt versus Präteritum in der Vergangheitsform der langvokalischen Wurzeln vor. Trotzdem ist der Ansatz eines morphologischen Kausativs im TA begründet, da es auch eindeutig kausative Formen (Prät. II, Konj. IX) gibt. Allerdings muss das Kausativ im TA aufgrund dessen als morphologisch schwächer als im TB ausgeprägt gelten. Es ist eine markierte Kategorie im Verbalsystem des Tocharischen und des TA insbesondere, die defektiv hinsichtlich etlicher Querkatogorien ist.

II.5. Der kausative Imperativ II

Folgende finite Formen des kausativen Imperativs II sind belegt:

	TB	TA
2. Sg.	*päścama*, *päccapa*, (*päccauk*?), *pätriwa-ne*, *pitka*, *pika*	*pśärs*, *pkäl*, *päśśäm*, *puträk*, *pwikā-ṃ*
2. Pl.	*pitkaso*	*päśmāc*
2. Sg.	*pśīmar, pätsilpar-ñ* (283 a3 (MQ)) und *(pätsi)lpar-ñiś* (267 b1 (Š)) (§ V.89.2)	*päyrār*
2. Pl.	*śālāt* (MQ), *pīrat*	*purāc*

Tabelle 13: *Imperativ II*

[46] Finite Formen des Präteritums IVb kommen im TA nur bei den kurzvokalischen Wurzeln vor. Die langvokalischen Wurzeln bilden hier nur Imperfektformen, sowie das PP nach dem Muster des Präteritums I vom Präsens- bzw. Konjunktivstamm (≈ PP des Impf.).

Der paradigmatische Zusammenhang des Imperativs II mit dem Präteritum II

Folgende Argumente belegen die etymologische Verwandschaft der Stämme des Imperativs II mit den Stämmen des Präteritums II und somit den unmittelbaren morphologischen Zusammenhang der beiden Stämme. Während die Formen *päścama*, *śālāt* ihren palatalen Anlaut theoretisch auch vom Präteritum I bezogen haben könnten und für die Wurzeln *täp-* und *tuk-* das Basisverbparadigma nicht belegt ist, können Formen wie *pitka*, *pika* mit ihrem palatalen Anlaut nur dem Stamm des Präteritums II zugeordnet werden (die Wurzeln *wätk-*, *wik-* zeigen sonst in keinem anderen ihrer Tempusstämme einen palatalen Anlaut). Die Ähnlichkeit mit dem Prät. I (vgl. 2. Sg. Ipv. II Akt. *päścama* und 3. Sg. Prät. I Akt. *śama*) erweist sich auch durch den Sitz des Akzents als eine nur scheinbare. Die Form 2. Sg. Ipv. II Akt. *pitkaso* zeigt eindeutig, dass der Akzent hier auf der Wurzelsilbe /pítkaso/ liegt. Im Präteritum I ist dagegen der Akzent an die zweite Silbe gebunden (Marggraf 1970: 36), vgl. TB 1. Sg. Med. Prät. I *wärpāmai*, das morphonologisch den Stamm /wərpá-/ enthält. Die Zugehörigkeit zum kausativen Paradigma wird auch an der kausativen Semantik dieser Verbformen deutlich. Hilmarsson (1991a: 51-53) lehnt die Verbindung dieser kausativen Imperative mit dem Präteritum II aufgrund der Schwundstufe (idg. **e*-Stufe) in der Wurzel ab, ohne jedoch eine andere Verbindung vorzuschlagen. Dabei scheint gerade der Ablaut nicht unbedingt ein gewichtiger Grund zu sein, denn dieser wäre doch in einem starken Tempus – also ohne weitere morphologische Markierung – innerhalb seines Paradigmas durchaus denkbar (vgl. Präteritum I zur Wz. *kälk-*: TA 3. Sg. *kälkā* versus 3. Pl. *kalkar*). Die idg. **e*-Stufe ist auch im paradigmatisch verbundenen PP Prät. II belegt, vgl. **śeśśarsu* (aus *śeśśarsoṣ*), dessen paradigmatische Verbindung zum Präteritum II jedoch nicht angezweifelt wird. Weiterhin haben die anderen kausativen Stämme (Präsens, Konjunktiv) noch weitaus weniger mit dem Imperativstamm gemeinsam: sie unterscheiden sich beispielsweise im Falle des Präsens durch das Vorhandensein des Suffixes **-sk-*, sind nicht palatalisiert, weisen den A-Charakter nicht auf u. a. Die Annahme eines etymologisch unabhängigen Imperativstamms ist also für das Tocharische nicht begründet.

Der Vokal der Wurzelsilbe im TB ist synchron das /-ə́-/. Wurzelhaftes /-ə-/ bezeugt auch das TA, wo in der Wurzelsilbe keine Kürzung/Synkope angenommen werden darf, da der Vokal der ersten Silbe *pä-* kein Vollvokal ist und daher keine Kürzung/Synkope in der darauffolgenden Silbe verursacht haben kann (Krause und Thomas 1960: 45-6; Schulze/Sieg/Siegling 1931: 42-43, 103-109).

Damit stehen die Formen des Imperativs II im TA und TB völlig im Einklang, sie entsprechen außerdem – abgesehen von Reduplikation und Betonung – dem Stamm des PP Präteritum II. Sie bilden ferner ein unabdingbares Glied des gesamten Präteritum-II-Systems.

Ich halte mich hier an die Ansicht von Krause und Thomas (1960: 235), die grundsätzlich den Konjunktiv- wie auch den Präteritälstamm als Derivationsgrundlage für den Stamm des Imperativs annehmen. Ich sehe kein grundsätzliches Problem in einer solchen Annahme, denn die Imperative können – und sind es im Indogermanischen auch gewesen – sowohl Imperative des Präsens als auch Imperative des Aorists sein. Mit anderen Worten: ich sehe keinen Zwang alle Imperative des Tocharischen entweder vom Konjunktiv oder vom Präteritum abzuleiten. So stimme ich mit Malzahn (2010: 513f) darin überein, dass die Imperative I eher vom Konjunktiv V als vom Präteritum I abgeleitet sind. Dennoch sehe ich keinen Grund, diese Herleitung auf den Imperativ II zu extrapolieren. Wie bereits oben dargelegt, liegt dem Imperativ II der Stamm des Präteritums II zugrunde, was sowohl durch das angeschlossene PPP als auch sprachhistorisch (§IV.6.x) bestätigt wird. Eine sekundäre morphologische Angleichung des Imperativs II an das Präteritum II anzunehmen, scheint weniger begründet und auch gegen Ockhams Rasiermesser zu verstoßen.

Einige unregelmäßige Formen

Zwischen der Herleitung des Imperativs *pkäl* vom Konjunktiv- oder Präteritälstamm kann bei der Wurzel *käl*^{l}- nicht eindeutig entschieden werden, vgl TA Prät. II *kakäl* und Konj. I/II *klässi*. Dagegen kann der Imperativ TA *pkanā-ñi* /kana-/ zur Wz. *kän-* eindeutig zu dem im TB belegten

unregelmäßigen kausativen Präteritälstamm in seiner Schwachstufe im Plural, vgl. 3. Sg. Akt. Prät. II *kyāna*, 3. Pl. *kānare* (← /kana-/) gestellt werden.

Die Annahme der speziell beim Imperativ auftretenden kausativen Bedeutung gegenüber den anderen Stammformen (Krause und Thomas 1960: 183; Schmidt 1974: 496) ist nicht mehr nötig, die von Schmidt angeführten Formen lassen sich anders erklären: TB *karsar* 'laß wissen!' /kə́rsar/ kann in dem Fragment auch als 'wisse!' aufgefaßt werden (s. unten § V.8.2). Dagegen kann TB *pätsilpar-ñ* 'erlöse mich' (bei *tsälp-* 'erlöst werden') eindeutig als Ipv. II aufgrund des Lautwandels **-^{y}ə → -i-* aufgefaßt werden (vgl. Prät. II *tsyālpatai*),[47] ähnlich kann auch TB *prutkar* 'fülle aus!' als Ipv. II aufgefaßt werden, da die Gruppe *pr-* nicht palatalisierbar ist (§ V.47.2).

[47] Zwar haben die östlichen Dialekte zuweilen auch *i* anstelle von /ə/, doch stammt die Form *pätsilpar-ñ* aus dem westlichen MQ-Dialekt, der diese Erscheinung nicht aufweist (vgl. Winter 1955).

III. SYNCHRONE FUNKTIONALE UNTERSUCHUNG

Das Kapitel stellt eine funktionalistisch angelegte, synchrone Untersuchung der Kategorie Kausativ des Tocharischen dar.

III.0.1. Relevanz der infiniten Verbformen

In diesem Kapitel werden die genaue Bedeutung und Funktion des Kausativs auf der Basis einer synchronen und philologisch ausgerichteten Analyse ermittelt. Es gilt vor allem, die Funktion des Kausativparadigmas in Abgrenzung vom und im Kontrast zum Basisverb und zu den diatheserelevanten Kategorien (wie der Inagentiv, das Medium/Passiv, aber auch das PPP und die Gerundiva) des Tocharischen zu ermitteln.

Die Frage, ob die infiniten Verbalableitungen auch Aufschlüsse über die Argumentenstruktur der zugrunde liegenden finiten Verbalform liefern können, ist für das Tocharische sehr wichtig, da die Beleglage zuweilen dazu zwingt, alle verfügbaren Belege einer Wurzel zu nutzen. Morphologisch gesehen sollten die genannten infiniten Formen des Verbs für die Untersuchung aussagekräftig sein, da sie allesamt von den jeweiligen Diathese-Tempus-Modus-Stämmen abgeleitet werden und somit die entsprechenden Suffixe in ihrer Form enthalten. So wird im TB beispielsweise innerhalb des Inagentivparadigmas der Infinitiv vom Konjunktiv V, dagegen bei einem Kausativparadigma vom Konjunktiv IXb abgeleitet. Dasselbe trifft auch für die Absolutiva, Partizipien und Gerundiva zu. Das Problem liegt jedoch darin, dass die Diathese *sensu stricto* (d. h. Aktiv *vs.* Medium) am Infinitiv, Absolutiv und Gerundiv nicht ausgedrückt werden kann. Ferner besteht, wie bereits von Jasanoff (1978: 45-6) in seiner Untersuchung der tocharischen III. und IV. Präsensklasse (hier: Inagentiva) aber auch schon in Krause und Thomas (1960: 184-5), Malzahn (2010: 480f) festgestellt wurde, keine feste paradigmatische Bindung zwischen einem Präsensstamm und dem zugehörigen Partizip Präsens Aktiv bzw. Medium. So hat Itkin (2000) vorgeschlagen, dass das *-m*-Partizip – anders als das *--nt*-Partizip öfters ein prädikativ im Sinne eines Converbs gebraucht wird. Vielmehr hat das Partizip Präsens eine eigene Bedeutung, die zum Teil insofern von der der finiten Form abweicht, als sie sich als ursprünglich nominale Bildung hinsichtlich der Diathese indifferent bzw. ambigue verhalten kann. Ihre zum Teil nominale Ausprägung wird u. a. an der Tatsache sichbar, dass sie im Sanskrit von den nominalen Ableitungen einer Verbalwurzel auf *-īn*, die meistens einen Täter nicht aber eine Handlung bezeichnen, wiedergegeben wird. In der Regel wird hier das Partizip Präsens TB *-eñc*, TA *-ant* benutzt, vgl. die Bilingue (H add. 149.79 a5) *lāññe war <u>keräṣṣeñca</u>* = skt. *śaratsalila<u>hāsinī</u>* 'Das Herbstwasser <u>bespottend</u>' (vgl. Couvreur 1966: 179). Es scheint also, dass das Suffix **-ont*, das in den anderen idg. Sprachen zum Partizip Präsens Aktiv wurde, hier noch seine nomenartige Verwendung bewahrt. Bekannterweise steht das Suffix *-īn* im Sanskrit außerhalb der Diathesenopposition und kann nicht ohne Weiteres die Valenz des zugrunde liegenden finiten Verbs übernehmen.[48] Die in engem Sprachkontakt mit den tocharischen Sprachen stehenden Turksprachen weisen das gleiche Phänomen auf: die Partizipien sind hier in Bezug auf die Diathese nicht festgelegt (Haspelmath 2001b). Bei der Bestimmung der Kausativität darf hier also – wenn überhaupt – nur die inhärente Kernsemantik der infiniten Verbalbildungen ins Feld geführt werden. Ebenfalls kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob das entsprechende Verb ansonsten medial oder aktiv flektiert, vgl. hierzu insbesondere die Beispiele bei Jasanoff (*loc. cit.*) mit aktiven Präsenspartizipen zu *media tantum*.

[48] Eine ähnliche Erscheinung ist auch im Vedischen vorhanden, vgl. *járan*, das formal zu *járanti* gestellt werden muss, semantisch hingegen mit der Bedeutung 'vieillissant' eher zum medialen *jaranta* oder das Ptz. *prīṇán* (formal zum faktitiven *prīṇanti*), das analog zu *priyáḥ* gebraucht wird (Renou 1925: 134).

III.1.1. Definition, Einleitung

Die nachfolgende funktionale Beschreibung des Kausativs im Tocharischen sieht die Funktion als ein wichtiges Merkmal zur Bestimmung einer grammatischen Kategorie an. Morphologische Kontexte, die keine kausative Funktion haben, müssen anders erklärt und behandelt werden. Es wird hier eine adäquate Beschreibung des grammatischen Aufbaus im Sinne der Korrelation von *signifiant* und *signifié* im Sinne de Saussures (1916) angestrebt; eine Orientierung allein an der Morphologie scheint nicht stichhaltig zu sein. Es folgt eine funktionale Definition des Kausativs (wie bereits in § I.2), die für die vorliegende Arbeit zentral ist.

Eine kausative Situation besteht aus zwei trivialen Mikrosituationen, die miteinander durch eine kausative Relation verbunden sind, bzw. die eine Mikrosituation ruft die andere hervor. Nach Nedjalkov und Sil'nickij (1969: 7) besteht die kausierende Mikrosituation aus einem Agens in einer kausierenden Handlung (Antezedent-Ereignis) und die hervorgerufene Mikrosituation aus einem Patiens und der hervorgerufenen Handlung (Konsequent-Ereignis). Ich gebe hier erneut die Tabelle aus § I.2.:

Deine	*Tat*	*brachte*	*ihn (dazu),*	*wegzulaufen*
Agens	**kaus. Handlung**	**kausative Relation**	**Patiens**	**hervorger. Handlung**
ANTEZENDENT			**KONSEQUENT**	

Tabelle 3: *Definition eines kausativen Ereignisses nach (Nedjalkov und Sil'nickij 1969: 7)*

Die genaue Art der kausierenden Handlung ist irrelevant und wird meistens auch nicht explizit angegeben. Als kausativ wird eine Bedeutungsumwandlung verstanden, die einen neuen Partizipanten, nämlich einen Agens einführt, der die ursprüngliche (im Simplexverb enthaltene) Handlung auf irgendeine Weise hervorruft, z. B. gehört zum Verb *sterben* ein Kausativ mit der Bedeutung *töten*. Letzteres ist komplex, da es einen vom externen Agens kausierten Vorgang, nämlich *sterben*, denotiert: *töten = KAUS sterben*. Das implizite Ereignis (schematisch:) *KAUS* ist das Antezedent-Ereignis, während das Ereignis *sterben* das Konsequent-Ereignis darstellt. Der neue Agens-Partizipant ist das logische Subjekt des impliziten Ereignisses *KAUS*, während das ursprüngliche Subjekt des Konsequent-Ereignisses (schematisch:) *S* zum Objekt im komplexen Ereignis *töten* wird. Der neue Agens-Partizipant wird zum grammatischen Subjekt und verdrängt damit das ursprüngliche Subjekt aus seiner Position in die Objektposition (ob syntaktisch direktes Objekt oder obliques Objekt ist vorerst irrelevant) (Carling 2003; 2003[2009]). In der synchronen Beschreibung der Bedeutung und der Funktion des Kausativs im Tocharischen wird dafür der folgende terminologische Apparat verwendet (nach Akhenvald und Dixon 2000: 3; Dixon 2000: 30-1): *A* steht für den neuen Partizipanten, den Agens, der auch gleichzeitig das syntaktische Subjekt darstellt; *O* bezeichnet das ursprüngliche Subjekt des zugrundeliegenden Prädikats, das nun durch *A* zu einer Handlung/Situation veranlasst und somit als Objekt kodiert wird; sowie *E* für Nicht-Kernargumente, die im Kausativ i. d. R. unverändert bleiben.

Die dargelegte Definition des Kausativs ist für eine adäquate, funktional ausgerichtete Beschreibung des tocharischen Kausativs erforderlich. Prädikate, deren Semantik sich nicht darin einfügen lässt, müssen entweder durch Lexikalisierung erklärt oder als einer anderen grammatischen Kategorie zugehörig interpretiert werden. Die traditionelle Beschreibung (z. B. Krause und Thomas 1960), die allein auf formaler (d. h. morphologischer) Kohärenz der Paradigmata ohne Berücksichtigung der funktionalen Ebene aufbaute, wird hier so nicht weitergeführt. Erst eine durchgehende Korrelation einer bestimmten Funktion mit einem bestimmten Morphem macht eine grammatische Kategorie aus; ich beziehe mich hier auf de Saussures *signifiant* und *signifié* (de Saussure 1916) eines Grammems. Wie bereits erwähnt, korreliert im Tocharischen allein das Paradigma TB Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II/IV, TA Präs. VIII, Konj. IX, Prät. II/IV durchgehend mit der kausativen Funktion (zuletzt auch Malzahn 2012). Das Paradigma AB Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III hingegen ist alles Andere als eine kohärente grammatische Kategorie und stellt funktional und semantisch kein Kausativ dar und muss daher unter Basisverb eingeordnet werden (s. ausführlich §§ I.2, I.3).

Die funktional ausgerichtete Beschreibung des tocharischen Diathesensystem führt schließlich dazu, dass die noch auf Sieg und Siegling zurückgehende Kategorisierung dahingehend korrigiert werden muss, dass die Einführung der neuen Kategorien *Basisverb* (statt bisher Grundverb, §§ I.2-I.3) sowie *Inagentiv* (bisher Grundverb, § I.1) und *Kausativ* (statt bisher Kausativ I und Kausativ II, § I.4) erforderlich wird.

Das morphologisch-synthetische Kausativ ist im Tocharischen sehr gut belegt, kann jedoch nicht von jeder Wurzel gebildet werden. Es ist – wenn auch in geringem Maße – lexikalisch beschränkt. In einigen Fällen wird diese Beschränkung zugunsten des jüngeren periphrastischen Kausativs (§ III.8) sowie bestimmter lexikalischer Kausativa (§ III.7) gelockert. Die meisten tocharischen Wurzeln, die neben dem Basisverbparadigma noch über ein Kausativparadigma verfügen, sind in ihrem Basisverbparadigma intransitiv. Mit anderen Worten bestehen die meisten kausativen Oppositionen zwischen einem Intransitiv und einem Transitiv. Lediglich fünf Wurzeln bilden die Opposition Transitiv *vs.* Ditransitiv (im Kausativ). Drei weitere transitive Wurzeln bilden das Kausativ zu einem nicht belegten intransitiven Korrelat (ein typologisch durchaus bezeugtes Muster, s. Dixon 2000: 64). Dies entspricht der Lage in anderen alten indogermanischen Sprachen, die ebenfalls Kausativa hauptsächlich zu intransitiven und nur selten (Vedisch) bzw. nie (Gotisch) zu transitiven Wurzeln bildeten.

Das tocharische Kausativ hat in der Regel nur die **koerzive** (engl. *coercive*) bzw. **faktitive** Lesart (nach Nedjalkov und Sil'nickij 1969: 28), d. h. die eigentliche kausative Bedeutung: 'jdn./etw. veranlassen etw. zu sein/tun/werden'. Ein permissives oder distantives Kausativ als eine gesonderte Kategorie besitzt das Tocharische nicht. Dennoch hat das Tocharische die Möglichkeit, distantive Kausation (d. h. 'zulassen, dass jd./etw. etw. tut') morphologisch zu markieren. Diese weniger verbreitete und dennoch belegte Lesart wird mithilfe des Mediums von der koerziven abgeleitet, vgl. hierzu §§ III.12.5, III.12.6. Ferner kann das tocharische Kausativ auch die antireflexive Kausativlesart (s. unten) haben, d. h. die Ableitung der nicht reflexiven Prädikate von lexikalisch reflexiven Verben – eine durchaus belegte Funktion der Kausative in den Sprachen der Welt (s. die Typologie in Nedjalkov und Sil'nickij 1969). Ich werde diese Möglichkeiten im Folgenden einzeln besprechen.

III.2. Kausativ zu intransitiven Basisverba oder Inagentiva

Sowohl agentive als auch nicht-agentive intransitive Verben können im Tocharischen das Kausativ bilden, wobei letztere häufiger sind.[49] Deren einziges Argument weist (zumindest semantisch) bereits die Eigenschaften eines Proto-Patiens auf und macht somit ein antezedentes Ereignis natürlich und logisch. Beispielsweise denotiert das Verb AB *käly-* / *ṣtäm-* 'stehen', das sich etwas an einer Stelle befindet (häufig mit einer vertikalen Komponente). Ein solcher Sachverhalt kann ohne Weiteres als Konsequentereignis interpretiert werden, d. h., dass irgendjemand oder irgendetwas das Subjekt des 'stehen' in diese Position gebracht hat (Antezedentereignis). Dies trifft in geringerem Maße auf die agentiv-intransitiven Verba zu, die bereits über einen selbständig handelnden Agens verfügen und deren Sachverhalte somit nicht ohne Weiteres als ein Konsequentereignis interpretiert werden können. So setzt beispielsweise AB *kārp-* 'herabsteigen', das vom eigenen Subjekt veranlasst und ausgeführt wird, i. d. R. keinen zweiten (weiteren) Partizipanten voraus. Ein antezedentes Ereignis ist hier also nicht ohne Weiteres hinzuzudenken. Dies ist wohl der Grund dafür, dass die meisten Kausativa von den nicht-agentiven Intransitiva (deren Subjekt semantisch ein Patiens ist) und nicht von den agentiven Intransitiva (Subjekt ≈ Agens) abgeleitet werden. Selbst wenn das Verb über eine agentiv-intransitive Lesart verfügt, wird das Kausativ oft zu der nicht-agentiven Lesart gebildet. So hat die Wurzel *prutk-* im TB im Inagentiv die Bedeutung 'eingeschlossen sein' und im Basisverbparadigma

[49] Ich verzichte hier auf die Termini *Unergativa* und *Unakkusativa*, die z. T. weit über ihre eigentliche Bedeutung hinaus gebraucht werden. Diese sind primär syntaktisch und theorienspezifisch definiert (bezügl. des Generierungsknotens des Subjekts), häufig aber semantisch verwendet werden. Stattdessen werde ich die in der Typologie übliche Bezeichnung *inaktive Intransitiva* für nicht agentive Intransitiva verwenden. Das Gegenstück dazu ist *agentive Intransitiva* (der typologische Terminus *aktiv* ist doppeldeutig).

die transitive Bedeutung ‘etw. erfüllen’. Das Kausativ ‘eingeschlossen machen’ wird hier nun aber semantisch zum Inagentiv und nicht zum Basisverb gebildet.

Folgende inaktiven Intransitiva sind im Kausativ belegt (die Bedeutungsangabe gilt für das Kausativparadigma):

- TB *ās-* ‘etw. austrocknen’;
- AB *kärn-* ‘jdn. (Obl.) leiden lassen’ (optional + Perl. ‘durch etw.);
- TA *käln-* ‘(ein Musikinstrument/Musik) spielen’;
- TA **käls*[1]- ‘etw. gießen lassen, auspressen’;
- TA *lutk-*, TB *klutk-* ‘etw. hervorbringen’;
- TA *lotk-*, TB *klautk-* Kaus. nur TB: ‘etw./jdn. (Obl.) abkehren umkehren lassen’;
- TB *klāw-* ‘etw. (Obl.) benennen’;
- TB *triw-* ‘etw. (ver)mischen mit + Kom.’;
- AB *käly-* / *ṣtäm-* (nur) TB: ‘etw. (Obl.) stellen (wohin + (nur) Lok. (belegt))’, tr., TA (lexikalisiert, s. unten § V.13.1): ‘(Leben) erhalten’, ‘(Opfer) stellen’, eine Verbindung im TA mit einem der Lokalkasus (wie im Basisverb) ist für das Kausativ nicht belegt;
- TB *täm-* ‘etw. (Obl.) hervorrufen, erzeugen;
- TB *tuk-* ‘etw. (Obl.) verstecken / verschwinden lassen’;
- TA *trik-* ‘jdn. (etw.) verwirren’;
- TA *trisk-* ‘etw. (Obl.) erdröhnen lassen’;
- TA *näm-* (keine finiten Formen belegt) (?) ‘etw. (Obl.) beugen, neigen’;
- TB *naut-* ‘etw. (Obl.) verschwinden machen’;
- TB *pälk*[2]- (1 Beleg) ‘etw. (Obl.) erleuchten’;
- AB *plānt-* ‘sich an etw. (Obl.) vergnügen, etw. (das Herz) (Obl.) vergnüglich machen’;
- AB *präṅk-* ‘etw./jdn. (Obl.) zurückweisen’;
- AB *prutk-* ‘etw./jdn. (Obl.) eingeschlossen, ausgefüllt, bedrückt machen’;
- TB *miw-* ‘etw. (Obl.) beben lassen’;
- AB *yāt-* Akt.: ‘etw. (Obl.) ermöglichen’, TB ‘etw. (Obl.) unterwerfen, zähmen’, AB Med.: ‘(für) sich etw. (Obl.) unterwerfen, bändigen, zähmen’;
- Kaus. nur TA *ritk-* / *rätk-* ‘etw. (Obl.) hervorrufen’;
- TA *ritw-* / TB *ritt-* ‘etw. (Obl.) verbunden machen, etw. mit etw. (ver)binden (Lok.)’;
- Kaus. nur TA *wärt-* ‘etw. (Obl.) werfen’ (wörtl. ‘etw. sich drehen lassen’);
- AB *wik-* ‘etw./jdn. (Obl.) verschwinden lassen’ = ‘entfernen, vertreiben aus etw. (Abl.), etw. (Obl.) vermeiden, verlassen’;
- TA *wip-* / TB *waiw-* ‘etw. (Obl.) (durch etw. Instr.) naß, feucht machen; benetzen’;
- TA: *sāk-* AB ‘etw. (Obl.) zurücklassen/verlassen’;
- AB *käly-* / *ṣtäm-* ‘jdn./etw. (Obl.) setzen, stellen in/auf etw. (Lok.)’; TA Med. ‘sitzend warten auf etw. (Obl.)’;
- AB *su, swā-s-* ‘etw. (Obl.) regnen, fließen lassen’;
- TB *staukk-* ‘etw. (Obl.) aufblähen, anschwellen’;
- TA *spārtw-* / TB *spārtt-*: AB (TB: Stamm: *ṣpartəsk-*) ‘etw. (Obl.) zum Drehen bringen’; TA ‘etw. (Obl.) behandeln’; TB: (Stamm: *spártask-*) ‘etw. (Obl.) herbeiführen, zustandebringen’;
- AB *spärk-* ‘etw. (Obl.) zerstören’;
- *sruk-* (TA Basisverb = Kausativ) ‘töten’ (TB nur Inagentiv ‘sterben’);
- TA *tsarw-* / TB *tsārw-* ‘jdn./etw. (Obl.) trösten, besänftigen’;
- AB *tsäm-*: TA Kaus.: ‘etw. (Obl.) vermehren, entstehen lassen’ (> ‘herstellen, erzeugen’);
- AB *tsär-* ‘jdn./etw. (Obl.) trennen von (+ Abl.)’;
- AB *tsälp-* ‘jdn. (Obl.) (von etw. (Abl.)) erlösen’, ‘jdn. (Obl.) eintreten lassen’;
- AB *tsu-* ‘etw. (Obl.) hinzu-, zusammenfügen’;

Folgende agentiv-intransitive Verben bilden im Tocharischen ein Kausativ:

- AB *kārp-* ‘jdn./etw. herabsteigen lassen + Lok. (wohin)’;
- TB *nu-* ‘etw. schreien’;
- AB: *si-n-*: ‘jdn. (Obl.) sättigen’;
- TB: *soy-*: ‘jdn./etw. (Obl.) sättigen’;
- TB *yäp-* ‘etw. (Obl.) in etw. (Lok.) einsetzen, einführen’;

Ferner ist die antireflexiv-kausative Bedeutung (Nedjalkov und Sil’nickij 1969: 36-7) des Kausativs belegt. Hier wird eine reflexive Handlung (S ist koreferent mit O) mithilfe des Kausativs auf andere Objekte (O ≠ S) ausgeweitet.

- TB *nāsk-* (Basisverb) ‘sich waschen, baden’ → (Kausativ) ‘jdn. (Obl.) waschen’;
- TA *yär-* (Basisverb) ‘sich waschen, baden’ → (Kausativ) ‘jdn. (Obl.) waschen/baden’;

Streng genommen unterscheidet sich diese Art des Kausativs von der koerziven dadurch, dass hier kein neuer Agens in die Argumentenstruktur eingeführt, sondern lediglich die Objektposition eröffnet wird. In dieser Verwendung nähert sich das Kausativ dem Applikativ an.

Ergänzung (E)

Die meisten Wurzeln übernehmen die Kasusmarkierung der Ergänzung (E) unverändert mit in den Kausativkasusrahmen. Grundsätzlich gilt folgende Regel für die ursprüngliche und die derivierte Kasusstruktur:

Grundform: $S\text{-}Verb\text{-}(E_{KASUS1})$ → Kausativ: $A\text{-}Verb_{KAUS}\text{-}O(<S)\text{-}(E_{KASUS1})$.

Die Kasusmarkierung der ursprünglichen Argumente des Verbs bleibt also auch im Kausativ erhalten, vgl.:

- AB *kārp-* (TA Basisverb/TB Inagentiv), itr., ‘herabsteigen + Lok. (Perl.) (wohin)’ → Kausativ: (nur TB): ‘jdn./etw. (Obl.) herabsteigen lassen + Lok. (wohin)’;
- AB *triw-* (Inagentiv) ‘sich vermischen mit + Kom.’ → Kausativ: (nur TB, Akt. und Med.) ‘etw. sich vermischen lassen’ → ‘etw. (Obl.) mischen mit + Kom.’
- TB *käly-* / *ṣtäm-* (Basisverb): ‘stehen (wo + Lok. oder Perl.)’ → Kausativ: ‘etw. (Obl.) stellen (wohin + (nur) Lok. belegt)’, tr.;
- AB *kātk-* (Basisverb) ‘sich erfreuen über etw. (Perl.) → Kausativ: ‘jdn. erfreuen durch etw. (Perl.)’;

Von dieser Regel weichen natürlich die Wurzeln ab, deren Bedeutung im Kausativ lexikalisiert worden ist, vgl. die Wurzel *ṣtäm-* ‘stehen’ im TA (§ V.13.1).
Einmal ist semantische Doppelkausation bei einfacher morphologischer Kausativmarkierung belegt. Es handelt sich um die Wurzel *ās-* (Inagentiv) ‘austrocknen’, die im Kausativ sowohl die zu erwartende transitive kausative Bedeutung ‘etw. austrocknen’ sowie auch die semantisch davon abgeleitete ditransitive kausative Bedeutung ‘jdn. etw. austrocknen lassen’ aufweist (§ V.3.1). Diese Erscheinung ist vom doppelten Kausativ im Sinne von Kulikov (1993) zu unterscheiden, wo es um ein – auch morphologisch – doppelt markiertes Kausativ geht.

III.3. Kausativ zu transitiven Basisverba

In diesem Kapitel werden Kausativa besprochen, die synchron zu einem transitiven Basisverb gebildet sind. Solche Fälle sind wesentlich seltener als Kausativa zu intransitiven Basisverba oder Inagentiva. Ein transitives, also zweistelliges Basisverb sollte erwartungsgemäß im Kausativparadigma dreistellig werden, gemäß der Formel:

TRANSITIV					KAUSATIV		
A_{tr}	V_{tr}	O_{tr}	(E)	→	A_{neu} V_{kaus} O_1 (< A_{tr})	O_2 (< O_{tr})	(E)

Tabelle 15: *Argumente eines ditransitiven Kausativs*

Durch das Kausativ wird ein Agens in die Ereignisstruktur eingeführt, der über keine Entsprechung in dem vom Basisverb kodierten Ereignis verfügt; das S des Basisverb wird zu einem Objekt und das Objekt des Basisverb zum zweiten Objekt des kausativen Verbs. Das ist sozusagen das Idealbild, allerdings verhalten sich nur ganz wenige transitive Basisverba exakt nach dieser Formel (§ III.3.1), während in den allermeisten Fällen hingegen ein Verbargument des Basisverbs bei der kausativen Ableitung verlorengeht, wobei Letzteres nach unterschiedlichen Mustern abläuft, vgl. §§ III.3.2-III.3.4.

III.3.1. Transitive Basisverba, die im Kausativ ihre Valenz erhöhen

Das O_2, d. h. das ursprüngliche Objekt, wird (falls im Satz genannt) immer mit dem Obliquus markiert. Etwas komplizierter ist die Situation mit dem O_1 nämlich dem Kausierten Partizipanten (*causee*), dem ursprünglichen Subjekt, welches in den meisten Fällen mit dem *Genitivus pro dativo* wiedergegeben wird. In einigen wenigen Fällen behält es jedoch seine ursprüngliche Markierung durch den Obliquus (s. u.) und einmal ist es mit dem Perlativ markiert. Es folgen die wichtigsten Belege.

(i) Zur Wurzel AB *wätk-*

AB *wätk-* Basisverb ‘sich entscheiden, sich trennen’ / Basisverb ‘etw. entscheiden, trennen’ → Kausativ ‘etw. bestimmen, lösen, unterscheiden’ / ‘jdn. bestimmen (etw. zu tun)’ → ‘jdm. befehlen’. Im TB kann das Kausativ selbst als periphratisches Kausativauxiliar ‘jdn. (etw. tun) lassen’ verwendet werden.

Im TA liegt folgende Kasusmarkierung vor: sowohl das O_1 als auch das O_2 werden mit dem Obliquus markiert. Dagegen wird das O_1 im TB mit dem Genitiv markiert, während das O_2 erwartungsgemäß den Obliquus hat (s. § V.65.1).

TA: Im TA liegt wohl nur ein unmittelbares Zeugnis für den doppelten Obliquus in der kausativen Konstruktion dieser Wurzel vor:

> (YQ 1.15 1/2 a1-2 + A 215 b3-4) *kᵘyall aśśi* ***täṣ*** *was vaiśravaṃ wäl ptāñkät-käṣyāp ārkiśoṣṣaṃ pākär-naslune bādhariṃ brāmnā śärsäs(s)i (wotäk)* ‘Warum wohl hat **es** uns Vaiśravaṇa der König (befohlen), das Erscheinen des Buddha, des Lehrers, in der Welt dem Brahmanen Bādhari mitzuteilen [wörtl. ‘wissen zu lassen’].’ (Schmidt 2001: 79), vgl. MaitrHami I 13a, 10-12 (= MaitrTurfan S. 48, Z. 2-6 (Taf. 11v)) ‘Aus welcher Veranlassung und aus welchem Grund geruht wohl unser Herr, der König Vaiśravaṇa, dem Brahmanen Badhari das Erscheinen des Göttergottes Buddha in der Welt mitzuteilen?’

Das Verb *(wotäk)* ist zwar nur ergänzt, die Richtigkeit dieser Ergänzung wird aber inhaltlich durch das Zeugnis der beiden uigurischen Versionen sowie indirekt durch eine genau zweisilbige Lücke im Fragment A 215 fest gestützt. Im folgenden Beleg liegt zwar die ditransitive Verwendung vor, der Kasus des O_1 ist jedoch nicht zu bestimmen, da es durch ein enklitisches Pronomen markiert wird:

> (A 20 b2) *[pā]kṣ[i]ññā-ñy ānand kus säm pättāñkät kucc oki täm kuc täm träṅkäṣ kuc täm watku wätkäṣ-****ñi*** ‘Lehre mich, o Ānanda, wer ist Buddha, wie ist das wohl, was sagt er damit, was befiehlt er **mir** damit?’ (nach Sieg 1944: 24).

TB: Im TB hat sich die Bedeutung und Funktion des Kausativs in ein Kausativauxiliar ‘jdn. (etw. tun) lassen’ und ein lexikalisiertes Kausativ ‘jdm. etw. befehlen’ aufgespalten. Während die erste

Bedeutung den Obliquus regiert, wird bei der zweiten Bedeutung der Genitiv verwendet. Der Unterschied liegt wohl in dem Grad der Affiziertheit des O_1 durch den A: im Falle der Lesart als Kausativauxiliar liegt ein prototypischer Patiens (daher Obliquus) vor, während im Falle des *Befehlens* eher die Adressatenrolle vorauszusetzen ist, die typischerweise mit dem *Genetivus* pro *dativo* markiert wird. Für die historische Analyse der Kasusmarkierung kann man jedoch davon ausgehen, dass auch das vor-TB ursprünglich den O_1-Partizipanten mit dem Obliquus markiert hat. Diese Kasusmarkierung hat im TA und in der 'lassen'-Bedeutung des TB überlebt. Die 'befehlen'-Bedeutung hat sich aber lexikalisch im TB weiter von der ursprünglichen entwickelt und als Folge eine neue Kasusmarkerung erhalten, die typisch für die Adressatenrolle (statt der bisherigen Patiensrolle im engeren Sinne) ist. Im folgenden Fragment, dass leider an der entscheidenden Stelle abbricht und daher nicht als sicher gelten kann, scheint der Obliquus für das O_1 im TB gebraucht worden zu sein:

> (596 b1-2 (Š) *mā mäkciya ketara kartse(ne eṃttse ersemar) [mā] alyek watkäskau ketara kartsene eṃttse ertsi* 'Weder ich selbst (Sg. f.) erhebe den Neid an Güten von jemand noch lasse ich einen anderen an den Güten von jemand Neid erheben.'

(ii) Zur Wurzel TB *kätk-*

Die ditransitive Verwendung ist nur im TB belegt: TB *kätk-* Kaus. 'überschreiten lassen' (sonst transitiv: 'gehen lassen') (§ V.5.1).

In den folgenden Fällen werden beide Objekte durch den Obliquus markiert:

> (29 b1-2 (Š)) *somo śconaimeṃ* **:** *wnolme sl(aṅktär kleśanmats)* //// ***ṣeme*** *samudtär śatkäṣṣeñca ṣeme stām kleśaṣṣe āsäṣṣeñca* 'Er [scil. 'der allein gangbare Weg, der *ekāyana*'] allein zieht aus der Feindschaft (der Trübungen) das Wesen heraus … indem (er) **es allein** [scil. das Wesen] das Meer [der Geburt] überschreiten läßt, es allein den Baum der Trübung ganz austrocknen läßt.' (TS Ib: 48)

Die ditransitive Verwendung wird hier durch *ṣeme* (obl. Sg. m.) 'allein' eindeutig bestimmt.

(iii) Zur Wurzel AB *kärs-*

Das Kausativ dieser Wurzel kann folgende Bedeutung haben: AB *kärs-* Basisverb 'erfahren' → Kausativ 'wissen lassen' (§ V.8.1), lexikalisiert 'mitteilen'. Die Markierung der Hauptargumente der kausativen Konstruktion ist wie folgt:

	O_1 (< A_{tr})	**O_2 < (O_{tr})**	**A**
TB	Obl.	Obl.	Nom.
TA	Perl./(Obl.?)	Obl.	Nom.

Tabelle 16: *Markierung der Argumente des kausativen Verbs AB* kärs- *'erfahren'*

Ein eindeutiger Beleg für den doppelten Obliquus (mit dem Obliquus für das O_1 und dem Obliquus für das O_2) liegt mit dem folgenden Satz aus dem **TB** vor:

> (81 b3) *kᵤse (pi) ksa wesäñᵃ kekamor* ***orocce l(ā)nt*** *śarsäṣṣi* || 'Wer würde wohl den **großen König** (von) unsere(r) Ankunft wissen lassen?'

Ebenfalls eindeutig sind folgende Beispiele:

> (23 a3-4 (Š)) *te ramt śārsa* ***[c]eṃ*** 'Dies etwa ließ er **diese** wissen.' (TS Ib: 38)

(239 a4) *[ai]śamñe ci **po** śārsa **l[y]kaśke trekte*** ‘Die Weisheit hat dich **alles**, **Kleines** [und] **Großes**, erkennen lassen.’ (Thomas 1997: 84)

TA: In dem einzigen Beleg aus dem TA, in dem sowohl der Adressat als auch das Thema genannt werden, wird der Adressat durch den Perlativ markiert:

(YQ 1.15 1/2 a1-2 + A 215 b3-4) *k^{u}yall aśśi täṣ was vaiśravaṃ wäl ptāñkät-käṣyāp ārkiśoṣṣaṃ pākär-naslune **bādhariṃ brāmnā** śärsäs(s)i (wotäk)* ‘Warum wohl hat **es** uns Vaiśravaṇa der König (befohlen), das Erscheinen des Buddha, des Lehrers, in der Welt **dem Brahmanen Bādhari** mitzuteilen [wörtl. ‘durch den Brahmanen Bādhari erfahren zu lassen’].’ (Schmidt 2001: 79), vgl. MaitrHami I 13a, 10-12 (= MaitrTurfan S. 48, Z. 2-6 (Taf. 11v)) ‘Aus welcher Veranlassung und aus welchem Grund geruht wohl unser Herr, der König Vaiśravaṇa, dem Brahmanen Badhari das Erscheinen des Göttergottes Buddha in der Welt mitzuteilen?’[50]

Indirekt weist der sich mit dem Obliquus der Person (Adressat) abwechselnde Obliquus der Sache (Thema) daraufhin, dass auch im TA die Konstruktion mit dem doppelten Obliquus wohl möglich war, vgl.:

Obl. der Sache (O_2): (A 273 a5) *‘(sa)s akṣar puk märkampalntu śärsässi āyāto nāṃtsu* ‘Ein Akṣara ist geeignet, alle Gesetze zu lehren [verkünden; wörtl. wissen zu lassen].’ (Thomas 1954: 743)

Obl. der Person (O_1): (YQ 1.15 1/1 b2) || *māṇibhadre träṅkäṣ piṣ tu bādharim pśärs* ‘Maṇibhadra says: Go and tell Bādhari.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 51); (YQ 1.15 1/2 a5-6 + A 215 b6) /// *bram ñkät śkaṃ wlāñkät śaśärs …* ‘... and God Brahmā told Indra ...’ Ji/Winter/Pinault (1998: 51), vgl. auch Passiv, wobei hier der O_1 zum S der passiven Konstruktion wird, was ebenfalls auf die Rolle des direkten Objekts des O_1 hinweist: (YQ 1.30 1/1 a3) *... tāpä(r)k ṣakkats klyom metrak śuddhavāṣinäs ñäktasā śaśärsu* ‘surely the noble Metrak was instructed by the Śuddhāvāsa gods.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 23).

Der Gebrauch des Perlativs hier für den Adressaten ist im gesamten tocharischen Korpus einmalig[51] und wird daher unter § III.6 näher besprochen.

(iv) Zur Wurzel AB *kälp-*

Die Bedeutung dieser Wurzel im Kausativ ist: AB *kälp-* ‘erlangen → Kaus. geben’ (§ V.12.1), dabei wird in den beiden Sprachen das O_1 (< A_{tr}) durch den Genitiv und O_2 (< O_{tr}) durch den Obliquus markiert:

TB:

(372 b4 (M)) *ostmeṃ lantsi preke ñi yapoy **yesäṃ** kalpäskau* ‘(Es ist) an der Zeit (für mich) aus dem Haus zu gehen, mein Land gebe ich **euch**.’;

[50] Anders und ausnahmsweise nicht richtig Ji et al. (1998: 51), die den Perlativ als ‘... ...to make known ... through Bādhari the Brahmin’ übersetzt. Abgesehen vom Zeugnis der beiden uigurischen Versionen spricht auch der Kontext selbst gegen Jis Übersetzung, vgl. weiter unten die Antwort auf unsere Frage: (MaitrHami I 13a, 23-30) ‘...Indra, der Gott, sagte zum Herrn Vaiśravaṇa: Du, ... , musst dich dahingehend bemühen, dass Badhari ... sicherlich verstehe, dass der völlig weise Göttergott Buddha auf der Erde erschienen ist.’ Es geht also darum, dass der Brahmane Bādhari etwas erfährt und nicht darum, etwas mit seiner Hilfe zu verkünden. Eine gute Parallele liefern Fälle wie die des Katalanischen *He fet netejar els lavabos al general* / *pel general* ‘Ich ließ die Toiletten vom General reinigen. Die beiden Varianten, mit dem direkten Objekt (mit *al*) und einer Perlativähnlichen Präpositionalphrase (mit *pel*), sind von ihrer Bedeutung her nahezu identisch. Allerdings unterscheiden sich – wie von Alsina (1996: 195) ausgeführt, in der direkten *vs.* indirekten Kausierung, s. ausführlich unten §III.6.

[51] Das einzige Beispiel aus dem TB ist wohl anders als in Krause (1960: 148) zu verstehen und gehört demnach nicht hierher, vgl. §V.8.1, ferner §III.3.1.

(88 b1-2 (Š)) *[e]nte* ***lwāsāts*** *ra ṣpä senik comp kalpäṣṣäṃ* ‘dann gibt er [scil. der König] den **Tieren** jenen [scil. seinen Sohn] in Obhut.’ (Schmidt 2001a: 317);

TA:

(YQ 1.13 1/2 a5) /// *(kuc käly)[my a]śś(i) ytsy onu naṣt ānāsās* ***was*** *ke aśśi senik kälpäṣt* ‘In welche Richtung fingst du an, zu wandern, wem gibst du **uns**, die Elenden, in Obhut.’[52] (nach Schmidt 2001: 79).

(v) Zur Wurzel AB *läk-*

TB:

(108 b4 (S)) *pratihari-raddhi*[53] *ce yknesa lakäṣṣa-****me*** ‘[Das Wunder] der übernatürlichen Kraft zeigte er **ihnen** auf folgende Weise’ (Thomas 1957: 110);

TA:

(A 8 a1-2) *säs wram nu yaṃtrācāreṃ käṣṣinā ṣñi amokaṃ o(pä)śśune* ***ṇṣac*** *laläkṣu tāk* ‘Diese Sache ist **mir** aber vom Meister-Mechaniker als Fertigkeit in seiner Kunst gezeigt worden.’ (Sieg 1944: 11).

(vi) Zur Wurzel *māsk-* ‘tauschen’

(337 a5 (Š) ≈ PK AS 18 b2) *ce$_u$ prekar ate kampāl yamaṣṣasta sū weña* ***upanandi*** *myāskawa-****ne*** ‘Men vroeg hem: ‘Waar hebt ge uw kambala gedaan? Hij zegde: Ik heb **hem** **met Upananda** geruild.’ (Couvreur 1955: 115), wörtl. ‘ich ließ den Upananda ihn eintauschen’, vgl. skt. VinVibh, Naiḥs. 20, 108, 8 *sa evam āha | kṛtaḥ parivartakaḥ | kena sārdhaṃ | upanandena śā(kyaputreṇa sārdhaṃ |*) ‘... Er sprach: Es ist ein Tausch[54] vollzogen. Mit wem? Mit dem Śākya(sohn) Upananda’ (Rosen 1959: 108).

Zwar steht hier für das O_2 das enklitische Pronomen *-ne*, dessen Kasus nicht direkt ersichtlich ist, doch kann man davon ausgehen, dass das *-ne* hier für den Obliquus steht, denn andernfalls würde der Konstruktion ein direktes Objekt fehlen, was beim Kausativ nicht zu erwarten ist. Ausserdem wird – wie oben festgestellt – das O_2 immer mit Obliquus markiert.

III.3.2. Kausativ zu labilen Basisverba

Das Tocharische kennt eigentlich nur wenige Verbalwurzeln, die in ihrem Basisverb (oder aber in einem anderen Paradigma) labil sind. Unter *labil* wird hier verstanden, dass ein und dieselbe morphologische Verbform sowohl transitive als auch intransitive Lesarten aufweist, ohne dass man dabei von einer syntaktische Ellipse (z. B. *object drop*) eines in den Diskurs bereits eingeführten bzw. aus dem Kontext erschließbaren Referenten sprechen kann (cf. Letuchiy 2006).

Bei einigen tocharischen Wurzeln, die sowohl eine intransitive als auch eine transitive Lesart ihres Basisverbs kennen, kann der kausative Stamm sowohl transitiv als auch ditransitiv sein. Mit anderen Worten kann das Kausativ vom semantischen Gesichtspunkt her sowohl von der intransitiven

[52] TEB II: 156 *senik-* ‘Auftrag’ passt nicht. Ji *et al.* (1998: 97) und im TB Adams (1999: 699) übersetzen es mit ‘under one’s care’. Svetlana Burlak und Ilya Itkin wiesen mich (mündl.) darauf hin, dass es sich bei *senik* (sowohl im TA als auch im TB) eher um eine Art Adverb handelt, sodass *senik kalpäṣṣ-* eher als eine feste Wendung mit der Bedeutung ‘anvertrauen’ aufgefasst werden muss, wofür u. a. das Fehlen einer Deklination spricht (so S. B. und I. I.). Vgl. auch die Übersetzung von Schmidt (2001a: 317) oben in 88 b1-2 (Š). Deshalb muss also *ke* hier als Rezipient übersetzt werden, s. unsere Übersetzung.

[53] In der Ausgabe: *pratihari ♦ raddhi.*

[54] Vgl. Monier-Williams 601: ‘causing of turn round or flow back, exchange, barter’.

als auch von der transitiven Lesart abgeleitet werden. Am deutlichsten ist dies bei der Wurzel AB *kätk-* (i) ‘vergehen, weggehen’, itr., und (ii) ‘etw. (Obl.) überschreiten’, tr., zu sehen:

Intransitive Bedeutung (i) ‘vergehen, weggehen’:

(3 a2 (Š)) *maudgalyāyane [tw] ompostäṃ [jāt]iśroṇi (ākṣ=au)rtse mäkte [śaul]* ***(kä)ttaṅkäṃ*** ‘Maudgalyāyana (trug) darauf ausführlich dem Jātiśroṇa (vor), wie das Leben **vergeht**.’ (Thomas 1968: 227).

Dazu das transitive Kausativ ‘weggehen lassen’:

TB: (108 b3 (S)) *tumeṃ trey ś[ai]ṣṣ(eṃ)s käṣṣi* ***ceyna yältse trey[ä] jaṭil(ap)ūr[vak]aṃ ṣamāneṃ*** *bhavākkärṣṣai yoñiyai eṃṣke* ***katkässi*** *añmassu* ‘Daraufhin wünschte [wörtl. wünschend] der Lehrer der 3 Welten, **diese 1003 ehemalig flechtentragenden Mönche** bis zum Weg der höchsten Existenz **schreiten zu lassen**.’;

TA: Prät. II PP (A 360 8) //// *(vā)rayaty atiṣṛta(g)āṃ* / ***ki***[55] *āläṣträ lyutār* ***śaśätkusāṃ*** | *m .* //// ‘er [der Stock, vgl. Z. 7 *ṣtow*] wehrt das zu weit entlaufende [wörtl. ‘**laufen gelassene**’] **Rind** ab.’ Hier liegt Passivkonstruktion des transitiven Kausativs (‘man läßt das Rind (zu weit) laufen’) zur intransitiven Lesart des Basisverbs vor.

Diese Wurzel weist aber in ihrem Basisverbparadigma auch die transitive Bedeutung (ii) ‘etw. überschreiten’ auf:

(PK AS 18 B b1-2) *ymāne*[56] ***lykaśkana [ś]ikṣapātänta*** *tsamo* ***śitkāre*** ‘Auf dem Weg **überschritten** sie **kleine Vorschriften** vielfach’.

Dazu existiert auch das entsprechende ditransitive Kausativ ‘jdn. etwas überschreiten lassen’:

(29 b1-2 (Š)) *somo śconaimeṃ* **:** *wnolme sl(aṅktär kleśanmats)* //// ***ṣeme*** *samudtär* ***śatkäṣṣeñca*** *ṣeme stām kleśaṣṣe āsäṣṣeñca* ‘Er [*scil.* der allein gangbare Weg, der *ekāyana*] allein zieht aus der Feindschaft (der Trübungen) das Wesen heraus … indem (er) **es** [*scil.* das Wesen] **allein** das Meer [der Geburt] **überschreiten lässt**, es allein den Baum der Trübung ganz austrocknen läßt.’ (TS Ib:48).

Dieser Beleg ist eher eine Ausnahme, denn in der Regel wird das Kausativ nur zu einer intransitiven Lesart gebildet. So ist beispielsweise bei der labilen Wurzel TB *kraup-* / TA *krop-* ‘etw. sammeln’, tr., und ‘sich sammeln, versammelt sein’, itr., nur das transitive Kausativ zur intransitiven Lesart ‘sich sammeln, versammelt sein’ belegt: Kaus. (nur TB) [wörtl. ‘jdn. sich versammeln lassen’] → ‘jdn. versammeln’ (§ V.20.1):

Intransitiv ‘sich versammeln’:

(A 278 a6) //// *wakyo swāñceṃṣiṃ tsitāluneyo kākkuṣ (r)[ṣ](i)v(a)daṃ saṅkrāmac* ***kropant*** ‘... durch die ... Stimme [und] durch die Berührung mit dem Glanz eingeladen, **versammelten sie sich** in dem Saṅghārāma Ṛṣipatana.’ (Thomas 1957: 105).

Dazu das transitive Kausativ ‘jdn. versammeln’:

[55] Die Bedeutung des Wortes *ki* ist unklar. Poucha (1955: 75) nimmt eine Bedeutung ‘Kuh’ an.
[56] Das Wort bleibt unklar. Pinault (1984: 384) erwägt die Möglichkeit eines Ansatzes N. Sg. **yama* ‘Weg’.

(PK AS 18A a3, a5 und b4) *pañäkte klyauṣa näksate* ***sāṅk kraupäṣṣa*** *śikṣapāt śänmya* ‘Der Buddha hörte [und] tadelte [es], **ließ die Gemeinde versammeln** [und] erließ [wörtl. ‘setzte fest’] die Vorschrift.’ (Thomas 1993: 178).

Transitiv ‘etw. (für sich) anhäufen, sammeln’:

(A 13 a3-4) ***wawe[ku](ñcä)s āyäntu kropaṃt*** *śiśkis* ‘**Die zerbrochenen Knochen** des Löwen **hatten sie** [*scil.* die vier Kunstfertigen] **gesammelt**.’ (Sieg 1944: 16).

Das ditransitive Kausativ **‘jdn. etwas sammeln, anhäufen lassen’ ist nicht belegt.

III.3.3. Das Kausativ zu nicht belegtem intransitivem Korrelat

Bei diesen Wurzeln ist das Kausativ formal gesehen von einem nicht belegten Basisverb gebildet, vgl.:

täl- ‘etw. tragen, ertragen’ → nicht belegtes Intransitiv *‘tragbar, erträglich sein’ → Kaus. [*‘etw. tragbar, erträglich machen’] → ‘etw. erheben’ (§ V.27.1);
en- ‘etw. begreifen’ → nicht belegtes Intransitiv *‘kundig, verständig sein’ → Kaus. ‘jemand kundig, verständig machen’, d. h. ‘belehren, unterweisen’ (§ V.4.1);
ferner gehört vielleicht hierher die Wurzel *märs-*, deren Bedeutung im Kausativ jedoch aufgrund der schlechten Beleglage nur unsicher angesetzt werden kann: trans.: ‘etw. vergessen’ → nicht belegtes Intransitiv *‘vergessen sein’ → Kaus. (nur TB, *hapax*) ‘etw./jdn. vergessen machen (lassen ?)’ (§ V.50.1).

Dass das Kausativ der Wurzel TB *en-* ‘begreifen, verstehen’ / Kaus. ‘belehren, unterweisen’ nur éin Objekt zuläßt, zeigt folgendes Beispiel zeimlich deutlich:

(575 a2 (MQ)) *[e]näṣṣitär lwāsa su aksa[ṣṣ]i-[m]e pe[I](aikne)* ‘Er unterwies die Tiere [und] trug ihnen das Gesetz vor.’ (Schmidt 1974: 509), analog auch 575 a7 (MQ).

Aus dem Kontext geht klar hervor, dass das ‘Gesetz’ hier der Gegenstand der Unterweisung ist. Man hätte also diese Angabe gleich beim *enäṣṣitär* erwartet, was jedoch nicht der Fall ist. Möglicherweise wurde das Verb *aksaṣṣi* auch nur aus dem Grund eingeführt, um den Inhalt der Unterweisung angeben zu können, was beim *enäṣṣitär* grammatisch wohl nicht möglich war.

III.3.4. Basisverb: unbelebtes Objekt vs. *Kausativ: belebtes Objekt*

In einem Fall verwendet das Tocharische verwendet das Kausativ, um zwischen belebten und unbelebten Objekten zu unterscheiden. So wird bei der Wurzel TA *krop-* / TB *kraup-* ‘sammeln’ die kausative Morphologie verwendet, um ein belebtes Objekt zu ermöglichen: (transitives Basisverb) ‘etw. sammeln’ *vs.* (transitives Kausativ) ‘jdn. versammeln’. Die kausative Bedeutung ‘jdn. versammeln’ setzt eine kausative Relation zu einem intransitiven Ereignis voraus, wie etwa **hinzukommen*, das von der Bedeutung des Basisverbs ‘etw. sammeln’ abweicht. Dieses Kausativ könnte also eine Untergruppe der Kausativa, die funktional zu einem nicht belegten (nicht exisierenden) Intransitiv gebildet sind (s. oben § III.3.3), bilden.

III.3.5. Zusammenfassung

Folgende Verbrektion liegt bei den ditransitiven Kausativa in den beiden Dialekten vor:

Kausative Bedeutung	**TA**		**TB**	
	O_1 (< A_{tr})	O_2 (< O_{tr})	O_1 (< A_{tr})	O_2 (< O_{tr})
wätk- 'befehlen, bestimmen'	Obl. (?)	Obl.	Gen.	Obl.
kätk- 'über-schreiten lassen'	–	–	Obl.	Obl.
kärs- 'mitteilen'	Perl./(Obl.?)	Obl.	Obl.	Obl.
kälp- 'geben'	Gen.	Obl.	Gen.	Obl.
läk- 'zeigen'	All.	Obl.	? (enkl. pron.)	Obl.
māsk- 'tauschen'	Gen.	Obl.	–	Obl.

Tabelle 17: *Ditransitive Kausative*

Ich gehe davon aus, dass das tocharische ditransitive Kausativ zunächst die Rektion des doppelten Obliquus hatte (so bereits Krause 1960: 148; Schmidt 2007: 333). Die Kasusänderung beim O_1 vom Obliquus zu einem obliquen Kasus (Genitiv, Allativ, Perlativ) hat in erster Linie semantische Gründe: während A (der Kausierende) die Kontrolle über das gesamte Ereignis (sowohl den Antezedent- als auch den Konsequentteil) hat, wird einem O_1 – insbesondere wenn dieses einen belebten Referenten hat – i. d. R. eine nur teilweise Kontrolle über das Konsequent zuerkannt (Testelec 1998: 35). Dies schlägt sich in der Änderung der Kasuszuweisung nieder: während der Obliquus (ähnlich wie der Akkusativ in anderen Sprachen) prototypisch ein direktes Objekt und damit semantisch i. d. R. eher einen Patiens markiert, bezeichnen die obliquen Kasus wie der Genitiv *pro dativo*, Allativ oder Perlativ eine verminderte Affizierung des O_1 durch den A. Das O_1 ist mit dieser Kasusmarkierung kein echter Patiens mehr. Dies scheint die allgemeine Begründung für die Änderung weg vom Obliquus, d. h. vom direkten Objekt und damit vom prototypischen transitiven Kasusrahmen, hin zu einem obliquen Kasus also indirektem Objekt, welches hier lediglich indirekt affiziert wird. Dabei wird die genaue Wahl des Ersatzkasus abhängig von der Verbsemantik getroffen. Verschiedene Wurzeln wählen je nach ihrer kausativen Bedeutung einen jeweils anderen Kasus für das O_1 der kausativen Konstruktion (Gen., *Perl., All.). Die Sprecher richten sich dabei vermutlich nach dem gegebenen Sprachgefühl, das auf semantisch ähnlichen Verben bzw. Konstruktionen – die ihrerseits keine Kausativa sind – aufbaut. So könnte man z. B. vermuten, dass sich das Kausativ der Wurzel *kälp-* mit der Bedeutung 'geben' in der Wahl seiner Rektion nach dem Verb *ai-* 'geben' richtet, das den Rezipienten naturgemäß mit dem Genitiv (für Dativ) markiert, vgl. (§ III.3.1):

> (Otani II 7) *sthe[re] dharmarakṣitetse as[r]yai ma[p]ai ysāre päst wsam piś cakaṃnma wi tom*
> 'Dem Sthavira Dharmarakṣita (Gen.) haben wir trockenes, reifes Getreide zurückgegeben: 520 Pfund.' (Thomas 1957: 145).

Folgende Gründe sprechen für die Annahme eines ursprünglich doppelten Obliquus:

(i) die Zuweisung des Obliquus an das O (aus dem S eines intransitiven Basisverbs) wird sonst durchgehend, ohne Rücksicht auf die semantische Eigenschaften des zugrunde liegenden S, durchgeführt: das Subjekt des intransitiven Verbs wird im Kausativ zum direkten Objekt (O < S), das immer durch den Obliquus markiert wird; die inaktiven und agentiven Intransitiva werden ebenfalls entsprechend dieser Regel behandelt;

(ii) die Genitiv-Markierung kann leicht als semantisch motiviert und durch Analogie zu den Kasusrahmen synonymer Basisverben bzw. in Analogie zu der Markierung der entsprechenden semantischen Rolle (z. B. Rezipient) bei diesen Verben erklärt werden (wie oben dargestellt); andersherum kann der Obliquus eines ditransitiven Kausativs beim O_1 jedoch nicht ohne Weiteres als analogisch erklärt werden, da hierfür keine Basis vorhanden ist;[57]

[57] Ähnliche Vorgänge finden sich auch in anderen Sprachen. So wird beispielsweise lat. *iubeō* schon bei Catull (Catull. 64, 140) und Cicero (Cic. *Att.* 9, 13,) sonst regulär seit Tacitus nach *imperō* mit dem Dativ des kausierten Partizipanten gebraucht (Löfstedt 1956 II: 31).

(iii) der doppelte Obliquus ist tatsächlich noch bei einigen Kausativa belegt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Tocharische den doppelten Obliquus zu vermeiden sucht. Dies ist natürlich auch ein Anzeichen eines Lexikalisierungsprozess des Kausativs, der die syntaktische Derivation *Simplex → Kausativ* verdunkelt.

III.4. Semantischer Zusammenfall von Kausativ und Basisverb

Ein synonymer Gebrauch von Kausativ und Basisverb wurde nur bei der Wurzel TB *kraup-* 'sammeln' festgestellt. Die unten angeführten Sätze unterscheiden sich inhaltlich kaum voneinander. Alle drei stammen aus dem Vinayavibhaṅga und sind dort z. T. formelhaft. Dennoch wechselt die Wurzel TB *kraup-* 'sich etw. (Obl.) anhäufen, sammeln' → Kaus. '(eine Gruppe von Menschen) (Obl.) versammeln' zwischen Basisverb und Kausativ ohne erkennbare Bedeutungsveränderung:

Basisverb:

> (HMR 2 b4 (H.149.X.4 b4)) *pañäkte klyauṣa säṅ=**kraupāte** ce śikṣapāt śānmya* 'Buddha hörte [es und] versammelte die Gemeinde. Diese Regel setzte er fest: ...' (Couvreur 1954a: 45).

Kausativ:

> (PK AS 18A a3, a5 und b4) *pañäkte klyauṣa näksate säṅk **kraupäṣṣa** śikṣapāt śānmya* 'Der Buddha hörte [und] tadelte [es], ließ die Gemeinde versammeln [und] erließ [wörtl. 'setzte fest'] die Vorschrift' (Thomas 1993: 178).

Dieser synonyme Gebrauch von Basisverb und seinem kausativen Korrelat ist jedoch nicht willkürlich. So kann die Bedeutung 'für sich etw. (Obl.) anhäufen, sammeln' mit einem unbelebten Objekt **nicht** durch das Kausativparadigma ausgedrückt werden, sondern es wird allein das Basisverb gebraucht. Es handelt sich also eher um das Eindringen des Basisverbs in die semantische Domäne des Kausativs und nicht umgekehrt: allein die kausative Bedeutung 'jemand versammeln' (also wörtl. 'Menschen dazu bringen, dass diese sich versammeln') kann eben neben dem regulären Kausativ auch durch das Basisverb wiedergegeben werden. Dieser Tatsache sollte man aber keine große Bedeutung beimessen. Es ist generell eine häufige Erscheinung, dass kausative Sachverhalte etwas ungenau auch durch die entsprechenden Simplizia ausgedrückt werden können, vgl. dt. 'Ich habe für meine Familie ein Haus gebaut', das in Wirklichkeit synonym mit dem Satz 'Ich habe für meine Familie ein Haus bauen lassen' interpretiert werden kann.

III.5. Intransitiv gebrauchtes „Kausativ"

Für die Wurzel *nu-* 'brüllen', die im TA nur das kausative Paradigma kennt, ist lediglich die intransitive Verwendung belegt, vgl. A 312 b5:

> *epreraṃ kakäl[n]ārr oki ñäkcyās rapeytu **ñañwārr** oki śāwe kumci tkaṃ eprer (täm tatri)säk*
> 'Sie machten förmlich widerhallen die himmlischen Musikinstrumente als ob große Trommeln. (Das) machte Erde [und] Luftraum erdröhnen.' (so Burlak und Itkin, im Druck, vgl. Sieg 1952: 27).

Einmal ist als Objekt das von dieser Wurzel abgeleitete Substantiv *naweṃ* 'den Schrei' überliefert. Im TB ist das Objekt zum kausativen *nu-* in den meisten Fällen ebenfalls *newe* 'Schrei'. Ob hier vielleicht eine intensive Lesart des Kausativs bzw. des zugrunde liegenden reduplizierten Stammes vorliegt, lässt sich aufgrund der Knappheit der Belege kaum beurteilen. Eine weitere Wurzel, die im kausativen Paradigma intransitiv ist, ist die Wurzel AB *pyutk-*, die in ihren aktiven Formen '*entstehen*' bedeutet. Das bedeutungsmäßig kausative Korrelat wird im TA mit Hilfe der medialen

Endungen gebildet; im TB ist es formal mit dem nicht-kausativen Korrelat identisch. Eine Erklärung dafür gibt es bisher nicht.

III.6. Morphosyntaktische Besonderheiten: Perlativ/Instrumental für O_1

Ein Perlativ für das O_1 ist (gegen Schmidt, *loc. cit.*, Schmidt 2007: 333 und Krause 1960: 148) im TB außer an einer einzigen Stelle nicht zu belegen. Die von Krause zitierte Stelle 296 b3-4 (D): *gāṅkne olyisa tseñe kätkäṣṣar* 'Auf der Gaṅgā lass du das Schiff [wörtl. mit dem Schiff] die Flut überschreiten!' (so Krause, *loc. cit.*) ist anders zu verstehen und zu übersetzen, und zwar als Simplex: 'Auf der Gaṅgā überschreite die Flut mit dem Schiff!'. Die Form *kätkäṣṣär* als Impv. IV gehört morphologisch nämlich zusammen mit dem Präs. IXa und Konj. I zum nicht kausativen Prät. IVa /kätkáṣṣ-/ nach dem Typ *yamaṣasta* /yamáṣṣa-/ (in 337 a5(Š)) zur Wurzel *yām-* 'machen' mit dem Präs. IXa und dem Konj. I. Die Form *kätkäṣṣär* ist somit als Imperativ IVa zu analysieren.

Im TA sind hingegen zwei Fälle von O_1 mit Perlativ resp. Instrumental belegt. Beide Fälle sind etwas unterschiedlich. Im ersten Fall hat das O_1 (< S) einen unbelebten Referenten und wird in der Tat im Sinne eines Instruments verwendet. Es handelt sich um das Kausativ der Wurzel *pärs-* 'spritzen':

(i) 'etw. (Obl.) mit etw. (Instr.) bespritzen'

Die Zuweisung des Instrumentals ist demnach hier nur durch die thematische Rolle des O_1 bedingt. Im Übrigen nimmt dieses Verb im Tocharischen an der viel besprochenen *spray-load*-Alternation teil, vgl. die zweite Bedeutung:

(ii) 'etw. (Obl.) auf etw. (Perl.) spritzen'

Den beiden Fällen (i) und (ii) ist gemeinsam, dass im Kausativ ein weiteres Argument (Patiens) eingeführt wird, d. h. *etwas* oder *jemand*, das mit Wasser bespritzt wird. Der Fall (ii) belegt wohl die zu erwartende kausative Verwendung 'das Wasser (Obl.) auf etw. (Perl.) (aus)spritzen lassen'. Vermutlich ist davon die Möglichkeit (i) abgeleitet, bei der sich der Fokus von dem *Gespritzten* auf das *Bespritzte* verschiebt, was dann syntaktisch in der Heraufstufung der Ergänzung zum direkten Objekt kodiert wird. Interessant ist, dass dieser Wechsel des O zu E und umgekehrt im Tocharischen nicht von einer zusätzlichen morphologischen Markierung am Verb begleitet wird. Ausführlich zu den sog. *spray-load* Alternationen und deren Semantik, vgl., *inter alia*, Levin und Rappaport Hovav (2005: 17).

Ganz anders steht es mit dem Kausativ der Wurzel *kärs-* 'wissen', Kaus. 'mitteilen' im TA. Zum einen belegt das Kausativ sowohl für das O_1 (den Adressaten) als auch das O_2 (die Botschaft selbst) die ursprüngliche Markierung mit dem Obliquus, wenn beide Argumente nicht gleichzeitig realisiert werden. Das Kausativ kann dann auch passiviert werden, wobei das O_1 in die Subjektsposition promoviert wird und sich dadurch als ein prototypisches Objekt erweist. Zum anderen zeigt das Kausativ – wenn beide Objekte overt genannt werden – einen ganz anderen Kasusrahmen, z. B. Nom-Perl-Obl für A-O_1-O_2 entsprechend (vgl. bereits oben § III.3.1):

(YQ 1.15 1/2 a1-2 + A 215 b3-4) *kᵘyall aśśi täṣ was vaiśravaṃ wäl ptāñkät-käṣyāp ārkiśoṣṣaṃ pākär-naslune* ***bādhariṃ brāmnā*** *śärsäs(s)i (woträk)* 'Warum wohl hat **es** uns Vaiśravaṇa der König (befohlen), das Erscheinen des Buddha, des Lehrers, in der Welt **dem Brahmanen Bādhari** mitzuteilen [wörtl. 'wissen zu lassen'].' (Schmidt 2001: 79), vgl. MaitrHami I 13a, 10-12 (= MaitrTurfan S. 48, Z. 2-6 (Taf. 11v)) 'Aus welcher Veranlassung und aus welchem Grund geruht wohl unser Herr, der König Vaiśravaṇa, dem Brahmanen Badhari das Erscheinen des Göttergottes Buddha in der Welt mitzuteilen?'

Ich korrigiere hiermit Ji/Winter/Pinault (1998: 51), die den Perlativ als '... ...to make known ... through Bādhari the Brahmin' übersetzen. Abgesehen vom Zeugnis der beiden uigurischen Versionen

spricht auch der Kontext selbst gegen diese Übersetzung. Man vergleiche die Antwort auf die Frage weiter unten in der uigurischen Fassung: (MaitrHami I 13a, 23-30) '... Indra, der Gott, sagte zum Herrn Vaiśravaṇa: Du, ..., musst dich dahingehend bemühen, dass Badhari ... sicherlich verstehe, dass der völlig weise Göttergott Buddha auf der Erde erschienen ist.' Aus dieser Antwort geht klar hervor, dass in der betreffenden tocharischen Stelle gemeint ist, dass der Empfänger der Nachricht der Brahmane Bādhari selbst ist, und nicht, dass eine dritte Person durch seine Vermittlung benachrichtigt werden soll (wie in der Übersetzung von Ji/Winter/Pinault 1998: 51 suggeriert wird).

Dennoch ist der Gebrauch des Perlativs für den Adressaten und auch überhaupt im Kasusrahmen eines Kausativ Aktivs im tocharischen Korpus einmalig und muss daher näher besprochen werden. Ein typologisch ähnlicher Fall ist beispielsweise im Sanskrit belegt. Ich zitiere hier aus Speijer (1886, § 49):

(Kathāsaritsāgar 9.10) *Mantrapūtam carum* ***rājñīm*** *prāśayat munisattamaḥ.* 'The best of ascetics made the queen eat a consecrated porridge.' *vs.*

(Mahābhārata 8.371) *Tām* ***śvabhiḥ khādayet*** *rājā* 'Her the king should order to be devoured by dogs.'

In Kathāsaritsāgar 9.10 wird das O_1 *rājñīm* mit dem Akkusativ (≈ toch. Obliquus), in Mahābhārata 8.371 dagegen mit dem Instrumental (≈ toch. Perlativ) markiert. Der Gebrauch des Perlativs an dieser Stelle kann mit dem Kausativ zu einem transitiven Verb in den romanischen Sprachen verglichen werden, wo der Kausierte durch eine perlativ-ähnliche Präposition (z. B. franz. *par* im Gegensatz zur *à*, das ein belebtes direktes Objekt markiert) ausgedrückt werden kann, die bedeutungsmäßig dem toch. Perlativ ähnlich ist (z. B. beim Passiv), vgl. *je ferai écrire une lettre au directeur par Jean* (Comrie 1976: 272-3). Wie Alsina (1996: 195) feststellt, liegt der Unterschied zwischen der Kodierung des O_1 als direktes Objekt und einer solchen als indirektes Objekt im Grad der Affiziertheit des Letzteren: allein die Kodierung als direktes Objekt ((a) – unten) impliziert unmittelbare Einwirkung auf das O_1, die perlativ-artige ((b) – unten) jedoch nicht, vgl. die gleiche Alternation im Katalanischen:

(a) *He fet netejar els lavabos al general*
'Ich ließ den General die Toiletten reinigen'

(b) *He fet netejar els lavabos pel general*
'Ich ließ die Toiletten vom General reinigen'

Die beiden Sätze (a) und (b) sind von ihrer Bedeutung her nahezu identisch. Allerdings unterscheiden sich – wie von Alsina (1996: 195) feststellt – beide Sätze darin, dass nur im (a)-Satz der kausierte (O_1) General durch den Kausierenden (A) *He* direkt affektiert ist, während in (b) ein direkter Kontakt zwischen A und O_1 nicht unbedingt vorausgesetzt wird. Ich gehe davon aus, dass in YQ 1.15 1/2 a1-2 + A 215 b3-4 oben analog zu (b) ein eher distantives Überbringen von Nachrichten und nicht ein unmittelbares Mitteilen gemeint ist. Ein weiterer Grund für den Perlativ mag auch gewesen sein, das Zusammentreffen mehrerer Obliquen in einem Satz zu vermeiden: '... hat es uns ... der König (befohlen), das Erscheinen ... dem Brahmanen Bādhari mitzuteilen [wörtl. 'wissen zu lassen'].'

III.7. Lexikalisierung des Kausativs

Zwar wird das Kausativ im Tocharischen durch suffixal-suprasegmentale Derivation bzw. durch Stammderivation gebildet, sodass es ikonisch eine gewisse morphotaktische Affinität zu lexikalisch bedingten Ableitungen aufweist und daher als weniger grammatisch als z. B. auf Flexion aufbauende Kategorien zu gelten hat (im Sinne von Bybee 1985). Dennoch bewahren die meisten Kausativa die gleiche Kernsemantik wie ihre nichtkausativen Korrelate, in erster Linie das Basisverb. Sie sind mit den Letzteren paradigmatisch fest verbunden und für den semantischen Austausch mit dem Basisverb

immer offen, gesetzt den Fall, dass sich das semantische Feld des Basisverbs etwas verschiebt. Trotz der meist transparenten semantischen Beziehungen zwischen dem Kausativ und dem Basisverb bzw. dem Inagentiv zeigen einige Wurzeln dennoch eine semantische Weiterentwicklung im Kausativ und somit eine gewisse Entkoppelung von der Kernsemantik der Wurzel. Das Kausativ emanzipiert sich hier semantisch und gleicht somit immer mehr einem selbstständigen Lexem, das die derivationellen Bande zu seinem Ausgangsverb verloren hat. Angesichts der ansonsten festen paradigmatischen Verbindung zwischen Ausgangsverb und Kausativ scheint es, dass solche Lexikalisierungen für ein gewisses Alter des Kausativs im Tocharischen sprechen, da sie auf eine Lockerung der grammatischen (paradigmatischen) Verbindung und den Übergang zur lexikalischen Derivation – und damit die Degrammatikalisierung des Kausativparadigmas – hinweisen. Es sind folgende Wurzeln, die eine solche Lockerung aufweisen:

(i) Das Kausativ der Wurzel AB ***kärs-*** 'mitteilen' oder auch 'sagen' (wenn unmittelbar darauf im Satz direkte Rede folgt) setzt eine unmittelbare örtliche Nähe des Agens zum O_1 (Adressaten) sowie nur verbales 'wissen lassen' voraus. Dies stellt eine gewisse Verengung der allgemeinen kausativen Bedeutung von 'jdn. etw. wissen/erkennen lassen'. Fälle eines nicht verbal ausgedrückten Wissenlassens wie bei der deutschen Konstruktion *er ließ ihn durch seinen Gesichtsausdruck verstehen, dass er ihn nicht mag*, kommen bei diesem Verb nicht vor. Da in der Bedeutung des Basisverbs 'wissen, erkennen, erfahren, verstehen' das Sprechen bzw. Sagen nicht enthalten ist, handelt es sich im Falle von 'mitteilen, sagen' um eine selbstständige Bedeutungsentwicklung des Kausativs weg von der Kernbedeutung der Wurzel.

(ii) Lexikalisierung des Kausativs im Tocharischen liegt in der Bedeutung des Kausativs zur Wurzel ****stäm-*** 'stehen', im Kausativ wohl ursprünglich *'stellen', vor. Das Kausativ im TA wird nur in idiomatischen Verbindungen verwendet: TA 'etw. (Obl.) stellen', lexikalisiert: mit *talke(ntu)* 'Opfer darbringen' [wörtl. 'stellen'], mit *śol* 'das Leben erhalten' [wörtl. 'bestehen lassen'], *yneśś* 'sich etw. leibhaftig vorstellen' [wörtl. 'offenbar, leibhaftig hinstellen'], wobei die letztere Bedeutung auch im TB belegt ist. Weitere Bedeutungen im TB sind: 'jdn./etw. [wohin + Lok.] bringen', 'etw. stattfinden lassen'. Auch eine Verbindung mit einem der Lokalkasus (wie im Basisverb oder im Kaus. des TB) ist im TA nicht belegt. Der Grund für diese Idiomatisierung kann auch darin liegen, dass das Tocharische über mehrere Wurzeln (*tā-*, *wät-*, *läm-*) verfügt, die die Bedeutung 'stellen, setzen, legen' annehmen und deshalb die ursprüngliche Bedeutung des Kausativs übernommen haben könnten;

(iii) Bei der Wurzel ***täl-*** '(Schweres) tragen, ertragen' hat das Kausativ die Bedeutung 'etw. erheben, empornehmen'. Hier ist die kausative Relation nicht ganz klar; s. eine mögliche Interpretation in § III.3.3.

(iv) Das Kausativ der Wurzel ***pälk^3-*** 'brennen' hat im TB (meistens) und im TA (immer) die Bedeutung 'jdn. quälen'. Doch kann diese Lexikalisierung der ursprünglichen kausativen Bedeutung 'etw./jdn. verbrennen' durch das Sanskrit beeinflusst worden sein, wo das Kausativ von 'brennen' ähnliche Lesarten aufweist. Die Lexikalisierung basiert daher wohl eher auf Sprachkontat, vgl. skt. Wz. *tap-*: Kaus. *tāpayati* 'ds.' (Monier-Williams 436);

(v) Die Wurzel TB ***ritt-*** / TA ***ritw-*** 'verbunden sein' hat im Kausativ ihre Bedeutung weiterentwickelt zu a) 'etw. mit etw. (Lok.) verbunden machen' → 'jdn. (Obl.) zu etw. (Lok.) anhalten', b) 'etw. miteinander verbinden' → 'etw. zusammenfügen' → Med. '(für) sich etw. zusammenfügen' → '(für) sich etw. zurechtmachen'. Diese Bedeutung enthält die Kernbedeutung der Wurzel 'verbinden' nicht mehr.

(vi) Ebenfalls eine Weiterentwicklung stellt das Kausativ der Wurzel *wätk-* 'entschieden sein, sich trennen' in einigen Belegen des TB dar, wo es die Funktion eines Hilfsverbs in einer periphrastischen kausativen Konstruktion hat und ähnlich wie dt. 'lassen' übersetzt werden kann. Diese Bedeutung enthält nicht mehr die Grundbedeutung der 'Entscheidung' bzw. 'Trennung'.

(vii) Die Bedeutung der Wurzel *wärt-* ‘sich drehen’ im Basisverb (nur im TB belegt) unterscheidet sich von der des entsprechenden Kausativs (nur im TA belegt) ‘etw. werfen’, da ‘werfen’ eher ein Kausativ zu ‘fliegen’o. Ä. wäre. Es verwundert aber nicht, dass sich die kausative Bedeutung hier so weit von der des Basisverbs entfernt hat, da das Basisverb und das Kausativ in jeweils unterschiedlichen Sprachen überliefert sind. Das wahrscheinliche Fehlen des entsprechenden Simplex im TA ebnet natürlich den Weg für eine Weiterentwicklung und damit Lexikalisierung des Kausativs.

(viii) In einem Beleg des TA hat das Kausativ der Wurzel *läm-* ‘sitzen’ neben der sonst üblichen Bedeutung ‘jdn./etw. setzen, stellen’ die Bedeutung Med. ‘(im Sitzen) auf etw. warten’. Hier enfernt sich das Kausativ durch die Bedeutungskomponente ‘warten’, die im Simplex nicht enthalten ist, vom Basisverb.

(ix) Bei der Wurzel *si-n-* ‘sich sättigen’ hat sich im Basisverb ein weiterer Aspekt der ‘negativen Sättigung’, auch in der übertragenen Bedeutung, d. h. ‘überdrüssig werden’, ausgebildet. Allerdings hat dieser neue Aspekt der Wurzelbedeutung die Bedeutung des Kausativs nicht berührt, da in den Belegen hier nur ‘positive Sättigung’ vorliegt. Dies scheint also auch ein Zeichen der Lockerung der paradigmatischen Bande zwischen der grammatischen Kategorie *Kausativ* und der Kategorie *Basisverb* zu sein.

Des Weiteren wird bei einigen ditransitiven Kausativa der Obliquus des Kausierten durch einen anderen Kasus, meistens Genitiv (in seiner dativischen Bedeutung), ersetzt. Dies scheint ebenfalls eine selbstständige Weiterentwicklung des Kausativs sowie ein allmähliches „Entschlüpfen“ aus der paradigmatischen Verbindung mit dem Basisverb darzustellen. Die Kasus für O_1 (< S) werden hier lexikalisch anhand der entsprechenden semantischen Rolle (z.B. Adressat bei *wätk-* oder Rezipient bei *kälp-*) vergeben, ohne Rücksicht auf die kausative Verbindung mit dem Simplex, die eher den Obliquus (aus semantischen und strukturellen Gründen) erfordern würde, zu nehmen, vgl.:

- zur Wurzel *kälp-* ‘erlangen’, Kaus. ‘geben’: das TB ersetzt den Obliquus durch den **Genitiv**, das TA behält dagegen die ursprüngliche Rektion mit dem Obliquus (funktional hier Akkusativ) bei, vgl. § V.12.1, ferner § III.3.1;
- zur Wurzel *wätk-* ‘entschieden sein’, Kaus. ‘befehlen’: das TB ersetzt den Obliquus durch den **Genitiv**, das TA behält dagegen die ursprüngliche Rektion bei (§ V.65.1);
- zur Wurzel *läk-* ‘sehen’ wird im TA der Patiens des Kausativs ‘etw. (Obl.) jdm. (All.) zeigen’ mit dem **Allativ** ausgedrückt (§ V.61.1);
- zur Wurzel *kärs-* ‘wissen’ wird im TA der Patiens der kausativen Konstruktion an einer Stelle (YQ 1.15 1/2 a1-2 + A 215 b3-4) mit dem **Perlativ** wiedergegeben, s. ausführlich dazu in § III.6 oben.

Der Ersatz des ursprünglichen Obliquus des O_1 (< A_{tr}) durch einen anderen Kasus (in der Regel *genetivus pro dativo,* aber auch All. und Perl.) ist also durch die in der Sprache bereits vorhandenen produktiven morphosyntaktischen Muster (der Fall von Simplex *ai-* ‘geben’ und Kaus. von *kälp-* ‘geben’), z. T. vielleicht aber auch durch die kognitive Reinterpretation der etwas lexikalisierten bzw. nicht mehr als solche verstandenen Kausativa (z. B. Kaus. zu *läk-* ‘zeigen’ + All. aus ‘etw. sehen lassen’) zu erklären. Eine solche Umgestaltung der Rektion ist ebenfalls ein Zeichen für die Lexikalisierung und selbstständige Weiterentwicklung des Kausativs. Für unsere Untersuchung ist dieser Schluss aus dem syntaktischen Verhalten der Kausativa von großer Bedeutung, denn dies ist ein Zeichen für ein relativ hohes Alter des Kausativs. Wir schließen also, dass das Kausativ im Tocharischen keine junge Kategorie ist. Diese Schlussfolgerung wird dann bei der historischen Analyse der Morphologie des Kausativs wieder aufgegriffen werden.

III.8. Periphrastische Kausativbildungen

Weniger zentral für das Thema der vorliegenden Abhandlung, aber dennoch relevant sind einige periphrastische Kausativa. Das Tocharische verfügt neben einem synthetisch-morphologischen Kausativ auch über einige Konstruktionen die als periphrastische Kausativa interpretiert werden können. Das Kausativauxiliar ist noch nicht sicher festgelegt und behält teilweise noch seine ursprüngliche Semantik: es werden etymologisch unterschiedliche Verben verwendet. Diese zeigen aber bereits Spuren von Grammatikalisierung.

Hilfsverb Kaus. von *wätk-* (nur TB)

Das Kausativ zur Wz. *wätk-* (nur TB) wird entlexikalisiert und in der Bedeutung ‘jdn. (Obl.) etw. (Obl.) tun lassen’ gebraucht. Diese Möglichkeit zum Ausdruck des Kausativs wird im TB bei Wurzeln verwendet, die kein morphologisches Kausativ bilden. Es handelt sich um folgende Wurzeln: *rāp-* ‘graben’, *wāp-* ‘weben’, *pik-* ‘malen, schreiben’; *ai-* ‘geben’, *er-* ‘hervorrufen’; *we-* ‘sagen’, *mänt-* ‘verletzen, übelgesinnt sein’. Weitere Belege in § V.65.1.

Hilfsverb *ai-* (Akt. ‘geben’)

Die Rektion der kausativen Konstruktion ist die des Verbs *ai-*. Das O_1 (< A_{tr}) wird mit dem Genitiv (*pro dativo*) oder mit dem *pronomen suffixale* wiedergegeben, das im Tocharischen nicht kasusspezifiziert ist und in der Regel für den Genitiv oder Obliquus (*pro accusativo*) steht:

> (B 212 b3-4 (MQ)) *ket ait yoktsi sāṃtk=onwañ̈ñe pelaiykneṣṣe lyaitkeṃ teki mantanta ṣäp srukentär cai* ‘Denen du als Heilmittel den Gesetzesnektar zu trinken geben wirst, die werden die Krankheit entfernen und niemals sterben’ (Schmidt 1974: 115). Für die Wurzel *yok-* ‘trinken’ ist sonst kein Kausativ belegt.
>
> (B 99 a4) *vibhuṣaṇaprabhe weṣṣäṃ ñakteṃts saswa $k_u$se pi ksa ayi-ne pelaikne klyauṣtsi* ‘V. sagt: O Herr der Götter [*scil.* Indra], welcher da etwa ihm das Gesetz zu hören geben könnte ...’
>
> (99 a5) TB: *kr_ui palsko kārsaune ṣeme ślok klyauṣtsi ayu-ne* ‘Wenn ich sein Denken kennen werde, werde ich ihm einen Śloka zu hören geben’ (Thomas 1954: 730), genauer noch: ‘... ihn ... hören lassen’ (ähnlich in 100 a1-2; 314 b2).
>
> (B 100 a6 (Š)) *pelaikne klyauṣtsi nauṣ pete-ñ* ‘Lass mich zuvor das Dharma hören!’ [wörtl. ‘gib mir ...’].
>
> TA: (A 8a1-2) *kyal mā näṣ penu cami ṣñi amok lkātsi āyim* ‘Warum sollte nicht auch ich ihm [meine] eigene Kunst zu sehen geben?’ (Sieg 1944: 11). Dies sind die Worte des Malers, der sich damit entschließt, ein Bild zu malen und dem Mechaniker auf diese Weise seine Kunst zu zeigen.

In diesen Beispielen ist kein konkretes ‘Geben’ gemeint, vielmehr hat es die Bedeutung des Veranlassens bzw. der Ermöglichung einer Handlung. Damit liegt hier eine zumindest teilweise entlexikalisierte Verwendung vor, letztendlich einem Hilfsverb ähnlich. Ein wichtiges Argument dafür, dass das Verb TB *ai-* bereits als Kausativ-Hilfsverb fungiert, ist die Tatsache, dass für die Wurzel TB *klyauṣ-* ‘hören’ sonst kein morphologisches Kausativ belegt ist, das periphrastische Kausativ also die einzige Möglichkeit zu sein scheint, zu dieser Wurzel überhaupt ein Kausativ zu bilden.
Das periphrastische Kausativ ist aber auch bei Wurzeln belegt, die über ein morphologisches Kausativ verfügen, vgl. die Wurzel *kärs-*:

(S 8 b1 nach Lévi) *ṣeme ṣeme śloksa kuce yältsenmasa karsnatsi wsāsta* ‘Was du durch 1000 Ślokas zu verstehen gabst.’

Die Wurzel AB *kärs-* verfügt in beiden Sprachen auch über ein morphologisches Kausativ. Die hier vorliegende Bedeutung scheint jedoch etwas abstrakter zu sein als beim morphologischen Kausativ, der die Bedeutung ‘jdn. etw. mitteilen’ hat. Hier könnte also ein semantischer Unterschied vorliegen. Für den hohen Grammatikalisierungsgrad des periphrastischen Kausativs spricht die positionelle Nähe des Hilfsverbs *ai-* zum eigentlichen Verb. Man beachte, dass nur in B 99 a4 der Patienskonstituent zwischen dem Hilfsverb und dem eigentlichen kausierten Verb steht, während er in den anderen Beispielen davor steht. Dies deutet darauf, dass diese kausative Konstruktion kohärenter wird, die beiden Verben stellen teilweise éin Prädikat zusammen (vgl. Franz. *faire*, das keine Nominalphrase zwischen sich und dem Hauptverb mehr zulässt Comrie 1976: 296). Ansonsten wird das periphrastische Kausativ im Tocharischen, wie z. B. auch im Vedischen (Jamison 1983: 38-9), nur in den Fällen verwendet, in denen ein morphologisches Kausativ aufgrund der phonetischen Gestalt der Wurzel nicht möglich ist.

III.9. Das lexikalische Kausativ/Suppletivkausativ

In einigen Fällen liegt ein suppletives Kausativ vor. Es ist dabei zu bemerken, dass das tocharische Korpus der bisher beobachteten typologischen Regelmäßigkeit dahingehend widerspricht, als es sowohl für das Verb des Essens als auch für das Verb des Trinkens nur über ein suppletives Kausativ verfügt (vgl. Dixon 2000: 64-5). Das Tocharische bildet kein morphologisches Kausativ zur Wurzel *yok-* ‘trinken’, vielmehr liegt hier lediglich ein periphrastisches und ein lexikalisches Kausativ TB *tsuk-* ‘tränken’ vor (zum lexikalischen Kausativverhältnis vgl. Kulikov 2001: 887). Das Kausativ zur Wurzel *śu-* / *śwā-* ‘essen’ ist im TA ebenfalls nicht überliefert. Hier hat vielleicht das Kausativ der Wurzel *si-n-* ‘sich sättigen’ suppliert.

III.10. Der Inagentiv und seine Rolle im Kausativsystem des Tocharischen

Die Kategorie *Inagentiv* wird in § I.1 eingeführt und eingehend besprochen. Beide derivationellen Kategorien, der Inagentiv und das Kausativ, stellen zusammen das Valenzderivationssystem des Tocharischen dar, neben dem flexivischen Medium, das auf einer anderen morphologischen Ebene fungiert. Ihre Funktionen innerhalb des tocharischen Verbalsystems sind z. T. nicht voneinander unabhängig. So gibt es eine ganze Reihe von Verben, in deren Paradigmata das kausative Verhältnis morphologisch zweifach markiert wird, d. h. beide Oppositionsteile sind morphologisch deriviert, nämlich als *Inagentiv* (kodiert durch das Inagentivparadigma) *vs. Kausativ* (ausgedrückt durch das Kausativparadigma), während kein entsprechendes Basisverb existiert bzw. nicht überliefert ist. Es handelt sich um folgende Wurzeln:

Inagentiv ~ Kausativ (Gruppe A).
Von etwa 90 der dieser Untersuchung zugrundeliegenden Wurzeln, die das morphologische Kausativ bilden, werden etwa 15 zweifach (als Inagentiv *vs.* Kausativ) markiert, z. B.: *mäṅk-* ‘unterlegen sein, verlieren’; *spänt-* ‘Vertrauen haben’; *tsär-* ‘getrennt sein’; *tsälp-* ‘hinübergehen, erlöst werden’; *prutk-* ‘eingeschlossen sein’; TB *ritt-* / TA *ritw-* ‘verbunden sein’; *nu-* ‘brüllen’; *triw-* ‘sich vermischen’; *tsu-* ‘sich fügen’. Das Basisverb ist bei diesen Wurzeln nicht überliefert, bzw. war nie vorhanden. In vielen Fällen ist das Basisverb hier durch die produktiven Kategorien *Inagentiv* und *Kausativ* ersetzt, und zwar derart, dass die transitive Lesart im Aktiv durch das Kausativ und die intransitive Lesart (eventuell ursprünglich mit dem Medium markiert) durch den Inagentiv ersetzt bzw. verdeutlicht wurde (ausführlich dazu § III.10). Nur dort, wo das Basisverb auch Lesarten hatte, die weder vom Kausativ noch vom Inagentiv aufgrund ihrer Semantik abgedeckt werden konnten, hat das Basisverbparadigma überlebt und damit zu einem dreifachen Averbo geführt, da es funktional belegt war. Es handelt sich u. a. um folgende Wurzeln:

Inagentiv ~ Basisverb ~ Kausativ (Gruppe B): *trik-* Inagentiv: ‘verwirrt, ohnmächtig sein’; *wāk-* Inagentiv: ‘sich spalten, aufblühen’; *wik-* Inagentiv: ‘verschwinden’; *sätk-* Inagentiv: ‘sich ausbreiten’; *spärk-* Inagentiv: ‘vergehen’; *sruk-* Inagentiv: ‘sterben’; *tsäm-* Inagentiv: ‘wachsen’.

Das Basisverb deckt hier ein sehr schmales semantisches Feld ab: **sein Subjekt führt in solchen Fällen eine Handlung an sich selbst bzw. mit Bezug auf sich selbst aus**. Mit anderen Worten handelt es sich meistens um agentive Vorgänge, die jedoch auf der Transitivitätsskala niedrig anzusetzen sind, weil ihnen gemeinsam das Fehlen eines affizierten Objekts zu eigen ist. Das Basisverb eines solchen dreifachen Paradigmas ist immer semantisch nicht-transitiv im Sinne von Hopper und Thomson (1980), gleichzeitig in den meisten Fällen aber formal transitiv (vgl. Hackstein 1995). Entscheidend an dieser Stelle ist jedoch, dass es auch etliche formal intransitive Belege zu diesem Paradigma gibt, vgl. TB *wik-* Konj. II Inf. *wiś-si* ‘sich fernhalten von (Abl.)’ (weitere intransitive Lesarten in § III.11). Es handelt sich also demnach nicht um ein durchgehend transitives Paradigma. Folglich kann dieses Paradigma (neben dem Inagentiv und Kausativ) auch nicht in syntaktischen Termini definiert werden, obwohl dies in der Literatur wiederholt so vorgenommen wurde. M. E. kann für diesen Fall allein eine semantische Definition alle Belege abdecken. Die semantische Rolle des mit dem eventuellen Obliquus markierten Partizipanten ist nie die des Patiens sondern meistens Theme oder Goal. Das Objekt, das dann im Obliquus steht (falls formal transitiv), kann mit *in Bezug auf etw.* wiedergegeben werden, s. ausführlich unten § III.11. Ferner kommt in einem solchen dreifachen Paradigma i. d. R. nur das Basisverbparadigma Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III vor.

III.11. Das Nebeneinander von transitivem Basisverb Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III und Kausativ

Bereits Ringe (1990: 216) hatte festgestellt, dass die Präterita III im Tocharischen transitivierend wirken. Hackstein hat bemerkt, dass beim Basisverbparadigma Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III (fortan *s*-Basisverb) alle Wurzeln unabhängig von ihrer ursprünglichen, indogermanischen Wurzelbedeutung entweder transitiv werden oder transitiv bleiben (1995: 154). Krause und Thomas (1960) haben dieses Paradigma sogar für ein Kausativ gehalten. Während die meisten Verben in diesem Paradigma – wie von Hackstein (1995) vorgeschlagen – in der Tat transitiv sind, gibt es einige Verben die syntaktisch intransitiv sind. In jedem Fall sind, wie in § I.2 ausführlich dargelegt wurde, viele Verben in diesem Paradigma nicht kausativ, einige sogar vielmehr syntaktisch intransitiv und semantisch inaktiv. Ein kausatives Verhältnis bildet dieses Paradigma semantisch entweder – und zwar – meistens zum Inagentiv, oder aber – seltener – zu den medialen Formen des Basisverbs. Bei einer solchen Opposition ist aber der Inagentiv das abgeleitete Korrelat und das *s*-Basisverb das primäre Simplex. Alleinstehend kann das *s*-Basisverb **nie als Marker eines Kausativs** verstanden und somit auch nicht als ein Kausativmorphem betrachtet werden (§ I.2). Es ist der Inagentiv, der das markierte Oppositionsglied darstellt.

Wie oben ausgeführt, bildet das Kausativ häufig eine kausative Opposition zum Inagentiv und nicht zum Basisverb. Dies hat historische Gründe und ist durch die Produktivität des Inagentivs und Kausativs im Urtocharischen zu erklären. Ist also das Basisverbparadigma Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III (*s*-Basisverb) transitiv, so kann es dem Kausativ seiner Bedeutung nach sehr nah kommen, sodass in vielen Fällen bisher semantische Gleichheit angenommen wurde. In dieser Sektion wird jedoch der Unterschied zwischen einem transitiven *s*-Basisverb Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III (ursprünglich „Kausativ I“) und dem tatsächlichen Kausativ beleuchtet.

III.11.1. Dreifaches Averbo: Inagentiv *vs.* s-Basisverb *vs.* Kausativ

Zunächst muss bemerkt werden, dass im Tocharischen nur wenige gut belegte Wurzeln existieren, die ein dreifaches Paradigma bewahren. Hinsichtlich der formalen Gestaltung einer solchen Opposition gilt die Einschränkung, dass bei einem derartigen Paradigma auch die Verbstammklassen des Basisverbs semantisch relativ eng festgelegt sind: bei einer dreifachen diathetischen Opposition ist

i. d. R. nur éin Basisverbparadigma möglich, nämlich Präs. VIII/IXa, Konj. I/II, Prät. III. Wie bereits ausgeführt habe, handelt es sich bei diesem Paradigma um den Rest des alten primären Verbs. Ich gehe davon aus, dass das *s*-Basisverb (das ja z. T. das alte zugrunde liegende idg. Verb fortsetzt) allmählich seine antikausativen und faktitiven Lesarten an die Kategorien Inagentiv und Kausativ abgegeben und damit selbst nur die Semantik behalten hat, die weder zum Kausativ noch zum Inagentiv hätte übergehen können. In vielen Fällen ist dieser Prozess im Tocharischen bereits abgeschlossen und ein Basisverb liegt nicht mehr vor. Die Opposition besteht dann nur zwischen den zwei „Extremen", nämlich dem Inagentiv und dem Kausativ. In dieser Sektion wird erläutert werden, welche Funktionen dem Basisverb noch zukommen können, wenn es neben Inagentiv und Kausativ steht. Ungeachtet der Tatsache, dass sowohl das Kausativ als auch das transitive *s*-Basisverb oft dieselben Kernargumente aufweisen, ist der Unterschied deutlich zu spüren. Am besten können die Funktionen eines solchen *s*-Basisverbs an der Wurzel *wik-* 'verschwinden' illustriert werden.

Diese Wurzel hat im Inagentiv (Präs. III, Konj. V, (Akt. und Med.:) Prät. I) die Bedeutung 'schwinden, verschwinden', itr., im *s*-Basisverb (Präs. VIII, Konj. II, Prät. II, nur Akt.) hingegen die Bedeutung 'sich fernhalten von etw. (TB Perl., TA Abl.)', itr., / 'etw. (Obl.) fernhalten, verlassen, vermeiden', tr., und im Kausativparadigma (nur Akt.) 'etw./jdn. (Obl.) verschwinden lassen' = 'entfernen, vertreiben aus etw. (Abl.), etw. (Obl.) fernhalten, verlassen'. Im TA ist kein Konj. I/II belegt und das PP kann als Präteritum II (Kaus.) oder III (Basisverb) bestimmt werden, da die Morphologie aufgrund der phonetischen Eigenschaften des Wurzelanlauts *w-* ambigue ist, denn Letzteres wird im TA regelmäßig depalatalisiert und nivelliert damit die morphologische Opposition zwischen dem PP Prät. II (Kaus.) und dem PP Prät. III (Basisverb). Während der Inagentiv eindeutig eine spontane Handlung ausdrückt, die einen Agens/Verursacher als nicht vorhanden darstellt, hat sowohl das *s*-Basisverb als auch das Kausativ einen ganz klaren Handlungsverursacher. Der Unterschied zwischen den letzten beiden Kategorien ist die Rolle des Objekts. Diese besteht darin, dass das kausative Paradigma keine intransitive Bedeutung zulässt, gleichzeitig erfüllt das Objekt die prototypische Patiens-Rolle. Beim *s*-Basisverb hingegen (falls ebenfalls transitiv) ist das Objekt nie ein affizierter Patiens, vgl. (*s*-Basisverb) 'etw. verlassen' und (Kausativ) 'etw. verschwunden machen, vernichten'. Wie oben angedeutet, führt das Subjekt beim *s*-Basisverb eine Handlung an sich selbst (optional: in Bezug auf einen externen Gegenstand) aus. Es folgen weitere Belege:

(i) Ähnlich wie mit *wik-* verhält es sich mit der Wurzel ***ār-*** 'aufhören'. Im *s*-Basisverb hat diese Wurzel die Bedeutung 'etw. (Obl.) verlassen, aufgeben' und im Kausativ (nur TA) 'etw. aufhören machen' → 'beenden'.

(ii) Auch die Verteilung der Bedeutungen bei der Wurzel ***spärk-*** 'sich auflösen, verschwinden' ist ähnlich. Die Bedeutung des *s*-Basisverbs ist 'verschwinden, sich auflösen', also intransitiv aber dennoch agentiv, nicht spontan. Die Bedeutung des Kausativs ist hingegen 'etw. (Obl.) zerstören, verschwinden lassen', tr. (§ V.82.1). Allerdings ist hier die Trennlinie zwischen dem Inagentiv und dem *s*-Basisverb nicht so klar zu ziehen. Es scheint, dass beide Kategorien zumindest im TA zusammenfallen, vgl. *s*-Basisverb (Prät. III) anstelle des Inagentivs (Prät. I) mit einem Subjekt, das kein Agens sein kann:

(A 222 a4 = 239 a2) *spärksā-m*[58] *pältsäk tmāk särki arnaṃ mäskär [u]mparñe* 'Das Denken schwand ihnen dahin, danach sahen sie böse aus [wörtl. waren (sie) im Aussehen die Bösen].'

[58] So gelesen bei Schulze/Sieg/Siegling 1931: 480 (in TochSprR A: 110 *spärk sāṃ*). Nur diese Lesung ist sinnvoll, da TA *sām* Nom. Sg. 'sie' femininum ist, das Subjekt *pältsäk* dagegen aber Genus alternans, kann also nicht mit Ersterem kongruieren. Eine Übersetzung **'sie verlor den Geist' (wobei *pältsäk* dann als Obl. Sg. zu deuten wäre) wiederspricht erstens dem Kontext, vgl. den Satz davor, wo es um *ṣtām* (gen. alt.) geht, (A 222 a3-4 + 239 a1): *mā cesmi śkaṃ ṣtāṃ-kwreyunt praṣtā [p]kaṃṣānt mā käṃṣānt. 104 mā kälymeyā pakkunt cam - - - - - - ṣtām* 'Und ihnen wurden die Baumfrüchte nicht zur [rechten] Zeit reif [und] kamen nicht zustande. Dieser nicht richtig reif gewordene ... Baum' (vgl. Schmidt 1974: 135). Zweitens wird diese Wurzel sowohl im TB als auch im TA (s. Beispiele) im Prät. I intransitiv gebraucht. Die Übersetzung mit *pältsäk* als Obl. Sg. ist also abzulehnen.

(iii) Bei der Wurzel *yāt-* ‘zahm sein, können’ könnte man vermuten, dass die Bedeutung des *s*-Basisverbs etwas wie ‘sich beherrschen, bändigen in Bezug auf etw. (Obl.)’ sein könnte. Die beiden überlieferten Belege sprechen nicht dagegen. Damit würde sie auch dem Kausativ, der eine klare Einwirkung auf das Objekt (im Sinnce eines Proto-Patiens von Dowty 1991) ‘etw. (Obl.) bändigen, beherrschen’ denotiert, entgegengestellt sein. Mit anderen Worten, wenn das zu Bändigende vom Subjekt als etwas Außenstehendes, nicht von ihm Abhängiges empfunden wird, wird das Kausativ verwendet. Wenn allerdings ausgedrückt werden soll, dass das Subjekt in erster Linie sich selbst im Hinblick auf eine seiner Eigenschaften bändigen, bzw. beherrschen will, dann wird das *s*-Basisverb benutzt, das dann optional noch ein Thema (syntaktisch als Objekt) ‘das zu Bändigende’ erlaubt. Der dargestellte Unterschied im Grad der Affiziertheit des Objekts lässt sich allerdings nicht immer so klar wie bei den Wurzeln *wik-* und *ār-* zeigen. Die Trennlinie zwischen *s*-Basisverb und Kausativ kann ja auch vom Sprecher subjektiv gezogen werden, je nachdem, ob er den Vorgang als auf das Subjekt oder ein externes Objekt gerichtet sieht, vgl.:

> Kaus. Akt.: (213 a2-3 (MQR)) ***yatäṣṣeñcai*** *ayātaiyccemṃ* ‘die die Ungezähmten **Unterwerfende**’ (Obl. sg.); (310 a5 (Š)) *k$_{(u)}$se yäkwe* ***y[āta]ṣṣi*** ‘Wer könnte denn ein [skt. edles] Pferd **bändigen**.’
>
> Basisverb: Prät. III (365 b6 (MQR)) *kektseñ* ***y[ā]twa*** *indrintasa* ‘... (in Bezug auf den Körper) **hielt** ich (**mich**) durch die Sinnesorgane **im Zaun**.’ (vgl. Schmidt 1974: 26, Anm. 3)

Die Abgrenzung der beiden Bedeutungen voneinander wird besonders durch das Vorhandensein medialer Kausativformen erschwert. Das Medium, das regulär dem Subjekt seine Proto-Agens-Eigenschaften aberkennt und die semantische Transitivität verringert, bringt auf diese Weise das Kausativ dem *s*-Basisverb ‘etw. (Obl.) für sich beherrschen, bändigen’ entscheidend näher (§ V.55.1). Im folgendem Beispiel werden die Sinnesfunktionen (die Āyatanas) als etwas zunächst vom Subjekt Unkontrolliertes und außerhalb von ihm Stehendes empfunden und dargestellt und daher nicht auf das Subjekt bezogen. Dafür spricht auch der Vergleich mit den wilden Pferden:

> Kaus. Med.: (S 5 a4) *(paiyka)lñesa aśvavārg colaṃ yakweṃ yälloṣṣeṃ* ***yātäṣṣīmar*** ‘Durch das (Schreib)en des Aśvavarga **möchte** ich mir die wilden Āyatana-Pferde[59] **bändigen**.’ (übersetzt nach Schmidt 1974: 336, erg. und verb. von Thomas 1966: 172)

Auch dieses Beispiel spricht also für die Annahme, dass der Unterschied zwischen dem *s*-Basisverb und dem Kausativ dieses Verbs im Vorhandensein bzw. Fehlen der Proto-Patiens-Eigenschaften des direkten Objekts (im Sinne von Dowty 1991) liegt.

(iv) Klar ist die Trennung bei der Wurzel *trik-* ‘verwirrt sein’. Diese Wurzel hat im *s*-Basisverb die Bedeutung ‘etw. (Obl.) verfehlen’ (*ytāriṃ* ‘den Weg’), tr., und ‘verfehlen, straucheln’, itr., im Kausativ dagegen ‘jdn. (Obl.) verwirren’. Die Bedeutung des *s*-Basisverbs ist klar auf das Subjekt bezogen und kann mit der Formel ‘sich verwirren, sich irren in Bezug auf etw. (Obl.)’ umschrieben werden. Im Kausativ bedeutet diese Wurzel dagegen ganz klar ‘jdn. verwirrt machen’ → ‘jdn. verwirren’. Das *s*-Basisverb weist auch hier dem direkten Objekt keine prototypische Patiensrolle im Sinne der Affektiertheit zu, diese Funktion erfüllt das Kausativ.

(v) Die Wurzel *wätk-* ‘entschieden, getrennt sein’ hat im (wohlgemerkt schlecht belegten) *s*-Basisverb die Bedeutung ‘etw. trennen, entscheiden’, tr., im Kausativ dagegen die Bedeutung ‘etw. bestimmen, befehlen’ (§ V.65.1). Hier ist der Unterschied ebenfalls als Unterschied in der thematischen Rolle des Objekts (Thema *vs.* Patiens) zu bestimmen. Das Kausativ impliziert hingegen, dass die Entscheidung einen anderen Partizipanten betrifft und eben nicht das Subjekt, also ‘etw. [für einen anderen verbindlich] bestimmen/entscheiden’. Dieser Partizipant ähnelt natürlich semantisch einem Patiens, da

[59] Die sechs Āyatanas [Sinnesfunktionen] werden hier mit wilden [störrischen] Pferden verglichen. (Schmidt 1974: 336, Anm. 4).

ihm jegliche Kontrolle über das Ereignis abgesprochen wird. In der Regel wird er jedoch gar nicht ausdrücklich genannt, da er üblicherweise mit dem Subjekt des eingebetteten Komplementsatzes korreferent ist. In diesem Fall tritt das Kausativ der Wurzel *wätk-* als ein Kontrollverb auf. Einige Ausnahmen, in denen das Kausativ ohne einen anhängigen Infinitiv gebraucht wird, belegen jedoch ausnahmsweise auch einen Adressaten, vgl. aus dem Maitreyasamiti-Nāṭaka im TA:

> Kaus. Akt.: (A 213 b3 + YQ 1.14 1/2 a7-8) *kuprene säm yasäṃ caṣ penu pärklune ♦ sne (tä)ṅklune atäṅkät* ***wätkāṣṣ-****äm* 'Wenn er für euch diese Fragen ungehindert **bestimmt** ...' (Schmidt 1994: 259).

Hier wird, anders als im *s*-Basisverb, noch ein weiteres Argument *-m* 'euch' eingeführt. Damit kann die Bedeutung des Kausativs in der Tat als 'für jdn. etw. bestimmen/entscheiden' angesetzt werden. Vermutlich liegt hier der Vorgänger der Grundbedeutung des Kausativs 'etw. (jdm.) befehlen' aus 'etw. für jdn. bestimmen' vor. Zusammenfassend kann man sagen, dass wir hier wohl auch eine ähnliche Situation wie im Fall von z. B. *wik-* haben, wo das *s*-Basisverb mit der Formel *das Subjekt führt eigens die Handlung der Wurzel an/bei sich selbst in Bezug auf etwas* (steht im Obliquus) *aus* wiedergegeben werden kann – hierzu passen alle Belege, die die übertragene Bedeutung der Wurzel 'entscheiden' haben.

Anders verhält es sich mit der primären Wurzelbedeutung 'trennen'. Hier wird das *s*-Basisverb im Sinne eines Kausativs verwendet: 'etw. von etw./durch etw. trennen'. Vermutlich liegt hier allerdings ein Archaismus vor, denn dies ist die alte Lesart der Wurzel (vgl. die Etymologie in § V.65.2). Das Argument, dass diese Bedeutung im Kausativ nicht vorkommt (sondern nur die übertragene Bedeutung 'entscheiden'), ist zwar ein Argument *ex silentio*, doch angesichts der Anzahl der Belege des Kausativs – das Kausativ dieser Wurzel ist das mit am häufigsten belegte – kann man es getrost ernst nehmen. Die Bedeutung des Basisverbs ist demnach die ursprüngliche Bedeutung, das zugrunde liegende idg. Verb. Die Bedeutung 'entscheiden' – da eindeutig semantisch von der ersteren abgeleitet – hat sich nur in den neueren Kategorien (Inagentiv und Kausativ) verbreitet. Deshalb wurde diese im ursprünglichen Paradigma durch die starke Opposition der beiden neuen Kategorien Inagentiv und Kausativ auf 'sich entscheiden (in Bezug auf etwas)' verengt. Wie bereits bemerkt, gehe ich davon aus, dass das *s*-Basisverb in solchen Fällen (bei dreifacher Opposition) den Rest des ursprünglich viel größeren semantischen Felds darstellt, das durch die Einführung der Kategorien Inagentiv und Kausativ zugunsten der Letzteren an Semantik verlor. Da im Falle von *wätk-* das Kausativ nicht die Bedeutung 'trennen' übernommen hat, sondern nur die übertragene 'sich entscheiden', blieb die Bedeutung 'trennen' mit ihrer ursprünglichen Verwendung im Basisverb erhalten.

(vi) Eine Opposition zwischen Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein des Patiens kann trotz schlechter Beleglage auch für die Wurzel AB *sāk-* postuliert werden. Vermutlich drückt das Basisverb den agentiv-intransitiven Sachverhalt aus, etwa 'sich [zurück]halten, ausharren [trotz der Umstände]', itr., das Kausativ hingegen ist agentiv und führt einen Patiens ein: 'etw. (Obl.) zurückhalten' (§ V.71.1).

(vii) Die Bedeutung der Wurzel *wāk-* im TB ist für folgende Kategorien sicher anzusetzen: Inagentiv: 'sich spalten, brechen' (inaktiv, ohne einen Verursacher);[60] *s*-Basisverb: (Präs. VIII) 'sich unterscheiden' (Med.)[61]. Die für das Kausativ im TB zu postulierende Bedeutung wäre demnach 'etw. zur Spaltung bringen', 'etw. (zer-)brechen'. Allerdings ist die Bedeutung des nur einmal vorkommenden Prät. IV *wākäṣṣasta* aus der Stelle 214 a1 (MQ) nicht zu erschließen. Der Konjunktiv VII im TA mit der Bedeutung 'etw. (in Teile) brechen' gehört, synchron gesehen, somit zum Kausativparadigma.

[60] Vgl. (553 b5 (MQ)) *po rata[nta] wokonträṃ* (sic) 'Alle Schmuckstücke spalten sich / brechen.'
[61] Vgl. 231 b4 (M) *posa auṣap pos=olypo pomeṃ wākṣtär-ś seṃ yakne* 'Mehr als alles, über alles hinaus, von allem unterscheidet sich diese deine Art.' (Schmidt 1974: 113).

(viii) Im Prinzip gilt dasselbe auch für die Wurzel *si-n-* ‘satt werden’ mit dem Unterschied, dass hier kein Inagentiv belegt ist. Ansonsten steht hier ebenfalls das kausative Prät. II mit der Bedeutung ‘jdn. sättigen’ der Bedeutung des Prät. III ‘sich sättigen’ gegenüber, also ein agentiv-transitives Kausativ steht einem agentiv-intransitiven *s*-Basisverb gegenüber. Ein hypothetischer Inagentiv hätte hier vielleicht die Bedeutung *‘zufrieden, satt sein’ gehabt.

(ix) Etwas anders ist die Situation bei der Wurzel *läṅk-* ‘herabhängen’. Hier hat das Basisverb die transitive Bedeutung Akt. ‘etw. (auf)hängen’, tr., Med. ‘herabhängen’, itr., das Kausativ denotiert aber die permissive Bedeutung ‘etw. herabhängen lassen’ (§ V.62.1).

Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf das *s*-Basisverb neben dem Kausativ Folgendes feststellen: es markiert eine Art Kontrolle, den Willen oder die Verantwortung für den von der Wurzel bezeichneten Vorgang durch das Subjekt. Das Subjekt löst einen Vorgang von sich aus, und zwar aus eigener Verantwortung. Somit unterscheidet sich das *s*-Basisverb vom Inagentiv entscheidend darin, dass der Inagentiv das Subjekt als den Vorgang erleidend und jeglicher Einflussmöglichkeit entbehrend darstellt. Das Subjekt im *s*-Basisverb trägt indessen eine viel größere Verantwortung für den Vorgang, sei es, dass der Vorgang willentlich, kontrolliert oder durch Unterlassen vom Subjekt zugelassen wurde. Diese Eigenschaften sind auch dem Subjekt des Kausativs zu eigen. Darin ähnelt das *s*-Basisverb dem Kausativ. Beim Kausativ ist aber die Beteiligung des Subjekts am Vorgang noch viel intensiver. Es löst den Vorgang nicht nur willentlich aus, sondern das Objekt wird hier auch noch stark vom Subjekt affiziert. Letzteres ist der entscheidende Unterschied zwischen dem *s*-Basisverb und dem Kausativ (wenn beide zu einer Wurzel belegt sind). Es sei hier betont, dass die Abgrenzung des *s*-Basisverbs funktional und nicht allein nach morphologischen Gesichtspunkten erfolgt. Die syntaktische Transitivität ist für die Funktion des *s*-Basisverbs nicht entscheidend. Seine Funktion liegt nicht unmittelbar in der morphosyntaktischen Anordnung der Argumente, sie liegt vielmehr im Bereich der Semantik. Ich fasse zusammen:

	***s*-Basisverb**	**Kausativ**
Subjekt	einige Proto-Agens-Eigenschaften (im Sinne Dowty 1991)	Prototypischer Agens (im Sinne Dowty 1991)
Objekt	keine Affiziertheit z. B. auch Theme, Goal	hohe Affiziertheit ausschließlich Patiens

Tabelle 18: *Die Verteilung der semantischen Rollen der Kernargumente in einem dreifachen Averbo*

Es scheint, dass das Tocharische hier einen älteren Zustand wiederspiegelt. Das Basisverbparadigma Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III geht wohl letztendlich auf das *s*-Präsens und das *s*-Präteritum zurück (*inter alia*, Ringe 1990). Bekannterweise hat der *s*-Aorist im Urindogermanischen keine transitivierende Funktion gehabt. Diese hat sich jedoch später in den Einzelsprachen, beispielsweise im Vedischen oder Altgriechischen, in auffallender Ähnlichkeit entwickelt. Diese Ähnlichkeit in der Entwicklung bedürfte eigentlich einer Erklärung, die von einer Prädisposition dieses Morphems in der Ursprache für Transitivität ausgehen müsste, da man die einzelsprachliche Entwicklung zur Transitivität sonst nicht würde erklären können. Nun könnte tatsächlich die Semantik – nicht aber die formale Valenz, die wie im Sanskrit oder Altgriechischen sekundär ist – einiger tocharischer *s*-Basisverba eine solche Veranlagung darstellen: das Subjekt führt hier eine kontrollierte und/oder eigens veranlasste/gewollte Handlung aus. Die formale Transitivität, d. h. die Festlegung des Kasusrahmens eines Stammes, ist hier – wie auch sonst bei vielen anderen archaischen idg. Derivationsbildungen – sekundär, während die semantischen Parameter wie Kontrolle, Bewußtheit etc. m. E. primär sind.

Ferner hat wohl historisch folgende Entwicklung innerhalb des Urtocharischen zu diesem Zustand beigetragen. Ich habe oben (§§ I.1.4, I.6) beschrieben, dass das Kausativ die kausative und der Inagentiv entsprechend die inagentive Lesart des ursprünglichen Basisverbs (im Aktiv oder im Medium) übernommen hatten, wenn die Semantik entsprechender Formen inagentivisch bzw. kausativisch war. Dadurch blieben für das Basisverb nur die Lesartan übrig, die weder als

kausativisch noch als inagentivisch aufgefasst werden konnten. In einigen Fällen, wo die indogermanische Aspektopposition der Verbstämme (Präsensstamm *vs.* Aoriststamm *vs.* Perfektstamm) zugunsten von einem der Stämme im Tocharischen verallgemeinert wurde, wurde der jeweils fehlende Stamm je nach seiner Semantik entweder durch das Kausativ oder durch den Inagentiv ergänzt. Dies ist beispielsweise bei der Wurzel *tsu-* im TB der Fall. Hier wurde das alte Nasalpräsens beseitigt und stattdessen das Präsens III, also das Inagentivpräsens eingeführt (Seržant 2007). Bei einer Reihe von Wurzeln (Gruppe A oben in § III.10) wurde das Basisverb ganz beseitigt, da es keine Verwendung mehr fand (s. auch Malzahn 2012: 236). In diesem Zusammenhang ist v. a. wichtig festzuhalten, dass, historisch gesehen, die Opposition *Inagentiv vs. Kausativ* (dort, wo ursprünglich eine faktitive Opposition zwischen der transitiven und intransitiven Lesart bestand) auf die Opposition *transitiv vs. intransitiv* eines und desselben Verbstamms zurückgeht und eben nicht eine semantische Ableitung vom alten Basisverb zum Inagentiv und vom alten Basisverb zum Kausativ darstellt. Es sind diesselben alten Bedeutungen erhalten, die jetzt aber entsprechend ihrer Semantik durch das Kausativ und den Inagentiv fortgesetzt werden. In diesem Zusammenhang ist es unwichtig, ob eine solche Opposition ursprünglich formal homonym war, d. h. durch ein labiles Verb abgedeckt wurde oder morphologisch durch die Flexionsdiathese Aktiv *versus* Medium unterschieden war. Das Tocharische erlebt hier – wie viele spätere indogermanische Sprachen auch – den Übergang von der Flexionsdiathese bzw. von der Labilität eines Verbalstammes hin zur Festlegung einer einzigen Argumentenstruktur für jeweils nur einen Stamm (auch Roland Pooth, mündl.). Mit anderen Worten, es entsteht eine unmittelbare Korrelation zwischen der Argumentenrealisierung und der verbalen diathetischen Morphologie, die ursprünglich im Tocharischen teilweise immer noch so nicht vorhanden war, weil dazwischen die semantische Ebene geschaltet war. Die Übernahme der alten Lesarten durch die neuen, produktiven derivationellen Kategorien Kausativ und Inagentiv führt dazu, dass das Kausativ semantisch ein Kausativ zum Inagentiv und nicht zum Basisverb (das lediglich den Rest der ursprünglichen Bedeutung enthält) darstellt.

III.11.2. Bedeutungsunterschied zwischen dem PP(P) Prät. III und dem kausativen PP(P) Prät. II bzw. PP Prät. IVb

Oben wurde der funktionale Unterschied zwischen dem *s*-Basisverb und dem Kausativ (selbst bei gleicher Argumentenanzahl) erläutert. Beim PP(P) des Tocharischen handelt es sich um ein resultatives Partizip, das je nach Verbsemantik und Transitivität das Resultat einer vorangehenden Handlung/eines Vorgangs entweder am Subjekt (d. h. *A-oriented resultative* nach Nedjalkov 2001) oder am Objekt (*P-oriented resultative*, *ibidem*) denotiert.[62] Seine aspektuelle resultative Semantik ist insbesondere am periphrastischen Perfekt/Resultativ mit dem Hilfsverb *nes-* 'sein' ersichtlich. Bisher wurde vielfach das Fehlen einer Bedeutungsdifferenz zwischen PP(P) Prät. II und PP(P) Prät. III angenommen. Diese kann nun aufgrund der neuen funktionalen Beschreibung des *s*-Basisverbs (wozu das PP(P) Prät. III paradigmatisch zu stellen ist) als durchaus existent gezeigt werden. Wenn bei ein und derselben Wurzel sowohl das kausative PP(P) Prät. II als auch *s*-Basisverb PP(P) Prät. III belegt sind, haben diese auch unterschiedliche Bedeutung, und zwar wird das PP(P) Prät. III meist aktiv (intransitiv) und das PP(P) Prät. II passiv, manchmal aber auch aktiv (transitiv-kausativ) verwendet. Folgende Fälle belegen diese Annahme:

(i) Zur Wurzel *trik-*: Basisverb PP(P) III – aktiv, Kausativ PP(P) II – passiv:

> Kausativ PP(P): (A 220 b4) ❦ *kᵤcaṃne täm nṣā* ***caccrīku*** 'gegen welche (Lok.) da von mir **gefehlt** [**gesündigt**] worden [ist]' (Thomas 1957: 291).

[62] Möglicherweise setzt das Tocharische auf diese Weise die ursprüngliche Semantik des idg. **wōs*-Partizips, das in den klassischen Sprachen nur aktiv, d. h. nur *agent-oriented* nach Nedjalkov (2001) gebraucht werden konnte, während dann ein durch vorhergehende Handlung erreichtes Resultat am Patiens (*P-oriented resultative*) durch das **-no-*/**-to-*Partizip ausgedrückt wurde.

Hier wird durch den im Perlativ stehenden Agens *ṇṣā* ‘durch mich’ die passive Verwendung besonders deutlich. Das wurzelverwandte PP(P) Prät. III *tetriku* hat dagegen immer die Bedeutung ‘verfehlt habend’:

> Basisverb PP(P): (A 463 a2) //// *.ru mā lo tākā* ***tatriku*** ‘… habe ich nicht **verfehlt**’ (Thomas 1957: 290);
> (A 405 a3) *krant ytārä - -* ***(ta)tr[i]kuṣ***[63] ‘den richtigen [wörtl. ‘guten’] Weg **verfehlt habende**’ (vgl. § V.29.1).

(ii) Zur Wurzel *näm-*: Hier ist ebenfalls das Bezugswort des kausativen PP(P) Prät. II das ‘Gebeugte, Verneigte’ (z. B. ‘*gebeugter Körper*’, ‘*-e Knie*’), beim PP(P) Prät. III dagegen ist das die ‘beugende Person’ (z. B. ‘*den Körper gebeugt habend*’, bzw. ‘*sich verbeugt habend*’) mit z. T. präsentischer Bedeutung (§ V.35.1). Im Folgenden Beispiel wird das PP(P) Prät. II (Kaus.) auch aktiv-transitiv verwendet, vgl.:

> Kaus. PP(P): (248 a2 (MQ)) *kos ñi cämpämñe tot weñe*$_u$ ***ñeñmu*** *tär[n]e …* ‘solange ich das Vermögen [dazu habe], will ich sprechen, Scheitel (und Haupt ...) **verneigt habend**.’, ebenfalls transitiv, aktiv.

(iii) Zur Wurzel *träṅk-* ‘haften’: Im TA wird das kausative PP(P) Prät. II (1 Beleg) transitiv-kausativ aktiv verwendet:

> (A 222 a7) *k*$_u$*l(e)yaṃ pältsäk* ***cacräṅku*** ‘An eine Frau das Denken **gehängt habend**’ (Krause 1952: 178.1).

Das entsprechende PP(P) Prät. III *tat(t)räṅku* ist zwar belegt, wenn auch ohne Kontext, allerdings kann davon ausgegangen werden, dass die dort enthaltene Bedeutung etwa *‘sich an etw. (Lok./Perl.) gebunden habend’ und nun ‘haftend’ ist. Dafür spricht die Entsprechung im TB:

> (F A-1 a5) *ce*$_u$ *prekene Nande ñem … kektseññeṣṣai olypotse* ***tetreṅku*** ‘Zu dieser Zeit **haftete** Nanda (dem) Namen (nach) sehr an der (Sache) des Körpers ...’ (aktiv, intransitiv).

(iv) Zur Wurzel *päk-* ‘reifen, kochen’, itr, ‘zum Reifen/Kochen bringen’, tr., ist das PP(P) Prät. III *papeku* neben dem PP(P) Prät. IVb belegt. Das PP(P) Prät. III wird aktiv-intransitiv (‘etw. ist gereift, hat gekocht’) und das PP(P) Prät. IVb passiv (‘durch etw. gekocht’) verwendet, vgl. das PP(P) Prät. IVb (passive Verwendung: ‘gekocht von jdm.’, wobei der Agens nicht immer angegeben wird):

> PK AS 2B (= Y2) a1 *arirākäṃmpa* ***pepakṣu*** *kaṣāy* ‘Une decoction **cuite** avec Terminalia chebula’ (Carling 2003: 61);
>
> PK AS 2B (= Y2) b4 *misa* ***pepakṣuwa*** ‘durch das **gekochte** Fleisch’ (vgl. Carling 2003: 62).
> 497 b4 ähnlich.

Dagegen ist beim PP(P) Prät. III das zugehörige Nomen das Subjekt des entsprechenden aktiven Satzes: ‘etwas ist gereift (von sich aus)’:

> 409 b3 (MQ) //// *[la]mū[l]nta* ***p[e]pakwa*** ‘die **gekochten**/**gereiften** Heilswurzeln.’
> H.149.78 a1 /// ***[pe]pakusai*** *kektseñmeṃ* ‘... aus dem **gereiften** Körper ...’

[63] So sicher zu ergänzen, da das PP *triko* eine Endung *trikoṣ* hätte haben müssen, für *tatriku* ist dagegen die Endung *-uṣ* regelmäßig.

Interessant ist, dass hier mit dem PP(P) Prät. IVb und PP(P) Prät. III jeweils die andere Verbbedeutung verknüpft zu sein scheint: PP(P) Prät. IVb ‘kochen’ und PP(P) Prät. III ‘reifen’. Dies liegt natürlich in der Natur dieser beiden Verbbedeutungen, denn ‘kochen’ setzt ja in der Regel einen Agens voraus, ‘reifen’ dagegen schließt einen Agens aus.

Die Tatsache, dass für die aktive Bedeutung das PP(P) des *s*-Basisverbs (also Prät. III) verwendet wird, bestätigt nochmals die oben angesetzte Bedeutung des *s*-Basisverbs in einem dreifachen Paradigma in den meisten Fällen (außer *läṅk-* und *wätk-*) als eine semantisch nicht transitive, und zwar ohne einen Patiens. Ein optionaler Obliquus markiert hier lediglich semantische Rollen wie Theme oder Goal.

Anders verhält es sich beim *s*-Basisverb von Wurzeln, die nicht über ein Kausativ verfügen oder deren Kausativ nicht mehr als ein solches verstanden wird (vgl. TB *eṅk-*). Hier wird das Basisverb durch das Kausativ (und den Inagentiv) nicht inhaltlich entleert: das Kausativ kann nicht die ihm zukommenden Lesarten übernehmen, da kein paradigmatischer bzw. etymologischer Zusammenhang (mehr) besteht. Ein solches Basisverb behält i. d. R. seine ursprüngliche Bedeutungsbreite und kann auch agentiv-transitive Lesarten haben. In einem solchen Fall kann dann auch das PP(P) Prät. III passiv gebraucht werden, vgl. *ñi se pilko ste prākr=eṅku* ‘von mir ist diese Ansicht fest gefasst worden’ (Krause und Thomas 1960: 190).

III.11.3. Zusammenfassung

Funktional hat das *s*-Basisverb die Bedeutung des Ausdrucks eines agentiven Vorgangs am Hauptpartizipanten (Subjekt) (vgl. Carling 2003: 70-3), wobei der zweite Partizipant – wenn überhaupt gegeben – die semantische Rolle des Themas nicht die eines Patiens innehat. Damit denotiert das *s*-Basisverb (wenn es neben dem Kausativ steht) eine semantisch gesehen intransitive Handlung, die jedoch eine höhere Verantwortung des Subjekts mit einschließt. Das Kausativ impliziert hingegen eindeutig einen Patiens. Dies wird u. a. auch in der Semantik des paradigmatisch angeschlossenen PP(P) deutlich. Während das kausative PP(P) Prät. II fast immer passivisch gebraucht wird, ist beim PP(P) Prät. III des *s*-Basisverbs die passive Lesart unmöglich. Dies liegt darin begründet, dass vor allem transitive Vorgänge mit dem Passiv kompatibel sind, während semantisch intransitive Verba typologisch seltener passiviert werden können. Damit bestätigt der Gebrauch des PP(P) indirekt auch die Annahme, dass das *s*-Basisverb semantisch gesehen agentiv-intransitive („unergative“) Vorgänge/Handlungen denotiert. Vereinfacht kann die Bedeutung des Basisverbs bei einem dreifachen Paradigma folgendermaßen beschrieben werden: *der Agens führt die Handlung der Wurzel an/bei sich selbst in Bezug auf etwas* (steht evtl. im Obliquus) *aus*. Es sind die Wurzeln: *si-n-* ‘sich sättigen’, *wik-* ‘etw. (Obl.) verfehlen’ (*ytāriṃ* ‘den Weg’), tr., und ‘verfehlen, straucheln’, itr, *yāt-* ‘sich beherrschen, bändigen in Bezug auf etwas’, tr., *spärk-* ‘sich auflösen, verschwinden’, itr., *ār-* ‘etw. (Obl.) verlassen, aufgeben’, tr., *wätk-* ‘eine Entscheidung vornehmen’, itr.

Inagentiv	**Basisverb**	**Kausativ**
[– Agens] [+ Patiens]	[+ Agens] [– Patiens] [+/– Thema]	[+ Agens] [+ Patiens]

Tabelle 19: *Die Verteilung der Rollen in den drei Diathesen eines dreifachen Averbos*

Eine Ausnahme dazu bildet die Wurzel: *läṅk-* ‘etw. hängen’.

III.11.4. Der Zusammenfall von s*-Basisverb und Kausativ hinsichtlich ihrer Bedeutung und Verwendung*

Es wurde oben (§§ III.11.1-III.11.3) festgestellt, dass sich die Bedeutungsunterschiede zwischen dem *s*-Basisverb und dem Kausativ in einem dreifachen Paradigma (*Inagentiv vs. Basisverb vs. Kausativ*) primär in der Art der semantischen Rollen, die das Prädikat seinem Subjekt und Objekt zuweist,

manifestieren. Semantisch handelt es sich beim Kausativ um ein Ereignis, das zumindest zwei Kernpartizipanten erfordert, von denen der erste eine unmittelbar affizierende Handlung an dem zweiten ausübt, bzw. gar den zweiten Partizipant durch seine Handlung erst entstehen lässt. Beim *s*-Basisverb hingegen handelt es sich lediglich um ein vom Hauptpartizipanten bewusst zugelassenes Ereignis, sei es willentlich oder durch Unterlassen von Präventionsmaßnahmen; der zweite Partizipant wird – wenn überhaupt vorhanden – durch dieses Ereignis nicht beeinflusst. Was die Realisierung der Argumente angeht, können die beiden Prädikatstypen oberflächlich betrachtet die gleiche Struktur aufweisen, wenn das entsprechende *s*-Basisverb transitiv ist. Der semantische Unterschied zwischen dem direkten Objekt des Kausativs und dem des *s*-Basisverbs schlägt sich aber in solchen Fällen im syntaktischen Verhalten des Objekts nieder: es wird beim PP(P) Prät. II (Kausativ) meist zum Subjekt promoviert, beim PP(P) Prät. III (*s*-Basisverb) jedoch nie. Ferner kann ein solches direktes Objekt beim *s*-Basisverb im Aktiv ausgelassen werden:

> *s*-Basisverb, transitiv: (282 b2-3 (MQ)) *k$_u$se ṣañ pälskontse lka(ṃ)trä astarñ̈ñe aiśamñe mā yairu läṃ yäkneme[ṃ] späntai yāmäṃ taṅw=āñmala[ṣ]ṣä(lñesa) – – – – (su) palsko ṣañ tsetserñu* ***trikṣäṃ*** *wäntre* ‘wer [zwar] die Reinheit des eigenen Denkens sieht, [aber],[weil] er den Verstand nicht geläutert [hat], von der [rechten] Weise abgeht [und] [nur] auf Liebe [und] Mitleid vertraut [wörtl.‘vertrauensvoll macht’] ..., (der) ... **verfehlt** das Ziel’ (Schmidt 1974: 346);
>
> *s*-Basisverb, intransitiv: (K 7 b3) *(k$_u$se) c(e)y onolm(i e)ṅ(kä)ltsa tsäṅkoṣ duśśīlñesa* ***trīkeṃ*** *ṣpärkeṃ ette cmelne tmaskenträ* ‘Diese Wesen, welche, wenn sie in aus Leidenschaft entstandenem schlechtem Charakter **irren** und sich vergehen, in niederer Geburt [wieder]geboren werden.’ (Sieg 1938: 32), vgl. ‘... **fehlen** und sich verlieren ...’ (Thomas 1954: 741).

Beim entsprechenden Kausativ ist dagegen das Auslassen des Objekts nirgendwo belegt und daher wohl nicht ohne Weiteres möglich gewesen.

Der identische Kasusrahmen sowie auch die semantische Ähnlichkeit führen zu Überschneidungen bzw. zum Zusammenfall beider Bedeutungsnuancen, insbesondere dort, wo der entscheidende Faktor, nämlich die Transitivität, durch zusätzliche diathetische Kategorien vermindert wird, z. B. im Medium oder bei PP(P)-Konstruktionen des Kausativs. Beispielsweise ist das *s*-Basisverb der Wurzel *pälk*^{3}- im TB mit dem Kausativ im TA synonym: beide werden meistens medial flektiert und bedeuten im Medium ‘sich quälen (medial), gequält werden (passiv)’. Hinzu kommt, dass die beiden Paradigmata im PP(P) manchmal auch phonologisch und damit morphologisch zusammenfallen. Dieser Zusammenfall ist bei einem nicht palatalisierbaren Anlaut völlig regulär, da die Palatalisierung der einzige formale Unterschied zwischen dem PP(P) Prät. II (Kausativ) und dem PP(P) Prät. III (*s*-Basisverb) ist. Zu bemerken ist, dass das TA die Palatalisierung phonologisch besser beibehält als das TB. Bei folgenden Wurzeln wird das *s*-Basisverb Präteritum (Prät. III) mit dem Kausativ Präteritum (Prät. II) gleichbedeutend verwendet:

> TB Prät. III synonym zum TA Prät. II bei *pälk*^{3}-, *sätk-*, *litk-*, *täm-*
> TA Prät. III synonym zum TA Prät. II bei *(k)lutk-*, *plutk-*, *pyutk-*

Es ist ersichtlich, dass das Präteritum II im TA (zumindest bei den hier betrachteten Wurzeln) mit dem Basisverb synonym ist, nicht aber das Präteritum II des TB. Es gibt zwei Gründe für eine solche „Redundanz“ des Präteritums II im TA. Zum einen hat vermutlich der Zusammenfall der zugehörigen Präsentien – ursprünglich die Klassen IXb und VIII – im TA auch zum Zusammenfall der Bedeutungen des Prät. II und Prät. III geführt, weil nun dem Präsens VIII des TA paradigmatisch sowohl das Prät. II als auch das Prät. III zugewiesen war. In geringerem Umfang haben daneben auch die Wurzeln mit durchgehender Palatalisierung Anlass liefern können, z. B.: *ṣärp-*, *ṇ/ñusk-* die im PP(P) Prät. III den formalen Kriterien des PP(P) Prät. II entsprechen.

Ein weiterer wichtiger Grund für das Vorkommen der Präterita II im Basisverb des TA liegt darin, dass im TA noch Reste des alten (in vielen Fällen indogermanischen) Perfekts erhalten geblieben sind (so bei den Wurzeln *kän-*, *käl^{l}-*, *sruk-*, *pyutk-*, vgl. ausführlich § IV.5). So wird beispielsweise die Wurzel *sruk-* 'töten' bei einem aspektuell aoristischen Kontext (Aufzählung vorangegangener Ereignisse) im Präteritum III bei einem Perfektkontext (resultativ, Relevanz zum Augenblick der Erzählung) im Präteritum II verwendet. Es ist also davon auszugehen, dass zumindest bei einigen Wurzeln das Präteritum III und das nicht palatalisierende Präteritum II (häufig dann neben dem Konj. I/II statt IX) zu ein und demselben Paradigma gehört haben und lediglich aufgrund der formalen Ähnlicheit (das Vorhandensein der Reduplikation) durch Sieg und Siegling zunächst dem kausativen Paradigma zugewiesen wurden. Dadurch konnten die Formen des Präteritums II nach dem aspektuellen und damit funktionalen Zusammenfall des Präteritums III und II in das Basisverbparadigma eindringen.

III.12. Interaktion des Kausativs mit der Kategorie Medium

Im Folgenden werden zwei insbesondere in Bezug auf die Chronologie unterschiedliche Aspekte besprochen. In diesem Kapitel werden Fälle behandelt, in denen die Diathese Medium zu der bereits bestehenden *Basisverb-vs.-Kausativ*-Opposition eine weitere diathetische „Subopposition" *Kausativ Aktiv vs. Kausativ Medium* hinzufügt. Der zweite Aspekt der Interaktion beider Kategorien liegt dann vor, wenn eine bereits bestehende *Aktiv-vs.-Medium*-Opposition durch die Kategrie *Kausativ* (und *Inagentiv*) ersetzt bzw. zusätzlich markiert wird. Dieser Aspekt der Interaktion wird im nächsten Kapitel (§ III.13) behandelt.

Da das Medium an sich eine valenzreduzierende Kategorie ist, während das Kausativ die valenzsteigernde Kategorie darstellt, ist es zunächst einmal unerwartet, dass beide Kategorien auch miteinander kombiniert werden können, denn. eine solche Kombination müsste eigentlich zur gleichen Bedeutung wie vor der Derivation führen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die beiden tocharischen Kategorien dürfen daher nicht als zwei spiegelbildlich gleiche Kategorien angesehen werden. Ich werde dies im Folgenden genauer ausführen.

Die in diesem Kapitel zu behandelnde Opposition ist als sekundär zu betrachten, weil sie schon chronologisch auf der Opposition *Basisverb vs. Kausativ* aufbaut und diese auch in ihrem Bedeutungskern – also sowohl im Kausativ Medium als auch im Kausativ Aktiv – weiterführt. Mit anderen Worten, ohne die primäre Opposition *Basisverb vs. Kausativ* wäre auch die Opposition *Kausativ-Aktiv vs. Kausativ-Medium* nicht möglich gewesen. In § III.13 wurde die relative Chronologie hingegen als genau umgekehrt beschrieben. Dort wird die alte (noch indogermanische) Opposition *Aktiv vs. Medium* durch die Opposition *Basisverb vs. Kausativ* in einem Fall verstärkt und in den anderen Fällen ersetzt. Es handelt sich dabei nicht um eine Interaktion zweier unterschiedlicher diathetischer Kategorien sondern um den Ersatz alter faktitiver Oppositionen, die durch die formale Oppsition *Aktiv vs. Medium* zum Ausdruck gebracht wurden, durch die innovative Opposition *Basisverb (Inagentiv) vs. Kausativ*. Doch dazu weiter unten.

Das Medium im Tocharischen umfasst ein weites Spektrum an Bedeutungen, darunter direkt-reflexiv, indirekt-reflexiv, eventiv (auch antikausativ) und schließlich passiv (Schmidt 1974: 68-9). Diese verschiedenen Lesarten differieren nicht nur darin, dass nur einige von ihnen zur Unterdrückung von einem der Verbargumente führen, sondern versehen die Verbargumente auch mit einem jeweils unterschiedlichen Set an Proto-Eigenschaften im Sinne von Dowty (1991). Während das reflexive oder passive Medium auf der semantischen Ebene an den semantischen Proto-Eigenschaften des Subjekts (d. h. des grammatischen Subjekts in einem aktiven Satz) nichts verändert, wird beim eventiven (= inaktiven) Medium das Subjekt regelmäßig in die Patiensrolle überführt, wobei dann das ursprüngliche Patiensargument aus der Argumentenstruktur vollständig verdrängt wird. Bei dieser Lesart führt das Medium also aufgrund seiner Semantik dazu, dass die zugrunde liegende Verbvalenz reduziert wird. Eine solche Lesart steht dami auch in syntaktischer Opposition zum Kausativ, das in seiner prototypischen Funktion die Verbvalenz erhöht. Auch auf der semantisch-funktionalen Ebene unterscheiden sich beide Kategorien sehr stark: während das Medium in vielen Fällen die semantische Opposition zwischen Agens und Patiens relativiert oder gar den Patiens (bei

direkt-reflexiver Lesart) bzw. den Agens (bei eventiver Lesart) ausschließt, impliziert das (koerzive) Kausativ, dass sowohl der Agens als auch der Patiens prototypisch und damit an jeweils anderem Ende der Agentivitätsskala sind. Aus diesem Grund sind bestimmte Lesarten des Mediums im Kausativ gar nicht möglich. So ist eine antikausative bzw. eventive Lesart des Mediums beim Kausativ nicht belegt und existierte wahrscheinlich auch nicht. Die anderen Lesarten des Mediums, die die beiden wichtigen Argumente des Kausativs, nämlich den Agens und Patiens auf der semantischen Ebene nicht ausschließen, sondern ihr Verhältnis lediglich etwas relativieren, kommen beim Kausativ aber vor. So ist beispielsweise die reflexive, insbesonders die reflexiv-benefaktive, aber auch die passive Lesart des Mediums beim tocharischen Kausativ gut belegt. Auf der syntaktischen Ebene kommt es natürlich zu Veränderungen der typischen kausativen transitiven morphosyntaktischen Einordnung, wodurch das Kausativ Medium syntaktisch dem Basisverb gleichkommen kann. Dennoch ist auch in solchen Fällen ein semantischer Unterschied eindeutig feststellbar: bei den Kausativa des Mediums handelt es sich immer um hoch agentive Sachverhalte. Im Folgenden werden die einzelnen Lesarten des Mediums im Kausativ besprochen.

III.12.1. Direkt-Reflexives Medium

Das erste Beispiel ist der kausative Imperativ der Wurzel *wik-* ‘verschwinden’ im TB:

(284 b7 (MQ)) *maimäñci pikāt* ‘Ihr, Kluge, ihr sollt euch entfernen!’

Hier wird ebenfalls eine agentive Handlung bezeichnet, die inhaltlich und auch syntaktisch dem Inagentiv ‘verschwinden’ gleichkommt. Der wesentliche Unterschied liegt auf der semantischen Ebene und besteht darin, dass es sich um eine agentive Handlung *der Klugen* handeln soll. Hätte das Verb im Inagentiv gestanden, wäre ein spontanes (inagentives) ‘Verschwinden’ gemeint gewesen. Der Grund dafür, dass stattdessen eine Kausativform des Verbs gebraucht wurde, ist folgender: Die Kategorie Imperativ setzt voraus, dass das angesprochene Subjekt prinzipiell die Befugnis dazu hat, die aufgeforderte Handlung auszuführen. Liegt dies jedoch nicht in seiner Macht (aufgrund der Bedeutung des Prädikats, z. B. Inag. *wik-* ‘etw./jd. verschwindet von alleine, ohne es irgendwie beeinflussen zu können’), wird ein Imperativ zu einem solchen Prädikat i. d. R. vermieden (vgl. ähnliche Argumentation in Bickel 2004: 95 zu Nepali). Ein weiterer Grund für die Verwendung des kausativen Imperativs in diesem Kontext könnte die Tatsache sein, dass in einigen Sprachen für Sachverhalte, die für das Subjekt unangenehm sind, das Kausativ verwendet wird, da man sich in gewisser Weise zur Ausführung eines solchen Sachverhalts zwingen muss. Dies ist häufig in den Turksprachen der Fall (Galjamina 2001: 186), die auch sonst einen großen Einfluss auf das Tocharische ausgeübt haben.

Ferner hat das Kausativ der Wurzel *trik-* im TB offensichtlich die gleiche Bedeutung wie der Inagentiv ‘verwirrt sein’, itr., = Kaus. Med. (nur Prät. II) ‘verwirrt, ohnmächtig sein’. Zur Erklärung ist folgende Entwicklung vorstellbar: Inagentiv Med. ‘verwirrt, ohnmächtig sein/werden’ *vs.* Kausativ Akt. ‘verwirrt, ohnmächtig machen’ (belegt im TA) *vs.* Kausativ Med. ‘sich verwirrt, ohnmächtig machen’ (also reflexive Verwendung des Mediums, O = A). Da die entsprechenden Belege aus dem TB sehr kontextarm sind, bzw. nur einzelne Phrasen überliefert sind, ist nicht mit Sicherheit zu erweisen, ob hier eine Bedeutungsnuance gegenüber dem Inagentiv vorliegt. Man könnte auch vermuten, dass der Unterschied gegenüber dem Inagentiv in der stärkeren Beteiligung bzw. im Verschulden des Subjekts liegt, vgl.:

> Inagentiv PP(P): (H.149.19 a4) *: ceṃts läklentaṣṣe* ***trikau*** *traikesa* ‘**Confused** by the dazzling of pain’ (Broomhead 1962 I: 169) – kein direktes Veranlassen durch den Verwirrten.

Im folgenden Satz kann hingegen ein gewisses Selbstverschulden an der Verwirrung bzw. dem Ohnmächtigsein durch das Subjekt angenommen werden:

Kausativ Prät. II Medium: (90 b3 (Š)) //// *(pru)kormeṃ i[s](ta)k* ***traikate*** ‘nachdem er einen Sprung getan (?) hatte, **wurde** er sogleich **ohnmächtig**.’ (Schmidt 2001a: 320), bzw. ‘nachdem er einen Sprung getan hatte, **machte er sich** [dadurch] **ohnmächtig**.’

Der Unterschied zwischen dem Inagentiv in H.149.19 a4 und dem Kausativ Medium in 90 b3 (Š) kann anhand des Kontextes deutlich gemacht werden. Im ersten Fall handelt es sich um eine inaktive Handlung, die man weder im Vorhinein noch während ihres Verlaufs irgendwie kontrollieren (z. B. stoppen) kann; im zweiten Fall ist ein Selbstverschulden eindeutig vorhanden – man kann also die Situation als durch das Subjekt eigens veranlasst interpretieren, was sich in der Verwendung der kausativen Form niederschlägt. Es steht zu vermuten, dass sich *Präteritum Inagentiv* und *Präteritum Kausativ Medium* durch das Vorhandensein bzw. Fehlen gewisser – selbst wenn ungewollter – Kausation durch das Subjekt unterscheiden, in etwa zu vergleichen mit deutsch:

(i) ‘Ich zerbrach die Vase’ und
(ii) ‘Mir zerbrach die Vase’

Der Unterschied zwischen (i) und (ii) liegt unter anderem darin, dass in (i) das Subjekt seine Schuld eingesteht, während es in (ii) die äußeren Umstände sind, die das Zerbrechen verschuldet haben. Das Vorhandensein bzw. Fehlen der Kontrolle über das Eintreten des vom Verb denotierten Vorgangs ruft unterschiedliche morphosyntaktische Kodierung hervor: in (i) wird der Handelnde mit dem Nominativ in (ii) hingegen mit dem Dativ markiert. Ein derartiger Unterschied könnte bei der Wurzel *trik-* in (90 b3 (Š)) liegen, wo das Kausativ Medium eben diese Kontrolle voraussetzt, ähnlich wie in (i), der Inagentiv hingegen nicht, ähnlich wie in (ii). Der Unterschied zwischen dem Inagentiv und Kausativ Medium ist also nicht ohne Parallele.

Bei der Wurzel *käl²-* ‘etw. (Obl.) führen, bringen’ wurde bisher angenommen, dass diese im Kausativ keine Bedeutungsveränderung aufweist (z. B. Krause 1952: 233; Thomas und Krause 1964: 183). Oberflächlich gesehen liegt in der Tat die gleiche syntaktische Struktur wie beim Basisverb vor, vgl.:

(i) Basisverb Medium: 337 b1 (Š) *kampāl mā päst kalatar temeñce pästä lyutem-cä* ‘**Bringst du** das Gewand [den Mantel] nicht [wieder] zurück, werden wir dich infolgedessen vertreiben.’ (Thomas 1993: 178);

(ii) Kausativ Medium:19 b7 (MQ) /// *(snai te)lkanma ñiś yolaiññemeṃ [tsä]lpāwa (.) brahmalokäś tā*$_u$ *ytāri śālamai* ‘ohne Opfer vom Übel erlöst, **führte ich** den Weg zur Brahmanenwelt’ (in Anlehnung an TochSprR 1949: 31, wörtl. ‘ich ließ den Weg mich zur Brahmanenwelt führen’);

(iii) Kausativ Medium: 575 a6-7 (MQ) *śak-yäknesa yo(lomeṃ tsälpaṣ)*[64] ***śālāt*** *teyknesa* **:** *tontsa t[a]ne* ‘auf zehnfache Weise (vom Übel erlöst), **lasst** euch (eben) auf diese Weise durch diese [Dinge?] (*tontsa*) dorthin ... **führen**.’

Eine kausative Bedeutung zur Wurzel ‘etw. führen, bringen’ wäre *‘jdn. etw. führen, bringen lassen’ – eine Bedeutung, die für die nicht belegten aktiven Formen des Kausativs vorauszusetzen ist. Bei einem reflexiven Medium wäre im Kausativ eine Bedeutung wie etwa ‘ich veranlasse etw./jdn. mich (selbst) zu führen’ zu erwarten. Eine solche Bedeutung scheint in der Tat vorzuliegen. Einerseits drückt das Kausativ aus, dass das Subjekt ein prototypischer Agens ist, andererseits drückt das Medium das Fehlen eines zweiten Partizipanten bzw. die Koreferenz des Objekts mit dem Subjekt aus.

III.12.2. Benefaktiv-reflexives Medium/Indirektes Reflexiv

Zur Wurzel *stäm-* ‘stehen’, Kausativ ‘etw. (fest)setzen’ ist ein benefaktiv-reflexives Medium belegt:

[64] Vielleicht so zu ergänzen.

(A 13 a2-3) *wāwekuñcäs āyäntwäṣ śi(śäk* ***śa)śmānt*** ‘Aus den zerbrochenen Knochen **stellten sie sich** einen Löwen **her**.’ (Schmidt 1974: 440; vgl. auch Sieg 1944: 16; Thomas 1957: 159).

Aus diesem Beispiel wird ersichtlich, dass das benefaktiv-reflexive Medium die syntaktische Struktur des Kausativs nicht verändert – anders als beim direkt-reflexiven Medium bleibt das Verb transitiv. Aber auch semantisch behält das Verb die gleiche kausative Bedeutung wie die entsprechenden Aktivformen.

Die Wurzel TA *täm-* ‘entstehen’ hat im Basisverb folgende Bedeutungen: Med. ‘entstehen’, itr., *vs.* Akt. ‘etw. (Obl.) erzeugen’, tr. Das Kausativ kommt nur im Medium vor und hat die Bedeutung ‘etw. (Obl.) für sich erzeugen’ / ‘jdn. gebären’. Diese Bedeutung lässt sich folgendermaßen erklären: zum Ausdruck der reflexiv-benefaktiven Bedeutung ‘etw. **für sich** erzeugen’ muss im Tocharischen die Diathese Medium verwendet werden, diese ist aber bereits durch die intransitive Bedeutung ‘entstehen’ belegt und nimmt im Basisverb an der faktitiven Opposition ‘entstehen’ (Med.) *vs.* ‘erzeugen’ (Akt.) teil. Um die reflexiv-benefaktive Lesart des Mediums dennoch ausdrücken zu können, wird ein Kausativ (semantisch betrachtet zum Basisverb Medium) mit der Bedeutung *‘etw. erzeugen’ gebildet. Die Bedeutung ‘erzeugen’ ist hier nicht an die Opposition Aktiv *vs.* Medium gebunden. Das Medium ist hier nicht auf eine bestimmte Lesart festgelegt, es ruft nicht automatisch die Bedeutung ‘entstehen’ hervor. Deshalb kann das Medium hier seine anderen Lesarten entfalten, darunter auch die benefaktiv-reflexive. Das Medium des Kausativs zeigt hier also, dass der Benefizient mit dem Agens koreferentiell ist, weshalb der Benefizient nicht mehr explizit im Satz genannt werden muss. Damit unterscheidet sich das Medium des Kausativs ‘sich etw. erzeugen’ semantisch vom Basisverb Aktiv ‘etw. erzeugen’ durch seine „dativ“-reflexive Funktion (dazu Schmidt 1974: 68 u. speziell 419ff) und vom Basisverb des Mediums durch seine transitiv-agentive Semantik. Die folgenden zwei Beispiele sollen den Unterschied zwischen dem Basisverb Medium und dem Kausativ Medium illustrieren:

> Basisverb Medium: TA (A 24 a4) *- - - k(ā)cke pälskaṃ* ***tamt****-äṃ* ‘… Freude **entstand** ihm in seinem Geist’;
>
> Kausativ Aktiv: TB (11 b2 (Š)) //// *(po) kauṣ[e]ñca yoky[e] kleś ontsoytñe tne* ***tanmäṣṣäṃ*** *krentaṃts wnolmeṃts* ‘Die (alles) tötende Trübung Durst **erzeugt** hier die Unersättlichkeit der guten Wesen.’ (TochSprR 1949: 19); (17 b4 (Š) + 15 b2-3 (Š)) *papāṣṣorñeṣṣe śaul cwi sompastär po śaiṣṣentse sklok* ***tanmäṣṣäṃ*** *kre(ntaunane cwiññana)* ‘Sein Leben des sittlichen Verhaltens nahm er weg und **rief** Zweifel der ganzen Welt in seiner Tugend **hervor**.’
>
> Kausativ Medium: TA (A 311 b3) *sas wrasom māk säm pñintu* ***tmāṣiträ*** ‘**Möge** dieses eine Wesen **sich** viele Ehren **erwerben**.’

Die Belege für das Medium des Basisverbs und des Kausativs unterscheiden sich dadurch, dass bei Letzterem der Rezipient gleichzeitig auch der Agens ist, der willentlich ‘sich Ehren erwirbt’, während bei Ersterem hingegen eher ein inagentiver Vorgang mit einem Rezipienten bzw. Patiens und Stimulus zum Ausdruck gebracht wird. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass im Sanskrit ein sehr ähnlicher Sachverhalt bei der synonymen Wurzel *vardh-* ‘entstehen’ vorliegt. Hier ist ebenfalls ein mediales kausatives Paradigma belegt: Bv. Med. *várdhate* ‘es vermehrt sich, wird größer’, Bv. Akt. *várdhati* ‘er vermehrt, vergrößert etw.’, Kaus. Akt. *vardháyati* ‘ds.’, Kaus. Med. *vardháyate* ‘er vermehrt etw. für sich’. Es wird allgemein angenommen, dass die Form des Kausativs Akt. *vardháyati* die alte Form Bv. Akt. *várdhati* ersetzt hat, „to serve as better marked causative to *várdhate*“ (Jamison 1983: 158). Ähnliche Fälle für den Ersatz der Opposition *Medium vs. Aktiv* durch die Opposition *Basisverb vs. Kausativ* sind auch im Tocharischen belegt, vgl. §§ III.13, und ein solcher Fall liegt hier auch im Tocharischen vor. Einer der Gründe für diesen Ersatz, der – wie erwähnt – nicht nur im Tocharischen sondern auch im Sanskrit stattfindet, liegt darin begründet, dass das Medium, das sehr viele Lesarten hat, durch eine solche Opposition an das inagentive Glied der Opposition (‘entstehen’) gebunden wird und daher beim transitiven Oppositionsglied (‘erzeugen’)

in der Funktion eines reflexiven (reflexiv-benefaktiv oder direkt-reflexiv) oder aber auch passiven Mediums nicht verfügbar ist, obwohl beide ansonsten bei einem transitiven Verb sehr häufig sind.
Bei der Wurzel TB *māsk-* / *mäsk-* Kaus. ‘etw. (Obl.) jdm. (Gen.) eintauschen’ (aus *‘jemand etw. eintauschen lassen’) wird zur aktiven Grundkonstruktion eine mediale, die die Koreferenz des Subjekts mit dem Benefizienten angibt, gebildet:

(107 a7 (S)) *Indre kārpa ṛṣäkäññe weṣ* ***myāskate*** ‘Indra stieg herab und nahm Ṛṣi-Gestalt [wörtl. ‘**tauschte sich** die Ṛṣi-Gestalt **ein’**] an’ (Hackstein 1995: 195);

(290 7 (D)) *nāṭakktse ra yäkne yäkne āñm* ***myāskate*** ‘wie ein Schauspieler **sich** Rolle für Rolle **verkleidet hat**.’ (Hackstein 1995: 194)

Es handelt sich also in beiden Fällen um die Konstruktion ‘an sich (anstelle des Genitivs) etw. (Obl.: *āñm* ‘das eigene Selbst, die Identität’ oder *weṣ* ‘das Aussehen’) tauschen’. Diese Wurzel hat im Basisverb die Bedeutung (TA) ‘sich wechseln, sich verändern’, itr. Damit ist die reguläre kausative Bedeutung ‘etw./jdn. wechseln, tauschen’. Das Genitivargument, nämlich der Benefizient, ist also demnach kein Kernargument des Kausativs und wurde hier vermutlich durch den freien Dativ (den *genitivus pro dativo*) eingeführt. Damit ist das benefktiv-reflexive Medium zumindest ursprünglich nicht valenzreduzierend, da es hier nur ein peripheres Argument ersetzt.

Für die Wurzel *yät-*, Kausativ ‘schmücken’, liegt ein lexikalisiertes benefaktiv-reflexives Medium vor. Idg. **i̯et-* bedeutete dabei ursprünglich wohl ‘sich gut (ein)fügen’. Das entsprechende Kausativ müsste demach etwa als ‘etw. sich (gut) fügen machen’ zu deuten sein (§ V.55.2). Die mediale Flexion scheint also hier der Rest der ursprünglichen Bedeutung zu sein.
Die benefaktiv-reflexive Bedeutung liegt ferner bei der Wurzel *yāt-* vor:

Kausativ Aktiv: TA (A 13 b4) *krañcsaśśäl śämlune nervāṃ yomnālune* ***yātäṣ*** *sne ske pñi* ‘Das Zusammenkommen mit den Guten und das Erreichen des Nirvāṇa **ermöglicht** ohne Mühe die Tugendhaftigkeit.’ (Sieg 1944: 17); TA (A 14 b3-5) *pñintu ... s*$_u$*kaṣiṃ kärparäṃ* ***yā(ts)eñc*** ‘... die Tugendhaftigkeit ... angenehme Stellung **ermöglicht**.’ (Sieg 1944: 18);

Kausativ Medium: TA (A 376 a5) ////*tyo bhūtās* ***yātṣānt*** ‘sie **bemächtigten** sich der Elemente durch (?)’; TB (213 a1 (MQR)) *ṣkäss-yälloṃṣṣeṃ coläṃ yakweṃ* ***yātäṣṣatai*** ‘Die wilden Pferde der sechs Āyatanas **hast du dir gebändigt**.’ (Thomas 1957: 174); TB (249 a1-2 (MQR)) ***y[ätä](ṣ)[ṣ](a)[tai]*** *maim palsko (tañ pernesa) wakīce* ‘Geist [und] Denken **hast du** (durch deine) ausgezeichnete (Würde) **für dich gebändigt**.’ (Thomas 1957: 177).

Ähnlich verhält es sich wohl mit der Wurzel TB *tuk-* / TA *tpuk-* Kausativ ‘etw. verstecken’. Das Medium könnte hier in der benefaktiv-reflexiven Semantik ‘etw. für sich verstecken’ begründet sein.

III.12.3. Die Handlung berührt die Umgebung des Subjekts

Diese Lesart des Mediums steht den reflexiven Lesarten semantisch sehr nah. Wie auch beim direkt-reflexiven Medium bezeichnet sie, dass das Subjekt durch seine Handlung sich in irgendeiner Form selbst beeinflusst. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass beim direkt-reflexiven Medium das Prädikat auch an der Oberfläche intransitiv wird, während die formale Transitivität des Prädikats bei der hier angesprochenen Lesart des Mediums nicht beeinflusst wird: sowohl das Subjekt wie auch das direkte Objekt werden so wie in der entsprechenden Aktivkonstruktion kodiert. Der semantische Unterschied ist also dermaßen gering, dass er keinen Ausdruck in der Kodierung der Argumente findet. Diese kleine Bedeutungsnuance gegenüber dem Aktiv ist zuweilen auch nicht wirklich erkennbar:

Zur Wurzel *kārp-* ‘herabsteigen’:

Aktiv: (212 a5 (MQ)) ... *[n]e wawāyaṣä ♦ śaiṣṣe ñäkta* ***karpäṣṣasta*** *ytārine* //// ‘... **hast** die in ... geführte Welt, [o] Gott, auf den Weg (des Gesetzes?) **herabsteigen lassen**.’ (Thomas 1997: 119),

Medium: (PK 12 K b4) *ehe kᵤse ce pälentne meñä kentsa* ***karpäṣṣate*** ‘O, wer **hat** in dieser Vollmondsnacht den Mond [**zu sich]** auf die Erde **herabsteigen lassen**!’ (nach Thomas 1983: 29).

Eine ähnliche Diathesenopposition ist ferner für die Wurzeln *stäm-*, *nu-*, *yär-*, *spärk-* im Kausativ belegt.

III.12.4. Das Objekt gehört zum Bereich des Subjekts

Diese Lesart des Mediums ist von Schmidt (1974: 323-51) eingehend untersucht worden. An dieser Stelle ist wichtig festzuhalten, dass das Kausativ bei einer solchen Verwendung die mediale Flexion annehmen kann und dabei seine Valenz nicht reduziert, vgl. das Kausativ der Wz. *stäm-*, die sonst aktiv flektiert und die Bedeutung ‘etw. (Obl.) [optional] wohin (Lok.) stellen’ hat:

> Kaus. Medium: (H 149.234 a4) *śaulameṃ snai wāki* ***pśīmar*** *eṅkäl täñ ñiśne* ‘Without difference to your own life, **direct** your passion towards me.’ (Broomhead 1962: I, 124) [wörtl. ‘richte deine Leidenschaft auf mich’].

Auch diese Lesart des Mediums ähnelt sehr der reflexiven Lesart, da das direkte Objekt tatsächlich nicht vom Subjekt trennbar ist und von diesem nicht unabhängig existieren kann.

III.12.5. Distantive Kausativität

In diesem Abschnitt soll ein besonderer Fall der Verwendung des Mediums im Kausativ besprochen werden. Das Zusammenspiel beider Kategorien resultiert hier in der sogenannten *distantiven Kausativität*. Damit ist gemeint, dass der Kausator den Kausierten ohne physische Berührung zu einer Handlung veranlasst. Dadurch ergibt sich, dass eine solche Kausation aus der Perspektive des Kausierten weniger direkt ist. Außerdem ist für diese Art der Kausativität typisch, dass der Kausierte selbständig die vom Kausator veranlasste Handlung ausführt. Symptomatisch für diese Art der Kausation ist weiterhin die Belebtheit des Kausierten, denn logischerweise kann ein unbelebter Gegenstand nicht zu einer Handlung, die dieser dann selbstständig ausführen würde, veranlasst werden.

Bei der distantiven Kausativität werden die Funktionen folgendermaßen aufgeteilt: das Kausativmorphem bezeichnet die Kausation *per se*: der Kausator verursacht einen Vorgang/eine Handlung. Das Medium – typisch für diese Kategorie – gibt an, dass das Subjekt (also der Kausator) kein prototypischer Agens ist, dass die Proto-Agens-Eigenschaften, die das Kausativ an seinem Subjekt voraussetzen würde, hier mit dem zweiten Partizipanten (dem Kausierten, O_1) geteilt werden. Der zweite Partizipant führt die Handlung schließlich selbst und aus eigener Kraft aus. Der Kausator ist also nur ein „Veranlasser“. Ich werde diese Art der Kausativität anhand der Wurzel *läm-* ‘sitzen’, Kausativ ‘setzen’, illustrieren.

Während die Aktivformen des Kausativs ein autoritäres Setzen ausdrücken, das ausschließlich durch den Agens direkt veranlasst und ausgeführt wird, bedeuten die Formen des Mediums meistens ‘jdn. zum Sitzen einladen’ oder ‘einen bitten, dass er sich setzt’. Im folgenden Satz ist der Agens der aktiven Formen der König: der König Prasannaka läßt Ajātaśatra frei, setzt ihn auf den Thron und verleiht ihm die Königswürde:

Kausativ, aktiv: (22 a5 (Š)) //// ***lyāma**-n=asāṃne wteṃtse wsā<-ne> lantuññe* '(Er) **setzte** ihn auf [seinen] Thron und gab (ihm) zum zweiten Mal die Königswürde.' (TochSprR 1949: 36).

In diesem Beispiel ist es der König, der in eigenem Ermessen über das Schicksal des Ajātaśatra und über den Thron entscheidet: deshalb wurde hier die aktive Diathese verwendet. Sie markiert den König als den einzigen Handlungsverursacher und -ausführenden, der durch den gesamten Verlauf der Handlung hindurch nach seinem Willen handelt.

Die Annahme eines willentlichen und alleinigen Handlungsausführenden wird in diesem Beispiel dadurch bestätigt, dass ein unbelebtes Objekt zum Setzen veranlasst wird. Ein solches ist *per definitionem* nicht agentiv. Im Gegensatz dazu denotiert das Medium des folgenden Beispiels ein höfliches Veranlassen. Der König Araṇemi bittet die zu ihm gekommenen Brahmanen, dass diese sich wie seine Lehrer auf den Thron setzen:

Kausativ, medium: (81 b6 (Š) = PK NS 35 a2) *tane araṇemi walo brāhmaṇeṃ wratsai tsäṅkormeṃ käṣṣiññe-yäknesa asänne **lyāmate**-me* 'Da erhob sich der König Araṇemi den Brahmanen entgegen [und] **ließ** sie nach Lehrerart **sich** auf den Sitz **setzen**.' (Thomas 1957: 90);

ferner ein ähnliches Beispiel aus dem TA:

Kausativ, medium: (YQ 1.19 1/1 b5) /// *(śaśä)lpuräṣ śpālmeṃ āsānā **lmäṣtär**-m* 'having made them (enter) he **makes** them **sit down** on the seat of honor.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 193). Vgl. MaitrHami III 11b, 6-7 '... führten sie mit Verehrung ins Haus, ließen sie auf einem hohen ... Platz sitzen.'

Solche Adverbialen wie *käṣṣiññe-yäknesa* 'nach Lehrerart' oder *śpālmeṃ āsānā* 'on the seat of honor' bestätigen nochmals unsere Annahme, dass es sich in diesen nicht um ein autoritäres Setzen, sondern lediglich um eine höfliche Aufforderung zum Sich-Setzen handelt. Der Kausator kontrolliert hier die veranlasste Handlung nicht und nimmt an dieser nicht teil (im Gegensatz zu 22 a5 Š oben). Dies sind alles Eigenschaften, die eher dem Veranlassten, d. h. dem Kausierten zukommen. Daher wird hier durch das Medium die direkte Kausativität des Kausativs vermindert. Ji/Winter/Pinault (*loc. cit.*) übersetzen diese Form zwar als faktitiv im Englischen, richtiger wäre hingegen, folgendermaßen zu übersetzen: 'Nachdem er sie hereinkommen ließ, bat er sie [wörtl. veranlasste er sie], sich auf den Ehrenplatz zu setzen.'
Ferner liegt die gleiche Funktion des durchgehenden Mediums beim Kausativ AB *en-äsk-* 'unterweisen' von TB *en-* 'ergreifen, lernen' vor. Der Unterschied zu *läm-* liegt darin, dass das Unterweisen nur distantiv, nicht direkt kausiert sein kann. Schließlich veranlasst man ja nur, dass der zu Unterweisende etwas (selbst) begreift. Dazu passend, ist das Kausativ zu dieser Wurzel nur im Medium belegt:

Über den belehrenden Buddha:
Präs. IXb (575 a2 (MQ)) ***[e]näṣṣitär** lwāsa su aksa[ṣṣ]i-[m]e pe[l](aikne)* 'Er **unterwies** die Tiere [und] trug ihnen das Gesetz vor' (Schmidt 1974: 509)

Die distantive Kausativität liegt ferner auch bei anderen Kausativa, die geistige Wahrnehmung bezeichnen, vor, so beispielsweise bei folgenden Wurzeln *plānt-* Kaus.: 'jdn./etw. erfreuen' (zu Inagentiv 'vergnügt sein'); *mrausk-* 'überdrüssig machen' (zu 'Überdruß empfinden'); *tsārw-* 'trösten'. Auch die Wurzel *tsälp-* 'erlöst werden' kann als ein geistiger Vorgang gelten, deren Kausativ ebenfalls medial flektiert. Bei diesen Wurzeln denotiert das Medium ähnlich wie oben, dass der veranlasste geistige Vorgang beim Kausierten nur indirekt erzielt wird.

III.12.6. Permissive Kausativität

Im Falle der Wurzel TB *läṅk-* ‘hängen’ bewirkt das Medium beim Kausativ eine permissive Semantik. Das Subjekt wird seiner Proto-Agens-Eigenschaften durch das Medium verlustig. Ähnlich wie beim distantiven Medium kontrolliert es die Handlung nicht mehr, sondern sie wird von ihm lediglich (durch Unterlassen) gestattet.

> Kausativ, medium: (322 a3-4 (MQ)) *mā wätsitse kepec ette* ***laṅkäskemane*** *yanmaṣṣälle* ‘Nicht den Kleidungssaum so **hängen lassend** eintreten!’

Die einzige typische Agens-Eigenschaft, die dem Subjekt des permissiven Kausatives zukommt, ist das Vorhandensein der Kontrolle über die Vorphase: es liegt in der Macht des Mönchs, das Herabhängen des Kleidungssaums zuzulassen oder eben nicht. Dabei kann natürlich nicht über solche Proto-Agens-Eigenschaften wie z. B. Wille (gewollt veranlasstes Hängenlassen) die Rede sein, denn die Agentivität des Subjekts ist hier stark vermindert. Genau diese niedrige Agentivität des Subjekts wird durch das Medium kodiert. Die permissive Kausativität kann also im Tocharischen nur durch das Zusammenwirken der beiden diathetischen Kategorien Kausativ und Medium ausgedrückt werden.

Der Unterschied zwischen dem eigentlichen faktitiven und dem permissiven Typ kann an folgenden Beispielen aus dem Französischen verdeutlicht werden: *faire venir* (befehlen/zwingen, dass jd. kommt) und *laisser venir* (zulassen, dass jd. kommt) (Nedjalkov und Sil’nickij 1969: 30). Gemeinhin kann, wenn eine Sprache permissive Kausativität bildet, diese Kategorie von einer größeren Anzahl von Wurzeln gebildet werden als die faktitive Kausativität, da viele Handlungen nicht unmittelbar hervorgerufen, sondern nur zugelassen werden brauchen (Nedjalkov und Sil’nickij 1969: 30). Die permissive Kausativität ist ferner im folgenden Beispiel belegt. Es handelt sich um das PPP Kaus. der Wurzel *kätk-* ‘überschreiten’, tr. und itr.:

> PPP Kausativ: (A 360 8) //// *(vā)rayaty* ***atiṣṛta****(g)āṃ* / *ki*[65] *āläṣträ lyutār* ***śaśätkusāṃ*** | *m* . //// ‘er [der Stock, vgl. Z. 7 *ṣtow*] wehrt das zu weit entlaufene [wörtl. ‘**laufen gelassene**’] Rind ab.’

Das Rind wurde sicherlich hier nicht ‘agentiv’ zum Laufen veranlasst, also angetrieben. Es handelt sich vielmehr um ein unabsichtliches Zulassen der Konsequent-Situation.

Entscheidend für die permissive Lesart des Kausativs im Passiv Partizip ist hier das Weglassen des A, das ja ansonsten immer im Fokus eines Kausativs liegt und damit syntaktisch obligatorisch (also nicht weglassbar) ist. Das Subjekt unterliegt auch i. d. R. keiner Demotion (beim Passiv) – das Kausativ im Tocharischen ist in vielen Fällen mit dem Passiv nicht kompatibel.

III.12.7. Passives Medium

In vielen Fällen ist eine scharfe Trennung zwischen reflexivem und passivem Medium nicht möglich, da der vorhandene Kontext beide Interpretationen zulässt. Folgende Beispiele scheinen jedoch den passiven Gebrauch des Mediums beim Kausativ zu belegen:

(i) (H.149.add.7 a4) *tusa māka* ***myāyate*** ‘Dadurch [bzw. ‘darüber’] **wurde** er [*scil.* der Haushalter] sehr **verärgert**.’ (Schmidt 1974: 262 und Anm. 2).

Dafür, dass es sich nicht um einen reflexiven Gebrauch des Mediums handelt (also **‘Darüber ärgerte er sich sehr.’), spricht die Tatsache, dass bei einer auf das Subjekt/Agens gerichteten Handlung bei dieser Wurzel normalerweise das Aktiv verwendet wird, vgl. 239 b4 (MQR) *kālpo ṣañ ā[ñ]m* ***myāyas[t]a*** ‘Ein Kalpa [lang] **hast du** das eigene Selbst **geschädigt**.’ (Schmidt 1974: 312). Ferner könnte hier der Perlativ *tusa* das herabgestufte Subjekt (*demoted subject*) darstellen. Daher ist die passive Lesart wahrscheinlicher. Sie ist ferner im folgenden Satz aufgrund der passiven Form der Sanskritvorlage zu sichern:

[65] Die Bedeutung des Wortes *ki* ist unklar. Poucha (1955: 75) nimmt eine Bedeutung ‘Kuh’ an.

(ii) 19 b8 (MQ) *(mā ṣpä tä)rkoṣ[n]e tarkoy (n)o tä[r(k)nā]mane* ***[śa]nmästrä*** '(Und) ein böses Wort, auch wenn [es] entlassen wurde, soll man (nicht) wieder von sich geben, der [es] Entlassende **wird** [dadurch] **gebunden**.'

śanmästrä entspricht der 3. Sg. Pass. *bādhyate* 'wird gebunden' in der entsprechenden Vorlage aus dem Sanskrit. Da die Wurzel *śänm-* 'binden' ein *causativum tantum* ist, ist die Verwendung des Passivs hier durchaus zu motivieren, da es die einzige Möglichkeit darstellt, einen indefiniten Agens syntaktisch zu unterdrücken. Bei Wurzeln, die keine *causativa tantum* sind, wird dies i. d. R. mittels anderer Stammbildungen, des Basisverbs oder Inagentivs geleistet.

Ferner könnte der folgende Satz die passive Lesart des Partizip Mediums zur Wurzel *triw-* Kausativ 'mischen' enthalten:

(iv) 322 b4 (MQ) *mā (ātsaṃne >) ātsene* ***triwäskemane*** *o[sn]e ṣmalle* '(Man soll) sich nicht in einem dicht gefüllten [wörtl. '**das** (durch die Menschen) **gemischte'**] Haus setzen.' Wobei 'gefüllt' das Kaus. Partizip Präs. Med. ist, das hier nur als Passiv aufgefasst werden kann.

Die Wurzel *tsär-*, Kausativ 'etw. trennen', belegt im folgenden Satz die passive Lesart des Mediums im Kausativ:

(v) (591 a3-4 (S)) *ñu ñu pakenta* ***tsarästär*** *taisāk (anantaryavi)muktimārg* 'in je 9 Teile **wird** der Anantaryavimuktimārga so **geteilt**';

Eine Passivform des Kausativs ist prinzipiell von jedem Kausativ möglich. Dennoch finden sich eindeutige Passivformen meistens nur bei den *causativa tantum*. Dies hat mehrere Gründe. Beim Passiv wird der Agens bzw. das Subjekt des Aktivsatzes diskursmäßig von seiner Topikposition in den Hintergrund gestellt. Dies scheint jedoch der Funktion des Kausativs etwas zu widersprechen, dessen Semantik ja gerade die Einführung eines Agens in die Handlung erfordert. So verwundert deshalb auch nicht, dass die passive Lesart des Mediums nur bei den *causativa tantum* vorkommt, die durch ihre 'Defektivität' nicht in Opposition zu einem Basisverb oder Inagentiv stehen und damit ein gutes Stück lexikalisiert sind, was sie letztlich kompatibel mit dem Passiv macht. Dazu kommt noch, dass diese Vorgehensweise die einzige Möglichkeit bei einem *causativum tantum* darstellt, ein intransitives Pendant zu bilden, vgl. z. B. (i) Kaus. Pass. 'verärgert werden'. Dies liefert eine in dem Paradigma des Verbs nicht vorhandene intransitive Verbform. Die passive Lesart des Mediums im *causativum tantum* kann also als Mittel zur Realisierung einer *Transitiv-Intransitiv*-Opposition verwendet werden, innerhalb derer das passive Medium Kausativ dann die Funktion des fehlenden Basisverbs erfüllt, vgl. die Beispiele (i) bis (iii) oben. Die durch das Passiv hervorgerufene Demotion des Agens und seine Überführung in die syntaktische Peripherie, bzw. eine völlige Auslassung des Agens ist nur bei den *causativa tantum* motiviert. Bei den anderen Verben, für die neben dem Kausativ ein Inagentiv vorliegt, wird die agenslose Bedeutung durch diese Kategorie ausgedrückt, vgl.:

Kausativ Medium (= Passiv): TA (A 220 a6) /// *(a)[ne]ñcāṣ* ***papälykā[t-****ä]ṃ kapśañi* 'Von innen **wurde** ... ihm (?) der Körper **gequält**.'

Inagentiv: TB (H.149.add.a4) *proskiye* ***wiketär-****ne* 'Die Furcht **schwindet** ihm.'

Es ist ersichtlich, dass die Funktionen des Inagentivs und des Kausativs Passiv sehr nah beieinander liegen und der eigentliche Unterschied, die Präsenz eines Agens auf der inhaltlichen Ebene beim Kausativ Medium = Passiv gegenüber dem Fehlen desselben im Inagentiv leicht verblassen kann, vgl. die durchaus mögliche Übersetzung zu A 220 a6 oben: *'Von innen schmerzte ihm der Körper'.

III.12.8. Intensives Medium

Die intensive Bedeutungsnuance geht auf die mediale Flexion zurück und nicht auf den Kausativstamm, zu dem das Medium gebildet ist. Dies wird besonders an den Fällen mit Diathesenwechsel im Kausativ ersichtlich, wo nur dem Medium des Kausativs eine intensive bzw. markierte Bedeutung zukommt. Auf diese Funktion des Mediums hat bereits Schmidt (1974: 449) hingewiesen und sie erforscht. Er führt aus (*loc. cit.*): „das Subjekt widmet sich einer Tätigkeit mit besonderer Hingabe (eigener Bemühung, Eifer, Freude usw.)". Damit unterscheidet sich das intensive Medium des Kausativs nicht von seiner sonstigen Gebrauchsweise.

Die besondere Hervorhebung des Subjekts (vgl. Schmidt, *loc.cit.*: „mit besonderer Hingabe") ist relativ schwierig nachzuweisen und von den anderen Funktionen des Mediums abzugrenzen. Es scheint jedoch, dass folgendes Beispiel diese Art des Mediums mit guter Wahrscheinlichkeit belegt. Anhand des Kontextes lässt sich erkennen, dass es sich hier um einen Satz handelt, der besondere Emphase ausdrückt. Dafür spricht beispielsweise die Wiederholung des Subjekts sowie seine durchgehende Pluralform:

> Kausativ Medium: TA (YQ 1.44 1/2 a4) /// *(k^{u}le)[wā]ñ sidārtheṃ kāts kāmant k^{u}lewāñ* ***tatämṣänt****-äṃ k^{u}lewāñ* ***pyāṣtṣänt****-äṃ* 'Die Frau [Pl., zur Verstärkung] trug Siddhārtha im Bauch [wörtl. wohl: 'als Bauch'], die Frau [Pl.] **gebar** ihn, die Frau [Pl.] **zog** ihn **auf**.' (nach Ji/Winter/Pinault 1998: 157).

Während das Medium von *tatämṣänt* wörtl. 'sie gebaren' nicht kontrastiv ist, da das Kausativ Medium dieser Wurzel im Sinne von 'gebären' lexikalisiert ist, wird das Kausativ zur Wurzel *pyāṣt-*, Kaus. 'ernähren', doch sonst im Aktiv gebraucht. Es scheint also wahrscheinlich zu sein, dass hier das Medium in der Tat eine emphatische Funktion innehat.
Es ist schwierig, einen weiteren sicheren Beleg anzuführen. Denkbar wäre, dass auch das Medium in YQ 1.41 1/2 a4 ein intensives Medium im Sinne von Schmidt (1974: 449) darstellt. Hier spricht Buddha und beschreibt den Verdienst der Königin Gautamī, die, nachdem er am siebten Tag von seiner Mutter getrennt wurde, für ihn gesorgt hat, und alles, was sie dabei für ihn getan hat:

> Kausativ Medium: TA *säm näṣ wkäṃ wäknā kāpār yämlaṃ śwātsintuyo* ***sasyā(t)***[66] 'She **fed** me with all kinds of food that had to be turned into bite-size pieces.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 177).

Man könnte also übersetzen: 'Sie **hat** mich mit allen Speisen ... **gesättigt** und befriedigt', vgl. die uigurische Übersetzung: MaitrHami III 8a, 4: *toturdï, qanturdï* 'hat gesättigt (gefüllt) [und] befriedigt'.

III.12.9. Kausativ Medium: Zusammenfassung

Allgemeine Funktion des Mediums ist es, die semantische Transitivität (im Sinne von Hopper und Thomson 1980) eines Prädikats zu mindern. Während also das Aktiv ein prototypisches Kausativ mit einem semantisch prototypischen Subjekt (d. h. Proto-Agens im Sinne von Dowty 1991) und einem semantisch prototypischen Objekt (d. h. Proto-Patiens) wiedergibt, markiert das Medium im Kausativ eine Reihe von Ereignissen mit geringerer Transitivität, bei denen die semantische Opposition zwischen dem Subjekt als Agens und dem Objekt als Patiens weniger ausgeprägt ist. Die verminderte Transitivität ergibt sich neben der Art der eigentlichen Handlung auch aus der Beschaffenheit der beiden Hauptargumente, nämlich des Objekts und Subjekts. Die nicht prototypische Semantik eines von beiden führt zu einer weniger scharfen Opposition zwischen Subjekt und Objekt. Beim direkt-reflexiven Medium ist es das Objekt, das keinen prototypischen Patiens darstellt. Letzterer existiert nämlich nicht unabhängig vom Subjekt sondern ist mit dem Subjekt gleich; im Grunde handelt es sich dabei um ein Geschehen mit nur einem Partizipanten. Ähnlich ist es beim benefaktiv-reflexiven

[66] Die Form ist so überliefert. Ji et al. (1998: 278) erwägt entweder: Med. *sasyā(t)* oder Akt. *sasyā-(ñi)*. Die letztere Form scheint unwahrscheinlich zu sein, da ein Pronomen, nämlich *näṣ*, bereits im Satz vorhanden ist.

Medium, wo die Einführung eines Benefizienten und damit einer Art des indirekten Objekts die Patientivität des direkten Objekts vermindert, da die vom Agens verursachte Affizierung nunmehr auf beide Objekte gerichtet ist und von diesen geteilt wird. Bei der distantiven sowie auch permissiven Kausativität liegt es hingegen am Subjekt, das nicht als prototypischer Agens handelt, sondern lediglich indirekt in eine Handlung involviert ist, diese nur zulässt (permissiv) oder indirekt veranlasst (distantiv). Hier wird also die scharfe Opposition zwischen Subjekt und Objekt, die an sich vom Kausativ vorausgesetzt wird, durch die schwache Beteiligung des Subjekts an der Handlung stark verwaschen. Eine einzige Ausnahme bildet die intensive Lesart des Mediums, die die semantische Transitivität eines Prädikats für sich allein nicht verringert.

III.13. Die Konkurrenz der flexivischen und derivationellen Diathesen

Im Tocharischen sind – ähnlich wie auch in anderen indogermanischen Sprachen – die derivationellen diathetischen Kategorien (im Tocharischen sind es das Kausativ und der Inagentiv[67]) produktiv geworden. Obwohl die Semantik der beiden derivationellen Kategorien viel enger definiert ist als die der beiden flexivischen Kategorien, gibt es bei gewissen semantischen Oppositionen Überschneidungen, bei denen im Prinzip beide Diathesenstypen in Frage kommen.

Die Wurzel *kän-* ‘zustande kommen’ flektiert im TB in ihrem Basisverbparadigma nur medial, im Kausativparadigma mit der Bedeutung ‘zustande bringen’ dagegen fast nur aktiv (§ V.6.1). Eine solche doppelte Markierung deutet darauf hin, dass die ursprüngliche faktitive Bedeutung des Aktivs zur Verstärkung durch die produktive Kategorie Kausativ zusätzlich markiert wurde. Das Oppositionsaktiv mit der Bedeutung ‘erzeugen’ ist bei dieser Wurzel uralt und wurde im Indogermanischen allein durch die Flexionsdiathese ausgedrückt (vgl. ai. *janati* ‘erzeugt’, cf., *inter alia*, LIV^2 *sub verbo*). Die zusätzliche Kausativmarkierung ist also sekundär, vgl. ganz ähnlich ai. *jánati* → hypermarkiert Kausativ *janáyati* (Jamison 1983: 154).

Ähnlich verhält es sich mit der Wurzel AB *si-n-*, die im Medium des Basisverbs die Bedeutung ‘sich sättigen’, im Kausativ aber die Bedeutung ‘sättigen’ aufweist. Ursprünglich wurde aber auch bei dieser Wurzel die transitive Bedeutung ‘sättigen’ einfach durch die Aktivformen des primären Nasalpräsens (vgl. ai. *á-sinvant-* ‘unersättlich’, LIV^2: 520) zum Ausdruck gebracht. Die Kausativmarkierung ist hier demnach sekundär und sollte wohl ursprünglich nur zusätzlich die faktitive Semantik unterstüzen.

Ferner besteht bei der Wurzel *ākl-* ‘lernen/lehren’ im TB eine Opposition zwischen dem Basisverb Medium *vs.* dem Kausativ Aktiv. Diese Opposition ist doppelt markiert und deshalb in dieser Form sekundär.

Es liegen weitere solche Fälle vor. So wird beispielsweise die Opposition Medium ‘entstehen, geboren werden’ *vs.* Aktiv ‘erzeugen’ bei der Wurzel *täm-* im Basisverb im TA durch die Flexionsdiathese kodiert. Daneben kann die Bedeutung ‘erzeugen’ im TA aber auch durch das Kausativ markiert werden. Das Kausativ entledigt die Bedeutung ‘erzeugen’ ihrer festen Gebundenheit an die Aktivformen und ermöglicht so den Gebrauch der medialen Formen für eine beispielsweise benefaktiv-reflexive Situation der Art ‘etw. für sich erzeugen’, die mittels der morphologischen Opposition Medium ‘entstehen’ *vs.* Aktiv ‘erzeugen’ nicht auszudrücken wäre. Dieses Beispiel zeigt, dass die Kategorie Medium durch ihre Lesartenvielfalt die Einführung zusätzlicher diathetischer Kategorien erfordert: gewisse Lesarten sind an ihre Stammformen gebunden und dort nicht frei austauschbar. Um eine andere mediale Lesart auszudrücken, muss also eine neue Stammform geschaffen werden. Dies führt letztendlich dazu, dass das Aktiv zu einer unterspezifizierten, *default*-Kategorie wird, weshalb sie bei klarer kausativer Semantik dann auch dazu tendiert, durch das funktional spezifischere Kausativ ersetzt zu werden.

[67] Man könnte vermuten, dass sich das *s*-Basisverb (Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III) in Richtung eines Applikativs entwickelt, da es überproportional viele transitive Verwendungen aufweist (noch schärfer Hackstein 1995), die jedoch nicht mit einem hohen Grad an semantischer Transitivität im Sinne von Hopper und Thomson (1980) korrelieren. Synchron gesehen, gibt es jedoch zu viele Ausnahmen, als dass man hier über eine klar abgrenzbare Kategorie sprechen könnte (s. ausführlich § I.3, insbesondere § III.11).

Eine alte faktitive Diathesenopposition ist ebenfalls bei der Wurzel TB *ai-* ‘geben’ im Konjunktiv erhalten. Hier unterscheiden sich die Formen des Basisverbs Aktiv *āyu* ‘ich werden geben’ (vergleichbar mit einem Kausativ ‘nehmen lassen’, vgl. das Kausativ ‘geben’ zu *kälp-* ‘erlangen’) und des Basisverbs Medium *aimar* ‘ich werde nehmen’ (vergleichbar mit dem Basisverb *kälp-* ‘erlangen’). Die alte Markierung der Opposition ist nur im Konjunktiv erhalten. Schon beim Präsens zu *āyu* wird hingegen die Bedeutung ‘geben’ durch das kausative Präsens IXb *aiṣṣäṃ* ‘er gibt’ ausgedrückt. Am Aufbau des Paradigmas dieser Wurzel wird also der Ersatz der alten Oppositionsaktiva durch die Kausativaktiva sehr deutlich. Für etliche weitere tocharische Wurzeln (AB *klāw-*, vgl. § V.21, *näm-* ‘biegen’ im TA, vgl. § V.35, TB *treṅk-* / TA *träṅk-* ‘haften’, vgl. § V.33) kann die faktitive Opposition Aktiv *vs.* Medium im Basisverb als altertümlich, ja bereits indogermanisch nachgewiesen werden.

Ich habe argumentiert, dass **besonders im TB, aber auch im TA die Tendenz existiert, den Ausdruck einer faktitiven Opposition nicht mittels der Flexionsdiathese zu realisieren, sondern auf die spezifizierte Derivationsdiathese zu übertragen. Das Funktionsspektrum der Flexionsdiathese wird damit etwas eingeengt: im Gegensatz zur faktitiven Lesart des Aktivs, bleiben die passive, reflexive und benefaktiv-reflexive Lesart des Mediums jeweils produktiv.** In vielen Fällen ist der Ersatz also durch die Polyfunktionalität der Flexionsdiathese bedingt. Es werden daher einige Funktionen an die Derivation abgegeben. Die typische Inagentivsemantik wird i. d. R. durch den Inagentiv übernommen, die typische Kausativsemantik durch das Kausativ. Zu einer ähnlichen Erscheinung kommt es auch im Sanskrit, vgl. zu *vardh-*, *jan-* (Jamison 1983: 154, 158), *nam-* (Gotō 1987: 194-5) u. a.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Übergang der faktitiven Opposition aus der Flexionsdiathese Aktiv *vs.* Medium in die Derivationsdiathese Kausativ *vs.* Inagentiv:

	Idg. Aktiv	**Idg. Medium**
tsäm-	**‘bauen, (zusammen)fügen’, tr.,** wird zu: TB Basisverb → TA Kausativ	***‘sich vergrößern, sich (zusammen)fügen’[68], itr.,** wird zu: AB Inagentiv
näm-	**‘etw. beugen’, tr.,** wird zu: TB Basisverb Akt., TA Kausativ	**‘sich verbeugen’, itr.,** wird zu: TB Basisverb Med., TA Basisverb Akt. & Med.
kän-	**‘entstehen’, itr.,** wird zu: TB Basisverb Med.	**‘erzeugen’, tr.,** wird zu: TB Kausativ Akt.

Tabelle 20: *Übernahme der faktitiven Opposition durch die Derivationsdiathese*

Die Diskussion orientiert sich hier demnach notgedrungen an der Diachronie. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass ein altes faktitives Verhältnis, das ursprünglich allein durch die morphologische Opposition *Aktiv vs. Medium* bedient wurde, mit Hilfe der Derivation umgestaltet bzw. verstärkt wird, und zwar derart, dass dem medialen Basisverparadigma das aktive Paradigma des entsprechenden Kausativs gegenübergestellt wird. Folgende Tabelle illustriert die Tendenz des Übergangs von der Flexionsdiathese in die Derivationsdiathese:

	Faktitive Opposition wird ausgedrückt durch:	
uralt	*Aktiv*	*Medium*
alt	*Kausativ Aktiv*	*Basisverb Medium*
jung	*Kausativ*	*Basisverb*

Tabelle 21: *Übergang von der Flexionsdiathese in die Derivationsdiathese*

Wie bereits mehrfach angedeutet, setzt das tocharische Kausativ in vielen Fällen die indogermanische aktive Bedeutung, der Inagentiv die indogermanische mediale Bedeutung der primären

[68] Falls diese Bedeutung im Idg. existiert hat.

Stammbildungen fort. Die beiden derivationellen Kategorien haben im Tocharischen ein wesentlich engeres semantisches Feld als die entsprechenden flexivischen Kategorien, wodurch die funktionale Belastbarkeit der Flexionsdiathese im Tocharischen noch gut erhalten bleibt. Der Übergang von der Flexion hin zur Derivation ist aber im Tocharischen deutlich zu erkennen.

III.14. Das Zusammenspiel anderer valenzreduzierender Ableitungen und des Kausativs

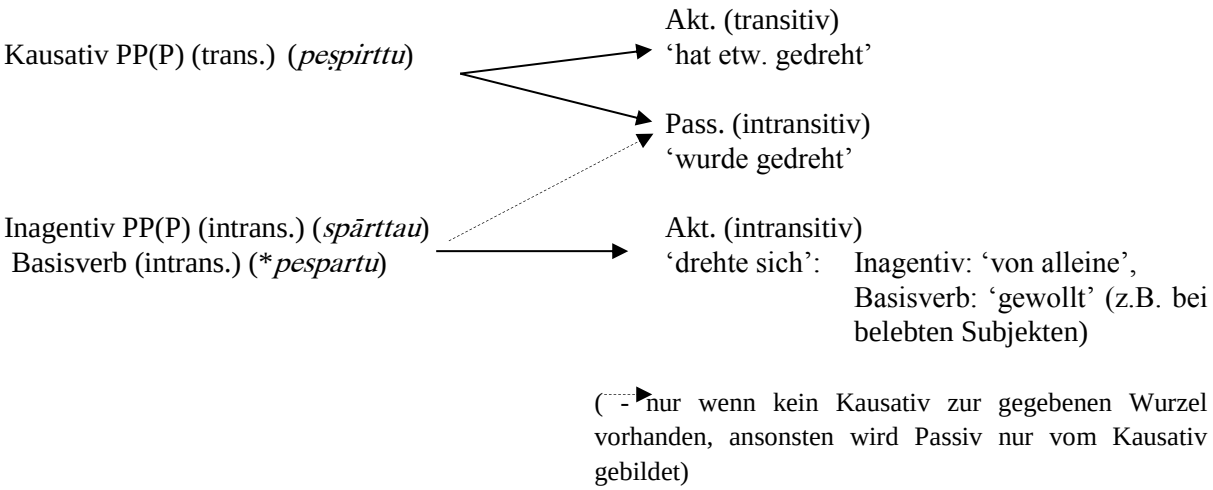
Neben dem Medium gibt es im Tocharischen noch andere grammatische Kategorien, die auf die Argumentenstruktur des Verbs grundsätzlich valenzreduzierend wirken. In diesem Kapitel werden die daraus resultierenden Funktionen untersucht. Es handelt sich in erster Linie um infinite Verbalformen wie das PP(P) und das Gerundium.

III.14.1. Inagentiv PP(P) vs. Kausativ PP(P): Bedeutungsunterschiede

Im Tocharischen, wie auch im Sanskrit sind die PP(P) zu einem intransitiven Verb stets intransitiv (‘aktiv’), während die PP(P) zu einem transitiven Verb hingegen entweder transitiv (‘aktiv’) oder intransitiv (‘passiv’) gebraucht werden können, vgl. das Basisverb PP(P) zur transitiven Wurzel *yām-* ‘etw. machen’ im TB:

> Transitiv, Aktiv (Basisverb PP(P)): *tumeṃ walo añcali-ṣarne* ***yāmu*** ‘darauf der König, die Hände zusammen**gelegt habend**’;
>
> Intransitiv, Passiv (Basisverb PP(P)): ... *tne ytārye sā śpālmeṃ śaiṣṣe kärsaucaisa apākärtse* ***yāmusa*** *klyomña* ‘... (**ist**) hier dieser Weg als bester von dem Kenner der Welt offenbar **gemacht worden**, der edle’ (Krause und Thomas 1960: 185).

Da ein kausatives Verb *per definitionem* immer transitiv ist, kann das Kausativ PP(P) grundsätzlich zwei Lesarten haben, nämlich eine aktive und transitive sowie auch eine passive, intransitive Lesart. Liegt daneben ein Inagentiv PP(P) vor, dann verhält es sich aus formaler Sicht genauso wie das passive Kausativ PP(P) – beide sind morphosyntaktisch intransitiv. Dennoch unterscheiden sich beide in semantischer Hinsicht. Folgendes Schema soll das Verhältnis der drei PP(P) bei einem dreifachen Paradigma (Inagentiv neben Basisverb neben Kausativ) illustrieren:



Auf der semantischen Ebene unterscheidet sich das Kausativ PP(P) vom Inagentiv PP(P) sehr stark. Das PP(P) des Inagentivs setzt keinen Agens voraus und entspricht einer finiten, inagentiven Konstruktion mit dem entsprechenden Verb z. B. ‘das (Rad) drehte sich von alleine, ohne äußere Einwirkung’. Das Kausativ PP(P) hingegen entspricht der passiven Konstruktion des entsprechenden Verbs ‘das (Rad) wurde (von jdm.) gedreht’. Wird daneben und in morphologischer Opposition auch

ein Basisverb PP(P) gebildet, würde dieses dann intransitiv-agentive Bedeutung haben z. B. '(ein Mensch) drehte sich' (s. dazu unten § III.14.2). Folgende Belege zeigen diesen Unterschied:

(i) Die Bedeutung der Wurzel TB *ritt-* im Inagentiv kann am besten (wie auch durch die Sanskritparallele *anv-i-* bestätigt wird) als 'in Begleitung von / in Verbindung mit etw./jdm. sein' angesetzt werden, ohne dass vorher ein Vorgang des Verbindens/Bindens vorausgesetzt werden könnte. Die Bedeutung des Kausativs ist hingegen 'verbunden, gebunden machen', wobei hier eindeutig ein absichtliches Verbinden/Binden vorausgeht bzw. stattfindet, sodass hier also ein Agens impliziert wird. Das Inagentiv PP(P) ist demnach intransitiv-inaktiv, das Kausativ PP(P) ist aber passiv. Gleiches gilt auch für die Gerundiva:

> Inagentiv PP(P): TA (YQ 1.43 1/2 a4) *ṣokyo nu ṣāmañi weṣaśśäl* ***ritu*** '(Er) ist aber sehr mit dem Aussehen[69] eines Mönchs [wörtl. verbunden] **versehen**';
> TB (PK AS 2C b4 (=Y 2)) ***rittoṣ*** *mamauñempa = āmānvitaṃ* '**accompagné** de crudité (absence de digestion)' (Carling 2003: 58);
> TB (3 b6 (Š)) *śaul … laklempa* ***rittowo*** 'das Leben wird von (Kom. Sg.) Leid **begleitet**'.
>
> Inagentiv Gerund.: TB (59 b5 (Š)) ///*(ritwālyi epe) mā* ***ritwālyi*** '... (ob sie [für mich] geeignet oder ob) sie nicht **geeignet** [ist].' (Thomas 1952: 32).

Keiner dieser Belege impliziert eine vorausgehende Handlung mit einem Agens „Verbindender", vielmehr handelt es sich um stative Prädikate, die im Deutschen am besten mit der kopularen Konstruktion 'X-Adjektiv/Adverb/Partizip' und dem Verb 'sein' wiederzugeben sind. Sie beschreiben gewisse Eigenschaften des Subjekts, ohne auf deren Entstehung Bezug zu nehmen. Im Kausativ sieht es ganz anders aus. Hier *wird* eine vorausgehende und absichtlich von einem Agens durchgeführte Handlung impliziert:

> Kausativ PP(P): TB (597 a3 (M)) (behandelt das Gesetz als Vehikel der Erlösung) *kuse kwarsär //// (ai)śamñesa anaiśai* ***rerītwa*** *tākaṃ* 'welches Vehikel durch die Kenntnis sorgfältig **verbunden/zusammengefügt** war'

Ein Agens wird hier zwar nicht explizit genannt, ist aber aufgrund des Kontexts vorauszusetzen. Das Adverb *anaiśai* 'sorgfältig' nimmt Bezug auf die vorangegangene Handlung, offensichtlich nicht auf das Resultat. Ferner läßt *(ai)śamñesa* 'durch Kenntnis' den Inhaber dieser Kenntnis voraussetzen, schließlich existiert die Kenntnis nicht absolut. Folgendes Beispiel belegt den Agens/Autor:

> Kausativ PP(P): TB (346 b4 (M)) *aśariṃ sarvvarakṣitentse* ***reritu*** *pada* 'der durch den Lehrer (*ācārya*) Sarvarakṣita[70] **zusammengefügte** Pada'

Obwohl das folgende Beispiel einen entscheidenden Kontext nicht aufweist, kann dennoch aufgrund des gerade Gesagten auf die Existenz eines impliziten Agens geschlossen werden, da hier andernfalls das Inagentiv PP(P) gewählt worden wäre:

> Kausativ PP(P): TB (362 b6) *(keklyau)ṣormeṃ yältse yäkweśc* ***rerittoṣ*** *cwi (kokale)* /// 'having heard [that], (he took ?) his wagon, **bound** to thousand horses …' (Carling 2003 :66).

Carling (2000: 65) nimmt jedoch an, dass in diesem Beispiel kein semantischer Unterschied zum entsprechenden PP(P) des Inagentivs besteht. Ein Agens könne und müsse hinzugedacht werden, da ja die Pferde sich nicht von alleine, bzw. ohne einen externen Agens einspannen. Stattdessen sei die Stelle eher als 'Wagen, der mit Tausend Pferden bespannt wurde' zu übersetzen.

---

[69] *weṣaśśäl-* Kom. Sg. zu *weṣ* aus skt. *veṣ-* 'appearence, costume' (Ji et al. 1998: 297).

[70] Nach Monier-Williams (*vide sub verbo*) handelt es sich hierbei um einen Grammatiker. Es ist also wahrscheinlich, dass dieser deshalb auch der Autor des besagten Padas ist.

(ii) Den gleichen Unterschied zwischen dem Inagentiv PP(P) und dem Kausativ PP(P) findet man bei der Wurzel *spārtt-* ‘sich drehen’, übertragen auch einfach ‘sein’:

> Inagentiv PP(P): TB (30 b8 (Š)) *taiknesa ket ra kartseś* ***paspārtau*** *poyśi (wi)nāṣle* ‘Der in dieser Weise zum Heil eines jeden **gewesene** Alleswissende ist zu verehren’;
>
> Kausativ PP(P): TB (S 5 b3) *rṣākeṃts lānte* ***peṣpirttu*** *pelaikneṣṣe cākkär se walke stamoy* ‘Möge dieses durch den König der Weisen **gedrehte** Gesetzesrad lange (aufrecht)stehen’ (nach. Lévi 1933: 69);

Die Bedeutung des Inagentiv PP(P) ist zwar lexikalisiert, dennoch ist der wichtigste diathetische Unterschied zum Kausativ PP(P) erkennbar: das Inagentiv PP(P) wird hier als Aktiv und intransitiv gebraucht, während das PP(P) als Passiv fungiert, wobei der König der Weisen den Agens darstellt.

(iii) Ferner sind Belege der Wurzel *spärk-* ‘vergehen’ hinzuzufügen:

> Inagentiv PP(P): TB (18 b3 (Š)) ***spärkau*** *[pi]lko weṣṣälle sū* ‘der ist als einer ohne Blick [wörtl. ‘ein den Blick **verloren habender’**] zu bezeichnen’ (TochSprR 1949: 29);
> TB (PK DA M.507 6-7) *acār* ***sparkoṣ*** *yaknesa ṣekka ṣekka saṅkantse antarāy[ä] [ya]maṣṣäṃ* ‘D’une manière **ayant perdu** [toute] décence, toujours [et] toujours il gêne la communauté’ (Pinault 1984b: 24);
>
> Kausativ PP(P): TA (A 230 a2) //// *(märka)mpal śkaṃ* ***ṣaṣpärku*** *mäskaträ-ṃ* ‘… und das Gesetz **ist** von ihm [*scil.* dem Schreiber bzw. Übersetzer] **zerstört worden**’.

(iv) Zur Wurzel *tsälp-* ‘erlöst werden, hinübergehen’ sind folgende Beispiele belegt:

> Inagentiv PP(P): TA (A 247 b4) *winäsam-ci kāsu-****tsälpont*** *riṣakäṃ* ‘Ich verehre dich, den wohl**erlösten** Weisen!’;
>
> Kausativ PP(P): TA (A 258 b5) *brahmāyu pācar* ***śaśälpu*** *ñi saṃsäräṣ* ‘[Mein] Vater Brahmāyu [**ist**] von mir aus dem Saṃsāra **erlöst worden**.’ (Thomas 1957: 263).

(v) Oben waren die Wurzeln angeführt, die in ihren Paradigmata den Unterschied zwischen [+ / -Agens] aufrechterhalten. Da die Bedeutungen des Kausativ PPP und Inagentiv PP(P) oberflächlich betrachtet sehr ähnlich sind und sich nur durch die Implikation eines Agens unterscheiden, der allerdings häufig nicht genannt wird, kommt es bei einigen Wurzeln zum funktionalen Zusammenfall der beiden PP(P). Dies führt dazu, dass bei manchen Wurzeln dann nur ein PP(P) erhalten bleibt, bei den anderen wiederum beide PP(P) unterschiedslos gebraucht werden.[71] So wird das Inagentiv PP(P) *yayātu* ‘gezügelt’ (zur Wz. AB *yāt-* Inagentiv ‘gezügelt sein’) identisch mit dem Kausativ PP(P) *yayātäṣṣu* ‘gezügelt’ verwendet:

> Inagentiv PP(P): TB (181 b5 (S)) *palskosa kartse-****yayātaṣṣa*** *ñäkciye śaiṣṣe yä[n](mā)ṣṣäṃ aiśaumye* = Ud. XXIII, 17 c-d *ātmanā hi sudāntena svargaṃ prāpnoti paṇḍitaḥ* ‘Denn durch den gut **gezähmten** Geist erreicht der Kluge (skt. den Himmel) / (toch.) die göttliche Welt’;
>
> Kausativ PP(P): (306 a6 (Š)) //// *(palskosa)*[72] *k(ar)ts(e)-****[ya]yātäṣṣossa*** = Sanskrit Ud. XIX, 8c *ātmanā su****dāntena*** ‘Durch den gut **gezähmten** (Geist)’.

[71] Dass die passive und antikausative Lesart sehr nah beieinander liegen, beweisen zahlreiche Sprachen, in denen das gleiche Morphem für Passiv und Antikausativ gebraucht wird (so beispielsweise viele romanische, slavische und skandinavische Sprachen, die die formal reflexiven Formen sowohl als Passiv als auch als Antikausativ-/Inagentivmarker gebrauchen).

[72] So sicher nach der Sanskritvorlage zu ergänzen.

Man könnte mutmaßen, dass das Kausativ PP(P) *[ya]yātäṣṣoṣsa* wörtl. ‘durch den gezügelt worden Seienden’ auch in 306 a6 (Š) impliziert, dass der Geist metaphorisch als ein vom Subjekt/Agens völlig unabhängiges Objekt (und damit semantisch Patiens) aufzufassen ist, das dann der Agens bändigt, während beim Inagentiv PP(P) *yayātaṣsa* ‘durch den Gezügelten’ in 181 b5 (S) eine solche Metapher nicht vorausgesetzt wird. Letzteres ist ambigue. Eine Neutralisierung dieser Art findet sich bei resultativen Partizipien ganz häufig, so ist beispielsweise dem deutschen resultativen Satz *die Vase ist zerbrochen* nicht zu entnehmen, ob die vorausgehende Handlung als ‘Er hat die Vase zerbrochen’ (also mit einem Agens) oder mit ‘Die Vase zerbrach’ (also ohne einen Agens) zu beschreiben ist.

(vi) Möglicherweise gehört auch der Zusammenfall der Verwendungen des Inagentiv PP(P) (Prät. I[73]) und Kausativ PP(P) (Prät. II) bei der Wurzel *näm-* ‘sich beugen’ hierher. Aufgrund der Knappheit der Belege kann ich jedoch nicht genau feststellen, ob das Inagentiv PP(P) und das Kausativ PP(P) bei dieser Wurzel völlig zusammengefallen sind. Letzteres wird jedoch durch folgende Belege nahegelegt:

> Inagentiv PP(P): TA (A 288 b6 + YQ 1.30 1/1 a8-b1) ***nmosāṃ*** *kapśiññoṃ bādhari brāhmaṃ meträkyāp tsarā (ts)[i](toräṣ)* /// *[trä]ṅkäṣ* ‘mit **gebeugtem** Körper, von der Hand des Maitreya ergriffen ... spricht der Brahmane Bādhari.’[74]
>
> Kausativ PP(P): TA (YQ 10 1/1 b5-6) *paiṅgike … **ñaṁmusāṃ** ka(pśiññoṃ) ... (t)rä[ṅ]käṣ* ‘mit **gebeugtem** Körper spricht Paiṅgika ...’;
> TA (YQ 1.33 1/2 a7-8) *pläc ... **ñaṁmusāṃ** ka[p]ś[i]ñoṃ* ‘Geh fort ... mit **gebeugtem** Körper ...’

Zu dieser Wurzel ist im TA ferner noch das Basisverb PP(P) (zum Prät. III) überliefert, das sich in Bezug auf seine Verwendung vom Kausativ PP(P) und dem Inagentiv PP(P) darin unterscheidet, dass, wie in § V.35 festgestellt, das Kausativ PP(P) passiv (‘wurde gebeugt’), das Inagentiv PP(P) stativ aktiv (‘war gebeugt’), das PP(P) des Prät. III hingegen agentiv, aktiv-reflexiv oder auch transitiv (‘hat sich/etw. gebeugt’) gebraucht wird (s. sogleich unten § III.14.2).

(vii) Abgesehen von diesen Beispielen kann das Kausativ PP(P) seltener auch transitiv-aktiv verwendet werden. In diesem Fall unterscheidet es sich morphosyntaktisch nicht von dem entsprechenden kausativen finiten Verb, vgl. zur Wurzel *wik-* Kaus. ‘vertreiben’:

> Kausativ PP(P): TB (29 b6 (Š)) *ok(t) bhūmintameṃ **yaikoṣ** kleśanma* ‘die aus acht Stufen Trübungen **Vertrieben-habenden**’ (TochSprR 1949: 49);
> TA (YQ 1.9 1/2 b4) - - - *(kärsnā)[läṃ] wram puk kärso wikäṣläṃ wram **wawiku** ...* ‘die zu wissende Sache **hat** er ganz gewußt und die zu entfernende Sache **entfernt** ...’ (Thomas 1991: 23).

III.14.2. Basisverb PP(P) und Kausativ PP(P): Bedeutungsunterschiede

In der Regel ist ein Basisverbparadigma von seiner Semantik her nicht spezifiziert. In vielen Fällen (und in einem dreifachen Averbo immer) denotiert das Basisverb aber eine vom Subjekt kontrollierte Handlung. Selbst wenn das Basisverb ein formal intransitives Verb kodiert, ist dieses agentiver als das wurzelverwandte Inagentiv. Das Basisverb ist, wenn es in Opposition zum Kausativ steht, i. d. R. von seiner Semantik her kein prototypisch transitives Verb. Dies führt dazu, dass bei einer solchen

[73] Das Präsens dieser Wurzel ist nicht überliefert, das Prät. I kommt aber bei vielen Paradigmata vor. Da jedoch hier auch das PP Prät. III und damit das PP Basisverb bezeugt ist, kann es sich beim PP Prät. I nur um ein Inagentiv PP(P) handeln. Darauf weist die innertocharische Paradigmastruktur hin.

[74] ‘... mit gebeugtem Körper ...’ ist wohl aufgrund der uig. Parallele MaitrHami I 7a, 24-27 auf den Brahmanen Bādhari zu beziehen, anders Ji et al. (1998: 23).

Opposition die Verbargumente im Basisverb PP(P) wie bei einem aktiven Satz, im Kausativ PP(P) hingegen wie bei einem passiven Satz kodiert werden, vgl. folgende Beispiele:

> Basisverb PP(P): TA (A 246 b1) *śtwar-(kl)e(śā)ṣinäm tsopatsäṃ newā* ***kätkont*** '[dich,] der du durch die große Flut (Perl. Sg.[75]) der vier (Kleśas) **hindurchgegangen bist**';
> TA (A 217 a6) ***kätkont*** *ynālek* 'wenn er anderswohin **gegangen ist**';
>
> Kausativ PP(P): TA (A 360 8) ////*(vā)rayaty atiṣṛta(g)āṃ* / *ki*[76] *āläṣträ lyutār* ***śaśätkusāṃ*** | *m .* //// 'er [der Stock, vgl. Z. 7 *ṣtow*] wehrt das zu weit **entlaufene** [wörtl. '**laufen gelassene**'] Rind ab.' Wörtl. 'das Rind, [das] zu weit **laufen gelassen wurde**'.

Das Basisverb PP(P) zur Wurzel *kätk-* wird also durchgehend aktiv, das entsprechende Kausativ PP(P) hingegen passiv mit unterdrücktem Agens gebraucht.

Die Wurzel **stäm-* 'stehen' bietet einen weiteren Beleg:

> Basisverb (?)[77] PP(P): TB (12 a7 (Š)) *ṣalesa* ***stmau*** 'der auf einem Berg **steht**';
> TB (TX 6 a5) *kuse ṣäle ramt* ***stmau*** 'wer wie ein Berg **steht**' [wörtl. 'gestanden hat'];
>
> Kausativ PP(P): TA (A 256 a4) *āpas pācräśśi* ***śaśmunt*** *slyi* 'die von den Ahnen [und] Vätern **aufgestellte** Regel' (Schmidt 1974: 404).

Wie bereits oben (§ III.14.1) bemerkt, kann das Kausativ PP(P) auch aktiv und damit transitiv gebraucht werden:

> Kausativ PP(P): TA (A 12 b5) ***śaśmu*** *śiśri koc* 'die Mähne **richtete** er in die Höhe' (Sieg 1943:16).

Ist das Basisverb einer Wurzel transitiv, so kann folgende Opposition zwischen dem Basisverb PP(P) und dem PP(P) Kaus. bestehen: das Basisverb PP(P) ist entweder **transitiv, aktiv** oder **intransitiv aktiv**, jedoch nie intransitiv, passiv; das **PP(P) des Kausativs** kann hingegen entweder **transitiv, aktiv** oder **intransitiv passiv** verwendet werden, jedoch nie intransitiv und aktiv gleichzeitig, vgl. folgende Beispiele:

Die Wurzel *kärs-* AB 'wissen' ist syntaktisch transitiv mit einem durch den Obliquus markierten Objekt:

> Basisverb PP(P), trans., aktiv: TA: (YQ 1.9 1/2 b4) /// *(kärsnā)[läṃ] wram puk* ***kärso*** '... **having learned** everything that can be learned' (Ji/Winter/Pinault 1998: 61);
>
> Basisverb PP(P), intrans., aktiv: TB: (108 a2 (S)) ***kärso(ṣ*** *ne)ścer* 'Ihr seid **erfahren**'.
>
> Kausativ PP(P), intrans., passiv: TA (YQ 1.30 1/1 a3) *...tāpä(r)k ṣakkats klyom metrak śuddhavāṣinäs ñäktasā* ***śaśärsu*** 'surely the noble Metrak **was instructed** by the Śuddhāvāsa gods' (Ji/Winter/Pinault 1998: 23).

[75] Das Wort *new-* ist nur in Poucha (1955: 155) angeführt. Die Endung *-ā* entspricht der Perlativendung.
[76] Die Bedeutung des Wortes *ki* ist unklar. Poucha (1955: 75) nimmt eine Bedeutung 'Kuh' an.
[77] Abgesehen vom Kausativparadigma liegt bei der Suppletionswurzel **stäm-* 'stehen' nur das Präteritum I vor, das seinerseits diathetisch ambigue ist und grundsätzlich auch ein Teil des Inagentivparadigmas sein kann.

III.14.3. Zusammenfassung: Inagentiv PP(P) vs. *Basisverb PP(P)* vs. *Kausativ PP(P)*

Zusammenfassend ergeben sich folgende Gebrauchsweisen eines PP(P) je nach Paradigma und Präteritumstyp:

	Inagentiv PP(P)	**Basisverb PP(P)**		**Kausativ PP(P)**
		INTRANSITIV	TRANSITIV	
AKTIV	*intransitiv, inagentiv*	*intransitiv, agentiv*	*transitiv, agentiv*	*transitiv, agentiv*
PASSIV	–	–	*intransitiv, agentiv*	*intransitiv, agentiv*

Tabelle 22: *Semantik und Syntax des Inagentiv PP(P), Basisverb PP(P) und Kausativ PP(P)*

Wie oben ersichtlich, ist das PP(P) selbst hinsichtlich seines diathetischen Gebrauchs und der morphosyntaktischen Anordnung seiner Argumente im Tocharischen nicht festgelegt bzw. labil. In erster Linie ist der Grad der semantischen Transitivität des zugrunde liegenden finiten präteritalen Prädikats entscheidend. Das PP(P) wird im Inagentiv und in vielen Fällen im Basisverb nur aktivisch, jedoch meistens mit nur einem Argument gebraucht. Im Kausativ hingegen kann das PP(P) entweder aktivisch und transitiv oder intransitiv-passiv gebraucht werden. Die Trennlinie verläuft also mitten durch das Basisverb hindurch: hat das Basisverb eine formal transitive Lesart so kann auch das PP(P) im Prinzip transitiv gebraucht werden. Grundsätzlich gilt, dass die passive Verwendung des PP(P) nur auf semantisch transitive Sachverhalte beschränkt ist. Daher wird das PP(P) Passiv meistens im Kausativparadigma gebraucht, wenn ein solches existiert. Liegt ein Kausativ zur gegebenen Wurzel nicht vor (oder handelt es sich um ein ditransitiven Kausativ), so kann dann auch das Basisverb PP(P) die passive Lesart haben.

III.14.4. Das kausative Abstraktum

Teilweise parallel zu dem oben für das PP(P) Beschriebenen verhält sich das Abstraktum. Im Tocharischen behält das vom Kausativstamm abgeleitete abstrakte Nomen (das Abstraktum) die Alinierung der Argumente (engl. *alignment*) des finiten Verbs und unterscheidet sich darin von einem Abstraktum zum Basisverb, das –auch wenn ein kausatives Paradigma vorhanden ist – i. d. R. intransitiv gebraucht wird. Das logische Objekt eines Kausativ-Abstraktums kann sowohl durch den Obliquus („verbale Rektion“) als auch durch den Genitiv („nominale Rektion“) ausgedrückt werden (das logische Subjekt eines Inagentiv-Abstraktums kann nur durch einen obliquuen Kasus, i. d. R. durch den Genitiv markiert werden). Folgende Beispiele illustrieren das:

(i) Zur Wurzel *spārtt-* ‘sich drehen’:

> Inagentiv Abstraktum: TB (12 a6 (Š)) *mahākāśyape ṣañ kreṃnt* ***spārtalyñesa*** ‘Mahākāśyapa [ist] bei seinem guten **Wandel**.’ (TochSprR 1949: 20).
>
> Kausativ Abstraktum: TB (30 b4-5 (Š)) *pel(ai)kn(eṣ)[ṣ](e) yerkwantai* ***spārtṣlñesa****tsyālpāte wnolmeṃ* ‘Durch das **Drehen** des Gesetzesrades [im Tocharischen mit dem Obliquus markiert!] erlöste er die Wesen’. Hier wird *das Drehen* im Sinne einer aktiven Handlung gebraucht, der als logisches Subjekt nicht das Rad (logisches Objekt) sondern Buddha zugeordnet ist.

(ii) Zur Wurzel *spärk-* ‘vergehen’:

> Inagentiv Abstraktum: TB (44 a4 (Š)) *(k)ā(ḍ)ikentse cwi* ***spärkālñe*** ‘Das **Verschwinden** dieses Kāḍikas (Gen.).’ (TochSprR 1949: 64).

Kausativ Abstraktum: TB (K 8 a5) *māntalñesa śak krenta yāmorntats* ***ṣparkäṣälñesa*** ‘Durch Übelwollen, durch das **Schwindenlassen** der 10 guten Taten (Gen.)’ (Sieg 1938: 35).

(iii) Zur Wurzel *tsäm-* ‘wachsen’ im TA:

Inagentiv Abstraktum: TA (A 253 a5) *täm ṣurmaṣ śla-ypeyis puk kāswonentwāśśi* ***tsmālune*** *mäskatr-äṃ* ‘Aus diesem Grund nehmen alle seine Tugenden und die seines Landes zu’ [wörtl. ‘... gemeinsam mit (seinem) Land ist ihm das **Zunehmen** aller Tugenden’]. Im Genitiv steht hier das logische Subjekt ‘die Tugenden’.

Kausativ Abstraktum: TA (A 3 a5) *sas wär tkanac wles wät nu śemäl pāṣäl trit kuryar* **:** *śtärt nu śemäl* ***tsmāṣlune*** ‘Ein Gewerbe [ist] das Wasser für die Erde, das zweite die Viehzucht, das dritte Handel, das vierte die Vieh**vermehrung** ...’ (Sieg 1944: 6).

Es bleibt vorerst unklar, ob hier *śemäl* ‘Vieh’ bzw. ‘Ziege’ (Poucha 1955: 325) einen Obliquus darstellt oder ob hier einfach ein Kompositum *śemäl-tsmāṣlune* (wie im Dt.) vorliegt. Es ist aber wichtig, dass ein kausatives Abstraktum semantisch zwei Valenzen, das inagentive Abstraktum dagegen immer nur eine hat.

IV. DIACHRONE UNTERSUCHUNG

Die historische Untersuchung der tocharischen Kausativa beginnt bereits mit Schulze (1934: 245ff), der von éinem etymologischen Pendant, nämlich einem reduplizierten indogermanischen Stamm für beide starke Kausativpräterita, das Präteritum II des TA und TB, ausging (so auch, *inter alia*, Pedersen 1941: 187; Couvreur 1947: 69; Krause 1952: 175; Saito 1997: 155; Kim 2003). Da sich die beiden Präterita jedoch synchron ihren morphologischen Formen nach unterscheiden, wurden auch unterschiedliche Herkunftsmodelle für das Präteritum II des TA und das Präteritum II des TB vorgeschlagen (*inter alia*, Lane 1948: 307-8; 1953: 281-4; Adams 1978; 1988; Bendahmann 1993; Pinault 1989; Malzahn 2010). In diesem Kapitel wird die auf Schulze (*loc. cit.*) zurückgehende, einheitliche Herleitung beider Präterita II aus éinem reduplizierten Stamm befürwortet. Die Gründe dafür werden ausführlich in § IV.6.1 dargelegt. Bevor ich jedoch dazu kommen kann, müssen zunächst einige Aspekte der phonologischen und morphologischen Geschichte sowie auch der angeschlossenen kausativen Konjunktiv- und Präsensstämme eingehend besprochen werden.

IV.1. Der kausative Konjunktiv

Die beiden tocharischen Sprachen unterscheiden sich grundsätzlich in der Bildung des kausativen Konjunktivs: während das TB den gleichen Stamm wie im Präsens verwendet – der Konjunktiv und das Präsens werden hier morphologisch nicht unterschieden –, wird im TA ein morphologisch andersartiger Stamm gebraucht und damit die Homonymie mit dem Präsensstamm vermieden. Da der Konjunktiv im TB allein anhand des Kontexts vom Präsens unterschieden werden kann, wird dieser zusammen mit dem Präsens IXb betrachtet (s. unten § IV.2). Ich komme zum Konjunktiv IX des TA.[78]

Der Konjuktiv IX markiert ausschließlich den Konjunktiv des kausativen Paradigmas (§§ I.4, II.2). Wie bereits erwähnt, weist der kausative Konjunktiv im TA nach der Klasse IX (*-āṣ-*) keine Parallelen im TB auf. Hackstein (2004: 89-90) nimmt an, dass dieses Formans im TA auf das idg. Desiderativsuffix **-h₁se/o-* zurückgeht. Rix, auf den sich Hackstein dabei bezieht, stellt zwei indogermanische Desiderativtypen fest: (i) *CeC-h₁se/o-* (Rix 1977: 148, vgl. LIV^2: 23) und (ii) einen reduplizierten Typ *Ci-CC-h₁se/o-* (vgl. air. *ninus* ‘werde waschen’ < idg. **ninig^{w}-sō*, ai. *títr̥psati* ‘will sich sättigen’ < idg. **ti-tr̥p-se-ti*) (Rix 1977:147, LIV^2:24), wobei der Laryngal ursprünglich vielleicht nur bei den Wurzeln auf Liquida und Nasal erhalten blieb. Für den Konjunktiv IX des TA muss dann die Verallgemeinerung des Desiderativsuffixes mit dem vokalisierten Laryngal angenommen werden, da es hier durchweg *-āṣ-* < **-H-se-* heißt. Der Typ (i) muss hier aus formalen Gründen ausgeschlossen werden: die idg. Vollstufe **e* hätte durchgehende Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten hervorrufen müssen. Diese bleibt jedoch aus, und der Konjunktiv IX entspricht somit in seiner Stammbildung dem reduplizierten Desiderativ-Typ (ii), für den das Fehlen der Palatalisierung regelmäßig und lautgesetzlich ist. Ich gehe davon aus, dass genau diese Desiderativform der Ausgangspunkt für den Konj. IX im TA war. Da das tocharische Kausativ auf den idg. reduplizierten Stämmen aufbaut, wäre hier die Eingliederung eines ursprünglich reduplizierten Desiderativs vor allem aufgrund der morphologischen Ähnlichkeit durchaus wahrscheinlich. Diese Eingliederung – wie auch insgesamt die Zusammensetzung von Konjunktiv-, Präsens und Präteritumstämmen zu éinem einheitlichen Kausativparadigma – fängt zwar bereits im Urtocharischen an, es finden sich jedoch auch genügend Unterschiede zwischen TA und TB, die auf einzelsprachliches Alter einiger Merkmale des Kausativparadigmas hinweisen (so beispielsweise die Behandlung der Reduplikationssilbe im Präteritum II oder die sog. sekundäre Palatalisierung). Damit besteht m. E.

[78] Andere z. B. bei Krause und Thomas (1960) verzeichneten Konjunktivstämme sind ihrer Bedeutung nach nicht kausativ. Sowohl der Konjunktiv I und II als auch der Konjunktiv VII wurden in §§ I.2, I.3 dem Basisverb zugewiesen. Historisch gesehen stellt der Konj. I den athematischen, der Konjunktiv II den thematischen Stamm dar. Der Konj. VII geht nach Hilmarsson (1991a: 75) auf das stammbildende Suffix *-ñ-* aus **-n-i̯e/o-* zurück.

kein Zwang, éin homogenes Paradigma für das urtocharische Kausativ anzusetzen. Der Einwand von Peyrot (2010: 400), dass bei Hacksteins Erklärung unklar bleibe, wie der Konjunktiv IX bzw. die Desiderativstämme im TB im Gegensatz zum TA verschwunden sein mögen, ist deshalb nicht ganz berechtigt. Die urtocharischen Stammbildungen wurden – wie bereits erwähnt – unterschiedlich durch das spätere TB und TA behandelt. Schließlich scheint auch die Annahme einer sekundären Refunktionalisierung des *-ā-* als Konjunktivmarker im TA weniger plausibel. Peyrot (2010: 400) selbst folgt Malzahn (2008[2010]; 2010: 282) und schlägt vor, dass der Marker des Konj. IX des TA ursprünglich das gleiche Morphem (vor-TA **-ṣṣ-/-ske-*) wie das Präsens VIII (im TB Präsens IXb) enthält, während das /-a-/ der aus den A-Wurzeln verallgemeinerte A-Charakter sei. Malzahn (*loc. cit.*) und Peyrot (*loc. cit.*) nehmen schließlich an, dass der A-Charakter ursprünglich nur in bestimmten Kontexten der Vokalschwächung unterlag. Die Vokalschwächung wurde nach Malzahn und Peyrot wirksam, wenn eine schwere Silbe der Silbe mit dem A-Charakter folgte. Damit nimmt Peyrot an, dass die Trennung zwischen Präsens und Konjunktiv im TA sekundär ist, und nur éin Stamm für beide Kategorien im Urtocharischen (parallel zum TB) anzusetzen ist. Es scheint jedoch, dass diese Erklärung mehr unnötige Zusatzannahmen erfordert als die ursprüngliche Erklärung von Hackstein (2004: 89-90). Wie bereits erwähnt, besteht kein Zwang für die Annahme éines Paradigmas für Konjunktiv und Präsens, die erst später gleichlautend sind, für das Urtocharische. Ferner liegt keine funktionale Erklärung vor, wie eine solche Reanalyse einer primär phonologischen Distribution von A- *vs.* Nicht-A-Charakter zu einer morphologischen, grammatisch relevanten Distribution Präsens *vs.* Konjunktiv verlaufen sein kann. Gleichzeitig scheint aber der Übergang eines Desiderativs in einen Konjunktiv, der im Tocharischen hauptsächlich Nebensätze und die Zukunft denotiert, typologisch trivial: desiderative Verben neigen dazu, zu Futurmarkern zu werden (vgl. das englische oder skandinavische Futur mit *will* bzw. *vil*). Ich will diese Möglichkeit damit nicht ganz ausschließen, sie scheint mir aber vorerst weniger motiviert zu sein. Ferner scheint die Vokalschwächung, die Malzahn und Peyrot beim Konjunktiv IX des TA parallel zum Konjunktiv V annehmen, phonologisch anders geregelt zu sein: wie der Konjunktiv V des TB belegt, erfordert die Synkope des A-Charakters die (umgelautete) **æ*-Stufe der Wurzel, da sie ansonsten nicht stattfindet. Eine ablautfähige Wurzel hat jedoch im Konjunktiv IX des TA durchgehend die Schwundstufe.

IV.2. Das kausative Präsens (TB: IXb/TA VIII)

IV.2.1. Schwund der Replikationssilbe

Das Präsens des grammatischen Kausativs wird im TB grundsätzlich nach der Präsensklasse IXb sowie Xb /-nəsk-/, XIb /-səsk-/, d. h. den Präsensklassen mit dem Suffix /-ṣṣə-/-skæ-/ und Initialbetonung, im TA nach der Präsensklasse VIII[79] (X /-näs-/, XI /-säs-/) gebildet (§ II.1).

Beispiele: TB Präs. IXb 3. Sg. Akt. *watkäṣṣäṃ* (Š) ‘er befiehlt’ /wátkəṣṣə/æ-/ oder *kātkäṣṣäṃ* ‘er erfreut jdn.’ /kátkəṣṣə/æ-, ferner Präs. Xb *sī-näṣṣ-äṃ* ‘er sättigt’ /sí-nəṣṣə/æ-/, Präs. XIb PPPräs. *swāsäṣṣeñca* ‘regnen lassend’ /swásəṣṣə/æ-/; TA: Präs. X 2. Sg. Akt. *si-näṣ-t* ‘du sättigst’, XI PPPräs. *swā-säs-māṃ* ‘regnen lassend’.

Eine allomorphe Verteilung der nicht-ablautfähigen und ablautfähigen (nach Krause und Thomas 1960: lang- und kurzvokalischen) Wurzeln wie beim angeschlossenen Präteritum gibt es hier also nicht. Alle morphologischen Wurzeltypen können potentiell eines der o. g. Präsentien bilden, unabhängig von ihrer morphonologischen Eigenschaften.

Allen oben genannten Bildungen liegt das Suffix /-ṣṣə-/-skæ-/ zugrunde. Der formale Zusammenfall von **-sk-^{y}ə-* und **-s-^{y}ə-* im Tocharischen A in den Präsensklassen VIII, X und XI stellt gegenüber dem TB eine Neuerung dar (s. ausführlich Adams 1988: 76; Winter 1990: 290-1; ferner auch Peyrot 2010: 419ff, der diese Erklärung auch auf das Präsens VIII des TB ausweitet). Für das kausative Präsens muss demnach als urtocharisches Suffix **-skæ-* / **-ṣṣə-* rekonstruiert werden.

[79] Auf die Unterscheidung zwischen VIIIa und VIIIb wird hier nach Hackstein (1995: 158) verzichtet.

IV.2.2. „Automatische“ (morphonologische) Tilgung des A-Charakters

Wie Hackstein (1995: 33) feststellt, gilt bei der Präsensbildung der tocharischen Kausativa das Prinzip der Tilgung des wurzelauslautenden Laryngals vor dem Präsenssuffix urtoch. **-ṣṣə/skæ-*. Dabei ist diese Regel zunächst einmal morphonologischer und nicht phonetischer Natur, da im selben lautlichen Kontext des Präsens IXa der Laryngal erhalten bleibt (Hackstein, *loc. cit.*), vgl. **h_2enh_1-* ‘atmen, hauchen’: TB Basisverb Präs. IXa *an-ā́-ṣṣäṃ* /anáṣṣə-/ *vs.* Kaus. Präs. IXb *ā́näskeṃ* /ánəskæ-/. Diese Regel gilt auch für das (schwache) Präteritum IVb, das vom kausativen Präsens abgeleitet ist: Prät. IVb 3. Sg. Akt. *kārpäṣṣa* /kárpəṣṣ-a-/ aus Präs./Konj. IXb *kārpäṣṣäm* /kárpəṣṣ-/. Der tocharische A-Charakter geht lautlich auf einen indogermanischen Laryngal im Silbennukleus zurück. Eine innertocharische Tilgung des A-Charakters im Sinne eines Lautgesetzes scheint kaum wahrscheinlich zu sein, da in der parallelen Präsensklasse IXa, die abgesehen von der Akzentstelle morphologisch mit dem Präsens IXb identisch ist, der A-Charakter nicht getilgt wird, vgl. *kälpāskau* /kəlpásk-/. Bringt man jedoch die Tilgung des A-Charakters mit dem Akzentsitz in Verbindung, so können die anfangsbetonten Formen des Konjunktivs V angeführt werden, wo der A-Charakter regulär nicht getilgt wird, vgl. *katkatsi* /kə́tk-a-tsi/, obwohl der Akzent auch im Konjunktiv V wie beim Präs. IXb auf der ersten Silbe liegt. Malzahn (2008[2010]; 2010: 282), die für eine lautgesetzliche Vokalschwächung plädiert, bringt jedoch sieben Beispiele von Formen des Konjunktivs V, bei denen tatsächlich eine Vokalschwächung vorliegt, vgl. *naukäṃ-ne* ‘(wird) verschlingen’ zu *nuk-* (neben dem Präsens VI *nuknaṃ* ‘verschlingt’, das ein A-Präsens ist), *krāstäṃ* ‘(wird) schneiden’ zu *kärst-* (neben dem Präsens VI *kärsnāṃ* ‘schneidet’) u. a. Auffällig ist, dass alle diese Fälle mit Vokalkürzung eine toch. (A-umgelautete) **æ*-Stufe der Wurzel voraussetzen., die schwundstufigen Konjunktiv-V-Formen derselben Wurzeln diese Vokalschwächung aber nicht aufweisen, vgl. z. B. Konj. V Inf. *karstatsi* /kə́rsta-/ zu der o. g. Wurzel *kärst-* ‘schneiden’. Was also den Vergleich mit den fraglichen Formen, welche von der „automatischen“ Tilgung des A-Charakters im kausativen Präsens des TB betroffen sind, angeht, so enthalten diese aber gerade sehr viele schwundstufige Wurzelformen.

Eine einfache Vokalschwächung in einer nicht betonten Silbe ähnlich wie im TA (so Malzahn 2008[2010]) scheint aus den o. g. Gründen weniger wahrscheinlich, obwohl dennoch angesichts der in Malzahn (*loc. cit.*) angeführten Beispiele nicht ganz ausgeschlossen zu sein. Ich würde aber die Tilgung des A-Charakters speziell mit dem Präsens IXb in Verbindung bringen, da sie regulär nur hier stattfindet, und phonologisch genaue Parallelen (selbst aus dem Konjunktiv V) schwer zu erbringen sind. Es scheint mir wahrscheinlicher, dass der morphologische (und eben nicht der phonologische) Kontext des Präsens IXb die Tilgung hervorruft. Da ich hier im Weiteren für die ursprüngliche Reduplikation dieser Präsentien plädieren werde (s. gleich), würde die Annahme eines ursprünglich reduplizierten *thematischen* Stammes, der dann später mit dem **-sk*-Suffix erweitert wurde, das Problem lösen. Vor dem Themavokal geht der wurzelauslautende Laryngal lautgesetzlich verloren, und dann erklärt sich, warum alle Stämme, die durch das **-sk*-Suffix des Präsens/Konjunktivs IXb erweitert wurden, A-lose Formen sind. Ein solcher thematischer Stamm wurde dann später (wie auch viele dem Präsens IX (sowohl IXa und IXb) zugrunde liegenden Stämme) mit dem Präsenssuffix **-sk-* sekundär erweitert.[80] Letzterer Prozess hatte aber nichts mit der Herkunft der zu erweiternden Stämme zu tun, sondern trat in breiterem Zusammenhang, nämlich dem Aufbau des spättocharischen Tempus-/Aspektsystems auf. Hier werden viele unterschiedliche Primärstämme im Präsens mit dem **-sk*-Suffix versehen – eine Erscheinung, die speziell mit dem Kausativ nichts zu tun hatte.

IV.2.3. Initialbbetonung

Wie die Formen des kausativen Präsens und Konjunktivs IXb des TB eindeutig belegen, liegt der Akzent bei diesen Formen auf der ersten Silbe, der Wurzelsilbe (Winter 1980). Diese Akzentstellung ist synchron gesehen unregelmäßig und erklärungsbedürftig, da die erste Wortsilbe im TB – von einigen Ausnahmen abgesehen – nie den Iktus trägt. Regelmäßig für das Tocharische B und wohl

[80] Die Funktion des sekundären *-sk-*/*-ṣṣ-* ist unklar. Möglich wäre, dass dieses Suffix ursprünglich eine spezifischere Funktion innehatte, beispielsweise die eines Progresssivs.

auch ursprünglich für das Urtocharische ist die Betonung auf der zweiten Silbe (Krause 1952: 10). Die Initialbetonung kann daher nur entweder (i) – wie bereits von Werner Winter (*inter alia*, in Winter 1994) angenommen – durch den Verlust einer ursprünglich betonten Silbe (vgl. *yamaṣäṃ* (Š) /yamáṣə-/ zu *yāmṣäṃ* (Š) /yámṣ-/), (ii) durch die regelmäßige Akzentverschiebung von der letzten Silbe eines **zwei**silbigen Wortes (vgl. *tāka* /táka/ 'war' aus älterem /taká/, das noch mit Enklitika erhalten ist: *takā-ñ* /taká-/ 'war mir') oder aber (iii) durch den Verlust/die Synkope der ersten Silbe des Stammes, also CVCV´(R)C → #CV´(R)C-, erklärt werden (Marggraf 1970).[81] Was die Variante (i) angeht, so ist sie für das Präsens des vor-TA und vor-TB **kətkəṣṣə-* unwahrscheinlich, da aus morphologischer Sicht keine Nachfolgesilbe geschwunden zu sein scheint. Dies wird aus dem Vergleich des bis auf die Iktusstelle gleichen Präsens IXa deutlich, vgl. /yamáṣṣə-/ (in *yamaṣṣeñca* (5 b8 (Š)). Alle Typen des Präsens IX haben folgende Struktur (Hackstein 1995: 205ff):

	Wurzel	Vokal	Suffix	Themavokal	Endung
Präsens IXa	/**yam-**/ +	/**-ə́-**/ +	/**-ṣṣ/sk-**/ +	/**-ə/æ-**/ +	+

Tabelle 23: *Morphologische Struktur des Präsens IX (am Beispiel vom Präs. IXa)*

Das Präsens IXb zeigt die gleiche Struktur, vgl. *wikäṣṣäṃ* 'lässt verschwinden', das morphonologisch folgendermaßen zu analysieren ist:

	Wurzel	Vokal	Suffix	Themavokal	Endung
Präsens IXa	/**yam-**/ +	/**-ə́-**/ +	/**-ṣṣ/sk-**/ +	/**-ə/æ-**/ +	+
Präsens IXb	/**wík-**/ +	/**-ə-**/ +	/**-ṣṣ/sk-**/ +	/**-ə/æ-**/ +	+

Tabelle 24: *Morphologische Struktur des Präsens IXb (im Vergleich mit dem Präs. IXa)*

Der Vergleich zwischen dem Präsens IXa und IXb zeigt also, dass beim Präsens IXb keine Silbe geschwunden sein kann.

Die Variante (ii) ist ebenfalls ausgeschlossen, da die fraglichen Wortformen alle mehr als zwei Silben enthalten und somit die Voraussetzung für (ii) nicht gegeben ist.

Es ist also die Variante (iii) vorzuziehen, d. h. die Annahme einer ursprünglichen Reduplikationssilbe, die lautgesetzlich geschwunden ist (zum Schwund der Reduplikationssilbe s. ausführlich unten § IV.6.4). Ich bin zwar mit Peyrots (Peyrot 2010: 414ff) Argument einverstanden, dass die Annahme von Werner Winter einer durchgehenden Festlegung der Akzentstelle auf die zweite Silbe einer Wortform im Urtocharischen etwas spekulativ ist, nicht zuletzt auch wegen der schlechten Typologie eines solchen Akzentsystems. Dennoch ist es unwiderlegbar, dass der

[81] Folgende Ausnahmen werden in Malzahn (2010: 6) vermerkt: *pātär* /pátər/ (Obl. zu *pācer* 'Vater'), PPP *eṅkoṣ* 'ergriffen' (zur Wz. *eṅk-* 'ergreifen') statt ***eṅkuweṣ* und *prekwa* /prékwa/ 1. Sg. Akt. Prät. III 'ich fragte'. Es scheint dennoch, dass auch diese Belege keine systematische Verletzung der Akzentsitzregel darstellen. Zu *pātär* ist das Adj. *patarṣṣe* belegt, das die zu erwartende morphonologische Betonung /patə́r-/ aufweist. Die Form /pátər/ ist demnach regelmäßig aufgrund des Akzentrückziehungsgesetzes. Die Form *pātär* muss nicht mit Malzahn (2010: 6) als /pátərə/ analysiert werden (selbst wenn historisch eine solche Vorform wahrscheinlich ist), vgl. die Endung der 3. Sg. Med. *-tär* / *-trä* /-tər/, die nie akzentuiert werden kann. Bei dem tocharischen PPP *eṅkoṣ* handelt es sich um einen Fortsetzer des idg. Perfektpartizips, dasursprünglich redupliziert war. Aufgrund der phonologischen Wurzelstruktur (vokalischer Anlaut) kann diese Form nicht ohne Weiteres mit einer PPP-Form zu einer auf Konsonanten anlautenden Wurzel verglichen werden. Ich gehe davon aus, dass die vokalisch anlautenden Wurzeln hier komplexere Lautveränderungen durchgemacht haben, als ihre konsonantischen Pendants, der Unterschied scheint mir mit der unterschiedlichen Entwicklung der Reduplikation bei den konsonantisch *vs.* vokalisch anlautenden Wurzeln zu tun zu haben. Auch eine analogische Initialbetonung ist durchaus vorstellbar, da sonst alle (konsonantisch anlautenden) Wurzeln im PP Prät. III Initialbetonung aufweisen. Die Form /prékwa/ und das Präteritum III insgesamt sind vom Perfekt stark beeinflusst worden, vgl. den Ablaut, der im Endeffekt auf den **o- vs.* *Ø-Ablaut zurückgeht. Allgemein scheinen der alte Aorist und das alte Perfekt im tocharischen Präteritum zusammengefallen zu sein (ähnlich wie im Lateinischen), wodurch gewisse morphonologische Erscheinungen des Perfekts – wie die Initialbetonung – ganz leicht ins Präteritum gelangt sein können (ähnlich wie im Lateinischen).

Initialakzent in vielen Verbalbildungen mit einer ursprünglich (lautgesetzlich § IV.6.4) verlorengegangen Reduplikationssilbe korreliert.[82] Der Initialakzent bleibt also in meinen Augen ein starkes Indiz für eine ausgefallene Silbe, bei der es sich in vielen Fällen eben um die gekürzte Reduplikationssilbe handelt.

Neben der Initialbetonung kann ein zweites Argument für die ursprüngliche Reduplikation der Präsens- und Konjunktivstämme angeführt werden. Es handelt sich dabei um einige Formen des Präteritums IV. Zumindest zwei Formen des Prät. IV im TA *laläkṣāwā* und *tatämṣänt-äm* weisen nämlich eindeutig darauf hin, dass das Präsens – von dem das Prät. IV sicherlich abgeleitet wurde (es baut auf dem präsentischen **-ske/ṣṣə-*Suffix also dem ursprünglichen Präs. VIII < Präs. IXb auf, vgl. § IV.4) – redupliziert war. Diese stehen im Kontrast zu den übrigen Stämmen des Präteritums IV im TA, die nicht kausativisch sind, vgl. die Wurzel *winā-* 'verehren' und Prät. IV 3. Pl. *winäṣār* – ohne Reduplikation![83] Der derivationelle Zusammenhang zwischen dem Präteritum IVb und dem Präsens VIII im TA (= IXb im TB) kann mithilfe folgender Tabelle dargestellt werden:

Urtoch. Präsens-/ Konjunktivstamm	TB und TA Präsensstamm	TB und TA Präteritumstamm
**lələk-* →	*/lələk-əsk/ṣṣə-/ →	/lələk-əsk/ṣṣ(ə)-^{y}a-/[84] → → /lælək-əṣṣ-a-/[85]

Tabelle 25: *Die Reduplikationssilbe im Prät. IV und Präs. VIII (TA) / IXb (TB)*

Des Weiteren würde die Annahme eines ursprünglich reduplizierten Präsensstammes, die auf Werner Winter zurückgeht, auch sehr gut zum kausativen Präteritum II passen, das ebenfalls aus einer ursprünglich reduplizierten Stammform herrührt (s. unten § IV.2). Berücksichtigt man zusätzlich, dass die allermeisten Formen des kausativen Präsens im TA und im TB keinen palatalisierten Wurzelanlaut aufweisen (vgl. § II.1), so ist das urtocharische Präsens nicht als **e*-stufig, sondern schwundstufig anzusetzen. Folgendes Stammmuster ist demnach anzunehmen:

Reduplikation	schwundstufige Wurzelform	Verbindungs-vokal	(späteres) Präsenssuffix	Endung
*C/(C^{y})ə-Cə́(R)C(H)-*ə-ṣṣə/skæ-* +				

Tabelle 26: *Rekonstruktion des dem Präsens zugrunde liegenden Stammes*

Wie bereits von Hackstein (1995) gezeigt, sind die ererbten *sk*-Präsentien sowie die Präsentien der Klasse IXa (im TB) an sich – d. h. ohne den Initialakzent – nie kausativ. Trotz der tarditionellen Meinung (*inter alia*, Krause und Thomas 1960) ist der morphologische Träger der kausativen Semantik demnach nicht das urtoch. Präsenssuffix **-ske/ṣṣə-*, **sondern allein die Initialbetonung.** Allein die Initialbetonung ist für die Bestimmung eines **-ske/ṣṣə-*Stammes als kausativ bzw. nicht-

[82] So kann der Konjunktiv I und V in vielen Fällen auf ein altes Perfekto-Präsens zurückgeführt werden. Für eine solche Herleitung gibt es auch von der Initialbetonung unabhängige Evidenz: diese Konjunktive weisen (falls überhaupt ablautend) einen Perfektablaut auf: urtoch. **æ-* vs. **ə*-Stufe (beim Konj. V ist die Stufe **æ* (< idg. **o*) lediglich durch den A-Umlaut verdunkelt). Dieser Ablaut setzt einen indogermanischen Ablaut **o-* vs. **Ø*-Stufe fort, der nur dem idg. Perfektablaut entsprechen kann.

[83] Genau genommen ist hier vom Präsens **lələ́kə-ṣṣə/skæ-* auszugehen. Das **ə* der ersten (Reduplikations-)Silbe schwand lautgesetzlich, blieb aber im Präteritum, wo es durch das analogische **æ* ersetzt wurde, erhalten. Die Einführung des **æ* in die Reduplikationssilbe im TA ist im Präteritum II, ferner in allen PP(P) aufgrund der Analogie zum Perfekt, wo es wiederum aus der *o*-stufigen Wurzel in die Reduplikationssilbe gekommen ist, regelmäßig (vgl. ausführlich § IV.6.4).

[84] Die Ableitung von Präterita aus dem Präsens mithilfe des Suffixes /-^{y}a-/ ist im Tocharischen bekanntlich sehr produktiv, vgl. ausführlich § IV.4.

[85] Zur analogischen, jedoch durchgehenden Einführung des **æ* in die Reduplikationssilbe im TA s. unten § IV.6.4.

kausativ entscheidend. Eine Reihe von andersartigen uralten Stämmen wird im Tocharischen mit dem *-ṣṣə/skæ*-Suffix erweitert, vgl. beispielsweise das Suffix des Präs. X /-na-ṣṣ/sk-/, das eindeutig von einem schwundstufigen Nasalpräsens zu den Wurzeln *ultimae laryngalis* idg. **-nH-* abgeleitet ist. Es handelt sich hierbei bekanntlich um eine reguläre Erweiterung alter Stammbildungen im Tocharischen.

IV.3. Die Gestalt des erweiterten Stammes

Die vorangegangenen Überlegungen legen den Ansatz eines Stammes *C/(C^{y})ə-Cə́(R)C(ə)- für das urtocharische Präsens nahe. An dieser Stelle muss die Frage aufkommen, welchem indogermanischen Tempus-Aspekt-Stamm dieser rekonstruierte urtocharische Stamm *C/(C^{y})ə-Cə́(R)C(ə)- zuzuordnen ist. Die Initialbetonung des Stammes im TB weist zwar eindeutig auf eine ursprünglich reduplizierte Bildung hin, doch ein reduplizierter Stamm kommt im Indogermanischen sowohl im Präsens- wie auch im Aoristsystem vor (ich schließe hier das Perfekt aus). Da man aufgrund der Evidenz der tocharischen Formen von der Schwundstufe der Wurzel auszugehen hat, kommen mehrere Interpretationsmöglichkeiten in Frage:

(a) es liegt ein vor-urtocharischer Präsensstamm vor, oder
(b) es handelt sich um den vor-urtocharischen Präteritälstamm, erweitert um das Suffix **-skæ/ṣṣə-*.

Sollte der innertocharisch rekonstruierte Stamm *C/(C^{y})ə-Cə́(R)C(ə)- als ein urtocharischer *Präsens*stamm bestimmt werden können, dann ist dieser Stamm auf ein indogermanisches Präsens zurückzuführen. Sollte er sich dagegen als der urtocharischer *Präteritals*tamm erweisen, dann liegt der indogermanische reduplizierte Aorist zugrunde.

Rein formal wäre aufgrund der Reduplikation noch eine Herkunft aus dem indogermanischen Perfekt zu erwägen, doch scheidet diese Möglichkeit aufgrund der kausativen Semantik des fraglichen Stammes aus. Um zwischen (a) und (b) entscheiden zu können, lohnt vielleicht ein Blick auf die anderen (nicht kausativen) Stämme, die ebenfalls das **-skæ/ṣṣə-*Suffix enthalten. So ließe sich unter Umständen erkennenvon welchen indogermanischen bzw. vor-urtocharischen Tempusstämmen die Präsentia der Klassen IX-X überhaupt abgeleitet werden können. Dies erlaubt dann eventuell einige Rückschlüsse über die Herkunft des dem Präsens IXb zugrunde liegenden Stammes *C/(C^{y})ə-Cə́(R)C(ə)-.

Das urtocharische Suffix **-skæ/ṣṣə-* hatte nämlich die Funktion, Präsensstämme als solche und damit den imperfektiven (progressiven?) Aspekt stammbildungsmäßig zu markieren (Kim 2003: 224). Hackstein (1995) hat die Präsensklasse IXa eingehend untersucht. Aus seiner Aufstellung (Hackstein 1995: 283-4) geht hervor, dass keines der Präsentien IXa von einem grundsprachlichen Aorist abgeleitet ist. Ferner sind die Präsensstämme X mit dem Suffix AB *-nāsk/nask-* oder *-näsk-* (Krause und Thomas 1960 :214) eindeutig als alte (jedoch nicht in allen Fällen indogermanische), mit dem **-sk-*Suffix erweiterte Präsensstämme zu analysieren. Das gleiche betrifft auch das Präsens XI. Das **-sk-*Suffix erweitert also i. d. R. urtocharischen Präsensstämme.

Dies ist ein Hinweis, dass bei dem dem Präsens IXb zugrunde liegenden Stamm ebenfalls nicht von einem Aoriststamm auszugehen ist. Vielmehr ist deshalb die Annahme eines alten Präsens- bzw. Konjunktivstammes wahrscheinlicher. Allerdings haben die meisten Verben der Präsensklasse IXa einen morphologisch anders gestalteten Konjunktivstamm – vgl. das Verb *ai-* 'geben, nehmen':

TB	Präsens	Konjunktiv
ai-	Präs. IXa /ai-ṣṣə-/ *aiṣṣäṃ*	Konj. I /ai-/, vgl. *aiṃ*

Tabelle 27: *Präsens IXa und sein Konjunktiv*

Diese Präsentien IXa unterscheiden sich somit ihrem Aufbau nach vom Präsens IXb (TA Präs. VIII), das einen gleichlautenden Konjunktiv im TB (IXb) und den Konjunktiv IX im TA neben sich hat. Dies ist ein wichtiger Unterschied zum häufigen Typ des Präsens IXa oben, die Parallele ist somit

nicht perfekt. Sehr interessant sind daher die Verben, die neben dem Präsens IXa auch den Konjunktiv IXa (beim TA Präs. VIII neben Konj. IX) haben und damit, abgesehen von der Iktusstelle und der Semantik, mit dem kausativen Präsens- bzw. Konjunktiv IXb morphologisch völlig identisch sind.

Dasselbe, wie bei den Kausativa ebenfalls mit dem *-*skæ/ṣṣə*-Suffix gebildete Paradigma (TB: Präs. IXa, Konj. IXa und TA: Präs. VIII, Konj. IX) liegt nur bei vier Wurzeln vor, nämlich:[86] AB /aná-/ 'atmen', TB /alá-/ 'krank sein', AB /winá-/ Akt. 'verehren', Med. 'sich zu etw. (All.) bekennen' (Bedeutungsansatz nach Schmidt 1974: 414-5), TB /satá-/ 'ausatmen'. Ich versuche im Folgenden die diesen Bildungen zugrunde liegenden Stämme in Bezug auf die etymologische Zugehörigkeit zum Aorist- bzw. Präsensstamm zu prüfen:

- AB /aná-/: zugrunde liegt ein idg. Wurzelpräsens *h_2*énh$_1$*-*ti* / *h_2*n̥h$_1$*-*énti* (vgl. ai. *ániti*, anánti 'atmen'), wobei die Ablautstufe der tocharischen Wurzel nicht zu ermitteln ist, da die Schwund- und Vollstufe hier lautlich zusammenfallen (Hackstein 1995: 248, 248 Fn. 123);

- TB /alá-/: die mit dem *-*skæ/ṣṣə*-Suffix erweiterte Form idg. *h_3*(e)lh$_1$*- 'zugrunde gehen' ist in der Forschung kontrovers beurteilt worden. Hackstein (1995: 250) erwägt die Möglichkeit eines alten Wurzelpräsens neben dem in den anderen Sprachen belegten Nasalpräsens (Letzteres ist durch umgebildetes gr. ὄλλυμι Akt. 'zugrunderichten, vernichten',[87] heth. *halla-nn̥ie-*^{ḫḫi} 'zerstören' gesichert), wobei die transitive Semantik durch die allgemeine Tendenz der Nasalstämme, transitivierend zu wirken, als sekundär zu erklären wäre. Dagegen setzt Harðarson einen Wurzelaorist an, der „... im Aktiv zum *s*-Aorist (**ole[s]* → ὀλέσαι), im Medium zum thematischen Aorist (ὀλέσθαι) umgestaltet wurde." (Harðarson 1994: 223). Das Vorhandensein eines alten Nasalpräsens würde in der Tat eher für einen Wurzelaorist sprechen. Die Lage hier ist also unentschieden. Zu berücksichtigen wäre zuletzt noch die Möglichkeit, dass das Präsens IXa direkt von der Wurzel abgeleitet ist.

- AB /winá-/: kann mit Duchesne-Guillemin (1941: 148) und Hackstein (1995: 101) als ein Denominativum zu TB *wīna* 'Gefallen [an etwas], Zuneigung' gesehen werden. Der alte Vergleich mit Pāli *pavīṇati* 'kümmert sich um' von Couvreur (1947: 64), zu dem noch mkymr. *gwyn-* 'plündern', aksl. *po-vinǫti* 'unterwerfen' (LIV^2: 668-9) hinzukommt, scheint jedoch passender, da die allermeisten *-*skæ/ṣṣə*-Bildungen im Tocharischen Deverbativa und nicht Denominativa sind.[88] Ein Denominativum zum Nomen TB *wīna* ist ebenfalls belegt und wird mit dem typischen Suffix *-ññ-* für die Denominativa nach der XII. Präsensklasse gebildet, vgl. *wināññenträ* 'Gefallen finden'. Ein im gesamten tocharischen Paradigma verallgemeinerter Präsensstamm findet sich auch anderswo (vgl. u. A. TA *tsän-* 'sich aus etw. zusammenfügen', Seržant 2008). Ich gehe davon aus, dass AB /winá-/ das alte Nasalpräsens *$u̯$*inh$_1$*- der idg. Wurzel idg. *$u̯$*eih$_1$*- 'sein Augenmerk auf etw. richten, trachten nach' fortsetzt, das für diese Wurzel aufgrund von Pāli *pavīṇati* 'kümmert sich um', mkymr. *gwyn-* 'plündern', aksl. *po-vinǫti* 'unterwerfen' zu sichern ist (vgl. LIV^2: 668-9). Die semantische Entwicklung kann so angesetzt werden, dass 'sein Augenmerk richten' zu 'zuneigen' im wörtlichen und übertragenen Sinn (vgl. das Nomen TB *wīna* 'Gefallen, Zuneigung') und weiter zu 'verehren' wurde.

- TB /satá-/: Die Etymologie dieser Wurzel ist unklar. Möglich wäre eine Verbindung zu ai. *sā́dhati* 'lässt gelingen', *sā́dhate* 'gelangt zum Ziel', gr. ἐὐθυς 'gerade, gerecht' als **seHd^h(H)*- (der wurzelauslautende Laryngal könnte im Tocharischen sekundär sein) (EWAi II:723).[89]

[86] Ich zitiere hier die Wurzeln gegen die Konvention ohne die *-*skæ/ṣṣə*-Erweiterung.

[87] Zum Lautlichen der griechischen Form vgl. Rix (1976: 67).

[88] Vgl. die Präsensklasse X (das Klassenmorphem /-nask-/ oder /-ñsk-/ stellt ein erweitertes Nasalpräsenssuffix dar: /-na-/ + /-sk-/, bzw. /-nä-/ + /-sk-/), ähnlich die Präsensklasse XI (Klassenzeichen /-sask-/ oder /-səsk-/), die mit der Präsensklasse VIII bzw. mit den idg. *s*-Stämmen in Verbindung steht. Vgl. ferner die Aufstellung zu den *-*skæ/ṣṣə*-Verben der Klasse IXa bei Hackstein (1995: 283-4), wo für keinen der dort behandelten 16 Fälle ein denominativer Ursprung angenommen wird.

[89] Andere, jedoch kaum wahrscheinliche Vorschläge in Hilmarsson (1991: 120), van Windekens (1976: 419-20).

Ich habe vier Wurzeln betrachtet, die im Vergleich zum kausativen Paradigma einen sehr ähnlichen bzw. identischen Aufbau ihres jeweiligen Paradigmas zeigen, jedoch morphologisch keine Kausativa sind und damit unabhängige Evidenz für die Ableitungsweise der Präsentien IX liefern können. Diese vier Präsentien IXa sowie die anderen Präsentien IXa oben werden meistens von einem alten Präsens- bzw. Konjunktivstamm abgeleitet.

Ein Problem stellt die Stammbildung der Wurzel *kälp-* 'erlangen' im TB dar. Das Präsens IX weist hier denselben zugrunde liegenden Stamm wie das angeschlossene Präteritum I auf:

Präsens IXa	Konjunktiv VI	Präteritum I
/**kəlpá**-ṣṣ/sk-/ vgl. *kälpāskau*	/kəllá-/ < /kəl-ná-/ vgl. *Källāt*	/**kəlpá**-/ vgl. *kälpāwa*

Tabelle 28: *Stammbildung von* kälp- *'erlangen' im TB*

Dem Präsens IXa liegt hier offensichtlich der Präteritälstamm /kəlpá-/ zugrunde. Man könnte also vermuten, dass trotz der allgemeinen Tendenz, das Präsens IXa von einem ursprünglichen Präsensstamm (oder idg. Konjunktivstamm) abzuleiten, vereinzelte Fälle existieren, bei denen dem Präsens IXa der Präteritälstamm bzw. die Wurzel (in ihrer indogermanischen oder urtocharischen Form) zugrunde liegt. Der historische Aufbau des gesamten Systems des Präsens IXa liefert also kein eindeutiges Indiz für die weitere Rekonstruktion, es macht jedoch die Annahme wahrscheinlich, das hinter dem Stamm *C/(C^{y})ə-Cə́(R)C(ə)- ein altes Präsens (und eben kein Aorist) zu sehen ist.

Eine andere Eigenschaft des **-ṣṣ/sk-*Präsens belegen die Formen des Präsens IXa sehr gut. Es ist nämlich davon auszugehen, dass dem mit **-skæ/ṣṣə-*Suffix erweiterte Stamm meistens nur die schwundstufige Wurzelgestalt zugrunde liegt (so bereits Hackstein 1995: 227).[90] Ferner ist das Präsens X AB *-näsk/nask-* oder *-näsk-* zu vergleichen, das ebenfalls eindeutig eine Ableitung von der schwundstufigen präsentischen Stammform des zugrunde liegenden Nasalpräsens darstellt, also *-näsk/nask-* < **-nH-sk-* oder *-näsk-* < **-n(u)-sk-* (jedoch nicht **-ne* → urtoch. ***-ñə-* oder **-neH$_{1/2/3}$* → ***-ñe/no/na-*). Dies bedeutet, dass man auch für das kausative Präsens – falls es ursprünglich überhaupt ablautete – in den allermeisten Fällen von einem schwundstufigen Stamm auszugehen hat. Diese Feststellung kann dahingehend gedeutet werden, dass der zugrunde liegende Stamm – selbst wenn er ursprünglich ablautete – aufgrund der innertocharischen morphonologischen Regeln nur in seiner schwundstufigen Form in das Präsens IXb Eingang hat finden können.

Zusammenfassend lassen sich folgende Rückschlüsse für die mit dem Suffix **-ṣṣ/sk-* abgeleiteten Stämme ziehen:

a) **es wird bei einer urtocharisch abautfähigen Wurzel immer vom schwundstufigen Stamm abgeleitet** (s. oben),
b) **der zugrunde liegende Stamm ist aller Wahrscheinlichkeit nach thematisch,** da nur so die durchgehende Tilgung des A-Charakters einheitlich erklärt werden kann (§ IV.2.2);
c) aufgrund der Initialbetonung sowie aufgrund der Formen des Prät. IVb im TA **muss der zugrundeliegende Stamm im Urtocharischen ursprünglich redupliziert gewesen sein** (§ IV.2.1).
d) **es geht in vielen Fällen auf einen indogermanischen Präsensstamm zurück** (s. oben). Damit stimmt auch die historische Morphologie anderer Verben überein, die neben dem Präs. IXa noch andere Paradigmakontexte aufweisen. Das Präsens IXa dieser Wurzeln geht ebenfalls in der Regel auf das idg. bzw. urtocharische Präsens zurück (in wenigen Fällen jedoch auf Konj.-Aor.), wie u. A. die von Hackstein (1995: 214-83) durchgeführte Untersuchung dieser Klasse zeigt. Ferner zeigt das Suffix (/-na-sk-/, /-nə-sk-/) der

[90] Die Ausnahmen können leicht als lexikalisierte Palatalisierungen im Falle von *lyyā-* 'abwischen' (wird auch in den Lexika als palatalisert angesetzt) Präs. IXa, 3. Sg. Med. *lyyastär-ne*, oder als analogische Übertragung der Palatalisierung bei transitiver Bedeutung, vgl. 1. Sg. Akt. Präs. IXa *lyutaskau* 'entferne, vertreibe' neben der 3. Sg. *lutaṣṣäṃ*, erklärt werden.

Präsensklasse X eindeutig, dass das *-*skæ/ṣṣə*-Suffix in der Regel einen alten, idg. Präsensstamm erweitert.

Damit kann die Frage nach dem zugrunde liegenden Tempus-/Aspekt-Stamm nicht sicher beantwortet werden, da die Präsentien IX prinzipiell auch vom Präteritälstamm oder direkt von der Wurzel abgeleitet werden können (wie bei der Wz. *kälp*-). Eindeutig ist aber die innertocharische morphonologische Regel, dass das Präsens IXa und folglich IXb nur von der schwundstufigen Wurzel/dem schwundstufigen Stamm (bei einer ablautfähigen Wurzel) abgeleitet ist. Somit kann für das Urtocharische zunächst einmal ein schwundstufiger, reduplizierter und thematischer Stamm angesetzt werden: *Ce/i-C(R)C-e/o-. Ob dieser Stamm ein Präsensstamm gewesen war, ist aus der innertocharischen Rekonstruktion nicht sicher zu ermitteln, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür relativ hoch ist. Ich kehre zu dieser Frage wieder in § IV.6.8 zurück. Zunächst müssen aber noch die dazugehörigen Formen des kausativen Präteriums historisch untersucht werden.

IV.4. Das kausative Präteritum IVb

IV.4.1. Herkunft des Präteritums IVb

Allein schon die morphologische Form des Präteritums IVb (*yātäṣṣatai*, morphonologisch /yát-ə-ṣṣ-a-/) verrät seinen sekundären Charakter – es ist morphologisch und etymologisch mit dem entsprechenden Präsensstamm (TB: Präs. IXb, TA: Präs. VIII, vgl. TB Inf. Konj. IXb *yātässi* /yát-ə-ṣṣ-ə-/) fast identisch:

- das TB zeigt die gleiche Iktusstelle im Prät. IVb wie im Präs. IXb,
- es liegt das gleiche Stammableitungssuffix urtoch. *-*ṣṣ*- im Prät. IVb und Präs. IXb (neben seinem nicht palatalisierten Allomorph -*sk*-) vor.

Ich gehe daher davon aus, dass das Prät. IVb im TB und das Kausativ des Imperfekts im TA, das formal und semantisch dem Prät. IVb des TB entspricht, mithilfe des präteritalen *-ʸa-Suffixes vom Präsensstamm gebildet wurden, wodurch sich die durchgehend palatalisierte -*ṣṣ*-Suffixvariante ergab. Das Suffix urtoch. *-ʸ*a*- ist im Tocharischen in der Funktion, Präterita/Imperfekta von Präsensstämmen sekundär abzuleiten, sehr häufig belegt, vgl. das Präteritum I *kāccare* (< **kátk-ʸa-re*) zu TB *kātk*- ‘sich freuen’. In ähnlicher Weise argumentiert R. Kim in einer noch nicht veröffentlichten Arbeit. In Kim (2003: 194, Fn. 6) führt er eine kurze Skizze dieser Arbeit zur Entstehung der sekundären Präterita zu den tocharischen thematischen Stämmen an, in der er unter anderem ebenfalls eine Herleitung des Prät. IV des TB aus dem Imperfekt vorschlägt: *-*ṣṣ-əy-a*- (wo -*ṣṣ*- das Präsenssuffix ist, -*əy*- das Imperfektsuffix und -*a*- das präteritale Suffix). Eine solche Herleitung ist für das kausative Impf. des TA zu den langvokalischen Wurzeln nicht notwendig (aber denkbar), für das TB dagegen nicht möglich, da hier die Lautgruppe *-*ṣṣəya*- zu **-*ṣṣya*- (und nicht zu *-*ṣṣa*-) werden muss, wie die Imperfektformen des TB für einen ähnlichen Kontext, *-*ṣṣyæ*-, zahlreich belegen, vgl. *lkāṣyem*.

Der Identifizierung des Präteritums IVb des TB mit dem Kausativ des Imperfekts (zum Präsens VIII) des TA widerspricht zunächst einmal der aspektuelle Unterschied zwischen dem Imperfekt und dem Präteritum, doch kommen solche Entsprechungen (TB Präteritum = TA Imperfekt) auch bei anderen Verbparadigmata vor und stellen daher (von der historischen Warte aus) keinen Widerspruch dar, vgl. die Identifizierung von TA Impf. *lyāk, lyākar* mit dem Präteritum I des TB *lyāka, lyakāre* (Lane 1967: 50, ferner 53; Pedersen 1941: 180).

Im Prinzip gilt dasselbe Derivationsprinzip auch für die beiden belegten finiten Formen des Prät. IV im TA, das ansonsten nur das unreduplizierte (synchrone) Imperfekt verwendet. Es handelt sich um die ablautfähigen Wurzeln *läk*- ‘sehen’ und *täm*- ‘geboren werden’, vgl. Prät. II 1. Sg. Akt. *laläkṣāwā* und 3. Pl. Med. *tatäṃṣānt-äṃ*. Diese Formen entsprechen genau dem Präteritum IVb des TB, das ja im Endeffekt auf die reduplizierten Präsensstämme im TB (da initialbetont) zurückgeht, während das kausative Imperfekt im TA eine ganz späte, innerhalb des TA enstandene Bildung darstellt. Da ein alter Präsensstamm mit dem *-*sk*-Suffix zugrunde liegt, entspricht auch die

schwundstufige Form einer ablautfähigen Wurzel hier den Erwartungen (s. ausführlich oben §§ IV.2.1 und IV.3).

Der Grund, warum die beiden Wurzeln im TA das Präteritum nicht nach der Klasse II, sondern nach der Klasse IV bilden, liegt darin, dass es sich bei ihnen beiden um Neowurzeln handelt. Sie sind erst spät entstanden, nachdem die morphologische Produktivität der alten Präterita II (=reduplizierten Aoriste) nicht mehr intakt war, und es keine neuen Wurzeln in diese Klasse mehr aufgenommen werden konnten. Im Falle von AB *läk-* 'sehen' handelt es sich nämlich um eine Neowurzel, die erst im Urtocharischen infolge der doppeldeutigen Schwundstufe idg. **luk* → urtoch. **lək-* entstanden war. Die Spaltung der idg. Wurzel **leuk-* 'hell werden' (LIV^2: 418) verlief von der urtocharischen Schwundstufe (lautgesetzlich) **lək-* und (morphonologisch analog) **luk-* nach (entsprechend) AB *läk-* und AB *luk-* (Hackstein 1995: 251). Es ist auffällig, dass das Präteritum IV *tatäṃṣänt-äṃ* nicht direkt vom Präsensstamm gebildet wurde, da dieser noch einen verallgemeinerten Präsensnasal enthält, vgl. TB Präs. Xb *tanmäṣṣäṃ* und TA Präs. X *tmäṃsam*. Es wäre jedoch denkbar, dass hier ein Nasal aufgrund der Schwere der mittleren Silbe einfach getilgt wurde: *tatäṃṣänt* < **tœ-tməm-ṣṣ-^{y}a-*.

Das einmal belegte Präteritum IVb zur ablautfähigen Wurzel TB *stäm-* 'stehen' bedarf einer Erklärung. Das Präteritum IVb *[stä]mäṣṣatai-ne* (Qo 34.1 d4, publiziert in Pinault 1993/94: 177) entstammt einer Graffitiaufschrift und hat im Gegensatz zum morphologisch regulären Prät. II im TA *śaśśäṃ* nicht die lexikalisierte Bedeutung 'etw. (Obl.) (fest)stellen, bringen (wohin/wo + Lok.)', 'etw. stattfinden lassen', sondern enthält denselben semantischen Kern wie auch das Basisverb und bedeutet 'stellen'. Die transparente Bedeutung des Kaus. 'stellen' (= 'stehen lassen') aus dem Basisverb 'stehen' gegenüber dem morphologisch und auch semantisch archaischen Präteritum II TA *śaśśäṃ* (da lexikalisiert) verrät eine späte Entstehung dieser Bildung. Es ist also anzunehmen, dass es im TB (und wohl im TA) unmöglich war, neue Präterita II zu bilden. Man musste in solchen Fällen auf das Präteritum IVb bzw. Imperfekt ausweichen.

IV.4.2. Der Sonderfall śānmya

In einem Fall tritt die Auslautpalatalisierung im Präteritum II auf, nämlich bei der Wurzel *śänm-* 'binden, festsetzen', einer Neowurzel, die auf einen alten Nasalpräsensstamm zurückgeht, s. ausführlich § V.72.2. Das Kausativparadigma dieser Wurzel ist folglich jung und sekundär; ein Konjuktiv ist nicht belegt. Ich gehe davon aus, dass der kausative Präteritälstamm /śánmya-/ sekundär und sehr spät hinzugebildet wurde, als die üblichen Derivationsmuster für das Prät. II im vor-TB nicht mehr produktiv waren. Da die Betonung auf der ersten Silbe liegt, kann es sich bei der Vorgängerform sowohl um (i) **śánmiya-* als auch um (ii) echtes **śánmya-* handeln. Ich gehe davon aus, dass die letztere Variante (ii) korrekt ist, denn ich nehme an, dass hier das gleiche Suffix **-^{y}a-* wie oben beim Prät. IVb bzw. dem Imperfekt im TA verwendet wurde, um von einem alten Nasalpräsens ein Präteritum abzuleiten, vgl. die unabhängige Parallele mit der Wurzel *ākl-* 'lehren, lernen':

(i)	Präs. IXa *akl-aṣṣ-eñca* /akl-áṣṣə-/ (neben Konj. IV *aklyītsı*)	- Prät. I *akl-ya-mai* /aklyá-/
	Präs. IXb *śanm-äṣṣ-äṃ* /śənm-əṣṣə-/	- Prät. I *śānm-ya* /śánmya-/

Es handelt sich nicht um eine vollständige Gleichung, doch ist den beiden Verbalwurzeln gemeinsam (zur Wz. *ākl-* s. Winter 1990a: 337), dass sie innertocharisch und vielleicht sogar erst im vor-TB entstanden sind.

Das Präteritum II TB *śānmya* steht in Bezug auf seine Bildeweise dem Präteritum IVb sehr nah: in beiden Fällen wird das Präteritum von einem Präsensstamm mittels des Präteritalsuffixes **-^{y}a-* gebildet:

śānmya < Prät. **śənm-^{y}a-* < Präs. **śənm-* (enthalten im Präsens IXb *śanmäṣṣäṃ*)
kraupäṣṣa < Prät. **kraupəsk-^{y}a-* < Präs. *kraupäskeṃ* (vgl. § IV.4.1).

Zum Lautlichen ist nur kurz zu bemerken, dass m. E. die urtoch. Lautfolge *-*P*^{y}*a*- (wo *P* – einen beliebigen nicht palatalisierbaren Konsonanten schematisch darstellt) im Tocharischen B zu TB -*Pya*- wird. Ich habe dies unten ausführlich bei den Fällen der sog. „sekundären Palatalisierung“ (§ IV.6.3) besprochen.

IV.5. Alte Perfektformen im Präteritum II

Bevor ich zur historischen Analyse des kausativen Präteritums II übergehe, müssen einige Formen, die nach rein morphologischen Gesichtspunkten von Schulze/Sieg/Siegling (1931) und den auf ihnen aufbauenden Grammatiken (wie z. B. Krause und Thomas 1960) als Präteritum II und somit als Kausativ bestimmt wurden, genauer unter die Lupe genommen werden. Das im Urtocharischen reduplizierte Präteritum II muss dem idg. Perfekt formal sehr ähnlich gewesen sein: weitgehend gleicher Endungssatz,[91] *o*-Stufe der Wurzel, Reduplikation. Dies hat – wie ich annehme – dazu geführt, dass im tocharischen Präteritum II einige Perfektformen **direkt überlebt** haben und bei den ersten Beschreibungen allein aufgrund morphologischer Ähnlichkeit zu den kausativen Präterita II gestellt wurden. Ich gehe davon aus, dass etliche (insbesondere die nicht palatalisierten, jedoch palatalisationsfähigen) Präterita II im TA in Wirklichkeit alte idg. Perfekta fortsetzen und aus dem Kausativparadigma zu streichen sind. Die Neubestimmung dieser Formen als alte, indogermanische Perfektformen macht nicht nur ihre Funktion sondern auch ihre Morphologie direkt verständlich. So wies das idg. Perfekt den Ablaut *-*o*- *vs.* Nullstufe auf und war ebenfalls redupliziert (schematisch: C*e*-CoRC-/C*e*-C#RC-, mit C = Konsonant, R = Resonant, # = Nullstufe). Nun rufen weder die *o*-Stufe noch die Nullstufe die Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten hervor und das Fehlen der Palatalisation in den fraglichen Bildungen zeigt sich somit als lautgesetzlich und erwartungsgemäß. Es handelt sich zumindest um folgende Fälle:

a) kakäṃ

Bereits Mahlzahn (2010: 185) geht davon aus, dass die Form Prät. II TA *kakäṃ* zur Wurzel *kän*- ‘entstehen’ (**ĝenh*$_1$-) eine alte Perfektform darstellt. Ich würde jedoch nicht von einem nicht palatalisierten bzw. seine Palatalisierung eingebüßt habenden *kakäṃ*-Typ beim Präteritum II sprechen (vgl. Malzahn 2010: 185, 188). M. E. handelt es sich hierbei um zwei unterschiedliche grammatische Kategorien, die sowohl diachron als auch deskriptiv synchron voneinander zu trennen sind. Die Bedeutung eines Perfekts ist ja, auf die Phase nach einer abgeschlossenen Handlung zu fokusieren, während die semantische Ereignisstruktur der eigentlichen Handlung nicht verändert wird. Beim Kausativ geht es stattdessen darum, die semantische Ereignisstruktur, die Rollenverteilung zu verändern, während die aspektuellen und phasalen Eigenschaften keine Rolle spielen.
Es folgen die Beispiele, die die Perfektfunktion von *kakäṃ* belegen. Folgende Stelle in Maitreyasamitināṭaka ist für die Bestimmung von *kakäṃ* als Perfekt eindeutig:

> (YQ 1.29 1/2 b3-4) /// *(a)jite tränkäṣ äntāne säs klyom metrak oktapuklyi* ***kakäṃ*** : ‘Ajita says: When this noble Metrak **became** an eight-year old.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 29), vgl. MaitrHami I, 8b 24-26 ‘… dann Ajita … zu welcher Zeit dieses … seine Lebensjahre **sind beendet**’.

Die uigurische Parallele (MaitHami) stellt an dieser Stelle eine inhaltliche Übertragung, keine wortwörtliche Übersetzung dar. Die vom uigurischen Text suggerierte passive oder objekt-orientierte, resultative Bedeutung ist angesichts der aktiven Diathese des tocharischen Pendants nicht möglich.

[91] 1. Sg. urtoch. *-*w-a*, wobei -*a* auf *-*h$_2$e* zurückgeht (Ringe 1990: 211), andere Erklärungen gehen ebenfalls von der Perfektendung aus, vgl. Winter (1965a: 209), Jasanoff (1988a: 66). Ferner geht die 2. Sg. urtoch. *-*əsta* < *-*əs-ta* mit *-*ta* auf idg. *-*th$_2$e* zurück (Ringe 1990: 192). Die 3. Pl. urtoch. *-*ərə* setzt ebenfalls aus dem Endungssatz des Perfekts stammendes *-*ŗ*, erweitert mit *-*i*, voraus (Ringe 1990: 197-8). Des Weiteren weist zuweilen das tocharische Präteritum auch in der Semantik Beziehung zum idg. Perfekt auf, wie Thomas (1957: 209-17) ausführlich dargelegt hat.

Die einzig sinnvolle Interpretation scheint die zitierte Übersetzung von Ji/Winter/Pinault (*loc. cit.*) zu sein. Damit ist aber das Präteritum II an dieser Stelle nicht einmal agentiv geschweige denn syntaktisch transitiv! Eine Bedeutung wie ‘werden’ anzunehmen, wäre bei einem echten Kausativ ausgeschlossen. Auffällig ist weiterhin, dass das Präteritum II hier auch den formalen Kriterien eines kausativen Präteritums II nicht entspricht: Die zu erwartende Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten fehlt gänzlich trotz der Tatsache, dass der Wurzelanlaut *k-* durchaus palatalisierbar ist. Indessen ist die Bedeutung ‘werden’ / ‘geworden sein’ genau die Bedeutung, die man im Perfekt dieser Wurzel (idg. **ĝenh₁-* ‘erzeugen, gebären’, LIV[2]: 163) in den anderen indogermanischen Sprachen antrifft. Zu vergleichen sind folgende kontextähnliche Stellen mit einem Perfekt derselben Wurzel:

> Hdt. Hist 1.119.5-7: ην γάρ οἱ παῖς εισ μοῦνος, ἔτη τρία καὶ δέκα κου μάλλιστα ἔτεα γεγονώς ‘Er hatte nur einen einzigen Sohn, dieser **war** ungefähr dreizehn Jahre alt’.
>
> Hdt. Hist 3.50.3: ʾΗσάν οἱ ἐκ Μελίσσης δύο παῖδες, ἡλικίην ὁ μὲν ἑπτακαίδεκα, ὁ δὲ ὀκτωκαίδεκα ἔτεα γεγονώς. ‘Er hatte von Melissa zwei Söhne – an Alter **war** der eine siebzehn, der andere achtzehn Jahre alt.’

Ich sehe also keinen Grund, das TA Prät. II *kakäṃ* für ein kausatives Präteritum II zu halten, wenn es sich sowohl von seiner Stammbildung (das Fehlen der Palatalisierung) als auch von seiner Bedeutung her (semantisch und formal intransitive Bedeutung) davon auf die beschriebene Weise abhebt. Auf der anderen Seite ist die Interpretation dieser Form als die eines alten Perfekts sowohl formal als auch semantisch kohärent. Die Form zeigt nämlich im Gegensatz zu den meisten anderen Präteritum-II-Formen keine Anlautpalatalisierung. Eine alte indogermanische Perfektform sollte in der Tat auch keine Palatalisierung aufweisen, denn keine der beiden Ablautstufen des idg. Perfektablauts – also weder die **o-* noch die ø-Stufe – hätte die Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten bewirkt (vgl. ferner auch das PPP TB *kekenu* < **ĝoĝon-* (formal zum Prät. III).[92]

b) *sasrukāt* ‘(er) tötete sich’

Einen weiteren Fall einer alten Perfektform im Präteritum II könnte die Wurzel TA *sruk-* ‘sterben’ / ‘töten’ darstellen. Die alte Aoristform *sruksāt* (Prät. III) und die alte Perfektform *sasrukāt* (Prät. II) kommen im selben Fragment vor und haben anscheinend die gleiche Bedeutung (so auch Krause und Thomas 1960: 176; Mahlzahn 2010: 173). Tatsächlich gibt es aber m. E. einen aspektuellen Unterschied zwischen den beiden Formen. In besagtem Fragment geht es um „das mechanische Mädchen“, das der Meistermechaniker so kunstvoll zusammengebaut hat, dass sich der Maler in sie verliebt. Im Text der Zeilen A 8 b6-a2 wird der Bericht des Mechanikers in Versen wiedergegeben. Diagnostisch für die aspektuelle Zuordnung der Form *sruksāt* (Prät. III) ist, dass in diesen Zeilen eine Aufzählung der dem Selbstmord des verzweifelten Malers vorangehenden Ereignisse (allesamt mit Imperfekt oder Präteritum ausgedrückt) enthalten ist:

> b6 ... *yeṣ* ‘... er kam’ (Ipf.) ... *yantär ypā* ‘... sie machte Dienst’ (Ipf.)
> a1 ... *tsit* ‘... er berührte’ (Prät. I) ... *wekat* ‘... sie fiel auseinander’ (Prät. I)

Dann stellt der Erzähler fest:

> ... *kipyo* ***sruksāt*** *āñcäm säm* ‘... [daraufhin] tötete er sich selbst aus Scham.’ (Sieg 1943: 12)

Einige Zeilen weiter endet das Versmaß. Der Mechaniker geht zum König, um ihm das Geschehene zu melden, spricht nun in Prosa und verwendet dabei ganz andere Tempora. Er beginnt zwar mit dem Imperfekt *yeṣ* ‘[der Maler] kam’, dann aber nimmt er das zusammengesetzte/periphrastische

[92] Das Suffix des PP(P/A) ist urtoch. Nom. m. **-(u)wus* / obl. masc. **-(u)wos*, idg. **-w(ō)s*, s. ausführlich dazu Þórhallsdóttir (1988).

Perfekt/Resultativ (gebildet mit dem Auxiliar *nes-* ‘sein’ und dem entsprechenden PPP des lexikalischen Verbs):

> *ñi waṣtā kākärpu ṣeṣ* ‘in meinem Haus [wörtlich:] ist [er, *scil.* der Maler] abgestiegen’.

Schließlich, als Höhepunkt des Mechanikerberichts, folgt:

> Prät. II (A 9 a5) *säm* ***tāpärk*** *kip ṣä(rma)ṣi ṣñi āñcäṃ* ***sasrukāt*** ‘Der **hat sich jetzt** aus Scham selbst **getötet**.’ (Sieg 1943: 12).

Ein wichtiges Indiz für die aspektuelle Interpretation der reduplizierten Form *sasrukāt* ist hier das Vorhandensein des Adverbs *tāpärk* ‘jetzt’ im gleichen Satz. Das Adverb ‘jetzt’ indiziert die präsentische Zeitreferenz (*hic et nunc*) und kann allgemein kaum mit einem Imperfekt oder einem Aorist kombiniert werden, die ja ausschließlich präteritale Zeitreferenz denotieren. Sowohl das Perfekt/Resultativ *kākärpu ṣeṣ* als auch das alte Perfekt *sasrukāt* sind in Bezug auf das Tempus präsentisch (im Gegensatz zu *sruksāt* davor). Somit unterscheiden sich die beiden Formen *sruksāt* (Prät. III) und *sasrukāt* (Prät. II) nicht durch ihre Argumentenstruktur (also nicht wie etwa ein Basisverb *vs.* ein Kausativ), beide haben die gleiche Bedeutung ‘er tötete (sich)’. Stattdessen scheint ein ganz klarer aspektueller Unterschied vorzuliegen: Während *sruksāt* funktional ein Aorist ist, ist die Form *sasrukāt* funktional eindeutig ein Perfekt derselben Diathese.

c) ***saspärkānt*** *(?)* **‘sie sind verschwunden’**

Morphologisch völlig parallel zur Wurzel *sruk-* im TA sind für die Wurzel *spärk-* ‘vergehen’ sowohl ein Präteritum III *spärksā-ṃ* ‘verschwand ihnen’ als auch das Präteritum II *saspärkānt* belegt. Das Problem ist, dass die letztere Form nur an einer Stelle (A 310 a4) für sich stehend überliefert ist und daher keine sichere Entscheidung erlaubt. Man könnte aber aufgund der Parallelität mit b) annehmen, dass es sich um den gleichen (aspektuellen) Unterschied wie oben handelt bzw. handelte.

d) ***papyuträk*** **‘kam zustande / ist zustandegekommen’ zur Wz.** ***pyutk-*** **‘zustandekommen’ (morphologisch nur *causativa tantum*):**

Auf einer Schrifttabelle finden sich jeweils nach dem Abschluss der einzelnen Abschnitte Unterschriften (605 a4 (Š)), die allesamt die Form des Präteritums III aufweisen:

> *säs pänt amok* ***pyockäs*** *piktsi*
> ‘Das Schreiben dieser fünften [Schreib]kunst **ist beendet**.’ (Schmidt 1974: 494), wörtl. ‘**endete**’

Ganz am Ende der Schrifttabelle, nachdem der letzte, der zwölfte Abschnitt fertig geschrieben und damit die ganze Tabelle komplettiert war, heißt es:

> || *säs śäkwepint amok piktsi* ***papyuträk*** . ||
> ‘Das Schreiben dieser zwölften [Schreib]kunst **ist beendet**.’ (Schmidt 1974: 494, Couvreur 1965: 117).

Ich gehe davon aus, dass der Unterschied zwischen den Abschlüssen der einzelnen Abschnitte und des letzten Abschnitts ein aspektueller ist. Am Ende der Schrifttabelle gebraucht der Schreiber die Perfektform in ihrer resultativen Bedeutung, während die vorhergehenden Abschlüsse als lediglich perfektiv, als Teilabschlüsse ohne ein vollständiges Resultat zu verstehen sind. Ich halte diese Verwendungsweise des Präteritums III gegenüber dem Präteritum II als ein starkes Indiz für den immer noch vorhandenen Unterschied zwischen einem Aorist (< Präteritum III) und einem Perfekt (<

Präteritum II) parallel zum Unterschied zwischen Präteritum III *sruksāt* und Präteritum II *sasrukāt* oben.

Das Tocharische hat also in einigen Fällen das indogermanische Perfekt unverändert, d. h. sowohl in seiner ursprünglichen morphologischen Form als auch in Bezug auf seine ursprüngliche Funktion, bewahrt. Gleichzeitig wird das idg. Perfekt (wie auch aus dem obigen Beispiel ersichtlich) durch das neue periphrastische Perfekt/Resultativ verdrängt.

Neben den genannten Eins-zu-Eins-Parallelen findet man auch Formen des Präteritums II, die nur morphologisch, nicht jedoch aspektuell das idg. Perfekt fortsetzen:

e) *kakäl* zur Wurzel *käl-* 'ertragen'

Es handelt sich hierbei um die Form TA *kakäl*, die ebenfalls keine Palatalisierung aufweist. Die Wurzel AB *käl-* 'etw. ertragen' gehört zur idg. Wurzel **kelh₃-* 'sich erheben' → transitiviert durch das transitivierende Paradigma (Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III) 'etw. erheben' (Seržant 2008b). Die für diese Form angesetzte Bedeutung 'etw. ertragen' scheint kaum als Kausativ auffassbar zu sein (ausführlich in § V.9):

Basisverb *X*, itr. + (Kausativmorphem) *lassen* = 'ertragen', wobei die Semantik von X = ?

Im Gegensatz dazu passt die Perfektbedeutung der Wurzel sehr gut ins Bild: 'etw. erhoben haben' → 'etw. auf sich genommen haben' → 'und nun etw. ertragen'. Die Interpretation der Form als Perfekt würde darüberhinaus auch das Nebeneinander von gleichbedeutendem Präteritum III im TB und dem besagten Prät. II im TA erklären und Letzteres als nicht zum Kausativ gehörig bestätigen. Dies wäre dann einfach durch einen weitgehenden funktionalen Zusammenfall des Aorists, darunter auch des *s*-Aorists (> Präteritum III) und Perfekts (> Präteritum II) im Urtocharischen zu erklären. Das Nebeneinander des Präteritums II in Perfektfunktion und Präteritums III in Aoristfunktion ist schließlich oben bei den Fällen b), d) und viell. c) eindeutig belegt worden. Bei der Wurzel *käl-* ist nun aber dieser Unterschied nicht mehr vorhanden, weshalb das TB die alte Aoristform (d. h. Präteritum III), das TA hingegen die alte Perfektform (d. h. Präteritum II) zum perfektiven Vergangenheitstempus verallgemeinert hat. Es handelt sich hierbei um eine in vielen Sprachen belegte Entwicklung eines Perfekts, das sich von einem Resultativ zu einem Perfekt, dann zu einem Aorist und schließlich zu einem Vergangenheitstempus wandelt (Kuryłowicz 1964: 141ff; Serebrennikov 1974: 234-6; Breu 1987; 1998: 90-1). Ich gehe davon aus, dass im Tocharischen der funktionale Übergang des indogermanischen Perfekts vom funktionalen Perfekt zum funktionalen Aorist seit dem Urtocharischen stattfindet. Die hier angeführten Beispiele belegen, dass der Übergang jedoch noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Bekanntlich ist das tocharische Präteritum der morphologische Fortsetzer der beiden genannten Kategorien des Urindogermanischen (ähnlich wie im Lateinischen). Es ist also nicht unerwartet, dass in den beiden tocharischen Sprachen etwas unterschiedliche Ergebnisse des funktionalen (aspektuellen) und morphologischen Zusammenfalls des indogermanischen (und vielleicht noch urtocharischen) Aorists und Perfekts zu finden sind: während das Präteritum II des TA bei den genannten Formen das idg. Perfekt in vielerlei Hinsicht getreu fortsetzt, stellt das Präteritum III des TB ein morphologisches Konglomerat eines *s*-Aorists (morphologisch in der Form des Klassenzeichens) und eines Perfekts (morphologisch in der Form des Ablauts und der Reduplikation des entsprechenden PPP) dar. Das Präteritum III entspricht in diesen Fällen also funktional dem Präteritum III und II des TA.

Der Fall von *kakäl* unterscheidet sich jedoch im Hinblick auf die Geschichte der aspektuellen Semantik der Form von *sasrukāt* (b), *papyutäk* (d) oder *kakäṃ* (a) . Während die Bildungen *sasrukāt*, *papyutäk* und *kakäm* tatsächlich funktionale Perfekta mit einer präsentischen Zeitreferenz sind, bezieht sich *kakäl* auf die Vergangenheit. Der Unterscheid liegt darin, dass die zugrunde liegende Wurzel AB *käl-* eine Neowurzel ist und aus einem Perfektstamm abstrahiert wurde (Seržant 2008). Sie bewahrt in *kakäl* lediglich die ursprüngliche Stammbildung, nicht aber die ursprüngliche Funktion, die nun dem Präsens von AB *käl-* zukommt. Eine solche Entwicklung von einem

ursprünglichen Perfekt (mit präsentischer Zeitreferenz) zu einem einfachen Präsens – d. h. der Verlust der Implikation der vorangehenden Handlung – findet immer wieder statt, vgl. gr. οιδα 'ich weiß' und die Korrelate dieser Form in den anderen Sprachen, die allesamt keine dem 'Sehen' vorausgehende Handlung implizieren; ved. (RV) altes Perfekt *ī́śe* / *ī́ṣṭe*, *ī́śire* 'beherrschen' (zu idg. **h₂ei̯k̂-* 'sich aneignen'; vgl. EWAi I: 207; **Hei̯k̂-* in LIV²: 223), das auschließlich präsentische Funktion hat, worin auch die Akzentverschiebung begründet liegt; oder dt. *Die Stadt ist von den Seen umgeben vs. Die Seen umgeben die Stadt*, wo das formale Resultativ *ist umgeben* aspektuell und semantisch dem Präsens *umgeben* gleicht und keine vorausgehende Handlung von *umgeben durch die Seen* voraussetzt.

Eine solche Entwicklung von einem resultativen Präsens (d. h. Perfekt) zu einem einfachen Präsens ist auch im Konjunktivsystem des Tocharischen zu finden. Seit Couvreur (1947) ist bekannt, dass der tocharische athematische Konjunktiv (der auch sonst einige alte Präsentien beherbergt), nämlich der Konj. I und Konj. V, in vielen Fällen auf idg. Perfektstämme zurückgeht. Dies findet auch formal im *o/ø*-Ablaut des athematischen Konjunktivs seine Bestätigung (Lane 1959: 160; Kim 2007). Eine Parallele dazu haben beispielsweise die germanischen Sprachen, wo die alten Perfekta sowohl im Präsens- als auch im Präteritalsystem zu finden sind.

Nun hat Peyrot (2010) gegen die etymologische Verbindung des Perfekts mit dem athematischen Konjunktiv I (= zu A-losen Wurzeln) und Konj. V (zu A-Wurzeln) argumentiert, worauf ich im Folgenden kurz eingehen möchte. Ich kann den Bedenken in Peyrot (2010: 486-8, 490), der eine einheitliche Entwicklung alter Perfekta sowie eine einheitliche Entwicklung von alten Präsentien *a priori* annimmt, nicht folgen. Im Gegenteil dazu dürfte die Entwicklung so verlaufen sein, dass es zu ein und derselben Zeit zwei (oder gar mehrere) Präsentien zu einer Wurzel gab. Diese waren sowohl aus den indogermanischen Präsensstämmen als auch aus anderen Quellen entstanden, z. B. neue Präsensbildungen (nach den produktiven Ableitungsmustern), Präsentien aus dem Perfekt (entstanden durch den Verlust der *Vorausgehende-Handung-Implikation*, wie oben bei *ist umgeben versus umgibt*) u. a. Von diesen wurde dann jedoch immer nur ein einzelnes auf die funktionale Peripherie eines Präsens eingeschränkt (vgl. Hackstein 2004). Als semantische Peripherie könnten hier solche nicht unmittelbar präsentische Kontexte (im Sinne von *hier und jetzt*) verstanden werden: Präsens *pro futuro* oder Präsens in logisch eingebetteten Situationen (syntaktisch dann auch eingebettet), wo die Zeitreferenz nur relativ zu der des Hauptprädikats und eben nicht absolut ausgedrückt wird.

Peyrot (2010) wendet aber ein, dass die alten Perfekta in das Präteritalsystem des Tocharischen eingingen und daher nicht auch im Konjunktivsystem fortgesetzt sein können. Die oben angedeutete Erklärung setzt aber nicht voraus, dass bestimmte Kategorien einheitlich betroffen sind, und daher gibt es keinen Widerspruch. Mit anderen Worten: verschiedene Perfektstämme (je nach Semantik und ihrer internen Situationsstruktur) hatten verschiedene Entwicklungspfade beschritten – wie beispielsweise die deutsche Resultativkonstruktion: *ist umegeben vs. ist getötet*, wo Ersteres funktional ein Präsens geworden ist, Letzteres aber ein Resultativ blieb. Gleiches gilt auch für die Präsensstämme: einige der Präsensstämme waren aus bestimmten Gründen auf die semantische und funktionale Peripherie eingeschränkt (und wurden dann zu Konjunktiven wie in Hackstein 1994 beschrieben), andere wiederum nicht (und blieben Präsentien, wie etliche *nā*-Präsentien). Ich denke daher, dass die Suche nach einer einheitlichen Entwicklung für alle Perfektstämme oder alle Präsensstämme, kein Ergebnis bringt. Die Geschichte der Perfekt- oder auch Präsensstämme in den anderen idg. Sprachen lehrt, dass diese oft heterogene Entwicklungen durchmachen (vgl. Perfektopräsentien *vs.* Präterita im Germanischen, ferner das Perfekt **u̯oid-* 'wissen' *vs.* andere Perfekta in vielen idg. Sprachen, u. a.). Peyrot (2010) ist durch seine Ansicht darüberhinaus auch gezwungen, den Ablaut **o-* *vs.* **ø*-Stufe des athematischen Konjunktivs sowie auch die Initialbetonung analogisch zu erklären, was ebenfalls nicht richtig sein kann.

Dies bedeutet aber nicht, dass – wie Peyrot (2010) annimmt – die athematischen Konjunktive und die angeschlossenen Präterita voneinander unbeeinflusst blieben. Hier stimme ich Peyrot zu, dass es gewisse sekundäre Angleichungen gab. So scheint die Annahme von Peyrot (2010) sehr plausibel zu sein, dass die Aufgabe der Palatalisation beim *s*-Präteritum (< *s*-Aorist) durch den Einfluss des angeschlossenen athematischen Konjunktivs zu erklären ist, für deren beider paradigmatische

Koppelung Peyrot (2010) einleuchtend argumentiert. Es geht also um den Ersatz des Wurzelablauts *-^{y}*æ*- (< idg. **ḗ*) *vs.* **ə*-Stufe (< idg. **é*) zu **æ*- (< idg. **o*) *vs.* **ə*-Stufe (< idg. **ø*) im Sinne von Kortland (1994). Beispielsweise wurde eine urtoch. Vorform Prät. III 3. Sg. Akt. **śeltsa* (< urtoch. **kēl-s-a-*) in Analogie zum Konj. I 1. Sg. Akt. *kelu* /kæl-/ *vs.* Inf. *kaltsi* /kɔ́l-/ (letztendlich einem Perfekto-Präsens) zu TB Prät. III *keltsa* ersetzt: **kēl-s-a* → **k^{y}æl-s-a-* nach Konj. I >> **kæl-s-a* → 3. Sg. Akt. *keltsa* (mit phonetischem *t*-Einschub).

Nun ist es allerdings weniger plausibel mit Peyrot (2010: 403) – nun gegen Kortland (1994) – anzunehmen, dass dieser Ablautausgleich nicht letztendlich von einem Perfekt beeinflusst worden ist, sondern im Konjunktiv aus dem Präteritum analogisch eingeführt und sekundär (analog zum *s*-Präsens) entpalatalisiert worden sei. Mir scheint die Annahme einer solchen Kette von Analogieerscheinungen, um den Ablaut der *s*-Präterita sowie auch der athematischen Konjunktive zu erklären, angesichts der einfacheren und direkten Erklärung aus einem Perfekt, nicht zuletzt auch aufgrund der Verletzung des Ockhamschen Prinzips, unrichtig zu sein. Dazu kommt noch die Tatsache, dass – wie ich unter b) und d) oben in dieser Sektion dargelegt habe – dieser Übergang bzw. der funktionale Zusammenfall des alten idg. Perfekts und des *s*-Aorists tatsächlich im Tocharischen noch synchron beobachtet werden kann und noch nicht ganz (d. h. noch nicht für alle Verblexeme des TA) abgeschlossen ist. Die hier vorgelegte Evidenz scheint also dafür zu sprechen, dass im vor-TB einige alte Perfekta mit den *s*-Aoristen aufgrund des funktionalen Zusammenfalls auch morphologisch zu éinem (perfektiven) Präteritum, nämlich dem Präteritum III wurden, welches Letztere schließlich gleichzeitig die morphologischen Züge eines *s*-Aorists und eines Perfekts zeigt. Anders als im vor-TB wurden die alten Perfekta, bzw. zumindest ein Teil von ihnen, im TA von den Aoristen funktional und daher auch morphologisch länger auseinandergehalten, vgl. den *s*-Aorist *sruksāt vs.* Perfekt *sasrukāt* oben unter b). Dadurch erklärt sich die morphologische Diskrepanz zwischen den gleichbedeutenden Formen TA *kakäl* ‘ertrug’ (formal irreguläres Prät. II) *vs.* TB *keltsa* ‘ertrug’ (formal irreguläres Präteritum III). Beide Präterita sind wegen des Fehlens der Palatalisation des Wurzelanlauts morphologisch irregulär. Das Präteritum II TA *kakäl* ist aber lautgesetzlich, da es auf ein altes Perfekt zurückgeht (anders als die palatalisierten Kausative im Prät. II). Das Präteritum III *keltsa* im TB ist deshalb nicht palatalisiert, weil der Stamm (genauso wie TA *kakäl*) auf einen alten Perfektstamm zurückgeht. Es ist aber aufgrund der funktionalen (= aspektuellen) Bedeutungsgleichheit mit dem *s*-Aorist zusammengefallen und hat daher sein *s(a)*-Suffix bezogen.

IV.6. Das kausative Präteritum II

Nachdem sich nun einige irreguläre Formen des Präteritums II im TA als alte Perfekta herausgestellt haben, komme ich zu den morphologisch regulären und semantisch kausativen Präterita II zurück. Als erstes werde ich auf das etymologische Verhältnis zwischen dem Präteritum II im TB und dem des TA in § IV.6.1 näher eingehen. Im Folgenden werden die Merkmale des Präteritums II besprochen, die für einen historischen Anschluss im Indogermanischen, wenn auch nicht beweisend so doch zumindest richtungsweisend sein können. Für die historische Untersuchung der Morphologie des Präteritums II sind folgende morphologische Merkmale entscheidend: die Palatalisation des wurzelanlautenden Konsonanten (§ IV.6.2); die sog. „sekundäre Palatalisierung“ im TB mit *-y-* (§ IV.6.3); der Verlust der Reduplikation (§ IV.6.4) und schließlich der Ablaut des Präteritalparadigmas (§ IV.6.6), wozu neben dem PPP Prät. II auch der Imperativ II zu stellen ist.

IV.6.1. Etymologische Zusammengehörigkeit beider Präterita

Die oberflächlich unterschiedliche morphologische Struktur des Präteritums II im TB und TA verleitete viele Forscher dazu, die beiden Bildungen voneinander zu trennen (*inter alia*, Lane 1948: 307-8; 1953: 281-4; Adams 1978: 283, 1988: 87-8; Bendahmann 1993: 22f; Vorsichtig ablehnend verhält sich Pinault 1989: 149), wobei man typischerweise das Präteritum II des TB (z.B. *śārsa* zu *kärs-* ‘wissen’) mit dem Präteritum I des Typs *lyāka* ‘sah’ zur Wurzel *läk-* verglich, welches ebenfalls wurzelanlautende Palatalisation und die A-umgelautete **œ*-Stufe hat. Dieser Vorschlag sieht sich einer Reihe von Schwierigkeiten entgegen und muss daher trotz oberflächlicher Ähnlichkeit

aufgegeben werden (Kim 2003), weshalb auch Jasanoffs Vergleich des Präteritums II mit dem Narten-Imperfekt (*apud* Eyþórsson 1993: 56, Fn. 35) zurückgewiesen werden muss.

Erstes Problem der älteren Ansätze ist, dass für das Präteritum II im TB und im TA unterschiedliche Herkunft angenommen werden müssen, was schon aufgrund der Morphotaxis dieser Formen schwierig ist: (i) beide Präterita sind in Bezug auf die Wurzelstruktur identisch distribuiert, d. h. beide Präterita können nur zu ablautfähigen Wurzeln gebildet werden (andere Wurzeln gehen nach dem Präteritum IV); (ii) es findet sich eine durchgehende Korrelation des Präteritums II im TB und des Präteritums II im TA bei denselben Wurzeln. Zweites Problem ist, dass die Erklärung eine *ad hoc* Annahme einer Akzentverschiebung wegen des irregulären Initialakzents im TB erfordern würde. Drittens kann das Fehlen der sogenannten „sekundären Palatalisation" beim *Iyāka*-Präteritum (gegen Malzahn 2010, aber mit Kim 2003) nicht befriedigend erklärt werden. Viertens wäre die funktionale Entiwcklung eines Basisverbpräteritums (des *Iyāka*-Präteritums) zu einem Kausativpräteritum auf keinen Fall eine triviale Entwicklung, deren Ansatz daher einer gut begründeten Untermauerung bedürfen würde. Fünftens bleibt vollkommen identischer morphosyntaktischer Gebrauch dieser Bildungen in den beiden Sprachen damit ebenfalls unerklärt. Sechstens schließlich: hätten zwei ursprünglich unterschiedliche Bildungen zugrunde gelegen – wobei dann jede der beiden Sprachen nur éine Bildung fortgeführt hätte –, dann hätte man vermutlich Spuren der jeweils anderen Bildung in beiden Sprachen finden können. Dies ist aber nicht der Fall, da sonst keine Parallele für das Präteritum des TA im TB exisitieren.

Auch vom Gesichtspunkt der historischen Phonologie her müssen beide Formen als historisch identisch interpretiert werden. Ich nehme kurz die Ergebnisse der folgenden Sektionen vorweg: Die Reduplikationssilbe schwindet im TA genauso lautgesetzlich wie im TB, solange sie nicht durch den analogischen **æ*-Vokal (idg. **o*) gestützt wird, was durch unabhängige Evidenz nachgewiesen wird (§ IV.6.4). Andererseits schwindet die Reduplikationssilbe im TB nicht spurlos – der jeweilige Stamm behält die alte Wurzelbetonung, die nun zur Initialbetonung wird. Somit weisen die Formen des Präteritums II im TB ebenfalls daraufhin, dass ursprünglich eine Reduplikationssilbe vorlag. Dadurch ist das Argument einer unterschiedlichen phonologischen Struktur beider Präterita II in der diachronen Perspektive aufgehoben. Die beiden Sprachen weisen unabhängig voneinander auf einen ursprünglich reduplizierten Stamm hin.

Als erster hat daher bereits Schulze (1934: 245ff) versucht, die Präteritumformen beider Sprachen historisch miteinander zu verbinden, und zwar mithilfe der Kontraktionstheorie (vgl. auch Pedersen 1941: 187; Couvreur 1947: 69; Krause 1952: 175; Saito 1997: 155; Kim 2003), die davon ausging, dass der wurzelanlautende Konsonant ausfiel und der Reduplikationsvokal mit dem Wurzelvokal kontrahiert wurde. Leider ist Schulze nicht auf die phonetischen Details eingegangen, sondern hat sich damit begnügt, auf die intragenetische typologische Parallele in den westgermanischen Sprachen gegenüber dem Gotischen zu verweisen, in denen die alten Perfekta ihre Reduplikation ebenfalls eingebüßt hatten. Sehr ausführlich ist auf die Zusammengehörigkeit beider Formen Kim (2003) eingegangen.

Die Erklärung von Kim (2003) geht im Sinne von Schulze (1934: 245ff) davon aus, dass der Ausfall des wurzelanlautenden Konsonanten nicht spurlos geschah, sondern für alle Konsonantentypen immer ein **-y-* zurückblieb, welches aus den Wurzeln auf *y-* und auf *w-* verallgemeinert wurde, da beide Konsonanten im TB palatalisiert *y-* ergeben (vgl. vor-TB **w^yəw^yætka* → **yəyátka* → *yātka*). Als typologische Parallelen für diese Verallgemeinerung bringt Kim das ved. Perfekt zu den Wurzeln auf CaC-, z. B. *pat-* 'fly, fall' (du. *petivá*, *petáthur*, *petátur*, Pl. *petimá*, *petá*, *petúr* im Gegensatz zu RV *paptimá*, *paptúr* nach Thieme (1960: 302, Fn. 6). Eine typologische Parallele soll ebenfalls das air. Futur 3. Sg. Konj.: *béra* 'wird tragen', abs. *gébaid* 'wird greifen' zum Präs. *beirid*, *gaibid* bieten, wo das *é* aus Formen wie dem Konj. 1. Pl. *célam* 'will conceal' < **kecla* < **ke-kl-ā-* (Präs. *ceilid*), 3. Sg. *:géna* < **gegna* < **ge-gn-ā* (Präs.: *gní* und *:gnin*) stammt. Vor diesem Hintergrund geht Kim bei den Formen des TB von vor-TB **$C^{(y)}$əyá-* aus (Kim 2003: 204). Zwar erklärt eine solche Vorform in der Tat rein formal sowohl die sog. „sekundäre Palatalisierung" als auch den Initialakzent, ich halte die für diese Vorform erforderliche Annahme eines analogischen Ersatzes aller wurzelanlautenden Konsonanten durch ein **-y-* allerdings für weniger wahrscheinlich

als die Erklärung für die sekundäre Palatalisierung in § IV.6.3, denn sie kommt einfach mit weniger Annahmen aus. Ich schließe mich ferner der ausführlichen Kritik in Malzahn (2010: 180f) völlig an.
Malzahn (2010: 188) zielt auf einen „Kompromiss“ zwischen beiden Ansätzen, indem sie die genannten Erklärungsmodelle zu vereinen sucht. Sie nimmt an, dass das *lyāka*-Präteritum analogisch redupliziert wurde, weshalb im Endeffekt beide Präterita II im TA und TB auf eine Vorform *C^{y}ə C^{y}æ(R)Sa- (in meiner Notierung) zurückzuführen sind. Ich stimme hier mit Malzahn insoweit überein, als dass ich ähnliche urtocharische Vorformen ansetze (s. u.) ebenfalls – wie Malzahn – eine Analogie annehme. Ich gehe allerdings vielmehr davon aus, dass die Analogie in eine andere Richtung verläuft: der alte reduplizierte urtocharische (idg. auch *e*-stufige) Stamm wurde analogisch mit einer urtocharischen **æ*-Stufe versehen (§§ IV.6.3, IV.6.6, IV.6.7). Es scheint, dass die Annahme einer sekundären Reduplikation (und dann deren lautgesetzlichen Verlustes) nicht begründet ist: Reduplikation ist im Tocharischen kaum ein produktives morphologisches Mittel (im Gegensatz zu beispielsweise dem *sk*-Suffix), dessen funtional unmotivierte Ausbreitung auf das *lyāka*-Präteritum kaum wahrscheinlich ist. Auffällig in diesem Kontext ist auch, dass das *lyāka*-Präteritum selbst überhaupt keine Spur einer ursprünglich sekundär zugefügten Reduplikation aufweist. Ferner ist die Entwicklung der kausativen Funktion aus einem nicht-kausativen Präteritum in diesem Modell ebenfalls nicht zu erklären (wie auch bei der Annahme der unterschiedlichen etymologischen Zugehörigkei beider Präterita oben). Stattdessen liefert nur die Annahme eines alten ursprünglich reduplizierten Stammes derartige Anhaltspunkte, da reduplizierte Stämme auch außerhalb des Tocharischen mit kausativer Funktion belegt wurden (vgl. gr. Aor. δέδαον ‘lehrten’ sowie weitere Beispiele in, *inter alia*, Bendahman 1993 oder Harðarson 1997). Der Vorschlag von Malzahn hat m. E. darüberhinaus den Nachteil, dass er die Formen des PPP II und des Imperativs II nicht miteinbezieht. Diese setzen aber eindeutig auch im TB einen urtoch. **^{y}ə*-stufigen (idg. *e*-stufigen) Stamm voraus und weichen damit auch vom *lyāka*-Präteritum formal ab. Sie sind periphere Bildungen und können daher durchaus archaischer als das finite und indikative Präteritum II sein.

IV.6.2. Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten

Die fast durchgehende Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten ist ein wichtiger Anhaltspunkt für die historische Analyse der Morphologie des Präteritums II. In erster Linie wird dies bei der späteren Bestimmung der ursprünglichen Ablautstufe des Präteritums II geltend zu machen sein. Das Ablautsystem des Tocharischen büßt seine ursprüngliche Produktivität ein und wird auf ganz spezifische morphologische Kontexte eingeschränkt. Mit dieser Beschränkung auf nur einige wenige Verbparadigmata geht auch die Lexikalisierung der Palatalisierung mit einher, d. h. viele Wurzeln werden nun der Ablaut- und damit der Palatalisierungsalternation verlustig, wobei die Möglichkeit zur Palatalisierung eine Eigenschaft nur weniger Wurzeln wird. Die tocharischen Verbalwurzeln teilen sich also in *palatalisierungsfähige* und *nicht-palatalisierungsfähige* Wurzeln auf. Wichtig ist hierbei, dass diese Aufteilung nicht allein das kausative Präteritum II sondern auch alle anderen entsprechenden Paradigmastellen betrifft. Es handelt sich also um eine morphonologische Eigenschaft der Wurzel.

Ich habe oben scheinbare Ausnahmen von dieser Regel, d. h. Fälle wie TA *kakäṃ* ‘ist geworden’ oder *sasrukāt* ‘hat sich selbst getötet und ist nun tot’ behandelt (§ IV.5). Wie ich dabei ausgeführt habe, handelt es sich bei diesen Formen nicht um ein kausatives Präteritum sondern um versteinerte indogermanische Perfektformen. Bei alten Perfektformen ist eine Anlautpalatalisierung jedoch gar nicht zu erwarten und die Formen sind damit lautgesetzlich. Weitere „regelmäßige“ Ausnahmen mit fehlender Palatalisierung im Präteritum II stellen Neowurzeln dar. Es handelt sich um Wurzeln, die durch Metanalyse aus morphologisch nicht (mehr) transparenten Kontexten gewonnen wurden und somit an einer nicht mehr produktiven morphonologischen Alternation wie dem Ablaut oder der Palatalisierung nicht mehr teilnehmen können. Folgende Neowurzeln zeigen keine Palatalisierung im präteritalen Kausativsystem:

sätk- ‘ausbreiten’ < **sed-sk̂-*: Aufgrund der Parallele im Hethitischen ist die Bildung vielleicht bereits grundsprachlich (§ V.76.2);

käl^{I}- **kelh*$_3$- ‘etw. erheben/sich erheben’: Dem Paradigma liegt der idg. Perfektstamm **ke-kolh*$_3$- / **ke-kl̥h*$_3$- ‘er hat etwas auf sich genommen und erträgt es nun’ zugrunde. Wegen des athematischen Konjunktivs im TB *kelu* geht der Konjunktiv I hier eher auf das Perfekt im präsentischen Sinn zurück: **(ke-)kol-* mit der Bedeutung ‘er hat etw. erhoben und trägt es nun bzw. hat etwas auf sich genommen und erträgt es nun’. Hier wäre die Interpretation des Prät. II im TA als idg. Plusquamperfekt vielleicht denkbar (vgl. Seržant 2008);

käln- **k̂leu̯-* ‘hören’. Bei dieser tocharischen Wurzel handelt es sich ebenfalls um eine verallgemeinerte Präsensbildung (wegen des Nasals): idg. **k̂l̥-n-u* → urtoch. **kəlnə-* (Schmidt 1987[1992]: 112).

Bei diesen Wurzeln existierte in der Grundsprache mit Sicherheit keine entsprechende Aoristbildung, da die Wurzeln erst urtocharisch bzw. spätindogermanisch entstanden waren. Das entsprechende Präteritum ist also erst im Urtocharischen geschaffen worden. Bei einer Bedeutung, die auch als kausativ interpretiert werden konnte (weil diese von Hause aus transitiv und objektaffizierend war), wurde in einigen Fällen das klar als kausativ markierte Prät. II gebildet. Die Zuweisung einer neuen Präteritumform einer Neowurzel erfolgte also aufgrund der semantischen Kriterien. Bei solchen sekundären Präterita II ist die regelmäßige Palatalisierung selbstverständlich nicht zu erwarten. Ganz anders steht es mit der sogenannten „sekundären Palatalisierung“.

IV.6.3. Die sog. „sekundäre Palatalisierung“

Die sogenannte „sekundäre Palatalisierung“ wurde bis jetzt immer als eine Art „Nachahmung“ der regulären Palatalisation im Präteritum II des TB gesehen und erklärt (vgl. zuletzt auch Malzahn 2010: 181). Ich gehe aber davon aus, dass man es hier mit einem lautgesetzlichen Phänomen zu tun hat. Die „sekundäre Palatalisierung“ liegt beispielsweise bei folgenden Präterita II vor:

TB *kän-* ‘zustandekommen’ → Prät. II *kyānawa*
TB *märs-* ‘vergessen’ → Prät. II *myārsa*
TB *mäsk*^{2}- ‘tauschen’ → Prät. II *myāska*
TB *pälk*^{2}- ‘leuchten’ → Prät. II *pyālka*
TB *ṣpart-* ‘drehen’ → Prät. II *ṣpyārta*

Erstens (i) stehen die Formen mit sekundärer Palatalisierung im Kontrast zu den anderen paradigmatisch angeschlossenen Formen, beispielsweise zu den Formen des Imperativs II, die ansonsten die gleiche Stammbildung aufweisen. Zweitens (ii) ist die Tatsache, dass sie nur im TB, nicht aber im TA vorkommt, ein wichtiges Merkmal, aber auch ein Anhaltspunkt für die historische Analyse der sekundären Palatalisierung. Drittens (iii) stellt die Tatsache, dass die sog. „sekundäre Palatalisierung“ nur vor langen Vokalen, genauer gesagt, nur vor toch. /-a-/ und nie beispielsweise vor toch. /-ə-/ vorkommt ein weiteres Indiz dar.

Es muss eine Erklärung für die „sekundäre Palatalisierung“ angestrebt werden, die alle drei Eigenschaften erklären kann.

Zu (i): Die Formen des Imperativs II weisen eindeutig auf die urtocharische *-^{y}*ə*-Stufe hin, vgl. *päścama* /pə-ścəma/, *pitka* /pə-yətka/ (zu *wätk-*) usw. Will man nicht einen höchst unwahrscheinlichen Ablaut Imperativ II *-^{y}*ə*-Stufe *vs.* Präteritum II *-^{y}*æ*-Stufe, der rein lautgesetzlich nicht einmal auf einen idg. **e/ē*-Ablaut zurückgeführt werden kann, bleibt eben nur die Annahme, dass der Vokal **æ* hier selbst sekundär ist und nicht die Palatalisation an sich, die schließlich im Imperativ II (wie auch beim PPP II) aus einer indogermanischen **e*-Stufe durchaus plausibel erklärt werden kann.

Zu (ii): Typisch für das TB ist eine grundsätzlich bessere Bewahrung der Palatalisierung; so sind die Formen des Prät. II mit dem palatalisierenden Schwavokal /-i-/ nur im TB, niemals im TA belegt, vgl. z. B. TB PPP II *memiskusa* (zu *mäsk*^{2}- ‘tauschen’), *peṣpiṃtu* (zu *spänt-* ‘vertrauen’). Dies wird auch

an den vom Kausativ unabhängigen Lexemen mit Labial bestätigt, vgl. die Bewahrung der Palatalisierung im TB gegenüber deren Verlust im TA: TB *piś* 'fünf' gegenüber TA *päñ*, TB *pilko* 'Gesicht' gegenüber TA *pälk*, TB *pilto* 'Blatt' *vs.* TA *pält* und in vielen anderen Beispielen dieses Typs (vgl. Kim 2009: 56). Ich werde unten (§ IV.6.6) ausführlich darlegen, dass die Ablautstufe der Wurzel im Präteritum II sekundär und analog nach anderen Präterita eingeführt wurde. Es handelt sich um die analogische Einführung der A-umgelauteten *æ*-Stufe (< idg. *o*-Stufe). Indirekt bestätigt auch die Beschaffenheit der „sekundären Palatalisierung" die Notwendigkeit, die Ablautstufe *-æ-* im Präteritum II als sekundär zu analysieren: keine der vorhandenen lautgesetzlichen Rekonstruktionen vermag die sekundäre Palatalisation zu erklären, da das **ē* → urtoch. **^{y}æ* im Präteritum III beispielsweise nie die „sekundäre", sondern nur die „primäre" Palatalisation hervorruft, während uroch. **æ* aus idg. **o* überhaupt nicht palataliserend ist.

Nimmt man also den sekundären Charakter der *æ*-Stufe ernst, so lässt sich auch die sekundäre Palatalisierung direkt erklären. Ich gehe davon aus, dass **die sog. „sekundäre Palatalisierung" an sich lautgesetzlich ist und den Erhalt der alten Palatalisierung nach der Einführung der analogischen *æ*-Stufe darstellt**, die ja ansonsten keine Palatalisierung hervorrufen kann. Die *æ*-Stufe (idg. **o*) wurde auf folgende Weise analogisch eingeführt:

Periodisierung	**Phonologischer Prozess**	**Beispiel/Rekonstrukt**
Urtocharisch	die ursprüngliche *e*-Stufe (belegt im PPP und Impv. II):	*/m^{y}əsk-A-/, */ścəm-A-/
Frühtocharisch A Frühtocharisch B	Verlust der Palatalisierung im TA, Erhalt im TB	*/məsk-A-/ (vor-TA) */m^{y}əsk-A-/ (vor-TB)
	Einführung der analogischen **æ*-Stufe im TB:	*/m^{y}əsk-A-/ >> */m^{y}-æ-sk-A-/ */śc-ə-m-A-/ >> */śc-æ-m-A-/
Tocharisch B	der A-Umlaut (nur TB):	*/m^{y}-æ-sk-A-/ → */m^{y}-a-sk-A-/ = TB *myāska* */śc-æ-m-A-/ → */ścam-A-/ = TB *ścāmātai* (THT 1540 f+g a3)

Tabelle 29: *Einführung der analogischen* æ*-Stufe in einen palatalisierten Kontext*

Zu (iii): Parallel zur sekundären Palatalisierung verläuft z. B. die Alternation im Imperfekt der Wurzel TB *cämp-* 'können': *-i-* vor Konsonanten (z. B. in der 1. Sg. Impf./Prät. *cämpim*), aber *-y-* vor vollen/langen Vokalen wie **-æ-* oder **-ā-* (z. B. in der 3. Sg. Impf. *cämpyeṃ*). Die Lautgruppe urtocharisch **Pyā-* (wo P ein beliebiger Labial ist) bleibt im TB unversehrt erhalten, vgl. TB *pyāktsi* 'einschlagen' < urtoch. **pyak-* < idg. **pih$_2$-k-*, vgl. gr. πτῆξαι (Hackstein 1992).

Die gleiche Erklärung gilt im Prinzip auch für den Typ TB *tsyālpatai* – hier muss ebenfalls die sekundäre **æ-* (idg. **o-*)Stufe in die palatalisierte Vorform **tsilpa-* */ts^{y}əlpa-/ (gesichert durch den Imperativ II TB *pä-tsilpar-ñ*[93]) eingeführt worden sein. Abgesehen von isolierten Formen wie idg. **deḱm̥t* → TB *śak*, wird die Alternation von TB *ts-* vor hinterem Vokal im Idg. *versus ś-* vor vorderem Vokal im verbalen Paradigma des TB aufgehoben, vgl. die Formen der Wurzeln TB *tsäm-*, *tsäk-*, *tsu-*, *tsär-* u. a., die niemals einen palatalen Anlaut ***ś-* aufweisen (Krause und Thomas 1960: 63).

Der Fall *ñyārsa-me* ist ein Beleg für den Erhalt der Gruppe *ñy-*. Die analogische **o*-Stufe wird in die Vorform vor-toch. B */ñirs(a)-/ bzw. phonologisch /ñ^{y}ərs(a)-/ eingeführt, was letztendlich zu einer Form wie *ñyārsa-* führt. Die Form *ñāwa* resultiert aus dem Übergang von vor-TB **ñy-* zu **ññ* → *ñ-*, vgl. z. B. TB *sañāt* 'gezügelt' neben *sañnāt* aus skt. *saṃyata-* (Adams 1999: 673).

Die hier vorgelegte Erklärung lässt auch solche Formen wie TB *ṣpyārta* 'lässt drehen' oder *ṣpyarkatai* (MQ) 'lässt vergehen' erklären. Die Annahme einer sekundären Palatalisierung hätte nicht die Palatalisierung des anlautenden *s-* zu *ṣ-* erklären können, da das *-y-* einen solchen

[93] Unrichtig bei Krause (1952: 308) als Impv. I bestimmt.

Palatalisierungseffekt anderswo nicht aufweist. Ich nehme daher an, dass die Palatalisierung des anlautenden *s-* hier aus einer Vollstufe (also **e*-Stufe) stammt, erhalten im PPP *peṣpirttu* phonologisch als /pe-sp^{y}ərttu/.

Weiterhin findet die hier befürwortete Erklärung für die Fälle der sog. „sekundären Palatalisierung" auch Bestätigung außerhalb des Präteritums II. Eines der Bespiele stellt TB *ñyās* 'Wunsch', in den östlichen Maa. des TB und TA *ñās* 'Wunsch', dar. Die Etymolgie dieses Nomens wurde in Malzahn (2007b) besprochen. Malzahn nimmt an, dass dieses Nomen vom idg. Etymon **nes-* 'zum gewünschten guten Ziel kommen, davonkommen, heilwerden' (zur Semantik s. García Ramón 2004, ferner Vine 2007) durch die gelängte **o*-Stufe abgeleitet ist: **nōs-u-*. Diese Form hätte im vor-TB **näsä* ergeben, wurde aber durch das dazugehörige Verb *näsk-* 'wünschen' lautlich beeinflusst und ergab so *ñ(y)ās*. Während Malzahn (2007b: 240) für das zunächst einmal unerwartete *-y-* eine soziolinguistische Erklärung bietet, scheint aber eine rein lautliche Erklärung, die parallel zu der oben angeführten wäre, passender. Obwohl die genauen phonetischen Details unterschiedlich rekonstruiert werden können, ist die Einsetzung eines palatalisierten Konsonanten (also *ñ-* nach *ñäsk-*) in einen nicht palatalisierten Kontext mit *-ā-* (also **näsä*) die gleiche Erscheinung wie die analogische Einsetzung eines *ā*-Vokals in einen palatalisierten Kontext beim Präteritum II, etwa: **näsä* → kontaminiert mit **ñ^{y}əsk* >> **ñ^{y}āsə*, parallel zu **m^{y}əska-* kontaminiert mit der **æ*-Stufe zu **m^{y}æska* → (A-Umlaut) **m^{y}aska-*.

Da ich davon ausgehe, dass das *-y-* hier vor *-a-* zu einem Konsonanten wird, ist es verständlich, dass einige Konsonantengruppen dabei vereinfacht werden. Deshalb ist es kein Zufall, dass man durchgehend nur die Form *traika* (zu *trik-*) statt ***tryaika* vorfindet, da die Konsonantengruppe hier zu *tr-* verkürzt wurde. Eine andere Erklärung wäre die Annahme, dass das *-r-* seiner Palatalisierung früher als die anderen nicht palatalisierbaren Konsonanten verliert (vgl. ähnlich Malzahn 2010: 181, Fn.16).[94]

Einzig die Formen mit dem Anlaut *ky-* müssen dagegen als analog zu den oben genannten Fällen erklärt werden. Diese Analogie wird leicht verständlich sein, wenn man annimmt, dass das Kausativ dieser Wurzeln erst sekundär oder sehr spät gebildet wurde, als der Übergang urtoch. **ky* → *ś* nicht mehr wirksam war.

Ich fasse zusammen: **Ein sekundäres Zusammenkommen eines palatalisierten Konsonanten und eines *-a-*** – ob als vor-TB */-æ-/ oder */-a-/ – **ergibt im Tocharischen B lautgesetzlich die besagten Lautgruppen mit *-y-*.**
Ich möchte an dieser Stelle keine Vermutungen über die genaue phonetische Natur von *-P^{y}ə- (wo P – ein beliebiger nicht palatalisierbarer Konsontant ist) anstellen. Denkbar wäre, dass eine Art skandinavischer Brechung stattgefunden hat, wobei dann der palatale Vokalteil da, wo möglich, vom vorhergehenden Konsonanten absorbiert wurde und ansonsten im vor-TB (nicht aber im TA) erhalten blieb.

Zusammenfassung

Die Formen mit der sog. sekundären Palatalisierung sind also einerseits durch die Einführung der analogischen **æ-* bzw. **o*-Stufe und andererseits durch den phonematischen Status der Lautgruppen **pi-* als */p^{y}ə-/, **ñi-* als */ñ^{y}ə-/, **mi-* als */m^{y}ə-/, **tsi-* als */ts^{y}ə-/ u. a. im vor-TB zu erklären. Es handelt sich also hierbei nicht um eine sekundäre „Nachahmung" der Palatalisierung sondern um lautgesetzliche Formen, die lediglich vom morpho(no)logischen Gesichtspunkt her sekundär sind (nämlich aufgrund der analogischen Einführung der im gesamten Präteritalsystem produktiven **æ-* bzw. **o*-Stufe aus dem Perfekt). Bei den alten **e*-stufigen Formen mit den Wurzelanlauten *p-*, *m-*, *ts-* wurde die Palatalisierung im vor-TB als **p^{y}ə-*, **m^{y}ə-* und analogisch zu den nicht palatalisierten Formen auch als **ts^{y}ə-* realisiert. Die die idg. **e*-Stufe enthaltenden kausativen Stämme lauteten also (nach Ausweis des PP(P) und des Impv. Prät. II)**m^{y}əska-*, **ts^{y}əlp(a)-* usw. Die Einführung der analogischen **æ*-Stufe ergab folglich **ts^{y}ælp(a)-*, das nach Wirkung des A-Umlauts zu **ts^{y}alp(a)-*

[94] In der Tat scheint dieser Konsonant resistenter als viele andere gegen die Palatalisierung zu sein. So verliert er als erster sein palatalisiertes Allophon im Altrussischen (z. B. in den Urkunden von Pskov) oder auch im Lettischen.

wurde. Formen wie **tsʸalp(a)-* konnten dann aber phonetisch nur als *tsyālpa-tai* realisiert werden (ähnlich wie die Formen des Optativs 1. Sg. *cämpim* /cəmpʸə-/ aber 3. Pl. *campyeṃ* /cəmpyæ-/ ergaben). Bei Anlaut auf Nasal wurde die neugeschaffene Form **ñyāwa* in der Regel zunächst zu **ññāwa*, dann zu *ñāwa* vereinfacht. Es gibt aber durchaus Variation wie *ñyātse vs.* vereinfachtes *ñātse* 'Gefahr'. Das Kausativ *kyāna* ist sehr jung, hier wurde *ky-* nicht mehr zu *ś*. Diese Erklärung macht verständlich, warum (i) „die sekundäre Palatalisierung" nur im Kausativ (Kim 2003: 199) und (ii) nur im TB auftritt.

Zu (i): Andernfalls bliebe die Frage, warum die Palatalisierung nicht beispielsweise beim Prät. III auftritt, wo es *tsemtsa* und nicht ***tsyemtsa* heißt, obwohl hier die Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten ursprünglich ebenfalls wie im Präteritum II regelmäßig war, vgl. *lyauksa* (zu *luk-*), *lyautsa* (zu *lut-*). Die Erklärung besteht darin, dass man beim Präteritum II in die im Idg. ursprünglich **e*-stufigen Formen die analogische **o*-Stufe einführte, wohingegen der Vokal *-e-* im Präteritum III ursprünglich ist und nicht auf Analogie beruht, denn er geht regelmäßig auf die idg. Dehnstufe **ē* (beim *s*-Aorist) zurück. In der „sekundären Palatalisierung" des Präteritums II einerseits und der lautgesetzlichen Palatalisierung des Präteritums III andererseits ist hingegen der Unterschied zwischen einem echten urtoch. **ʸæ* aus dem idg. **ē* und der in einen palatalisierten Stamm neu eingeführten **o*-Stufe (urtoch. **æ*) zu erkennen.

Zu (ii): In der Geschichte des TA werden offensichtlich sehr früh die palatalisierten Konsonanten (insbesondere Labiale) ohne jegliche Spur entpalatalisiert, vgl. idg. **penkᵘtós* 'fünfter' → urtoch. **pʸənkʷtæ* → vor-TA **pənktæ* → TA *pänt* (TB aber *pinkte*), idg. **h₂pelos* 'Wunde' → urtoch. **pʸəlæ* → vor-TA **pəlæ* → TA *päl* (TB aber *pīle*) (vgl. Ringe 1996: 102). Was die analogische Einführung der **æ*-Stufe angeht, kann man annehmen, dass sie in urtocharischer Zeit stattgefunden hat. Das TA hat das palatalisierende Merkmal **-ʸæ-* entpalatalisiert bzw. verloren (**-ʸæ-* → **-æ-*), das TB hingegen weiter zu einem Phon(em) ausgebaut (**-ʸæ-* → **-yæ-*).

TA **mʸə-mʸæska* → **mʸæ-mʸæska* → vor-TA **mæ-mæska* → TA **mamäska-*;
TB **mʸə-mʸæska* → **mʸæska* → **myaska* → TB *myāska*

IV.6.4. Verlust der Reduplikationssilbe

Die Lösung der Frage der formalen Zugehörigkeit der Präterita II des TB und des TA ist eng mit der Aufgabe der Reduplikation in den finiten Formen des TB (aber auch im Präsens des TA) verbunden. Der Verlust (und nicht eine Kontraktion) der ursprünglichen Reduplikationssilbe wurde zuerst von Werner Winter vorgeschlagen (*cf., inter alia*, Winter 1990). Das wichtigste Indiz für eine ursprüngliche Reduplikation ist die für das Tocharische B unregelmäßige Betonung auf der ersten Silbe statt der zu erwartenden Betonung auf der zweiten Silbe (vgl. Krause 1952: 10). Ich schließe mich dieser Erklärung an. Im Folgenden werde ich genauer die phonologischen Bedingungen eines solchen Reduplikationsschwunds unter die Luppe nehmen. Es folgt die Analyse der Reduplikationsaufgabe in den beiden Sprachen.

Ich werde im Folgenden argumentieren, dass der Reduplikationsverlust im Tocharischen ein rein lautlicher (kein morphologischer) Prozess (keine Kontraktion wie in Schulze 1934 oder Kim 2003) war. Der Mechanismus dieses Schwundes war wie folgt: **ein urtoch. *-ə- schwand in der ersten offenen Silbe eines urtocharisch dreisilbigen (oder längeren) Wortes im TA und TB lautgesetzlich, wenn es nicht vorher zu einem Vollvokal umgelautet bzw. analog ersetzt wurde**. Nach den Termini von Ringe (1987a) handelt es sich hierbei um ein „*ə*-drop", das relativ-chronologisch nach der „accent retraction" stattfand (Ringe 1987a: 261). Folgende Nominalbildungen mit einer reduplikationsähnlichen phonologischen Struktur sowie erstarrte Reduplikationsformen der beiden tocharischen Sprachen, die keinem paradigmatischen Einfluss ausgesetzt waren, belegen den besagten **ə*-Schwund unabhängig vom Präteritum II im TB:

- TB *ṣer*, TA *ṣar* ‘Schwester’ < **ṣærə* < urtoch. **ṣwʸəsærə* < idg. Akk. Sg. **su̯esorm̥* (ved. *svásāram*, lat. *sorōrem*) (Schindler 1967: 249);
- TB *ṣar* /ṣ́rə/ ‘Hand’ < urtoch. **śəsər* < idg. Lok. Sg. **ĝʰesér(i)* (heth. *kiššar(i)*, gr. χείρ, aol. Gen. χερρός), TA *tsar* < **śsær-* < **śəsær-* < **ĝʰesor-* (Schindler, *loc. cit.*, vgl. ferner Rix 1990: 44). Die Verbindung der beiden Lexeme TB *ṣar* und TA *tsar* setzt die wichtige Annahme voraus, dass der Schwund des **ə* in der 1. Silbe im TB und TA jeweils unabhängig voneinander stattfand, wodurch dann das unterschiedliche Ergebnis von urtoch. **śs-* (im TA → *ts-*, im TB → *ṣ-*) zu erklären ist (Schindler, *loc. cit.*);

Zweisilbige Reliktbildungen bewahren die Reduplikationssilbe:

- TB *s*$_{ä}$*suwa* (suppl. Pl. zu *soy* ‘Sohn’) aus urtoch. neut. Pl. **səsə́wa*, abgeleitet vom urtoch. PP **səsu* (Winter 1985: 288). Dieses PP wurde nach dem Schwund des urtoch. **ə* in erster Silbe erst sehr spät durch das Kollektivum- bzw. Pluralzeichen *-a* erweitert und blieb daher in dieser Form erhalten.
- TB Konj. V *tattaṃ* (z. B. 102 5 (Š)) /tətta-/. Dieser Stamm geht auf den schwundstufigen reduplizierten Perfekt- bzw. Präsensstamm (ved. *dá-dhāti*, LIV^{2}: 136) zurück. Ich gehe davon aus, dass das **ə* der Reduplikationssilbe in den medialen Formen (da urtocharisch dreisilbig) im vor-TB geschwunden war und dann nach den Aktivformen (urtocharisch zweisilbig) wieder eingeführt wurde. Nimmt man hingegen an, dass das **ə* in allen Formen schwindet, dann kann man die „Wiedereinführung“ des **ə* nicht erklären, da die Reduplikationssilbe mit dem **ə* im Tocharischen völlig isoliert ist. Diese Annahme kann auch die Geminata dieses Stammes erklären:

  Akt. 3. sg. vor-TB **tətáṃ*
  Med. 3 sg. vor-TB **ttátər*

  → TB /tətta-/[95]

Das TA hat dagegen die dreisilbige Form mit der Stammform **ttá* → TA *tā-* verallgemeinert (Hackstein 1995: 64, anders Peyrot 2010: 361):

- TB *ṣállatsi*: dieser Stamm geht auf ein idg. redupliziertes Präsens zurück: **si-sel/sl̥-*: 3. Pl. Akt. **si-sl-ént(i)* → **si-sl-ónt(i)* → Thematisierung → urtoch. **ṣəsl-ʸə/æ* → **ṣəllə/æ* → TB /ṣəllə́-/, vgl. ai. *pra sísarti* ‘lässt laufen, streckt aus’, gr. ἰάλλω ‘lasse losschnellen’, vgl. ausführlicher §§ IV.2.1, V.77.2.
- TB und TA belegen das Nomen TA *śäktālyi*, TB *śäktālye* (MQ) und *śiktālye* (M) ‘Samen’ (< ‘das zu Säende’), das den uralten reduplizierten Stamm urtoch. **kɐktA-* enthält (Lévi 1933: 125; Adams 1999: 628).[96] Dieser Stamm muss im Urtocharischen als Konjunktivstamm fungiert haben, vgl. TB *sparkālye [ā](ke)* (88 a4-5 (Š)) ‘vergängliches Ende’, vom Konj. V /sparka-/ ‘vergehen’. Für die Wurzel AB **kət-* ist im Idg. und Tocharischen ein Wurzelaorist und Nasalpräsens gesichert. Der reduplizierte Stamm entstammt somit dem idg. Perfekt und war vermutlich innertocharisch als (ein urtocharischer) Konjunktiv V /śəkta-/ eingeordnet, erhalten im Konj. V TB *kātaṃ* /káta-/, *katantar* /kə́ta-/. Die Ableitung *śäktālye* war nicht mehr als ein reduplizierter Stamm durchsichtig und blieb daher im Urtocharischen unverändert erhalten.
- TB *śak*$_{u}$*se* / *śakse* bedeutet ‘Rauschtrank, Branntwein’ (Couvreur 1954: 49); in der Redewendung *(trikelyesa) śäk*$_{u}$*se* ‘strong drink (with intoxication)’ entspricht *śäk*$_{u}$*se* Skt. *madya-* (Ogihara 2011: 135). Das Wort stellt eine **o-*Ableitung vom urtocharischen Stamm **kʸəkus-* dar, der letztendlich zur Wurzel idg. **ĝeu̯s-* ‘kosten’ gehört (Seržant, im Druck). Die semantische Entwicklung liegt auf der Hand: die besagte Wurzel wird sehr häufig im Zusammenhang mit Rauschgetränken in den Einzelsprachen verwendet, vgl. gr. γεύομαι οἴνου ‘genieße vom Wein’. Die Reduplikation

[95] Allerdings kann diese Geminata auch von einer Lautveränderung herrühren. Diese würde nämlich immer vor der betonten Silbe eintreten, CVCV´ ... > CVCCV´...: /təttá-/ *tattaṃ*, /kəttə́ṅkəm/ *kättaṅkäṃ*, /ceccə́lu/ *ceccalu*.
[96] Die Form TB †*śaktālye* (so TEB II: 244) existiert nicht.

des tocharischen Stammes wird durch die grundsprachliche Reduplikation bestätigt. So ist das reduplizierte Präsens **ĝi-ĝéu̯s-* / **ĝi-ĝu̯s-* in heth. *kukuszi* (KUB 10,99 i 29) 'er kostet, schmeckt es' belegt, wobei sich das anaphorische *es* auf *Wein* und/oder *Ḫarzazu*-Pudding bezieht (Watkins 2003). Ferner können noch indo-iranische Parallelen angeführt werden, die – wie von Watkins (2003) gezeigt – ebenfalls ein redupliziertes Präsens belegen : *jujuṣ-* (das ebenfalls mit Rauschgetränken verbunden wird) und jav. (Pursišniha 43) *ā-zūzuš-te.*

- TA *kuk-äṃ*, TB *kuke-ne* (Du. Nom.) 'Ferse' gehören zum reduplizierten Stamm **g^{u}e-g^{u}h$_2$-*[97] (ved. *jígāti* 'schreitet' mit analogischer *i*-Reduplikation wie auch im gr. hom. βίβας 'einherschreitend', sonst *jágat-* 'belebte Welt' aus Partizip **jágāti,* s. ferner LIV^2: 205 mit Literatur) zur Wurzel **g^{u}eh$_2$-* 'den Fuß aufsetzen, treten'.[98]
- TB *i̯yaṃ* 'fährt' geht auf idg. **i̯i-i̯eh$_2$/ih$_2$-* zurück (die Etymologie von Hackstein 1995: 23, Fn. 27) und war im Urtocharischen ebenfalls zweisilbig; die Reduplikation blieb daher erhalten.
- Ferner ist die von Isebaert (1980) besprochene Form TB **yulyke* '(etwa) gewandt, schlau' zu erwähnen. Auch diese behält bis in die späturtocharische Zeit die Reduplikation. Die besagte Form ist als **u̯e-u̯l-o-* zur idg. Wurzel **u̯el-* 'drehen, rollen' (LIV^2: 675, vgl. gr. ἴλλω 'drehe, winde' < **u̯i-u̯l-e-*) zu analysieren. Der Reduplikationsvokal der TB-Form könnte auch auf idg. **-i-* zurückgeführt werden: **u̯i-u̯l-e* → urtoch. **w^{y}əwlyə* → (**-əw* → *-u-*) → /yulyə-/. Das tocharische Nomen ist somit vom reduplizierten Präsensstamm mittels des tocharischen Suffixes **-kæ* abgeleitet.
- Ein weiterer Fall des Erhalts der Reduplikationssilbe liegt bei der Wurzel AB *yu(w)-* 'sich einer Sache zuwenden' vor. Diese Wurzel wurde aus dem reduplizierten Präsens urtoch. **əyu(w)-* < **iū-* < **h$_2$i-h$_2$uh$_1$-* zur Wurzel **h$_2$euh$_1$-* 'dar preferencia, apreciar' (García Ramón 1996) abstrahiert.[99]

Dafür, dass der Schwund des **ə* in offener erster Silbe relativ spät eintrat, spricht auch **k^{u}ek^{u}lōs* → (**-ōs* → **-oy* → *-æ*) urtoch. **k^{w}ə́k^{w}l^{y}æ* → TB *kokalyi* 'die Räder' (Ringe 1996: 112; zu urtoch. **ə* zwischen den Labialen zu TB *o*, TA *u* vgl. Ringe 1991: 140), TA *kukäl* < **k^{u}ək^{u}l-* – hier war offensichtlich der Übergang **ə* → *o* im TB und **ə* → *u* im TA in der labialen Umgebung relativchronologisch früher, was die Reduplikationssilbe vor der Synkope geschützt hat, da die neuen Vokale Vollvokale waren (TB *o* und TA *u*) und deshalb nicht synkopiert werden konnten. Die Festlegung des Akzentsitzes auf die zweiterste Silbe ist ebenfalls früher als der Schwund des **ə* in der ersten Silbe anzusetzen.

Somit stellt man fest, dass **das **ə* in der ersten offenen Silbe eines im Urtocharischen mindestens dreisilbigen Wortes (einer dreisilbilgen Wortform) im TA und TB lautgesetzlich schwand** (so bereits Schindler 1967: 248). Die Wiedereinführung der Reduplikation erfolgte morphologisch in Analogie zu den urtocharisch dreisilbigen Wortformen desselben Lexems oder derselben morphologischen Klasse. Zwar ist die phonetische Bedingung für diesen Schwund im TA und TB dieselbe, die oben besprochenen Fälle zeigen aber, dass der Schwund im TA und TB zu chronologisch unterschiedlichen Zeitpunkten eintrat (so auch Ringe 1987a: 262; Rix 1990: 44). Ferner belegen die obigen Beispiele eindeutig, dass die Reduplikationssilbe im Tocharischen nicht etwa aus morphologischen Gründen (wie beispielsweise im Balto-Slavischen), sondern aus rein phonetischen

---

[97] Zum lautlichen vgl. das tocharische Wort für 'Rad', das auch aus der *e*-Reduplikation des Labiovelars entstanden ist: **k^{u}ek^{u}l-* urtoch. **k^{w}ə́k^{w}l* → TB *kokal-yi* 'die Räder', TA *kukäl* 'Rad' (Ringe 1991: 140; Ringe 1996: 112).

[98] Ferner könnte eventuell die Verbalwurzel TB *kuk^2-* hierher gehören (spärlich belegt, vgl. Malzahn 2010: 597), falls die Bedeutung mit Winter (1984: 213) als 'eine Bewegung nach unten ausführen' anzusetzen ist, vgl. gr. βιβάζω, βιβῶ 'einen kommen/gehen lassen' Es fehlen leider genügend Belege, vgl. das PPP *ś(e)śśuko(ṣ)* in (82 a1 (Š)) *k$_u$ce w[än]taresa kekamoṣ takās ytarintse ś(e)śśuko(ṣ)* 'In welcher Angelegenheit seid ihr gekommen? Vom Weg ermüdet (?) …' (Schmidt 2001a: 311). Eine Übersetzung wie 'vom Weg hierhergeführt [wörtl. kommen gelassen]' wäre an dieser Stelle und in diesem Kontext denkbar.

[99] **h$_2$euH-* auch im EWAi I: 134; nach LIV^2: 243: **h$_1$eu̯H-* 'helfen, fördern'. Der Ansatz des zweiten Laryngals erfolgt aufgrund gr. ἀΐτης 'Freund, geliebter' (< **au̯-ítās*) und hom. ἐνητής 'geliebt, zärtlich' (< **en-āu̯és*). Zu den Details vgl. § V.58.2.

Gründen und außerdem sehr spät schwand (im vor-TB und vor-TA unabhängig). Ausnahmen zu dieser Regel bestehen dort, wo der Vokal **ə* der ersten Silbe lautgesetzlich (vgl. TB *kokalyi*, TA *kukäl*) oder in Analogie (urtoch. **æ* der Reduplikationssilbe) im vor-TA und vor-TB ersetzt wurde. Nur in solchen Fällen wird die Reduplikationssilbe regulär erhalten, da ein Vollvokal (urtoch. **a*, **æ*) nicht schwinden kann.

Demnach gehen die finiten Formen des Präteritums II im TB (Typ *śārsa* 'ließ wissen' /śársa/) mit Initialakzent im vor-TB lautgesetzlich auf eine Vorform zurück, die vor dem Wurzelanlaut noch eine Silbe enthielt (so bereits Ringe 1987a: 266). Hier kann es sich nur um die Reduplikationssilbe handeln. Damit ist für das vor-TB eine Stammform wie *ŚəŚ$^{(y)}$áRC-A- anzusetzen. Angesichts dieser Evidenz ist die Annahme einer ursprünglich im vor-TB nicht reduplizierten Stammform des Präteritums II unwahrscheinlich, da man unbedingt von einer Synkope der ursprünglich ersten Silbe für das TB ausgehen muss. Die von Lane (1948: 307-8; 1953: 281-4) und bereits früher schon von Pedersen (1941: 204-5), ferner auch von Adams (1978 und 1988), vorgeschlagene Entsprechung des Impf. TA *lyāk* 'er sah' und *śārsar* 'sie wussten' mit dem Präteritum II TB *śārsa-ne* 'er ließ wissen' (zu *kärs-* 'wissen') ist nur eine scheinbare, wie bereits von Kim (2003: 200 und Fn. 19) ausführlich dargelegt. Der A-Umlaut wirkt im TA nur bei den aus dem Vergleich mit dem TB als unbetont erwiesenen urtoch. **-æ-* (Cowgill 1967: 176-7; Ringe 1987a: 262). Die vorauszusetzende vor-TA-Form ist also **śærsáre* (und nicht ***śćersare*). Diese Form hätte im TB *śarsāre* ergeben, das auch tatsächlich als Präteritum I belegt ist. Damit muss das Imperfekt des TA *śārsar* formal unmittelbar mit dem Präteritum I des TB verglichen werden und nicht mit dem Präteritum II *śārsare*. Dies ist auch semantisch wesentlich plausibler, da sowohl beim Imperfekt TA *śārsar* als auch beim Präteritum I TB *śarsāre* die primäre Bedeutung 'wissen' und nicht die kausative Bedeutung 'wissen lassen' vorliegt. Des Weiteren bleibt dadurch die Erklärung des nach dem Zweitsilbenakzent unregelmäßigen Initialakzents der finiten Formen des TB aus (s. ausführlicher § IV.6.4).

Der zu rekonstruierende reduplizierte Stamm kann ursprünglich nicht endungsbetont gewesen sein. Wie Ringe (1987a) festgestellt hat, schwindet das **ə* in erster Silbe nur dann, wenn die ursprüngliche, indogermanische Betonung nicht auf der Endung lag: so schwindet das **ə* in idg. **su̯ épnos* und wird zu TB *s̯pane* (mit der Reduktion der ersten Silbe), bleibt aber in idg. **dʰubrós* erhalten: **dʰubrós* → TB *tapre* (hier wird stattdessen das urtocharische epenthetische **ə* synkopiert **təpərə́* → TB *tapre*) (Ringe 1987a: 261). Damit also der Vokal **ə* der Reduplikationssilbe synkopiert werden kann, muss der Stamm im Indogermanischen entweder wurzel- oder anfangsbetont gewesen sein.

IV.6.5. Palatalisierung des Reduplikationskonsonanten und der Reduplikationsvokal

Die These von Lindeman (1969: 21), der als Reduplikationsvokal idg. **ē* annimmt, wurde von Kim (2003: 201, Fn. 20) ausführlich besprochen und abgelehnt. Indessen hat Van Windekens (1982: 108-11) als erster die richtige Erklärung für den urtoch. Reduplikationsvokal **æ* gegeben. Demnach ist zunächst von idg. **e* (bzw. auch **i*) als Reduplikationsvokal auszugehen. Dieser Vokal wurde dann über die urtocharischen **us/u̯ōs*-Partizipien, die funktional und morphologisch in das idg. Perfektparadigma integriert waren, auf die entsprechenden angeschlossenen Präteritumformen analogisch ausgeweitet. Ob die Ausbreitung des **o*-Vokals über den Weg der PPPs ging, sei dahingestellt, denn hier ist problematisch, dass die PPPs selber eigentlich nie die **æ*-Stufe (< **o*-Stufe) der Wurzel belegen. Das tocharische Präteritum stellt aber insgesamt ein morphologisches (und funktionales) Konglomerat der indogermanischen Aorist- und Perfektmorphologie dar. Dies kann nicht nur am angeschlossenen Partizip, das eigentlich ein Perfektpartizip ist (cf. Þórhallsdóttir 1988: 184ff), sondern auch am Endungssatz des Präteritums gesehen werden, der sich durch die Gleichheit in den beiden tocharischen Sprachen als urtocharisch erweist und *mutatis mutandis* auf den Endungssatz des idg. Perfekts zurückgeht. Zu vergleichen sind hier die „typischen" Perfektendungen: 1. Sg. urtoch. **-w-a*, wobei *-a* auf **-h_2e* zurückgeht (Ringe 1990: 211), 2. Sg. urtoch. **-əsta* < **-əs-ta*, wobei **-ta* < **-th$_2$e* (Ringe 1990: 192) und 3. Pl. *urtoch. **-ərə* < **-r̥* + *i* (Ringe 1990: 197-8). Die alten idg. Perfekta, die unter Präteritum II des TA lange unentdeckt blieben (s. § IV.5), belegen

unmittelbar die Tatsache, dass das tocharische Präteritum zum großen Teil im indogermanischen Perfekt wurzelt.

Der Ersatz des Reduplikationsvokals geschah sehr früh und umfasste neben den PPPs auch die Präterita II des TA. Er erfolgte nach der wohlbekannten Analogie zum **o* der Wurzel: altlat. *spe-pondī* gegenüber lat. *spo-pondī* (Pinault 1989a: 149; Ringe 1996: 143; Harðarson 1997: 95; Kim 2003: 208; Saito 2006). Dabei schließt van Windekens (1982: 111) nach Pedersen (1941: 187) folgerichtig weiter, dass „ ... la consonne palatalisée de la racine a été redoublée au même titre que la consonne initiale palatalisée de la syllabe du redoublement ne révèle rien sur l'origine de la voyelle du redoublement." Mit anderen Worten, die Art des Reduplikationskonsonanten wird durch folgende morphonologische Regel geregelt: **die Palatalisierung des Konsonanten der Reduplikationssilbe richtet sich allein nach der Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten** und somit der Ablautstufe der Wurzel: Liegt eine *e*-Stufe zugrunde, so erscheint auch der Konsonant der Reduplikationssilbe palatalisiert, liegt *o*- bzw. Nullstufe vor, so erscheint der Konsonant der Reduplikationssilbe unpalatalisert. Dieses Prinzip wurde zuerst von Pedersen (1941: 187) für das TA formuliert. Ich werde daher mich im Folgenden diesbezüglich auf das *Pedersen'sche Prinzip* beziehen.

Ein Beweis dafür, dass in einer reduplizierten Form der reduplikationsanlautende Konsonant an den wurzelanlautenden Konsonanten in Bezug auf die Palatalisierung angeglichen wird, mit anderen Worten, die Palatalisierung bzw. Nicht-Palatalisierung des reduplikationsanlautenden Konsonanten allein von der jeweiligen Ablautstufe der Wurzel (*e*-Stufe *versus o/ø*-Stufe) abhängt, und nicht umgekehrt, liefert die relikthafte Form der Wurzel *tā-* 'setzen, legen' des Konjunktivs V: TB 3. Sg. *ta-ttaṃ* (= /tə̀ttaṃ/ < **dʰe-dʰh₁-* aus dem Präs. oder Perf.). Diese Form enthält nicht die lautgesetzlich zu erwartende Palatalisierung urtocharisch **cətta-* (oder noch **tʸətta-* nach Ringe 1996: 49).[100] Eine Analogie ist allerdings hier ausgeschlossen, da die Bildung so im Tocharischen obsolet ist. Wie Kim (2003: 201, Fn. 20) aufgrund der Entwicklung von idg. **kᵘekᵘlos* 'Rad' → urtoch. **kʷʸəkʷlæ* → (Angleichung an den wurzelanlautenden Konsonanten) → **kʷəkʷlæ* → TA *kukäl*, TB *kokale* bemerkt, muss diese Angleichung bereits urtocharisch stattgefunden haben.

IV.6.6. Ablaut im Präteritalparadigma

Wie man aus der Flexion der belegten Formen ersieht, ist das Präteritum II ein A-Tempus (vgl. Schmidt 1997: 255), d. h. dieses Präteritum wird u. a. mit dem Thema -A- gebildet und ist in dieser Hinsicht völlig analog zum Präteritum I. Der Wurzelvokal, der im TB phonologisch als /-á-/ (vgl. *tsyälpatai*) anzusetzen ist, muss somit seine Vokalfarbe durch den A-Umlaut (vgl. Cowgill 1967: 176-7; Ringe 1987: 262) erhalten haben. Berücksichtigt man dann noch die fast durchgehende Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten (Ausnahmen werden in §§ IV.5, IV.6.2 behandelt), so ist für das Urtocharische zunächst einmal etwa **-ʸæ-* (d. h. palatalisierendes *æ*) anzusetzen. Die Formen des Präteritums II des TA bestätigen diesen Ansatz. Hier hat der A-Umlaut lautgesetzlich nicht wirken können, da der betreffende Wurzelvokal (wie aus dem TB zu ersehen) betont war (in diesem Fall bleibt der A-Umlaut im TA regulär aus, Cowgill 1967, Ringe 1987). Das TA belegt also direkt urtoch. **-(ʸ)æ-*, vgl. TA *śaśäṃ* (zu *ṣtäm-*). Der Vokal *-ä-* weist auch im TA auf den Wurzelvokal /æ/ hin, da toch. /ə/ in offener Silbe im TA geschwunden wäre. Das *-ä-* in *śaśäṃ* kann also kein altes *-ä-* darstellen, sondern nur ein geschwächtes *a* (< **æ*).

Der kausative Imperativ II gehört paradigmatisch und von seiner Stammbildung her zum Präteritum II (s. ausführlich § II.5). Die Formen des Imperativs II wurden bei der historischen

[100] Hackstein (1995: 63-4): **təta* → **tta-* mit analogischer Restitution der Reduplikation > **tətta-*, wodurch die Gemination erklärt werden könnte (im Sinne von Winters „doppelter Reduplikation", Winter: 1990: 302-3). Eine analogische Restitution der Reduplikation scheint jedoch unwahrscheinlich zu sein, da, erstens, sonst keine reduplizierten Präsentia im Tocharischen überliefert sind, zu denen die Restitution der Reduplikationssilbe in Analogie hätte stattfinden können und, zweitens, selbst wenn, bei einer analogischen Reduplikation der Reduplikationsvokal **æ* zu erwarten wäre, der wohl schon im Urtocharischen als Reduplikationsvokal verallgemeinert wurde. Vgl. außerdem Schindler (1967: 248), nach dem die Synkope des **ə* in der 1. Silbe nur in Wörtern ab 3 Silben stattfinden konnte.

Analyse des Präteritums II bisher kaum berücksichtigt, sind jedoch von großer Wichtigkeit. Es scheint, dass sie eine ältere Stammform des Präteritums II als die entsprechenden finiten Formen belegen. In erster Linie betrifft das den Ablaut. Hier wurde die analogische *_æ_-Stufe (< *_o_-Stufe) nicht eingeführt, und die Ablautstufe der Wurzel blieb unverändert. Die Formen des Imperativs II weisen eindeutig auf die urtocharische *-^{y}_ə_-Stufe hin, vgl. *päścama* /pə-ścə́ma/, *pitka* /pə-yətka/ (zu *wätk-*) usw. Ferner weisen die Formen des angeschlossenen PPP Prät. II allesamt ebenfalls auf eine urtocharische *-^{y}_ə_-Stufe hin, vgl. *śceścamu* phonologisch /śce-ścə́m-uwə/. Somit lassen sich für das Urtocharische zunächst einmal folgende Ablautstufen ansetzen (die aufgrund der möglichen Vokalschwächung doppeldeutigen Formen des TA sind ausgelassen):

Ablautstufe	**belegt in / rekonstruiert aufgrund von**
*^{y}_ə_-Stufe:	Imperativ II AB /pəścə́ma-/, PP Prät. II TB /śceścə́muwə/ *śceścamu*
*_ø_-Stufe:	–
*^{y}_æ_-Stufe:	TB Prät. II *_śəśarsa-_ < *_śəśærsa-_, vgl. *śārsa* (und viell. auch TA *śaśärs* < Vokalreduktion < vor-TA *_śæśærs_* (kein A-Umlaut, da betont))[101]

Tabelle 3014: *Ablaut im Präterium-II-System*

*IV.6.7. *-^{y}_ə_- / *-^{y}_æ_-Ablaut: weitere Rekonstuktion*

Wie aus der Tabelle oben ersichtlich, müssen zunächst einmal zwei Ablautstufen für das urtocharische Präteritum II angenommen werden: urtoch. *^{y}_æ_ (in den finiten Formen des Indikativs) und urtoch. *^{y}_ə_ (im PPP und in den Formen des Imperativs II). Da im gesamten Paradigma des Prät. II einschließlich des PPP und Imperativs II der wurzelanlautende Konsonant in der Regel palatalisiert wird, muss man von ursprünglich *C^{y}əCə(R)C- / *C^{y}əC^{y}æ(R)K- ausgehen (ähnlich Malzahn 2010: 183). Die Palatalisierung der Reduplikationssilbe übt keinen Einfluss auf die Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten aus: es gilt das Pedersen'sche Prinzip.[102]

Rein phonetisch lässt sich der Ablaut *^{y}_ə_ / *^{y}_æ_ problemlos auf den idg. *_e_ / *_ē_-Ablaut zurückführen, doch ist ein solcher Ablaut, wie Dehnstufen auch grundsätzlich, im Indogermanischen nicht in einem reduplizierten Stamm belegt. Ferner spricht auch das Tocharische selbst eindeutig gegen die Annahme der *_ē_-Stufe in den Formen des Präteritums II im TB. Die indogermanische Lautgruppe *_mē_ ergibt im Tocharischen B nämlich nicht **_myæ_-, wie dies beim Präteritum II *myāska* < vor-TB *_myæska-_ der Fall ist, sondern ***mæ***-, vgl. *$m^{y}eh_1nes$ → urtoch. *$m^{y}eñə$ → Nom. Sg. *$m^{y}eñæ$ → TB *meñe*, TA *mañ* 'Mond' (Ringe 1996: 108). Der Anlaut *my-* des Präteritums II belegt also, dass man hier mit einem anderen Vorgänger als einfach *_ē_ zu tun hat. Hier handelt es sich um die

[101] Der Erhalt der Reduplikationssilbe und der Ersatz des Reduplikationsvokals im TA von *_śə-śærs-_ zu *_śæ-śærs-_ kann im Grunde nur erklärt werden, wenn man in der Wurzelsilbe den Vokal *_æ_ annimmt, der dann der Vokalreduktion im TA unterworfen war. Kim (2003: 202-3) führt mit Recht aus, dass die Vokalreduktion in der 3. Sg. Akt. TA *śaśärs* nicht hätte wirken können, da die Vokalreduktion nach der Apokope stattgefunden hat, vgl. *eṣant* 'gebend' aber *eṣäntās* Obl. Pl. < urtoch. *aiṣṣæent- (TB *aiṣṣeñca*), *āknats* 'unwissend' *vs.* Nom. Pl. *ākntsāñ* < urtoch. *_aknaťa_ (TB *aknātsa*). Kim nimmt daher an, dass diese Form eine _e_-Stufe, also urtoch. *_śæśərs-_ wiederspiegeln könnte. Dies ist zwar möglich, aber aufgrund des urtoch. *_æ_ der Reduplikationssilbe, das im TA analogisch nach der *_æ_-Stufe der Wurzel eingeführt wurde, unwahrscheinlich. Die Form *śaśärs* kann auch durch einen paradigmatischen Ausgleich mit den anderen Formen, aber auch mit der Form mit dem Pronomen suffixale *_śaśärsā-ṃ_ erklärt werden.

[102] Innertocharisch gilt die Regel, dass der Konsonant der Reduplikationssilbe nur dann palatalisiert wird, wenn auch der wurzelanlautende Konsonant palatalisiert wird. Die Palatalisation, die nur durch den Reduplikationsvokal *_e_ bzw. *_i_ hervorgerufen wird, wird beim Fehlen der Palatalisation des wurzelanlautenden Konsonanten regulär depalatalisiert, bzw. es findet eine analogische Angleichung an den wurzelanlautenden Konsonanten statt, vgl. zuerst Pedersen (1941: 187), dann van Windekens (1982: 111). Die in Kim (2003: 201, Fn. 21 sowie 2003: 210) erwähnte Form TA **_lalyutäk_ scheint nicht zu existieren – zumindest findet sie sich im *Thesaurus Linguae Tocharicae Dialecti A* von P. Poucha (1955: 271) nicht, nur im TB: *keklyutku.* Hingegen ist das nominalisierte PPP zur Wz. *lip-* TA *lalypu* (A 221 b2) statt *lyalypu* tatsächlich einmal bezeugt (Poucha 1955: 275).

analogische Einführung der sekundären *æ- bzw. *o-Stufe aus dem Perfekt in die durch die alte *e-Stufe palatalisierten Formen des Präteritums II (s. ausführlich § IV.6.3).

Ich bleibe also bei der – m. E. einzig möglichen – Erklärung, die von einem analogisch eingeführten idg. *o (> urtoch. *æ) ausgeht (vgl. Pinault 1989: 149; Ringe 1996: 143; Harðarson 1997: 95; Kim 2003: 208). Der für das Urtocharische anzusetzende reduplizierte Stamm, der dann zum Aufbau eines ganzen Kausativparadigmas im Urtocharischen verwendet wurde, muss einem Perfekt zur gleichen Wurzel morphologisch und phonetisch sehr ähnlich gewesen sein, wenn man auch noch die Tatsache mitberücksichtigt, dass etliche Kurzvokale schon im Urtocharischen zusammengefallen waren. Dafür spricht außer dem zugehörigen Partizip, das eindeutig als Perfektpartizip identifiziert werden muss (Þórhallsdóttir 1988: 184ff), auch der Endungssatz des Präteritums, der sich durch die Gleichheit in den beiden tocharischen Sprachen als urtocharisch erweist und im Großen und Ganzen auf den Endungssatz des idg. Perfekts zurückgeht, vgl. die „typischen" Perfektendungen: 1. Sg. urtoch. *-*w-a*, wobei -*a* auf *-h_2e zurückgeht (Ringe 1990: 211), 2. Sg. urtoch. *-*əsta* < *-*əs-ta*, wobei *-*ta* < *-th_2e (Ringe 1990: 192) und 3. Pl. urtoch. *-*ərə* < *-$\underset{\circ}{r}$ + *i* (Ringe 1990: 197-8). Des Weiteren belegen die alten idg. Perfekta im Präteritum II (s. § IV.5) ein Nebeneinander der reduplizierten Kausativbildungen und der alten Perfekta. Die Ähnlichkeit beider Bildungstypen ist so weitgehend, dass diese bis zuletzt auch in der Tocharologie nicht unterschieden wurden. Dazu kommt noch, dass das Präteritum im Tocharischen allgemein die aspektuelle Semantik von idg. Perfekta und Aoristen umfasst, wie Thomas (1957: 209-17) ausführlich dargelegt hat. Damit ist die Annahme der Beeinflussung durch die Perfektstammbildung äußerst wahrscheinlich.

Eine andere Möglichkeit wäre, von einem ursprünglichen *e/o-Ablaut auszugehen, wobei dann die *o-Stufe analog in die *e-stufigen Formen nach dem in § IV.6.3 dargestellten Mechanismus eingeführt worden wäre. In diesem Fall bräuchte man das Perfekt nicht. Die größte Schwierigkeit hierbei läge jedoch darin, dass man dann mit einem reduplizierten Stamm mit einem *e/o-Ablaut zu tun hätte. Eine solche Stammbildung findet jedoch keine Anschlüsse im Indogermanischen und wäre ohne Parallelen.

Ich nehme deshalb an, dass von den Ablautstufen urtoch. *^{y}*ə* (Imperativ und PP) und *^{y}*æ* / **yæ* (finite Formen) nur die erstere primär, die letztere hingegen sekundär – vom Perfekt analog eingeführt – ist.[103]

IV.6.8. Zusammenfassung, weitere Rekonstruktion

Fasst man nun die Ergebnisse dieses Kapitels (das Pedersen'sche Prinzip, § IV.6.5; Schwund bzw. analogischer Ersatz des Reduplikationsvokals, § IV.6.4; Ausschließung der Endsilbenbetonung, § IV.6.4; Ansatz der *e*-Stufe als ursprünglich, §§ IV.6.6, IV.6.7) zusammen, so kann die relative Chronologie der innertocharischen Veränderungen des Präteritums II folgendermaßen rekonstruiert werden:

<table>
<tr><td colspan="4">*Ce/i-Cé(R)C- (Indogermanisch)</td></tr>
<tr><td colspan="4">lautgesetzlich: *C^{y}ə-C^{y}ə́(R)C- (Urtocharisch)</td></tr>
<tr><td rowspan="2">lautgesetzlich:
C^{y}ə́(R)C-
(<i>AB Imperativ II</i>)</td><td rowspan="2">analogischer Ersatz des Reduplikationsvokals:
*C^{y}æC^{y}ə́(R)C-
(<i>AB PPP II</i>)</td><td colspan="2">analogische Einführung der *<i>æ</i>-Stufe:
*C^{y}əC$^{(y)}$æ(R)C-
(Urtocharisch)</td></tr>
<tr><td>lautgesetzlich:
C^{y}æ(R)C-
(<i>Prät. II im TB</i>)</td><td>analogischer Ersatz des Reduplikationsvokals:
<b>C^{y}æC^{y}æ(R)C-
(Prät. II im TA)</td></tr>
</table>

Tabelle 31: *Entwicklung des Präteritum-II-Systems aus einem *e-stufigen reduplizierten idg. Stamm*

[103] Von einem Ablaut wie dem des Präteritums I, nämlich 3. Sg. Akt. TA *cärk* 'entließ' < **terK/H-*, 3. Pl. Akt. TA *tarkar* < **torK/H-* und 3. Sg. Med. TB *tärkāte* < **$\underset{\circ}{r}$K/H-*, geht für das Präteritum II Kim (2003: 209-10) aus, welcher jedoch im Präteritum auch – wie Kim (2003: 217) richtig bemerkt – sekundär ist.

Soweit sich aus der internen Rekonstruktion des tocharischen kausativen Präteritums erkennen lässt, kann Folgendes für das Indogermanische sicher angesetzt werden:

- ein *e*-stufiger reduplizierter Stamm, der nicht endungsbetont ist (§ IV.6.4);
- die Qualität der Reduplikationssilbe kann allein aus dem tocharischen Material heraus nicht ermittelt werden, da sowohl idg. **e* als auch idg. **i* sehr früh in *^{y}*ə* zusammenfallen. Letzteres unterliegt dann i. d. R. der urtocharischen Synkope in einer offenen Silbe (§ IV.6.4). Es ist also für das urtocharische Präteritum II von einem Stamm wie etwa *Ce/i-Cé(R)C- auszugehen.

Nur soviel kann aus der internen Rekonstruktion des tocharischen Präteritums gewonnen werden. Die indogermanischen Anschlüsse unter der Berücksichtigung der internen Rekonstruktion des kausativen Präsens und Konjunktivs werden dann im Kapitel (§ IV.8) behandelt. Bevor jedoch weitere Überlegungen bezüglich der indogermanischen Vorform angestellt werden können, ist es wichtig die funktionale Ebene mit in die historische Betrachtung einzubeziehen.

IV.7. Zur historischen Semanik des Kausativs im Tocharischen

In den Abschnitten § IV.1 bis § IV.6.8 wurde die interne Rekonstruktion der Morphologie des kausativen Paradigmas im Tocharischen (d. h. TB: Präs. IXb/Xb, Konj. IXb/Xb, Prät. II/IVb und TA Präs. VIII/X, Konj. IX/X, Prät. II/IV/Impf – hinfort: *das Kausativparadigma*) behandelt, also des *signifiant* im Sinne de Saussures (1916). In diesem Abschnitt wird nun die semantisch-funktionale Ebene (*signifié*) des Kausativparadigma, d. h. das *signifiant*, einer diachronen Untersuchung unterzogen. Denn es ist durchaus möglich, dass sich nicht nur die morphologische Gestalt vom Indogermanischen zum Tocharischen hin, sondern auch die Semantik, die Funktion der jeweiligen morphologischen Korrelate verändert hat.

<table>
<tr><td>SIGNIFIANT</td><td colspan="3">KAUSATIVPARADIGMA
(TB: Präs. IXb-Xb, Konj. IXb-Xb, Prät. II, IVb und
TA Präs. VIII, X, Konj. IX, X, Prät. II bzw. IV)</td></tr>
<tr><td></td><td>(ii)
ALTE PERFEKTA</td><td colspan="2">(i + iii)
ALTE REDUPLIZIERTE STÄMME</td></tr>
<tr><td rowspan="2">SIGNIFIÉ</td><td rowspan="2">Typ: TA sasrukāt ‘er ist nun einer, der sich selbst getötet hat’; TA kakäṃ ‘er ist geworden’</td><td>(i)
kausative Lesart</td><td>(iii)
andere Lesarten
(≈ Das Subjekt führt aus und veranlasst die Handlung kontrolliert, gewollt und absichtlich)</td></tr>
<tr><td>Stämme, die schon im Idg. kausative Semantik aufwiesen, vgl. Typ ṣällatsi < **si-sl̥-* (§ V.77.2), umgebildet zum Kausativ ṣaläsk-</td><td>Typ Wurzel AB yu(w)-, die im Kausativ intransitiv bleibt, s. § IV.7.1</td></tr>
</table>

Tabelle 32: *Denotation des Kausativparadigmas*

Das Kausativparadigma kodiert in den allermeisten Fällen ein kausatives Ereignis (zur Definition, vgl. § III.1.1). Die Verben dieser Gruppe (i) stellen den synchronen Kern des tocharischen Kausativs dar. Ich habe ferner festgestellt, dass, abgesehen von einigen morphologischen Unterschieden (neben der fehlenden Palatalisierung beim Präteritum II fehlt häufig ein semantisch kausativer Präsens- und/oder Konjunktivstamm), auch einige wenige alte Perfekta ein teilweise dem Kausativparadigma sehr ähnliches Paradigma aufweisen, s. ausführlich § IV.5. Die Verben dieser Gruppe (ii) gehören also streng genommen nicht hierher. Es gibt jedoch eine weitere Untergruppe (iii) von Verben, die zwar morphologisch in das Kausativparadigma einzuordnen sind, aber kein kausatives Ereignis im Sinne

der Definition denotieren (s. sofort § IV.7.1). Ich gehe davon aus, dass zumindest einige dieser Stammformen Relikte alter Lesarten des Kausativparadigmas und daher für die Rekonstruktion sehr wertvoll sind. Dies ist in der Tabelle 32 oben noch einmal zusammengefasst.

Konsequenterweise wird die Gruppe (ii), d. h. die alten Perfekta, im Weiteren nicht in Betracht gezogen, da sie nicht unmittelbar zum Kausativparadigma gehören.

Ich werde im Folgenden dafür argumentieren, dass die Semantik des tocharischen Kausativparadigmas erst im Laufe der tocharischen Sprachgeschichte auf eine (fast) ausschließlich kausative Bedeutung eingeengt wurde, ursprünglich aber eine breitere Palette an Lesarten aufwies. Meine Argumentation besteht aus zwei Punkten. Zum einen gibt es positive Evidenz (§ IV.7.1) dafür, dass das Kausativparadigma auch andere alte – streng genommen nicht kausative – Lesarten im Sinne der funktionalen Definition in § III.1.1 hatte, und, zum anderen, gibt es negative Evidenz bei einer Reihe von Einzelfällen/Wurzeln dafür, dass die kausative Lesart dort wirklich alt ist (§ IV.7.2).

IV.7.1. Andere relikthafte Lesarten

Einer der wichtigsten Zeugen für relikthafte Lesarten des Kausativs ist die Wurzel AB *yu(w)-* ‘zuneigen’, die in ihrem – aus morphologischer Sicht so zu bestimmendem – Kausativparadigma relikthaft die ursprüngliche Bedeutung ihres reduplizierten Stammes fortsetzt und keine vollständig kausative Semantik angenommen hat (s. ausführlich in § V.58.2).

Ich nehme hier zunächst kurz die Ergebnisse aus § V.58 vorweg. Die tocharische Wurzel hat folgende Bedeutung:

Kategorie/ Stammformen	**Wurzelgestalt/ Ablaut**	**Bedeutung**	**Direktes Objekt**
Inagentiv (Präs. III, Konj. V[104], Prät. I)	TA: ***YU-*** TB ***AIW-***	‘sich neigen, sich anlehnen an etw. (All.)’ (**inaktiv, unkontrolliert**)	nicht vorhanden
Kausativ (Präs. TA VIII / TB IXb)	AB ***YU-***	‘sich auf etw. (All.) richten’, meistens indirekt: ‘sich auf etw. (All.) geistig richten’ (**agentivisch, gewollt und bezweckt**) Der Gegenstand des Richtens ist immer etwas Positives, Angenehmes, Erlangenswertes für das Subjekt. Daher kann vielleicht in einigen Fällen ‘nach etw. (All.) streben’ übersetzt werden.	nicht vorhanden

Tabelle 33: *Bedeutung von AB* yu-

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, liegt der Unterschied zwischen dem Inagentiv- und dem Kausativparadigma nicht in der Zahl der obligatorischen Argumente – beide Prädikate sind zweistellig. Beide Prädikate nehmen kein direktes Objekt, was für das Kausativparadigma sehr irregulär ist, das ansonsten schließlich immer ein stark affiziertes direktes Objekt voraussetzt. Einen ganz klaren Unterschied zwischen den beiden Prädikaten gibt es jedoch im Hinblick auf ihre semantische Valenz: während beim Inagentiv das Subjekt eher als *einer bestimmten Situation unterworfen* zu interpretieren ist, begibt sich das Subjekt beim Kausativparadigma in diese Situation absichtlich und aus eigener Kraft heraus. Ich interpretiere diese Semantik/Lesart des Verbs AB *yu-* im Kausativparadigma im Sinne der *lectio difficilior* als eine Lesart, die bereits beim Archetyp vorhanden war, da sie innerhalb des tocharischen Kausativparadigmas völlig isoliert und daher innertocharisch unmotiviert ist.

Die Etymologie der tocharischen Wurzel *yu-* wird ausführlich in § V.58.2 besprochen. Die bisherige Deutung von Duchesne-Guillemin (1941: 149), die von der Verbindung zu idg. **ǰeu-*

[104] Belegt im TA als Abstraktum *ywālune.*

‘festhalten, an sich ziehen, verbinden’ (LIV^2: 314), vgl. ved. *yuváti* ‘hält fest, verbindet’, ausgeht, passt semantisch nicht: der hauptsächliche semantische Unterschied zwischen dem vedischen und tocharischen Etymon liegt in der starken Affiziertheit des Objekts bei **i̯eu-* gegenüber der Nicht-Affiziertheit des Objekts beim tocharischen Etymon, vgl. die typische Gebrauchsweise im Altinischen:

> RV 10,42, 5c-d: *tásmai śátrūn sutúkān prātár áhno ní svāṣṭ̯rān* ***yuváti*** *hánti vṛ̥trám* ‘dem **spannt** er in der Frühe des Tages mit guten Sporen und guter Peitsche die Feinde ins Joch und erschlägt den Vṛ̥tra.’

Eine starke Affiziertheit des Objekts setzt auch das Baltische fort, vgl. lit. *jaũti* / *jáuti* ‘vermischen’, lett. *jũtis* ‘Gelenkstelle, Scheideweg’. Ferner vermag die bisher vermutete Etymologie das morphonologische Verhalten dieser tocharischen Wurzel nicht zu erklären: das Fehlen einer alten Präteritalform und die innertocharische **æ*-Stufe *vor* der eigentlichen Wurzel (*sic!*) TB ***aiw-*** (statt eines zu erwartenden *****yauw-***) bleiben hier unmotiviert. Ich schlage deshalb vor, die Wurzel vom idg. reduplizierten Präsens **h₂i-h₂uh₁-* zur Wurzel **h₂euh₁-* ‘dar preferencia, apreciar’ (García Ramón 1996),[105] also **h₂i-h₂uh₁-* → urtoch. **i(y)ūC-/(i)yu(w)V* → **əyu-* / **əyw-* abzuleiten. Dies passt auch viel besser zu der Bedeutung des tocharischen Verbs ‘sich einer (i. d. R. angehnemen) Sache zuwenden’ , vgl. ferner solche Gleichungen wie lat. *iuuāre* ‘ayudar, ser útil, favorecer’ (Akk.), sekundär mit unbelebtem Subjekt (Stimulus) ‘agradar’ (García Ramón 1996: 38, 47) in lat. *me iuvit* ‘es gefällt mir’ mit TB *an-aiwatstse** = skt. *a-priya-* (= TA *ānewāts**) (Hilmarsson 1991a: 125). Eine solche Erklärung macht die **æ*-Stufe in TB *aiw-* als innertocharische **æ*-Stufe zur innertocharischen Neowurzel **əyw-* völlig regelmäßig.

Ich fasse soweit zusammen: Bei der Wurzel AB *yu-* handelt es sich um eine Neowurzel, die sich aus einem alten idg. reduplizierten Präsens emanzipiert hat. Alte reduplizierte Bildungen in Gestalt von Neowurzeln finden sich im Tocharischen sehr wohl, s. die Beispiele in § IV.6.4. Das Besondere an dieser speziellen Wurzel ist allerdings, das sie die gleiche morphologische Umgestaltung wie auch die kausativen reduplizierten Stämme im Laufe der tocharischen Geschichte durchgemacht hat und in das Kausativparadigma durch die Erweiterung im Präsens IXb (TB) / VIII (TA) integriert wurde. Ich gehe davon aus, dass dies deshalb geschah, weil die urtocharischen reduplizierten Kausativbildungen morphologisch und funktional mit **h₂i-h₂uh₁-* übereinstimmten. Mit anderen Worten, diese Stammform **h₂i-h₂uh₁-* gehörte dem Vorläufer des tocharischen Kausativparadigmas von Anfang an an.

Was ist nun aber im Hinblick auf die Bedeutung der gemeinsame Nenner der kausativen Lesart und der Bedeutung der Wurzel AB *yu-* im Kausativparadigma? Der Bedeutung von AB *yu-* im Kausativparadigma sowie der eigentlichen kausativen Bedeutung des Kausativparadigmas bei anderen Verben gemeinsam sind die gleichen semantischen Eigenschaften des Subjekts (*entailments* im Sinne von Dowty 1991), die das Kauativparadigma voraussetzt. In allen Fällen handelt es sich um *eine Handlung, die durch das Subjekt absichtlich veranlasst wird, vom Subjekt gewollt ist und von diesem kontroliert werden kann*.

Diese Bedeutung ergibt zusammen mit unterschiedlichen Lexemen auch unterschiedliche Lesarten. So kann beispielsweise die intensive Lesart von AB *yu-* bei einer Bedeutung wie idg. **du̯ei-* ‘sich fürchten’ nicht abgeleitet werden, da man sich nicht absichtlich und kontrolliert fürchten kann. Stattdessen passt die Bedeutung ‘etwas mit Absicht und kontrolliert in Bezug auf das Fürchten ausführen’ nur zur kausativen Lesart. Daher wurde bei der Wurzel TB *wi-* ‘sich fürchten’ eben die kausative Lesart mithilfe des Kausativparadigmas deriviert, also ‘jdn. sich fürchten lassen’, d. h. ‘jdn. erschrecken’ (§ V.68).

Des Weiteren scheint auch die Wurzel *nu-* ‘brüllen’ zumindest im TB eine ähnliche Opposition wie bei der Wurzel AB *yu-* aufzuweisen. Diese Wurzel hat im Inagentiv die Bedeutung ‘(unabsichtlich/unkontrolliert) brüllen, schreien’, tr. und itr. Das Kausativparadigma im TB belegt

[105] **h₂euH-* auch im EWAi I: 134; nach LIV^2 (243) **h₁eu̯H-* ‘helfen, fördern’. Der Ansatz des zweiten Laryngals erfolgt aufgrund gr. ἀΐτης ‘Freund, Geliebter’ (< **au̯-ítās*) und hom. ἐνηής ‘geliebt, zärtlich’ (< **en-āu̯és*).

jedoch die Bedeutung ‘(absichtlich/kontrolliert) etw. schreien’ (tr.). Das Kauasativparadigma drückt hier also nicht unbedingt eine gegenüber dem Inagentiv kausative Bedeutung aus, sondern denotiert lediglich das Vorhandensein der Kontrolle und des Willens die vom lexikalichen Verb denotierte Handlung durchzuführen (s. ausführlich in § V.38.1).

Ferner belegt auch die Wurzel *täl-* ‘ertragen, erheben’ die Bedeutung ‘erheben, auf sich nehmen’ allein in ihrem Kausativparadigma, während diese Bedeutung im Basisverb der Wurzel kaum vorkommt (§ V.27.1). Die Bedeutung ‘erheben, auf sich nehmen’ ist indessen kaum als kausativ zu deuten. Die entsprechende indogermanische Vorläuferwurzel ist **telh₂-* ‘aufheben, auf sich nehmen’ (gr. ἔτλην ‘ertrug, wagte’, ἀνα-τέλλω ‘lasse aufgehen, bringe hervor’, lat. *tollō, -ere* ‘aufheben, wegtragen’ u. a.). Die beiden Bedeutungen der tocharischen Wurzel ‘ertragen’ und ‘aufheben’ sind also bereits bei der indogermanischen Wurzel vorhanden. Man kann aber die Bedeutung des Kausativparadigmas der Wurzel AB *täl-* erklären, indem man annimmt, dass auch beim Kausativparadigma (wie bei AB *yu-* oben) die Lesart ‘*eine durch das Subjekt absichtlich veranlasste, gewollte und kontrollierte Handlung*’ ursprünglich intendiert war. Damit erklärt sich das Fehlen der Wurzellesart ‘ertragen, erdulden’ beim Kausativparadigma, da man i. d. R. diese Art der Handlung nicht selbst veranlasst, erwünscht oder auch kontrolliert. Stattdessen ist die Bedeutung ‘aufheben, auf sich nehmen’ meistens eine absichtliche, vom Subjekt gewollte und kontrollierte Handlung. Das Zeugnis der Wurzel *täl-* scheint also ebenfalls dafür zu sprechen, dass urspünglich auch diese Lesart für das Kausativparadigma existierte.

Ich halte es also für wahrscheinlich, dass neben der kausativen auch die Lesart eines absichtlich und kontrollierend handelnden Subjekts für den Vorläufer des tocharischen Kausativparadigmas angesetzt werden kann. Die Wahl der einen oder der anderen Lesart musste im Einklang mit der Grundsemantik des Verbs getroffen werden. Ich nehme ferner an, dass man im Sinne des gemeinsamen Nenners dieser Lesarten folgende Semantik für den Vorläufer des Kausativparadigas rekontruieren kann: **das Kausativparadigma bezeichnete ursprünglich, dass das Subjekt seine Handlung absichtlich und kontrolliert veranlasst und ausführt, mit anderen Worten, dass das Subjekt weitgehend (d. h. je nach der Grundsemantik des jeweiligen Verbs) ein prototypischer Agens** (im Sinne von *Proto-Agens* in Dowty 1991) **ist.**

Der außertocharische Vergleich bestätigt diese Schlussfolgerung. Da sowohl das kausative Präsens als auch das kausative Präteritum auf einen urtocharischen reduplizierten Stamm zurückgehen, kann hier auch der Vergleich zu den reduplizierten Bildungen anderer indogermanischer Sprachen gezogen werden. Ich kann an dieser Stelle nicht die gesamte Evidenz aus anderen idg. Sprachen wie Altindisch, Iranisch, Griechisch oder Hethitisch im Detail besprechen, sondern verweise dazu auf Bendahman (1993), der jedoch davon ausging, dass die kausative Bedeutung des Tocharischen hier auch ursprünglich sei. Wie dargelegt, halte ich das nicht für richtig und erwähne hier nur einige Beispiele: ai. *íyarti* ‘bewegt, regt auf, stößt’ zur Wz. *ar-* ‘sich bewegen’, *pīpeḥ* ‘du mögest anschwellen lassen’, *pīpihí* ‘lass anschwellen!’ zu *pay^{j}-* ‘schwellen, voll sein, strotzen’ (Harðarson 1997: 100), ferner altgr. διδάσκω ‘lehre’ mit dem Aor. δέδαον ‘lehrten’, πιπίσκω ‘zu trinken geben’, nicht kausativ sind dagegen wurzelverwandtes ved. *píbati* ‘trinken’, lat. *bibō* ‘trinken’ zu idg. **peh₃(i)-* ‘trinken’, προσ-βιβάζω ‘nähern, einherschreiten’ (die kausative Lesart mit dem Objekt der Person τὸν Πομπήϊον τῷ Ἀλεξάνδρῳ, Plut), ai. *jígāti* ‘schreiten’ zu idg. **g^{u}eh₂-* ‘den Fuß aufsetzen, treten’, daneben weitere einfach intensive Bildungen (im Sinne unserer Lesart ‘*eine durch das Subjekt absichtlich veranlasste, gewollte und kontrolierte Handlung*’) *ἴσχω* / *ἰσχάνω* ‘zum Einhalten bringen, festhalten’ (< **si-sé$\hat{g}^{h}$/s$\hat{g}^{h}$-*, zur Wurzel **se$\hat{g}^{h}$-* ‘überwältigen, in den Griff bekommen’, vgl. ved. *sáhate* ‘überwältigt, besiegt’ LIV^{2}: 515), ferner innergriechisch zu ἔχω ‘haben’. Neben einem reduplizierten Präsens steht beispielsweise in folgenden Fällen auch ein reduplizierter Aorist: red. Aor. τετευκειν ‘ein Mahl zubereiten’ und Präs. τιτύσκομαι ‘zielen, herrichten, anschirren’ zu idg. **teuk-* ‘stoßen, schlagen’ (LIV^{2}: 640), wo es sich ebenfalls eher um eine Art besonderer Hingabe des Subjekts, nicht aber um ein Kausativ zu ‘stoßen, schlagen’ handelt’; ferner, red. Aor. ἀραρειν ‘zusammenfügen’ und Präs. ἀραρίσκω ‘*idem*’ zu idg. **h₂er-* ‘sich (zusammen)fügen’ (LIV^{2}: 269-70), wobei die faktitive Opposition wohl im Indogermanischen eher durch die Flexionsdiathese Aktiv *vs.* Medium zum Ausdruck gebracht wurde; tatsächlich kausativ ist aber der red. Aor. ἤκαχον ‘machte betrübt’ und das red. Präs. ἀκαχίζω ‘betrüben’ (viell. sekundär

zum red. Aor. gebildet) zu idg. *h_2eg^h- ‘in Furcht geraten, betrübt sein’, vgl. hom. ἄχομαι ‘bin betrübt’. Wie aus diesen Beispielen ersichtlich wird, belegen diese längst nicht nur die kausative, sondern auch andere Lesarten. Gemeinsam ist diesen Lesarten die Bedeutungskomponente, die als *eine besondere Hingabe des Subjekts* beschrieben werden kann.

Damit nehme ich an, dass **die kausative Lesart des Kausativparadigmas erst im Urtocharischen exklusiv verallgemeinert wurde** (diese Annahme wird in § IV.7.2 noch zusätzlich verstärkt). Diese funktionale Uminterpretation der Reduplikation als ausschließlich Kausativmarker zieht entsprechende morphosyntaktischen Konsequenzen nach sich: das Kausativparadigma wird mit der Erhöhung der syntaktischen Valenz eines Verbs assoziiert; es findet ein Wandel von einer in erster Linie semantisch bedingten Kategorie zu einer semantisch und syntaktisch bedingten Kategorie vom Urtocharischen in das synchrone Tocharische statt:

	Urtocharisch		**Tocharisch**	
	semantisch bedingt		semantisch bedingt	syntaktisch bedingt
Implikationen	*Subjektsreferent*: Proto-Agens-Merkmale (besondere Hingabe)	wird zu	*Subjektsreferent*: Proto-Agens-Merkmale *Objektsreferent*: Proto-Patient-Merkmale	Mindestens zwei Argumente: das Subjekt und éin direktes Objekt

Tabelle 34: *Funktionale Entwicklung des Kausativparadigmas*

Dieser Prozess der funktionalen Verengung auf nur eine einzige Lesart ist nicht ohne Parallele. Meiser (1993) nimmt eine ähnliche Entwicklung bei den Nasalpräsentien im Sanskrit oder auch im Hethitischen an, wobei die ursprüngliche, rein semantisch gefasste Funktion des Nasalpräsens, nämlich eine vom prototypischen Agens ausgeführte Handlung zu markieren, sich in eine syntaktische umwandelt und neben der besagten semantischen Komponente auch eine syntaktische Funktion (d. h. die obligatorische Steigerung der Valenz) entwickelt. Meiser (1993) spricht dabei von der Wandlung von einer qualitativ in eine quantitativ geprägte Valenz. Des Weiteren bringt Kölligan (2004) eine lehrreiche Belegbasis für die Verengung der ursprünglich intensiven, iterativ-durativen Lesarten auf die kausative Lesart bei den indogermanischen *CoC-e̯je/o*-Bildungen in den Einzelsprachen.
Ich werde im folgenden Abschnitt weitere Evidenz für den sekundären Charakter der Verallgemeinerung der ausschließlich kausativen Lesart vom Urtocharischen zum synchronen Tocharischen hin anführen.

IV.7.2. Verallgemeinerung der kausativen Lesart

Wie oben dargelegt, wurde im Laufe der späteren tocharischen Geschichte die kausative Lesart im Kausativparadigma verallgemeinert. Dies war vermutlich durch die indogermanischen Vorgaben stark begünstigt (vgl. den Parallelfall mit *CoC-e̯je/o*-Bildungen in Kölligan 2004). Gemeint sind die Fälle, in denen zu einer Wurzel Parallel-, ja Konkurrenzstammbildungen vorlagen, wobei eine davon die Reduplikation aufwies, beispielsweise das Präsens **si-sel/-sl̥-* mit seiner transitiven Bedeutung ‘etw. losschnellen lassen’ gegenüber dem intransitiven (ebenfalls indogermanischen) Präsens **sl̥-e̯je/o-* ‘springen, fliegen’. Obwohl nicht grammatisch, war eine solche Opposition semantisch dennoch als eine kausative Opposition auffassbar: ‘springen, fliegen’ *vs.* ‘jdn./etw. losschnellen lassen’ ist als ‘jdn./etw. springen, fliegen lassen’ interpretierbar. Diese Art von indogermanischer Opposition scheint der Katalysator für die Assoziierung der Kausativität mit der Reduplikation im Tocharischen gewesen zu sein. Es fand also eine Reanalyse des funktionalen Inhalts der Reduplikation (die Perfektreduplikation ist hier nicht gemeint) statt, durch die die kausative Lesart gegenüber den anderen Lesarten die Oberhand gewann. Ferner dürfte auch die rekonstruierte Bedeutung *eine besondere Hingabe des Subjekts* der indogermanischen reduplizierten Bildungen (mit der Ausnahme des Perfekts) natürlich die semantischen Grundlagen für die Entstehung der kausativen Lesart geschaffen zu haben.

Auffälligerweise liegen im Tocharischen kaum Fälle vor, bei denen das Kausativparadigma gegenüber der lexikalischen Bedeutung des entsprechenden idg. Verbs (im Aktiv) eine kausative Semantik fortsetzen würde. Wo die Etymologie der tocharischen Wurzel bekannt ist, ist ihre Bedeutung im Kausativparadigma nie eine andere als die, die man in den Primärbildungen (im Aktiv) derselben Wurzel in den anderen indogermanischen Sprachen vorfinden würde. Man kommt also nicht um die Annahme hin, dass das Kausativparadigma immer eine der alten primären Bedeutungen der Wurzel fortsetzt. Dies spricht letztendlich ganz stark gegen die Ursprünglichkeit der kausativen Lesart des Kausativparadigmas. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass sich das Kausativparadigma auf Kosten von alten indogermanischen Primärbildungen ausbreitete. Folgende Fälle sprechen m. E. für einen solchen sekundären Ersatz:

(1) AB *mi-*, Kaus. 'schädigen' ist *causativum tantum* und entspricht semantisch dem von LIV^2: 427 postulierten primären (!) Nasalpräsens (**mi-neH-* / **mi-nH-*), das in allen Sprachen transitiv ist, vgl. ved. *minā́ti, minánti* 'mindern, schädigen', gr. (umgebildet) μινύθω 'vermindern, abnehmen', lat. *minuō*. Die kausative Morphologie des Tocharischen hat hier also keine neue Bedeutung geschaffen. Sie markiert lediglich die alte transitive Bedeutung des Basisverbs und ersetzt damit die alte Morphologie des Nasalpräsens.

(2) AB *sāk-* 'sich (zurück)halten' gehört zur idg. Wurzel **seǵ^h-* 'überwältigen, in den Griff bekommen' (van Windekens (1976: 416; Adams 1999: 680). Diese Wurzel hatte im Idg. in der aktiven Diathese die Bedeutung 'etw./jdn. überwältigen, in den Griff bekommen'. Diese Bedeutung wird vom tocharischen Kausativ 'etw./jdn. im Griff halten' indirekt fortgesetzt (vgl. § V.71.1). Auch in diesm Fall ersetzt die kausative Morphologie des Tocharischen also die primäre Morphologie der Wurzel.D.h. auch hier ersetzt die kausative Morphologie des Tocharischen die primäre Morphologie der Wurzel. Möglich wäre auch, dass das tocharische Kausativ direkt die reduplizierten Bildung idg. **si-seǵ^h/sǵ^h-*, belegt im griechischen ἴσχω 'bringe zum Einhalten, halte fest', fortsetzt. Doch stellt auch diese keine Kausativbildung gegenüber den Primärbildungen dar, vgl. gr. thematisch und unredupliziert: gr. ἔχω 'zum Einhalten bringen, festhalten' oder ved. *sáhate* 'überwältigt, besiegt' (LIV^2: 515).

(3) AB *śänm-*, Kaus. 'etw. festsetzen' entspricht formal und semantisch dem faktitiven Nasalpräsens ai. *stabhnā́ti* 'stützt, befestigt', was vielleicht auch für die tocharische Wurzeltrennung (von /stəma-/ und /śənm-/) verantwortlich war (§ V.72.1).

(4) Ich gehe davon aus, dass auch TB *ṣäll-* (Kausativ) 'etw. werfen' formal und semantisch dem idg. reduplizierten Präsens **si-sél/sl-* (**si-sl* → urtoch. **ṣəsl* → **ṣəll-*) entspricht, vgl. gr. ἰάλλω 'lasse losschnellen', ai. *pra-sísarti* 'lässt laufen, streckt aus' (§ V.77.2). Hier könnte die kausative Funktion tatsächlich ererbt sein. Dies bedeutet jedoch noch lange nicht, dass das reduplizierte Präsens **si-sél/sl-* im Indogermanischen ein grammatikalisiertes Kausativmorphem war. Ich gehe – im Gegenteil –davon aus, dass die kausative Lesart hier nur aufgrund der Opposition zum inagentivischen, ebenfalls indogermanischen Präsens **sl̥-i̯e/o-* mit der Bedeutung 'fliegen' entstanden war (s. ausführlich sogleich unten).

(5) AB *si-n-* Kaus. 'jmdn. sättigen'. Zu dieser Wurzel sind zwei idg. Präsensbildungen belegt: (a) ein Nasalpräsens **si-né/n-h$_2$-* (ved. Part. *á-sinvant-* 'unersättlich', AB *si-n-*) und (b) ein **-i̯e/o-*Präsens, das intransitiv war, **s(e)h$_2$-i̯e/o-* (gr. ἄεται, Hes. Sc. 101 'sättigt sich', TB *soy-* 'wird satt', Hackstein 1995: 300-1). Bei einer solchen Konstellation (Opposition zweier grundsprachlicher Präsensbildungen) hat das Nasalpräsens in der Regel die transitive Bedeutung. Ich nehme daher an, dass das Nasalpräsens hier die transitive (faktitive) Bedeutung 'sättigen' innehatte und im Urtocharischen durch das produktive Kausativparadigma morphologisch ausgeweitet wurde (zu TB /sínəsk-/).

(6) AB *tsäm-*, TA Kausativ = TB Basisverb ‘entstehen lassen’. Diese Bedeutung entspricht genau der für das Indogermanische anzusetzenden Bedeutung von **demh₂-* ‘zusammenfügen, bauen’, tr. Mir scheint, dass an der Divergenz der Stammformen des TA und des TB ersichtlich wird, wie ein transitives Verb seine alte Morphologie aufgibt (es ist noch als Basisverb im TB erhalten) und die neue kausative Morphologie (im TA) aufgrund der entsprechenden lexikalischen Semantik annimmt, wobei sich auch die Bedeutung nicht verändert (§ V.87.2).

(7) AB *tsär-*, Kaus. ‘etw. trennen’ entspricht genau der indogermanischen Bedeutung dieser Wurzel **derH-* ‘zerreißen’ (LIV^2: 119), tr., vgl. altgr. δέρω, AKS *derǫ* u. a. Bei dieser Wurzel ist die Erneuerung der Morphologie vollendet: Die intransitive Bedeutung wurde duch das Inagentivparadigma, die faktitiv-transitive Bedeutung durch das Kausativparadigma übernommen. Die Wurzel hat somit ihr Basisverbparadigma verloren (vielleicht weil es dadurch funktionslos wurde).

(8) Das Kausativ der Wurzel TB *mäsk-* ‘tauschen’ / TA *māsk-*, Kaus. ‘vertauschen’ entspricht der indogermanischen Bedeutung dieser Wurzel: **meiḱ-*, vgl. ai. *miśra-* ‘vermischt’, ai. √ *MEKṢ* ‘mischen’, ferner gr. μίσγω < **miḱ-sḱe/o-* und lat. *misceō*, air. *mescaid* ‘mischt, verwirrt’ (Hackstein 1995: 196; LIV^2: 428). Das Kausativ übernimmt hier also ebenfalls die ursprüngliche Bedeutung.

(9) Ein ähnlicher Fall liegt bei der Neowurzel *klāw-*, Kaus. ‘etw. verkünden’ vor, die aus einer indogermanischen kausativen Bildung **ḱlou̯-e̯i̯o-*, vgl. ved. *śrāváyati* ‘makes to hear’ und aw. *srāuuaiieiti* ‘proclaims (the Gathas)’, entstanden ist (Jasanoff 1978: 46, sich anschließend Ringe 1988-90: 83-4, Fn. 65; Hackstein 1995: 322). Damit ist die transitive Bedeutung des Kausativs hier ebenfalls bereits aus dem Indogermanischen ererbt und nicht erst durch den Antritt des kausativen Grammems entstanden.

Bei den Verben (1) bis (9) ist das Kausativ nachweislich sekundär und ersetzt alte primäre Stammbildungen in ihren Bedeutungen. Wie oben erwähnt, sprechen diese Fälle m. E. gegen die Ursprünglichkeit einer einheitlich kausativen Semantik des Kausativparadigmas und für die sekundäre Ausbreitung dieses Paradigmas auf Kosten der alten primären Stammbildungen. Man würde nämlich von einem uralten indogermanischen Kausativ – wenn es so etwas gegeben hätte –, beispielsweise bei einer Wurzel wie **demh₂-* ‘zusammenfügen, bauen’, im Kausativ eben die Bedeutung **‘etw. zusammenfügen, bauen lassen’ erwarten. Diese Bedeutung wäre dann im tocharischen Kausativparadigma zu erwarten, wäre Letzteres tatsächlich in dieser Funktion uralt und ererbt. Dies ist jedoch nicht der Fall, vielmehr weisen die tocharischen Wurzeln die gleiche Bedeutung wie die des entsprechenden idg. Primärstammes auf.

Die Evidenz des Tocharischen aus § IV.7.1 und dieser Sektion kann dahingehend gedeutet werden, dass die ursprüngliche Funktion des (Kausativ)paradigmas zwar mit einer kausativen Lesart (wie im Falle von **si-sél/sl-* ‘werfen, losschnellen’ → **si-sl* → urtoch. **s̥əsl* → **s̥əll-*) kompatibel war, jedoch nicht diese Lesart als die eigentliche Funktion innehatte. Ich habe oben (§ IV.7.1) bereits vorgeschlagen, dass die eigentliche Funktion des *Paradigmas* war, die Sachverhalte zu denotieren, bei denen der Subjektsreferent seine Handlung absichtlich, kontrolliert und mit besonderer Hingabe ausführt, d. h. weitgehend die Merkmale eines prototypischen Agens innehat (im Sinne vom *Proto-Agens* in Dowty 1991). Damit war die Semantik des *Paradigmas* bereits von Anfang an dafür geeignet, die kausative Lesart entstehen zu lassen und zu fördern.

Ich gehe davon aus, dass die Entstehung sowie auch die spätere Verallgemeinerung der kausativen Lesart bereits im Indogermanischen durch solche reduplizierten Stämme begünstigt wurde, die sich in einer Opposition zu einem weniger agentivischen Präsens, bzw. einem Präsens, das solche Vorgaben an das Subjekt nicht machte, befanden. So stehen bereits im Indogermanischen die reduplizierten Stämme oft denen mit **i̯e/o-* und **h₁i̯e/o-*Formans entgegen, wobei dann das **i̯e/o-* und **h₁i̯e/o-*Präsens einen inagentivischen, unkontrollierbaren Vorgang, der reduplizierte Stamm dagegen eine kontrollierte und agentive Handlung übernimmt, vgl. **s̥l̥-i̯e/o-* ‘fliegen’ *vs.* **si-sel-* ‘werfen’, **ĝn̥ h₁-i̯e/o-* ‘entstehen’ *vs.* **ĝi-ĝ-e-nh₁-* ‘schaffen, erzeugen’ u. a. Zu berücksichtigen ist ferner, dass ein **i̯*

e/o-Präsens aufgrund seiner Semantik (inagentivischer Vorgang wie ‘fliegen’) eher mit dem Medium, das reduplizierte Präsens dagegen aufgrund seiner Semantik eher mit dem Aktiv kompatibel gewesen sein musste. Diese Präferenzen der beiden Präsensstämme könnten auch u. a. der Ausgangspunkt dafür gewesen sein, dass die diathetische Semantik nun nicht mehr mit der Diathese *sensu stricto* (also Aktiv *vs.* Medium) sondern mit der Stammbildung *(*i̯e/o-*Präsens *vs.* redupliziertes Präsens) assoziiert wurde. Ein solches Szenario ist auch gar nicht weit hergeholt, so erklärt bereits Kuryłowicz (1964: 89) die Entstehung der kausativen Lesart bei den Bildungen vom Typ *CoC-ei̯e/o- im Indo-Iranischen, die im Indogermanischen ja nur vereinzelt – wenn überhaupt – kausative Lesart aufwiesen.

Ferner belegt auch das Tocharische an sich, das etliche uralte reduplizierte Bildungen bewahrt hat, dass die reduplizierten Stämme selbst im Urtocharischen nicht allein mit der Kausativitätsfunktion gekopplt waren, sondern auch durchaus andere Lesarten aufwiesen. Ich führe unten die Liste der mir bekannten erstarrten Reduplikationsbildungen des Tocharischen auf (s. ausführlich in § IV.6.4):

- TA *kuk-äṃ*, TB *kuke-ne* (Du. Nom.) ‘Ferse’ (s. zuletzt in Carling/Pinault/Winter 2009: 147) gehören zum reduplizierten Stamm **g*^{u}*e-g*^{u}*h*$_2$*-*[106] (ved. *jígāti* ‘schreitet’ mit analogischer *i*-Reduplikation wie auch im gr. hom. βίβας ‘einherschreitend’, sonst *jágat-* ‘belebte Welt’ aus Partizip **jágāti* LIV^2: 205 mit Literatur) zur Wurzel **g*^{u}*eh*$_2$*-* ‘den Fuß aufsetzen, treten’ (LIV^2: 205).
- TA *śäktālyi*, TB *śäktālye* (MQ) und *śiktālye* (M) ‘Samen’ (< ‘das zu Säende’) basiert auf dem uralten reduplizierten Stamm vor-urtoch. **ke-ktH-* zu idg. **skedh*$_2$*-* ‘zersplittern, zerstreuen’ (Lévi 1933: 125; Adams 1999: 628).[107]
- TB *śak*$_u$*se* / *śakse* ‘Rauschtrank, Branntwein’ (Couvreur 1954b: 49) stellt eine **o*-Ableitung vom urtocharischen Stamm *k^{y}əkus- < Präsens **ĝi-ĝéu̯s-* / **ĝi-ĝu̯s-* dar (Seržant, im Druck). Das reduplizierte Präsens ist durch heth. *kukuszi* KUB 10,99 i 29 ‘er kostet, schmeckt es’, ved. *jujuṣ-* und jav. (Pursišniha 43) *ā-zūzuš-te* gesichert (Watkins 2003).[108]
- TB *iyaṃ* ‘fährt’ geht auf idg. **i̯i-i̯eh*$_2$*/ih*$_2$*-* zurück (die Etymologie von Hackstein 1995: 23, Fn. 27).
- Ferner geht die Form TB **yulyke* ‘(etwa) gewandt, schlau’ auf ein altes redupliziertes Präsens **u̯e-u̯l-o-* zur idg. Wurzel **u̯el-* ‘drehen, rollen’ (LIV^2: 675, vgl. gr. ἴλλω ‘drehe, winde’ < **u̯i-u̯l-e-*) zurück.

Keine der genannten reduplizierten Bildungen setzt kausative Bedeutung voraus.

Als das Kausativparadigma aber zu einem grammatischen Marker der kausativen Bedeutung *par excellence* im Urtocharischen reanalysiert worden war, wurden die neuen Verben (z. B. die Denominativa oder die Verben von Neowurzeln) – falls als kausativ interpretierbar – gleich in das Kausativparadigma eingeordnet. Dies kann anhand einer Neowurzel wie beispielsweise TB *tsarw-* / TA *tsārw-* ‘getrost sein, Mut fassen’ illustriert werden. Diese Wurzel stammt von einem idg. Adjektiv **d*^{h}*r̥su-* (belegt in ai. *dhr̥ṣṇu-* ‘kühn, tapfer, kräftig’ < **dhr̥ṣu-*, vgl. gr. θρασύς ‘kühn, deist’ zu idg. **d*^{h}*ers-* ‘Mut fassen’, LIV^2: 147): **dhr̥su* → **tr̥su-* / **tr̥sw* >> urtoch. (mit Metathese in der Schwundstufe) **tsr̥w-* (§ V.86.2). Nachdem die Verbalwurzel kreiert wurde, musste ein Paradigma gewählt werden. Beide Bedeutungen, die eine solche Verbalwurzel haben kann, nämlich ‘getrost sein, Mut fassen’ und ‘ermutigen’ wurden von den entsprechenden produktiven Paradigmata, nämlich dem Inagentiv- (für die inaktive Bedeutung ‘getrost sein, Mut fassen’) und dem Kausativparadigma (für die faktitive Bedeutung ‘ermutigen’) übernommen.

---

[106] Zum lautlichen vgl. das tocharische Wort für ‘Rad’, das ebenfalls aus der **e*-Reduplikation des Labiovelars entstanden ist: **k*^{u}*ek*^{u}*l-* urtoch. **k*^{w}*ók*^{w}*l* → TB *kokal-yi* ‘die Räder’, TA *kukäl* ‘Rad’ (Ringe 1991: 140; Ringe 1996: 112).

[107] Die Form TB **śaktālye* (so TEB II: 244) existiert nicht.

[108] Die semantische Enticklung liegt auf der Hand: die besagte Wurzel wird sehr häufig mit Rauschgetränken in den Einzelsprachen verwendet, vgl. altgr. γεύομαι οἴνου.

Einige der zahlreichen tocharischen Neowurzeln haben dann ein (vorher nicht vorhandenes) Kausativ gebildet, vgl. die Wurzel *läk-* ‘sehen’, Kaus. ‘zeigen’, die – wie von Hackstein (1995: 251) gezeigt – im Tocharischen eine Neowurzel ist, ferner: AB *yāt-*, AB *ritw-* (TB *ritt-*), alle *tk*-Wurzeln (Melchert 1977, Pinault 2006, s. auch Hartman 2001) u. a. Das Kausativparadigma wurde in urtocharischer Zeit produktiv. Alte Stammbildungen, die eine faktitive Semantik aufwiesen, wurden mit Kausativmorphemen versehen bzw. zusätzlich markiert. In erster Linie betrifft diese Erscheinung die uralte indogermanische Opposition zwischen dem faktitiven Oppositionsaktiv und dem intransitiven (inagentiven) Medium. Bei den folgenden Wurzeln hat das Kausativparadigma das alte faktitive Aktiv ersetzt, ähnlich wie dies auch in anderen Sprachen, vor allem aber im Indischen geschehen ist, wo altes *jánati* ‘er erzeugt’ durch das Kausativ *janáyati*, altes *várdhati* ‘fördert’ durch Kaus. Akt. *vardháyati* ersetzt wurde (Jamison 1983: 154 und 158), s. § III.13 oben. Dieser Prozess liegt beispielsweise bei den folgenden Wurzeln vor:

(1) AB *kän-* ‘zustande bringen’ – **ĝenh₁-* ‘erzeugen’ (Akt.): diese Wurzel flektiert im Basisverbparadigma nur medial, im Kausativparadigma dagegen nur aktiv. Die Opposition ‘entstehen’ *vs.* ‘erzeugen’ existierte bei dieser Wurzel bereits im Indogermanischen und wurde durch die morphologische Opposition Aktiv *vs.* Medium (entsprechend) markiert. Es ist also davon auszugehen, dass die morphologische Opposition Basisverb ‘entstehen’ *vs.* Kausativ ‘erzeugen’ die alte synonyme morphologische Opposition Aktiv ‘erzeugen’ *vs.* Medium ‘entstehen’ ersetzt hat. Ähnlich geschah dies auch im Indischen (vgl. Jamison 1983: 154).

(2) AB *yät- causativum tantum* ‘schmücken’. Diese Wurzel geht auf die indogermanische Wurzel **i̯ed-* Akt. ‘etw. hinstellen’, Med. ‘sich hinstellen’, vgl. die von Gotō (1987: 254) für das Vedische angesetzte Bedeutung: Med. facient.-intrans. ‘in fester Weise eine Stellung einnehmen’ und Akt.[109] facient.-trans. ‘jn. fest hinstellen’. Damit entspricht die indogermanische, im Aktiv faktitiv-transitive Bedeutung der Wurzel der Bedetung des Kausativs im Tocharischen (§ V.55.1).

(3) Ähnlich entspricht die aktive Wurzelbedeutung von **nem-* ‘etw. beugen’ im Indogermansichen der kausativen Bedeutung dieser Wurzel im Tocharischen, vgl. ai. *námati* ‘etwas beugen’ *vs. námate* ‘sich beugen’, s. § V.35.1.

IV.8. Zusammenfassung und Ausblicke

In den §§ IV.1 (zum Konjunktiv), IV.2 (Präsens) und IV.6 (Präteritum) wurde argumentiert, dass das Kausativparadigma auf die urtocharischen reduplizierten Stämme zurückgeht. Folgende Tabelle fasst die bisherige Rekonstruktion des Kausativparadigmas zusammen. Es sind reduplizierte Stämme mit den folgenden belegten Ablautstufen zu rekonstruieren:

	URTOCH. PRÄTERITUM	URTOCH. PRÄSENS
***e*-Stufe:**	***Ce/i-Ce(R)C-** (Imperativ II, PPP Prät. II, indirekt Prät. II § IV.6.7)	– (vereinzelt: *śarsäṣṣäṃ-ne*, *ṣparkäṣṣäṃ*)
ø-Stufe:	_[110]	***Ce/i-C(R)C-(e/o)-** (Präsens, § IV.2.2)

Tabelle 35: *Rekonstruktion der Ablautstufen des Kausativparadigmas ins Urtocharische*

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, sind für das Kausativparadigma zwei für das Urtocharische zu rekonstruierenden Wurzelablautstufen belegt: die **e*-Stufe (hauptsächlich Präteritum) und die ø-Stufe

[109] Nur RV, wird in späterer Sprache durch das Kausativ ersetzt.

[110] Die Formen mit fehlender Palatalisierung wurde im § II.4 besprochen. Es handelt sich entweder um alte Perfekta (§ IV.5) oder um Bildungen zu Neo-Wurzeln (§ IV.6.2). Sie besagen also nichts über die Ablautstufe des alten urtocharischen Präteritums II.

(hauptsächlich Präsens). Ferner könnte die automatische Tilgung des A-Charakters (und damit des idg. *seṭ*-Charakters) der Wurzel im Präsensstamm durch die Annahme eines ursprünglichen Themavokal erklärt werden, wenn auch die anderen Erklärungen der A-Tilgung nicht ganz auszuschließen sind (s. ausführlich § IV.2.2).
Ferner belegen die Kausativparadigmata der Wurzeln AB *yu-* 'zuneigen' und TB *säl-* 'fliegen', dass hier alte *i*-reduplizierte, ablautende idg. Präsentien zugrunde liegen. Ich werde dies im Folgenden kurz ausführen:

Dem Kausativparadigma der Wurzel *säl-* liegt der Stamm urtoch. /ṣə́ll-/ bzw. /ṣə́l-/, vgl. Präs. IXb *ṣalä-ske-mane* (analogisch vereinfacht aus *ṣalläske, vgl. Präteritum I mit völlig synonymen Wurzelformen /ṣallá-/ bzw. gekürzt /ṣalá-/) zugrunde. Dieser geht auf das idg. *i*-reduplizierte Präsens **si-sél/sl-* (**si-sl* → urtoch. **ṣəsl* → **ṣəll-*) zurück, vgl. gr. ἰάλλω 'lasse losschnellen', ai. *pra-sísarti* 'lässt laufen, streckt aus' (§ V.77.2). Da hier historisch betrachtet keine Silbe verloren geht, liegt der Akzent beim kausativen Präteritum /ṣallá-/ und /ṣalá-/ regulär auf der zweiten Silbe (Krause 1952: 298), weshalb dann auch die Einordnung des kausativen Präteriums nach rein formalen Kriterien auch zu der Klasse Präteritum I (statt des zu erwartenden Prät. II) möglich ist. Dagegen würde nur die durchgehende (A-umgelautete) **æ*-Stufe sowie die durchgehende Palatalisation (beide typisch für das Präteritum II) eher für eine Zuordnung zum Präteritum II sprechen. Des Weiteren geht das Kausativpräsens der Wurzel AB *yu-* ebenfalls auf das alte *i*-reduplizierte idg. Präsens **h_2i-h_2uh_1-* zur Wurzel **$h_2$euh_1-* 'dar preferencia, apreciar' (García Ramón 1996), also **h_2i-h_2uh_1* → urtoch. **i(y)ūC-* / **(i)yu(w)V* → **əyu(wə)-* – erweitert mit dem *sk*-Suffix (nach Präs. IX) – zurück (s. ausführlich in § V.58.2).

Die Evidenz dieser beiden Wurzeln ist sehr wertvoll, da das Tocharische weder etwas über die Reduplikationssilbe (ob *e-* oder *i*-Reduplikation) noch über den Aspekt des reduplizierten Stammes (ob Präsens- oder Aoriststamm) aussagt. Diese beiden im Kausativparadigma verbauten Präsentien sind *i*-reduplziert, ablautend und athematisch. Es ist also davon auszugehen, dass der als **Ce/i-C(R)C-(e/o)-* (Tabelle 35) rekonstruierte Stamm für das Präsens des urtocharischen Kausativparadigmas in der Tat mit einem *i*-reduplizierten athematischen Präsens zu identifizieren bzw. einer seiner Vorläufer ist. Dies passt auch sehr gut zu der Eigenschaft der Präsentien IX, die – wie in § IV.3 festgestellt wurde – in der Regel alte Präsentien eweitern und da, wo Ablaut möglich war, immer von der jeweiligen Schwundstufe des primären Präsens ausgehen. Die bei AB *yu-* und TB *säl-* belegten *i*-reduplizierten Präsentien sind in der Tat ablautend gewesen und haben eine schwundstufige Alloform besessen, welches auch im Präsens IXb (TB) benutzt wurde.

An diesem Punkt sind für weitere Analysen grundsätzlich zwei Möglichkeiten vorhanden:

A. Dem Kausativpräsens und -präteritum liegen historisch jeweils zwei unterschiedliche Stämme zugrunde: ein idg. **e*-stufiger bzw. ablautender Aorist neben einem ø-stufigen (eventuell thematischen) Präsens.

B. Es lag ursprünglich nur ein einziger reduplizierter ablautender Präsensstamm vor, der dann zu einem vollständigen Paradigma ausgebaut wurde.

Ich werde im Folgenden auf beide Erklärungsmöglichkeiten genauer eingehen.

Die Variante A

Das grundsätzliche Problem dieses Erklärungsmodells liegt darin, dass sich ein vergleichbares Paradigma in den anderen idg. Sprachen nicht wiederfinden lässt. Die einzige Parallele zum Urtocharischen System wäre allenfalls das gr. Präs. διδάσκω 'lehre' mit dem Aor. δέδαον 'lehrten', das sowohl semantisch (Kausativ) als auch morphologisch (redupliziert) dem urtocharischen Paradigma entspricht. Dennoch handelt es sich hierbei um einen thematischen, schwundstufigen Aorist, der deshalb nur schlecht dem tocharischen Präteritum II mit seiner Vollstufe entsprechen kann. Um die Variante A zu retten, müsste man von einem vollstufigen (und somit wohl athematischen und ablautenden) reduplizierten Aorist im Indogermanischen ausgehen. Doch liegen keine gewichtigen

Gründe für den Ansatz eines solchen Aorists in der Ursprache vor (so wird in LIV und LIV^2 lediglich éin thematischer, nicht ablautender reduplizierter Aorist angesetzt, vgl. ferner Bendahman 1993, Harðarson 1997).

Die Variante B

Mit deutlich weniger Zusatzannahmen kommt der Vorschlag von Harðarson (1997) aus, dem ich mich hier anschließe.[111]
Demnach ist folgende Entwicklung anzunehmen. Das gesamte Kausativparadigma ist von den alten ablautenden, athematischen *i*-reduplizierten Präsentien (in LIV^2 Typ 1h) abzuleiten. Der ursprüngliche Ablaut *CiCe(R)C- / *CiC(R)C- wäre dann folgendermaßen fortgesetzt: die Schwundstufe blieb im tocharischen Präsens gemäß der Bildeweise der *sk*-Präsentien innerhalb des Urtocharischen (s. oben § IV.3), die Vollstufe dagegen im tocharischen Präteritum erhalten.

Der vollstufige Stamm wäre mithilfe des A-Zeichens (das auch als Präteritalzeichen im Tocharischen fungiert) zum Präteritum II ausgebaut worden (vgl. Jasanoff 1983: 55ff; Einwände in Kim 2003: 196, Fn. 10). Dies geschah nach dem gängigen tocharischen Ableitungsmuster, vgl. das Präteritum I der Wurzel *pik-*: Das Präsens der Wurzel *pik-* lautet TA *pikäṣ* (Präs. I) und ist ein athematisches Präsens, während das dazugehörige Präteritum I *pekat* /pæika-/ sich formal nur durch den Ablaut und das Suffix /-a-/ davon abhebt:

urtoch. Präsens *(C^{y}i-)C^{y}é(R)C-	→	Präteritum II *(C^{y}i-)C^y-ǽ-(R)C-a-,
parallel zu Präsens I *pikäṣ* (**pik-*)	→	Präteritum I *pekat* (**p-æ-ik-a-*).

Bei dieser Erklärung erscheinen die beiden kausativen Präterita II und IVb völlig parallel in ihrer Derivation: der Unterschied zwischen ihnen besteht damit nur darin, dass Ersteres vom alten urtocharischen Präsensstamm, Letzteres hingegen vom jungen, mit dem *sk*-Suffix erweiterten Präsensstamm gebildet wird. Des Weiteren wird das Präteritum II mithilfe der *æ*-Stufe und dem A-Charakter, während das Präteritum IV mit dem palatalisierenden A-Charakter (d.h. *^{y}ā*-Suffix) gebildet wird.

Die hier angenommene morphologische Funktion des /-a-/, Präteritumstämme von alten Präsensstämmen abzuleiten, würde auch das durchgehende Fehlen des /-a-/ bei allen *seṭ*-Wurzeln im kausativen Präsens und das Vorhandensein des /-a-/ auch bei *aniṭ*-Wurzeln im Präteritum II erklären.[112] Wie bereits oben ausgeführt (§ IV.2.2), scheint die Tilgung des A-Charakters morpho(no)logisch und nicht phonologisch bzw. phonetisch geregelt zu sein. Die Festlegung der präteritalen Funktion beim A-Charakter (Morphemisierung durch Reanalyse) würde eine derartig geregelte A-Tilgung gut erklären.[113]

Die Variante B ist völlig parallel zu der Erklärung des vedischen reduplizierten Aorists vom Typ *ájījanat*. Hier herrscht die *opinio communis*, dass dieser sekundär und erst im Indischen aus den alten Imperfekta zu den ehemals reduplizierten Präsentien entstanden war. Im Indischen wurden die ehemals reduplizierten Präsentia **jíjan-* (< **ĝi-ĝn̥h$_1$-* vgl. av. 3. Pl. *zīzanəṇti*, lat. *gignō*) durch die Präsentien vom Typ *janáyati* (< **ĝonh$_1$-éi̯e-ti*) ersetzt (Thieme 1929: 56; Leumann 1962; Jamison 1983: 216-19). So entstand die paradigmatische Verbindung von thematisiertem Impf. *ájījanat* (Thematisierung schon Indoiranisch: vgl. av. 3. Pl. *zīzanəṇti*[114]) und angeschlossenem *éi̯e*-Präsens

[111] Kim (2003) ist unentschieden.
[112] Dass das Fehlen des /-a-/ bei den *ṣet*-Wurzeln im kausativen Präsens, beispielsweise *śanmäṣṣäṃ* (zugrunde liegt das idg. Präsens **stm̥bh-neH-*) eine rein morphologische Regel ist, hat bereits Hackstein (1995: 33) gesehen.
[113] Andere Erklärungsmöglichkeiten dazu in § IV.2.2.
[114] Möglich wäre aber auch die Analogie zu den zugeordneten Präsentien auf *-áya-* (Leumann 1962: 156-8; Jamison 1983: 217-8).

janáyati. Da das Imperfekt in diesem Fall einen anderen Stamm als das Präsens aufwies, wurde es zum Aorist uminterpretiert.[115]

Zusammenfassend läßt sich folgende Entwicklung im Tocharischen rekonstruieren:

Indogermanisch	**Spätidg.-Urtoch.**	**Urtocharisch**	**Späturtocharisch**	**Einzelsprachlich**
Urform	Schaffung éines Paradigmas	Aufspaltung der Ablautstufen	Markierung: - des Präsens und - des Präteritums	- Einführung der analogischen **æ*-Stufe; - Verlust der Reduplikation im TB
Ci-C-e/ø-(R)C-	Präsens Ci-C-e/ø-(R)C-	C^{y}ə-C-**ø**-(R)C-	Cə́(R)C-**ṣṣə-/-skæ-**	Cə́(R)C-ṣṣə-/-skæ-
	Präteritum Ci-C-e/ø-(R)C-	C^{y}ə-C-**^{y}ə**-(R)C-	C^{y}ə-C^{y}ə(R)C-**a**-	TB: ~~P^{y}ə~~P^{y}æ(R)C-a- ~~Śə~~Śæ(R)C-a-
				TA: PæPæ(R)C-a- ŚæŚæ(R)C-a-

Tabelle 36: *Entwicklung des Kausativparadigmas aus einem idg. reduplizierten Präsensstamm (*C – *beliebiger Konsonant;* C^{y} *– palatalisierter Konsonant;* P – *nicht palatalisationsfähige Konsonant;* Ś – *palataler Konsonant)*

Ich habe oben in § IV.7 festgestellt, dass das tocharische Material eine Bedeutungsrekonstruktion des Kausativparadigmas als *eine mit besonderer Hingabe des Subjekts durchgeführte Handlung, bei der das Subjekt weitgehend mit den Proto-Agens-Merkmalen (wie Kontrolle über das Ereignis) ausgestattet ist*, nahelegt, während speziell die kausative Bedeutung ursprünglich lediglich eine der möglichen Lesarten diese Bedeutung war. Ich habe ferner argumentiert, dass das gesamte Kausativparadigma aus einem indogermanischen ablautenden reduplizierten Präsensstamm im Sinne von Harðarson (1997) hergeleitet werden kann. Dadurch ist nun die Frage nach den genauen indogermanischen Anschlüssen an eine Studie zum reduplizierten Präsens (und vielleicht auch Aorist) und deren Beziehung zueinander im Indogermanischen weiterzugeben. Eine solche Studie muss nun davon ausgehen, dass die reduplizierten Bildungen im Tocharischen (zumindest z. T.) auf die indogermanischen *i*-reduplizierten Präsentien zurückgehen, und (anders als in Bendahman 1993) die Tatsache berücksichtigen, dass die reduplizierten Stämme des Tocharischen einschließlich der im Kausativparadigma verbauten alten Stämme nicht allein kausative Lesart aufweisen. Damit eröffnet sich ein weit größeres außertocharisches Vergleichsfeld. Die reduplizierten Bildungen der anderen indogermanischen Sprachen weisen ja eine weitgehende Übereinstimmung mit dem tocharischen Befund auf. Auch andere Sprachen belegen bei den (*i*-)reduplizierten Stammformen Lesarten, die sich auch mit der Bedeutung '*eine mit besonderer Hingabe des Subjekts durchgeführte Handlung / das Subjekt ist weitgehend mit den Proto-Agens-Merkmalen (wie Kontrolle über das Ereignis) ausgestattet*' vereinigen lassen. Dazu würde die iterative, durative und intensive Semantik der indogermanischen Reduplikation gut passen. Eine solche Semantik würde auch die Reanalyse der Reduplikation zum Kausativ im Tocharischen leicht erklären, da das Subjekt eines (koerziven) Kausativs *per definitonem* ein mit besonderem Nachdruck handelndes Subjekt darstellt, da es eine Affizierung des Objekts erreichen muss. Wie ich oben in §§ I.6, IV.7.2 ausgeführt habe, spielten bei der Verallgemeinerung der bereits im indogermanischen möglichen kausativen Lesart der Reduplikation die Oppositionsstämme in **-h_1i̯e/o-* (> toch. Inagentiv), **-i̯e/o-* sowie auch die Flexionsdiathese (Aktiv *vs.* Medium) eine nicht unwichtige Rolle.

[115] In Bezug auf die metrische Abfolge der Silben des reduplizierten Aorists im Vedischen (kurz - lang oder Trochäus) vgl. Whitney (1924: 309-10).

V. DOKUMENTATION DES KORPUS

V.0. Einleitung

Im vorliegenden Kapitel wird das Korpus, das dem monographischen Teil zugrunde lag, dokumentiert. Insgesamt wurden 90 Wurzeln, die über ein Kausativparadigma verfügen, ausgewertet. Um eine möglichst sichere Interpretation des tocharischen Materials zu erreichen, wurden zumeist bereits philologisch präparierte Texte aufgenommen und lediglich in einigen wenigen Fällen eigene Übersetzung beigefügt.

Paralleltexte auf Sanskrit oder Uigurisch wurde ebenfalls – soweit möglich – herangezogen. Was die Übersetzungstechnik angeht, so ist hier Folgendes zu bemerken. Die Arbeiten von Werner Thomas (1990: 61-71; 1989; 1977a) und Klaus T. Schmidt (1983) haben gezeigt, dass sich die Übersetzer meistens eng an die Vorlage gehalten haben. Geringfügige Abweichungen kommen jedoch selbst in den sanskrit-tocharischen Bilinguen (Thomas (1971a: 228ff) vor. Thomas stellt in mehreren Untersuchungen (1989: 26 und in 1990: 61) fest, dass „... engere Anlehnung und eigenständigere Ausgestaltung miteinander wechseln und ... nie ausschließlich die eine oder die andere Verfahrensweise vorherrscht." Große Bedeutung hatte zudem der Stil der Sanskritvorlage: so erlaubt die Syntax des Udānavarga, der meistens in jedem Satz über ein finites Verbum und ein durch Kasus ausgedrücktes Verhältnis zwischen den Konstituenten verfügt, eine sehr getreue tocharische Übersetzung. Ganz anders verhält sich dagegen der Varṇārhavarṇa Stotra of Mātṛceṭa, der ausschließlich aus nominalen Kompositum-Sätzen besteht. Des Weiteren wurde bei bestimmten Gattungen (*Jātakas*[116] und *Avadāna*-Texten), die nicht zum buddhistischen Kanon gehören, in Zentralasien allgemein freier übersetzt (Thomas 1977a: 261, vgl. auch Thomas 1989: 14-5). Bei den metrisch gehaltenen Texten hat sich der tocharische Übersetzer im Allgemeinen eng an den Inhalt der Vorlage gehalten, vgl. Thomas (1977a: 292).

Im Folgenden werden einige Belegstellen angeführt, die anhand des Kausativs der Vorlage und seiner Übertragung ins Tocharische eine souveräne Übersetzungstechnik belegen sollen. Eine eventuelle Annahme, dass die tocharische Wiedergabe durch die Sanskritvorlage in Bezug auf das Kausativ beeinflusst oder dass das tocharische Kausativ gar nicht genuin sein könnte, wird damit als unwahrscheinlich erwiesen. Folgender Ausschnitt aus einem medizinischen Text (in Filliozat 1948: 57-8) zeigt, dass der tocharische Übersetzer nicht blind der Skt.-Vorlage folgt und durchaus passende tocharische Verbalformen wählt: St.Ch.00316.a a1 (Skt.-Vorlage: Carakasaṃhita, Sūtrasthāna, XXVI, 46):

> *āsäṣṣäṃ* (*śoṣayati*) (Kaus./Kaus.) … *ñuskaṣṣäṃ* (*pīḍayaty*) (BV./Kaus.) ... *staukäṣṣäṃ* (*ādhmāpayati*) (Kaus./Kaus.) ... *eṅkastär* (*nigṛhnāti*) (BV./BV.) ... *prutkäṣṣäṃ* (*avabadhnāti*) (Kaus./BV.) ... (*āpādayati*) ... *āsäṣṣäṃ* (*upahanti*) (Kaus./BV.).

Nur in zwei Fällen steht ein tocharisches Kausativ einem Kausativ der Sanskritvorlage gegenüber, ein tocharisches Basisverb entspricht sogar nur in einem Fall dem Grundverb der Sanskritvorlage. In den anderen drei Fällen liegt eine freiere Übersetzung der Sanskritvorlage vor. Ein weiteres Beispiel sei noch aus dem Ud. angeführt, da dieses Werk besonders nah an der Vorlage übersetzt ist. Hier steht ein Kausativ dem Grundverb des Skt. gegenüber:

[116] Auch hier gibt es allerdings wesentliche Unterschiede: so unterscheiden sich z. B. die Ṣaḍdanta-Jātaka und Viśvantara-Jātaka dadurch, dass, während die erste eine Kürzung der Pāli- oder Sanskritversion ist und sich dadurch von diesen jeweils wesentlich abhebt, die letzere eine ziemlich genaue Parallele in Sanskrit und Pāli (Vessantara) hat (Thomas 1989: 14-5, vgl. auch 29).

(20 b2 (Š)) /// *mā palyśitär mā r=āl(y)e[ṅ](kä)ṃ <u>mīyäṣṣi</u>* = Ud. VIII, 12 b-c *yayā=ātmānaṃ na tāpayet parāṃś ca na <u>vihiṃseta</u>* '[durch welches möge er sich selbst (nur skt.)] nicht quälen und die anderen nicht verletzen' '(durch welches) man sich nicht quälen soll'. *miyäṣṣ-* = skt. *vi-hiṃs.*

Aus dem Unmādayanti-Jāṭaka kann folgende Stelle angeführt werden, in dem das Perfekt des Originals (skt. *samādideśa*) mit dem kausativen Präteritum II übersetzt wird (TA *wotäk*):

(A 59 b4) (*tmäṣ wäl puk ypeyäntwā)śśi k$_u$leñcinās ṣotreyäntu kärsoñcäs prāmnās wotäk pic cämplu(mäṣ)* '(Darauf) wies (der König) die Brahmanen (aller Länder), die sich auf die Merkmale der Frauen verstanden, an, [indem er sagte:] «Kommt, Hochmögende!»' vgl. skt. *atha sa rājā strīlakṣaṇavido brāhmaṇān samādideśa* (Sieg 1952: 42)

Diese Beispiele belegen, dass der tocharische Übersetzer in erster Linie darauf bedacht war, den Inhalt seiner Vorlage wiederzugeben und nicht eine wortwörtliche Übersetzung unter Verletzung der Bedeutung des Originals.

Als uigurische Parallele wird in dieser Arbeit ausschließlich das Maitreyasamiti-Nāṭaka (MaitrHami und MaitrTurfan) verwendet. Dazu sei nur erwähnt, dass es nach Ausweis der uigurischen Kolophone aus der tocharischen Sprache (*toxrïi tili*) übersetzt worden ist, wobei es sich tatsächlich um eine Übersetzung (*äwirmiš*) und nicht eine freiere Übertragung (*yaratmiš*) handelt (Geng und Klimkeit 1988: 4).

V.1. Wurzel AB *ākl-* 'lernen'

V.1.1. Bedeutung

<u>Basisverb</u>	nur Med. TB (Konj. IV, Prät. I) = <u>Kausativ</u> TA nur Med.: 'etw. (Obl.) lernen';
<u>Kausativ</u>	(Akt. AB (Präs. IXb): 'etw. (Obl.) jdn. (Obl.?/Gen.?) lehren' (Med. – nur passiv).

TB: **Basisverb**: Präs. nicht belegt; Konj. IV = Opt.: (H.add.149.86 a2) /// *pelaikne klyauṣäṃ aklyīträ paiykatär-ne wat* '[Wenn] er das Gesetz hört, lernt oder es aufschreibt.' (Schmidt 1974: 394), vgl. A 302 b2; (605 b4 (Š)) *se ce amok aklyiyenträ po paññäkte tākoyeṃ* 'Mögen [diejenigen], die diese Fertigkeit erlernen sollten, alle Buddha werden!' (Schmidt 1974: 394); Prät. I (H.149.add.63/59 a3) *makte aklyyatai takarṣkñesa pelaikne* 'Selbst lernte (er) das Dharma im Glauben'; (400 b3 (S)) *latau ostmeṃ poyśi[ṃ]ś aklyamai po solme tarya ṭikänta* 'Ich ging zum Alleswissenden aus dem Hause [und] lernte die drei Piṭakas ganz vollständig.' (Schmidt 1974: 394); (359 b4 (Qu)) *bodhisatve ❦ aklyyate po ṣañanma* 'Boddhisatva lernte sein ganzes Selbst.';
TB Kausativ: <u>Präs. IXb</u> ← (IXa): (110 b8 (M)) *(kolite) kālpśkaṃ*[117] *śastarma äkläṣṣäṃ* '(der Junge) Kolita lehrt (lernt?) die Vorschriften ...'; (26 a1 (Š)) *äklästär-ne krent (pelaikne)* 'Das gute Gesetz wird [von] ihm gelernt.' (anders TochSprR 1949: 44, s. sogleich unten); <u>Präs. IXa</u>: (197 a5-6 (M)) *nesäṃ [u]pe(k)ṣ warpalñe te mant . aklaṣṣeñcant (> aklaṣṣeñcats) allek war[pa]l[ñe] s[t]e (allek) yumāne (nesa)lñe st[e] te ma[nt]* '«Es gibt die Empfindung der Indifferenz: » – dies (sagte er) so – «eine andere ist die Empfindung für den Lehrenden, eine andere ist die reifende Existenz».' (?);
TA Basisverb/Kausativ: <u>Präs. VIII</u>: (YQ 1.14 1/2 a7 = A 213 b2) *kospreṃ puklyi ko(s)[pr](eṃ) manarkāśśi śästräntu äkläṣ* 'Wie alt [wörtl. wievieljährig] [ist er]? Wieviele junge Brahmanen lehrt er

[117] Thomas (TochSprR 1953: 133) konjiziert diese Form zu *kālyśke*. Nach Rockhill (1992: 45) bekehrte Upatiṣya den Kolita durch das Vortragen der Verse. Die Übersetzung der Stelle könnte also heißen '(Upatiṣya) lehrt den Neophyten (Kolita) die Verse', damit wäre *kāl(y)śkaṃ* ein Obl. Sg. Allerdings kommt diese Form auch dort vor, wo sie (neben dem eindeutigen Nom. Sg. *kālyśke* / *kālyśka*) auch als Nom. Sg. interpretiert werden kann, z. B. a3: *kolite ñem kālpśkaṃ* 'der Junge namens Kolita' oder kann auch *Kolite* Obl. Sg. sein?

die Śāstras?' (so Schmidt 1994: 259 u. Fn. 74; Ji/Winter/Pinault 1998: 91), vgl. MaitrHami II 6a, 4-5 'Welche Śāstras lehrt er wohl seine Schüler?'; (A 302 b2) *kra[nt mär]kampal klyosäṃseñc ākälsanträ pikänträ* 'Das gute Gesetz hören, lernen [und] schreiben sie.' (Schmidt 1974: 359); (A 286 b4 + A 260 b4-6) *kusne ...* //// *knänmune ākälseñc* 'Welche ... das Wissen lehren ...' (s. die Argumentation und Interpretation dieser Stelle bei Schmidt 1974: 356-8); (A 266 a5 + 276 b4-5) *(śākyamu)ni ptāññäkte śāsnaṃ kusne pā(pṣune pāsanträ) elant eseñc kāckeyo ā(kä)ls(ant)rä (k)n(ānmune) kärsneñc [arth]* /// 'Welche in des Buddha (Śākyamu)ni Lehre Si(ttlichkeit bewahren), Gaben geben, mit Freude (das Wissen) lernen, den Sinn verstehen, ...' (die Erg. und Übers. von Schmidt 1974: 359).

V.1.2. Kommentar

Die Verbalwurzel *ākl-* ist denominativen Ursprungs (Adams 1988: 74; Winter 1990a: 377; Hackstein 1995: 220).[118] Zugrunde liegt ein Abstraktum **akəl* zu einer Wurzel urtoch. **ak-* zu idg. **h₂eĝ-* 'treiben' (Winter, *ibidem*; LIV²: 255). Von diesem Abstraktum wurde dann ein denominativer Verbalstamm mithilfe des Suffixes **-i̯e/o-* gebildet, der weiterhin im Konjunktivstamm TB *aklyītsi* erhalten bleibt, also urtoch. **akəl + yə́-* (vgl. *wiśśi* – themat. Inf. zu *wik-*) → **akəyí-*. Dieser Stamm (/akəlyí-/) liegt allen außerpräsentischen Formen zugrunde: Konj. *aklyītsi* – mit regelmäßigem Schwund des unbetonten **-ə-* in offener Silbe; das Abstraktum *akalye* ist dagegen durch den Schwund des betonten *-í-* und das Akzentretraktionsgesetz zu erklären: *akalye* /akə́lye/ ← */akəlyé/ ← */akəlyíye/, vgl. analoge Bildung *lalyiye*, vgl. Winter (1990a: 378, 381), Marggraf (1970: 15f). Die Form des dazugehörigen Präteritums enthält ebenfalls den Stamm /akəlyí-/ und das Suffix *-a-*, also /akəlyí(y)a-/, vgl. *aklyyate* (Marggraf 1970: 40). Der Präsensstamm ist ebenfalls sekundär nach dem Muster des Paradigmas Konj. IV → Präs. IXa hinzugeschaffen worden (s. Winter 1962: 94-5; Hackstein 1995: 219), vgl. TB *akalṣälle* / *akalṣle* (4 a4 (Š)). Das betonte /ə́/ konnte dann in offener Silbe schwinden und den Iktus nach rechts verschieben (Winter 1992: 381), wodurch sich die From /aklə́ṣṣ-/ ergab, die in der Tat in *aklaṣṣeñcant* in 197 a6 (M) (Präs. IXa) belegt ist. Nach Winter könnte dann auch die neue Form /aklə́ṣṣə-/ das betonte Schwa verlieren, und der Iktus hätte dann aufgrund der Retraktionsregel zu */áklṣəṃ/ führen sollen, vgl. *yamaṣṣäṃ* (K 3 b6) /yamə́ṣṣəṃ/ → *yāmṣäṃ* (18 a3 (Š)) /yámṣəṃ/. Ich gehe davon aus, dass man es im Falle von *ākläṣṣäṃ* und *āklästär-ne* mit der gleichen Situation zu tun hat. Es ist wahrscheinlich, dass die Synkope des betonten Schwa in zwei Schritten verlaufen ist: (i) zunächst verliert das betonte Schwa den Iktus und gibt ihn nach rechts ab; (ii) erst daraufhin schwindet es. Es ist zu vermuten, dass es sich hieri um eine Zwischenstufe dieser Entwicklung (zwischen Schritt (i) und (ii)) handelt. Die Tatsache, dass das Schwa nicht geschwunden, bzw. wiederhergestellt war, ist der (mindestens) dreifachen Konsonantengruppe **-klṣ(ṣ)-* zu verdanken, die ohne Schwa unartikulierbar geworden wäre.

Angesichts der sekundären Herkunft, ist eindeutig, dass diese Wurzel keine (ältere) Kausativformen besitzen kann. Möglich wäre die Vermutung, dass die Sprecher des TB die synkopierten Formen wie *ākläṣṣäṃ* und *āklästär-ne* später jedoch als Kausativa aufgrund der Initialbetonung bei einer Präsensklasse IX empfunden hatten. Damit wäre die ursprüngliche Diathesenopposition Präs. IXa **Aktiv** *vs.* Präs. IXa **Medium** durch die Opposition *Basisverb vs. Kausativ* verdeutlicht.

V.2. Wurzel AB *ār-* / *or-* 'aufhören'

V.2.1. Bedeutung

Inagentiv	(AB Präs. IV, Konj. V, Prät. I): 'vergehen, aufhören';
Basisverb	(nur TB, nur Akt.: Präs. VIII, Konj. I): 'etw. (Obl.) verlassen, aufgeben';
Kausativ	TA: 'etw. (Obl.) beenden [← 'aufhören machen']', (nur 1 Beleg TB (?): 'etw. (Obl.) entfernen').

[118] Anders ist z. B. Schmidt (1987[1992]: 112), der *ākl-* auf idg. **ō-ĥlu-* (vgl. ai. *ā-śru-* 'hinhören, horchen auf, lauschen auf (seit RV)) zurückführt. Ferner Van Windekens (1976: 158) und Hilmarsson (1996: 9).

TB Inagentiv: Präs. IV: (385 b4 (S)) //// *pernerñe oroträ* '... der Glanz hört auf.'; Konj. V: (29 b7 (Š)) *śaul cwy āraṃ ⧫ naivasaṃjñānmeṃ srau(kaṃ) ...* 'Wenn dessen Leben aufhört, (wird er), wenn er stirbt, ...' (TochSprR 1949: 49); (245 b2-3 (MQR)) *ent[w]e[k] täṅwä ce-prekeṣṣeṃ ś[ā]mna(t)s(o ste ⧫ wä)ntä[r]wa (no källā)tsiś kā lareññenträ ⧫ āraṃ wäntre larewññe ra pe(st kl)au(tkoträ)* 'Nur dann (haben) die Menschen dieser Zeit Liebe, nur um Dinge zu (erlangen), lieben sie. Hört [aber] das Ding auf, [so] (wendet sich) auch die Liebe ab.' (Schmidt 1974: 143); (K 7 a5) *tumeṃ no pest yāmor śaul ṣpä aran-me* 'dann aber werden ihnen Tat und Leben aufhören.' (Sieg 1938: 30); Opt.: (291 a2 (MQR)) *mā āroy wentsi* 'Möge er nicht aufhören zu sprechen!'; (248 b1 (MQ)) *kalpänma aron vo* 'Mögen alle Zeitalter aufhören!'; Prät. I: (45 a1 (Š)) *(sai)m w(a)st(a) mā ll(aṃ)tsi arar-c po ṣa(r)m(a)n(a)* 'O (Schutz) [und] Zuflucht, [es darf] nicht fortgegangen werden [von dir]. Haben für dich alle Gründe aufgehört [= bestehen nicht mehr]?' (Thomas 1957: 242, ähnlich TochSprR 1949: 66); (330 a1 (S)) *abhyākh(y)āṃ ñem payti āra* 'Das Pātayantikā-Vergehen, nämlich die Verleumdung ist zu Ende (beschrieben).', gleich sind die Stellen: 330 a4, 329 b4, 325 a3, 331 a2 und b5, 377 b2, 519 4, H.149.add.37 b1, H.149.40 b8, H.149.add.127 a2, M 2 a7, ähnlich 173 a6; (459, 6) *- - nte meñe āra* 'Der fünfte Monat ist zu Ende.' (Thomas 1957: 212), analog MSL. 18, 3, 461 4;

TB Basisverb: Präs. VIII: (11 b5 (Š)) *(kleśa)nmaṣṣi lwāsa cwi maim pälskone s[kwa]ññenträ mā arsen-ne* '... die (Trübungs)-Tiere fühlen sich in dessen Denken und Fühlen (vgl. Thomas 1972a: 436f) wohl, sie verlassen ihn nicht.' (TochSprR 1949: 19); (46 a5 (Š)) *samu(d)tä //// (ṣa)ñ añm palāmai ñäś tā ārsau* 'Die (vom) Ozean (umgebene Erde zu beherrschen?), rühmte ich mich selbst, diese werde ich verlassen.' (TochSprR 1949: 68); (46 a6 (Š) + 47 b4 (Š)) *po twe ārṣt ñke ypauna k_uṣaino klaina $s_ä$(sū)wa ...* 'Wenn du jetzt alle verlässt, [deine] Länder, Dörfer, Frauen, Söhne ...' (TochSprR 1949: 68); (67 a1 (Š)) //// ⧫ *eśnesāk war (ñ)i(ś päst e)ṅw=ārsau-me* 'Nur in den Augen das Wasser (zurück)haltend, verlasse ich euch (jetzt).' (TochSprR 1949: 79); (H.149.add.28 b1-2) /// *(ṣa)ñ cew ārseṃ waipecce* 'Sie geben ihren Besitz auf.'; (A 2 b3) *w[a]r[aṣä]lyñe krentaunamp=ākalye yamalyñe (we)strä krentauna mā past ārseṃ maim palsko (cme)la ne eṃṣke* 'Er nennt das Läutern zusammen mit den Tugenden und das Lernen, währenddessen [d. h., während man diese Handlungen vollzieht] verlassen die Tugenden den Verstand [wörtl. 'das Ermessen'] und den Geist (vgl. Thomas 1972a: 436f) in (allen) Geburten nicht.'; Konj. I: (46 a8 (Š)) *[ś]au[l] ka oräñ-c tā kektseño pw alecci cai tākañ-co* '... kaum wird dir das Leben diesen Körper verlassen, [so] werden dir alle fremd werden.' (TochSprR 1949: 69); Opt. (S 8 b4/5 nach Thomas 1966: 180: S 8 a5) *imeṣṣe tsirauwñeṣṣe sahāye mā ñiś ārī* 'Möge die Kraft und die Erinnerung [wörtl. 'der Energie- und Erinnerungsbegleiter'] mich nicht verlassen.'; Prät. III: (SI P/1 b1) *orasta ñiś ywārc laklene* 'Du hast mich mitten in [meinem] Leiden verlassen.' (Thomas 1957: 173); (243 a2 (MQ)) *manta s[k]iyo ra orsa-c* '[Dein] Schatten hat dich niemals verlassen.';

TB Kausativ: Prät. IV: (244 a4-5 (MQ)) *$k_u$se ksa llaikān(t)e yāmorṣṣana krakenta cīmeṃ plä //// arṣāre śäktālyenta nauṣ ktauwa* 'Einige wuschen von sich die Schmutzflecken der Taten ab, von dir ..., sie entfernten die vorher zerstreuten Samen.' (?);

TA Inagentiv: Präs. IV: (A 165 a1) //// *... araträ-ṃ śol* //// '... hört ihm das Leben auf ...' (Schmidt 1974: 99); (A 60 b2) die Stelle ist unklar; (A 60 b4) //// *oki kṣaṇaṃ kṣaṇaṃ araträ-m* '... wie ... (er/sie/es) uns Augenblick für Augenblick vergeht.' (?); (A 60 b5) //// *[nä]kci napeṃṣi kärparäṃ ñi mā artär ślak śkaṃ* '... die göttliche und menschliche Würde vergeht mir auch nicht.'; (A 295 a8) *käntantuyo puklā kätkeñc cami kapśiññäṣ śwāl lätäṅkātsi mā aratär* 'Zu Hunderten werden die Jahre vergehen, [aber] man hört nicht auf, Fleisch von seinem Körper zu schneiden [wörtl. 'das Fleisch hört nicht auf, von dessen Körper zu schneiden (= geschnitten zu werden)'].' (Schmidt 1974: 99); Konj. V: (A 347 b2) *laṃtu waṣtäṣ ptāñäktac ⧫ āraṣ śol cami mā śkaṃ säm śural* 'Er ist aus dem Hause zum Buddha-Gott hinausgegangen, [wenn] sein Leben vergehen wird, ist er nicht zu bekümmern.'; (A 65 a2) *āmpuk āreñc säm trit ṣurm ṣäññāk wlässi* 'Hören beide [*scil.* die Ursachen] auf, [so ist] das die dritte Ursache, auf natürliche Weise zu sterben.' (Sieg 1952: 25); Prät. I: (A 215 a2) *(śäk) w(e) pi pkul wsā elant ārar ñi puk niṣpalntu* 'Zwölf Jahr[e] habe ich Gaben gegeben, zu Ende sind alle meine Besitztümer.' (Thomas 1957: 205); (A 11 a2-3) *täm (ṣu)rmaṣ daśagrive śla āmāśās pukyo lo ār* 'Auf Grund dessen war Daśagrīva mit seinen Ministern völlig erledigt.' (Sieg 1952: 14); (A 253 a5-6) *maitreyasamiti nā(ṭkaṃ guru)darśaṃ ñomā śäkṣapint nipānt ār* '(Im) Maitreyasamiti-Nāṭaka ist der

elfte Akt namens [wörtl. ‘mit Namen’] (Guru)darśana zu Ende.’ (Thomas 1957: 209), analog sind A 287 b3, A 288 b5, A 391 b6, A 347 b3, A 156 a4, YQ 1.30 1/2 a7; YQ 1.1 1/2 b6; YQ 1.43 1/1 b7, (YQ 1.17 1/1 b7) ///*(ā)r(ś)o lo ār talke säm* ‘... das Opfer ist heute zu Ende gegangen.’ (so erg. und übers. nach dem Uig. nach Schmidt 1999a: 112, ähnlich Ji/Winter/Pinault 1998: 41); (YQ 1.28 1/2 a6) *puk lo ārar el esmāṃ* ‘All things had gone away, being given as alms.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 37);
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 54 b3) *omäskenās yāml[u]neyntu āräṣ* ‘(Er) lässt die bösen Handlungen aufhören.’; Prät. IV PP: (A 244 a1) *klyom naṣt tämyo cwa(c) - - - [ts.] yiñc ārṣu ṣñi wles ārkiśoṣṣi-* ‘Du bist edel, deshalb gehen … zu dir, (du hast) die eigene Arbeit aufhören lassen, ...Welt ...’ ≈ Vṛn. Stotra II, 21 *āryāya kṛtakāryāya lokācāryāya te namaḥ* ‘Dir, dem Edlen, dem, dessen Taten ausgeführt sind, dem Lehrer der Welt (sei) die Ehre!’

V.2.2. Kommentar

Wie Cowgill (1967: 175) bereits bemerkt hat, gibt es keinen Grund, die Formen des TB mit der Wurzelgestalt *or-* von denen mit *ār-* zu trennen, denn sie bilden genau den fehlenden Konjunktiv I und das Präteritum III des Basisverbparadigmas. Des Weiteren ist die morphologisch unregelmäßige Präteritumsform *ora* in 42 a7 (Š), die formal als Präteritum I einzuordnen wäre, die Bedeutung ‘etw. verlassen’ und den Wurzelvokalismus *or-* des Präteritums III hätte, nun nach Schmidt (1994: 273) anders zu lesen und zu verstehen. Sie muss demnach aus dem Paradigma der Wurzel *ār-* gestrichen werden. Die regelmäßige Form der 3. Sg. Prät. III ist in *orsa-c* in 243 a2 (MQ) belegt (Schmidt, ebd.).

Auch die Wurzel TB *ārsk-* ‘aufgeben’ gehört wohl hierher, wie bereits von Winter (1977: 140) bemerkt wurde. Winter (*loc. cit.*) weist daraufhin, dass die PP der beiden Wurzeln sich darin unterscheiden, dass bei *ārsk-* das PP **ārsku* (← *ārskoṣ* 195 b3 (M)), beim Kausativ der Wz. *ār-* hingegen TA *ārṣu* lautet, vgl. auch Prät. IV im TB *arṣāre* (244 a5 (MQ)), das ebenfalls auf ein PP **ārṣu* hinweist.

Das Inagentivparadigma ist immer eine diathetische Aktionsart und darf nicht ohne Weiteres mit deren Bedeutung als Ausgangspunkt für die etymologische Deutung gebraucht werden. Die Bedeutung ‘vergehen’ ist allein aufgrund der Morphologie als sekundär zu betrachten, denn diese ist vom Basisverb abgeleitet. Noch jünger ist das Kausativparadigma, das seinerseits semantisch vom und in Opposition zum Inagentiv abgeleitet worden ist: ‘vergehen machen’. Damit ist die Bedeutung des Basisverbs von *ār-* / *or-* ‘etw. (Obl.) verlassen, aufgeben’ hier als Ausgangspunkt zu nehmen. Es sind zwei Vorschläge zu besprechen:

(a) Die Erklärung von Kümmel

Kümmel (LIV^2: 271-2) setzt eine idg. Wurzel **h$_2$erH-* ‘sich auflösen, verschwinden’ an, die sonst im Hethitischen (idg. Kausativbildung) *ḫarrai* ‘zermalmt, stößt ab’, Slav. (ebenfalls alte Kausativbildung) *orjǫ, oriti* ‘niederziehen’, *raz-* ‘zerstören’ und als sekundäre Bildung im Litauischen *ìrti* ‘sich auflösen, sich trennen’ belegt ist. Die Schwierigkeit an diesem Vorschlag liegt daran, dass das Inagentivparadigma des Tocharischen als Fortsetzer des idg. primären Verbs vermutet wird, i. d. R. jedoch sekundär ist (s. o. § I.6). Des Weiteren ist im Hethitischen aber auch im Slavischen ein ‘Verschwinden’ durch das Sich-in-Teile-Auflösen (vgl. heth. ‘zermalmen’), lit. *ìrti* ‘sich auflösen, sich trennen’ und slav. *oriti* ‘niederreißen, zerstören’ (REW: II, 277) gemeint. Im Tocharischen ist dagegegen ein Verschwinden durch Fortbewegung gemeint und nicht durch Zerstörung. Diese semantische Ähnlichkeit des Baltischen, Slavischen und Hethitischen gegenüber dem Tocharischen spricht m. E. gegen eine solche Verbindung.

(b) Die Erklärung von Hackstein und Jasanoff

Der Vorschlag von Hackstein (1996[1998]: 229-31) und Jasanoff (1978: 39) ist demgegenüber vorzuziehen. Sie führen diese Wurzel zusammen mit der Wurzel TB *er-* / TA *ar-* ‘hervorrufen’ auf die idg. Wurzel **h$_3$er-* ‘sich in (Fort-)Bewegung setzen’ (LIV^2: 299-300) – oft mit einer Bewegungs in Richtung nach oben wie in **h$_3$r-n-* gr. ὄρνις ‘Vogel’ verbunden – zurück. Die Spaltung der idg.

Wurzel in TB *er-* / TA *ar-* ‘hervorrufen’ einerseits und AB *ār-* ‘aufhören’ andererseits ist dabei durch den idg. – für das Tocharische untypischen – Ablaut im Konjunktivparadigma zu erklären: Schwundstufe: **h₃r* → urtoch. **ar-* *vs.* Vollstufe **h₃e/or* → urtoch. **ær-*, wodurch hier keine phonologische (sondern nur eine morphonologische) Schwundstufe möglich war. Aus dem urtoch. **ar-* ist die Wurzel AB *ār-* ‘aufhören’ und aus dem urtoch. **ær-* ist die Wurzel TB *er-* / TA *ar-* ‘hervorrufen’ entstanden, wobei dann beide Wurzeln ihre Paradigmata jeweils analogisch vervollständigt haben. Die Formen des Konjunktivs der Wurzel *ār-* im TB mit dem vokalischen Anlaut *or-* sind durch *u*-Umlaut zu erklären – hervorgerufen durch die 1. Sg. in *-u*. Soweit Hackstein.

Ein wichtiges Argument für die etymologische Zusammenführung der beiden Wurzeln *ār-* und *er-* zu éinem urtocharischen Paradigma liefert auch das Zeugnis des TA. Im TA verhalten sich beide Wurzeln morphotaktisch komplementär: zur Wurzel TA *ar-* ‘hervorrufen’ ist nur das Basisverb (Präs. VIII, Konj. VII, Prät. III) und zur Wurzel TA *ār-* ‘aufhören’ nur der Inagentiv (Präs. IV, Konj. V; Prät. I) und das Kausativ (Präs. VIII, Prät. IV) belegt. Diese drei Paradigmata lassen sich also im TA zu éinem zusammenbringen.

Die Grundbedeutung der Wurzel TB *er-* / TA *ar-* ist nicht ‘sich erheben’, sondern ‘etw. hervorrufen, etw. erregen’ (z. B. ‘den Geist’) (Hackstein 1995: 47), – die Bedeutung, die sich auch mit der idg. Bedeutung für diese Wurzel ‘sich in (Fort-)bewegung setzen’ gut deckt, wenn man noch die transitivierende Wirkung der *s*-Stämme (Hackstein 1995: 154) mitberücksichtigt. Ob auch eine Bewegung nach oben – wie von Hackstein (1998: 228) aufgrund von HMR 3 a5 *kauc ersate-ne* ‘sie [die Frau] richtete sie [die vor Entkräftung zusammengebrochene Nonne] auf’ vorgeschlagen – vorliegt, ist nicht ganz klar. Die „steigende Bedeutung“ kann auch allein im Adverb *kauc* ‘herauf’ enthalten sein, analog zur dt. Übersetzung.

Wie in dem Kapitel über den synchronen Gebrauch des Kausativs im Tocharischen (§ III.11.1) festgestellt wurde, hat das Basisverb im Tocharischen – wenn es neben einem Kausativ und Inagentiv auftritt – also in einem dreifachen Paradigma, die applikative Bedeutung (*der Agens führt die Handlung der Wurzel mit/bei sich selbst in Bezug auf etwas* (markiert durch Obliquus) *aus*). Diese Funktion des Basisverbs erklärt m. E. besser die Entwicklung der Wurzelbedeutung im TB Basisverb *er-* ‘hervorrufen’ und Basisverb *ār-* ‘etw. verlassen’. Die idg. Wurzelbedeutung von **h₃er-* war ‘sich in (Fort-)Bewegung setzen’ (LIV^2: 299). Genau diese Bedeutung kann die weitere lexikalische Entwicklung im Tocharischen erklären: von der alten idg. Bedeutung, wörtl. ‘sich fortbewegen (in Bezug auf etw.)’, d. h. ‘etw. verlassen’, ist das Inagentivparadigma der Wurzel *ār-* mit der Bedeutung ‘„unkontrolliert“ weggehen’, d. h. ‘vergehen, verschwinden’ durch die Funktion des Inagentiv abgeleitet. Zu der Bedeutung des Basisverbs ‘sich fortbewegen (in Bezug auf etw.)’ wird dann noch ein Kausativ geschaffen, das es ermöglicht, einen prototypischen Agens und Patiens einzuführen, um ein durch einen Agens willentlich herbeigeführtes Fortbewegen eines Patiens zum Ausdruck bringen zu können: ‘etw. sich fortbewegen lassen’ wird dann zu: ‘aufhören lassen’.

Wie die Belege gr. Aor. 3. Sg. ωρτο ‘erhob sich, stürzte sich los’, ved. *(prá) ārta* ‘hat sich in Bewegung gesetzt’, lat. **i̯e/o-*Präs. *orior* ‘sich erheben, entstehen’ u. a. zeigen, war die intransitiv-reflexive Bedeutung zunächst der medialen Flexion zu eigen.

V.3. Wurzel AB *āṣ-* ‘trocken werden’

V.3.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. IV, Konj. V, Prät. ^{TB}I/^{TA}III): ‘trocknen’, itr.;
Kausativ	(nur TB (Präs. IXb): (1) ‘etw. (Obl.) trocknen’; (2) ‘jdn. (Obl.) etw. (Obl.) austrocknen lassen’.

TB Inagentiv: Präs. IV: (45 b7 (Š)) *wrotsana ckenta kaumaiño samudtärnta kätkron=epiṅkte kaunts=osonträ* ‘Die großen Ströme, Seen und die tiefen Ozeane dazwischen werden von der Sonne ausgetrocknet.’ (TochSprR 1949: 67); (282 a2-3 (MQ)) *krent-wāṣmoṣṣe war ot krentaunāsā (meṅkitse - - o)soträ śaiṣṣe se aṅkain-pilkoṣṣe kaun pälkṣän-me ṣpä* ‘Diese Welt, die des in einem guten Freunde bestehenden Wassers [und] sodann der Tugenden ermangelt, trocknet aus, und die Sonne der falschen

Ansicht verbrennt sie.' (Schmidt 1974: 101); (3 a1 (Š)) *nāgi lakaṃ tsatkuṃ eṅkalwa ypauna ā(rseṃ) wranta [o]sonträ* 'Wenn die Nāgas die verkehrten Leidenschaften sehen [und] die Länder (verlassen), trocknen die Wasser aus.' (TochSprR 1949: 5);
TB Kausativ: Präs. IXb: (324 a1 (M)) *sanāpa(tsi) kāntatsi lau päs āṣṣäṃ postanmeṃ träda* //// '... (ist) zu salben, dann abzureiben. Darauf trocknet (er/sie/es) (es).' (?); (Stein.Ch.00316[a] a1) *olyapotse māka śeśu k(or āsäṣ)ṣäṃ* 'Das übermäßige Essen [wörtl. 'Das sehr viel Gegessenhaben'] lässt die Kehle austrocknen.'; (29 b2 (Š)) //// *ṣeme samudtär . śatkäṣṣeñca ṣeme stām kleśaṣṣe āsäṣṣeñca po* '... indem er es [*scil.* das Wesen] allein das Meer [der Geburt] überschreiten lässt, es allein den Baum der Trübung ganz austrocknen lässt.' (TochSprR 1949: 48);
TA Inagentiv: Präs.: IV: (A 280 a4) *sāmudr asaträ päñcäṃ konyo puk tkaṃ ṣäptäñc(ä)ṃ ko[nyo]* //// 'Der Ozean trocknet aus im Verlauf des fünften Tages, die ganze Erde im Verlauf des siebenten Tages ...' (Schmidt 1974: 100); Konj. V: über die Stelle A 41 a2 ist keine Aussage möglich; Prät. III: (A 45 b3) *tämyo asäs wär* 'Dadurch trocknete das Wasser aus ...' (cf. Malzahn 2010: 535).

V.3.2. Kommentar

Im TB wird das Verb nach dem Inagentivparadigma flektiert, also Präs. IV, Konj. V, Prät. I, im TA kommt dagegen neben dem Präs. IV das Präteritum III vor. Sonst ist ein solches Paradigma nur bei der Wurzel AB *mit-* 'sich aufmachen' belegt, bei der im TA ebenfalls ein Prät. III neben dem Präs. III vorkommt. Interessant ist, dass hier im TB neben den Formen des Prät. III auch Formen des Prät. I auftreten, die eine Neurerung im TB (also Prät. III → Prät. I) erkennen lassen, vgl. *maitar* (3 b8 (Š)), *maitär* (295 a3 (MQ)) neben *maitare* in 108 a3 (S), in der gleichen Zeile dieses Fragments steht auch das Prät. III *maitam* (statt *maitām*) (Schmidt 1986: 648). Das danebenstehende Präteritum III muss also als ein Archaismus betrachtet werden, d. h. als ein Rest des Basisverbs (*Präs. VIII, *Konj. I/II, Prät. III).

Die tocharische Wurzel gehört zum idg. Etymon *h_2eh_1s- → *h_2ah_1s- '(durch Hitze) vertrocknen' (LIV^2: 257 nach Harðarson 1994: 35-9; Jasanoff 1977: 34). Nach Harðarson liegt diese Wurzel im Wurzelnomen heth. *ḫa-a-aš* 'Asche' vor (Harðarson 1994: 37), das zu einer Verbalwurzel mit der Bedeutung '(durch Hitze) ausgedörrt, trocken sein' gebildet ist (Harðarson 1994: 39, Fn. 35), die aber in der primären Form nicht überliefert ist. Als verwandte Verbalbildung kommt zu dieser Wurzel nur lat. *ārēre* in Frage,[119] das auf *h_2ah_1s-eh_1- bzw. *h_2h_1s-$h_1i̯e/o$- mit dem analogischen *ā* nach den Formen mit der Vollstufe zurückgeht (LIV^2: 258, Fn. 4). Damit muss der verbale Charakter dieser Wurzel zumindest als nicht erwiesen gelten und wahrscheinlicher handelt es sich eher um eine denominale Wurzel zu einem Adjektiv idg. *h_2eh_1s- 'heiß' bzw. Substantiv 'Asche'.

V.4. Wurzel AB *en-äsk-* 'unterweisen' und TB *eṅk-* / TA *ents-* 'ergreifen'

V.4.1. Bedeutung der Wurzel TB eṅk- */ TA* ents- *'ergreifen'*

Das Verb flektiert in allen finiten Formen nur medial:[120]

Basisverb	TA *ents-* / TB *eṅk-* (TB: Präs. IXa, Konj. I, Prät. III; TA: Präs. VIII, Konj. V, Prät. I (←III)): (1) 'etw. greifen, nehmen', (2 'etw. begreifen', tr. (nur Med.);
Kausativ	AB *en-* (TA: Präs. VIII, Konj. VII und IX, Prät. IV; TB: Präs. IXb, Konj. IX, Prät. IVb): 'jdn. (Obl.) unterweisen, belehren' [wörtl. 'jdm. [begriffen habend] verständig machen'], (nur Med.).

[119] Die Ableitungen mit Dental (z. B. gr. ἄζω aus *h_2h_1s-$d^{(h)}$-$i̯e/o$-) sind hier irrelevant.
[120] Eine Ausnahme bildet das PPräs. *enäṣṣeñca*, belegt in 273 a2 (MQ). Dies sagt jedoch nicht viel aus, da das PPräs. im Tocharischen noch nicht vollständig in das verbale Paradigma eingegliedert ist, und sein nominaler Charakter oft noch überwiegt.

TB Basisverb (*eṅk-*): Die Bedeutung und den Gebrauch dieser Wurzel hat Hackstein (1995: 223) eingehend untersucht. Nach ihm ergeben sich folgende Bedeutungen: **1: 'ergreifen': 1a) konkret**: 'ergreifen, nehmen, halten', tr., vgl. (PK AS 18 A1 a3) *kᵤse ṣamāne yasa ñkantesa warñai naumiyenta ṣañ ṣarsa*[121] *eṅkasträ* 'Welcher Mönch Wertsachen [wörtl. 'Juwelen'], Gold, Silber usw., eigenhändig annimmt' (Thomas 1978: 252); **1b) übertragen**: 'annehmen', tr., vgl. (HMR 3 a4) *tumeṃ leswi eṅsante-ne* 'Daraufhin ergriff sie [die Nonne] ein Schwächeanfall' (Couvreur 1954: 44); **1c) passivisch**: 'ergriffen werden' + Perl., itr., vgl. 521 b2 (Š) *eṅkaskenträ laklesa* 'sie werden von Leid ergriffen'; **2: 'begreifen, verstehen': 2a) aktivisch**: (41 b2 (Š)) *kᵤce satāṣṣäṃ tu anāṣlñe eṅkastär* 'Was er ausatmet, das fasst er [als] Einatmen auf.'; **2b) passivisch:** 'begriffen, verstanden werden', itr., vgl. 255 a4 (MQ) *koṣko rāśäṃ tarśītse tsätko tsät[k]waṃ eṅkästrä* 'Verdeckt eine Hütte die Verkehrtheit eines Betruges (?), so wird er (der Betrug) verkehrt aufgefasst [d. h. nicht erkannt].' Soweit Hackstein.
TB Kausativ (*en-äsk-*): Präs. IXb: (575 a2 (MQ)) *[e]näṣṣitär lwāsa su aksa[ṣṣ]i-[m]e pe[l](aikne)* 'Er unterwies die Tiere [und] trug ihnen das Gesetz vor' (Schmidt 1974: 509), analog auch 575 b7 (MQ); Prät. IV: (12 b3 (Š)) *tumeṃ lyama asānne enṣṣate-me* 'Dann setzte er sich auf [seinen] Sitz [und] lehrte sie ...' (TochSprR 1949: 21);
TA Basisverb: Die übertragene Bedeutung **2a** und **2b** (nach Hackstein, s. o.) ist auch dem TA zu eigen: Präs. VIII: A 384 b3-4 *saṃjñi viṣay etsäṣträ*[122] *camäk viṣayaṃ vitark pältsäṅkāṣ* 'Die saṃjñā [Erkenntnis] wird als [Denk]bereich verstanden, in eben dem Bereich denkt er den Denkprozess [durch].' (Schmidt 1974: 241).
TA Kausativ (*en-äṣ-*): Impv. IV: (A 256 a4) *pyām yärk krañcäśśi peṃṣār ykoñcä(s)* 'Bezeuge den Guten Verehrung [und] belehre die Pflichtvergessenen!' (nach Schmidt 1974: 509).

V.4.2. Kommentar

Hilmarsson (1987) hat aufgrund morphologischer Merkmale der Wurzeln AB *en-* und TB *eṅk-* / TA *ents-* diese als zu derselben urtocharischen Wurzel **æṅk-* gehörig und aufgrund des komplementären paradigmatischen Verhältnisses Basisverb (TB *eṅk-* / TA *ents-*) *vs.* Kausativ (*en-*) als verbunden bestimmt. Folgende Stammformen sind belegt:

	Basisverb (Wurzel *eṅk-*)		Kausativ (Wurzel *en-*)	
	Präsens	Konjunktiv / Prät.	Präsens	Konjunktiv / Prät.
TB	***eṅkask-*** (Präs. IXa)	***eṅk-*** (Konj. I)	***enäsk-*** (Präs. IXb)	***enäsk-*** (Prät. IV)
TA	***eṃtsäs-*** (Präs. XI → Präs. VIII)	***eṃtsā-*** (Konj. V, Prät. I (Prät. III))	***enäs-*** (Präs. VIII)	***enāṣ-*** Konj. IX ***eñ-*** Konj. VII

Tabelle 37: *Stammformen des Wurzelmorphems* *æṅk-

Folgenderweise erklärt sich die Entstehung dieser Formen (vgl. Hilmarsson 1987: 52-3):

- Kausativ (Präs. TB IXb/TA VIII, AB Prät. IV) /en-əsk-/ geht zurück auf urtoch. **æn-əsk-* aus **æṅk-əsk-* durch die Dissimilation **æṅk-əsk-* → **ænəsk-*. Hier, im Gegensatz zum Basisverb *eṅkäsk-*, kommt das *sk*-Suffix in allen Stammformen vor, weshalb es in diesem Fall keine analogische Wiedereinführung des wurzelschließenden *-k* gab;
- Basisverb (Präs. IXa) /eṅkə́sk-/: hier wurde das wurzelschließende *-k* in Analogie zu den anderen Stämmen, die kein *-sk-* und damit auch keinen Auslöser für die Dissimilation (wie oben) hatten, wiederhergestellt;

[121] So nach Thomas (1978: 239 Fn. 17) für überliefertes *ṣañtsa* zu emendieren.
[122] *sic*!

- Basisverb TA *eṃtsäs-*: diese Form spiegelt die ältere Form *eṃts-* ← **a*^{y}*ns-* ← **æns-* ← urtoch. **æṅk-s-* wieder, die mit *-äs-* erweitert und im TA zur Wurzel uminterpretiert wurde. Deshalb wird hier der sekundäre Konjunktiv V und das Präteritum I bereits vom Stamm *eṃts-* abgeleitet;
- die Form *entsṣiṣ* (A 421 a3) könnte tatsächlich – falls richtig gelesen – ein Kausativ Opt. Konj. IX zur Wurzelvariante TA *eṃts-* statt der hier regulären Wurzelvariante *enāṣ-* darstellen (so Malzahn 2010: 539);
- TA *eñ(ñ)-*: bei dieser Form handelt es sich um den Konjunktiv VII, der im kausativen Paradigma unregelmäßig ist (§ II.2). Fraglich ist jedoch, ob dieser Konjunktivstamm von der Wurzel also vor-TA **aṅkñ-* → **a*^{y}*nñ-* → *eñ(ñ)-* oder analog zum Präsens *enäs-* gebildet wurde.

Die abweichenden Stammbildungen von TA *ents-* und TB *eṅk-* im Basisverb erklären sich wie folgt:

- Präteritum III (*eṅ(k)sate*) im TB *vs.* Präteritum I (*entsāte*) im TA: Wie die angeführten Formen bereits selbst verraten, handelt es sich im Falle der Wurzel *ents-* im TA um ein lexikalisiertes *s-*Suffix, während das etymologisch gleiche Suffix im TB noch ein grammatisches Morphem ist, das für die Markierung des Präteritums III zuständig ist. Ansonsten sind die Formen TB *eṅ(k)sate* und TA *entsāte* etymologisch gleich.
- Konjunktiv V im TA (Abstr. *eṃtsā-lune*): Diese Form ist sekundär. Sie ist aus dem angeschlossenen Präteritum III *entsā-te*, das synchron als Präteritum I reanalysiert wurde, also: *ent-sā-te* reanalysiert zu *ents-ā-te*, wobei das *-s-* des Präteritums III nun zum Bestandteil des Wurzelmorphems wurde. Neben einem Präteritum I steht im Tocharischen meistens ein Konjunktiv V – nach diesem Muster wurde auch die Form des Konjunktivs V *entsā-* gebildet. Der A-lose Konjunktiv I des TA ist indessen ursprünglich.
- Konjunktiv VII im TA ist nur in der Form *eñlune* (A 11 a5) ‘advice, instruction’ (Carling/Pinault/Winter 2009: 72) überliefert; ansonsten belegt das TA den produktiven Kausativkonjunktiv IX *enäṣlune* ‘teaching, order, command’, skt. *śāsana-* (Carling/Pinault/Winter 2009: 73). Ich gehe davon aus, dass der Ersatz des alten Konjunktivs VII durch den produktiven Konjunktiv IX damit zusammenhängt, dass das gesamte Paradigma mit der kausativen Semantik ‘unterweisen, belehren’ auch von der speziell kausativen Morphologie aufgrund eben dieser Semantik übernommen wird (§ I.6).

Die tocharische Wurzel gehört zum idg. Etymon **h*$_{1}$*ne-k̂-* ‘erhalten, nehmen’ (Hackstein 1995: 224-30; Hackstein 1996[1998]: 224-5; García Ramón 1999, zustimmend LIV^{2}: 250). Der Wurzelaorist ist aufgrund der momentativen Semantik der Wurzel sowie vielleicht durch die alpha-thematische (d. h. athematische) Flexion des gr. ion. ep. Aorists ἔνεικα, das allerdings seine ursprüngliche Wurzelbedeutung durch das Eingehen des Suppletionsverhältnisses mit **b*^{h}*er-*, gr. φέρω eingebüßt hat, wahrscheinlich. Die ursprüngliche Wurzelbedeutung ‘erhalten, nehmen’ liegt noch in gr. ἕνεκα ‘wegen’ aus *‘zum Erhalten/Wegnehmen/Ergreifen von’ (Hackstein 1996[1998]: 223) wie auch vermutlich im PN myk. *e-ne-ke-se-u* der Tafel KN Da 1081 (*117*) (García Ramón 1999: 72-3) vor. Die attisch-griechische Form des Aorists ἐνεγκειν (synchron zu φέρω) ist als ein reduplizierter Aorist **h*$_{1}$*ne-h*$_{1}$*nk-* mit Osthoffs Kürzung zu deuten, was auch für aav. *nąsaṯ* ‘erlangt’ (hapax) aus Y. 51,16 gilt (García Ramón 1999: 61 und 76-7). Wie García Ramón (1999: 77) annimmt, hatte der reduplizierte Aorist zunächst eine intensive Lesart, entwickelte aber unter dem Einfluss der reduplizierten kausativen Aoriste eine kausative Lesart ‘jdn. etwas erhalten, nehmen lassen’ → ‘jdm. etwas bringen’, vgl. Σ 147 ᾔϊεν, ὅφρα φίλῳ παιδὶ ... τεύχε’ ἐνείκαι ‘ging ..., um ihrem Sonn ruhmvolle Waffen zu bringen’ (d.h. ‘... um ihren Sonn die Waffen nehmen zu lassen’). Der sekundäre Charakter der kausativen Funktion wird hier durch das aav. *nąsaṯ* aber auch durch gr. β 329 ὄφρ’ ἔνθεν θυμοφθόρα φάρμακ’ ἐνείκῃ ‘dass er dort ... Kräuter hole’ (García Ramón, *ibidem*) (≈ ‘... nehme’) deutlich. Eine Entsprechung für diesen Aorist lässt sich im Tocharischen nicht ausmachen.

V.5. Wurzel AB *kätk-* ‘überschreiten’

V.5.1. Bedeutung

Basisverb	AB (Präs. VI/VII, Konj. V, Prät. I, nur Akt.): ‘vorübergehen, vergehen’, itr., und ‘etw. (Obl.) überschreiten, ein (Vergehen; Obl.) begehen’;
Basisverb II	nur TB (Präs. IXa Med., Konj. II, Med. Impv. IV): ‘etw. überschreiten’;
Kausativ	AB (Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II (Akt.): ‘jdn. (Obl.) (wohin: *eṃśke* + Obl.) gehen lassen’ (Kausativ zum itr. Basisverb); nur TB: (Kausativ zum tr. Basisverb) mit doppeltem Obliquus ‘jdn. etw. überschreiten lassen’.

TB Basisverb I: Präs. VII: (3 a2 (Š)) *maudgalyāyane [tw] ompostäṃ [jāt]iśroṇi (ākṣ=au)rtse mäkte [śaul] (kä)ttaṅkäṃ* ‘Maudgalyāyana (trug) daraufhin ausführlich dem Jātiśroṇa (vor), wie das Leben vergeht.’ (Thomas 1968: 227); (3 a4 (Š)) *mäkte cake (ṣ)liye - - - - - - - -*[123] *(mā kl)autkot(rä) mant kä[tta]ṅkäṃ śaulanma mā ṣp wtentse klautkonträ* ‘wie der Bergstrom ... (nicht) umkehrt, so gehen die Leben vorüber und kehren nicht wieder um.’ ≈ Ud. I, 15 *yathā nadī pārvatīyā gacchate na nivartate evam āyur manuṣyāṇāṃ gacchate* (var. *gacchati*) *na nivartate* (Thomas 1968: 214); (334 a1-3 (MQ)) *kr$_u$i mā krāke läṃn-ne koss tu māka ette ke$_u$wcä maścäś tot stulāṃñcana träṅkänta*[124] *kättaṅkäṃ* ‘Wenn ihm nicht Schmutz herauskommt, wieoft [sooft] er es nach unten [und] oben zur Faust [hin] (bewegt), sooft begeht er schwere Vergehen.’,[125] ähnlich die Stellen 334 b1-2, 334 b4-6 und 334 a6-7, die gleich endet: ... *tot stulāṃ* (sic) *träṅko(nta kä)täṅkäṃ* ‘sooft begeht er schwere Vergehen.’ (Thomas 1995: 62); Pass.Opt.: (11 a 4 (Š)) *laute mā kätkoytär-me* ‘der [rechte] Augenblick darf von euch nicht übergangen werden’ Thomas (1969: 299.b) ≈ Ud. III, 14d *kṣaṇo vo mā hy upatyagāt* (var. lect. *upātyagāt*) ‘Denn der rechte Augenblick ging (an) euch nicht vorüber.’ Die andere Möglichkeit, die Form *kätkoytär-me* als Medium aufzufassen, also etwa: **‘der rechte A. darf euch nicht vergehen.’, scheint hier unbegründet zu sein, da die intransitive Bedeutung ‘vergehen, vorübergehen’ bereits durch die aktiven Formen ausgedrückt wird, wie die Beispiele oben zeigen, vgl. auch Schmidt (1974: 264); Prät. I: (PK AS 18 B b1-2) *ṣaḍvarginta plāki[s](a) [yt](ā)ri maitar ymāne*[126] *lykaśkana [ś]ikṣapātänta tsamo śitkāre* ‘Die Ṣaḍvargikas machten sich im Einverständnis auf den Weg [Obl.]. Auf dem Weg überschritten sie kleine Vorschriften vielfach’;
TB Basisverb II: Präs. IXa: (Dd 6.2 4)[127] *su kätkāṣtär ypomna kusaiṃ ṣpä* ‘he traverses lands and villages.’ (Adams 1999: 158); Konj. II: (133 a4 (MQR) *krent yamor mā yāmoṣäṃ ce(n n)o śäccätsī pkate* ‘Er beabsichtigte, nun diese, die eine gute Tat nicht gemacht haben, (?) zu übergehen.’ Wegen der Bruchstückhaftigkeit des Fragments und, da die nähere Zuordnung zu einem buddhistischen Werk unbekannt ist, bleibt die Übersetzung fraglich, ebenso wie die Bestimmung als nicht kausativ. Auch die Zuordnung zur Wz. *kätk-*[2] bzw. *kätt-* ‘lower, set (down)’ nach Adams (1999: 159) ist nicht gänzlich auszuschließen, vgl. *käccīyeṃ-ne* in 22 b4 (Š), das in der Palatalisation ebenfalls *-cc-* aufweist; Impv. IVa: (296 b3-4 (D)) Der Buddha bittet den Fährmann, ihn auf das andere Ufer der Gaṅgā überzusetzen, der sich weigert, es ohne Entgelt zu tun: *gāṅkne olyitau nes twe epastye*[128] *lyamne saṃntsārṣṣe tikṣne ñiś nesau gāṅkne olyisa tseñe kätkäṣṣar lyammeṃ santsārṣṣe ñiś ci salkamar* ‘Du bist [als] Schiffer auf der Gaṅgā, ich auf dem Saṃsāra-See erfahren. Überschreite [du] auf der Gaṅgā mit dem Schiff die Flut, [so] werde ich dich aus dem Saṃsāra-See herausziehen.’ (nach Schmidt 1974: 478; Krause 1960: 148);
TB Kausativ: Zwar ist das folgende Beispiel von Krause (1952: 229) als Präs. IXa bestimmt worden, doch gehört es aufgrund der Initialbbetonung /śə́tkəṣṣ-/ zum Präs. IXb: (29 b1-2 (Š)) *somo*

[123] An dieser Stelle ist wohl auch *kättaṅkaṃ* zu erwarten.
[124] Wohl für *träṅkonta* – diese Form wäre die regelmäßige Pluralform, vgl. unten.
[125] Vgl. Prät II: *saṃcintya śukravisargo ‘nyatra svapnāntarāt saṃghāvaśeṣaḥ* ‘Ein mit Absicht herbeigeführter Samenerguss ist – außer im Traum – ein Saṃghāvaśeṣa-Vergehen’ (*ibidem*, 273).
[126] Das Wort bleibt unklar. Pinault (1984: 384) erwägt die Möglichkeit eines Ansatzes Nom. Sg. **yama* ‘Weg’.
[127] Publiziert in Pinault (1987: 184).
[128] So statt *epastya* nach Schmidt (1974: 487) zu verbessern.

śconaimeṃ ⧫ wnolme sl(aṅktär kleśanmats) //// *ṣeme samudtär śatkäṣṣeñca ṣeme stām kleśaṣṣe āsäṣṣeñca po* ‘Er [*scil.* der allein gangbare Weg, der *ekāyana*] allein zieht aus der Feindschaft (der Trübungen) das Wesen heraus …, indem (er) es [*scil.* das Wesen] allein das Meer [der Geburt] überschreiten lässt, es allein den Baum der Trübung ganz austrocknen lässt.’ (TochSprR 1949: 48); Konj. IXb (108 b3 (S)) *tumeṃ trey ś[ai]ṣṣ(eṃ)s käṣṣi ceyna yältse trey[ä] jaṭil(ap)ūr[vak]aṃ ṣamāneṃ bhavākkärṣṣai yoñiyai eṃṣke katkässi añmassu* ‘Daraufhin wünschte [wörtl. ‘wünschend’] der Lehrer der drei Welten, diese 1003 ehemalig flechtentragenden Mönche bis zum Weg der höchsten Existenz schreiten zu lassen.’; Prät. II: (403 a3 (MQ)) //// *(pā)träräṃ m[ā]träräṃ śātkatai* ‘Du ließest den Vater und die Mutter (etw. ?) überschreiten / (wohin) gehen.’[129];

TA Basisverb: Präs. VI: (A 1 b6) *māski kätkäläṃ ktäṅkeñc[ä] tsraṣiñ sāmuddrä* ‘Den schwer überschreitbaren Ozean überschreiten die Energischen.’ (Sieg 1944: 4); Prät. I: (YQ 1.2 1/1 a4 u. A 214 a1) ///*śtwar-tmāṃ tri-wälts we-känt wṣeñ katkar ṣom wṣe okāk näṣ ta* //// ‘43 200 Nächte sind vergangen. Während (wörtl. ‘bis einschließlich’) einer Nacht ...’ (Thomas 1990: 30), vgl. MaitrHami II 1a, 13ff ‘Wenn man die Nächte trennend zählt, so waren es 43 200 Nächte.’; Prät. I: (A 395 b2) *tämyo cam kausalṣiṃ wärt āssuk mā katkar* ‘Darum durchschritten sie den Kausala-Wald nicht weiter.’ (Thomas 1957: 127); (A 1 b3) *tmäṣ śtwar-wäknā ārṣlās(y)o*[130] *rarkuñcäs iṣanäs kcäk* ‘Dann überschritt er die vierfachen mit Schlangen bedeckten Festungsgräben.’ (Sieg 1944: 4); PP: (A 246 b1) *śtwar-(kl)e(śā)ṣinäṃ tsopatsäṃ newā kätkont* ‘[dich,] der du durch die große Flut (Perl. Sg.[131]) der vier (Kleśas) hindurchgegangen bist.’, vgl. skt. Vṛṇ. Stotra II 32c *samu(t)tīrṇa(ma)haughāya* ‘[to thee,] having crossed the great flood’[132] (nach Schmidt 1983: 129); (A 217 a6) *pälkāt kāruṇik täm nekk arāḍeṃ ṣäptakoñiṃ walunt pälkāt kätkont ynälek cmoll entsunt* ‘Ihr werdet so etwas mitleidig sehen, ihr werdet den Ārāḍa nach sieben Tagen [wörtl. ‘den siebentägigen’], wenn er gestorben ist [wörtl. ‘den gestorben seienden’], sehen, wenn er anderswohin gegangen ist [wörtl. PP] und die (Wieder)geburt ergriffen hat.’

TA Kausativ: Prät. II PP: (A 360 8) ////*(vā)rayaty atiṣṛta(g)āṃ* / *ki*[133] *äläṣträ lyutār śaśätkusāṃ* | *m* . //// ‘er [der Stock, vgl. Z. 7 *ṣtow*] wehrt das zu weit laufende [wörtl. ‘laufen gelassene’] Rind ab.’, vgl. Pāli-Parallele SN I 176 *caṇḍaṃ pi goṇaṃ vāreti* (TurfanSkrWb I: 24). Damit entspricht skt. *atiṣṛta-gām* dem TA *ki ... lyutār śaśätkusāṃ*. Es liegt hier der (unpersönliche) passive Gebrauch des permissiven Kausativs ‘laufen, weggehen lassen’ vor (s. § III.12.6).

V.5.2. Kommentar

Morphologisch gehören die Formen des Konjunkivs II und des Präsens IXa zu einem weiteren Basisverbparadigma (Basisverb II), das jedoch bei dieser Wurzel keine Bedeutungsdifferenzierung gegenüber dem Basisverb I aufweist. Das Präsens IXa ist wie auch sonst sekundär hinzugebildet. Zu einem Präsens IXa gehört paradigmatisch der Konj. I bzw. Konj. II, vgl. z. B. die Wurzel *yām-* ‘machen’: Präs. IXa *yamaṣṣäṃ* neben Konj. I *yāmäṃ*.

Der Imperativ IV im TB *kätkäṣṣar* ist neben einem Prät. II ungewöhnlich. Die mediale Diathese kommt dagegen beim Basisverb II in Dd 6.2 4[134] *kätkāṣtär* mit der Bedeutung ‘durchqueren’ (Adams 1999: 158), die auch für den Kontext unserer Stelle gut passt, vor. Eine Zuordnung der Form zum Kausativparadigma (mit Krause 1960: 148; Schmidt 1974: 478) ist somit sowohl morphologisch (Prät. II neben Impv. IV, Aktiv neben Medium, Kausativpräsens mit dem palatalisiertem Anlaut *śatkäṣṣ-* neben nicht palatalisiertem Anlaut *kätkäṣṣ-*) als auch semantisch (die dem Basisverb I gleiche Bedeutung und Valenz) unmöglich. Es handelt sich also hierbei um ein **nicht kausatives** Prät. IVa,

[129] Da der Anfang und das Ende dieses Satzes fehlen, ist es unmöglich zu entscheiden, ob ‘du ließest deinen Vater und die Mutter (wohin) gehen’, vgl. oben 108 b3 (S), oder ‘... (etw.) überschreiten’, vgl. oben 29 b1-2 (Š), vorliegt. Weitere Belege des Präteritums II sind nicht aufzufinden.

[130] So viell. zu ergänzen statt des belegten *ārṣlās(y)o.*

[131] Das Wort *new-* ist nur in Poucha (1955: 155) angeführt. Die Endung *-ā* entspricht der Perlativendung.

[132] Hier und weiter wird die englische Übersetzung der Sanskritparallele aus Vṛṇ.Stotra von Schmdt (1983) nach der Ausgabe von Shackleton Bailey (1950) zitiert.

[133] Die Bedeutung des Wortes *ki* ist unklar. Poucha (1955: 75) nimmt eine Bedeutung ‘Kuh’ an.

[134] Publiziert in Pinault (1987: 184).

vgl. die Wurzel *yām-*: Ps IXa *yamaṣṣäṃ*, auch Konj. I *yāmäṃ* und Prät. IVa *yamaṣṣa*). Die Form *kätkäṣṣar* geht sicherlich morphonologisch auf /kətkáṣṣ-/ zurück, wobei die Schreibung *kätkäṣṣar* selbst dem nicht widerspricht, da das Fragment 296 D MQ-Schreibungen enthält, vgl. z. B. a1: *palskonta* statt Š *pälskonta*.

Die Präsensformen des Kausativs im TB müssen ihre Palatalisierung aus dem Präteritum I übernommen haben: IXb *śatkäṣṣeñca* (29 b2 (Š)) neben Prät. I *śatka*.

Folgende Formen bezeugen den A-Charakter dieser Wurzel: TB: Konj. V 3. Sg. *katkaṃ*, PP *kätkau*, TA: Konj. V 2. Sg. *katkat*, PP *kätko*.

Die Verbindung dieser tocharischen Wurzel mit ved. *dagh-* und gr. ϕθάνω bei Klingenschmitt (1982: 189, so auch in LIV^2 134-5) hat gegenüber den früheren Versuchen (Van Windekens 1976: 211; anders Adams *apud* Hilmarsson 1996: 111) sehr viel für sich. Dadurch kann der *ṣet*-Charakter dieser Wurzel sowie das Nasalpräsens erklärt werden. Allerdings muss diese Rekonstruktion mit erheblichen Schwierigkeiten kämpfen, deren Beseitigung einige *ad hoc*-Annahmen erfordert.
Schmidt (1988) nimmt an, dass die Verbindung des zweiten Laryngals mit Nasal **-nh$_2$-* im Wortinneren lautgesetzlich zu *-ṅk-* führte.[135] In Anbetracht dessen kann dann die Entwicklung des Präsens- und Präteritälstammes im Urtoch. nach Schmidt (1988: 475) folgendermaßen zusammengefasst werden. Zunächst hat das idg. nasale Präsens folgende Form ergeben: **d^{h}g^{uh}n̥h$_2$-* → Urtoch. **tkəṅk-*.[136] Diese Form wurde dann dissimilatorisch bzw., um die Aussprache zu vereinfachen, umgewandelt, und zwar **tk ... k-* → **kt ... k-*.[137] Die Formen des dazugehörigen Wurzelaorists **d^{h}g^{u}h$_2$-* / **d^{h}eg^{u}h$_2$-* hätten im Urtoch. eigentlich **tkA-* / **t^{y}əkA-* ergeben müssen, wurden dann jedoch durch die dissimilierten Präsensformen beeinflusst: Präs. **ktəṅk- vs.* Aor. **t'əkA-* → Präs. **ktəṅk- vs.* Aor. **kt'əkA-* / **ktkA-*. Diese letzte Form ist auch im Präteritum des TA *kcäk* überliefert, wohingegen das Präteritum des TB *śatka* (ebenso wie TA *śtä(k)* in YQ 1.29 b7) eine analogische Bildung nach dem Muster *tärk* → Prät. *carka* darstellt. Auch die Deutung von Schmidt muss aber mit einer Reihe analogischer Umgestaltungen operieren. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der dargestellten phonetischen Entwicklung, denn eine urtocharische Form **tk^{w}n̥h$_2$-* (aus idg. **d^{h}g^{uh}n̥h$_2$-*) hätte im TA nicht **tkəṅk-* sondern vielmehr TA **tkuṅk-* ergeben müssen, da hier eine Labialisierung des **ə* nach dem Labiovelar zu erwarten wäre.[138] Man muss also auch für diese Deutung eine Analogie heranziehen, um das *-äṅk-* statt ***-uṅk-* des TA erklären zu können. Insgesamt bleibt die Rekonstruktion daher unsicher.

Die Hypothese von Klingenschmitt und Schmidt geht von der Form des Prät. I im TA *kcäk*, das im Tocharischen unregelmäßig und folglich altertümlich sein soll, aus. Dagegen sieht Pinault (2006: 106-7) die TA Form *kcäk* als analogisch an, wobei seine Erklärung dieser Form darauf aufbaut, dass der Anlaut der Wurzel nachurtocharisch von den Sprechern nicht als *k-ätk-* sondern (in etwa) als *kt-äk-* analysiert worden wäre, woraus dann die analogische Palatalisierung des gesamten Anlautklasters, also *kc-äk-* durchgeführt worden sei. Die ältere Form sei nach Pinault in YQ 1.29 b7 *śtäk* bewahrt. Eine Parallele für eine solche Reanalyse des Wurzelanlauts führt Pinault nicht an. Theorethisch wäre eine solche einmalige Reanalyse ebenfalls möglich, man ist jedoch geneigt, die Form *kcäk* mit Klingenschmitt (im Sinne der *lectio difficilior*) für altertümlich zu halten. Eine Lösung

[135] Zustimmend auch Rassmusen (1997: 144), skeptisch dagegen Ringe (1996: 22).
[136] Der Ansatz einer idg. Wurzel **d^{h}g^{uh}er-* zu TB *kwär-* / TA *kur-* 'altern', ved. *kṣárati* von Hilmarsson (1986a) hätte einer Bewahrung des Dentals vor Velar widersprochen, doch wird diese Wurzel aufgrund der griechischen Formen ϕθείρω, dial. ψείρω jetzt als **g^{u}ĝ^{h}er-* 'im Wasser dahintreiben, fließen' (LIV^2: 213) angesetzt.
[137] Es muss hier in jedem Fall um eine *nicht* lautgesetzliche Änderung gehen, denn wie TA *tkaṃ* 'Erde' zeigt, bleibt die Konsonantengruppe idg. **tk*, die durch die Schwundstufe entsteht, im Urtoch. erhalten (Schmidt 1988: 473; Ringe 1996: 22 mit ausführlicher Argumentation). Zum Ansatz **d^{h}ég^{h}om-* aufgrund der hethitischen Belege s. Schindler (1977: 31), Mayrhofer (EWAi I: 425).
[138] Zwar bleibt der Reflex des Labiovelars im TB vor einem syllabischen Resonanten aus, vgl.: **g^{u}r̥h$_2$won-* 'Mühlenrad' (lit. *gìrnos*, ai. *grā́van-*) > urtoch. **k^{w}ərwæn* → TB *kärweñe* 'Stein' – man könnte hier vielleicht annehmen, dass die syllabischen Resonanten im vor-TB später einen Sproßvokal **ə* entwickelten, als die Labiale aufgegeben wurden, d. h. ... > **k^{w}r̥wæn-* → **kərwæn-*. Die Situation im TA ist jedoch anders, denn hier wird jedes **ə* durch einen Labial gerundet, vgl. **k^{u}rih$_2$-* (altgr. πρίατο) > urtoch. **k^{w}riyā* → **k^{w}əryā* → TA *kuryar*, TB *karyor* 'Handel' (Þórhallsdóttir 1988: 193-5; Ringe 1991: 140).

findet man vielleicht bei dem thematischen Konjunktiv II im TB *śäccätsī* in 133 a4 (MQR), der allerdings nur einmal belegt ist und dessen Zuordnung zu dieser Wurzel nur auf einer Vermutung beruht (s. o.). Die betrachtete Form *kcäk* kann morphonologisch auch als **käck* aufgefasst werden (wie *śtäk* als **śätk*, vgl. TB *śatka*). Neben einem Konjunktiv II findet sich (in einigen Fällen) die Auslauterweichung (Krause und Thomas 1960: 239, § 432.3). Zur speziellen Palatalisierung des TA **-tk-y → -ck-* und TB zu *-cc-* vgl. das Präs. II im TB zur Wz. *kātk-* 'sich freuen' *kāccaṃ* und das Präs. II im TA zur selben Wurzel *kāckäc*. Nimmt man diese Analyse ernst, ist man gezwungen anzunehmen, dass eines der Paradigmata (also entweder (a) Präs. VI, Konj. V, Prät. I gemeintoch. *śətkA-* oder (b) Präs. ?, Konj. II, Prät. I gemeintoch. **kətky-*) sekundär ist. Eine Anerkennung des letzeren Paradigmas als archaischer Rest ursprünglich thematischer Flexion würde gut zur der von Melchert (1977) und Jasanoff (1975: 111) vorgeschlagenen Herleitung der *-tk*-Verben aus den Wurzeln auf Dental und dem **ske/o*-Suffix passen. In diesem Fall wäre das Paradigma mit dem Nasalpräsens sekundär. Eine sichere Entscheidung ist hier nicht möglich.

V.6. Wurzel AB *kän-* 'zustande kommen'

V.6.1. Bedeutung

TB:	
Basisverb	nur Med. (Präs. IXa, Konj. I, Prät. III): 'zustande kommen, entstehen';
Kausativ	Akt., einmal Med.: (Präs. IXb, Prät. II, Konj. V (Med.)) 'etw. zustande bringen, entstehen lassen' [→ lexikalisiert '(einen Wunsch) erfüllen'];
TA:	
Basisverb/(Kausativ)	Akt. (Präs. VIII, *Prät. III < Impv. III): 'etw. (jdn.) zustande kommen lassen / sein lassen' → 'erfüllen';
Basisverb/(Kausativ)	Med.: 'zustande kommen', itr.

TB Basisverb: Die Bedeutung nach Hackstein (1995: 230-7) Akt. 'zustande bringen.', Med. (Präs. IXa, Konj. I, III) 'zustande kommen.'; Konj. I Opt.: (S 4 b2) *paiykalñesa drohavārg akālk kñitär-ñ serkene po cmelaṣṣe* 'durch das Schreiben des Drohavarga möge mir der Wunsch in einem jeden Geburtenkreislauf zustande kommen [erfüllt werden]' (Thomas 1960: 198); Prät. III PP: (14 a7 (Š)) //// *[kly](omo) lkālñesa kᵤse kekenu t[ā]kaṃ tne* '... (der Edle), welcher hier mit Einsicht versehen ist.' Auch anderswo[139] *kekenu* = skt. *saṃpanna-* 'versehen mit etw. (Perl.).';

TB Kausativ (?): Präs. IXb → IXa (s. unten): (14 a5 (Š)) *tu pälkormeṃ tne pw akālkänta kaṇṣeñca ⧫ weña pudñäkte wi śloka(nma) [we]rtsyain[e]* 'Im Hinblick darauf sprach hier der alle Wünsche erfüllende Buddha zwei Strophen in der Versammlung.' (TochSprR 1949: 22); (PK NS 48 + PK NS 258 a1) *p(a)ñ(ä)ktentse krentaunane kos ime palsko kanaṣäṃ-ne*[140] *tot epiyac[ä] källāṣṣällona ta(ñ krentauna)* '(...) autant il(?) fait exister son souvenir et sa pensée dans les vertus du Buddha, autant doivent être rappelées tes (vertus).' (Pinault 1994: 189); Konj. V: (401 b4 (S)) *poyśñe akālk kyānamar* 'Ich werde den Wunsch des Allwissenden erfüllen.'; Prät. II: (113 b2 (S)) *pontas ñiś akālkänta kyānawa* 'Ich habe die Wünsche aller erfüllt.'; (42 a8 (Š)) *(tu ypa)rwe ṣamāni māka m[r]aus(k)ān(t)e om(p) pal(sk)o kānare* 'Daraufhin empfanden die Mönche in hohem Maße (Welt-)Überdruss [und] ließen den Gedanken aufkommen.' (nach TochSprR 1949: 62); (224 b1 (MQ)) *[kä]rsatsi tusa krent[e]wnants p(o) ak(e) sak=kyānasta* 'Darum hast du das Glück als das gesamte Ergebnis [wörtl.

[139] Wohl auch in H.149.315 a3.
[140] Das Fragment enthält MQ-Schreibungen, vgl. b1 *täṅktsi* für *taṅktsi* in S, Š (Krause 1952: 246).

‘als das ganze[141] Ende’] der Tugenden zustande gebracht.’; Die Stelle 429 b5 (S) bleibt aufgrund einiger unbekannter Wörter unklar;

TA Basisverb: Prät. III PP: *kaknu* Schmidt (1989: 77, V,12[142]): (A 354 b5) *k(ip śāñ)[ño ka]knuṣ yomnāseñc kᵤyalte täm mā yāmṣunt*, vgl. skt. Schmidt (1989: 74, Prät. Schlußteil V, 12): *hrī)vyavatrāpyasaṃpann(āḥ) prāpnuvanti hy asaṃskṛta(m)* ‘Mit Scheu [und] Bescheidenheit versehen, erreichen sie das Unerschaffene.’ Schmidt (1989: 79). Dieselbe Bedeutung liegt auch in YQ 1.2 1/2 b3 vor; Periphrase: (A 67 a3-4) *ṣñi kaknu tāk te caṃ tñi saräs puskās śwāl āṅka(räs räswāluneyaṃ klopyo särki)ñco siñlune* ‘Ist dir [etwa] Befriedigung widerfahren (durch) diesen (Schmerz an dem Ausreißen) deiner Adern, Sehnen, [deines] Fleisches [und deiner] Stoßzähne?’ (Thomas 1957: 296);

TA Kausativ/Basisverb: Präs. VIII: **Akt.**: fast ausschließlich in Verbindung mit *ākāl* ‘Wunsch.’, vgl. das Kompositum *ākāl-käṃṣe*[143], das eindeutig vom Präs. VIII abgeleitet ist; (YQ 1.16 1/1 b1) *pᵘkis ākāl knässi pke* ‘jeden Wunsch zu erfüllen habe ich beabsichtigt’ (Thomas 2003: 318); **Med.**: vgl. Hackstein (1995: 232); Impf. Med.: (A 222 a3-4 + 239 a1) *mā cesmi śkaṃ ṣtām-kwreyunt praṣtā [p]käṃṣānt mā käṃṣānt* ‘Und nicht wurden ihnen die Baumfrüchte zur [rechten] Zeit reif [und] kamen nicht zustande.’ (Schmidt 1974: 135); (A 71 a2) *rake camäṣ pānäsmār nmäsmāṃ kapśño ślāñcālyi ⧫ mā nu ākāl knäṣtär-ñi* ‘Ein Wort von ihm erbitte ich, mich mit dem Körper beugend [und] mit zusammengelegten Händen. Aber er erfüllt meinen Wunsch nicht.’ Dabei passt der Vorschlag von Hackstein (1995: 231) ‘aber der Wunsch erfüllt sich mir nicht’ besser, da damit die Annahme einer spontanen Transitivität (Schmidt 1974: 458) vermieden wird. Da aber die Übersetzung von Schmidt besser in den Kontext passt, wäre hier vielleicht die Annahme einer unpersönlichen Passivkonstruktion zum gut belegten transitiven Aktiv angemessen, vgl. ‘aber der Wunsch wird mir (von ihm) nicht erfüllt.’; Impv. III: (YQ 1.26 1/2 a7) *pkanā-ñy ākāl* ‘erfülle mir den Wunsch’; Konj. IX: (A 215 a7) *(ku)prene et-ñi kāsu śāwaṃ ākāläntu knāsam-ci* ‘Wenn du [sie] mir gibst, [ist es] gut, [und] ich werde dir deine großen Wünsche erfüllen.’ (Schmidt 1974: 134); Prät. II: (YQ 1.29 1/2 b3-4) /// *(a)jite träṅkäṣ äntāne säs klyom metrak oktapuklyi kakäṃ ·* (Ji/Winter/Pinault 1998: 29) ‘Ajita says: When this noble Metrak became an eight-year old.’, vgl. MaitrHami I, 8b 24-26 ‘… dann Ajita … zu welcher Zeit dieses … seine Lebensjahre sind beendet’. Es gibt hier viele Unsicherheiten, doch vielleicht ist die Annahme berechtigt, dass es sich bei *oktapuklyi* um ein substantiviertes Adjektiv handelt, also etwa ‘das achtjährige Alter / der achtjährige Zeitraum.’ Man hätte es dann als Obl. Sg. aufzufassen und somit zu übersetzen: ‘Als dieser ruhmvolle Metrak das achtjährige (Alter) vollendet hat.’ [wörtl. ‘zustande gebracht hat’]. Damit würde die Übersetzung auch besser zur uigurischen Parallele passen: ‘... seine (acht) Lebensjahre sind beendet.’ Man würde außerdem durch diese Interpretation vermeiden, für das Kausativ Aktiv eine intransitive Bedeutung im TA annehmen zu müssen.

V.6.2. Kommentar

kyānamar: Der Konjunktiv V im TB mit dem Stamm /kyána-/ (*hapax*) scheint eine irreguläre Form zu sein, der der kausative Präteritälstamm zugrunde liegt. Falls *kyānamar* keine Verschreibung für **kyānamai*, also für das reguläre Präteritum II (vgl. Prät. II *cālawa* in der nächsten Zeile) ist, handelt

[141] Ansonsten wäre die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, *p(o)* ebenfalls noch auf *krent[e]wnants* zu beziehen, also ‘aller Tugenden’, doch kann nach Thomas (1993) unflektiertes *po* nicht als grammatischer Plural fungieren. Im Übrigen ändert sich der Sinn dadurch kaum: vgl. ‘das Ergebnis aller Tugenden’ und ‘das gesamte Ergebnis der Tugenden’.

[142] Da Schmidt (1989) in dieser Ausgabe eine Rekonstruktion des Sanskrittextes anhand mehrerer lückenhafter Hss. vorgenommen hat, zitiere ich nach seiner Ausgabe.

[143] Diesen Typus kennt nur das TA (Krause und Thomas 1960: 153). Dass das zweite Kompositionsglied ein Deverbativum sein muss, zeigt z. B. *pälska-pāṣe* ‘das Denken hütend’.

es sich hier dann wohl um einen Konjunktiv des Präteritums im Gegensatz zum regulären Konjunktiv des Präsens (Klasse Konj. IXb).[144] Derselbe Stamm ist auch im Imperativ TA *pkanā-ñi* enthalten.

kan(ścer): Die meisten Präsensbelege des TB weisen auf ein Präsens IXa hin, vgl. *knastar* für **knastär* (289 a2 (S)) (Krause 1952: 229), *kn(a)stär-ne* (376 a1 (M)), ebenso die Form *knaskentär* aus einem unpubliziertem Fragment (K. T. Schmidt *apud* Hackstein 1995: 230-1), also /kə́ñsk-/.[145] Die Form *kaṇseñca* (14 a5 (Š)) ist ebenfalls ein Präsens IXa und nicht IXb (so Hackstein 1995: 237; Krause 1952: 229), vgl. Präs. IXa *yāmṣeñca* (30 a6 (Š)) zur Wz. AB *yām- vs.* Präs. IXb *śatkäṣṣeñca*, die letztere Form ist ebenfalls wie *kaṇseñca* aus Šorcuq. Es handelt sich hier um eine Schwa-Synkope mit der Übertragung des Akzents auf die erste Silbe: /kəñə́ṣṣ-/ → /kə́nṣ-/, vgl. das Part. Präs. bei der Wurzel *yām-* 'machen': *yamaṣṣeñca* /yamə́ṣṣ-/ (5 b8 (Š)) neben *yāmṣeñca* /yə́mṣ-/ (108 b9 (S)).[146] Damit ist bei dieser Wurzel kein Präsens IXb belegt. Zum Präsens IXa gehört demnach auch der zweideutige Beleg *kanaṣäṃ-ne* (PK NS 48 + PK NS 258 a1), vgl. *yamaṣäṃ* (11 b7 (Š)) – das Fragment enthält nämlich MQ-Schreibungen, vgl. in Zeile b1 *täṅktsi* für *taṅktsi* in S, Š (Krause 1952: 246). Der Ergänzung *kan(aścer)* (81 b1 (Š)) **/kañə́ś-/ nach Sieg und Siegling (TochSprR 1953: 20, Fn. 1) ist auch nach der Neubestimmung des Paradigmas als Präsens IXa mit Hackstein (1995: 236) als lautlich unhaltbar zu widersprechen. Die von Hackstein vorgeschlagene Ergänzung zum transitiven Konj. I/II 2. Pl. Med. *kan(tär)*, obwohl lautlich einwandfrei, passt nicht in das Paradigma der Wurzel im TB. Wie oben festgestellt wurde, hat diese Wurzel im Basisverb Medium intransitive Bedeutung 'zustande kommen', vgl. oben Konj. Opt. *kñitär* in S 4 b2. Die aber vom Kontext in 81 b1 (Š) geforderte Bedeutung ist eine transitive, also 'zustande bringen'. Es scheint, dass die Berichtigung zum Präs. IXa mit dem synkopierten Schwa-Vokal wie in *kaṇseñca*, nämlich *kan(ścer)*, sowohl lautlich als auch kontextmäßig passen würde. Allerdings ist der Berichtigung Hacksteins (1995: 232-3) *[ka](ntär)* zu *[ka](lytär)* in PK AS 16.2 a2 voll zuzustimmen.

Präteritum Sg. /kyána-/ *vs.* Pl. /kána-/: Die Wurzel *kän-* hat also im TB ein unregelmäßiges Kausativparadigma aus Basisverb (nur Med. Präs. IXa, Konj. I u. III, Prät. III) und Kausativ (fast nur Akt. Präs. IXa, (1 x Med.) Konj. V, Prät. II). Man beachte zusätzlich, dass das Präteritum II sonst keinen Ablaut zeigt und eine für das Präteritum II ansonsten „unübliche" Form hat. Des Weiteren scheinen die Formen *kyānawa*, *kyāna* (und vielleicht *kñanasta*) gegenüber *kānare* einen Ablaut Urtoch. Sg. **ʸa vs.* Pl. **a* wiederzuspiegeln. Einen Ablaut zeigen aber die Formen des Präteritums II nicht. In Frage kommt das Präteritum III, vgl. zur Wz. *luk-*: *lyauksa*, Med. *lauksāte* (und Konj. II. Med. *lyuśtär*).[147] Auf ein Präteritum III deutet auch der in kausativer Bedeutung gebrauchte Imperativ III *pkanā-ñi*, der einen für den Imperativ III typischen Ablaut zeigt (vgl. TB *pkel* zur Wz. *käl-*). Schwierig, dennoch nicht gewichtig beim Ansatz eines Präteritums III, wäre die 3. Pl. Akt. Endung *-are* statt *-ar*. Der Vorschlag von Malzahn (2010: 189), das Präteritum Sg. /kyána-/ *vs.* Pl. /kána-/ als Präteritum I zu bestimmen, ist daher ebenfalls in Betracht zu ziehen, obwohl der Initialakzent dafür etwas unregelmäßig wäre. In jedem Fall schließe ich mich Malzahn (*loc. cit.*) dahingehend an, dass dem – egal, ob Prät. I oder Prät. III – in jedem Fall irreguären Präteritum des TB eine reduplizierte

[144] Im Tocharischen gibt es durchaus Verben, bei denen dem Präteritum und Konjunktiv morphologisch der gleiche Stamm zugrunde liegt. Andere Vorschläge in Peyrot (2008a: 157-8).

[145] Die Bestimmung dieser Formen als Präs. IXb mit synkopiertem Wurzelvokal *ə́* durch Winter (1977: 142) ist nicht richtig. Im Paradigma der Wurzel *kän-* ist kein Präs. IXb belegt und kann durch das Paradigma auch kaum vorausgesetzt werden, da das kausative Paradigma dieser Wurzel mit dem Prät. III neben einem Konj. I zu vergleichen ist.

[146] Es handelt sich um die von Winter (1990a) besprochene Synkope des betonten Schwa. Man fragt sich hier allerdings, warum der Akzent nicht wie bei Winter (1990a: 381) gezeigt wurde, auf die Silbe weiter rechts übergegangen ist, sondern auf die am Wortanfang. Das Partizipialsuffix kann durchaus betont werden, vgl. *śayeñca* (12 b8 (Š), 31 a5 (Š)), das als /śayéñca/ interpretiert werden muss. Denkbar wäre, dass der Iktus analog zu den der Retraktionsregel unterworfenen Formen auf dieerste Silbe zurückgezogen wurde.

[147] Dieses Paradigma erinnert in etwa an das von *litk-*, vgl. Kaus. Konj. I/II 3. Pl. *lyaitkeṃ* mit Palatalisierung ebenso wie beim Konj. V *kyānamar* und Prät. III 3. Pl. *laitkär*, wobei hier die Singularformen nicht belegt sind, denkbar ware aber ebenfalls wie im Konjunktiv die palatalisierte Form.

Bildung **käkána-* zugrunde liegt. In der Tat habe ich in § IV.5 ausgeführt, dass das Pendant des TA *kakäṃ* 'wurde' unmittelbar auf das indogermanische Perfekt **ĝe-ĝonh$_1$-* zurückgeht. Eben diese Form liegt auch der vor-TB Form **käkána-* zugrunde (vgl. altes Partizip Perfekt im TB *kekenu* ← **ĝe-ĝonh$_1$-*). Lediglich der Reduplikationskonsonant ist hier gemäß dem Pedersen'schen Prinzip (§ IV.6.5) an den Wurzelanlaut angeglichen worden. Ich gehe davon aus, dass der alte Perfektstamm der Wurzel im Tocharischen B lange intakt war (im TA ist er es immer noch) und dann erst sehr spät, vielleicht aufgrund seiner transitiven Bedeutung im Aktiv, an die kausativen Präterita II morphologisch angeglichen wurde, indem die sog. „sekundäre Palatalisation" eingeführt wurde, die dieser Stamm ursprünglich nicht hatte.

In den beiden Sprachen (TA und TB) wird die faktitive Opposition 'entstehen' *vs.* 'zustande bringen' auch noch durch die Flexionsdiathese unterstützt. Man fragt sich dann allerdings, ob die Diathese Aktiv *vs.* Medium nicht der einzige Träger der faktitiven Opposition ist, in welchem Fall sämtliche Formen des TB als Basisverb zu bestimmen wären. Jedenfalls ist die Form morphologisch irregulär.

Der Konjunktiv IX im TA muss demnach eine Neubildung sein, die aus folgendem Grund hinzugebildet wurde. Der alte Konjunktiv flektiert in AB nach der Klasse III, d. h., ist *medium tantum*. Für die faktitive Bedeutung aber wird im TA die aktive Diathese verwendet. Diese konnte der Konjunktiv III nun allerdings nicht bilden und musste deshalb mit dem kausativen Konjunktiv IX entsprechend seiner Semantik suppletiv ergänzt werden. An diesem Beispiel zeigt sich im Übrigen der Ersatz der Kategorien *Aktiv vs. Medium* zum Ausdruck einer faktitiven Opposition zugunsten der Kategorie *Kausativ*. Dasselbe gilt wohl auch für das Präteritum des TB, das morphologisch an das Präteritum II angeglichen wurde – Krause (1952: 230) bestimmt es dann auch folgerichtig als Klasse II –, denn es hat das Klassenzeichen (die „sekundäre Palatalisation"), den A-Charakter sowie auch die 3. Pl. auf *-are* statt *-ar*. Ich nehme aber an, dass hier ursprünglich ein Präteritum III vorlag.

knetär. Für die indogermanische Wurzel ist die transitive Bedeutung 'zustande bringen, erzeugen' anzusetzen, vor allem aufgrund der Nominalableitungen wie gr. γενέτωρ, ai. *jánitar-*, lat. *genitor* 'Erzeuger' (LIV^2: 163). Diese Bedeutung kommt im Tocharischen aber dem kausativen Paradigma zu. Die inaktive (fientive) Bedeutung der Wurzel wurde im Idg. durch das **i̯e/o-*Präsens ausgedrückt, das als bereits gundsprachlich gilt (Klingenschmitt 1987: 196-8; Hackstein 1995: 240; LIV^2: 163). Als Fortsetzer dieser Präsensbildung sind zu nennen ved. *jā́yate* 'wird geboren', jav. *zaiieiti* 'wird geboren' und air. 3. Sg. Rel. *gainethar* 'der geboren wird'. Wie Ringe (1987: 118) festgestellt hat, gehen die Inagentivpräsentien der Klassen III und IV auf die idg. Umbildungen der alten Stativa auf **-eh$_1$-*, also **-h$_1$-i̯e/o-* zurück (s. § I.1.3). Ich nehme an, dass die tocharische Form des Konjunktivs III TB *knetär*, TA *knatr-äṃ* sowohl lautlich als auch semantisch (fientive Bedeutung 'entstehen') den direkten Fortsetzer des idg. Präsens **gn̥h$_1$-i̯e/o-* darstellt. Die Gleichsetzung des tocharischen Konjunktivs III mit der idg. **i̯e/o-*Präsensbildung der Wurzel idg. **ĝenh$_1$-* bestätigt als unabhängiger Beleg – da der Laryngal **h$_1$* hier Bestandteil der Wurzel ist – die von Ringe (1987: 118; 1988-89: 88) angenommene Herleitung des Präsensklassenzeichens TB *-e-* aus spätidg. **-h$_1$i̯e/o-*. Des Weiteren erklärt diese Gleichsetzung einerseits den Verlust des A-Charakters, der durch die Reanalyse des Präsenssuffixes von **ĝn̥h$_1$-i̯e/o-* zu **ĝn̥-h$_1$i̯e/o-* in Analogie zu den anderen Inagentiva zu erklären ist.

kantär. Hackstein (1995: 241-2) führt die Form des Konjunktivs I/II *kantär* auf den idg. Konjunktiv zum Wurzelaorist **ĝenh$_1$e-* zurück. Letzterer ist im lat. *genunt* 'sie erzeugen', ved. *jánāmi* (so interpretiert bereits von Cardona 1960: 128, Fn. 16) belegt.[148] Damit hat das Tocharische den idg. Konjunktiv bewahrt.

[148] Mit lautgesetzlicher Aufgabe der Palatalisation im Wurzelauslaut: **kəñətər* > **kəñtər* > **kəntər* > *kantär* (Hackstein 1995: 232).

V.7. Wurzel AB *kärn-* ‘schlagen’

V.7.1. Bedeutung

Die Bedeutung ist aus den spärlichen Belegen nur schwer zu erschließen, denkbar wäre aber Folgendes:

Basisverb	nur TB ‘schlagen’;
Kausativ	TB (Präs. IXb (nur 1 Beleg!)) ‘(jdn.) (Kasus ?) (Leid (Obl.)) erleiden lassen’; TA (Präs. VIII, Prät. II) ‘jdm. (Obl.) durch etw. (Perl.) (Leid) zufügen / jdn. quälen’.

TB Basisverb: Konj. V: (366 b2 (MQ)) (stark beschädigtes Fragment) ////*k· pyapyai kärnātsi* //// ? ‘... die Blume zu vernichten’ (?), s. § V.7.2; Prät. I PP: (**karnau* / **karnu*) in (H 149.315 b4) *karnor* entspricht wohl dem Skt. *var. lect.* in den Hss. DE21: Ud. X, 13a-b *yasya tv ete samucchinnās tālamastakavad dh[a]tam* ‘denn wem diese (Fehler) abgeschnitten sind wie die Palmspitze, die abgeschlagen ist ...’ Sieg und Siegling (1932: 493);
TB Kausativ: Präs. IXb: (197 b5-6 (M)) *upatāpi karn(ṇ)äṣṣeñca ♦ la(kl)e [♦] (ubhayav)īpa(r)ī[ta](m) [♦ m]ā pa[rākäṣṣe]ñca mā karn(ṇ)äṣṣeñca upe(kṣ)* ‘*upatāpin* [skt., = ‘Schmerz zufügend, peinigend’ TurfanSktWb I: 382] (bedeutet) Schmerz zufügend, *ubhayavīparita* [skt., = ‘beidem entgegengesetzt’, TurfanSktWb I: 417] (bedeutet) nicht erfreuend und (auch) nicht (schmerz)zufügend, (sondern) Indifferenz.’ (übersetzt in Anlehnung an Adams 1999: 164).
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 312 b3) *käswe rapeyäntu kärnäsmāṃ yeñcä* ‘Sie gehen und spielen gut Musik.’ [wörtl. ‘lassen die Musikinstrumente leiden’]. Diese Bedeutung (falls nicht verschrieben für *kälnäsmāṃ*) ‘leiden lassen / quälen, (Leid) zufügen’ würde für alle andere Belege gut passen; Prät. II: (A 379 a4) *pāciṃ tsaryo kakärnā=ṃ* ‘mit der rechten Hand schlug er ihn / quälte er ihn / fügte er ihm Leid zu.’; (A 379 b2) *tām pe kakräṃ tämnek wkänyo - - l[pā]t cmalune* //// ‘X ließ auch sie (Obl.) leiden in der Weise ... Geburt.’; Periphr. Perf.: (A 320 a5) //// *ñare lwā pretāñä kaṣt yok(e)yo kakärnuṣ ṣeñcä* ‘… Höllen[bewohner], Tiere [und] Hungergespenste waren von Hunger [und] Durst gequält.’; PP (212 a6) *ṣñi āymes ṣakk atsek śralune pälkoräṣ ākär-aśnum mokoneyo kakärnu* //// ‘nachdem er ganz sicher die Trennung gesehen hat, füllten sich seine Augen mit Tränen [wörtl. ‘war er einer mit tränenden Augen.’] und (er war) vom Alter geschlagen/gequält.’

V.7.2. Kommentar

Die Form des Infinitivs *kärnātsi*, belegt in 366 b2 (Š), ist dort fast ohne Kontext (s. sogleich). Es wäre aufgrund der lautlichen Übereinstimmung durchaus denkbar, dass diese Form nicht zur Wurzel *kärn-* zu stellen ist, sondern zusammen mit dem im TA belegten Infinitiv *kärnātsi* mit der Bedeutung ‘genommen/gestohlen werden’ (Sieg 1944: 17) zur Wurzel *kärk-* zu stellen ist. Als Objekt ist in 366 b2 (Š) *pyapyai* ‘die Blume’ (Obl. Sg.) belegt, was auch besser zur Bedeutung ‘nehmen’ (‘... die Blume wegzunehmen’) als zu ‘schlagen’ (‘... die Blume (ab)zuschlagen → abzureißen’) passen würde. Diese Form gehört also nicht hierher. Die zweite belegte Form des Basisverbs ist das Verbalsubstantiv TB *karnor*. Diese Form ist in Bezug auf den A-Charakter zweideutig, vgl. (A-los) *yāmu → yāmor*, aber auch (A-Charakter) *käskau → käskor* ‘Geschwätz’ (31 b4 (Š), morphophonem. /kəskór/. Nach den vier von Þórhallsdóttir (1988: 193) festgestellten Typen, müsste das Verbalsubstantiv *karnor* /kə́rnor/ (vorausgesetzt, dass keine MQ-Schreibung vorliegt) zum Typ *yāmor* /yámor/ aufgrund der prosodischen und lautlichen Übereinstimmung gestellt werden. Damit scheint dieses Verbalsubstantiv auf eine Nicht-A-Wurzel hinzuweisen. Ein Vergleich mit TB *karyor* /kə́ryor/ (da TA *kuryar*), das auf eine Laryngalwurzel zurückgeht, ist nicht ohne Weiteres zulässig, da es sich bei *karnor* im Gegensatz zu *karyor* um eine sekundäre Bildung zu einem Präsensstamm (aufgrund des Nasals) handelt.

Die Analyse der Wurzel AB *kärn-* als Abstrahierung aus dem Nasalpräsens **k̂rn̥h₂-* → TB /kərna-/ (Schmidt 1988: 479; Hackstein 1995: 34 und ihm folgend LIV^2: 328) zu idg. **k̂erh₂-*

‘brechen, zerbrechen’ (ved. *aśarīt* ‘zerbrach’, tr.) könnte die Form *karnor* im Weg stehen, da diese auf eine Nicht-A-Wurzel hinweist.

V.8. Wurzel AB *kärs-* ‘wissen’

V.8.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. VI, Konj. V, Prät. I) ‘wissen[149], erkennen, erfahren, verstehen’;
Kausativ	(Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II) ‘jdn. (Obl. (TA auch Perl.)) etw. (Obl.) wissen lassen’, ‘etw. (?) bekannt machen’. Eines der Argumente fehlt meistens: ‘etw. (Obl.) bekannt machen, mitteilen’ oder ‘jdn. (Obl.) belehren’.

TB: **Basisverb**: Präs. VI: (IOL Toch 225) /// *(kä)rsanaṃ* = (Uv. 25.13c) *na sa dharmaṃ vijānāti* ‘he does not know the law’ (Peyrot 2008b: 108-9); Konj. V: (PK AS 16.2 b5) *kätkor ekamätte karsats[i]* ‘das Zukünftige (und) das Vergangene zu erkennen’; Prät. I: (407 a4-5 (MQR)) *menak yamäṣṣäṃ po aiyśi* (sic) *po śärsa su käṣṣi pudñäkte* ‘Ein Gleichnis macht der Alleswissende – alles hat er gewusst, der Lehrer, der Buddha.’ (Thomas 1997: 82); (SI P/2 a6) *tū-yknes=anaiśai po pelaiknenta śärsāsta* ‘Auf die[se] Weise hast du die Dharmas [Gesetze] ganz genau erkannt.’ (Thomas 1997: 117); PP: (PK AS 16.2 a3) *[al(y)[ai](k a)[l]a(nm)[e](ṃ) [ś]āmna eṅkalñene näki kärsormeṃ āl[yau]c(e)ś weñäre* ‘Nachdem die anderen Menschen von anderswoher in der Abhängigkeit [wörtl. ‘Ergriffenheit’] einen Fehler erkannt hatten, sprachen sie zueinander.’ (vgl. auch Thomas 1969: 295.4); Impv. I: (331 b2-3 (S)) *tanāpate ṣamāneṃ śwātsiś kākatär tompok weṃ-ne aśari ... makte ka ṣ preke karsar* ‘[Wenn] ein Gabenherr einen Mönch zum Essen einlädt [und] [zu]gleich sagt: Ācārya, ... und du sollst selbst den Zeitpunkt [*scil.* zu gehen] wissen!’[150]; (16 b2 (Š)) //// *(klaut)s(a) [pä]lṣi karsa-[m](e)* ‘... (heimlich) zuhörend, erfahre über sie!’;[151]
TB Kausativ: Präs. IXb: (5 b1 (Š)) *kreñc no c(ai po) kr(e)ntäṃne śarsäskeṃ-ne eñw(et)sts(e)* ‘Denn diese Guten machen es [*scil.* das Gesetz] unter den Guten immer aufs Neue vollständig bekannt.’ (übersetzt in Anlehnung an die Übersetzung TochSprR 1949: 10; vgl. Pinault 2008c: 44-6) = skt. Ud. I, 28d *santo hi taṃ satsu nivedayanti* ‖ ‘Denn die Guten machen es unter den Guten bekannt.’; Opt.: (81 b3) *$k_u$se (pi) ksa wesäṃ[ä] kekamor orocce l(ā)nt śarsäṣṣi* ‖ ‘Wer würde wohl den großen König (über) unsere Ankunft wissen lassen?’; Impf.: (H.149.X.5 b3) *tumeṃ Sthulanānda ce$_u$ tanāpateṃ śarsäṣṣi* ‘Da belehrte Sthūlanandā diesen Dānapati [den Steuerbeamten].’ (nach Couvreur 1954: 46); Prät. II: (30 a5 (Š)) *te ramt śārsa-me nesäṃ ytārye tne saṃsārmeṃ* ‘Dieses gleichsam ließ er sie wissen: Es gibt hier einen Weg aus dem Saṃsāra.’ (TochSprR 1949: 50); (23 a3-4 (Š)) *te ramt śārsa [c]eṃ* ‘Dies etwa ließ er diese wissen.’ (TochSprR 1949: 38); (239 a4 (MQR)) *[ai]śamñe ci po śārsa l[y]kaśke trekte* ‘Die Weisheit hat dich (Obl.) alles, Kleines [und] Großes, erkennen lassen’ (Thomas 1997: 84); (SI P/2 a1) *yakne kektsents(e) p(o) śārsasta-ne*[152] *an(aiśai)* ‘La façon (d’être) du corps tu l’as fait connaître tout entière exactement.’ (Pinault 2008c: 304).
TA Basisverb: Präs. VI: (A 384 a3-5) *mäṃtne rup okät lotksā kärsnāṣ putäṅkāṣ* ⧫ *tämnekk asaṃ okät pādārthäntwaṃ ṣom ṣom märkampal okät lotksā prajñiyis cämpluneyā* ⧫ *pältsäk kärsnāṣ putäṅkāṣ* ‘wie er die materielle Erscheinung in acht Arten erkennt [und] zerlegt, genauso erkennt

[149] In den meisten Belegen liegt die inchoative Bedeutung ‘erkennen, erfahren, verstehen’ vor, doch lässt sich die stative Bedeutung ‘wissen’ in einigen wenigen Belegen (z. B. 108 b8) nicht ganz abtun.
[150] Schmidt (1974: 488-9) übersetzt nach Krause (1952: 32) die Imperativform *karsar* mit der kausativen Bedeutung ‘lass wissen’. Es scheint, dass eine solche Interpretation nicht notwendig ist und auch formal nicht berechtigt, da die Imperativformen /kə́rsar/ und /pkársa/ den Stamm des Konjunktivs V beinhalten, vgl. *kärsau-ne* /kársa-/ und *karsatsi* /kə́rsa-/, der keine kausative Bedeutung aufweist. Zur Bildeweise des kausativen Imperativs von dieser Wurzel vgl. den Impv. TA *pśärs*.
[151] Sieg und Siegling (TochSprR 1949: 28) übersetzen: ‘lass uns von ihnen wissen’. Die Zeilen b1-b3 dieses Fragments sind jedoch sehr stark beschädigt und erlauben keinen sicheren Schluss, um aus dem Kontext über die Verwendung des Imperativs als Kausativ bzw. Nicht-Kausativ zu entscheiden.
[152] So zu lesen nach Pinault (2008c: 300-1).

[und] zerlegt der Geist bei den acht Kategorien jede einzelne Eigenschaft auf acht Arten vermöge des Verstandes' (Thomas 1968: 220); (A 386 a4-5) *mäṃtne kalyāṃ wäs wlep tāṣ wlessi āyātosum mäskaträ ⬧ tämnek prasrabdhi kärsnāl* 'wie Kalyāṇa-Gold, [da] es [von Natur aus] weich [geschmeidig] ist, [zur Verarbeitung] zu dienen geeignet ist, genauso [ist] die praśrabdhi ['Ruhe, Enstpannung.'] aufzufassen.' (Thomas 1968: 220); Konj. V: (YQ 1.15 1/2 a8) *klyom metrak krasaṣ säm śkaṃ ptāñkät käṣṣinac waṣtäṣ läntassi ... [klo]p śmäṣ* '... [wenn] der edle Maitreya [es; *scil.* das Erscheinen des Buddha auf der Erde] versteht und er [weg]geht, um zum Buddha, dem Lehrer, aus dem Hause zu gehen, da ... wird Schmerz [auf]kommen.' (Thomas 2003: 323), vgl. MaitrHami I, 13b 3-7 '... und wenn der edle Maitreya es versteht und fortgeht, um im Gesetz des göttlichen Buddha Mönch zu werden, wird sicherlich das Herz des Brahmanen Badhari auf Grund des großen Schmerzes der Trennung ... sich spalten.'; Prät. I: (YQ 1.15 1/2 a7-8) || *māṇibhadre träṅkäṣ śärsā šä(rsā)* /// 'Maṇibhadra says: I know, I (know)' (Ji/Winter/Pinault 1998: 50); Impf.: (A 236 b2) /// *(mā) puk retwe (yä)lymiññ atsaṃ täm ṣome pūk śārsar* '... (nicht) das ganze Werk, nur Auszüge. Das haben einige für alles [das Ganze] gehalten.' (Thomas 1997: 87), ähnlich Sieg (1937: 135); (YQ 1.9 1/2 b4) /// *(kärsnā)[läṃ] wram puk kärso* '... having learned everything that can be learned.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 61); PPPrät. I: (A 19 a2) *kälymeyā ysomo puk märkampaläntu kärso* '(celui qui) exactement (litt. 'dans la (bonne) direction') et pleinement connaît tous les dharmas.' (Couvreur 1945: 603);

TA Kausativ: Präs. VIII: (A 273 a5) *(sa)s akṣar puk märkampalntu śärsässi āyāto nāṃtsu* 'Ein Akṣara ist geeignet, alle Gesetze zu lehren [verkünden; wörtl. 'wissen zu lassen'].' (Thomas 1954: 743); (A 244 b2) *k(r)ant-rakeṣinäṃ tsopatsäṃ yonyo kn(āṃ)mune[ṣi] kapśiññis ṣñi śärsäṣt ṣo(kyo cincrone)*[153] *...* 'Du lässt durch deine Spur, groß an gutem Wort, die äußerste Schönheit deines [wörtl. 'eigenen'] Körpers des Wissens erkennen.' (in Anlehnung an Pinault 2008c: 285); (YQ 1.15 1/2 a1-2 + A 215 b3-4) *k^{u}yall aśśi täṣ was vaiśravaṃ wäl ptāñkät-käṣyāp ārkiśoṣṣaṃ pākär naslune bādhariṃ brāmnā śärsäs(s)i (woták)* 'Warum wohl hat es uns Vaiśravaṇa der König (befohlen), das Erscheinen des Buddha, des Lehrers, in der Welt dem Brahmanen Bādhari mitzuteilen [wörtl. 'wissen zu lassen.']' (Schmidt 2001: 79), vgl. MaitrHami I 13a, 10-12 'Aus welcher Veranlassung und aus welchem Grund geruht wohl unser Herr, der König Vaiśravaṇa, dem Brahmanen Badhari das Erscheinen des Göttergottes Buddha in der Welt mitzuteilen?'; Impv. II: (YQ 1.15 1/1 b2) || *māṇibhadre träṅkäṣ piṣ tu bādhariṃ pśärs* 'Maṇibhadra says: Go and tell Bādhari.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 51); Prät. II: (YQ 1.15 1/2 a5-6 + A 215 b6) /// *(ñäkta)ñ(^{ä}) bram ñkät śaśärsār kar ⬍ bram ñkät śkaṃ wlāñkät śaśärs ⬧wlāñkät śkaṃ <vai>(śravaṃ śaśärs)* /// '… (the Śuddhāvāsa gods) told only God Brahmā, and God Brahmā told Indra, and Indra (told) (King) Vai(śravaṇa)' Ji/Winter/Pinault (1998: 51) (vgl. auch Ji (1988: 145), Thomas (1990: 23)), vgl. MaitrHami I 13a, 18ff 'Der Gott [Brah]mā teilte es dem Gott Indra mit. (23ff) Indra, der Gott, sagte zum Herrn Vaiśravaṇa'; PPPrät. II: (YQ 1.30 1/1 a3) ... *tāpä(r)k ṣakkats klyom metrak śuddhavāṣinäs ñäktasā śaśärsu* 'surely the noble Metrak was instructed by the Śuddhāvāsa gods.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 23).

V.8.2. Kommentar

Die Formen des Imperativs *karsar* 331 b3 (S), *karsa(r)-m(e)* 16 b2 (Š) sind von Krause (1952: 232) als „mit kausativer Bedeutung" versehen bestimmt worden. Allerdings verlangt der Kontext der Stelle 331 b3 (S) keineswegs eine kausative Bedeutung – die Bedeutung des Basisverbs passt dort ebenfalls so gut (s. o.). Die Stelle 16 b2 (Š) dagegen entbehrt eines Kontextes (s. o.), der eine Entscheidung zugunsten der kausativen oder nicht-kausativen Verwendung herbeiführen könnte. Aus morphologischer Sicht ist die Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten im kausativen Imperativ zu erwarten (vgl. das Prät. II TB in 30 a5 (Š) *śārsa-me*). Somit ist diese Form formal synchron als Impv. I, historisch als vom Konj. V abgeleitet zu bestimmen.

Aufgrund der morphologischen Identität (beide bilden das Präsens VI, Konj. V, Prät. I) wie auch aufgrund der semantischen Nähe ('scheiden' → 'unterscheiden' → 'wissen') müssen die Wurzeln AB *kärs-* und TB *kärst-*/TA *kärṣt-* als etymologisch zusammengehörig betrachtet werden. Hinzu kommt noch die Wurzel TB *kärś-* 'zerhacken' (Winter 1977: 140; Hilmarsson 1996: 94). Die

[153] So viell. nach Pinault (2008c: 284) zu ergänzen.

Form *kärśye-ñ* (220 b4 (MQR)) muss als Konjunktiv IV interpretiert werden (Hilmarsson 1996: 94, anders Krause 1952: 231).

Nach van Windekens (1941: 26) gehört die Wurzel AB *kärs-* zu der idg. Wurzel **(s)ker-* 'scheren, abschneiden' und verfügt über eine *s*-Erweiterung, die auch dem hethitischen Verb zu eigen ist, vgl. heth. *karš-* 'abschneiden, versäumen' (Oettinger 2002: 200-1). Hackstein (1995: 36) und LIV^2: 355 setzen eine idg. Wurzel **kers^1-* '(ab)schneiden' an, wozu nach LIV^2 ein Wurzelaorist **kers/kṛs-* zu stellen sei sowie ein *d^{h}e*-Präsens (aufgrund von Adams 1999: 169, doch mit Fragezeichen), woraus die osttocharische Neowurzel *kärst-* 'schneiden, zerstören, beenden' entstanden sein soll.[154] Während die Tatsache, dass die ältere Bedeutung und eine alte Präsensbildung in einer Neowurzel erhalten bleiben, eigentlich dafür spricht, ist die morphologische Seite des Ansatzes eines *d^h*-Präsens etwas schwieriger: man würde nämlich in so einem Fall eher thematische Flexion nach der tocharischen Präsensklasse II erwarten. Wir begegnen hier hingegen wie auch bei *kärs-* dem Präsens VI sowohl im TB als auch im TA, vgl. *kärsnāṣ*.

Die Gleichsetzung des tocharischen Präteritums I mit dem idg. Wurzelaorist steht dagegen auf festen Füßen. In der Tat belegen die tocharischen Präteritalformen durch ihren Ablaut die Altertümlichkeit dieser Bildung, vgl. TA: Prät. 3. Sg. Akt. *śärs* ← **kersH-t*, 3. Sg. Med. *kärsāt* ← **kṛsH-to*.[155] Dieser Ablaut entspricht genau dem eines idg. Wurzelaorists. Die paradigmatische Verbindung eines Wurzelaorists mit einem Nasalpräsens (vgl. TA *kärsnāṣ*) erweist sich als altertümlich und ererbt, vgl. ved. IX. Präsensklasse neben einem Wurzelaorist: *gṛ(b)hnáti* neben *agrabhīt* (Jasanoff 1983: 60). Der A-Charakter (**H*) kann entweder als sekundär abgetan werden (so Hackstein 1995: 36 und LIV^2: 355), oder es wäre auch möglich, den idg. Wurzelansatz zu revidieren und eine (erweiterte) *ṣet*-Wurzel **kersH-* mit einem Nasalpräsens anzusetzen.[156] In diesem Fall wären auch das Nasalpräsens VI und der Konjunktiv V erklärt. Die Annahme eines wurzelauslautenden Laryngals 1 bzw. 3 steht auch nicht im Widerspruch zu den anatolischen Formen (heth. *karaššzi* 'schneidet ab, versäumt', lyd. *fa-karse-* 'vernichten'; Oettinger 2002: 200-1), die die einzigen außertocharischen Belege für diese Wurzel sind. Der Laryngal schwindet nämlich in interkonsonantischer Stellung lautgesetzlich bereits im Uranatolischen, vgl. **h$_1$(e)rh$_{1/3}$s* → heth. *aršan* 'eiferüchtig' (Melchert 1994: 65).

V.9. Wurzel AB *käl^1-* 'ertragen'

V.9.1. Bedeutung

Basisverb	TB (reguläres Paradigma: Präs. VIII, Konj. I, Prät. III); TA (Präs. VIII, Konj. I/II, irregulär Prät. II): 'etw. (Obl.) ertragen'.

TB Basisverb: Präs. VIII: (227 b2 (MQR)) *[te] kälṣäṃ aräñc=aiśaumyepi* 'Dieses erträgt das Herz der Weisen.'; (255 a3 (MQ)) *kaklāyāṣṣäṃ läkle[n]e mā säk kälṣäṃ isäpe akṛtajñe śaumo* 'Der das Unerschaffene [*scil.* Nirvāṇa] kennende Mensch erträgt nicht in der Nähe die im Leid [und] Glück Versunkenen [wörtl. 'in das Leid [und] Glück Gefallenen'].'; (123 a2 (MQR)) *kälseṃ aiśaumyi somo[t]käññ(e) p(o)* //// 'die Weisen ertragen ebenso alles'; Konj. I: (Die Minster zum König:) (79 a3 (Š)) *mā wes cämpalyi erkattäṃñe kaltsi* //// 'Wir [sind] nicht imstande, (deinen) Ärger zu ertragen.' (Thomas 1993: 198), vgl. Araṇ.Jāṭ. 1, p.10, Z.66f 'Nous n'avons pas pu outpasser l'ordre de Monseigneur' (Schmidt 2001a: 306); Prät. III: (224 b2 (MQR)) *ysaṣṣa askace mänt pälka kektseñe täñ kelästa läkle pratinmeṃ waskātai ma at=ate śaiṣṣe tsälpastsī läklentameṃ* 'Wie goldenes Kuśagras hat dein Körper geleuchtet. Du hast Leid ertragen, [aber] von [deinem] Entschluss, die Welt von den Leiden zu erlösen, hast du dich, wo [es] auch immer [sein mochte], nicht [fort]bewegt [d. h., bist nicht

[154] Für den sekundären Charakter dieser Wurzel spricht ferner die offensichtlich neugebildete Vollstufe II im Impv. I *pkrāsta* und Konj. V *krāstaṃ*.

[155] Die Form 3. Pl. Akt. *[kra](sa)r* ist sehr unsicher und nur einmal in A 450 a4 überliefert, vgl. Poucha (1955: 70).

[156] Zur Altertümlichkeit eines solchen Typs vgl. Schmidt (1982: 368-9), auch Hilmarsson (1990: 104-5)

abgewichen].' (Thomas 1957: 175); (220 a1 (MQR)) *(k„se) su piś cmelṣeṃ senik wnolm[e](ṃ) po wärp[ā]te . tary=[ā]s[aṃ]khy(ai)nta kelts=empelona lälkenta* 'Welcher die Fünf-Geburten-Wesen gänzlich in den Schutz genommen hat,[157] hat drei Zeitalter schreckliche Leiden ertragen.'; (235 b2 (MQR)) *māka keltsa erkatñe* '(er/sie/es) ertrug viel Ärgernis' (?);
TA Basisverb: Präs. VIII: (YQ 1.8 1/2 a1 + A 212 a2) /// *(manarkā)ñ[ä] ālam wcanäṣ śralune mā kläsmāṃ* 'the brahmin youths, un(able to) bear the separation from each other.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 83); (A 79 b2) *kupre subhādrā ñi wlalune mā kläs[m]āṃ* 'ob Subhādrā meinen Tod nicht aushält' (Sieg 1952); (A 342 b5) *mā śkaṃ nätäk was [c]ämplye tñ=erkātune caṣ klässi* 'Und wir, [o] Herr, [sind] nicht imstande, diesen deinen Ärger zu ertragen.' (Sieg 1952: 36; Thomas 1993: 198); Prät. II: (A 303 a3) //// *(tä)myo*[158] *ṣñi klopant kaklāṣt* 'Du hast (da)durch deine [wörtl. 'eigene'] Leiden ertragen.', ähnlich A 356 b5; (A 282 b4) *kaklār tālo(r)[ñ](e)* 'sie ertrugen das Elend'; Ipv. II: (YQ 1.8 1/2 a3 + A 212 a4) *riṃṣantāśśi sewāśśi riñlune caṣ pkäl „pādhyā* /// 'O Lehrer, ertrage das Verlassen der verlassenden Söhne.'

V.9.2. Kommentar

Was den Aufbau des Paradigmas der tocharischen Wurzel AB *käl-* angeht, so ist Folgendes festzustellen. Das TA belegt – abgesehen vom Präteritälstamm (Prät. II) – ein Basisverbparadigma, das durch den nicht-kausativen Konjunktiv I als solches klar erkennbar ist. Auch das gleichbedeutende Paradigma im TB, das eindeutig als Basisverb zu bestimmen ist, spricht gegen die Annahme eines Kausativs sowohl aus morphologischen als auch aus semantischen Gründen. Die Semantik des Präteritums II im TA kann nämlich kaum als kausativ aufgefasst werden. Des Weiteren spricht auch die Morphologie gegen die Bestimmung als Kausativ, denn der Anlautkonsonant ist palatalisationsfähig, wird aber nicht palatalisiert. Ich gehe daher davon aus, das das Präteritum II *kakäl* den alten idg. Perfektstamm fortsetzt (ausführlich zu alten Perfekta beim Prät. II s. § IV.5).

Die Wurzel bildet den Konjunktiv I (1. Sg. Akt. *kelu vs.* Inf. *kal-tsi*) und das Präteritum III (3. Sg. Akt. *keltsa*) im TB sowie das Präteritum II im TA (3. Sg. Akt. *kakäl*). Der Ablaut des Konjunktivs I idg. **o-* (*kelu*) *vs.* idg. *ø-Stufe (*kaltsi* = /kə́l-tsi/) weist ebenfalls auf einen alten Perfektstamm hin. Das reduplizierte Präteritum II im TA *kakäl* ist dann als innertocharisches Plusquamperfekt zu interpretieren (zur Reduplikationssilbe, s. § IV.6.4). Das angeschlossene und eindeutig späte Präsens VIII TB *kalṣäṃ* (Hackstein 1995: 160ff) ist eine innertocharische Neubildung nach dem gängigen Muster: der schwundstufige Stamm (bei einer ablautfähigen Wurzel) wird durch das Präsenszeichen *-ṣ-* erweitert. Damit ist das gesamte Paradigma der Wurzel auf dem alten idg. Perfektstamm **kekol-* / **kekl̥-* aufgebaut. Entsprechend ist auch die Semantik dieser Wurzel, die eine dem Zustand vorausgehende Handlung denotiert: 'er hat etwas auf sich genommen und erträgt es nun'. Ebenfalls vom Perfektstamm (synchron Konjunktivstamm) wird das Präteritum III im TB abgeleitet.

Etymologisch geht die Wurzel AB *käl*^{I}- 'ertragen' auf den Perfektstamm der Wurzel **kelh*$_3$- 'sich erheben' zurück (Seržant 2009). Die Laryngalfarbe der betreffenden Wurzel ist hier mit Rix (1995: 403) als **-h*$_3$- anzusetzen wegen κολωνός 'Hügel' und des Weiteren aufgrund von κολοφών ← (mit Vokalassimilation) ← *κελοφο- **kelh*$_3$-*b*^{h}*o-*, ferner κλῶμαξ 'amas de pierres', κλωμακόεσσα 'rocheux' (?) (Il. 2. 729) mit Vine (2006: 510 und Fn. 38).[159] Im LIV^2 (349) wird die Wurzel, wohl aufgrund des Lateinischen, als intransitive, ja stative Wurzel 'aufragen, hochragen' angesetzt. Es scheint, dass eine solche Bedeutung zum Nasalpräsens (und zum nicht belegten, jedoch vorauszusetzenden Wurzelaorist) weniger gut passt. Darüber hinaus liegen in den anderen idg. Sprachen agentive Ableitungen vor: lit. *kélti* 'etw. erheben', lett. *ceĺt* 'etw. erheben' (neben häufigerem 'bauen').[160]

[157] Nach Adams (1999: 699 *s. v. senik*).
[158] Viell. so zu ergänzen.
[159] In LIV^2: 349, Fn. 1 wird die Laryngalfarbe unbestimmt gelassen: **kelH-*.
[160] Anders LIV^2 (348), das diese tocharische Wurzel zu idg. **kelh*$_1$- 'bewegen' (in LIV^2: *kel-* 'antreiben') stellt, was semantisch jedoch kaum überzeugt, zumal da die laryngallose Variante der Wurzel im Tocharischen belegt ist und, wie bereits oben besprochen, 'etw. treiben' bedeutet.

Die semantische Entwicklung von ‘sich erheben, erheben’ zu ‘ertragen’ bzw. ‘tragen’ ist nahe liegend und auch gut belegt, vgl. TB *tälA-*, das sowohl ‘erheben’ als auch ‘ertragen’ bedeutet. Diese Art Polysemie ist dem entsprechenden idg. Etymon **telh₂-* insgesamt zu eigen, vgl. lat. *tollō* ‘aufheben’ *vs.* gr. τλῆναι ‘ertragen’.

V.10. Wurzel AB *käl²-* ‘führen, bringen’

V.10.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. ^{TB}IXa/^{TA}VI, Konj. V, Prät. I) (meistens Akt.): (1) ‘etw. (Obl.) bringen, besorgen’, (2) ‘jdn. (Obl., Pron. suff.) wohin (All., Lok.) bringen’, (3) (Med.) ‘etw. sich ins Gedächtnis (TB *epiyac* / TA *opyāc*) führen’ = ‘sich erinnern’;
Kausativ	(nur TB) (Prät. II, nur Med.): ‘(den Weg (Obl.)) gehen’ ← [wörtl. ‘den Weg sich (wohin) bringen lassen’].

TB Basisverb: Präs. Xa: (PK NS 48 + PK NS 258 a1) *p(a)ñ(ä)ktentse krentaunane kos ime palsko kanaṣäṃ-nne tot epiyac[ä] källāṣṣällona [ta]* /// ‘In wieweit er (?) in den Tugenden des Buddha seine Erinnerung [das Smṛti] und sein Denken weilen [wörtl. ‘sein’] ließ, soviel waren diese [*scil.* Tugenden] ins Gedächtnis zu rufen [wörtl. ‘zu führen’]’ (nach Pinault 1994: 189); (H.149.44 b1) /// *(tu)meṃ onolmi ketweṃ källäskeṃ-ne* ‘Von da an bringen ihm die Wesen die Geschmeide.’; Impv. I: (PK NS 398 a3) /// *[mä]kcau smāṃ yāmu tākat anaiśai yayātau ce$_u$ oṅkolmai pkāla-ñ[ä]* ‘Die wievielte [wörtl. ‘welche’] Wiederholung wirst du (wohl) machen? Als Fähiger und sorgfältig führe zu mir diesen Elephanten / diese Elephantenkuh.’ (vgl. Pinault 1988: 181 zu 2); (PK NS 36+20 b3) ///*kañc śconiye mā sū ksa nesäṃ (śaiṣṣene)*[161] *k$_u$se ñi(ś) maiyyasa cämpalle ṣai ce er(k)atñene kalatsi* ‘tenslotte is er geen haatdragende, die op deze wereld bij machte zou zijn mij tot deze verachtelijkheid te brengen.’ (Couvreur 1964: 246), vgl. ‘es gibt [auch heute noch] keinen in dieser Welt, der mächtig [wörtl. ‘an Macht fähig’] gewesen wäre, mich in dieses Ärgernis [Feindschaft] zu führen [bringen].’ (Thomas 1970: 471); Konj. V: (337 b1 (Š)) *kampāl mā päst kalatar temeñce pästä lyutem-cä* ‘Bringst du das Gewand [den Mantel] nicht zurück [wieder], werden wir dich infolgedessen vertreiben.’ (Thomas 1993: 178); (PK AS 18 A b3) *kampāl mā päst kalatar matsisa kauc laṅkäm-c* ‘Bringst du das Gewand [den Mantel] nicht zurück [wieder], werden wir dich am [beim] Haupthaar aufhängen.’ (Thomas 1993: 178); Opt.: (SI P/1b6) *po pi śaiṣṣe kalloy nāṣtsi* ‘puisse donc le monde tout entier obtenir de se baigner’ (Pinault 2008c: 304, 300.13); Prät. I: (88 b3 (Š)) || *ś(a)na ñäkteñña weṣṣäṃ makte pācer walo cwi comp lakle śala kā ṣpä [ñ](ake lä)klesu ste* ‘Die Brahmagöttin [wörtl. ‘Frau Göttin.’] spricht: «Der Vater, der König, selbst hat ihm jenes Leid gebracht: Warum ist er jetzt [so] unglücklich?».’ (Schmidt 2001a: 318); (93 b1 (Š)) *su ci klāte ñyātsene* ‘er führte dich ins Elend.’; (107 a7-8 (S)) *śilāre-ne oṅkarñai*[162] ‘sie brachten Reis’.

TB Kausativ: Prät. II: (19 b7 (MQ)) /// *(snai te)lkanma ñiś yolaiññemeṃ [tsä]lpāwa (.) brahmalokäś tā$_u$ ytāri śālamai* ‘ohne Opfer vom Übel erlöst, führte ich den Weg zur Brahmanenwelt.’ (nach TochSprR 1949: 31), [wörtl. (viell.) ? ‘... ließ ich den Weg mich zur Brahmanenwelt führen’]; Impv. II: (der bekehrende Buddha-Löwe zu den Tieren:) (575 a6-7 (MQ)) *śak-yäknesa yo(lomeṃ tsälpaṣ)*[163] *śālāt teyknesa ⧫ tontsa t[a]ne* ‘auf zehnfache Weise (vom Übel erlöst), lasst ihr euch (eben) auf diese Weise dorthin führen!’ (?);

TA Basisverb: Präs. VI: (A 83 b5) *... opyāc källāmār* ‘ich habe die Erinnerung.’; (A 79 a1) *ma[r] c(eṣ tālon)[tā]p cami ñātse kleñc* ‘nicht sollen diese dem Unglücklichen Not bringen.’ (Hackstein 1995: 314); (A 246 b4) *(k)lātār*[164] *wrasas kaksu[nt]-(lame)ṣināṃ kälymeyaṃ* ‘Du führst die Wesen in die Richtung des erloschenen Ortes.’ (Hackstein, *loc. cit.*) ≈ Vṛn. Stotra II 34b *śānta-dik-pratipādine* (Identifizierung nach Schmidt 1983: 128-9, übers. von Hackstein 1995: 314); Konj. V Opt.: (YQ 1.13

[161] So ergänzt Thomas (1970: 470,2) aufgrund der Ähnlichkeit mit dem Berliner Fragment 295 b4.
[162] *Sic*!, vgl. Pinault (2008c: 114.9).
[163] Viell. so zu ergänzen.
[164] *Metri causa* für *källātār* (Schmidt 1983: 129, Fn. 16).

1/2 a7) *(kā)[ru](ṃ)ṣinäs lotksaṃ was opyāc*[ä] *klitār* ‘in mitleidigen Wendungen möge er sich an uns erinnern [wörtl. ‘uns (sich) zur Erinnerung bringen/führen’].’; (A 65 b1) *kāsu pācar mā āṣāṃ naṣt kärpiṃ wlalune ālu källātsi* ‘O guter Vater, du darfst den gemeinen Tod nicht anderen bringen.’ (nach Thomas 1954: 743); Prät. I: (A 79 b2) *wraṣäl ślā aśśi* ‘Habe ich [dir] etwa Not gebracht?’ (Hackstein 1995: 314);
TA Kausativ: nicht belegt.

V.10.2. Kommentar

Die Präsensklasse des Basisverbs im TB lässt sich als Xa, vgl. *källāṣṣäm* /kəlláṣṣəṃ/, bestimmen. Es ist ein schönes Beispiel für die Erweiterung alter Präsentien um das Suffix *-sk-* / *-ṣṣ-* im Tocharischen (Hackstein 1995: 314). Die Altertümlichkeit des Nasalpräsens VI wird durch das TA bestätigt, außerdem spricht dafür auch die lautgesetzliche Assimilation des *-n-* an das wurzelschließende *-l-* zu doppeltem *-ll-*, das vielleicht den Grund für die Erweiterung zum Präsens X gab.

Der A-Charakter der tocharischen Formen (vgl. Konj. V) sowie das suffigierende Nasalpräsens weisen zusammen auf eine laryngalhaltige Wurzel hin. Hilmarsson (1996: 62) rekonstruiert **h₃*, jedoch ohne Angabe von Gründen. Viel eher geht diese tocharische Wurzel auf idg. **kelh₁-* ‘bewegen’ (Seržant 2009) zurück. Die Stammbildung ist folgendermaßen anzusetzen:

Nasalpräsens	**kl̥-né/n-h₁-*	3. Sg. Akt. TA *källāṣ*, TB 3. Pl. Akt. *källāskeṃ* gr. (ὀ)κέλλω ← **kl̥nh₁-e/o-* viell. slav. *čьlnъ* ‘Boot’ ← **kl̥nh₁-o-* balt. verallgemeinerter Stamm: *kiĨn-* in lit. *kiĨnyti, kiĨnoti*
Wurzelaorist	**kelh₁-* / **kl̥h₁-*	toch. B 3. Sg. Akt. *śala*, A *śäl*; med. B *klāte* viell. gr. lakon. (Alk.) κένατο ← *κέλεατο ← **kl̥h₁-to* viell. lit. *kélti*, lett. *pàr-ceĨt* (Infinitiv, vom Aoriststamm gebildet)

Tabelle 38: *Fortsetzung der pimären Stammbildungen von* $kelh_1$-

V.11. Wurzel AB *käln-* ‘tönen’

V.11.1. Bedeutung

Basisverb	AB (Präs. II, Prät. III): ‘tönen, klingen’, itr.;
Kausativ	nur TA (Präs. VIII, Prät. II): ‘etw. (Obl.) ertönen lassen’ = lexikalisiert: ‘etw. (Obl.) spielen’.

TB Basisverb: Präs. II:[165] (589 a6 (Š)) //// *[u]lkāmukhe weṣṣäṃ || maittärne || kalneṃ ploryaṃ tne pīyaṃ lwāsa* ‘Ulkāmukha sprach, nach dem Motiv/Metrum Maitra: da tönen die Instrumente und die Tiere singen.’; Impf.: (408 a4 (S)) *yauṣmauṣ yeyeṃ katkauñaisa kalñi śaiṣṣe* ‘Voran gingen sie. Vor Freude dröhnte [hallte] die Welt.’ (Thomas 1957: 47); Prät. III: (617 a4 (*X*)) //// *(ipre)rmeṃ kälnsāte ram no* //// ‘Wie vom Himmel klang (es) nun’;
TA Basisverb: Präs. II:[166] (YQ 1.2 1/1 a5) || *mandodharinaṃ || kälnmāṃ mläṅkmāṃ*[167] *yetwesyo ñkät yeṣ nakcu ñy anä[präṣ epreraṃ śäm]* (nach A 214 a2 ergänzt) ‘In dem Metrum *mandodharin* ||

[165] Im TB handelt es sich wohl nicht um ein Präsens I, da im Präsens I die Endung der 3. Pl. dort nur *-äṃ* lauten kann (Schmidt 1985: 426).
[166] So vielleicht aufgrund des Präs. II im TB zu bestimmen.
[167] Vgl. Thomas (1990: 31, Anm. 53) AB *mälk-* ‘zusammenfügen, zusammenlegen’ (so auch Ji et al. 1998: 58; Malzahn 2010: 421-2. Itkin 2012: 133 wendet hingegen ein, dass diese Form – neben dem fehlenden A-Charakter wie von Malzahn (*loc.cit.*) bemerkt – auch das Vorhandensein der Präsensform TB *mlaṅkäṃ* (351 fgm 2) mit nicht bestimmter Bedeutung gegen die Analyse der besagten Form als Partizip Präsens Medium zur Wurzel *mälk-*.

Mit tönenden, klingenden Schmucksachen kam[168] daher ein Gott des Nachts [und] stellte sich vor mir im Luftraum auf.' (Thomas 1990: 30; Ji/Winter/Pinault 1998: 68-9), vgl. MaitrTurfan S. 45, Z. 12f 'Denn in der (gestrigen) Nacht erstrahlte ein mit derartigem Gewand und Fußbekleidung, mit Perlenschnüren und Ketten bekleideter, unersättlich anzusehender Glanz und Strahl.'; Über den Pārijāta-Baum: (A 187 b2-3 + A 193 b3) *mañ̈äktäṣ lyutār lukśanunt ṣomaṃ tsi(piñc) käl(nm)āṃ*[169] *(yetwesyo)* 'einige, leuchtender als der Mond, tanzen, (durch [ihre] Schmucksachen) klingend.' (Thomas 1969a: 251); (A 312 a2) *täprenäk sās tkaṃñ̈kät nuṣā käl(ñā oki) kāckeyo* 'ebenso oft brüllte diese Erde [und] hallte wieder (gleichsam) vor Freude.' (Thomas 1957: 64); (A 299 b3) *ñäkcyāñ rapeyu nuseñc käl[n]iñc puk käly(m)e(yu)* 'göttliche [himmlische] Musik[instrumente] brüllen, es tönen [hallen wider] alle Gegenden.' (Thomas 1970a: 271);
TA Kausativ: Prät. II: (A 312 b5) *epreraṃ kakäl[n]ārr oki ñäkcyās rapeytu ñañwārr oki śāwe kumci* 'Sie [*scil.* Apsaras] machten förmlich widerhallen die himmlischen Musikinstrumente als ob große Trommeln.' (so Burlak und Itkin, im Druck, vgl. Sieg 1952: 27, Thomas 1968: 201). Die anderen zwei Kausativbelege sind leider weniger klar: Präs. VIII: (A 265 a8) || *päñ wäkn[ā] ra(p)e (ñä)[k](c)i*[170] *oki kälnäṣṣ-äṃ* 'Auf fünffache Weise lässt (er/sie) ihm (/ihr) die Musik, gleichwie die Trommeln erklingen.' (?), sowie A 262 a4.

V.11.2. Kommentar

Aus dem Präteritum des TB ist nur die Form Med. *kälnsāte* (H.149.69 b3) zweimal überliefert (Malzahn 2010: 586). Während Couvreur (1956: 89) die Lesung *kältsāte* vorschlägt, argumentiert Malzahn (*loc. cit.*), dass – während beide Lesungen theoretisch möglich sind – die Lesung *kälnsāte* aufgrund des Kontexts eindeutig vorzuziehen sei. In jedem Fall ist die Form trotz des Einwandes von Couvreur in das Paradigma von *käln-* einzuordnen und muss deshalb weiterhin als Präteritum III gelten.[171].

Schmidt (1987[1992]: 112) sieht darin den Fortsetzer des Nasalpräsens der idg. Wurzel **ĥleu-*, also **ĥl̥-n-u-*. Die semantische Entwicklung von 'hören' zu 'gehört werden' → 'tönen' kann durch die nur im Tocharischen mögliche Verwendungsweise der Diathese Aktiv bei den Verben der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung erklärt werden (Schmidt 1974: 183ff; Schmidt 1987[1992]: 112; Hackstein 1995: 321-2; LIV^2: 334-5). Auch die lautliche Rekonstruktion **kl̥-n-u-* → urtoch. **klunu-* von Schmidt erklärt in der Tat das Ausbleiben der Assimilation *-ln-* → ***-ll-* (vgl. TB *källāṣṣäṃ* ← **kälnāṣṣäṃ*) sowie die sekundär entstandene Vollstufe bei der nominalen Ableitung TB *klenew*, TA *klano* 'tönend' ← urtoch. **klæn-* als tocharische Vollstufe zu **kləṇ-* (Hackstein 1995: 321, Fn. 102). Die oben skizzierte lautliche Entwicklung scheint jedoch nicht ganz einwandfrei zu sein, und zwar aus folgendem Grund. Wegen des Fehlens der Palatalisierung des *-n-* sowie aus der Beobachtung heraus, dass die Nasalpräsentien im Tocharischen meistens durch die schwachen Formen repräsentiert sind, kann man folgende Vorform annehmen: (z. B. die 3. Sg. Med. hypothetisch) **ĥlnu-toi*. Diese Form muss folgenderweise syllabifiziert werden: **ĥl̥nutoi* (vgl. ai. *śr̥ṇuté*), das im Urtoch. zu **kəlñto* und dann zu **kəlləte* hätte werden sollen. Die von Schmidt angenommene urtoch. Vorform **klunu-* geht jedoch auf vor-urtoch. **kl̥nu-* zurück. Eine solche Form müsste demnach durch eine analogische Syllabifizierung erklärt werden:

**k l̥ n e u̯ - K*	→	**kəln^{y}uK* →	**kəlñəK-*
**k l̥ n u - K*	→	**kəlnuK* →	**kəlləK-*

[168] Das Imperfekt muss hier als 'kam' und nicht ging übersetzt werden, vgl. Itkin, im Druck.
[169] *-nm-* ist auf dem Foto nicht zu ersehen (Itkin, mündl.).
[170] Viell. so nach Itkin (mündl.) zu ergänzen.
[171] Selbst wenn *kältsāte* zu lesen wäre, könnte es sich auch um eine regelmäßige lautliche Veränderung handeln, denn zwischen Resonant und *-s-* wird regelmäßig ein *-t-* eingeschoben: *kältsāte* < **käln-sāte*, vgl. Prät. III TB Med *sin-t-sate vs.* TA Prät. III Med 2. Sg. *siṃsāte*. Die durch den *t*-Einschub zw. *-n-* und *-s-* entstandene vierfache Konsonantengruppe konnte dann zugunsten der dreifachen Konsonanz *kältsāte* vereinfacht worden sein.

Wie Ringe (1996: 166) gezeigt hat, ist die Palatalisierung der Konsonanten früher als die Assimilation *-*ln-* → *-*ll-*, damit sollte die Konsonantengruppe spät-urtoch. *-*lñ-* (in den ehemals starken Formen) zunächst erhalten geblieben, dann jedoch unter dem Einfluß der schwachen Formen zu spät-urtoch. **kəln-C-* depalatalisiert und dann zu **kələn-C-* verändert worden sein.[172]

V.12. Wurzel AB *kälp-* 'erlangen, erreichen, finden'

V.12.1. Bedeutung

Basisverb	(Akt. und Med., Präs. IXa, Konj. ^{TB}VI/^{TA}V, Prät. I): 'etw. (Obl.) erlangen, erreichen, finden'; (Med.=Pass.): 'wird erlangt/erreicht' aber auch inagentiv: 'es gibt, es findet sich' = skt. *vidyate* Schmidt (1974: 214-7, 260-1);
Kausativ	(nur Akt., Präs. IXb/VIII, Prät. II): 'jdm. (Gen.) etw. (Obl.) geben'.

TB Basisverb: Präs. IXa: (14 a7) *sū su kälpāṣṣäṃ śaiṣṣene tne yṣwarkañ̃ñe* = skt. Ud. VI, 2d *sa loke labhate śivam* 'Gerade er [wörtl. 'er er'] erlangt hier in der Welt die Freundlichkeit.'; (308 a6 (Š)) *wai[p]te [r](ano c)enmeṃ kälpāṣṣäṃ wäki* 'Auch ohne diese [wörtl. 'gesondert von diesen'] erlangt er (diese) Eigenschaft.' = Ud. XXV, 4d *vināpi tebhyo labhate viśeṣam* 'Auch ohne diese erlangt er (diese) Eigenschaft.' *kälpāṣṣ-* enstpricht hier also genau dem skt. *labhate*; (K 10 a2) *śak pärkāwänta wässi aiṣṣeñca kälpāṣṣäṃ wnolme* 'Zehn Vorteile erlangt das Kleidung schenkende Wesen.' (Thomas 1954: 757); (IOL Toch 103) /// *- cenne kälpästrä* /// = (Uv. 27.12b) *na doṣas teṣu vidyate* 'no fault is found with them' (Peyrot 2008b: 109-110); (311 b4-5) //// *ma klyauṣalñentasa* //// //// *kälpästrä mäkcpi* //// '(Verehrung sei dem Hochherzigen), dessen (Tugenden) nicht (durch Folgerungen und nicht durch Vergleiche), nicht durch Hören [wörtl. Pl.] ([und] nicht durch Nachdenken erschöpfend) erreicht werden [wörtl. 'das Ende, Ausmaß von dessen Tugenden nicht … erlangt wird'].' = skt. *nānumānair na caupamyair nāśravair nānutarkitaiḥ guṇānto vidyate yasya namas tasmai mahātmane* (Schmidt 1977: 214-5); Konj. VI: (S 4 a5) *śtwar=emprenma lkātsisa aiśamñeṣṣi āstry eśne po källoyeṃ* 'Durch das Sehen der vier Wahrheiten mögen sie [*scil.* die Wesen] vollkommen [ganz] die reinen Augen erlangen.' (Thomas 1997: 111); Prät. I PP: (PK M 500 4/5 a3) || *[ta]ne se brāhmaṇe jaṃbudvīp āyor kälpormeṃ katkauñaisa īte ka(k)l(autkau)* /// 'Nachdem dieser Brahmane Jambudvīpa [*scil.* Indien] als Geschenk erlangt hatte, wurde er mit Freude erfüllt.' (vgl. Couvreur 1955: 112);
TB Kausativ: Präs. IXb: (372 b4 (M)) *ostmeṃ lantsi preke ñi yapoy yesäṃ kalpäskau* '(Es ist) an der Zeit (für mich) aus dem Haus zu gehen, mein Land gebe ich euch.'; (132 a5 (MQR)) /// *(waipe)cc(e)nta kälpäṣ[ṣ]äṃ* 'die Besitztümer gibt er /?/.'; (88 b1-3 (Š)) *cwī ykuwa toṃ ykentane wolo - - m w[e]nte <⧫> lwāsāts ra ṣpä senik comp kalpäṣṣäṃ ñśameṃ wätkoṣ kr$_u$i lkācer ñī so(ṃ)śke ⧫ p[ts]ārwaṣṣat-ne ñi ykene ytārin=empelyai* 'wenn er (der König) an den von ihm (Uttara) betretenen Orten [traurig?] verweilt[173], dann gibt er den Tieren jenen in Obhut: wenn ihr den von mir geschieden, mein Söhnlein, seht, tröstet ihn an meiner Stelle auf dem schrecklichen Weg!' (Schmidt 2001a: 317); (240 b3 (MQ)) /// *(se)nik kälpäskau* 'ich gebe X in den Obhut ...';
TA Basisverb: Konj. V: (YQ 1.9 1/2 a4) //// *- - (-) [waṣ]tä[ṣ] läñcäṣ ktsets puttiśparäṃ kälpäträ* '(Wenn) er (aber) aud dem Hause geht [d. h. Mönch wird], wird er die vollkommene Buddhawürde erlangen.', vgl. MaitrHami I 15a, 24ff 'wenn er aber das aufgibt und die Sache des Mönchs tut, wird er die unvergleichliche, vollkommene Buddhawürde erlangen.' (s. Thomas 1991: 18; Ji/Winter/Pinault 1998: 60-1); Opt.: (A 307 b2) *mäṃtne säs āṣtäryāp pāpṣuneyiss oko kälpo lakṣaṇäs tämnek näṣ kälpimār taryāk wepi (lakṣaṇäs)* 'wie dieser als Frucht der reinen [sittlichen] Haltung die Lakṣaṇas erlangt [hat], genauso möchte ich die 32 (Lakṣaṇas) erlangen.' (Thomas 1968: 223); Prät. I: (A 62 a5) *mā kälpāt caṃ yärk yāmläṃ kucne yärkā yāmäl ṣeṣ* '[aber] er hat keinen Verehrungswürdigen gefunden, den er hätte verehren können.' (Thomas 1970: 469); transitiv auch in A 255 a7; PP: (A 243 a4) *tri-asaṃkheṣiṃ ṣtar(e)yis oko salu kälpont nervāṃ yo(munt)* 'die Frucht

[172] Semantisch besser, doch lautlich schwieriger wäre die Verbindung mit gr. κέλαδος < **kelnd-* 'Lärm, Getöse' und der ai. Wz. *krand-* 'brüllen, schreien, Lärm machen'.
[173] Bis hier nach Krause und Thomas (1964: 52).

einer Drei-Zeitalter-Arbeit ganz erlangt habend [und] die Nirvāṇa erreicht habend ...' Die Sanskritvorlage weicht hier ab, vgl. Vrṇ. Stotra II, 19 *śramasāphalyam akhilam anuprāptāya naiṣṭhikaṃ ... astu te* 'Die letzte Fruchbarkeit der Askese (/der Mühe) vollständig sei dir, der du sie erlangt hast.';
TA Kausativ: Präs. VIII: (YQ 1.13 1/2 a5) /// *(kuc käly)[my a]śś(i) ytsy onu naṣt ānāsās was ke aśśi senik kälpäṣt* 'In welche Richtung fingst du an, zu wandern, wem gibst du uns, den Elenden, in die Obhut[174]?' oder 'gibst du uns in Obhut / anvertraust du uns?' (nach Schmidt 2001: 79); Prät. II: (A 130 a2) //// *propmahur ca(c)äl pärwatāp seyo lapā casäs lāntune kakälypā-ṃ okä* //// 'Er hob das Diadem, setzte (es) dem ältesten Sohn auf den Kopf, und gab ihm die Königswürde [wörtl. 'ließ ihn die K. erlangen']'.

V.12.2. Kommentar

Im TA flektiert das Verb nach der Konjunktivklasse V, im TB dagegen nach der Klasse VI (*-nā-*). Die nominalen Ableitungen im TB wie *kälpauca* 'der Nehmer [wörtl. 'der Erlangende']' gegenüber *yaṣṣūca* neben dem Konj. II *yāṣtär* (Hilmarsson 1996: 96) sowie **eṅkalpatte* (*hapax*, aus 26 b5 (Š) *eṅkalpaiccets*), welches nach Hilmarsson (1991a: 196) von einem Stamm **kəlpá-* abgeleitet ist, bezeugen, dass der Konjunktiv ursprünglich auch im TB nach der Klasse V gebildet wurde (Hilmarsson 1996: 65). Das Präsens IXa *kälpāskau* hat im TB das nasale Präsens ersetzt (belegt im Konj. VI *kalläṃ*), im TA dagegen ist es in seiner Funktion als Präsens erhalten geblieben. Es scheint, dass die Assimilation des wurzelhaften *-l-* an das suffixale *-n-* zu *-ll-* der Grund dafür ist, dass die alten Nasalpräsentien im Westtocharischen bei den Wurzeln auf *-l* durch die *sk*/*ṣṣ*-Präsentien ersetzt werden. Zu vergleichen ist das Präs. Xa bei der Wurzel *käl²-*, also *källäṣṣäṃ*. Damit ist das Paradigma (Präs. VI, Konj. V, Prät. I) des TA direkt aus dem Urtoch. ererbt und für das vor-TB vorauszusetzen.

Das Paradigma der Wurzel *kälp-* erscheint altertümlich – zu vermuten wären ein Wurzelaorist neben einem Nasalpräsens *ultimae laryngalis*, also ein Paradigma, das im Tocharischen meistens gut bewahrt wird (vgl. Schmidt 1982: 370-1, vgl. auch Hilmarsson 1990: 104-5).

LIV² (363-4), dabei Adams (1989) folgend, stellt dieses Verb zu idg. **klep-* '(heimlich) stehlen, verbergen', zu dem im Tocharischen sicher TB *kälyp-* 'stehlen' und vielleicht auch TB *klyep-* 'anfassen' (s. Adams 1999: 227 *sub klep-*) gehört, vgl. Adams (1989), Hackstein (1995: 216-7), Hilmarsson (1996: 65-6). Die tocharischen Verbstammformen werden durch den Einfluss des Fortsetzers der idg. Wurzel **g^{h}rebh$_{2}$-* 'ergreifen' erklärt (Adams, *ibidem*), die im Urtoch. bis auf den Resonanten mit unserer Wurzel gleichlautend war. Unerklärt bleibt lediglich die durchweg mediale Diathese im TA, die somit als osttocharische Neuerung interpretiert werden muss.

V.13. Wurzel AB *käly-* (Präsens) / *stäm-* (sonst) 'stehen'

Im Folgenden wird nur das Allomorph *stäm-* 'stehen' behandelt.

V.13.1. Bedeutung

Basisverb	(AB Prät. I): 'stehen, sich hinstellen (wo: AB: Perl. od. Lok.)', itr.;
Kausativ	(Präs. IXb/VIII, Prät. II (nur lexikalisiert) / Prät. IV (nicht lexikalisiert)): (i) lexikalisiert TB: 'etw. (Obl.) (fest)stellen, bringen (wohin/wo + (nur) Lok. (belegt))', 'etw. stattfinden lassen'; TA mit *talke(ntu)* 'Opfer darbringen' [wörtl. 'stellen'], mit *śol* 'das Leben erhalten' [wörtl. 'bestehen lassen'], 'etw. [*kāswone* 'die Tugend'] sich vorstellen'; (ii) nicht lexikalisiert TB: 'etw. stellen'.

[174] Die Übersetzung von Krause und Thomas (1964: 156) für *senik* 'Auftrag' passt nicht. Ji *et al.* (1998: 97), vgl. auch Adams (1999: 699), übersetzen es mit „under one's care".

TB Basisverb: Prät. I: (H.149.26/30 b3) *yolaiñesa mā ṣṣe nta aṣkār śmāwa* ‘Je ne me suis pas redressé une seule fois par rapport à la magnité’ (Pinault 2008c: 328); (241 a1-2 (MQ)) *[p](o kälyminne pernentäṃ la)ntäts ścmasta tärnene* ‘Du hast dich den in allen Himmelsrichtungen würdevollen Königen vorangestellt’ (vgl. Pinault 2008c: 331); PP: (TX 6.a5) /// *yaḥ $k_u$se ṣäle ramt stmau mā [a](śalle)* /// = skt. *yaḥ parvatavat sthito hy aneyaḥ* (Thomas 1974: 98; Thomas 1969: 299) ‘(skt. *yaḥ*) wer wie ein Berg steht ist nicht zu führen’; (12 a7 (Š)) *ṣalesa stmau ramt tākaṃ kentsa (stmoṣäṃ)* ‘[Dieser] schaut auf die auf der Erde (Stehenden), gleichwie einer, der auf einem Berg steht.’ = skt. Ud. IV, 4e *parvatasthaiva bhūmisthāṃ* (Thomas 1968: 200) *dhīro bālān avekṣate* ‘[Dieser schaut] zuversichtlich, gleichwie einer, der auf einem Berg steht und auf die auf der Erde stehenden Kinder hinunterschaut.’;
TB Kausativ: Präs. IXb: (41 b5-6 (Š)) *meleṃtsa yaipwa yenteṃ korne stamṣäṃ arañcne keleś paiñe mokocne wat* ‘Die durch die Nase eingetretenen Winde stellt er in der Kehle fest, im Herzen, nach dem Nabel hin oder in der großen Fußzehe.’; (PK AS 17 A b4) *tā twe rīne ṣmemane pikwala[sa] wī-tmane : śa[k]-(y)āmorṣṣai ytārine stamäst[ä] wnolmeṃ ce preke :* ‘Toi, en résidant vingt mille ans dans cette ville, tu placeras en ce temps les hommes sur le chemin des dix actes.’ (Pinault 1984a: 173); (290 1 (D)) *(aśvame)t wärñai yāmä(ṃ) wr[o]tstsana telkanma ♦ pañcwarṣikänta kakonta wrocceṃ stamäṣṣäṃ ...* ‘[wenn] er große Opfer wie das (Aśvame)dha und dgl. darbringt [wörtl. ‘macht.’] [und] die großen Pañcavarṣika-Einladungen stattfinden lässt, ...’ (Thomas 1970a: 260); Prät. II: (THT 1540 f+g a3) *[pa]lsko ścāmātai ce ṣap re(ki)* ‘…du hast (keinen) Gedanken hervorgebracht [wörtl. ‘aufgestellt’], geschweige denn ein Wo(rt) ...’ (Schmidt (2007: 323); Prät. II PP: (64 b2 (Š)) *päst śeśśamormeṃ* ‘mit der Ausnahme [wörtl. ‘weggestellt’].’; Impv. II: (H 149.234 a4) *śaulameṃ snai wāki pśīmar eṅkäl täñ ñiśne* ‘Without difference to your own life, direct your passion towards me.’ (Broomhead 1962: I,124) [wörtl. ‘stelle deine Leidenschaft in mich’]; Prät. IV (?): (Qo 34.1 d4) ... *nano alyekepi śikhiṃntse pkai kṣātreṃntsa yarke yāmormeṃ rīne [stä]mäṣṣatai-ne* ‘Derechef, après avoir rendu hommage à un autre Śikhin avec parasol [et] chasse-mouches, dans la ville tu l’installas.’ (Pinault 1993/94: 179);
TA Basisverb: Prät. I: (A 22 a2) *oki [ṣom](a)[śā]rak śäm täm nu mänt wäknā* ‘...stand er da wie (ein ... Baum mit Liane) mit einem Obergewand bekleidet.’ (Sieg 1944: 26); (A 433 b7) /// *kalkar poñcäṃ warpyā yärśär ṣta(mar)* ‘... gingen sie; um den ganzen Park herum stellten (sie) sich [auf].’ (Thomas 1957: 104); (A 214 a2 + YQ 1.2 1/1 a6) *ñkät yeṣ nakcu ñy anaprāṣ epreraṃ śäm* ‘a god came to stand before me in the dark.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 69); (A 20 a3-4) *p[t]ā-(ñā)kte ñom klyoṣluneyā bṛhadyutis poṃtsāṃ kapśiññā yok koc śmā-ṃ* ‘Beim Hören des Namens Buddha durch Bṛhaddyuti stand ihm das Haar am ganzen Körper hoch.’ (nach Sieg 1944: 24); PP: (A 213 b1-2 + YQ 1.14 1/2 a6) *tmäṣ yas cami anaprä ṣtmoräṣ sne ṣotre pältsäkyokk ats tanne wkänyo sañce ppärksāc-äṃ* ‘dann sollt ihr, vor ihm aufgestanden[175] seiend, mit unerkennbarem [wörtl. ‘ungekennzeichnetem’] Denken eben auf diese Weise ihn [über euren] Zweifel befragen.’ (nach Thomas 1990: 53; Ji/Winter/Pinault 1998: 90-1);
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 65 a1) *pñintwiss oko niṣpalntu tākeñc penu nutont śol mā śkaṃ ṣtämseñc* ‘Zwar sind die Besitztümer Frucht der Verdienste, [aber wenn sie] geschwunden [sind], erhalten sie auch das Leben nicht [mehr].’ (Sieg 1952: 25), analog ist A 65 a2; Prät. II: (YQ 1.15 1/1 b7) /// *śäk we pi puklā talke śaśśäṃ bādhari* ‘12 Jahre hat Bādhari Opfer dargebracht [wörtl. ‘stellte’]’, vgl. Ji (1988: 144), Thomas (1990: 23), Ji/Winter/Pinault (1998: 53), vgl. MaitrHami I, 29-30 ‘Der Brahmane Badhari hat zwölf Jahre lang ///.’, analog A 97 b2, A 56 a6, A 256 a4; (A 332 a4) *- -tär täṣṣ oki śaśäm* || ‘... (mach)t er – das gleichsam bestimmte er.’ (vgl. Thomas 1968: 202); Prät. II Abs.: (YQ. 1.3 1/2 a6) //// *(käṣyā)[p kā]sw[o]neytu yneśś oki ś[ś]aśmuräṣ* ‘die … Tugenden [sich] gleichsam leibhaftig [offenbar; wörtl. ‘vor Augen.’] [hin]gestellt habend ...’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 56, Thomas 1991: 12).

Zu stämäṣṣatai-ne

Die Form *[stä]mäṣṣatai* in (Qo 34.1 d4, Pinault 1993/94: 177) ist zunächst einmal ungewöhnlich, da für die Wurzel *stäm-*, weil sie einen kurzen Wurzelvokal enthält sowie aufgrund der Formen des

[175] Thomas (1990: 53) übersetzt an dieser Stelle ‘sich hingestellt habend’, vgl. aber MaitrHami II 5b, 30: ‘... dann sollt ihr aufrecht (?) stehen ...’

kausativen PP, die eindeutig auf das Präteritum II hinweisen, an dieser Stelle ein Präteritum II zu erwarten wäre – in der Tat belegen die finiten Formen des TA das Präteritum II, vgl. (YQ 1.15 1/1 b7) *śaśśäṃ*. Die mediale Diathese von *stämäṣṣatai* kann als benefaktiv-reflexiv '... für dich ...' gedeutet werden. Oben wurde festgestellt, dass das Kausativ dieser Wurzel sowohl im TA als auch im TB lexikalisiert ist. Es wäre denkbar, dass es sich hierbei um eine Neubildung handelt, wodurch auch die Wahl des Kausativmorphems, des als Kausativ transparenten Präteritums IV, begründet ist, die nun die direkte Bedeutung des Kausativs zur Wurzel 'stehen', nämlich 'etw. stellen' angeben soll.

V.13.2. Kommentar

Die tocharische Suppletivwurzel TB *stäm-*, TA *ṣtäm-* gehört zur idg. Sippe von **stemb*^{h}*H-* 'sich stützen, sich stemmen' (Schmidt 1995: 273-4; LIV^{2}: 595). Der Wurzelaorist ist in ved. *ástambhīt* 'hat gestützt' belegt und entspricht dem toch. Prät. I TB *ścama* /ścə́ma-/, TA *śäm* (Ringe 1988-90: 94). Das Nasalpräsens ist in ved. *stabhnā́ti* 'setzt fest' aus **stm̥b*^{h}*-né-H-ti* belegt, es ist zudem im Tocharischen in der Wurzel TB *śänm-* des Präsens Xb erhalten geblieben: *śanm-ästär* ← **śəm-n-*. Nach Kümmel (2000: 576) ist im tocharischen Basisverb (Konj. V, Prät. I) die idg. intransitive Wurzelbedeutung 'sich versteifen, sich stemmen, feste Stellung annehmen' erhalten. Das dazugehörige Nasalpräsens musste demnach nicht in paradigmatischem, sondern in einem derivationellen Zusammenhang mit den Aorist- und Perfektformen gestanden haben, da es eine transitive Bedeutung markiert hat: 'etw. stützen, befestigen'. Erst die Zusammenführung zu éinem Paradigma müsste die durchgehende Transitivität und den agentiven Charakter des Subjekts im indoiranischen Paradigma ergeben haben. Das Tocharische B hat das derivationelle Verhältnis beider Stammformen: Der Stamm des Wurzelaorists TB *stäm-* / TA *ṣtäm-* ist intransitiv und hat durchaus inaktive (nicht agentive) Lesarten, vgl. A 20 a3-4 oben, während das Nasalpräsens *śänm-* durchgehend agentiv-transitiv ist.

V.14. Wurzel AB **käls-* 'gießen, anlehnen, (aus)pressen'[176]

V.14.1. Bedeutung

Basisverb	AB (Präs. VI, Konj. V, Prät. I): 'pressen, gießen';
Kausativ	AB (Prät. II): 'etw. (Obl.) gießen lassen / auspressen' (?).

TB Basisverb: Präs. VI: (497 a4 (Š)) *mītä [śa]k [ṣ]käs traunta eneṃ käls[nā]lle* '16 traunta of honey should be poured into (it)' (Hilmarsson 1996: 67); Konj. V: (91 a2 (Š)) *warporṣe mai klātsāt* 'du sollst doch den Kummer (?) hemmen (?)!' (Schmidt 2001a: 321); Prät. I: (H.149.69 b3) *iprer kältsäte* 'the air was oppressive' (?)[177] (Hilmarsson 1996: 67); PP: (P 1 a2) *kältsau ṣalype* 'gepresstes/gegossenes Öl';
TA Basisverb: Prät. I PP: (A 65 b2) *kältso wraske* 'oppressive, heavy illness' (Hilmarsson 1996: 67);
TA Kausativ: Prät. II: (A 177 a3) *(ṣä)lypä sepalyo kakältsā-ṃ* 'Mithilfe von Salbe und Öl ließ er seine/ihre X (besser/schneller) fließen/machte flüssig(er).'[178]; (A 77 b2) *(puk marmas) kakältsā-ṃ trik tkanā (klā)* 'it made (all) her (veins) gush, she swooned (and fell) to the earth' (Hilmarsson 1996: 67); (A 75 a3) /// *m[a]rmas kakältsts oki sä[m] (śaru)* '[seine] Adern bedrohte förmlich der (Jäger)' (Thomas 1968: 213,3).

Die Etymologie ist unklar, vgl. Hilmarsson (1996: 68).

[176] Wurzel- und Bedeutungsansatz nach Hilmarsson (1996: 67).
[177] Der Kontext ist undurchsichtig, vgl. *(śa)kki kaccāre po iprer kältsäte* 'Die Śākyas freuten sich und die ganze Luft war bedrückt' (?).
[178] Die Übersetzung ist natürlich unsicher. Nimmt man keine Gruppenflexion hier an, so macht der Satz noch weniger Sinn, vgl. 'he let oil be pressed (poured (?)) with ointment' (Hilmarsson 1996: 67).

V.15. Wurzel AB *kātk-* ‘sich freuen’

V.15.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. II, Konj. II) (TB nur) Akt./TA (nur 1 Beleg) Med.: ‘sich freuen über etw. (+ Perl./Instr.)’;
Kausativ	AB nur Med. (nur Präs. und Impv. IV belegt): ‘jdn. (Obl.) (durch etw. + Perl.) erfreuen’ (koerziv).

TB Basisverb: Präs. II: (596 a3-4 (Š)) *[weṣe]ñcaimpa ṣe(me wäntre) mäskemar mā tusa kātkau mā tu pällāmar* || ‘Ich bin zusammen mit einem, der eine Sache erzählt, und ich freue mich darüber nicht und preise sie [*scil.* die Sache] (auch) nicht.’; Konj. II: (127 a5 (MQR)) *tsuwai śman-ne mā kāccaṃ wäntr=enestai tukästrä* ‘Nah wird er zu ihm kommen, wird sich (aber) nicht freuen und die Sache im Geheimen verbergen.’;
TB Kausativ: Präs. IXb: (11 b2 (Š)) *(su t)n(e w)n(o)lm(eṃ) yāsfäṣṣäṃ kātkästär-me* ‘dieser erregt die Menschen und erfreut sie [wörtl. ‘lässt die Menschen sich freuen’].’; (255 b2 (MQ)) *$k_u$se ma pälsko katkästrä su su [o]rṣṣe eñcuwo* ‘Welches den Verstand nicht erfreut, dieses ist das hölzerne Eisen.’; Impv. IV: (PK 17.4 b2) *pkātkäṣṣat ceṃts pälskonta wärpaucaṃtso ailñesa* ‘erfreut durch Gabe die Gedanken dieser Genießer.’ (Couvreur 1954: 90); andere Belege des Kausativs sind sehr fragmentarisch;
TA Basisverb: Präs. II: (A 394 b3-4) *tmäṣ säm mäśkit waṣtäṣ läntässi kälporā lyutār memaṣ kātkmāṃ nāṃtsu tsopats(äṃ siñlu)neyo tsopatsäṃ wsokoneyo waṣtäṣ läc* ‘Darauf ging der Prinz, über die Erlaubnis [wörtl. ‘Erlangung.’], aus dem Hause zu gehen überaus [über das Maß] erfreut, mit großem (Ergötzen) [und] mit großer Freude aus dem Hause.’ (Thomas 1960: 200);
TA Kausativ: Impf.: (A 68 a4) *elantyo kātkṣāt śriñkätt oki wärpnāntās* ‘durch die Gaben erfreute sie [*scil.* die Königin, die den Samen der Buddhaschaft erhalten hatte] die Empfangenden wie die Göttin Śrī.’ (Thomas 1969a: 238).

V.15.2. Kommentar

Hackstein (2002: 8) führt diese Wurzel auf das idg. Syntagma **geh$_2$ d^{h}h$_1$-sḱe/o-* ‘in Glanz = Freude versetzen’ mit der lautgesetzlichen idg. Laryngaltilgung im Kontext *CH.CC → *C.CC, also spätidg. **gah$_2$d^{h}ske/o-* zurück (andere Präsensbildungen sind belegt in: gr. γηθέω, lat. *gaudēre*[179] aus **geh$_2$-u̯i-d^{h}eh$_1$-*). In der Tat passt das in den beiden Dialekten überlieferte thematische Präsens morphologisch sehr gut zu einer alten **sḱe/o-*Bildung. Außerdem lässt sich das Präteritum TB *kaccāre* mit palatalisiertem Konsonanten im Wurzelauslaut als sekundär auf der Basis des thematischen Stammes gebildet erklären, wenn man von einer urtocharischen Neowurzel etwa **kátk-yə/æ-* ausgeht.[180]

V.16. Wurzel AB *kārp-* ‘herabsteigen’

V.16.1. Bedeutung

Inagentiv	nur TB (Präs. IV, Konj. V, Prät. I) itr:. ‘herabsteigen (wohin + Lok. (Perl.))’, ‘sich begeben (wohin – Lok.)’, ‘etw. (Lok.) betreten’;
Basisverb	nur TA (Präs. VI, Konj. V, Prät. I) itr.: ‘herabsteigen (wohin + Lok. (Perl.))’, ‘sich begeben (wohin (Lok.))’, ‘etw. (Lok.) betreten’;
Kausativ	nur TB (Präs. IXb, Prät. IV): ‘etw./jdn. (Obl.) herabsteigen lassen + Lok. (wohin)’ (koerziv).

[179] Ähnlich wie im Tocharischen bezeugen das Lateinische und das Griechische durchgehend Aktivformen, vgl. gr. γηθέω ‘sich [optional: über etwas bzw. etwas (φρένα) (Akk.)] freuen’ (Liddell und Scott: 347).
[180] Vielleicht geht das Prät. I auf ein altes (idg. ?) Imperfekt zurück, vgl. die Beobachtung von Winter (1977: 136-8), dass die Präteritalformen mit palatalisiertem Wurzelauslaut immer in éinem Paradigma zusammen mit dem thematischen Präsens und Konjunktiv stehen.

TB Inagentiv: Präs. IV: (K 10 b4-5) *(späntälä)ññetse kor(p)oträ katkemane ponta wertsyanne* '(Zuversicht)lich [und] freudig begibt er sich in alle Versammlungen.' (Sieg 1938: 48); Impf.: (430 a3 (M)) //// *.n. ette korpyentär pitwā(t) św(ātsi)* //// '... so stiegen sie herab, um die Almosen zu essen ...'; Konj. V: (384 b4 (S)) //// *p[ik]wala śāmnaṃts śaulne iśāmna kār[p]at ṅke* 'Ihr werdet in die Welt zu den Feuern der Menschen[181] unter den Menschen herabsteigen.'; (30 a8 (Š)) *mäkte wranta ckentameṃ kārpaṃ kwri gā[ṅkn]e (ait)t(a)ṅka* 'Wie die Wasser aus den Flüssen, wenn sie, auf die Gaṅgā gerichtet, herabsteigen.' (TochSprR 1949: 50); Prät. I: (365 a4 (MQR)) *karpa no k[eṃ]ntsa* 'er stieg nun auf die Erde herab.' (Thomas 1983: 29); (107 b4 (S)) *teṃ epiṅkte bodhisatve nairaṃñjaṃne kārpa nāṣṣa lyyāsa wrenta po laikāte* 'Inzwischen stieg der Boddhisattva in die Nairañjanā herab, tauchte ein, wusch sich die Glieder und den ganzen Staub ab.' (vgl. Sieg und Siegling 1925: 282; Thomas 1983: 29; Winter 2003: 117-9; Pinault 2008c: 147), vgl. Snbh. 110 T38b '*ayaṃ bodhisattvo bhagavān nairañjanām abhyavagāhya gātrāṇi pariṣicya ...* '(Dieser ist) der erhabene Boddhisattva, der, in die Nairañjanā eingetaucht, [seine] Gliedmaße gewaschen hat ...'; (PK 12 K b3) *amäkṣpänta karpām lantäññai ytārine* 'o Wagenlenker, auf dem königlichen Weg sind wir abgestiegen.' (Couvreur 1954: 86); (SP P/1a4) *ylaiñäktñe weṣsa karpästa wrocce telkine* 'Mit Indras Aussehen bist du zum großen Opfer herabgestiegen.' (in Anlehnung an Pinault 2008c: 303);
TB Kausativ: Prät. IV: (212 a2-5 (MQ)) *karuṇäṣṣe bhṛṅkār eṅku ṣärsa ymeṣṣe ♦ maiyttärṣṣe no warsa ite po yāmoṣä ♦ ... [n]e wawāyaṣä śaiṣṣe ♦ ñäkta karpäṣṣasta ytārine* //// '[Der du] das Gefäß des Mitleids mit der Smṛti-Hand ergriffen [hast, das] eben ganz voll mit dem Wasser der Freundschaft gefüllt [ist], ... hast die in ... geführte Welt, [o] Gott, auf den Weg (des Gesetzes (?)) herabsteigen lassen.' (Thomas 1997: 119); (PK 12 K b4) *ehe $k_u$se ce pälentne meñä kentsa karpäṣṣate* 'O, wer hat in dieser Vollmondnacht den Mond auf die Erde herabsteigen lassen!' (Thomas 1983: 29);
TA Basisverb: Präs. VI (A 299 a3) /// *(lyukr)ā särki napeṃsac kārneñc* '… steigen sie Schritt für Schritt zu den Menschen herab' (Thomas 1983: 29); Prät. I: (A 1 a4-5) *tsraṣṣuneyo täm(n)e (ne)ṣ (pra)ṣtaṃ siddhārthes lānt se sarvārthasiddhe bodhisattu sāmudraṃ kārp* 'Durch [seine] Energie stieg da in (früherer) Zeit der Sohn des Königs Siddhārtha, der Bodhisattva Sarvārthasiddha, in den Ozean herab.' (Thomas 1983: 29) (A 43 b5) *cakravār ṣulis mrācaṃ kārp* 'Auf den Gipfel des Cakravāḍa- [Cakravāla-]Berges stieg er herab.' (Thomas 1983: 29).

V.16.2. Kommentar

Angesichts des langen *-ā-* in der Wurzel muss diese als eine sekundäre Neowurzel betrachtet werden, die den Vokalismus aus einer urtoch. **æ*-Stufe nach dem A-Umlaut verallgemeinert hatte. Eine sichere Etymologie liegt nicht vor. Eine Verbindung mit Hilmarsson (1996: 90-1) zu idg. **k$^{\mu}$erpH-* 'sich wenden', das sonst aber nur im Germanischen belegt ist (LIV^2: 392), wäre denkbar.

V.17. Wurzel AB *kutk-* 'verkörpern'

V.17.1. Bedeutung

Basisverb	AB: 'etw. (Obl.) verkörpern' (Thomas und Krause 1964).
Eine Veränderung der Bedeutung dieser Wurzel im Kausativ gegenüber der des Basisverbs ist nicht festzustellen, da der einzige in den Lexika verzeichnete Beleg für die kausative Bildung **śeśutku* (Thomas und Krause 1964: 184) ohne Angabe der Belegstelle ist. An einer anderen Stelle findet sich diese Form nicht.	

TB Basisverb: Präs. VII: (229 a2-3 (MQR)) *kutäṅkmane särwecaṃ ṣäñ yāmorsa cmelane* 'filling out the forms of existence by one's own deed[s] in [one's] births' (Adams 1999: 183);

[181] Zweideutig ist die Zuordnung von *p[ik]wala śāmnaṃts* – es als Obliquus der Richtung aufzufassen, hat den Nachteil, dass *kārp-* sonst mit Obliquus nicht belegt ist. Die Möglichkeit des Nom. Pl. scheidet aus inhaltlichen Gründen ebenfalls aus. Ich interpretiere *p[ik]wala* hier daher als Lok. Pl. im Sinne der Gruppenflexion mit (dann) beigeordnetem *śaulne*.

TA Basisverb: Prät. I: (A 315 b1) *plyasken(aṃ) ṣokyo ṣyak kutk[ā]t*[182] 'verkörperte er gleichzeitig in höchstem Maße (den in) Kontemplation (Sitzenden (?))' (Sieg 1952: 29).

V.17.2. Kommentar

Melchert (1977: 125) bringt diese Wurzel mit der indogermanischen Wurzel **ǵʰeu̯-* 'gießen' zusammen (gegen Lane 1970: 85) in Verbindung, und zwar in einer erweiterter Form **ǵʰeud-*.[183] Fraglich ist indessen, ob die eben genannte erweiterte Wurzelvariante trotz der italischen (vgl. lat. *fundō*) und germanischen (got. *giutan*) Parallele indogermanischen Alters ist. In diesem Zusammenhang sei nur auf die Übereinstimmung zwischen dem Italischen und Tocharischen in der Bildung eines Nasalpräsens hingewiesen, die jedoch nur oberflächlich gleich ist. Im Tocharischen handelt es sich historisch um ein Suffix (das Nasalzeichen wird ja im Tocharischen zwischen dem wurzelschließenden Dental und dem suffixalen *-k-* eingefügt), im Italischen dagegen um ein Infix. Typologische Parallelen für die semantische Entwicklung bieten sich im Lateinischen:

> Plinius Nat. 34.83 *Theodorus ipse se ex aere fudit* 'Theodorus goss (eine Statue) von sich selbst aus der Bronze' (Melchert, *loc. cit.*).

Die semantische Entwicklung wäre dann nach Melchert 'gießen' → 'etw. aus Metall gießen' → 'etw. herstellen, verkörpern'. Es wäre zu beachten, dass eine **ske/o*-Bildung für diese Wurzel im Idg. nicht zu belegen ist, wie auch für die meisten anderen toch. *tk*-Verben.[184]

V.18. Die Wurzel TB *kery-*, TA *kary-* 'lachen'

V.18.1. Bedeutung

Basisverb	AB: 'lachen' ['lustig sein'], itr.;
Kausativ	TB: 'zum Lachen bringen / etw. (Obl.) verspotten' ['jdn./etw. lustig machen'].

TB Basisverb: Präs. III/II? (516 a1 (M)) *tane po[ñc] keriye[ṃ]* 'da lachen (sie) alle'; Prät. III PP: (K 2 a2) *yāmwa ket tākaṃ kakraupauwwa ṣap yāmornta ⧫ śak po āstrona mā kek(e)ruwa kraketsts(e) ⧫ toṃ yāmorntsa ersnässontänne - - - cmelñe mäsk(eträ)* 'Von wem alle 10 reinen Taten getan undan gehäuft sein sollten [und] nicht schmutzig verlacht, [dem] wird durch diese Taten unter den gestalthaften Göttern das Geborenwerden ...' (Sieg 1938: 5);
TB Kausativ: Präs. IXb: (538 b5 (D)) *[hā]sayati ⧫ kerästrä* skt. Kausativ '(er, sie, es) bringt zum Lachen', Monier-Williams: 1294 'to cause to laugh'; (H add. 149.79 a5) *lāññe war keräṣṣeñca* = skt. *śaratsalilahāsinī* 'das Herbstwasser bespottend' (vgl. Couvreur 1966: 179), vgl. Monier-Williams: 1294 *hāsin* 'laughing, smiling at, adorned with';
TA Basisverb: Präs. III: (A 9 b5-6) || *täm pälkoräṣ puk wra[s](añ) añumāski nāṃtsuṣ karyeñc* || 'Nachdem sie dieses gesehen haben, – da sie (darüber) verwundert wurden – lachen alle Menschen.'; (A 156 a5) //// *śomiṃ tsrä ymär kakmus [ka]remāṃ akmalyo ślā[ñcā](lyi)* //// 'Das Mädchen kam schnell, und (legte) lächelnd im Gesicht mit der Añjali-Begrüßung ...'

V.18.2 Kommentar

Die von Hilmarsson (1996: 135f) erwähnte Form, nämlich die 3. Sg. Konj. V des TA **karyaṣ* ist nicht gesichert, sie wird als *kary[ap]* von Sieg und Siegling (TochSprR A: 121) gelesen, vgl. auch Ringe (2000: 123, Fn. 8). Des Weiteren ist zu beachten, dass die Belege des TA *kareṣ* (A 265 b1: //// *kareṣ*

[182] Sieg und Siegling haben in TochSprR A: 172 die Lesung *kutk[a]t*, in Sieg (1952: 29) dagegen *kutk[ā]t.*
[183] So auch Hilmarsson (1996: 199), LIV^2 (179-80) erwähnt das Tocharische nicht.
[184] Allgemein bleibt die Etymologie des *tk*-Suffixes mit Hartmann (2001) trotz Pinault (2006) unsicher.

waṅka(tär) ////) und *kareñc-m* (A 404 b3: //// *ñ kareñc-m oki* ////) keinen Anhaltspunkt dazu geben, sie eindeutig entweder als Konjunktiv- oder Präsensformen zu bestimmen: während dies im Falle von A 265 b1 von der Ergänzung des folgenden Verbs entweder zum Konj. V *waṅka(ṣ)* oder zum Präs. IV (wie oben) abhängt, ist die Beurteilung der Form in A 404 b3 aufgrund der Überlieferungslage (der größte Teil des Fragments ist zerstört) überhaupt nicht möglich. In der Tat wird die Form *kareṣ* in Carling/Pinault/Winter (2009: 103) als unzweifelhaftes Präsens aufgrund der uigurischen Parallele (MaitrHami XIII, 1b4) bestimmt. Das in YQ 1.28 1/2 a7 überlieferte PPräs. Med. *karemāṃ* hat zudem den gleichen Stamm wie bei den fraglichen Formen und ist eindeutig als Präsensstamm zu interpretieren (ein Partizip des Konjunktivs ist bis jetzt im Tocharischen nicht nachgewiesen). Angesichts dieser Überlegungen empfiehlt es sich, alle Formen auf *-e-* und *-ye-* des TA als Präsensformen zu betrachten. Ein (neben dem Präteritum III) irregulärer Konjunktiv V ist in jedem Fall abzulehnen.

Das *-(y)e-* der Formen des TA muss mit Hilmarsson (1996: 136) und Krause und Thomas (1960: 230) als aus *-ya-* oder *-yā-* entstanden erklärt werden. Die zweite Möglichkeit, die auf den *ṣet*-Charakter hätte schließen lassen, muss deshalb ausscheiden, weil das Präteritum III kaum zu A-Wurzeln gebildet wird. Die osttocharischen Imperfekta beweisen außerdem, dass *-yā-* nicht zu **-e-* wird, vgl. vor allem *śāwās* (2. Pl. Akt. Impf.) aus **kyaw-* ← idg. **g^{u}i̯eh_3-* 'leben' mit wurzelschließendem *-w-*, das im Osttocharischen nicht palatalisiert werden kann. Darüber hinaus wäre A-Umlaut zu erwarten. Es handelt sich also um vor-TA *-ya-* aus urtoch. **-yæ-*.

Alle Präsensformen des TB und TA außer der 3. Sg. TA *kareṣ* können entweder als ein thematisches Präsens II (dafür spricht die aktive Diathese und der Paradigmakontext (Prät. III)) oder als Präsens III (aufgrund des Suffixes *-e-*) interpretiert werden. Die Form *kareṣ* kann indessen nicht auf eine thematische Form zurückgeführt werden, die im Urtoch. folgendermaßen gelautet hätte: **kæ$r^{(y)}$əyəṣ*. Nach Ringe (1996: 52) ergibt die Sequenz **-^{y}əyəs* im TA ein *-i*. Man hätte also bei einem thematischen Präsens die Form TA 3. Sg. Präs. **kariṣ* erhalten. Die belegte Form kann aber als Analogie zu den Formen mit **o*-Themavokal erklärt werden, also **-^{y}əyæ-*. Diese Analyse des suffixalen *-e-* im TA ist bereits von Jasanoff (1978: 46) mit der Anführung von Parallelbeispielen vorgeschlagen worden, vgl. TA *yme vs.* TB *ymiye* 'Gang, Weg', TA *yoke vs.* TB *yokiye* 'Durst' (*loc. cit.*). Jasanoff führt ein solches TA *-e-* und TB *-(i)ye-* auf idg. **-e̯io-* zurück, das in der Tat alle Schwierigkeiten ausräumen würde. Daraus folgt, dass, unabhängig davon, wie man das durchgehende **-o-* als Themavokal erklärt, die Formen TA *kareṣ*, *karyeñc*, TB *keriyeṃ* auf die idg. Vorform **g^{h}or-e̯io-* zurückgeführt werden müssen.

Van Windekens (1976: 188) hat diese Wurzel zur idg. Sippe ai. *háryati* 'freut sich (an etw.), hat gern', gr. χαίρω 'sich freuen' gestellt.[185] Das Tocharische weist eindeutig auf die idg. Kausativ- bzw. Iterativbildung **g^{h}or(H)-e̯ie̯-* aus urtoch. **kærəy-* hin,[186] vgl. ved. *harayanta* RV 4,37,2 'sie erfreuen'[187] und venet. Ptz. Nom. Du. m. *hor<e>ionte donasan* 'grātulantes dōnāverunt' (Lejeune 1974: 246) – es ist jedoch aus dem Kontext dieser Inschrift nicht sicher zu erschließen, ob eine kausative 'erfreuend schenkten' oder iterative 'sich freuend [mit Freude] schenkten' Bedeutung vorliegt. Es wäre zu vermuten, dass die dem venetischen Partizip und dem tocharischen Basisverb zugrunde liegende Form die iterative Bedeutung hatte. Das Vedische hat aber die ursprüngliche iterative Bedeutung durch die kausative aufgrund der starken Grammatikalisierung des **-e̯ie̯/o-* Suffixes speziell als Kausativzeichen ersetzt.

---

[185] Hilmarsson (1996: 136) zustimmend, LIV^{2} (176) erwähnt die tocharischen Formen nicht.

[186] Der von Adams (1999: 197) skizzierte Ansatz **g^{h}or(i̯e/o)-* ist wegen der Schreibungen *(ker)yeṃ* im metrischen Text, *keriyeṃ* in Prosa und *keriyemane* in einem MQ-Text (Hilmarsson 1987a: 87), die auf (zumindest) vorurtoch. **-i̯ie̯/o-* hinweisen, nicht richtig. Außerdem ist die *o*-Stufe hier aus morphologischen Gründen unmöglich.

[187] Lubotsky (1989: 107) nimmt aufgrund der Kürze des Vokals im ved. Kausativ *haráyati* 'makes enjoy' sowie aufgrund der griechischen Silbentrennung, vgl. χάρις < **g^{h}r̥H-i-*, eine Laryngalwurzel an, vgl. auch ἐχάρην aus **e-g^{h}r̥H-éh_1-m*. LIV^{2} (176, Fn. 1) geht dagegen von einer *aniṭ*-Wurzel aus. In der Tat sprechen Formen wie lat. *hortus, hortārī* dafür. Diese könten aber auch analogisch zu dem Präsensstamm **g^{h}er-i̯e-* gebildet sein, der nach der Lex Pinault den Laryngal einbüßt.

V.19. Die Wurzel AB *krās-* ‘verdrießen’

V.19.1. Bedeutung

Inagentiv	(Präs. IV[188], Konj. ?, Prät. I) **Akt**.: ‘verdrießen, ärgern’, tr. , **Med**.: ‘sich verdrießen, sich ärgern’ (Schmidt 1974: 166);
Kausativ	(nur Präs. IXb): Akt. ‘jdn./etw. quälen’, Med. ‘verärgert werden’ (?).

Allgemeinhin wird angenommen, dass es keinen Unterschied zwischen der Semantik des Inagentivs und der des Kausativs Medium gebe (s. zuletzt Malzahn 2012: 236, Fn.5). Dies kann jedoch durch die Beleglage bedingt sein. Der feine Unterschied zwischen einem Inagentiv ‘sich ärgern’ und einem Kausativ Passiv ‘(durch jdn.) verärgert werden’, der zumindest ursprünglich im Tocharischen sicherlich vorlag, ist selbst im Deutschen nicht immer eindeutig auszumachen.

TB Inagentiv: Die Bedeutung des Inagentivs ist von Schmidt (1974: 166) untersucht und bestimmt worden.
TB Kausativ: (K 10 b2) *(cmelane mā ce)w yoko k[r]ā[säṣṣ]äṃ ṣek* ‘Ständig quält jenes [Wesen] (in [seinen] Geburten nicht) der Durst’ (erg. und übers. von Sieg (1938: 46); (H.149.200 a3) //// *y[e]s tusa krasäṣṣīträ ma[nta]ñī[träṃ]* ‘ihr wurdet dadurch verärgert [und] aufgebracht’.[189]
TA Kausativ: keine finiten Formen belegt.

V.19.2. Kommentar

Zu dieser Wurzel liegt keine sichere Etymologie vor. Bedenkenswert ist der Vorschlag von Schmidt (1982: 371-2), der die Wurzel mit dem gr. Aor. κορέσ(σ)αι, Akt. ‘sättigen’, Med. ‘sich sättigen, überdrüssig werden’, zusammenbringt. Er erwägt die Möglichkeit einer Rückführung auf die schwundstufige Form **krh₁s-*. In der Tat liegt den griechischen Formen der Stamm κορεσ- zugrunde (Harðarson 1993: 218), also der Stamm eines *s*-Aorists. Der Vokalismus erklärt sich nach Harðarson (*loc. cit.*) durch die griechische Metathese *-ερο- → *-ορε- (nach Ruipérez 1950: 386ff), was den Ansatz idg. **ĥerh₃-* ermöglicht und die morphologisch nicht gerechtfertigte *o*-Stufe aus dem Weg räumt. Damit ist der Ansatz der tocharischen Wurzeln von Schmidt zu **ĥrh₃s-* zu berichtigen. Wie aber Hilmarsson (1996: 176) richtig bemerkt, müsste idg. **ĥrh₃s-* im Urtoch. ***ĥərs-* ergeben haben, vgl. **pr̥Hwós* ‘der erste’ → Urtoch. **pərwæ* → TB *parwe*, vgl. auch andere Beispiele bei Ringe (1996: 68). Die Möglichkeit einer Vollstufe II ist wegen litauisch *šérti* ‘füttern’ und arm. *serem* ‘bringt hervor’ unwahrscheinlich. Des Weiteren stehen dieser Etymologie (allerdings nicht unüberwindbare) semantische Schwierigkeiten entgegen (Hilmarsson, *loc. cit.*).

V.20. Die Wurzel A *krop-*, B *kraup-* ‘anhäufen’

V.20.1. Bedeutung

Basisverb	nur Med.[190] (Präs. = Konj. II, Präs. VI, Prät. I): ‘etw. (Obl.) [für sich] sammeln, anhäufen’, tr., ‘sich versammeln’, itr.;
Kausativ	nur Akt., nur TB (Prät. IV): ‘jdn. (Obl.) sich versammeln lassen’.

[188] Nach Schmidt (1982: 371, Fn. 62) ist zu diesem Verb die Form *krosotär* in einem unveröffentlichten Pariser Fragment belegt.
[189] Schmidt (1974: 168) übersetzt aktivisch: ‘ihr wart dadurch verärgert [und] aufgebracht’; Thomas (1972a: 456 (4)) übersetzt als 3. Sg. und lässt *y[e]s* aus, was wohl auf einem Versehen beruht: ‘... ihr wart darüber verärgert [und] aufgebracht’ Die Kürze des Wurzelvokals und die Länge des Imperfekt-Suffixes *-ī-* bei *krasäṣṣīträ* sind als MQ-Schreibung zu erklären, vgl. a5 *kärtse* für Š *kartse*.
[190] TA nur Medium (Schulze/Sieg/Siegling 1931: 435-6, Poucha 1955: 92-3), TB fast durchweg Medium mit der Ausnahme einer nur zur Hälfte überlieferten Form *k(rau)pnaṃ* in H.149.add.65 b5 (Krause 1952: 239).

Zwei Belege (Fragment H.149.X.4) aus der Vinayavibhaṅga verwenden die nicht-kausative, mediale Form für einen eigentlich kausativen Tatbestand. Buddha **lässt** nämlich immer die Versammlung zusammenkommen, wofür auch im Sanskrittext des Vinayavibhaṅga (VinVibh) ausschließlich und formelhaft ein Kausativ gebraucht wird, vgl. *atha bhagavān etasmin nidāna (etasmin prakaraṇe) saṃghaṃ* ***saṃnipātayati*** *saṃghaṃ* ***saṃnipātya*** *...* 'Daraufhin lässt der Erhabene aus diesem Grunde und aus diesem Anlass die Gemeinde sich versammeln. Als er die Gemeinde hat versammeln lassen ...' (Rosen 1959: 13). Die Mehrzahl der Belege (Fragmente PK AS 18A und 337 (Š)) aus dem Vinayavibhaṅga hat an dieser Stelle tatsächlich auch die zu erwartende kausative Form. Die kausative Form ist hier die markierte Form und kann nur ein kausatives Ereignis denotieren, während die Basisverbform auch semantisch unmarkiert ist, vgl. dt. (markiert, kausativ) 'Er lässt die Gemeinde sich versammeln' *vs.* (unmarkiert) 'Er versammelt die Gemeinde'. Im ersten Fall sind zwei Lesarten vorhanden, von welchen eine (die Veranlassten sind die Mitglieder der Gemeinde) hinsichtlich ihrer Denotation mit dem zweiten Satz identisch ist.

TB Basisverb: Präs. VI: (H.149.add.28 a4-5) /// *(a)lyaik no kraupnanträ śänta kewaṃ śaitsisa* 'Die anderen häuften Schafe, Kühe während (ihres ganzen) Lebens an.'; Konj. II: (33 a6-7 (Š)) *kwri sū krauptär waipeccenta wrocce lupṣtär nākimpa* 'Wenn er die Besitztümer sammelt, bewirft er sich mit großem Tadel.'; Impf.: (337 b4 (Š)) *ṣaḍvarginta patraiṃ māka kraupiyenträ ♦ päst taṣīyeṃträ mā paribhog yamaṣyenträ* 'Die Ṣaḍvārgikas sammelten viele Almosenschalen, legten sie weg [beiseite] und machten keinen Gebrauch [wörtl. 'Genuss'] [davon].' (Thomas 1957: 38); (K 2 a2-3 und K 3 a2) auch unbelebtes Objekt *yāmor* 'die Tat' → 'Karma'; Prät. I: (HMR 2 b4 (H.149.X.4 b4)) *pañäkte klyauṣa sāṅ=kraupāte ce śikṣapāt śānmya* 'Buddha hörte [es und] versammelte die Gemeinde. Diese Regel setzte er fest: ...' (Couvreur 1954: 45); (H.149.X.4 a1) *śeśuwer postäṃ pañäkte sāṅ=kraupāte* 'Nach dem Essen versammelte Buddha die Gemeinde.' (Couvreur 1954: 45); (204 a3 (Otani) = 203 b3-4 (MQR)) *śaulanmaṣṣe pitosa ce pernerñe kraupātai* 'Durch den Preis von Leben hast du diesen Glanz gesammelt.'; PP (PK AS 1A 2a) *tusāksa ṣek ompalskoññene wīna yāmoṣ kakraupaṣ(äṃ)*[191] *etsarkällecci cmelle*[192]*- ktsaitsäññentse āke lkāṣṣeñcañ* ≈ Ud. I 42a-b *tasmāt sadā dhyānaratāḥ samāhitā hy ātāpino jātijarāntadarśinaḥ* (Pinault 1990: 54) 'Auf diese Weise sind die immer Freude an der Meditation Habenden konzentriert [wörtl. '(in Gedanken) versammelt'], [nur Skt.:] denn die Eifrigen sind das Ende des Alters und der Geburt(en) Sehende.';
TB Kausativ: Prät. IV: (108 a3 (S)) //// *(ga)yākāśyape ṣañ mäskelye yakene ente maitare aklaṣlyeṃ po eṣe kraupäṣṣare weñār-meś* || 'So machten sie sich zu der Stelle, wo Gayākāśyapa sein sollte [wörtl. 'zur von G. zu seienden Stelle.'], (dort) ließen sie alle Schüler (Obl.!) sich zusammen versammeln / versammelten sie alle Schüler zusammen.'; (PK AS 18A a3, a5 und b4) *pañäkte klyauṣa näksate sāṅk kraupäṣṣa śikṣapāt śānmya* 'Der Buddha hörte [und] tadelte [es], ließ die Gemeinde sich versammeln [und] erließ [wörtl. 'setzte fest.'] die Vorschrift.' (Thomas 1993: 178);
TA Basisverb: Konj. II (?) Opt.: (A 3 a2-3) *amok ne(ṣā) kälpitär tmäṣ niṣpal(n)tu kropitär* 'Fertigkeit soll man zuerst erlangen, dann soll man Besitztümer sammeln.' (Sieg 1944: 6); Prät. I: (A 278 a6) //// *wakyo swāñceṃṣiṃ tsitāluneyo kākkuṣ (r)[ṣ](i)v(a)daṃ saṅkrā(mac)*[193] *kropant* '... durch die ... Stimme [und] durch die Berührung mit dem Glanz eingeladen, versammelten sie sich in dem Saṅghārāma Ṛṣipatana.' (Thomas 1957: 105); (A 13 a3-4) *wawe[ku](ñcä)s āyäntu kropaṃt śiśkis amokyo papyutkāṃt-äṃ* 'Die zerbrochenen Knochen des Löwen hatten sie [*scil.* die vier Kunstfertigen] gesammelt, mit Kunstfertigkeit hatten sie ihn [wieder] hergestellt.' (Sieg 1944: 16). Andere Belegstellen stimmen in der Bedeutung und Verwendung mit den hier angeführten überein.

[191] Der Obl. Pl. lässt sich an dieser Stelle nicht erklären. Ausgehend von der (sonst wörtlich) entsprechenden Sanskrit-Vorlage hätte man hier einen Nom. Pl. erwartet.
[192] Wohl für *cmelñe.*
[193] Von einer anderen Hand eingefügt (TochSprA: 145 Fn. 4).

V.21. Die Wurzel AB *klāw-* ‘verkünden, (be)nennen’

V.21.1. Bedeutung

Inagentiv	TB (Präs. IV, Konj. V Akt., Prät. I Akt.): ‘(als etw.) bekannt sein, genannt werden’, itr.;
Basisverb	TA Akt. und Med. (Präs. V, Prät. I): ‘etw. (Obl.) erklären, verkünden’ *vs.* Med.: ‘(als etw.) bekannt sein, heißen’[194];
Kausativ	TB: ‘etw. (Obl.) verkünden’, wörtl. ‘bekannt machen’.

Die Bedeutung des Inagentivs im TB entspricht also der des Mediums im TA. Die untypische aktive Diathese in der Klasse IV ist nun mit Malzahn (2010: 662) als Präsens V *klāwa-* zu lesen und somit als Basisverbstamm zu interpretieren.

TB Inagentiv: Präs. IV: (158 b5 (MQ)) //// *(ñe)m (e)rsna k[l](y)owoträ* ‘Der Name (und auch) die Gestalt werden benannt.’ (?), entspricht einem skt. *nāmarūpa* (Schmidt 1974: 249); (kein Opt. in: H. 149.39 a3-4) //// *(ṣamāne)ntse yāṣṣu-śawāñcaññe yan-ne se klāwi* /// *- yāṣṣu śawāñca* ‘Das Almosenessen der Mönche kommt zu ihm. Er ist ein berühmter Almosenessender.’[195] Aufgrund der Lücke in dem Fragment bleibt allerdings die Übersetzung unsicher; (K 2 a3) *tumeṃ oṃṣäp no ñakti klyowonträ snai ersna* ‘Darüber hinaus jedoch waren die Götter [als] gestaltlos bekannt.’, vgl. Sieg (1938: 5); Prät. I: (108 b2 (S)) *rājarṣi ṣey*^{ä} *gaye ñem om mäskeñca cwi ñemtsa wartto klāwa* ‘Der Seher war namens Gaya, der dort weilte, mit dessen Namen wurde der Wald benannt.’[196], vgl. Schmidt (1974: 52, Anm.1);
TB Kausativ: Konj. IXb: (S 8 b2 = 104 a2 (Š)) *rṣākeṃts lānte kreñcepi tsäṅkā=ñ [palsko] klāwässi lālyi wrotsai* ‘Es erhob sich mir der Geist, die große Anstrengung des guten Königs der r̥ṣis zu verkünden.’ (Thomas 1954: 730); (S 8 b3) *ce ka [ṣp] akālk (klā)wäskau poyśi tākoym nemñceksa ce yā(morsa)* ‘Und nur diesen Wunsch verkünde ich: „Möchte ich ganz bestimmt ein Allerkenner werden (durch) diese Tat“.’ (Schmidt 1974: 249); (27 b3-4 (Š)) *yessāk yāmṣälle (:) klāwäṣṣeñcañ ka cai* = Ud. XII, 9c-d | *yuṣmābhir eva karaṇīyam ākhyātāras tathāgatāḥ* ‘Von euch eben muss gehandelt werden, diese (Tathāgatas) sind nur die Verkündenden (TochSprR 1949: 45);
TA Basisverb: Präs. V: (A 461 b3) || *ākhyāti* ⧫ *[k]l(ā)wa(ṣ)*[197] /// (skt.) ‘erklären, verkünden’ (TurfanSkrWb I: 226); die Stellen A 168 a1, A 30 b4, A 181 a3, A 221 a6 sagen nichts über die Bedeutung aus[198]; (SHT 5, 1098 frg. d.) *klāwaträ* = skt. *paṭhaṃti* ‘they recite’ (Malzahn 2010: 622); Prät. I: (A 300 a5) //// *yk[o] aśśāñ yas* ⧫ *śākyamunis śāsnaṃ näkṣantāñ śäk ṣäkpi risaṃ klāpac* ‘(Da (?) euer Verhalten (?)) ... in der Lehre des Śakyamuni nachlässig [war], ihr Nonnen, wurdet ihr in 16 Städten [als] Zerstörerinnen bekannt.’ (nach Schmidt 1974: 217).

V.21.2. Kommentar

Diagnostish für eine sekundäre Neowurzel ist der morphologisch durchgende Stamm Präs. V = Prät. I im TA *klāwa-*. Jasanoff (1978: 46) führt die Form TA *klawaṣ* auf idg. **k̂lou̯-ei̯o-* zurück (zustimmend: Ringe 1988-90: 83-4, Fn. 65; Hackstein 1995: 322) und stellt sie neben ved. *śrāváyati* ‘makes to hear’ und aw. *srāuuaiieiti* ‘proclaims (the Gathas)’. Das setzt in etwa folgende Entwicklung voraus: urtoch. **klæw-iyæ-* (diese Form ist für die Parallele TB *kery-* vorauszusetzen) → vor-TA **klæwyæ* →

[194] Zur Semantik der beiden Diathesen dieser Wurzel im Idg. s. Benedetti (2012).
[195] Broomhead (1962: II, 94) fasst *klāwi* als ein Substantiv ‘reputation’ zur Verbalwurzel *klāw-* auf, ebenfalls Hilmarsson (1996: 147), und zwar als Abstraktum der Klasse II,2 ‘renown’, belegt sonst im Kompositum *ñem-klawi.*
[196] Transitiv dagegen bei Thomas (1957: 32, 163, 198).
[197] So nach Malzahn (2010: 622) zu lesen und als Präsens V zu analysieren.
[198] Die Form *klawantär* in A 253 b3 gehört zur Wurzel *klā-* ‘fallen’ (Thomas und Krause 1964: 36), A 124 b6 enthält *klawatr-äṃ* zur Wz. *klā(w)-* ‘fallen’ (Schmidt 1974: 38, Anm. 2).

**klawwa* → **klawaṣ*.[199] Problematisch ist jedoch dabei, dass man im TB und aufgrund der neuen Lesung von A 461 b3 (Malzahn 2010: 622) auch im TA durchgehend Wurzelformen mit langem Wurzelvokal vorfindet. Ich verweise auf Malzahn (2010: 623) mit der Übersicht unterschiedlicher Deutungsvorschäge, die jedoch alle von einer indogermanischen Vorform ausgehen. Ich bin indessen geneigt, den Vorschlag von Jasanoff (loc.cit.) unverändert aufrechtzuerhalten, ohne dass man für die Länge des Wurzelvokals eine entsprechende indogermanische Vorform annehmen muss. Ich habe unten argumentiert (vgl. die Neowurzeln TB *klautk-* 'sich drehen, verweilen', *spārtt-* 'sich drehen, verhalten', *tsārw-* 'getrost sein' u.a., s. §I.6.1), dass das Inagentivparadigma die Quelle für die Entstehung etlicher tocharischer Neowurzeln ist. Dieses Paradigma führt ja völlig unabhängig von der Etymologie der jeweiligen Wurzel den A-Chatakter obligatorisch ein. Dabei wird der **æ*-Vokal (aus idg. **k̂lou̯-ei̯o-*) A-umgelautet, wodurch sich eben die belegte Wurzelform AB *klāw-* ergibt.

Durch diese Analyse findet das tocharische Verb einen sowohl lautlich als auch semantisch begründeten Anschluss zur idg. Wurzel **k̂leu̯-*. Sie erklärt auch die agentive und transitive Bedeutung 'etw. verkünden' als aus einem idg. Kausativ zur Wurzel **k̂leu̯-* 'hören' abgeleitet.

V.22. Die Wurzel TB *klutk-* 'sich (um)drehen', Kausativ 'werden lassen' / TA *lutk-* 'sich (um)drehen' (nicht belegt), Kausativ 'werden lassen'

V.22.1. Bedeutung

Es findet eine teilweise Spaltung der Wurzel *klutk-* statt: das **æ*-stufige (A-umgelautete) Wurzelallomorph wird zu einer nicht-ablautfähigen Neowurzel verallgemeinert. Die entsprechenden Bedeutungen sind wie folgt anzusetzen:

TB:	
a) ***klutk-***:	
Basisverb	(Präs. VI, Prät. I): 'sich drehen, sich befinden', itr.;
Kausativ	(Präs. IXb): 'jdn. (Obl.) ins Staunen (*āktike, wismai,* Obl.) versetzen [wörtl. 'staunend werden lassen']', 'etw. (Obl.) hervorbringen', 'jdn. zu etw. (Adjektiv) werden lassen', tr.[200];
b) ***klautk-***:	
Inagentiv	(Präs. IV): 'von etw. (Abl.) umkehren, sich abwenden', 'sein';
Kausativ	(nur TB) 'etw./jdn. (Obl.) (von etw. Abl.) abkehren / sich abwenden lassen';
TA:	
Basisverb	(*lotk-*: Präs. VI, Prät. I, Akt.): 'von etw. (Abl.) abkehren, umkehren', 'wiederkommen', 'sich befinden';
Basisverb II	(*lyock-*: nur Prät. III belegt): 'etw. (Obl.) hervorrufen' =
Kausativ	(*lutk-* / *lyutk-*: Präs. VIII, Prät. II): 'etw. (Obl.) verkörpern, werden lassen, hervorrufen'.

(a) *klutk-*:
TB Basisverb: Präs. VI: (30 b6 (Š)) *śak piś kṣananm=epiṅte pīś āntsi dharmacākkär ñem kauc ette kluttaṅkentär* 'Innerhalb von fünfzehn Augenblicken drehen sich die fünf Skandhas – [daher] der

[199] Es muss hier wie auch bei TA *kareṣ* ← TA **karyaṣ* von der Form des Suffixes mit (verallgemeinertem) **-o-* als Themavokal (**-ei̯o-*) ausgegangen werden, da die im Auslaut stehende Endung Nom. Pl. **-ei̯es* in AB *–i* ergibt, wie Ringe (1996: 52) gezeigt hat (was Jasanoff, *loc. cit.* wohl noch nicht wusste). Die Entwicklung **-ei̯e* in nicht erster Silbe zu urtoch. **a* (so Jasanoff, *loc.cit.*) kann demnach nicht richtig zu sein.

[200] Es gibt keinen Grund zur Annahme, dass das Kausativ TA *lutkäṣ-* / TB *klutkäṣṣ-* 'werden lassen' als Kausativ zu den *o*-stufigen Formen fungiert (so Melchert 1977: 120) – die zugrunde liegende Bedeutung 'sein, werden' ist die Bedeutung der schwundstufigen Formen im TB.

Name Dharmacakra [‘Rad des Gesetzes’] – oben und unten um.’ (Schmidt 1974: 273); Prät. I PP: (9 a7 (Š)) *ku wī pwārine [k](utk)au (ra)mt wsaṣṣäṃ lklessu* ‘wie ein zwischen zwei Feuern befindlicher Hund liegt der Unglückliche’ (vgl. TochSprR 1949: 15);
TB Kausativ: Präs. IXb: (11 b3 (Š)) *war yokaiṣṣe wits[kaṃ] [w]aiw[ä]ṣṣäṃ-ne n$_a$nok ñwecce klutkäṣṣä(n-ṇ)e* //// ‘Das Wasser des Durstes feuchtet ihm die Wurzeln an, lässt ihn wieder neu werden.’ (TochSprR 1949: 19); Impf.: (408 a3-4) *(śāmna ñak)ti yākṣy=āsūri śle gandhārvi ⧫ āktike ramt klutkäṣṣiyeṃ rī rājagri* ‘(Menschen, Götter), Yakṣas, Asuras [und] zugleich Gandharven setzten gleichsam die Stadt Rājagṛha in Erstaunen.’ (Thomas 1957: 47) [wörtl. ‘ließen die Stadt R. verwundert werden.’]; Prät. II: (SI P/1 a4f) *wismai klyautkasta brāhmañña wertsyai po śaiṣṣe* ‘Du hast zum Erstaunen gebracht das Brahmanengefolge [und] die ganze Welt.’ (Thomas 1957: 173, Pinault 2008c: 303) [wörtl. ‘ließest das Staunen des Brahmanengefolges und der ganzen Weltentstehen’]; (496 a6-7 (MQ)) *wāya ci lauke tsyāra ñiś wetke lykautka-ñ (> klyautka-ñ) pāke po läklentas* ‘Er hat dich fortgeführt, mich abgetrennt [und] mich an allen Leiden teilhaben lassen.’ (Thomas 1957: 186).
(b) *klautk-*:
TB Inagentiv: Präs. IV: (3 a4 (Š)) *mäkte cake (ṣ)[liy]e - - - - - - - - (mā kl)[au]tkot(rä) ⧫ mant kä[tta]ṅkäṃ śaulanma mā ṣp wtentse klautkonträ* ‘wie der Bergstrom ... (nicht) umkehrt, so gehen die Leben vorüber und kehren nicht wieder um.’ = Ud. I, 15 *yathā nadī pārvatīyā gacchate na nivartate evam āyur manuṣyāṇāṃ gacchate na nivartate* (Thomas 1968: 214); (H.149.26/30 a3) *klautkomar yolaiñememeṃ tesa mant po cmelane* ‘Ich wende mich dadurch in allen meinen Geburten vom Bösen ab.’ (vgl. Pinault 2008c: 328); Prät. I: (204 a3-4 = 203 b4 (MQR)) *tañ pernerñe saim yāmoṣ perneñc ka po klautkāre* ‘Die deinen Glanz zum Schutz gemacht haben, sind auch ganz glänzend gewesen.’ (Thomas 1997: 98); (44 b7 (Š)) *pintwātmeṃ klautka ce$_u$ wäntare po poy(ś)i[ntse]* ‘Von den Almosen wandte er sich [und] (trug) die ganze Sache dem Allwissenden (vor).’, vgl. TochSprR 1949: 65;
TB Kausativ: Präs. IXb: (H.149.add.8 b2) *yoniyai lutasträ [k(l)au]tkäṣṣäṃ* ‘He strides over the realm and converts [peoples].’ (Broomhead 1962: I, 102), wörtl. ‘lässt [die Menschen] sich umkehren.’ (koerziv); Prät. II Impv.: (33 b6-7) *päklautkäṣṣat päst pälskonta weṃṣyetsai ramt kotaimeṃ* ‘lasst [eure] Gedanken [davon] sich abkehren wie von einer Kotgrube!’ (Thomas 1968: 210);
TA Basisverb: Präs. VI: (A 227/8 b6) *pāsantär kāsu koluneyäṣ lotäṅke*[201] ‘Sie hüten das Gute und wenden sich vom Töten ab.’; (A 340 b1) *(t)m(äk ākā)ś lotäṅkāṣ* ‘...kommt (sofort der [klare] Himmel) wieder.’ (Sieg 1952: 38); Konj. V: (A 18 b1) *tricäṃ gaṇitasthānäṣ lotkaṣ* ‘so wenden sie sich vom dritten Gaṇitasthāna ab.’ (anders Sieg 1944: 22); Opt.: (A 313 b2) *marr ontaṃ nu puttiśpar[n]äṣ lotkiṣ wraṣ(om)* ‘Keineswegs [niemals] aber soll (Opt.) ein Wesen von der Buddhaschaft umkehren.’ (Thamas 1958: 291); Prät. I: (A 340 b1) *lotäk tmäṣ* ‘Er kehrte darauf um / davon ab.’ (vgl. Sieg 1952: 38); (A 177 b4-5) *mā ... wraske lo wiko tāṣ puk wäknā mäsrats lotkaṣ[t]* //// ‘... die Krankheit war nicht verschwunden, deshalb warst du gänzlich bedrückt ...’; (A 340 b1) *lotäk tmäṣ* ‘Er [*scil.* Koṭikarṇa] kehrte daraufhin um.’ (Thomas 1957: 130); (A 436 b4) *(yā)[mu]räṣ ṣkārā lotäk* ‘...getan habend, kehrte (er/sie/es) zurück.’; (A 325 a3) //// *ālaśi lotka-ṃ* ‘er war ihm gleichgültig.’ (?); (A 313 a4) *(lyu)krā särki śla pältsäkk oki lotkar* ‘Entsprechend kehrten die (Strahlen), gleichsam mit Geist [versehen], um.’ (Sieg 1952: 33);
TA Basisverb II: Prät. III: (A 392 a4) *oko lyockäṣt tä[m]* ‘Diese Frucht hast du hervorgebracht.’; (A 400 b5) //// *k(u)c ne lyockwa* ‘… welchen ich hervorgebracht habe.’;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 353 a6) *käṣṣiyāp enäṣlune pañitswātsäṃ lutkäsmā[ñ](csā)*[202] ‘Durch die die herrliche Lehre des Meisters verkörpernde ...’; (A 280 b6) //// *iryāpathäntuyo añumāski [w]eyeṃ lutkäs[mā]ṃ* ‘... durch die Bewegungsformen sehr verwundert machend.’, wohl so zu übersetzen – der entscheidende Kontext fehlt, wie auch in A 353 a6, A 144 a4, A 271 b5, A 280 b6; (A 221 a2) *sne klop mā t[aṃ] pkāte tu ārkiśoṣi lutkässi* ‘Ohne Leid hast du hier nicht beabsichtigt, diese Welt werden zu lassen.’; Opt.: (A 461 b2) || *vivecayet ♦ lyutkā[ṣi]ṣ* || ‘möge (er/sie/es) (etw.) hervorkommen lassen.’; Prät. II: (A 320 b7) //// *(a)ñumāski lyalyutäk* ‘Brachte er ... wunderbar hervor.’ (vgl. ähnlich Sieg 1952: 32).

[201] In den Versen des Maitreyāvadānavyākaraṇa (A 219- A 242), vgl. Schulze/Sieg/Siegling (1931: 326-7) wird des Öfteren die Endung 3. Pl. *-ñc* ausgelassen. Hier also *lotäṅke* für **lotäṅkeñc*.
[202] Ergänzt nach Schmidt (1989: 74).

V.22.2. Kommentar

Folgende Formen sind im TA und TB belegt:

	klutk- / lutk-		*klautk- / lotk-*	
	TB	**TA**	**TB**	**TA**
Präsens	VII: *kluttaṅkentär*	–	IV: *klautkomar*	VI: *lotäṅkāṣ*
Konjunktiv	–	–	V: *klautkaṃ*	V: *lotkac*
Präteritum	– (***klyutkā*[203]) PP: *klutkau*	–	Ibβ: *klautka* PP: *kaklautkau*	I: *lotäk* PP: *lālotku*
Präteritum III	-	*lyockäs*	–	–
Kausativ	*klutkäṣṣäṃ* II: *(k)lyautka*	*lutkäṣ / lyutkāṣ* *lyalyutäk*	*klautkäṣṣäṃ* IV: **klautkäṣṣa*	–

Tabelle 39: *Stammformen der Wurzelmorphems AB* (k)l(y)(a)utk-

Aufgrund der semantischen und lautlichen Übereinstimmungen zwischen den beiden Wurzeln sowohl im TB als auch im TA kommt man nicht um die Annahme hin, dass ihre Aufspaltung sekundär und durch ein ablautendes Paradigma zu erklären ist. Tatsächlich spricht die Wurzelgestalt TB *klutk-*, TA *lutk-* selbst dafür, dass die Wurzel ursprünglich einem Ablaut unterlag, da sie die analogische Schwundstufe *-u-* enthält, die sicherlich aus den hochstufigen Formen statt des zu erwartenden **-ä-* wiedereingeführt wurde.

Da die meisten *tk*-Verben des Präsens VII in schwundstufiger Gestalt vorkommen, muss davon ausgegangen werden, dass das hochstufige Präsens VII TA *lotäṅkāṣ* sekundär ist. Auch die Tatsache, dass ausschließlich hochstufige Formen vorkommen, ist also im TA eine Neuerung. Die unterschiedlichen Ablautstufen könnten auf dem ursprünglichen Ablaut des Prät. I basieren.[204] Alternativ, nach Hilmarsson (1991: 25-27), könnte die Verallgemeinerung der Hochstufe im Präsens und im Medium (im TB) sowie im Aktiv Plural und Medium (im TA) des Konjunktivs aus dem ablautenden Konjunktiv V (**klóutkā-* / **klútkā-*) stammen. In diesem Fall hätte sie zunächst das gesamte Paradigma des Konjunktivs betroffen – im gesamten Konjunktivparadigma wurde die Hochstufe verallgemeinert. Danach sind die beiden Sprachen dann verschiedene Wege gegangen. Im TA wurde die hochstufige Form im Basisverb verallgemeinert, im TB dagegen haben beide Ablautstufen je ein neues Paradigma hervorgerufen: Präs. IV, Konj. V, Prät. I für die Wurzel *klautk-* und Präs. VII, Prät. I für die Wurzel *klutk-*. Zwischen den beiden neuen Paradigmata des TB wurden die Bedeutungen dann folgendermaßen verteilt: die Bedeutung 1) ‘sich drehen’ → ‘sich befinden, werden, sein’ blieb im alten Präs. VII, die Bedeutung 2) ‘umkehren, sich von etw. (Abl.) abwenden’ hat das neue *klautk-*Paradigma übernommen. Die Wurzelspaltung ist im TB jedoch nicht vollständig durchgeführt, man beachte etwa die Bedeutung ‘sein’ von *klautkāre* in 204 a3-4 = 203 b4 (MQR) (s. o.). Möglicherweise war sie aufgrund ihres apektuellen Charakters nur im Präsens vollständig ausgeprägt.

Hilmarsson (1996: 144-5) leitet die Wurzel von einer idg. Wurzel **kleud-*, also **klud-sk-* ab, mit einem, wie auch anderswo, analog restituiertem Wurzelvokal *-u-* anstelle des zu erwartenden **klätk-*, vgl. aisl. *hljóta-sk* ‘sich ereignen, werden’ (zustimmend Hackstein (2002: 7, Fn. 17, anders Melchert 1977: 121 nach Pedersen 1941: 171).

V.23. Die Wurzel TB *kwär-* / TA *kur-* ‘altern’

V.23.1. Bedeutung

[203] Diese Form ist in Winter (1980: 556) ohne Belegstelle angeführt. Sie ist in den gängigen Lexika nicht verzeichnet und muss daher als unsicher gelten.

[204] Möglicherweise existierte auch bei dieser Wurzel ein Ablaut im Präteritum I, der im Plural die *o-* im Singular die ø-Stufe [urtoch. **æ*] aufwies, vgl. die Beispiele in Krause und Thomas (1960: 238, §430.4).

Basisverb bzw. Inagentiv (?)	AB (Präs. II/III (?)): ‘alt werden’, itr.;
Kausativ	nur TA, Bedeutung unklar: ‘alt werden’, itr., bzw. ‘jdn. (Obl.) alt machen’ (?).

TB Basisverb/Inagentiv (?): Präs. (II/)III: (5 a8 (Š)) *kwreṃntär lānte kokal[y]ı [o]lyapotstse pärsāñci* ‘Alt werden [auch] die Wagen des Königs, die sehr prachtvollen’ (TochSprR 1949: 10) = Ud. vor I, 28 *jīryanti vai rājarathāḥ sucitrā*;
TA Basisverb/Inagentiv (?): Prät. I PP: (YQ 1.16 1/1 b6 + 215 a6) || *räskrä arū nirdhane trä(ṅkäṣ)* /// *(ā)[k](na)ts kuro mok ...* ‘Scharf [bitter; wörtl. ‘Bitterkeit hervorgerufen habend’] spricht Nirdhana: (O) [du] unwissender [törichter], schwächlicher Alter!’ (Thomas 1990: 18) oder genauer: ‘altgewordener Greis.’, vgl. MaitrTurfan S. 48, Z. 15f ‘Bestürzt und heftig sagte der Brahmane Nirdhana folgendermaßen: «O törichter und unwissender Brahmane... », in MaitrHami Erg.Blätt. 12b, 15f «[Oh törichter] und unwissender alter Brahmane...»;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 51 a3) //// *l·ne āñcäm kursaṃnträ* ·‘das ... lassen sie selbst alt werden (?) / werden sie selbst alt’ – wenn es sich im Fall von //// *l·ne* um ein Abstraktum auf *-lune* handelt, dann muss es im Obliquus stehen, da das Subjekt aufgrund der Verbform im Plural stehen muss. Die kausative Variante ist also etwas wahrscheinlicher; Prät. II/III (?) PP: (A 110 a3) //// *s säm riṣak pläśluneyo kakuru* ‘Dieser ṛṣi wurde durch das Brennen [d. h. Tapas > ‘die Askese’] alt (gemacht (?)).’

V.23.2. Kommentar

Diese tocharische Wurzel gehört zu der idg. Wurzel **g^{u}ĝ^{h}er-* ‘im Wasser dahintreiben, fließen’ (Hilmarsson 1986: 256-7; Hilmarsson 1986a; Hilmarsson 1996: 203; Ringe 1988-90: 81f; LIV^{2}: 213) bzw. eher **d^{h}g^{uh}er-* (Vorschlag von García Ramón, pers. Komm.). Für die Wurzel ist im Indogermanischen ein Wurzelpräsens anzusetzen (Hilmarsson 1986a: 91; Hilmarsson 1986: 256), indirekt erhalten in gr. φθείρω – als Umbildung eines Wurzelpräsens auf Resonant durch **-i̯e/o-* Ableitung – und in ved. *kṣarati* mit sekundärer Thematisierung eines Wurzelpräsens.

V.24. Die Wurzel TA *tätk-* ‘bewahren, retten (?)’

V.24.1. Bedeutung

Kausativ	TA (Präs. VIII, Prät.II): ‘etw. (Obl.) retten, bewahren (?)’.

Die Wurzel hat **nur** ein kausatives Paradigma. Eine distinktive Funktion des kausativen Paradigmas kann also bei dieser Wurzel nicht ermittelt werden.

TA Kausativ: Präs. VIII: (A 72 a6) //// *neyo ālam wcanis śol tätkässi päskāyäs* ‘Durch X sollt ihr euch bemühen, einer dem anderen das Leben zu retten(?)’; Prät. II: (A 168 a4) //// *(śo)l[ä]*[205] *tatätkāt* ‘er rettete das Leben (?).’

V.25. Die Wurzel AB *täp-* ‘verkünden’

V.25.1. Bedeutung

Die Bedeutung ist nach Winter (1977: 142) wie folgt anzusetzen:

[205] Eine denkbare, jedoch keineswegs zwingende Ergänzung.

Kausativ	AB (TB: Präs. nur Med., Prät. *II (aufgrund von Impv. II) und Prät. IV dagegen Akt., TA nur infinite Formen): ‘(seine Stimme) hoch sein lassen / erhöhen’, d. h. ‘etw. (Obl.) verkünden’.

TB Kausativ: Präs. IXb: In (230 a5 (MQR)) ohne Kontext; (H.149.add. 8 b2) *iprerne warne kolmaine kokalemeṃ paskemeṃ keṃtsa tpästrä* ‘In der Luft, im Wasser, auf dem Schiff, vom Wagen [und] vom *Paske (?) wird (er) auf der Erde verkündet.’; Impv. II: (16 a3 (Š)) *ytarinne ⧫ we[k(ts)e] päccapa piś toṃ ślokanma pudñäkte(ntse)* /// ‘an (allen) Wegen lass laut verkünden die fünf Strophen (des) Buddha!’ (TochSprR 1949: 26); Prät. IV: (405 b7 (M)) *yärkeṣṣe warkṣäl śnässi mā campya . tapäṣṣa ramt* //// ‘Er vermochte nicht die Kraft der Verehrung auszudrücken (?). Gleichsam verkündete er / ließ er verkünden (?) ...’ – der Kontext erlaubt bei dieser Wurzel keine Entscheidung bezüglich der Bedeutung des Prät. IV;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 66 b2) //// *tmäṣ mahendrasene wäl āmāśās kākkropuräṣ cesmäk ārtaśśi anaprä ypeyaṃ tpässi woträk* || ‘Darauf versammelte der König Mahendrasena die Minister [und] befahl eben ihnen, vor den Werbern im Lande laut zu verkünden.’ (Sieg 1952: 9) oder viell. besser: ‘... verkünden zu lassen.’, da vermutlich nicht die Minister selbst etw. verkündeten; Prät. II PP: (A 248 b1) *cacpu-ñom-klyum naṣt* ‘Du bist einer, dessen Name und Ruhm laut verkündet worden sind.’, vgl. Vṛn. Stotra II, 41 *loke vighuṣṭaghoṣāya ... te namaḥ* ‘Dein ist der Name; (dein) Ruf ist in der Welt laut verkündet ...’ Das PPP *vighuṣṭa* zu skt. Wz. *ghuṣ-* ist kein kausatives PPP, also nicht etwa **ghoṣita*.

V.25.2. Kommentar

Die Präsensform 3. Sg. Med. *tpästrä* (in 230 a5 MQR) lässt sich nicht eindeutig in die Klasse IXa bzw. IXb einordnen, da hier MQ-Schreibung vorliegt. Dagegen muss es sich bei *tpästrä* (H.149.add. 8 b2) um eine Verschreibung handeln, da das Fragment ansonsten keine MQ-Schreibungen enthält (Winter 1977: 142), eine akzentlose Verbalform bis jetzt aber nicht belegt ist.[206] Dagegen zeigen die Präteritalformen eindeutig die Zugehörigkeit zum Kausativ, vgl. Prät. IV *tapäṣṣa* (405 b7 (M)), Impv. II 2. Sg. *päccapa* (Krause und Thomas 1960: 235).[207]

Das PP Prät. I *tpo*, *tpont* (YQ 1.8 1/1 b6, A 148 a5) mit der Bedeutung ‘erhöht’ könnte vielleicht zusammen mit dem Präsens III *tpatär* in A 115 a 4 ein Inagentivparadigma zu dieser Wurzel belegen s. Malzahn (2010: 652-3).

V.26. Die Wurzel AB *täm-* ‘geboren werden’

V.26.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. Xa, Konj. III, Prät. III) Med. (AB): ‘entstehen, geboren werden’; Akt. (nur TA): ‘etw. (Obl.) ‘hervorrufen, erzeugen’;
Kausativ	(Präs. Xb, Prät. IV): ‘etw. (Obl.) hervorrufen, erzeugen’, Med. (nur TA): ‘sich etw. (Obl.) erzeugen’, (AB) Med.: ‘jdn. (Obl.) gebären’.

In YQ 1.44 1/2 a4 hat das Medium die Bedeutung ‘jdn. von sich aus / aus eigener Kraft erzeugen’; vgl. hier den semantisch unberechtigten Plural: ‘Frauen gebaren Siddhārtha’. Es ist demnach

[206] Die von Winter (*loc. cit.*) als Beispiel angeführten Formen *knasta(r)*, *īpäṣṣeñca*, *ysissi* belegen kaum die Synkope des /ə́/ in der 1. Silbe: bei *knasta(r)* handelt es sich eher um eine regelmäßige Form des Präs. IXa; bei *īpäṣṣeñca* ist das /ə́/ vorhanden – es handelt sich lediglich um die Palatalisierung des /ə́/; /yə́pəṣṣ-/ → /yípəṣṣ-/; demnach kann nur die Form *ysissi* als einziger Beleg für die Synkope des /ə́/ in der 1. Silbe bei den Kausativa gelten. Zu beachten ist aber, dass die Form alles andere als eindeutig ist. Sie ist die einzige, die für ein Kausativ hätte sprechen können, hat aber die Bedeutung des Basisverbs (Krause 1952: 145, Anm.).

[207] Die Form des Imperativs *ptäpsäs* (A 354 b5) gehört aufgrund ihrer Semantik, also Skt. *dhunadhvam* ‘vernichtet’, nicht hierher (Schmidt 1989: 79, 106). Vermutlich handelt es sich um eine Verschreibung für **ptäksäs* zur Wurzel *täks-* ‘vernichten’ (Pinault 2008c: 49).

anzunehmen, dass bei dieser Wurzel das Kausativ die Funktion eines Intensivums hat, da die an sich faktitive Opposition ‘entstehen’ *vs.* ‘erzeugen’ bereits durch die Flexionsdiathese realisiert wird. Der Isomorphismus des Kausativs und Intensivs ist typologisch gut belegt (Nedjalkov und Sil’nickij 1969: 38).

Zusammenfassend kann folgende Bedeutung für diese Wurzel angesetzt werden:

	‘entstehen’, itr.	**‘erzeugen’, tr.**
TB	Basisverb Med.	Kausativ Akt.
TA	Basisverb Med.	Basisverb Akt. + Kausativ Akt. (Intensiv)

Tabelle 40: *Bedeutung der Wurzel* täm-

TB Basisverb: Präs. Xa: (PK AS 1 A b2) *yśelme aikemar tañ witsakai palskalyñememṃ yśelma tänmastär* (*sic*!) = skt. Ud. II, 1a-b *kāma jānāmi te mūlam saṃkalpāt kāma jāyase* (Pinault 1990: 54) ‘Kāma (Begierde), ich kenne deine Wurzel – aus dem Nachdenken, o Kāma, entstehst du’, dann toch. gemäß der Sanskritvorlage: ‘O Begierde, ich kenne deine Wurzel – aus dem Nachdenken wächst du heraus.’ (vgl. Pinault 2008c: 48), vgl. (U 2 b3) *palskalyñememṃ yśelma tänmastär*; Konj. III: (300 b2 (M)) /// *n[o] cmītär astre-were päls(k)o* //// = Ud. XVIII, 12a-c *yathā saṃkārakūṭe tu (vyujjhite hi mahāpathe)*[208] | *padmaṃ tatra tu jāyeta śucigandhi manoramam* (Thomas 1974a: 108) ‘[So] möge denn [die Lotosblume], die schön riechende, die verstand[erfreuende] entstehen’, [ ] – nur skt., toch. wohl ursprünglich an den verlorenen Rändern; Prät. III: (4 a6 (Š)) //// *[s]w (a)śrāddhe sruka=ntweṃ nrain=empelye temtsate* //// ‘Dieser Aśrāddha starb und wurde in der Hölle als ein Schrecklicher (wieder)geboren.’, ähnlicher Kontext mit 3. Sg. Pass. in (22 b3 (Š)); (349 b4 (MQR)) *cwī no lānte tkācer mñcuṣka temtsate* ‘Diesem König wurde eine Tochter geboren.’; (PK NS 53 b3) *tete[m]u täṅki tärrek ra [a]kn[ā]tsañ̈ñe* ‘Comme un [homme] né complètement aveugle [est] l’ignorance.’ (Pinault 1988a: 115); (THT 1540c a3) //// *(o)kso ra tsa temtsāt[ai]* //// ‘Sogar [als] Rind hast bist du wiedergeboren worden’ (Schmidt 2007: 329);
TB Kausativ: Präs. Xb: (11 b2 (Š)) //// *(po) kauṣ[e]ñca yoky[e] kleś ontsoytñe tne tanmäṣṣäṃ krentaṃts wnolmeṃts* ‘Die (alles) tötende Trübung Durst erzeugt hier die Unersättlichkeit der guten Wesen.’ (TochSprR 1949: 19); (17 b4 (Š) + 15 b2-3 (Š)) *papāṣṣorñeṣṣe śaul cwi sompastär po śaiṣṣentse sklok tanmäṣṣäṃ kre(ntaunane cwiññana)* ‘Sein Leben des sittlichen Verhaltens nahm er weg und rief Zweifel der ganzen Welt in seiner Tugend hervor.’; (23 a5 (Š)) *āyor säle [ś]īl räṅkā-ñi takarṣkñe no ṣarm okone perākñe tanmṣäṃ* ‘Die Gabe [ist] die Grundlage, die sittliche Haltung [ist] das Fundament, der Glaube aber erzeugt das Gläubigsein in Bezug auf die Ursache und Wirkung.’; (H.149.add. 28 b2) *ontsoytñe tne tanmäs[k]eṃ* //// ‘Hereupon they produce an insatiable desire [for] ...’ (Broomhead 1962: I, 28); (255 b5-6 (MQ)) *kᵤse tä[n]mästrä sässuwa piśaka wī [wa]kicceṃ mā aiśtär-me mā lkān-me ma cpi taseṃ ṣäñ maiyyā ❢ e(ntwek ka)rsnaṃ sklokänma ślek ra erseṃ kleśänma ma no mäkci kleśäcci po ṣärm aiskeṃ kleśänmats* ‘Wer 52 ausgezeichnete Söhne erzeugt, kennt sie (aber) nicht, sieht sie nicht, und sie geben [wörtl. ‘stellen (zur Vergügung).’] ihm nicht die eigene Kraft, dann haben [wörtl. ‘wissen.’] sie zugleich Zweifel, rufen (sich) Trübungen hervor und wissen gänzlich nicht, welche nun getrübt sind, den Grund der Trübungen.’; (537 b2 (D)) *cchandaṃ janayati . ñās tanmästä(r)* ‘(er) lässt den Wunsch entstehen’ – sowohl Sanskrit als auch das Tocharische belegen eine kausative Stammform;
TA Basisverb: Prät. III: (A 24 a4) *- - - k(ā)cke pälskaṃ tamt-äṃ* ‘… Freude entstand ihm in seinem Geist’; (YQ 1.9 1/1 b2) /// *(e)pr[e]raṃ śäk kälymentwaṃ wrasaśśi kācke tamät* ‘Die Freude der Wesen entstand in der Luft in 10 Richtungen.’; Prät. III PP: (A 10 b2) *kᵤcäṣ tatmu säs knāṃmune nkaluneyac ṣñi āñmes* ‘Woher kommt [dir] diese Klugheit, [die nur] zum eigenen Verderben [führt]?’ (Sieg 1944: 13); (A 2 b6) über den zweiten Vorteil des Künstlers aus seinem Kunstwerk: *wät amokäṣ tatmu kācke mäskaträ-ṃ* ‘Sein zweiter ist aus der Kunstfertigkeit hervorgegangenes Wohlgefallen.’ (Sieg 1944: 5);

[208] Dieser Abschnitt fehlt wohl in der tocharischen Übersetzung.

TA Basisverb = Kausativ: (Präs. X): **(Med.)** (A 151 a1-2) || *wiki[ṣ]api(iñcinäs ṣpät-koṃsaṃ) kapśiññaṃ ysār tämnäṣtär* ‘In der 21. Woche entsteht Blut im Körper.’; (A 151 a2) || *wiki(wepiñci)näs ṣpät-koṃsaṃ āyäntwaṃ mäśśunt tämnäṣtr-äṃ* ‘In der 22. Woche entsteht ihm in den Knochen das Knochenmark.’; (A 151 a3) || *wiki(śtwarpiñcinäs) ṣpät-koṃsaṃ śwāl kapśiññā tämnäṣtr-äṃ* ‘In der 24. Woche entsteht ihm Fleisch am Körper.’; **(Akt.)** (A 218 b1) *asināt lkālyo wsokone tmäṃsam lwāśśi okāk ācośy okāk* ‘Durch unersättlich Anzusehendes, sogar die Tiere und Embryonen, erzeuge ich Freude.’; (A 218 b2) //// *upage pñi tämnäṣ-ñi kucyo ne yiñc ñäktasac* ‘Upaga erzeugt mir den Verdienst, durch welchen sie zu den Göttern gehen.’; die Belege A 74 a1, A 357 a2, A 226 a7 erlauben keine eindeutige Übersetzung;
TA Kausativ: Konj. IX Opt.: (A 303 b7) //// *m pñintu tmāṣitär* ‘... möge er sich Ehren erwerben [wörtl. ‘erzeugen’]’, vgl. (A 311 b3) *sas wrasom māk säm pñintu tmāṣiträ* ‘Möge dieses eine Wesen sich viele Ehren erwerben; (A 463 b5) //// *[ba]hu puṇyaṃ prasave[ta] . ā - re tmā[ṣ]itär* || (skt.:) ‘Möge er sich viel Ehre erzeugen.’, (toch.:) ‘Möge er sich ... erzeugen.’; Prät. IV: (YQ 1.44 1/2 a4) /// *(k^{u}le)[wā]ñ sidārtheṃ kāts kāmant k^{u}lewāñ tatämṣānt-äṃ k^{u}lewāñ pyāṣtṣānt-äṃ* ‘Die Frau [Pl., zur Verstärkung] trug Siddhārtha im Bauch [wörtl. wohl ‘als Bauch.’], die Frau [Pl.] gebar ihn, die Frau [Pl.] zog ihn auf.’ (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 157) ≈ HamiMaitr III 3a, 22-25 ‘Es war eine Frau (Pl.), die den Siddhārtha neun Monate und zehn Tage im Mutterleib trug. [Es war] auch eine Frau, die ihn unter Geburtswehen gebar. Es war auch eine Frau, die ihn mit Mühe und Not aufzog.’; PP: (A 213 a3) //// *ṣ[o]m ṣom yokaṣi spartu tatämṣu āpat sā* //// ‘jeden einzelnen Haarwirbel hervorgerufen habend, ... sie ... rechts ...’

V.26.2. Kommentar

Das zu dieser Wurzel gebildete Nomen TB *camel* /cə́mel/ und TA *cmol* ‘Geburt’ muss auf die ursprüngliche Bedeutung dieser Wurzel hinweisen, da es im Tocharischen morphologisch isoliert dasteht. Auch die Labialisierung des urtoch. **æ* (oder **e$_2$* (?) nach Ringe 1987: 117f; 1988-90: 88) im TA zu *-o-* ist ohne Parallele, da selbst der zugehörige Konjunktiv III an dieser Stelle ein *-a-* hat: *cmatär*. Das Präsens X muss nicht unbedingt auf ein altes Nasalpräsens hinweisen, vgl. Präs. X TB *känmaṣṣäṃ*, TA *kumnäṣ* zur idg. Wurzel **g^{u}em-*, die kein Nasalpräsens bildete (LIV^{2}: 209).

Weiteres ist unsicher. Morphologisch wäre die Wurzel *täm-* mit der Wurzel *näm-* ‘sich beugen’ zu vergleichen: Konj. III *ñmetsi* und *cmetär*, Prät. III *nemar-ne* und *temtsamai*. Im Falle der Wurzel *näm-* setzt der Konjunktiv III die idg. Bedeutung ‘sich neigen’ fort (vgl. LIV^{2}: 453). Die nominalen Ableitungen zum Konj. III der Wurzel *täm-* (*camel* ‘Geburt’) könnten ebenfalls auf die Altertümlichkeit des Konj. III ‘geboren werden, entstehen’, zumindest der Bedeutung nach, schließen lassen. Es ist zu vermuten, dass der kausative Konjunktiv IX im TA den alten transitiven Konjunktiv V ersetzt hat, vgl. Basisverb Konj. V *namalñ(e)* (190 a1 M) /ñə́mal-/ (vgl. TA *nmālune* = *nmāṣlune* (Hackstein 1995: 70)) neben dem intransitiven und semantisch inaktiven Konj. III *ñmetsi*.

Der von van Windekens (1941: 139) vorgeschlagene Anschluss an idg. **tem-* ‘erreichen’, das sonst nur im Griechischen belegt ist, vgl. redupl. Aor. τετμειν und Präsens (*hapax*, N 707) τέμει[209] ‘attendre’ (Chantraine 1958: 309) ist möglich. Eine semantische Verbindung ‘etw. erreichen’ zu ‘etw. erzeugen’[210], bzw. Med. ‘sich irgendwo einfinden’ → ‘geboren werden’ oder ähnl. (vgl. LIV^{2}: 624) wäre denkbar. Andere Vorschläge in Winter (1962a: 27) und in Pinault (2008).

V.27. Die Wurzel AB *täl-* ‘aufheben, ertragen’

V.27.1. Bedeutung

[209] Vgl. τὼ μέν τε ζυγὸν οιον ἐΰξοον ἀμφὶς ἐέργει ἰεμένω κατὰ ωλκα· τέμει δέ τε τέλσον ἀρούρης (*Eustathius Philol. et Scr. Comm. ad Homerii Illiadem* 3.539.26) ‘Wie die beiden [*scil.* Rinder] das Joch auseinander hält, das gutgeglättete, die entlang der Furche streben, [und] die Feldmark erreicht /(?) [und sie (die Rinder)] die Feldmark erreichen lässt.’

[210] Man sollte eher von dieser Bedeutung ausgehen, da hier wohl ein ursprüngliches Basisverb Aktiv durch das Kausativ Aktiv ersetzt wurde.

Basisverb	AB (nur Akt., Präs. VI, Konj. V; Prät. I): ‘etw. (Obl.) ertragen, erdulden, tragen’;
Kausativ	AB (meistens Akt., Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II): [ohne unmittelbare Verbindung] ‘etw. (Obl.) aufheben, erheben, (auf sich) nehmen, tragen’[211].

Wie Carling (2003[2009]: 60) zu Recht bemerkt, handelt es sich bei Basisverb *vs.* Kausativ nicht um eine kausative Opposition. Vielmehr ist die Bedeutungsverteilung eher aspektueller Art *sensu lato*. Ich gehe davon aus, dass die hier vorliegende Bedeutung des Kausativparadigma eine alte Bedeutung fortsetzt, s. dazu ausführlich unter § IV.7.1.

TB Basisverb: Präs. VI: (44 b2 (Š)) *cai tne mā tallaṃ per[p]ett=ai* ‘sie tragen hier nicht die Last’ (TochSprR 1949: 65); (255 a6 (MQ)) *keṃ ma tällaṃ yoloy[nä]* ‘Die Erde erträgt nicht die Bösen.’; (255 a6-7 (MQ)) *k[r$_{(u)}$i] (kreñc o)nolmi tällän-[n]e oṅkolma ra śeruweṃ* ‘wenn die (guten) Wesen ihn [*scil.* den Bösewicht] ertragen wie die Elefantenkuh den Jäger.’ (vgl. Thomas 1968: 213); Pass.: (17 a2 (Š)) *mā tlanatär-ñ pe(rpette ṣemeskepi)* ‘es wird von mir (allein) nicht getragen die Last.’; (H. 149. add. 128 b3) /// *-sa kälymiṃ māṣp tlanatär-ñ*^{ä} ‘... in die Richtung wird M. von mir getragen.’; Impv. VI: (PK 12 D a5) *tusāksa ñäke täle ptälle-ñä*[212] ‘Auf diese Weise hebe auf / ertrage (?) nun meine Last!’. Es ist auffallend, dass die hier behandelten Belege – und es sind fast alle, die Krause (1952: 248) aufführt – ein ‘*unangenehmes*’ Tragen ausdrücken. Es ist wahrscheinlich, dass die konnotationsfreie Bedeutung ‘tragen’ nur der Wurzel *pär-* zukommt, womit die Bedeutung von *täl-* im Basisverb als ‘ertragen, erdulden’ anzusetzen wäre. Dazu passt auch das vom Präsensstamm (durch Nasalinfix) abgeleitete Adjektiv *tallā$_u$* ‘elend’ (Krause 1952: 248). Diese Feststellung ist im Grunde nichts Neues, vgl. Krause (*ibidem*), Thomas und Krause (1964: 198), die die Bedeutung ‘tragen’ auch nicht angeben.
TB Kausativ: Präs. IXb: (371 b5 (M)) *ṣeme ṣarsa ñiś kauc*^{ä} *[ta]läs(k)au* /// ‘(nur) mit der einen Hand erhebe ich (es) nach oben’; (10 b8 (Š)) //// *(ru)pmeṃ pal(sk)o [ta]läṣ[ṣ]äṃ [śtw]āra y[m]entse śmo[ññ]aṃ(ne)* //// ‘Von der (Gestalt) erhebt er den Geist (in die) vier Stätten der Bewusstheit.’ (TochSprR 1949: 17, wo ‘trägt’ übersetzt wird); Konj. IXb: (337 a1 (Š)) *(śakke)ññi ṣamāni makci naumīyenta pareṃ pañäkte klyauṣa nāksate ◆ k$_u$se ṣamāne ṣañ*^{ä} *ṣarsa naumi(ye ta)läṣṣäṃ* ‘Die zum Śākya-Geschlecht gehörigen Mönche tragen die Schmuckstücke selbst, Buddha aber hörte (dies) und tadelte. Welcher Mönch mit seiner Hand einen Schmuck hebt ...’; Impf.: (387 a1 (S)) *ñäś vājrä taläṣṣi(m)* ‘ich hob den Donnerkeil auf’; Prät. II: (401 b5 (S)) *perpecce ñiś cālawa* ‘ich hob die Last’; (Die beiden Schwester begeben sich nun zum Vollkommensten von allen, um ihm den Brei anzubieten:) (107 a7 (S)) || *nānda cāla oṅkorñai nandābala tāy*^{ä} *ṣerśka postäṃ msā-ne ◆ maitar yopar warttone* ‘Nānda nahm den Brei [wörtl. ‘hob auf’], dann kam Nandābala, ihr Schwesterlein [und] sie gingen und traten in den Wald.’, ohne Parallele in Sṅbh. 110: T 38a-b; PP: (81 b5-6 (Š), vgl. auch PK NS 35 a2) *ta[n]e brāhmaṇi kerciyeṃne yaipormeṃ poñc ṣar koś ceccalorsa ka lānte yarke yamaskeṃ* ‘Da verehren die Brahmanen, in den Palast eingetreten [Absol.], alle den König nur mit [bzw. ‘durch.’] Erheben der Hand.’ (Thomas 1997: 89); aus einem Rechenschaftsbericht: (459, 7 (MQ)) //// *[cā]la piś cakaṃnma* ‘... nahm 500 Pfund’; Wichtig ist, festzuhalten, dass die Bedeutung ‘erheben’ nur im kausativen Paradigma vorkommt, wobei hier kein ‘Erdulden, Ertragen’ gemeint sein kann, wie das für alle nicht kausativen Formen der Fall ist. Die anderen Belege lassen zwar aus ihrem Kontext keine eindeutigen Schlüsse zu, doch ist wohl dasselbe zu vermuten.[213]

TA Basisverb: Das Basisverb des TA ist schlechter belegt. Es scheint jedoch, dass die Bedeutungsverteilung der des TB entspricht: Basisverb ‘ertragen’ → Kausativ ‘erheben, aufheben’.

[211] NB: Die hier vorgeschlagene Trennung zwischen der kausativen Bedeutung und der des Basisverbs lässt sich nicht in allen Belegen mit gleicher Klarheit aufzeigen – bei manchen Belegen lässt der Kontext keine sichere Entscheidung zu.
[212] Zitiert nach Thomas (1979: 43).
[213] Unklar bleibt die Stelle 389 b4 (MQR) *sa kca tälle tällästrä* ‘Sie trägt eine Last [wörtl. ‘etwas zu Tragendes’]’. Eine Kausativform mit doppeltem *-ll-* ist sonst nicht belegt. Des Weiteren ist der Kontext der Stelle 200 b2 (M) unklar, doch handelt es sich hier wohl nicht um ein ‘leidvolles’ Tragen.

Konj. V: A 244 b4: *(mā nu tlā)lyāṃ cwäṣ ālyaknā* ‘was durch einen anderen nicht getragen werden kann’. Die Bedeutung ‘tragen’ wird durch die Sanskritparallele bestätigt: (≈Vrṇ. Stotra II, 25) *aviṣahyāṃ tvadanyena*, also *(tlā)lyāṃ* = *aviṣahyāṃ* ‘not bearable’ (Monier-Williams: 110). Dagegen entspricht die Form *tlässi* in der nächsten Zeile, die eine formal kausative Morphologie aufweist (Präs. VIII), in der Sanskritparallele *udyamya* (zur Wz. *ud-yam-* ‘to raise, set up, elevate’, Monier-Williams: 190). Dem widerspricht scheinbar der Konj. V in YQ 1.2 1/1 a2-3: /// *(klyom metrak) [b]ādhari brāmnac[ä] kakmu śla wäknasurñe*[214] *tsar tlā(luneyo)* /// ‘Der berühmte Metrak Badhāri kam mit der Ehrerweisung in Form des Handaufhebens[215] zu Brahman.’, MaitrHami II 1a, 6ff ‘... ging ... der verehrungswürdige Maitreya ... zum [Brah]manen Badhari und ... erhob die [Hän]de, (ihn) in vielerlei Weise verehrend.’; Die Bedeutung ‘erheben’ ist für diese Stelle durch die uigurische Parallele gesichert, allerdings ließe die Form sich auch zum kausativen Konj. IX oder dem Basisverb des Konj. V ergänzen, wäre also alternativ als *tlā(ṣluneyo)* statt *tlā(luneyo)* zu lesen (Ji/Winter/Pinault (1998)). Damit passt auch diese Stelle zu der oben festgestellten Bedeutungsverteilung Basisverb ‘ertragen’ *vs.* Kausativ ‘erheben, aufheben’.
TA Kausativ (hier ist die Bedeutung einheitlich ‘erheben’): Präs. VIII: (A 100 b3) //// *sne mañk caṣ klop nāñi tl<ä>ssi ṣom śolyo* ‘…ohne Schuld mein Leid zu ertragen durch dieses Leben’; A 369 4 ist ohne Kontext; (A 244 b4) *märkampalṣīnāṃ tsoptsā(ṃ) msäryāṃ (wles mā nu tlā)lyāṃ cwäṣ ālyaknā tlässi tām tu ca(mpu näṣt)*[216] ‘Den großen und schweren, den (auch) von (keinem) anderen als von dir ertragbaren Dharma(dienst), den warst du fähig auf sich zu nehmen.’, Vrṇ. Stotra II, 25a-c *aviṣahyāṃ tvadanyena dharmatotkṛṣṭagauravāṃ dhuram udyamya yātāya ... te namaḥ* ‘Ehre [sei] dir, der du gegangen bist [yātāya], nachdem du die Bürde auf dich erhoben hast [*dhuram* (f.) *udyamya*], [die] durch Dharma heraufgesetzt und würdig [ist] [und] von einem anderen als dir nicht zu ertragen [ist].’; Konj. IX: YQ 1.2 1/1 a2-3: /// *(klyom metrak) [b]ādhari brāmnac[ä] kakmu śla wäknasurñe* (sic! s. Fn. 214) *tsar tlā(ṣluneyo)*[217] /// ‘Der berühmte Metrak Badhāri kam mit der Ehrerweisung in Form des Handaufhebens[218] zu Brahman.’, MaitrHami II 1a, 6ff ‘... ging ... der verehrungswürdige Maitreya ... zum [Brah]manen Badhari und ... erhob er die [Hän]de, (ihn) in vielerlei Weise verehrend’; Prät. II PP: (YQ 1.28 1/2 b1): *tmäṣ tsar orto cacluräs träṅkäṣ* ‘Dann sprach er, nachdem er die Hand nach oben erhob.’ (YQ 1.4 1/2 b5) *(ma)narkāñ weyeṃ nāṃtsuṣ pācinäs tsaräṃ orto cacluräṣ* ‘Nachdem die Brahmanenknaben, da sie erstaunt waren, (nach dem Brahmanenbrauch) die rechten Hände erhoben.’ ≈ HamiMaitr II 4a, 28-30 ‘Dann staunten und wunderten sich alle jene Schüler, erhoben nach Brahmanen-Sitte den rechten Arm ...’; (A 130 a2) //// *propmahur ca(c)äl pärwatāp seyo lapā casäs lāntlune kakälypā-ṃ okä* //// ‘Er hob das Diadem, setzte (es) dem ältesten [wörtl. ‘dem ersten’] Sohn auf den Kopf, und gab ihm die Königswürde.’; (A 451 a1) //// *c(a)m tkanäṣ c[a]c(ä)l* /// ‘Er hob diesen vom Erdboden auf.’

V.27.2. Kommentar

Diese Wurzel gehört zur idg. Sippe **telh₂-* ‘aufheben, auf sich nehmen’ (LIV²: 622; Hackstein 1995: 34). Der Wurzelaorist ist in gr. ἔτλην[219] und möglicherweise im tocharischen Prät. I *[t]lava* in 155.1 (MQ) aus idg. **tleh₂-m̥* (Hilmarsson 1990: 105), das Nasalpräsens in gr. τέλλομαι, lat. *tollō*, air. *tlenaid* und im TB *tallaṃ* aus /tə́lla-/ ← **tl̥-n-h₂-* bezeugt.

[214] Aufgrund des Zeichens auf dem Foto sowie auch ausgehend von morphologischen Überlegungen (für eine Verbalwurzel unübliche, für ein Nomen jedoch reguläre Ableitung mit dem Suffix *-asu-*) lesen Itkin und Burlak (2010) hier *wätnasurñe*, das sie dann konsequenterweise von *wkäṃ* ‘Weise’ ableiten.
[215] Obwohl *tlālune* hier nominalisiert ist, hat es die verbale Rektion (+ Obl. *tsar*), vgl. Thomas und Krause (1964: 187) und kann daher auf die Transitivität des zugrunde liegenden Stammes hinweisen, falls es sich nicht um ein Kompositum handelt.
[216] Ergänzt nach Thomas und Krause (1964: 39).
[217] Diese Form ist aufgrund der Bedeutung so zu ergänzen, s. oben zum Basisverb der Wurzel.
[218] Obwohl *tlālune* hier nominalisiert ist, hat es die verbale Rektion (+ Obl. *tsar*), vgl. Thomas und Krause (1964: 187) und kann daher auf die Transitivität des zugrunde liegenden Stammes hinweisen, falls es sich hier nicht um ein Kompositum handelt.
[219] Dorisch ἔτλᾱν zeigt, dass es sich hierbei nicht um einen η-Aorist handelt.

V.28. Die Wurzel TB *tuk-* / TA *tpuk-* ‘verborgen sein’

V.28.1. Bedeutung

Inagentiv (?)	(Präs. III (?) Med., Konj. V, Prät. I): ‘sich verstecken / verschwinden’;
Kausativ	TB nur Med. (TA nur infinit.): ‘etw. (Obl.) verstecken / verschwinden lassen’.

TB Basisverb: Präs. II/III: (268 b2 (Š)) //// *ñī stamoyä saim wästa tañä painene cukemar* ‘Möge mir der Schutz (be)stehen, ich bin in deinen Füßen verborgen.’; Konj. V: (? s. unten) (H.149.26/30 b1-2) *tune taukau-c saim pācer* ‘Darum will ich mich in dir verstecken, o Schutz, o Vater!’;
TB Kausativ: Präs. IXb: (127 a5 (MQR)) *tsuwai śman-ne mā kāccaṃ wäntr=enestai tukästrä* ‘Nah wird er zu ihm kommen, wird sich (aber) nicht freuen und die Sache im Geheimen verbergen.’; Konj. IXb: (231 b3-4 (M)) *kwri cau kallaṃ naumiye tukäskenträ enestai* ‘Wenn sie den Schmuck erlangen, (dann) werden sie (ihn) im Geheimen verstecken.’; Prät. II: (27 b8 (Š)) //// *(mā) ñiś caukamai k[c]a mā ra walāmai kca mā ttsa yāmṣamai* ‘ich verbarg weder etwas, noch auch verhüllte ich etwas, [und] sicher tat ich nichts.’; PP: (PK NS 306/305 a3) *läk$_u$tsauñaisa ceccukoṣ kek[ts]e[ñ]* = BHS /// *gūḍhadehaṃ* (Couvreur 1970), skt. *gūḍha* ‘covered, hidden, concealed, invisible.’ (Monier und Williams 360);
TA Basisverb: der einzige Beleg (A 401 b1) entbehrt völlig eines Kontexts;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 71 a4-5) *tämyo tä[preṃ]* //// *[tp](u)kässi yātaṣ, kosne śolṣiṃ praskiyaṃ mā śmäṣ* || ‘Deshalb wird (der Prinz nur) so (lange) ... sich (?) zu verbergen fähig sein, wie er nicht in Lebensgefahr kommt.’ (Sieg 1952: 18); Prät. II PP: (A 79 a3-4) *tso(patsäṃ kāruṇyo kapśiññaṃ ca)cpuku* ‘(mit) großem (Leiden an [seinem] Körper) (den Jäger) geborgen habend.’ (nach Sieg 1952: 13); (A 235 a6) //// *truṅkaṃ cacpukuṣ wra(mäṃ)*[220] //// ‘die (Akk.) in der Höhle verborgenen Dinge.’; (A 12 b3-5) *kākropu puk ś(twar pe)yu lyäṣknaṃ ywārśkāsi cacp̄$_u$ku kliso ⧫ pāccās poṣṣāsā to lap śālyiṃ kolyeyac ⧫ āk[aṃ] (yo)ktsās klośäṃ tsru lalku śaśmu śiśri koc ⧫* ‘alle vier Füße zusammengelegt [und] zwischen den Weichen (?) versteckt habend, auf der rechten Seite liegend, den Kopf [aber] nach links zum Schweif [hin] gelegt habend, die an der Spitze behaarten Ohren ein wenig herabhängen lassend, [aber] die Mähne (?) in die Höhe gerichtet, ...’ (Thomas 1970a: 266-7).

V.28.2. Kommentar

Die in H 149.26-30 (Krause und Thomas 1964: 64, Z.8) belegte Form *taukau-c* kann mit Adams (1999: 299) als ein neben dem Präs. III zu erwartender Konj. V bestimmt werden. Bis jetzt hatte man diese Form stets zu *(ś)aukau-c* verbessert (z. B. Krause und Thomas 1964: 64, Fn. 3, 5; Schmidt 1974: 95).

Die nur bei Krause und Thomas (1964: 199) zitierte Form des Impv. II 2. Sg. *päccauk* (ohne Belegstelle) ist unregelmäßig und formal eher ein Impv. III aufgrund der **æ*-Stufe und des Fehlens des *A*-Charakters, allerdings sind sonst keine Formen eines Prät. III belegt. Zu erwarten wäre die Form **päccuka*. Die Etymologie dieser Wurzel ist unklar.[221]

[220] Vielleicht so zu ergänzen.
[221] Zu beachten ist der Vorschlag von Adams (1999: 300), nach dem urtocharisch von einem Kompositum **wi-teuk-* auszugehen ist, bei dem **wi-* auf das idg. Präfix **wi-* (z. B. ai. *vi-* ‘fort, auseinander’) zurückgeht. Die weitere Entwicklung könnte man sich dann folgendermaßen vorstellen: **wi-tuk* → **wətuk* → urtoch. **wtuk* → TB *tuk-*, TA (mit Metathese) **twuk* → *tpuk-*. Eine ähnliche Entwicklung ist nach Adams auch bei den Wurzeln TB *tsänk^2-*, *tsuk-* versus TA *tspänk^2-*, *tsuk-* / *tspok* ‘Geschmack’ vorauszusetzen. Nach Adams (1999: 740) schwindet das *-p-* im TA vor folgendem *-u-* dissimilatorisch. Auf diese Weise kann *tspok* < urtoch. **tspeuke* gegenüber TA *tsuk-* im Verbalparadigma erklärt werden, da es die Vollstufe der Wurzel zeigt. Diese Erklärung steht jedoch gewichtigen Schwierigkeiten gegenüber: erstens sind *tspok* ‘Geschmack’ und *tsuk-* ‘trinken’ semanitisch nicht unmittelbar miteinander vermittelbar, und zweitens muss *tspok* zu der Verbalwurzel TA *tspok-* (Poucha 1955: 395) mit der Bedeutung ‘gustāre, gustātu explorāre’ gestellt werden. Da dieses Verb im TA athematisch (A 152 b6 *tspokiñc-äṃ*) flektiert, ist es unwahrscheinlich, dass es sich hierbei um ein

V.29. Die Wurzel AB *trik-* ‘verwirrt sein, in die Irre gehen’

V.29.1. Bedeutung

Wie die zahlreichen Belege aus dem TB zeigen, hat das Basisverb dieser Wurzel zumindest dort wohl nicht die Bedeutung ‘etw./jdn. verwirren’. Aus diesem Grund werden die Belege des morphologisch uneindeutigen[222] Präsens VIII im TA je nach Bedeutung dem kausativen oder Basisverbparadigma zugeordnet.

Inagentiv	AB: ‘verwirrt, ohnmächtig sein/werden’;
Basisverb	AB (Präs. VIII, Konj. II, Prät. III): (1) ‘etw. (Obl.) verfehlen’ (i. d. R. mit *ytāriṃ* als inneres Obj.), tr.; (2) ‘straucheln, sich verirren (mit Lok.)’, itr.;
Kausativ	AB: ‘etw./jd. verwirrt jdn. (Obl.) / führt jdn. (Obl.) vom rechten Weg ab’, tr.; ‘fehlen, sündigen’, itr.; TB im Pass.: ‘ohnmächtig werden’ (aus Akt. ‘ohnmächtig machen’?).

TB Inagentiv: Präs. III: (31 b3 (Š)) *ce-cmelṣe yarke petisa triketär ramt aknātsa onwañ̃e śaul paktär* ‘Durch die Verehrung und Schmeichelei dieser Existenz ist der Törichte förmlich verwirrt [und] hält das Leben für unsterblich’ (TochSprR 1949: 53); (H.149.add.63/59 b4) *kā twe sinastar kā tr(i)k(e)tär* //// ‘Warum bist du bedrückt? Warum bist du verwirrt?’; PP: (H.149.19 a4) *ceṃts läklentaṣṣe trikau traikesa* ‘Confused by the dazzling of pain.’ (Broomhead 1962: I, 169); das PP *trikau* ist an den meisten Stellen ohne oder fast ohne Kontext überliefert. Vielleicht beruht es auf Zufall, dass *trikau* häufig im Kontext mit *lakle* ‘Leid, Schmerz’ (*trikau laklesa* ‘verwirrt durch das Leid’) überliefert ist. Dies ist in 17 a2 (Š), 15 a1 (Š), 238 a3 (MQ), H.149.19 a4 der Fall.;
TB Basisverb: Präs. VIII: (K 8 a1) *…trikseṃ …* ‘sie straucheln (in ihrem Ermessen)’ (Sieg 1938: 34); (282 b1 (MQ)) //// *[sn](ai) parwā lestaimeṃ tsāṅkaṃ su kl(ā)y(aṃ) n(o) k(eṃ)tsa wiñcañ̃e śa(r)w[a](r)ñ(e)sa tr(i)kṣä(ṃ) mä[k]t(e) [pa]lsk(o cwi)* //// ‘(Wenn er) sich ohne Federn aus dem Nest erhebt, wird er auf die Erde fallen – er verfehlt durch seine Anmaßung das *wiñcañ̃e* wie seinen (?) Geist...’; (282 b2-3 (MQ)) *kᵤse ṣañ pälskontse lka(ṃ)trä astarñ̃e aiśamñe mā yairu läṃ yäkneme[ṃ] späntai yāmäṃ taṅw=āñmala[ṣ]ṣä(lñesa) – – – – (su) palsko ṣañ tsetserñu trikṣäṃ wäntre* ‘wer [zwar] die Reinheit des eigenen Denkens sieht, [aber],[weil] er den Verstand nicht geläutert [hat], von der [rechten] Weise abgeht [und] [nur] auf Liebe [und] Mitleid vertraut [wörtl.‘vertrauensvoll macht’] ..., (der) ... verfehlt das Ziel’ (Schmidt 1974: 346); Konj. II: (K 7 b3) *(kᵤse) c(e)y onolm(i e)ṅ(kä)ltsa tsäṅkoṣ duśśīlñesa trīkeṃ ṣpärkeṃ ette cmelne tmaskenträ* ‘Diese Wesen, welche, wenn sie in aus Leidenschaft entstandenem schlechtem Charakter irren und sich vergehen, in niederer Geburt [wieder]geboren werden.’ (Sieg 1938: 32), vgl. ‘... fehlen und sich verlieren...’ (Thomas 1954: 741); (293 b1 (Š)) //// *eśnesa meṅkitse (su) tkā ra (t)rīśäṃ aiśaumye ceᵤ nakse(nträ)*[223] ‘Wenn er schlechte Augen [wörtl. ‘er ein der Augen ermangelnder ist’] hat und sich irren wird, (dann) wird ihn ein Weiser tadeln.’; (S 6 b6) *poyś(i)ñ̃neṃ kauñäktentso pärkālñe triśim manta* ‘Möge ich keineswegs verfehlen das Aufgehen der dem Allwissenden gehörigen Sonnen!’ (vgl. Adams 1999: 315); (H.149.15 b1) *su krᵤi r(a) [triśäṃ] ot mā [s]w it(e)* /// ‘Wenn er sich irrt, dann er ... voll ...’; (H.150.111 b2) /// *[-r] kᵤces=emparkre ṣek somotkñe poyśiññana ekṣalyänmeṃ [ma n(ta)] [t]riśy[e](ṃ)* ///

---

denominatives (von *tspok* abgeleitetes) Verbum handelt. Außerdem ist für unsere Wurzel *tpuk-* bisher keine Vollstufe im TA belegt, die doch nach Adams’ Erklärung der Ausgangspunkt für die analogische Verbreitung der Wurzelform mit *-p-* sein sollte. Des Weiteren ist die Annahme einer Metathese idg. **keud*^{h} → urtoch. **teuk-ad hoc* und stellt phonotaktisch einen andersartigen Ausgangspunkt als idg. **pek*^{w}-, balt. **kep-* oder idg. **spe*$\hat{k}$-, gr. *σκεπ- dar. Auch die oben dargestellte Entwicklung **wi-teuk-* → urtoch. **wteuk-* ist so nicht richtig. Lautgesetzlich wäre **wi-teuk-* zu urtoch. **w*^{y}*əteuk* → vor-TA **wteuk-*, im TB dagegen Palatalisierung zu erwarten: urtoch. **w*^{y}*əteuk-* → vor-TB ***yteuk-*. Eine solche Form ist aber nicht belegt. Andere Vorschläge in van Windekens (1941: 509-10).

[222] Hier wäre die Konjunktivform entscheidend: bei einem Konjunktiv II hätte es sich um das transitive Paradigma gehandelt, beim Konj. IX dagegen um das kausative.

[223] So ergänzt nach Adams (1999: 315).

‘Wodurch er keineswegs lange [und] immer gleich von den Epochen des Allwissenden weg straucheln möge.’ (etwas anders Broomhead 1962: I, 152); (241 b1 (MQ)) *po śauläṣṣe[ṃ] klautken[n]e śaultsa lareṃ triśim-c mā* ‘Dans tout les travers de la vie, puissé-je ne pas passer à côté de toi, être cher pour la vie!’ (Pinault 2008c: 331); Prät. III: (370 b1 (M)) //// *(t)r(ai)ksa kentsa kl(āya)* ‘... verfehlte und fiel auf den Boden.’; PlqPf.: (29 b5 (Š)) //// *[mi] wnolmi t[e]trikoṣ ytariṃ ṣeṃ*[224] *aknātsañ̃esa* ‘Einige Wesen hatten die Wege verfehlt aus Unwissenheit.’ (TochSprR 1949: 49); (S 8 Supp. 4) *poyśiñ̃eṣṣai ekṣalymeṃ mā triśimar* ‘Möge ich nicht von der Zeit des Allwissenden (weg)straucheln.’; (330 a2 (S) *ṣa[m](āne y)t(ā)[r](i) t(e)triku (tākaṃ)* ‘(wenn) der Mönch den Weg verfehlt hat’, vgl. in marg. die uig. Glosse ‘wenn man gefehlt hat’; (15 a2 (Š) + 17 a2 (Š)) *- - - [p]r[i]t [ṣ ·] (kä)lym(iṃ)ne (ñäś) tetrīku po* ‘... in den (Richtungen) [bin] (ich) ganz [vollkommen] fehlgegangen.’ (Thomas 1997: 100); (148 a4 (MQ)) *ente tetriku se śaiṣṣe* ≈ *yatra muḍham idaṃ jagat* (Krause 1952: 177) ‘wie diese verwirrte Welt’; (212 a4 (MQ)) *ṣ[aṃ]sārāṣṣe karāśne ce tetrikoṣä kleśa - - - - - - [n]e wawāyaṣä ♦ śaiṣṣe ñäkta karpäṣṣasta ytārine* //// ‘Diese in dem Saṃsāra-Urwald verirrte[225] (und) ... Kleśas in ... geführte Welt, o Gott, ließest du auf den (richtigen) Weg herabsteigen.’;

TB Kausativ: Präs. IXb: (THT 2380 frg. z a 1) //// *läkle trīkäṣṣäṃ* //// ‘suffering leads astray’, nur unsicher (Malzahn 2010: 74); Prät. II: (90 b3 (Š)) //// *(pru)kormeṃ i[ṣ](ta)k traikate*[226] ‘nachdem er einen Sprung getan (?) hatte, wurde er sogleich ohnmächtig’ (Schmidt 2001a: 320); (H.149.290 b3) /// *[pa]lsko traikate ot talā- [0] -nte* ‘Thereupon the spirit of unfortunate ones became confused.’ (Broomhead 1962: II, 215); (H.150.119 a1) /// *te nesi atameṃ [k]wri n[o] wrantan[e] tr[ai](ka)(te?)* /// ‘(?) ... es zu sein, wenn er nun in den Wassern verwirrt war.’;

TA Inagentiv: Konj. V: (A 152 a2) *wiyoss oki [c]am klopyo mācar nuṃ nuṃ trekaṣ-äṃ* ‘Wie erschrocken wird ihm die Mutter nochmals durch dieses Leid in Ohnmacht fallen.’; Prät. I: (A 56 a4) //// *pälkoräṣ hā kāruṇik träṅktsi päknāsmām trik tkanā (klā)* ‘... (wie sie den von Caṇḍālas weggeführten Sohn (?)) sah, wurde sie, als sie: „O Mitleidiger!“ sagen wollte, ohnmächtig [und] (fiel) zur Erde.’ (Sieg 1952: 19, Schmidt 1974: 124); (A 77 b2) //// *(puk marmas) kakältsā=ṃ trik tkanā (klā)* ‘... bedrohte (alle) ihre (Adern), sie wurde ohnmächtig [und] (fiel).’ (Sieg 1952: 16); PP: (A 55 b1) ⧫ *tuṅkyo triko* //// ‘durch die Liebe verwirrt’; (A 226 a6) *śātoneṣiṃ trekeyo trikoṣ* ‘durch reichlich Verwirrung vewirrt’; (A 319 b6) *yetu ñemintuyo worpu antiṣpuryo trik=ok[i]* //// ‘von Schmuck und Juwelen umgeben, wie durch den Harem verwirrt’;

TA Basisverb: Prät. III (A 295 a4) *wīyu trīkū cam klopyo* ‘ich war verstört [und] verwirrt durch dieses Leid’ (Schmidt/Winter 1992: 54; Malzahn 2010: 75); PP Periphrase: (A 463 a2) //// *.ru mā lo tākā tatriku* ‘… habe ich nicht verfehlt.’ (Thomas 1957: 290); (A 405 a3) //// *[w]luṣ a[ś]num krant ytārä - - (ta)tr[i]kuṣ*[227] *cem kälkoṣ ṣeñc* ‘Als ... gemacht Habende, (obwohl) Augen Habende, den richtigen [wörtl. ‘guten’] Weg verfehlt Habende sind sie [nun] gegangen.’;

TA Kausativ/Basisverb: Präs. VIII: (A 6 b1) || *mar täṣ tuṅk ṣñi akmalyo näṣ trikässi kakmu yneś* ⧫ ‘Nicht doch! Kāma (*tuṅk*) ist leibhaftig gekommen, mich durch ihr Gesicht zu verwirren.’ (Sieg 1944: 9); (A 160 a5) //// *[pru]tko[nt] ñi ime triksa[m]* //// ‘Ich verwirre meine (/mir die) erfüllte Bewusstheit.’; (A 80 a4) //// *mätne āknats mätne trikṣa[nt] mät(n)e p·* ‘... wie ein Unverständiger, wie

---

[224] Wohl für *ṣeyeṃ*.

[225] So auch Thomas (1957: 174). Eine Übersetzung ‘irregeleitete’ (nach Krause 1952: 177, Anm. 1), also Passiv ‘die (von jdm.) irregeleitet worden ist’, ist wohl künstlich, da hier kein Hinweis für einen passivischen Gebrauch vorliegt und *tetriku* sonst auch nirgendwo passivisch belegt ist. Selbst bei Annahme der Auslassung des Agens bei der passiven Deutung bleibt unklar, wer dieser Agens dann sein könnte, der ‘die Welt in dem Samsāra-Urwald irregeleitet hat’. Eine solche Übersetzung basiert vermutlich auf der Annahme, dass *tetriku* eine kausative Bedeutungsnuance zukommt. Man sieht aber weder hier noch anderswo Anhaltspunkte für die Annahme eines kausativen *tetriku*. Zu einem solchen Paradigma, vgl. ausführlich §§III.11.2, III.11.3.

[226] Überliefert ist *traika-ne,* vgl. zuletzt Malzahn (2010: 74). Allerdings emendieren bereits Sieg und Siegling in ihrer Ausgabe (TochSprR 1953: 27 Anm. 22) zur 3.Sg.Med. *traikate*. Damit entfällt der einzige (vgl. Krause 1952: 251, Thomas und Krause 1964: 200) Beleg für das Aktiv. In einem anderen Fragment (H.150.119 a1) befindet sich *trai(ka)* am Blattrand und kann daher auch als *trai(kate)* ergänzt werden - das Fragment selbst ist sehr bruchstückhaft und kann inhaltlich zur Entscheidung kaum etwas beitragen.

[227] So sicher zu ergänzen, da das PP *triko* eine Endung *trikoṣ* hätte haben müssen, für *tatriku* dagegen die Endung *-uṣ* regelmäßig ist.

ein Fehlgehender/Verwirrer (?), wie ein ...' (vgl. Sieg 1952: 17), viell. 'wie ein Sündiger', vgl. in a5 'ich mache Beichte, verzeih!'. Hier tritt das PPräs. im Sinne eines nominalisierten Adjektivs [ein Sündiger/Verwirrer/Fehlgehender] auf, das Fehlen eines Objekts bedeutet deshalb aber nicht, dass der verbale Stamm *trikṣ-* an sich intransitiv ist; Prät. II PP: (A 220 b4) *tkanäk sem*[228] *mā kātäṅkāṣ* ⧫ *k$_u$caṃne täm nṣā caccrīku* 'Die Erde erhebt sich sogar nicht [einmal] als Schutz, gegen welche da von mir gefehlt [gesündigt] worden [ist].' (Thomas 1957: 291).

V.29.2. Kommentar

Carling ([2003]2009: 61) nimmt an, dass alle drei Subparadigmata (Inagentiv, Basisverb, Kausativ) dieses Verbs dieselbe Bedeutung haben. Bei genauerer Betrachtung der Belege ergibt sich jedoch ein klarer semantischer Unterschied. Des Weiteren scheint es nicht statthaft, die passive und damit diathetisch abgeleitete Form des Kausativs mit der Form des Inagentivs direkt zu vergleichen. So ist beispielsweise das deutsche Verb *sich öffnen* intransitiv und inagentiv, das Verb *öffnen* hingegen transitiv und agentiv. Wenn man nur die passive Form des transitiven und agentiven *öffnen* mit *sich öffnen* vergleicht, so ergibt sich, dass sich die beiden Prädikate semantisch und morphosyntaktisch sehr ähnlich verhalten, vgl. *die Tür öffnet sich (durch den Wind)* und *die Tür wird (durch den Wind) geöffnet*. Beide sind intransitiv, und das Subjekt ist in den beiden Fällen ein Patiens, nämlich *die Tür*. Dennoch ist es offensichtlich, dass die Semantik und die Morphosyntax beider Prädikate ganz unterschiedlich sind. Der passive Gebrauch des Kausativs im TB resultiert in einer ähnlichen Bedeutung wie der des Inagentivs. Der genaue Bedeutungsunterschied zwischen dem Inagentiv und dem passiven Kausativ ist aufgrund der Bruchstückhaftigkeit der Belege nicht feststellbar. Der grundsätzliche funktionale Unterschied zwischen dem Inagentiv und dem Passiv des Kausativs, nämlich die Anwesenheit eines (eventuell nicht ausgedrückten) Agens beim passiven Kausativ und seine totale Abwesenheit beim Inagentiv, ist bei diesem Verb sehr verschwommen, da es im Kausativ keinen Agens, sondern eher einen Stimulus einführt. Möglicherweise bringt das passive Kausativ eher den Eintritt des seelischen Zustands in den Vordergrund („change of state"), während der Inagentiv sich auf dem resultierenden Zustand („state") fokusiert.

Ein Unterschied zwischen Inagentiv und Basisverb ist ebenfalls vorhanden. Während der Inagentiv durchgehend einen unkontrollierten, ungewollten und unbewussten Vorgang am Subjekt bezeichnet (s. o. § I.1.1) und damit impliziert, dass der resultierende Zustand (d. h. 'die Verwirrung') möglicherweise auch durch einen weiteren Partizipanten herbeigeführt werden sein könnte, gilt diese Implikatur für das Basisverb nicht: hier wird die Verwirrung als vom Subjekt selbst verursacht/verschuldet dargestellt. Ferner ist das Basisverb – in dieser Hinsicht dem Kausativ ähnlich – bezüglich des Aspekts aktional, während der Inagentiv statal ist.

LIV^2 (648) setzt allein aufgrund des Tocharischen die Wurzel **trei̯K-* an. Ursprünglich war das Basisverbparadigma mit dem Konj. II *triśäṃ*. Letzteres kann auf den idg. Konjunktiv Präsens zurückgehen, also **treiK-e-*, was ein Wurzelpräsens voraussetzt, das später durch das Präs. VIII ersetzt worden wäre.

V.30. Die Wurzel AB *triw-* 'sich vermischen'

V.30.1. Bedeutung

Inagentiv	(Präs. III, Konj. V, Prät. I ?): 'sich vermischen mit (+ Kom.)';
Kausativ	TB (Präs. IXb, Prät. II) Akt. und Med.: 'etw. sich vermischen lassen' → 'etw. (Obl.) mischen', TA ?

TB Inagentiv: Präs. III: (26 a8 (Š)) //// *wertsyaṃmpa kattākeṃmpa tri[w]e(tär)* //// '... mit den Gefolgen, mit den Haushältern sich mischt...' (TochSprR 1949: 44); Konj. V: (H.150.50 a2) ///

[228] In TochSprA *se*.

[ṣ.ṃ]mpa triwātär taka nu[k(au)] /// '… zusammen mit (?) wird (er) sich vermischen, in der Tat hat er verschlungen...'; Prät. I: (PK AS 16.3 b1-2) *eṣe triwāre kattākäṃñai wertsyaimpa* 'sie vermischten sich zusammen mit der häuslichen Versammlung';
TB Kausativ: Präs. IXb: (PK NS 58 a2 + 336 a3 (MQ)) *kr$_u$i tumpa trīwäṣṣäṃ tuntse ekälymi mäsketrä* 'Si l'on mélange avec cela, on tombe dans le domaine de cela.' (Pinault 1994: 162); (322 b3-4 (MQ)) *mā ātsene trīwäskemane osne yänmaṣälle* '(Man soll) nicht in ein dicht gefülltes [wörtl. wohl passiv 'gemischtes'] Haus eintreten.' = Prāt. śaikṣ. 51/52, Pāli 19/20; (322 b4 (MQ)) *mā (ātsaṃne >) ātsene triwäskemane o[sn]e ṣmalle* '(Man soll) sich nicht in einem dicht gefüllten Haus setzen.' = Prāt. śaikṣ. 49/50; zwei weitere Belege von *triwäskemane* in 322 b5-6 sind völlig analog; Prät. II: (212 b2-3 (MQ)) *täryāka ṣukt sāṃtkentampa traiywatai twe · sāṃtk=onwaññe swāreṃ krent pelaiykneṣṣe* 'Zusammen mit den 37 Heilmitteln hast du das süße Amṛta-Heilmittel des guten Gesetzes gemischt.' (Thomas 1957: 174); Prät. II/III PP: (PK NS 58 a2) *t[e nā]k[i y](āvaj)j[ī]vik sātke saptādhikämpa tetriwu tākaṃ* 'Ceci est un sujet de reproche: [si] une denrée médicinale yāvajjīvika [das für das ganze Leben bestimmt ist] a été mélangée avec une saptāhika [das für eine Woche bestimmt ist].' (Pinault 1994: 162); Impv. II:[229] (H.149.add.119 b4) /// *(pw)[ā]rṣṣe dhātumpa pätrīwa-ne* ⧫ 'Vermische das mit dem Element des Feuers!', analog dazu: (H.149.add.119 b5) /// *(wra)ṣṣe dhātumpa pätrīwa-ne* ⧫ 'Vermische das mit dem Element des Wassers!';
TA Inagentiv: Prät. I PP: (A 64 b1) || *cakravarti-lāñcinäñ ta(r)y(āk-we-pi ṣot)r(e)yntu salu cami* ⧫ *käruṇaśśäl tr[iwo](ṣ)*[230] 'Die 32 Merkmale des Cakravartin-Königs [sind] sämtlich an ihm, mit Mitleid gemischt.' (Sieg 1952: 24);
TA Kausativ: Präs. VIII: Gerundivum *triwäṣäl* (Thomas und Krause 1964: 108; Malzahn 2010: 440); Prät. II PPP: (A 423 b1) (BHS) *a-saṃkīrṇa* ♦ *mā (ta)triwu* – skt. *saṁ-krī-* 'to mix together, commingle' (Monier-Williams 1126); (A455 a4) *[s]āṃtkäntuyo tattripu -* //// 'vermischt mit Arzneimitteln'.

V.30.2. Kommentar

Die Etymologie ist unklar. Zu beachten ist der Vorschlag von Adams (1999: 317), der die Wurzel mit gr. τρίβω und dem lat. Perf. *trīvī, trītum* (idg. erweitert **terh$_1$-i̯-* 'bohren, reiben') zusammenbringt, und zwar sei die primäre Wurzel im lat. suppletiven Perfekt *trī-vī, trī-tum* zu **treih$_1$-* enthalten. Das Griechische hätte dann die erweiterte Wurzel (dann kaum **treih$_1$-g^w-* aufgrund des Tocharischen, sondern eher) **treih$_1$-b-* (vgl. LIV: 648, Fn. 1). Zu der Wurzelvariante **treih$_1$b-* würde auch das Tocharische unter der Prämisse passen, dass das intervokalische *-p-* (enthalten nach Adams in A 455 a4 *tattripu*) hier zu *-w-* geworden wäre. Nimmt man eine idg. Wurzel **treu̯h$_1$b-* an, so könnte hierher noch lat. *trīvī, trītum* 'reiben', *trībulum* 'Dreschbrett' (DeVaan 2008: 616) gestellt werden. Die Bedeutung dieser Wurzel wäre dann etwa 'reiben'.

V.31. Die Wurzel TA *trisk-* 'dröhnen'

V.31.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. VIII, Akt.): 'dröhnen.', itr.;
Kausativ	(Präs. VIII, Prät. II): 'etw. (Obl.) erdröhnen lassen'.

TA Basisverb: Präs. VIII: (A 253 b3) *wartsyo pälkets triskäṣ*[231] *rape swiñc pyāppyāñ* ⧫ 'Er [*scil.* Buddha] leuchtet [wörtl. 'ist ein Leuchtender'] durch die Versammlung, die Musik dröhnt, die Blumen regnen.'; Impf.: (A 320 b2) *… (rapeyä)ntu nuṣār triskṣārr oki* //// '… die (Musikinstrumente) erschallen, gleich als ob sie dröhnen…', eine Verwendung mit kausativer Bedeutungsnuance ist ebenfalls möglich;

[229] Aufgrund der Bedeutung sollte diese Form als Impv. II statt Impv. I (wie bisher z. B. in Krause 1952: 251) bestimmt werden. Dafür spricht auch der Akzentsitz /pətríwa-/, was auch formal gut passt.
[230] Viell. so aufgrund der Kongruenz zu ergänzen (Itkin, mündl.).
[231] Diese Form ist mit Hackstein (1995: 102-3) als Präs. VIII zu bestimmen.

TA Kausativ: Präs. VIII: (A 16 b1) *r(a)p(e)yo triskäsmāṃn oki (p)uk kälym(e)yu* ‘mit ... Musik alle Himmelsgegenden gleichsam erdröhnen machend’ (Sieg 1944: 20); Prät. II: (A 257 a7) ⧫ *lyokä[s] swāñcenāsyo tatrisäk waśenyo poñcn* (> *poñcäṃ*) *ārkiśoṣi* ‘Er leuchtete mit den Strahlen, er ließ mit der Stimme die ganze Welt erdröhnen.’, vgl. ‘...erleuchtete mit [seinen] Strahlen die ganze Welt [und] ließ [sie] mit [seiner] Stimme widerhallen.’ (Schmidt 1994: 261), vgl. MaitrHami XI 11b, 3-5 ‘Mit seiner melodischen, sanften Stimme ließ er alle Welten widerhallen’.

V.31.2. Kommentar

Diese tocharische Wurzel ist zu gr. τρίζω (Perf. τετριγώς) zu stellen (van Windekens 1976: I, 116). Damit wird die Rekonstruktion der idg. Wurzel als **(s)treiǵ-* möglich (Hackstein 1995: 103-4). Was das idg. Paradigma angeht, so muss mit aller Wahrscheinlichkeit von einem Wurzelaorist **(s)treiǵ-* und einem *i̯e/o-*Präsens (belegt in gr. τρίζωausgegangen werden. Da es sich um lexikalisiertes *-sk-* handelt und der wurzelauslautende Konsonant geschwunden ist (**trigsk-* → urtoch. **trisk-* und nicht urtoch. ***trik-əsk-* → TB ***trikäsk-*), um dreifache Konsonanz zu vermeiden, muss man ein grundsprachliches *sk̂-*Präsens neben dem *i̯e/o-*Präsens ansetzen.

V.32. Die Wurzel AB *trus-* ‘zerreißen’

V.32.1. Bedeutung

Basisverb	TB (Präs. II) = Kausativ TA (Prät. II): ‘etw. zerreißen’.

TB Basisverb: Präs. II: (H.Add.149.77 b1) *(tsa)ṅkanträ śāmanentso troṅ trusen-me śwān-me mīsa* /// ‘When [they] rise up they tear up the innards of the living [and] they devour their flesh.’ (Broomhead 1962: I, 247);
TA nur **Kausativ**: Prät. II: (A 340 b3-4) *entsāt oṅkaṃ śāyū oki (lyukrā särki pākär tāk puskāsyo ṣu)[ṅk] tatrūsā-ṃ* ⧫ *tāpa-ṃ śāmānäṃ* ‘Er [*scil.* der Hund] packte den Mann. Eine Art Hundertfüßler (erschien unmittelbar darauf und) zerriss (die Brust mit den Muskeln) [und] fraß ihn lebendig.’ (Pinault 2004: 257, vgl. auch Thomas 1957: 130).

Die Etymologie ist unklar.[232]

V.33. Die Wurzel TB *treṅk-* / TA *träṅk-* ‘haften’

V.33.1. Bedeutung

Basisverb	AB (nur Med. Präs. IXa (TB), Konj. I, Prät. III): ‘hängen, haften an etw. (+ Lok.)’, itr.;
Kausativ	TA (PP Prät. II): ‘etw. (Obl.) an etw./jdn. (+ Lok.)’ hängen’, tr.

TB Basisverb: Konj. I: (H.149.165 b6 (= U 26)) *antapi treṅkälwi*[233] *śä* ///, vgl. Ud. XXXIII, 29a-b: *yas tu puṇyaṃ ca pāpaṃ cāpy ubhau saṅgāv upatyagāt* | (Thomas 1971: 42) ‘die beiden Haftungen’; (S 5 a3 in Thomas (1966: 172)) *sapulempa menāksa karsyom[ä] kektseñ kautātstsai mā ṣ treñcī(mar)* /// ‘möge ich meinen zerbrechlichen, dem Kruge gleichen Körper kennen lernen und nicht anfassen/und nicht daran haften’; Prät. III: (9 b4 (Š)) *klīye rano treṅksate rūpn=eṅwentse* ‘Die Frau hingegen hing an der Gestalt des Mannes.’ (TochSprR 1949: 15);

[232] Adams (1999: 318) knüpft an die idg. Wurzel **?dʰreu̯s-* (LIV²: 157) an, wobei er noch einen Laryngal 2 (***dʰrh₂us-*) in der Wurzel wegen des Anschlußes an gr. θραύω, Aor. ἔθραυσα, θραυστός, θραύσμα ‘zerbrechen, zermalmen’ annimmt.
[233] Dual zum Sg. *treṅkäl* und Pl. *treṅkalwa*.

TA Basisverb: Präs. VIII: (A 413 b3) //// *yśalmsaṃ mā träṅkäṣtär* '... an den Sinnesgenüssen hängt er nicht.' (Schmidt 1974: 107); Konj. I: (YQ 1.28 1/2 a8) *täpärk näṣ tṣäṣṣ aci sne träṅklune pältsäkyo ṣom wlalune pälko tām ...* 'Now I will, from this point on, with a carefree mind look forward only to (my) death.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 37); (A 115 b1) //// *(kᵤ)l(e)yaṃ śkaṃ träṅktär* 'und an der Frau wird er hängen' (Schmidt 1974: 107); Prät. III: (A 90 a4) //// *ryāṃ träṅksät säm tāmaṃ* 'er hängte sich an diese (Lok.)';[234]
TA Kausativ: Prät. II PP: (A 222 a7) *kᵤl(e)yaṃ pältsäk cacräṅku* 'An eine Frau das Denken gehängt habend...' (Krause 1952: 178.1).

V.33.2. Kommentar

Es handelt sich um eine Nicht-A-Wurzel, vgl. Konj. I 3. Sg. Med. TA *träṅktär*, TB Opt. 1. Sg. Med. *treñcīmar*. Folglich ist die Form TB 3. Sg. Med. *treṅkastär* als /treṅkə́stär/ und damit als Präsens IXa zu bestimmen. Der auffallende Unterschied im Vokalismus der Wurzelvarianten TA *träṅk- versus* TB *treṅk-* weist auf einen ursprünglichen Ablaut im Konjunktivparadigma hin.

Die ansonsten sehr attraktive Verbindung dieser Wurzel mit der idg. Sippe **dreg^{h}-* 'festhalten' (van Windekens 1976: 513) ist durch den Erhalt der Anlautgruppe *tr-* im Tocharischen ausgeschlossen, da idg. **(-)dr-* lautgesetzlich zu urtoch. **(-)r-* wird (Ringe 1996: 64-5). Ein Ansatz dieser Wurzel im Indogermanischen als **d^{h}reg^{h}-* (Adams 1999: 318) scheitert am gr. δράσσομαι (nicht **θρ- / (τρ-)) (LIV^{2}: 126, Fn.1).

Denkbar wäre eine Verwandschaft mit ai. *dṛṁhati* 'macht fest', das wegen *dhṛ́ṣṭi-* (f.) 'Feuerzange, Kohlenzange, doppelter Schürhaken' – vermutlich ein Nomen agentis auf *-ti-*, etwa 'Greifer, Fasser' – hierhergehört (EWAi I: 796, Anm.), und als **d^{h}rn̥g^{h}-* (aw. *darəzaiieiti*, vgl. ai. *dṛṁháyati* in Kellens 1984: 136) anzusetzen ist (Duchesne-Guillemin 1941: 144; vgl. Ringe 1996: 44, 45, Anm. 3). Damit handelt es sich um eine erweiterte Wurzel zu idg. **d^{h}er-* 'befestigen, fixieren' (LIV^{2}: 145). Das Gegenargument von Ringe (*loc. cit.*), „... the nasal in the latter [d. h. ved. *dṛṁhati* – I. S.] is clearly a present-stem infix; cf. Skt. ptc. dr̥dhás 'strengthened', iptv. *dṛ́hya* 'be strong, stand fast …", kann durch die Annahme der Ausbreitung des Nasalinfixes im Tocharischen behoben werden (vgl. beispielsweise die Wurzel *läṅk-*, s. § V.62). Somit vereitelt das indoiranische Verb einen Ansatz **delg^{h}-* 'fest werden' (gegen LIV^{2}: 113). Der Konjunktiv I des Tocharischen A *träṅktär* setzt das idg. Nasalpräsens unmittelbar fort: **d^{h}r-n̥-g^{h}-*. Die durchgehende Schwundstufe im TA erklärt sich durch die Diathese – das Verb wird hier ausschließlich medial flektiert. Dadurch erklärt sich auch die im Gegensatz zum Indischen intransitive Bedeutung 'hängen, haften an etw.' aus *'fest sein bei etw.', Med,. und Akt. *'etw. festmachen'. Jasanoff (1978: 113) geht aufgrund des Präsens IV im Vedischen **dr̥hyati*[235] (vgl. hierzu Impv. Med. *dṛ́hyasva*, RV 8.80.7a), des medialen Partizips Perf. *dādr̥hāṇá-* und YAv. V.3.41 *dərəzāno . pərəqa-* '(exacting) strict (*dərəzāna-*) penance' von einem medialen Wurzelaorist aus. Dadurch erweist sich das druchgehende Medium im Tocharischen als ererbt. Die im TB durch die Analogie entstandene Hochstufe *treṅk-* zur Schwundstufe TB **träṅk-* ist nach dem gängigen Muster verallgemeinert worden, vgl. z. B. 1. Sg. Akt. *kewu versus* 3. Sg. Med. *kutär* zur Wz. *ku-* 'gießen', bzw. 1. Sg. Akt. *preku versus* TA 1. Sg. Med. *pärkmär* zur Wurzel *prek-* 'fragen'. Der dazugehörige Wurzelaorist ist in TA Prät. III *träṅksät* überliefert, das ebenfalls als schwundstufig angesetzt werden muss, da es sich hierbei um ein *medium tantum* handelt. Zu rekonstruieren wäre demnach eine mediale Aoristwurzel: Aor. **d^{h}r̥g^{h}-* / Präs. **d^{h}rn̥g^{h}-* 'fest sein'.

[234] Dies ist die einzige überlieferte Form des Aktivs des Prät. III im TA. Leider ist der Text davor verloren gegangen: *ryāṃ* ist der Auslaut eines Adj. Obl. Sg. f. Die Frage ist nur, ob dieses Adjektiv sich auf *tāmaṃ* bezieht, also z. B. *(āṣtä)ryāṃ ... tāmaṃ* 'er hängte sich an diese Reine', d. h. intransitiv, oder 'er hängte die Reine ... an diese', also transitiv ist. Eine Entscheidung scheint unmöglich zu sein – da der Abschnitt metrisch gestaltet ist, ist Sperrung zudem nicht auszuschließen.
[235] So im Ved. nicht belegt, jedoch sicher aufgrund der Imperativform *dṛ́hya* (RV 3.30.15a) anzusetzen.

V.34. Die Wurzel AB *nätk-* 'push away, urge'[236]

V.34.1. Bedeutung

Basisverb	TB (Präs. VI, Prät. I) 'ab-, ausstoßen';
Kausativ	TA (Präs. VIII(?), Prät. II) ?

TB Basisverb: Präs. VI: (33 b2-3 (Š)) *ompalskoññe päst praṅkäṣṣäṃ natknaṃ lauke aiśamñe yarke peti ñaṣtär sū* 'Er stößt die Versenkung von sich weg, hält das Wissen fern; [nur] nach Ehre und Schmeichelei verlangt er.' (vgl. TochSprR 1949: 55); Prät. I: (PK NS 398 a1) */// - yāmornta ñitkāre-ne spalkāte-ne ram no arañce rīmeṃ lantsi warttoś* 'The deeds spurred him; his heart yearned as it were to go out of the city into the woods.' (Melchert 1977: 124);
TA Kausativ: Die bei Krause und Thomas (1964: 110) erwähnten Formen Präs. VIII **nätkässi,* Prät. II **nanätkāt* finden sich bei Poucha (1955) und in den anderen Lexika nicht; Prät. II PP (A 316 a6) *////syo ñañitku o* (?)

V.34.2. Kommentar

Jasanoff (1975: 111) schlägt eine Herleitung aus idg. **nud-sk-*, vgl. ai. *nudáti* 'stoßen' vor (zustimmend Melchert 1977: 123-4). LIV^2 (456) geht, der Vermutung von Mayrhofer (EWAi II: 58) folgend, von einer innerindischen Wurzel aus und sucht die Entstehung dieser Wurzel als '...Reimbildung nach *tod-, tudáti* ...' zu erklären. Das Problem der nur innerindischen Belegung wird aber durch den sowohl semantisch als auch formal einwandfreien Vergleich mit dem tocharischen Etymon beseitigt. Die Bildung der tocharischen Wurzel *nätk-*, wie auch die Bildung anderer tocharischen Wurzel auf *-tk-*, muss als sehr früh (jedoch nicht indogermanisch) angesetzt werden, da hier einerseits nicht die sonst im Tocharischen verallgemeinerte Suffixvariante /*-əsk-*/ (z. B. Präsens-/ Konjunktivklassen IXa, IXb) verwendet wurde, andererseits ist für diese Wurzel außerhalb des Tocharischen keine **-sk-*Bildung belegt (dies trifft auch für andere *-tk-*Verben zu, vgl. Hartmann 2001 trotz Pinault 2006). Die idg. Präsensbildung neben dem sicher anzusetzenden Wurzelaorist (vgl. ved. *nutthās* 'du stößt', Narten 1964: 166) ist für diese Wurzel nicht sicher zu ermitteln.

V.35. Die Wurzel AB *näm-* 'sich (ver)neigen'

V.35.1. Zur Bedeutung

Die Bedeutung dieser Wurzel im Basisverb und Kausativ wurde bereits in Schmidt (1974: 293) und Hackstein (1995: 68-9) festgestellt.

TA:	
*Inagentiv	(Präs. *III, Konj. V, Prät. I) (nur infinite Formen; unsicher): *'gebeugt sein (am Körper + Instr.?)', itr.;
Basisverb	(Präs. VIII Akt. und Med., PP Prät. III) 'sich (ver)beugen am ('Körper' + Instr./Perl.) vor (jdm. + All.)', itr.;
Kausativ	(Konj. *IX, PP Prät. II) *'etw. beugen', tr.;
TB:	
Basisverb	Med. (Präs. *VIII, Konj. III, Prät. III) 'sich verbeugen', itr., *vs.* Akt. (Präs. VIII, Konj. I/II, Prät. III) 'etw. (Obl.) aufrichten, biegen, beugen (*avanāmayati* in 107 b7)', tr. = Kausativ;
Kausativ	(PP Prät. II) 'etw. beugen', tr.

[236] Bedeutungsansatz nach Melchert (1977: 123f); Jasanoff (1975: 111).

TB Basisverb: Präs. VIII: Med. in *namṣtär* (ohne Kontext in 187 b4 (M)); Konj. I: (H.add.149.62 b5) *om[t]e su nmälye ////* '... hier ist er zu biegen.' (?); Präs. VIII (PK NS 107 b1) *o[r na]mseṃ tarkāttsaṃ ṣañ añmä [y](ātäṣṣeṃ)* = Ud. XVII, 10c-d *dāruṃ namayanti takṣakā hy ātmānaṃ damayanti paṇḍitāḥ* (Thomas 1977: 105-6) 'die Holzfäller biegen das Holz, die Gelehrten bezwingen sich selbst.'; (537 a4) *//// palsko namṣäṃ* = skt. *//// (cittam abhini)r(ṇ)āmayati* '.... richtet [sein] Denken auf ....' (Konj. und Übers.: Schmidt 1974: 293); Konj. III: (PK 13 B b2) *tumeṃ sā keṃñäkte nmeträ* 'darauf wird sich diese Erde verneigen.' (Couvreur 1953: 86); Prät. III: (Über den im Nairañjanā-Fluß badenden Boddhisatva:) (107 b4 (S)) *ñakti arjuṃ stām nemar-neś cau eṅksate* 'Die Götter beugten zu ihm den Arjuna-Baum und er ergriff ihn.', vgl. skt. Sṅbh. 110 T 38b *tadā devatābhir arjunaśākhāvanāmitā yām avalaṃbya boddhisattvo ...* 'dann [wurde] der Zweig des Arjuna-Baumes durch die Gottheiten heruntergebogen, welchen der Boddhisattva ergriffen habend...' (Identifizierung der Skt.-Parallele von Schmidt 1999);
TB Kausativ: Prät. II PP: (248 a2 (MQ)) *kos ñi cämpämñe tot weñeu ñeñmu tär[n]e ...* 'solange mir das Vermögen [dazu ist], will ich sprechen, Scheitel (und Haupt...) verneigt habend.'; (365 a3 (MQR)) *tusa k(akāc)cu [p]ly(e)u[sa] su keucä ñeñmu kektseñ yäprerne* 'Dadurch erfreut, schwebte er, den Körper aufgerichtetet habend, im Luftraum.' (vgl. Thomas 1957: 95);
TA Inagentiv: Konj. V (A 213 a1 + YQ 1.8 1/1 b7) *sne nmālune kapśiññe ā(mpi ālenyo kanweṃṣināṣ tāpäkyās tkālune)* '[the ability] to touch with unbent body his kneecaps with both palms' (Ji/Winter/Pinault 1998: 85) [wörtl. 'ohne Beugen durch den Körper ...']; Prät. I PP (YQ 1.12 1/1 b2) (23. Lakṣana (Merkmal) des Buddha:) *sam kapśañi mā-nmo-kanweṃ-tkālune* 'der Körper [ist einer], der eine ungebeugte Knieberührung [hat].', d.h. 'der, ohne sich zu beugen, das Knie berührt.' (Hackstein 1995: 69; vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 115); (A 288 b6) *nmosāṃ kapśiññe* 'mit verneigtem Körper.' (Hackstein 1995: 69); (A 109 b5) *adhimuktak-ṣtām nṣac ṣū nmo waṃt nu ṣkār[ā]* '... da (ist) der zu mir her geneigte Adhimuktaka-Baum, da ... der Wind zurück...';
TA Basisverb: Präs. VIII (= Kausativ[237]): (A 13 b5-6) *wrasañ pñintwāśśi okoyā [nä]mse(ñc)-(änn a)nac*[238] 'die Menschen verbeugten sich vor ihm, als Frucht der Tugendhaftigkeit.' (Hackstein 1995: 68); (YQ 1.10 1/1 b2) *nmäsmāṃ kapśiññā* 'with body bowed' (Ji/Winter/Pinault 1998: 125), wörtl. 'sich beugend (Med.) am Körper'; (A 253 a2-3) *ārkiśoṣṣaṃ puk wrasañ kuprene tākiñc bra(mñä)ktañ ⧫ puk cemm āṣāṃ mrāc śpālyo nmässi caṣi ṣalpenac* 'wenn alle Wesen in der Welt Brahmagötter wären, [so wären] sie [doch] alle würdig, sich mit Scheitel [und] Kopf [= mit dem Haupt] zu dessen Fußsohlen zu beugen [neigen].' (Thomas 1969a: 237-8); (A 257 a7) ... *ṣpät ṣikā(s torä)ṣ nmäsmāṃ kañcaṃ tkaṃ ⧫ lyokäs swāñcenāsyo tatrisäk waśenyo poñcn ārkiśoṣi* 'sieben Schritte (gesetz habend), sich zur goldenen Erde neigend, erleuchtete er durch [seine] Strahlen [und] machte erdröhnen durch [seine] Stimme die ganze Welt.' (Thomas 1983: 12; Hackstein 1995: 71) vgl. '(Er machte) sieben, den [sieben] Sternen (des Großen Bäres) gleich[ende] Schritte, wobei sich die Golderde [*kāñcanamayī bhūmi*] verneigte, erleuchtete mit [seinen] Strahlen die ganze Welt.' (Schmidt 1994: 261)[239]; Prät. III PP: (A 217 b3) *we säm ptāññäktacä nanmū ślāñcālyi* 'er sprach zum Buddha, niedergebeugt, mit auseinandergelegten Händen.' (Sieg und Siegling 1933: 169);
TA Kausativ: Konj. IX (A 250 b3) *nmāṣluneṣiṃ [āṣträṃ pä]ññis* : Vṛn. Stotra II 72d: *buddhapraṇāmasya* || '... einer Verneigung vor dem Buddha ...' (Hartmann 1987: 134); Pt II PP (YQ 1.10 1/1 b5) || *tmäṣ paiṅgike manark ñañmusāṃ ka(pśiñño)* 'dann der Brahamnenknabe Paiṅgika mit dem gebeugten Körper - - -.' [wörtl. 'der (vorher) gebeugt worden war.']; (YQ 1.33 1/2 a8) *ñañmusāṃ ka[p]ś[i]ño* 'mit seinem gebeugtem Körper ...'

V.35.2. Kommentar

Zu den Formen der belegten PP(P) ist folgendes zu bemerken. Im TA sind von dieser Wurzel drei PP(P)-Bildungen belegt (zu Prät. I, II und III), die auf ein ursprünglich dreifaches Paradigma

[237] Morphologisch ist zwar das Präsens VIII des TA im Basisverb und im Kausativ homonym, semantisch aber liegt es nahe, eine Bedeutung wie 'sich beugen' eher dem Basisverb zuzuordnen.
[238] In TochSprA ist jedoch *sämse* statt *[nä]mse*. Erstere Variante ist auch auf dem Foto wahrscheinlicher (Itkin, mündl.).
[239] MaitrHami XI 11b, 3-5 weicht an der fraglichen Stelle ab.

hinweisen (§ III.14.3). Alle drei PP(P) haben dieselbe Bedeutung ‘gebeugt’. Von den Belegen weicht das PP(P) Prät. III von den anderen Belegen dahingehend ab, dass sein logisches Subjekt der Agens ist (‘er sprach niedergebeugt ..’). Das PP Prät. II hat dagegen als Bezugswort immer das, *was gebeugt wird* (‘gebeugter Körper’), also Patiens. Dies entspricht der Verteilung der Bedeutungen zwischen dem PP Prät. II und PP Prät. III auch bei den anderen Wurzeln (vgl. speziell § III.14.2), und zwar derart, dass (wenn die beiden nebeneinander vorkommen) das PP Prät. II **passiv, itr.** (hier ‘etwas ist gebeugt worden’) oder **aktiv, tr.** (‘jemand hat etwas gebeugt’) bedeutet. Dies steht auch im Einklang mit der zugrundeliegenden Kausativbedeutung des Präteritums II, die ja *per definitionem* transitiv sein muss. Das PP Prät. III wird dagegen **aktiv, itr.** verwendet. Es bleibt noch das PP Prät. I. Das Präteritum I neben dem belegten Konjunktiv V kann als drittes Subparadigma (neben dem Kausativ- und Basisverbparadigma) im Grunde nur ein Inagentiv-Subparadigma mit einem nicht belegten Präsens *III voraussetzen. Der Inagentiv hätte dann die inagentive (stative) Bedeutung ‘gebeugt sein // in der gebeugten Haltung sein’ oder dynamisch ‘sich von alleine beugen’, im PP(P) also *‘gebeugt sein’. Diese Bedeutung passt zu dem belegten PP Prät. I ‘gebeugt’ mit dem Patiens-Subjekt. Man kann demnach folgende Bedeutungen ansetzen:

PP Prät. I *nmo*	‘war gebeugt’ (Patiens im Zustand)	aktiv, zu ‘gebeugt sein,’
PP Prät. III *nanmu*	‘hat sich gebeugt’ (Agens)	aktiv, zu ‘sich beugen’ (absichtlich)
PP Prät. II *ñañmu*	‘wurde gebeugt’ (Patiens durch Agens) ‘hat etw. gebeugt’ (Agens den Patiens)	passiv, zu ‘etw. beugen’ / aktiv, zu ‘etw. beugen’

Tabelle 41: *Bedeutungen des PP(P) I, II und III zur Wurzel AB* näm-

Die angeführte Tabelle stellt einen Rekonstruktsversuch, der sich auf Beobachtungen über die Unterschiede zwischen den verschiedenen Subparadigmata der anderen Verba stützt, dar und ist demnach etwas theoretisch (§ III.14.3). Aufgrund der dürftigen Beleglage dürfte es hier zudem kaum möglich sein, einen Beweis dafür oder dagegen zu erbringen, dass die Partizipia Präteriti I und II nicht einfach zusammengefallen sind und *promisque* verwendet werden. Selbst bei Annahme des Zusammenfalls wäre dennoch davon auszugehen, dass es den oben skizierten Unterschied zumindest ursprünglich gegeben hat. Die finiten Formen des Paradigmas des Basisverbs (Präs. VIII, Konj. I, Prät. III) im TA stimmen damit überein und weisen auf die intransitive, agentive Bedeutung ‘sich beugen’.

Im TB sind das Präsens VIII und das Präteritum III beide transitiv mit der Bedeutung ‘etw. biegen’. Ich gehe davon aus, dass das Basisverb des TB, das im Aktiv die transitive und im Medium (des Konj. III) die intransitive Lesart aufweist, den ursprünglichen Zustand wiederspiegelt, vgl. ai. *námati* ‘etwas beugen’ *vs.* *námate* ‘sich beugen’. Das TA hat also nach dem gängigen Umbildungsmuster, nach dem die transitiv-faktitiven Verba in das Kausativparadigma überführt werden, geneuert.

Zu den Abstrakta: Die Form (190 a1 (M)) *nama[lñ](e)*[240] weist eindeutig auf den Konjunktiv V hin, der auch durch TA *nmālune* bestätigt wird. Der von Thomas (1967: 22) zitierte Beleg *(omt)e su nmälye* /// (H.add.149.62 b5) muss indessen als Konj. I (vgl. Adams 1999: 336) bestimmt werden, falls hier keine MQ-Schreibung vorliegt (vgl. jedoch MQ: *nmalyñe* in 414 a2). Ein Konjunktiv I würde zudem sehr gut zum Präs. VIII passen (vgl. Präs. VIII 2. Sg. *näkṣt*, Konj. III Med. *nketär*, itr., neben dem Konj. I (Basisverb) 3. Sg. *nakäm*).

Die tocharische Wurzel ist mit Sicherheit mit der indoiranischen Wz. *nam-* zu verbinden und idg. als **nem*^{2}- anzusetzen (LIV^{2}: 453). Nach Gotō (1987: 194-5) ist die noch im Vedischen zu beobachtende Opposition Aktiv (transitiv-faktitiv) *versus* Med.(/intransitiv) ursprünglich. Später wird diese immer mehr durch die neue Opposition Kausativ *na(/ā)máya-* (transitiv-faktitiv) *vs.* Med.

[240] Diese ist nur als /ñə́mA-/ zu interpretieren, da **/namə́-/ aufgrund des **-*a-* in der Wurzel nicht möglich ist. Die Angabe von Krause (1952: 253), dass es sich hierbei um eine transitive Verwendung handelt, beruht wohl auf dem Vergleich mit anderen Wurzeln, die neben dem itr. Konj. III einen transitiven (in der Regel: Konj. I) Konjunktiv bilden (Krause 1952: 112). Die Stelle 190 a1 (M) lässt keinen Aufschluss über die Transitivität bzw. Intransitivität zu.

(intransitiv) ersetzt. Dafür, dass das Medium die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel ausdrückt, spricht das Perfekt *nānāma* und das Intensivum *námnamīti*, die beide intransitiv sind. Damit kann die Wurzel **nem*^{2}- als intransitiv und medial angesetzt werden (LIV^{2}: 453).

Die intransitive Bedeutung und die mediale Diathese sind im TB Konj. III *nmeträ* 'sich (ver)beugen' sowie im TA PP Prät. III *nanmu* 'niedergebeugt' (aktiv, itr.) (s. o.) erhalten geblieben. Denkbar wäre, dass in der Form Präs. VIII 3. Sg. Med. *namṣtär* (187 b4 (M)), deren Bedeutung nicht mehr zu ermitteln ist, ebenfalls die intransitive Bedeutung vorliegt. Damit wäre der Konjunktiv III der tocharische Fortsetzer des idg. **nemeto* (vgl. ai. *námate* 'neigt sich, beugt sich'), wobei das Klassenzeichen *-e-* hier vermutlich in Analogie zu *knetär* (§ V.6.2) in den Formen mit dem idg. **-e-* als Themavokal eingeführt wurde. Die zu erwartende Palatalisierung ist im Infinitiv zum Konjunktiv III *ñmetsi* beibehalten worden.

Nach dem Muster der Opposition Konj. III *nketär* 'geht zugrunde' *vs.* Konj. I *nakäṃ* 'richtet zugrunde' (Thomas und Krause 1964: 203) wäre auch bei *näm-* ein transitiver Konj. I erwarten. Das Verbaladjektiv in dem von Thomas (1967: 22) zitierten Beleg *(omt)e su nmälye* /// (H.add.149.62 b5) kann als vom Konjunktiv I abgeleitet bestimmt werden (vgl. Adams 1999: 336), falls hier keine MQ-Schreibung vorliegt (vgl. jedoch MQ: *nmalyñe* in 414 a2).

Die indogermanischen aktiven Formen, vgl. ai. *námati* 'beugt (etwas)', tr., wurden sowohl im TA als auch TB vom Kausativ übernommen (vgl. andere Beispiele in § III.13). Sie sind aber im TB noch im Konjunktiv I und im aktiven Präs. VIII *nam-ṣ-äṃ*, das wegen der *s*-Erweiterung vom Konjunktiv I abgeleitet sein muss, erhalten geblieben.

Im Tocharischen A sind die aktiven Formen des Präsens intransitiv. Es ist zu beachten, dass im TA keine Form dieser Wurzel belegt ist, die die transitive Bedeutung unmittelbar enthalten hätte. Es steht zu vermuten, dass das kausative Paradigma auch hier (wie ansatzweise ebenfalls im TB) die transitive Bedeutung *'etw. beugen, biegen' übernommen hatte, wofür mit dem PP Prät. II *ñañmu* womöglich ein Zeuge vorliegt. Die Diathesenopposition war damit funktionslos geworden, wodurch die aktiven Formen verallgemeinert werden konnten. Eine solche Umgestaltung der faktitiven flexivischen Diathesenopposition zu einer derivationellen Opposition Basisverb *vs.* Kausativ ist für das Altindische charakteristisch, vgl. altes Med. *várdhate* 'es vermehrt sich, wird größer' *versus* Akt. *várdhati* 'er vermehrt, vergrößert etw.', welches später immer mehr durch das Kausativ Akt. *vardháyati* '*idem*' ersetzt wird (Jamison 1983: 158). Schließlich wird das Medium im Basisverb in den mittelindischen Sprachen zugunsten des Aktivs komplett beseitigt, vgl. Pāli *vaḍḍhati versus* Kausativ *vaḍḍeti* (PED: 595).

V.36. Die Wurzel AB *närk-* 'fernhalten'

V.36.1. Bedeutung

Kausativ	(Präs. ^{TA}VIII/^{TB}IXb, Prät. II) TA: 'sich fernhalten von (Abl.)', itr., TB: 'jdn. (Obl.) fernhalten'.

TB Kausativ: Prät. II: (THT 1540 f+g b3) *kalksā ma kca ñārkastā mā* '... im (W)unsche nach ... hast du niemanden ferngehalten ...' (Schmidt 2007: 324);[241]
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 222 b3-4) *nunak [a](ltsātäṃ mā säm nä)rkässi antuṣ nwāt klā mahāpadūmaṃ* '[Aber] der duldete (es) (nicht), davon abzulassen, [und] fiel in die Mahāpadma-[Hölle].' (Thomas 1957: 105); parallel dazu A 222b3: (A 239 b5) *säm närkässi antuṣ nwāt klā mahāpadūm(aṃ)* 'er (duldete es nicht davon) abzulassen, [und] fiel dann in die Mahāpadma-[Hölle]'; Konj. IX: (A 307 a2) *koluneyäṣ närkāṣlune* 'das Sichfernhalten vom Töten'; Prät. II PP: (A 243 b2, vgl. auch bei Thomas und Krause 1964: 39.X.4) *(käṣṣiṃ) (pu)k maithunantwaṣ tmäkyok ñañ(ä)rkunt, vedaṃṣinäs śtwar kārmeyäntu (wärpont)* 'Den Lehrer, den eben darum sich von der Paarung

[241] Krause und Thomas (1964: 204) geben die Quelle der beiden überlieferten Formen dieser Wurzel im TB nicht an; Adams (1999: 337) ist ebenfalls nicht fündig geworden; Krause (1952: 253) hat diese Formen (noch?) nicht.

zurückhaltenden, den die vier Wahrheiten der Vedanā (der schmerzlichen Empfindung) genossen habenden.', keine genaue Entsprechung in Vrṇ. Stotra II, 20.
Sowohl im TA als auch im TB ist diese Wurzel nur im Kausativparadigma belegt. Das Substantiv *nerke* 'Säumnis, Zögern', das nach einem häufigen Ableitungsmuster, vgl. *newe* zu *nu-* 'brüllen', gebildet worden ist, enthält möglicherweise die Bedeutung des ursprünglichen, jedoch nicht belegten Basisverbs, dessen Bedeutung man demnach als *'sich fernhalten, zögern' ansetzen könnte.

Die indogermanischen Anschlüsse sind unklar, vgl. Adams (1999: 317), weitere Vorschläge in van Windekens (1976: 314).

V.37. Die Wurzel TB *nāsk-* 'sich waschen'

V.37.1. Bedeutung

Basisverb	TB (Präs. II Akt., Konj. II[242]): 'sich baden, waschen'[243];
Kausativ	(Präs. IXb Akt./Med.): 'jdn. (Obl.) waschen'.

Basisverb: Präs. II: (Höhle 110, Bild 301) *tane bodhisatve n[ai]rañc[a]ṃne nāṣṣäṃ* 'Here the Bodhisatva takes a bath in [the river] Nairañjana.' (Schmidt 1998: 75); (H.149.198 a3) *(ṣa)mānï*[244] *nāskeṃ ṣpä* '… und die Mönche waschen sich …' = Ud. XVII, 8c *bhikṣavaḥ snānti caivātra* 'denn die Mönche waschen sich auch hier'; Impf.: (H.149.69 a3) *(tu)sa īme tetrīku sū naṣṣi orkäntai* '… dadurch war sein Bewusstsein verwirrt und er schwom hin und her.' (bzw. '... wusch sich hie und da.');[245]
Kausativ: Präs. IXb: (Höhle 110, Bild 41) *tane bodhisatveṃ nāgi n[ā]k[s]äsk[e]nträ* (*sic*!) 'Here Nāgas wash the Bodhisatva.' (Schmidt 1998: 75); Impf.: (42 b7 (Š)) *nāskäṣyeṃ lyi[kṣ](y)e(n-ne)* //// 'Sie badeten, sie wuschen ihn …' (TochSprR 1949: 63).

V.37.2. Kommentar

Die etymologische Verbindung zum idg. Etymon *$*(s)neh_2$-* 'baden, schwimmen' steht außer Zweifel (van Windekens 1941: 73 und 1976: 312; Hackstein 1995: 172-4; sich anschließend LIV^2: 572). Hackstein (*loc. cit.*) setzt ein iteratives *sk̂*-Präsens neben dem Wurzelpräsens (belegt in ved. *snáti* 'baden', heth. *sāhmi* 'durchnässe, spüle, reinige'[246]) aufgrund des Tocharischen an: (viell. nachidg.?) *$*(s)ṇh_2$-sk̂-* → (mit Resyllabifizierung aufgrund der morphologischen Reanalyse von *$*-sk̂$- als Bestandteil der Wurzel) → vor-urtoch. *$*nh_2$sk-* → urtoch. **nask-*. Damit erweist sich diese Wurzel als eine Neowurzel.

V.38. Die Wurzel AB *nu-* 'brüllen'

V.38.1. Bedeutung

Aufgrund des Mangels an im Kontext belegten Formen ist eine sichere Bestimmung des Basisverbs im Hinblick auf seine Transitivität nicht möglich. Im Kausativ wird als Objekt meistens das von dieser Wurzel abgeleitete Nomen *newe* (1 Mal *metär/maitär*) verwendet. Aber auch hier ist eine

[242] Aufgrund des Inf. *nāṣtsi* (Peyrot 2010: 383).
[243] Ansatz nach Hackstein (1995: 171).
[244] Ergänzt nach dem Skt. von Thomas (1971: 25).
[245] Die Form 3. Sg. Opt. *nāskoy* gehört nicht hierher (vgl. auch die Zweifel von Krause 1952: 252) – für diese Wurzel wäre ein Impf. bzw. Opt. (da Präs. = Konj.) *nāṣṣi* zu erwarten, weil diese Wurzel keine A-Wurzel ist. Die Form *nāskoy* ist von einer anderen Wurzel /náskA-/ abgeleitet.
[246] Wie in LIV^2: 572, Fn. 2 bemerkt wird, kann das hethitische Verb auch kausativ gebraucht werden, besonders auffallend ist der Gebrauch mit dem Objekt der Person, vgl.: KUB XVI 17 III 10-12. Hackstein (1995: 172) sieht darin die ursprüngliche Transitivität der idg. Wurzel.

genaue Bestimmung aus denselben Gründen nicht möglich, vgl. dt. *einen frühen Tod sterben*, wobei dt. <sterben> intransitiv ist.

Inagentiv	TB: '(unabsichtlich/unkontrolliert) brüllen', itr./? tr.;
Kausativ	TB: '(absichtlich/(intensiv?)) etw. schreien', Basisverb, TA nur Kausativ: 'brüllen', meistens itr., nur 1 Mal mit *nawem* als Obj.

TB Inagentiv: Die Bedeutung dieses Paradigmas ist nicht einfach 'brüllen' wie vorher angenommen. Ich habe in § I.1 ausführlich dargelegt, dass das Inagentivparadigma in den meisten Fällen das Fehlen der Kontrolle durch das Subjekt über die vom Verb ausgedrückte Handlung denotiert. In der Tat liegt eben diese Konnotation in den entsprechenden Belegen vor:
Präs. III: (K 3 b6) *tane kᵤse w(n)olme mamāntaṣ cew palskosa reki kca weṣṣäṃ yolo yāmtsi ñeweträ mā no yamaṣäṃ* /// 'Wo hier ein Wesen mit solch übelgesinntem Geiste ein Wort sagt, [und] sich [ihm] ein Gebrüll, Böses zu tun, entlockt [wörtl. '*unabsichtlich* brüllt'], es dies aber nicht tut...' (in Anlehnung an Thomas 1954: 721). Der Kontext unterstützt die oben aus strukturellen Gründen vorgeschlagene Konnotation: Das Wesen führt die von ihm angedrohte Handlung nicht aus und befindet sich in einem *übelgesinntem Gemütszustand*; beides suggeriert, dass das Drohgebrüll nicht tatsächlich kontrolliert und beabsichtigt war; so auch meine Übersetzung; Prät. I: (224 a2-b1 (MQR)) *krᵤi twe pärweṣṣa lä[c] māt[r]i kektseñmeṃ metär pontäṃts kärtseṣc nawatai ṣäp läklentants (.).rma ṣäp ritātai k[r]₍ᵤ₎ī [kä]rsatsi tusa krent[e]wnants p(o) ak(e) sak=kyānasta*[247] 'Als du zuerst aus dem Leib der Mutter herausgingst und dir der Schrei nach freundschaftlicher Gesinnung zum Heile aller entkam und als du den Samen (?) der Leiden zu erkennen suchtest, [da] hast du dadurch das Glück, [das] das Höchste [wörtl. 'Ende, Ziel'] aller Tugenden [ist], erwirkt.' (in Anlehnung an Thomas 1954: 720). Hier wird auch vom Kontext (das Subjekt ist ein Neugeborenes, das naturgemäß keine Kontrolle über seine Handlungen hat) deutlich, dass die Handlung ohne die Kontrolle durch das Subjekt verläuft;
TB Kausativ: Im Gegensatz zum Inagentiv wird durch das Kausativparadigma die Kontrolle über die Verbhandlung durch das Subjekt impliziert. In der Tat suggerieren die Kontexte der beiden untenstehenden Belege einen kontrollierten und gewollten Schrei: Präs. IXb/Impf.: (244 b1 (MQ)) *wl[o]⧫ newe nūwäṣṣi ṣecakäṃñe* 'Der König schrie den Schrei des Löwen.'; Prät. II: (220 a2 (MQR)) *poyśi tākau te mant ñāwa newe wrocce ṣecakäññe ceᵤ* '«Ich werde der Allkenner sein» – so schrie er diesen Schrei eines großen Löwen.';
TA nur **Kausativ**: Präs. VIII: (A 312 a2) *täprenäk sās tkaṃñkät nuṣā käl(ñā oki) kāckeyo* 'ebenso oft brüllte diese Erde [und] hallte wider (gleichsam) vor Freude' (Thomas 1957: 64); ähnlich (A 320 b2) *ñäkci tkaṃ oki ⧫ t - - (rapeyä)ntu nuṣār triskṣārr oki* //// '... wie die himmlische Erde ... brüllten (Musikinstrumente), sie machten gleichsam dröhnen.' (Sieg 1952: 32); (A 3 b5) *puk ṣñaṣṣesaṃ ywārckā säm kayurṣṣ oki nuṣ spānte* 'inmitten aller Anhänger brüllt er vertrauensvoll wie der Stier [inmitten seiner Herde]' (Thomas 1968: 201); (A 299 b3) *ñäkcyāñ rapeyu nuseñc käl[n]īñc puk käly(m)e(yu)* 'göttliche [himmlische] Musik[instrumente] brüllen, es tönen [hallen wider] alle Gegenden' (Thomas 1970a: 271); (A 244 b1) *śtwarātsāṃ wartsyaṃ śiśkiṃ naweṃ nuṣt* 'In der vierfachen Gemeinde brüllst du das Löwengebrüll.', vgl. skt. Vrṇ. Stotra II 23c *vighuṣṭasiṃhanādāya* '[to thee,] who didst roar thy Lion's Roar' (Schmidt 1983: 130); Prät. II: (A 312 b5) *epreraṃ kakäl[n]ārr oki ñäkcyās rapeytu ñañwārr oki śāwe kumci* 'Sie machten förmlich widerhallen die himmlischen Musikinstrumente, als ob [sie] große Trommeln [seien].' (so Burlak und Itkin, im Druck, vgl. Sieg 1952: 27).

V.38.2. Kommentar

Die Form *nawatai* (224 a3 (MQR)) ist infolge der MQ-Provenienz morphophonematisch mehrdeutig. Aufgrund der syntaktischen Verwendungsweise (mit einem Obliquus) ließe sich die Form auch dem Kausativparadigma zuordnen.

[247] Viell. so zu lesen, kaum jedoch als Kompositum *sakyānasta* mit Thomas (*loc. cit.*).

Diese Wurzel gehört zur idg. Sippe **neu̯(H)-* '(an)schreien, brüllen' (LIV^2: 456-7). Hollifield (1978: 181) rekonstruiert ein akrostatisches Präsens **nēu̯H- / neu̯H-*, wofür der Ablaut in ved. *návate* 'brüllen', PPA *návant* (RV 6.17,10), und lat. *nūnt(ius)* 'Botschaft, Botschafter' ← altlat. *nount(ios)* aus **neu̯(H)-n̥t-* (Hackstein 2011: 113) *versus anāvan* (RV 10,68,1), ved. *prá nauti*, spricht (vgl. auch: LIV^2: 457, Fn. 2; skeptisch Gotō 1987: 199). Das tocharische Präsens III *ñewetär* ist mit ved. *návate* 'brüllt' semantisch zu vergleichen, beide flektieren außerdem medial. Es wäre in der Tat denkbar, darin einen Fortsetzer des idg. akrostatischen Wurzelpräsens zu sehen, wobei das urtoch. **-ē-* der Wurzel aus den Singularformen eines akrodynamischen Wurzelpräsens eingedrungen wäre (Hollifield, *loc. cit.*; Gotō 1987: 199; Pinault 1989a: 138; sich anschließend LIV^2, *loc. cit.*; Malzahn 2010: 688f; Hackstein 2011).

Der Ansatz eines Laryngals in LIV^2 (*loc. cit.*) beruht allein auf der Form ved. Aor. *anaviṣṭa*. Narten (1967: 165) sieht darin eine „typologisch ältere" Analogiebildung. Es scheint aber, dass im TB eine Form mit *ñew-* bei einer A-Wurzel wegen des A-Umlauts nicht möglich ist. Ebenso spricht die Form des Abstraktums des Konjunktivs (oder Präsens (?)) *ṇwalñe* (51 b8) aus Šorcuq, also /ñwə́l-/ eindeutig für eine Nicht-A-Wurzel (die Form des Optativs *nuwoyträ* ist analog hinzugebildet). Der Ansatz der Wurzel als idg. **neu̯-* ist demnach sehr wahrscheinlich.

V.39. Die Wurzel TA *nut-*, TB *naut-* 'schwinden'

V.39.1. Bedeutung

*Inagentiv	AB (Präs. ?, Konj. V, Prät. I): 'verschwinden, zerstört werden';
Kausativ	'etw. (Obl.) verschwinden machen'.

TB *Inagentiv[248]: Konj. V: (271 a2-3 (Š)) *tūsa tāppoṃ saim-wästi mai no nauta-ñ empelñe arañcäntse* 'So mögen meine Beschützer essen, doch die Angst in (meinem) Herzen [wörtl. 'die Schrecklichkeit des Herzens'] ist mir verschwunden.'; (22 a4 (Š)) //// *k$_u$(ṣ)aino alyeṅkäts ♦ nautaṃ-me perne tumeṃ yukseṃ ce$_u$ aly(ai)k* 'X der anderen, schwindet ihnen die Würde, dann besiegen sie diese andere.' (in Anlehnung an TochSprR 1949); (K 7 a1) *k$_u$se no su wnolme ket śaul nanautau yāmornta no ykāk nesa(ṃ) ne mā wk nautan-ne po yknesa* 'Welches ist aber das Wesen, dessen Leben geschwunden ist, dessen Taten aber noch vorhanden sind und ihm in jeder Beziehung noch nicht schwinden?' (Sieg 1938: 29); Opt.: (H.149.26/30 b3-4) *nautoy-ñ yāmor* 'Puisse l'acte s'anéantir pour moi.' (Pinault 2008c: 328); Prät. I: (H.149.26/30 b4) *yolo yāmor nautā-ne* 'Ihm verschwand die böse Tat.'; Prät. I PP: (K 7 b1) *nanautauwa ṣ kleśanma cents onolmeṃts mā yā(mor na)nautau mā (rano) [w]kä (śaul nanautau)* 'Es sind allerdings die Sünden dieser Wesen geschwunden, [aber] die Tat ist nicht geschwunden, (auch das Leben ist) noch nicht (geschwunden).' ≈ MKv. XLII *ayaṃ pudgalo yasya nāyuḥ kṣīṇaṃ na karma api tu kleśāḥ kṣīṇāḥ* (Sieg 1938: 31) 'Dieses ist das Wesen, dessen Leben und Tat nicht verschwunden sind, auch die Sünden sind nicht verschwunden.';
TB Kausativ: Präs. IXb: (31 a8-9 (Š)) *... ñäkcye pilkw āstreṃ erṣträ ṣpä nautäṣṣäṃ po tsnamñenta* '… auch den göttlichen klaren Blick hervorruft [und] alle sündigen Einflüsse schwinden macht.' (Thomas 1970a: 272); (30 a1-2 (Š)) *mā wat nai sā$_u$ tne nesäṃ ytārye ksa lakle nautṣṣeñca* 'Es gibt ja hier noch keinen Weg, der das Leid vertreibt.' (TochSprR 1949: 49); (K 3 a6) *mā no yāmor ce$_u$ ā(raṃ āñmtsa) nautässi* '... jene Tat (in ihrem Inneren?) zu vernichten.' (gelesen und übers. von Sieg 1938: 11); Prät. IV: (30 a1 (Š)) *cai tot wrocci rṣāki mā lklenta nautṣar=eṃṣketse* 'Diese so großen Weisen haben die Leiden nicht dauernd schwinden gemacht.' (TochSprR 1949: 49);
TA Inagentiv: Konj. V: (YQ 1.19 1/2 a5-6) *kucyo wasäṃ sarkā keṃ-pälkuneyo yāmu omäskeṃ lyalypu nutā(trä)* /// 'Wodurch wird das (von?) uns durch falsche Ansichten gemachte und böse Gebliebenes nach einander verschwinden?'; Prät. I PP: (A 65 a1) *nutont*;
TA Kausativ: (A 54 b3) *omäskenās yāml[u]neyntu āräṣ nutäṣ puk* /// 'die bösen Taten lässt (er/sie/es) aufhören und vernichtet sie ganz' (?).

[248] Nur unsicher als Inagentiv zu bestimmen, da kein Präsens belegt ist. Die Bedeutung der Wurzel sowie auch das Paradigma mit Konjunktiv V und Präteritum I machen ein Präsens IV (bzw. III) wahrscheinlich.

V.39.2. Kommentar

Das TB hat die **æ*-Stufe aus den Konjunktivformen verallgemeinert (Adams 1999: 349), vgl. die Verallgemeinerung mit daraus folgender Spaltung des Lexems urtoch. **klautk-* / **klutk-* in die Wurzeln TB: *klautk-* und *klutk-*, wobei im TA die Wurzelallomorphe *lotk-* und *lutk-* entsprechend auf das Basisverb- und das Kausativparadigma verteilt sind (§ V.22). Auf den ursprünglichen Ablaut im TB und Urtocharischen deutet das von dieser Wurzel abgeleitete Adjektiv *nutstse* 'nugatory, disapearing', falls die Bedeutung trotz nur weniger Belege richtig angesetzt ist (Adams 1999: 341, 349).

Lane (1938: 27) bringt diese Wurzel mit dem Etymon **neh₂u̯-* zusammen, vgl. lett. *nâve* 'Tod', lit. (mit sekundärem Zirkumflex durch die Akzentrückziehung) *nõvė* '*idem*', altruss. *navь* 'Leiche', got. *naus* '*idem*'. Sie ist auch als Verb in čech. *nýti, nyji* 'dahinschmachten, sterben' (REW II: 233) überliefert, was vermutlich auf einen Wurzelaorist **neuh₂-* / **nuh₂-* << (aus Laryngalmetathese) **nh₂u̯-* hinweist. Allerdings haben die Belege zu dieser Wurzel aus den Einzelsprachen immer eine Konnotation 'in Not sein', 'gequält werden', woraus dann wohl die Bedeutung 'sterben' resultiert, vgl. die Liste bei Pokorny (1959: 756).[249] Die semantische Nähe zu der Bedeutung 'verschwinden' wird dadurch geringer. Leider leistet diese Etymologie keine Erklärung für den Dental des Tocharischen. Es bleibt also unklar.

V.40. Die Wurzel AB *pärs-* 'sprießen, spritzen'

V.40.1. Bedeutung

TB nur Basisverb (Präs. VI, Konj. V, Prät. I)[250]:
1) (Akt.): 'etw. (Wasser) (Obl.) auf etw. (Perl.) spritzen' = TA Kausativ b);
2) (Akt.): 'etw. (Obl.) mit etw. (Perl.) (Wasser) bespritzen' = TA Kausativ a);
3) (Med.): 'etw. (Nom.) (das Wasser) spritzt irgendwohin (Lok.)' – nur im TB belegt.

TA Basisverb (Akt.) (Prät. I):
'(ohne dass etw. dadurch beeinflusst wird) etw. (Obl.) ausspritzen';
Kausativ:
a) 'etw. (Obl.) mit etw. (Instr.) bespritzen' (→ also 'etw. *bespritzt werden lassen*'), nur Pass.;
'etw. (Obl.) auf etw. (Perl.) spritzen' (→ etw. '*spritzen machen*').

Die diathetische Alternation zwischen a) und b) hängt sicherlich mit einer jeweils unterschiedlichen Fokuszuweisung zusammen, und zwar derart, dass der Fokus immer auf dem als Objekt fungierendem Argument liegt: in a) ist es das Bespritzte, während es in b) das Verspritzte ist. Es handelt sich um die sog. *locative alternation*, vgl. Levin und Rappaport Hovav (2005: 17).[251]

TB Basisverb: Präs. VI: (121 a6 (MQR)) *wär śār parsnān tesa ceken-ne ṣärsa* 'Er spritzt das Wasser auf dieses oben darauf (und) berührt es mit der Hand.'; (88 a2-3 (Š)) *tane ñake uttari śamaś(k)entse kālpsa painememṃ ette kloyomane alyekä kca warttoṣṣe makūltsa tatrāpparmeṃ rūpsa klāya (p)ärsā(t)e ke(ṃ)ne*[252] *mrakwe yopsa-ne* 'durch die Behandlung (Qual) des Knaben Uttara, nachdem er (der Knabe) an irgendeine Waldwurzel gestoßen war, fiel er von den (behinderten) Füßen auf das

[249] Vgl. die *nḭo-*Ableitungen im Keltischen: Air. *nūne* (älter *naunae*), cymr. *newyn* 'Hungersnot', russ. *nyt'* 'schwermütig werden', ferner die *ti-*Ableitungen im Germanischen: got. *nauþs*, aisl. *nauð* 'Not, Zwang' u. a.

[250] Die in Krause (1952: 259) verzeichnete Form **pi(rsä)ss(i)* findet sich an der dort angegebenen Stelle S 8b1 nicht (vgl. die Ausgabe von Lévi 1933: 65; Thomas 1966: 180) und ist daher für mich – aber wohl auch für Adams 1999: 375, der sie nicht verzeichnet – unauffindbar.

[251] Vgl. völlig parallel im Englischen: a) *Jack sprayed the wall with paint* vs. b) *Jack sprayed paint on the wall* (Levin 1993: 50-1).

[252] Viell. so zu ergänzen (TochSpr 1983: 110 Fn. 3).

Gesicht, es spritzte Schlamm auf von der Erde und beschmutzte jenes (wörtl. drang in es ein).' (Pinault 2004: 259-60; etwas anders Schmidt 2001a: 316-7); (17 a4 (Š)) *(kruṇaṣṣe warsa) pärsnoṃ po keno pudñäkte ka ṣp lkāṣyeṃ rupne …* '(mit dem Wasser des Mitgefühls) besprengten sie [*scil.* die Gläubigen und Laienbrüder] die ganze Erde und sahen nur den Buddha in [seiner] Gestalt an...' (TochSprR 1949: 24); (107 a1 (S)) *tā$_u$ oṅkorñ(ai) srañciyeṃ tappre kauś yey mā no nta totka rano parna präntsitär* 'Sie kümmern sich um den Reis (Pinault 2008c: 117-8); hoch in die Höhe ging er, jedoch auch nicht ein bisschen spritzte es heraus.' (Schmidt 1974: 131); Prät. I: (45 a3 (Š)) *(warsa) krūnaṣ[ṣ]e p[i]rs[ā]re [k]eṃ po wnolmi cew pre[k](e)* '(Mit dem Wasser) des Mitgefühls besprengten die Wesen die ganze Erde zu der Zeit.' (TochSprR 1949: 66);
TB Kausativ: nicht belegt;[253]
TA Basisverb: Prät. I: (A 63 a3) *rakär oplāsyo tkaṃ riyaṃ ṣiraś^{äi} prasar wräntu snum[ṣ]inä(s)*[254] 'Sie bedeckten mit den Lotusblättern in der Stadt ringsum die Erde [und] spritzten die Wasser und den Wohlgeruch (aus).';
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 259 a4) *pärsäṣtär tkaṃñkät snumṣiṃ swaseyo ytäṣtär lame āsāṃ ptāñkte krop[tä](r)* //// 'Besprengt wird die Erde mit einem Wohlgeruchsregen, geschmückt wird der Sitz des Buddha, gesammelt wird...' (Schmidt 1974: 226); Prät. II: (A 12 a4) *(tmäṣ sa)s āleyaṃ wrä nesset yāmtsät āyäṃtwā papärss ats* '(Sofort) besprach der eine in der Handfläche Wasser [mit einem Zauberspruch] spritzte [es] nur auf die Knochen.' (Sieg 1944: 15; Lane 1947: 47-8); ähnlich (A 12 b1) *- (wrä ne)sset yāmtsät cesäṃ āyäntwā eṣäk papärs*; (A 12 b6) *(tmä)ṣ śtärt kulmäṃtsyo wär camā eṣäk paṃpärs* (>*papärs*) 'Darauf spritzte der vierte durch Röhren (?) Wasser über ihn.' (Thomas 1957: 86); (A 89 a3) //// *nā wär papärsār* 'Sie spritzten das Wasser auf X (*-nā* ist vermutlich ein Perl. auf *-ā*).', die Übersetung ist unsicher, da die erste Hälfte der Zeile nicht erhalten geblieben ist.

V.40.2. Kommentar

Das Präteritum I zeigt einen dreifachen Ablaut. Zum einen liegt vor-urtoch. **e*-Stufe vor in 45 a3 (Š) TB 3. Pl. Akt. *p[i]rs[ā]re* ← urtoch. **p^{y}ərs-* ← vor-urtoch. **pers-*. Der Wurzelablaut **pres-* hätte nicht urtoch. **p^{y}ərs-*, sondern vielmehr ***pər^{y}s-* → ***pərs-* ergeben müssen, vgl. TB Prät. III *palyk-s-atai* /p ə́lyks-a-/ 'hast gequält' aus einem vor-urtoch. sigm. Aorist **plek-s-* mit Liquidametathese. Zweitens ist für die idg. Nullstufe in 88 a3 (Š) TB 3. Sg. Med. *pärsāte* belegt. Drittens setzt TA *prasar* formal die vor-urtoch. **o*-Stufe fort.[255] Nach LIV^2 (492) belegt die letztere Form auch die Wurzelstruktur und erweist die Hochstufe II als ursprünglich und dadurch die oben genannte Wurzelform urtoch. **pirs-* als sekundär.

Demgegenüber deutet (i) das Slavische eindeutig auf die Hochstufe I: russ. *pórox* 'Pulver', aksl. *praxъ*[256] 'Asche, Staub' weisen auf zirkumflektiertes ursl. **porsos* hin. Des Weiteren (ii) belegen die baltischen Formen lett. *pȩ̃rsla* ' (Schnee)flocke' (EH XIII, 223), *pàrsla* '*idem*' aus urbalt. **pérslā* / **parslā* die Hochstufe I ebenfalls. Darüber hinaus ist die Vollstufe I (iii) im Neupersischen belegt. Die in LIV^2 (492, Anm. 1) angeführte Form Pāli *pasado* 'the spotted antelope' (PED 352) ist wohl der unmittelbare Fortsetzer des ai. *pr̥ṣant-* auch '*idem*' (Monier-Williams 647) und nicht mit LIV^2 ein Zeuge für die Hochstufe II. Zu der Entsprechung von Pāli *-a-* und skt. *-r̥-*, vgl. Pāli *kata/kaṭa*, PP zu *karoti*, das skt. *kr̥ta* entspricht. Mayrhofer (EWAi II: 164) setzt ebenfalls die Hochstufe I, d. h. idg. **pers-* an.

Die Form TA *prasar* (vor-urtoch. ***prēs-/pros-*) steht demnach als einziger Vertreter der Vollstufe II den eindeutigen Belegen für die Vollstufe I im Tocharischen und in den anderen Sprachen gegenüber. Bei diesem Befund liegt der Verdacht nahe, dass die Form nicht alt und innertocharisch zu

[253] Die in Krause (1952: 259) verzeichnete Form **pi(rsä)ss(i)* ist nicht an der dort angegebenen Stelle (8 b1 (S)) zu finden und muss daher vorerst als nicht belegt gelten, vgl. auch Adams (1999: 375), der ebenfalls kein Kausativparadigma verzeichnet.
[254] So viell. zum Obl. Pl. m. auf *-ṣinäs* zu ergänzen (Itkin, mündl.).
[255] Es handelt sich hierbei eindeutig (aufgrund des A-Charakters) um das Präteritum I und somit nicht (so LIV^2: 492) um ein *s*-Präteritum / einen *s*-Aorist (man hätte dann ***pärsär*, vgl. *prakär* zur Wz. TA *prak-* 'fragen').
[256] Es enthält eine metathetierte Gruppe, was die Länge des Wurzelvokals *-a-* aus urslav. **ā* / **ō* eindeutig bezeugt.

erklären ist. In der Tat belegt die lautlich sehr ähnliche Wurzel *märs-* 'vergessen', die eindeutig auf idg. **mers-* mit Vollstufe I (LIV^2: 440) zurückgeht, eine 3. Pl. Prät. I *mrasar* in A 320 b5. Angesichts dieser Beleglage kann der Form TA *prasar* keine Aussagekraft mehr beigemessen werden. Damit ist im TB der alte Ablaut eines idg. Wurzelaorists zur Wz. **pers-* belegt: **pers-* in *p[i]rs[ā]re* und **pr̥s-* in *pärsāte*.[257]

Das Tocharische spricht für eine *aniṭ*-Wurzel /pərs-/ wegen des Präs. VII im TB, die anderen Formen, die den A-Charakter aufweisen (vgl. AB Konj. V, das junge Präs. VI und das Prät. I), müssen analogisch sein. Zu vergleichen ist hier die Wurzel *pik-*: das Nicht-A-Präs. I TA *pikiñc* steht neben einem A-charakterisierten Konjunktiv V und einem Präteritum I. Auch lett. dial. *pẽ̯rsla* 'eine (Schnee)flocke' (EH XIII, 223), das auf eine urletttische akutierte Form zurückgeht, kann hier nichts zur Entscheidungsfindung beitragen, weil es sich um eine Ableitung auf **-lā* bzw. **-e/i/ulā* handelt. Womöglich liegt hier ein Produkt der *métatonie rude* vor, der Beleg ist somit ambivalent. Das im Slavischen bezeugte russ. *póroch* 'Pulver', aksl. *praxъ* aus urslav. **porsos* (Zirkumflex aufgrund der Initialbetonung im Russischen) bleibt (da im Kontext einer *o*-Stufe und vor dem Themavokal) außer Betracht, wie auch anderweitig belegte Formen, da sie weder für den *ṣet*-Charakter noch für den *aniṭ*-Charakter der Wurzel etwas beitragen können.

Der in den Formen des Präs. VI 3. Sg, *parsnān-ne* (121 a6 (MQR)), des Konj. V sowie des Prät. I belegte A-Charakter wird durch die Formen des Präs. VII (im TB) als sekundär erwiesen, vgl. TB Präs. VII 3. Sg. *prantsäṃ*, Ipf. 3. Sg. Med. *präntsitär*, morphophonematisch /prə́n(t)s-/.[258] Die *t*-Epenthese ist hier ein Zeichen für die Altertümlichkeit dieser Formen. Der Übergang einer Nicht-A-Wurzel in eine A-Wurzel wird durch das Paradigma (Konj. V, Prät. I) begünstigt.

Somit ist für diese Wurzel aus dem Tocharischen das Nebeneinander eines Wurzelaorists (sonst belegt im ved. Partizip *pr̥̍ṣant-* 'gesprenkelt') und eines Nasalpräsens zu erschließen: urtoch. **prens-* / **pr̥ns-*, wobei beide Ablautstufen im TB phonetisch /prə́n(t)s-/ ergeben (so bereits LIV^2: 492). Das Fehlen der Palatalisierung des wurzelauslautenden Konsonanten in der 3. Sg. *prantsäṃ* weist wohl auf die athematische Flexion hin. Ein reduplziertes Präsens, aufgrund von heth. 3. Sg. *papparš^{mi}* 'verspritzen' angedacht (LIV^2: 492 nach Kronasser 1957; Oettinger 2002: 213), ist trotz der morphologischen (durch die Reduplikation[259]) als auch semantischen (kausative Bedeutung) Übereinstimmung mit dem toch. kausativen Präsens VIII TA *pärsäṣtär* und – falls tatsächlich belegt (s. o.) – mit dem TB Konj. (< Präs.) **pirsässi,* ferner Präteritum II TA *papärs* eher unwahrscheinlich, da es sich im Hethitischen nicht um eine alte Primärbildung handelt (Melchert 1994: 142).

Eine weitere Möglichkeit nach LIV^2 (*loc. cit.*) wäre ein *sk*-Präsens aufgrund von Belegen aus dem Litauischen, vgl. *purškiù* 1. Sg., Inf. *pur̃kšti* 'spritzen, sprühen, zerstäuben', urbalt. **pr̥s-sk̂-* (mit dem lautgesetzlichen Laryngalschwund *CH.CC → *C.CC nach Hackstein (2002) aus idg. **pr̥sH-sk-*, wenn Letzterer denn angesetzt wird). Allerdings kann bei dieser Form auch mit einem *k*-Einschub gerechnet werden, der in den ostbaltischen Sprachen des Öfteren vorkommt (vgl. den fast identischen phonetischen Kontext in lit. *pir̃št-as* gegenüber lett. *pir̃kst-s* 'Finger'), zumal die Formen ohne *-k-* mundartlich auch im Litauischen belegt sind: *puršti* (ebenfalls in den nominalen Ableitungen, vgl. *puršlỹs* 'Fleck, Pickel', *puršlos,* LKŽ X: 975) für häufigeres *purkšlos* 'Spritzer, Tropfen'. Verdächtig erscheint ebenfalls das vielerorts vorkommende *st*-Präsens zu dieser Wurzel: *purkšti* 3. Sg. Präs. *purkščia*, 3. Sg. Prät. *purkštė* neben häufigerem 3. Sg. Präs. *purkškia*, 3. Sg. Prät. *purškė* (LKŽ X: 957). Das *sk*-Präsens im Litauischen kann also jung und sekundär sein.

Das TB und TA weisen im Basisverb der aktiven Diathese die transitive Bedeutung 'etw. ausspritzen' aus. Im Medium hat das TB die Bedeutung '(aus)spritzen', die intransitiv ist. Im TA ist das Medium (wohl nur durch Zufall) nicht belegt. Diese Opposition weist auf eine urtocharische faktitive Opposition aus Aktiv *vs.* Medium hin, und zwar: Akt. 'etw. ausspritzen', tr., *vs.* Med. '(aus)spritzen', itr.

---

[257] Dass derartige Alternationen im Anlaut auf einen ursprünglichen Wurzelaorist hinweisen, hat bereits Lane (1959: 173-4) vertreten.

[258] Die Auffassung von Couvreur (1953: 83), die Wurzeln *pärs-* und *präntṣ-* seien zwei verschiedene Wurzeln, ist unbegründet.

[259] Im Tocharischen ist die ursprüngliche Reduplikation für das kausative Präsens aufgrund des Initialakzents im TB (Präs. IXb) anzunehmen, s. ausführlich §§ IV.6.4, IV.2.3, IV.2.1.

V.41. Die Wurzel AB *pälk*^{2}- 'leuchten'

V.41.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. I, Prät. I): 'leuchten, sichtbar sein, aussehen, erscheinen', itr.;
Kausativ	TB (Akt., nur 1 Beleg) (Prät. II): 'etw. (Obl.) erleuchten' / TA (Med.): 'etw. (Obl.) zeigen'.

TB Basisverb: Präs. I: (91 b5 (Š)) //// *cwi krentaunaśc palkäṃ* '[Im Vergleich] zu dessen Vorzügen leuchtet er.' (Schmidt 2001a: 322); (178 a2 (S)) *adivat (> ādivat) kā[ś](ata ity a)vakāśam nauṣ ramt palkäṃ te* (skt.:) 'wie am Anfang ist der freie Raum sichtbar', (toch.:) 'wie früher ist es sichtbar', die Skt.-Wurzel *kāś-* hat die intransitive Bedeutung 'sichtbar sein, erscheinen, leuchten' (TurfanSkrWb II: 71); Impf.: (394 a2 (MQR)) //// *c särwānā pä[lś]y(eṃ y)w(ā)rc* 'Das Gesicht leuchtete in der Mitte.'; (517 b1 (M)) *keṣe-yärm lkāṣṣi palyśi ke* //// 'Er sah das Klaftermaß und X war sichtbar.', (?) die Übersetzung ist unsicher; Prät. I: (224 b2 (MQR)) *ysaṣṣa askace mänt pälka kektseñe täñ* 'Wie das goldene Kuśagras leuchtete dein Körper.'; (H.149.50. b7) /// *[ṣl](e)ntse [ta]rnene kaun ra pälkā [k]lyemāne* 'Er leuchtete als Sonne, auf der Spitze des Berges stehend.';
TB Kausativ: Prät. II: (429 a4 (S)) //// *sa pyālk[a] iprer śāsaṃṣṣe*[260] *kana(k)e* //// 'Durch/mit … erleuchtete [wörtl. 'ließ leuchten'] der lehrreiche Kanaka(-Buddha) den Luftraum.';
TA Basisverb: Präs. I: (YQ 1.4 1/1 b6-7) /// *(ko)[spr]eṃ ciñcär kospreṃ nu parno pälkäṣ āṣānik klyom metra(k)* /// 'how lovely, and how resplendent appears the venerable noble Metrak' (Ji/Winter/Pinault 1998: 75); (A 5 a3-4) *täprem ats pälkäṣ (m)äṃ(tne) tsekeṣi pekeṣi pat arämpāt tāṣ* '[so] sieht er genau so [schön] aus, als ob er eine geformte oder gemalte Gestalt wäre' (Schmidt 1974: 187); (A 379 a1) *pälkiñc cem mañäṣ pkäntā śreññ oki* 'leuchten sie wie die Sterne ohne den Mond' (Thomas 1969a: 247);
TA Kausativ: (A 92 a4) *(k$_u$yal täm) täprem lyalypu-ñkät nṣā kārmeṃ tampe pälkäṣtār* '(Warum eben) zeigst du so sehr, o Gott Karman, [deine] Macht an mir [d. h. lässt du deine Macht an mir aus]?' (Schmidt 1974: 460).

V.41.2. Kommentar

Diese Wurzel gehört zu idg. **b^{h}léĝ/g-* (Hackstein 1995: 113; LIV^2: 86-7), s. unten § V.42.

V.42. Die Wurzel AB *pälk*^{3}- 'brennen'

V.42.1. Bedeutung

Inagentiv	nur TB (Präs. III): 'brennen', itr. (1 Beleg);
Basisverb	nur TB (Präs. VIII, Konj. II, Prät. III) Akt.: 'etw. verbrennen', tr., Med.: 'sich quälen', itr., Med. passiv: 'gequält werden', itr.;
Kausativ	nur TA (Präs. VIII, Konj. II, Prät. II) nur Akt. (nur Präs.): 'jdn./(etw.) quälen', Med. (wie im TB: reflexiv und passiv): 'sich quälen, gequält werden', itr.

TB Inagentiv: Präs. III: (8 a5 (Š)) *(yśelmeṣṣe) [pūwa]r salpäṃ [pa]lskone pälketär-ne po kektseñe antāpce ramt eṅkältsa* //// 'Das Feuer (der Sinneslust) glüht in [seinem] Geist, der ganze Körper brennt ihm wie eine Fackel durch das Halten...'[261], vgl. Ud. II, 4c-d *kāmā dahanti vai bālān*

[260] Vgl. skt. *śāsana* – u. a. 'die Lehre'.
[261] Es handelt sich um ein *hapax* (vgl. Adams 1999: 15). Die Übersetzung als 'Feuerbrand' stammt von Sieg und Siegling (TochSprR 1949: 13) aufgrund der Parallele mit Ud. skt. *ulkā*, doch hat das Wort im Udānavarga-Kontext (Ud. II, 4c-d) eine konkretere Bedeutung, nämlich 'Fackel' (TurfanSkrWb I: 419). Darauf weist auch die tibetische Überlieferung hin (Rockhill 1992: 9). Dasselbe gilt auch für das nächste Wort *eṅkältsa*, das Sieg

ulkevāmuñcataḥ karam || ‘Denn die Lüste verbrennen die Dummen, wie die Fackel die Hand dessen, der (sie) nicht loslässt.’;
TB Basisverb: Präs. VIII: (282 a2-3 (MQ)) *(o)soträ śaiṣṣe se aṅkain-pilkoṣṣe kaun pälkṣän-ne* ‘Diese Welt trocknet aus, die einen verkehrten Blick habende Sonne verbrennt sie.’ (vgl. Adams 1999: 378; vgl. auch Thomas 1969a: 243); (14 b3 (Š)) /// *(ke)[k]ts(e)ñ*[262] *mā palkṣträ* = Ud. VI, 3b *kāyo na paridahyate* ‘der Körper wird nicht erhitzt/gequält’; Konj. II Opt.: (20 b2 (Š)) //// *mā palyśitär* = Ud. VIII, 12b *yayātmānaṃ na tāpayet* ‘(durch welches) man sich nicht quälen soll’ (TochSprR 1949: 33); (248 a1 (MQ)) *svalwainsa*[263] *kos snai-meyyā tot pälkṣäṃ mänt ra* ‘so sehr wie [es] ohne Kraft ist, so weit verbrennt [er es?] mit Strahlen’ (Hackstein 1995: 111); Prät. III: (83 a1 (Š)) *lareṃnmeṃ t[s]relñ(e)s(a) saṃsārn(e) [kä](r)py(eṃ) ce p(a)lyks(a)t(aṣ*[264] *tw no)* ‘Durch die Trennung von den Geliebten in dem Saṃsāra hast du diesen Gemeinen (?)[265] gequält.’; (46 a2 (Š)) *(swāsṣa)wa swese tsainwaṣṣeṃ snai yarm ❡ pelykwa [r.]* //// ‘Ich habe den Waffenregen[266] (regnen lassen) ohne Maß. Ich habe gequält...’; (17 a4-5 (Š) + 15 a4 (Š)) *kekmusai wertsyai lyāka pu(d)ñ(äk)t(e lä)kl(e)ssunts[ai] p(epa)lykusai [p](e]laikn=ākṣ)ā tu yparwe ❡* ‘Die zusammengekommene Versammlung sah der Buddha, die unglückliche, gequälte, [und] trug daraufhin das Gesetz vor.’ (TochSprR 1949: 24), wörtl. ‘... die sich gequält habende...’;
TA Basisverb: Konj. II: (YQ 1.42 1/2 b1) *tämyo ptärkäs tirthenās pläśluneytu sne-tspokās* ‘Lasst daher von den häretischen Quälungen, den geschmacklosen ab.’; Präs. VIII Impf.: (A 48 a5) *säs cu pälkṣā ṣmeñcāṃ*[267] *pra(ṣtaṃ)* ‘dieser quälte dich in der Regenzeit’ (Hackstein 1995: 112); Präs. VIII: (A 101 a2) //// *(śra)luneyo pälkäs(s)i* ‘durch Trennung quälen’; (A 353 b1) *(waṣtä)ṣ lantu [ā]lyk(e)s pä[l]kṣant* = skt. Pr. V.1 *na hi pravrajitaḥ paropatāpī* ‘Nicht ist [wahrhaft] (*scil.* aus dem Hause) hinausgezogen, wer andere verletzt.’ (Schmidt 1989: 78), d. h. *ālykes pälkṣant* = **parān upatāpī*; (A 101 b5) *kuc yāmwā k$_u$yal pälkse-ñi* : ‘Was habe ich gemacht, warum quälen sie mich?’; (A 168 a3) *āpāyṣināñ klopant pälk(s)e* //// ‘Die Leiden der niederen Geburten quälen...’; Prät. II: (YQ 1.1 1/1 a6) || *wraske mokone wlalune wikässi näṣ papälyke pläśluneytu* ‘Um die Krankheit, das Alter, den Tod verschwinden zu lassen, betrieb ich intensiv die Askese.’ (*figura etymologica*); (A 220 a6) /// *(a)[ne]ñcāṣ papälykā[t-ä]ṃ kapśañi* ‘Von innen wurde ... ihm (?) der Körper gequält.’; (A 99 a6) *klopyo papälyku-* ‘durch das Leid geqäult.’ (Hackstein 1995: 112); PP: (A 108 a3) *śraluneyo papälykus sundari* ‘Sundarī, durch die Trennung gequält.’; (A 397 b2) *pälskälune t[k]älluneyo papälykunt* ‘... den durch das Denken und durch die Erwägung Gequälten.’; (A 313 b3) *tsopatsäṃ onminyo papälyku* ‘von großer Reue gequält.’; A 397 a8 analog, vgl. Hackstein (1995: 112).

V.42.2. Morphologie

Folgende Neowurzelnfamilie ist belegt:

AB *pälk*^{1}- ‘sehen’ (Konj. V, Prät. I), (Suppletiv zu *läk-*)
AB *pälk*^{2}- ‘leuchten’ (Präs. I, Prät. I; Präs. VIII^{TA}, Prät. II)
AB *pälk*^{3}- ‘brennen’ (Präs. III, Präs. VIII, Konj. II, Prät. II^{TA}/III^{TB})

---

und Siegling (*ibidem*) aufgrund der damaligen Kenntnis der Sanskrit-Vorlage mit ‘durch Leidenschaft’ (?) übersetzt haben. Auch hier ist wohl die konkrete Bedeutung gemeint, ‘durch das Halten’, und entspricht dem skt. *amuñcat* ‘nicht loslassend’ (TurfSkrWb I: 137).
[262] Metrisch bedingte Kürzung für *kektseñe* (Schmidt 1974: 211, Anm. 6).
[263] Vielleicht für *swañcainsa* verschrieben (TochSpr 1953; Hackstein 1995: 111, Anm. 8).
[264] So zu verb. nach Werner Winter (apud Hackstein 1995: 111 Anm. 6).
[265] Zu lesen ist *[kä]py[ā]ce*, das Sieg und Siegling zu *[kä](r)py(eṃ) ce* verbessern. Die Schwierigkeit der Übersetzung von Adams (1999: 378) ‘... in this common samsāra...’ liegt nach Schmidt (2001a: 312) darin, dass bei Gruppenflexion das Kasuspostfix meistens an das letzte Glied der Gruppe antritt, vgl. Krause und Thomas (1964: 91, 92). Daher sind *kärpyeṃ ce* und *saṃsārne* zu trennen.
[266] Tocharisch B *tsain*, Pl. *tsainwa* bedeutet ‘Waffe’, vgl. Couvreur (1964: 246, Anm. 55).
[267] *ṣmeñci* ‘aestivus’, vgl. (Poucha 1955: 356).

Alle diese Wurzeln sind etymologisch zu idg. **b^hleĝ/g-* ‘glänzen’ zu stellen (Hackstein 1995: 112-4, zustimmend LIV^2: 86-7), wozu Hackstein (*loc. cit.*) ein Wurzelpräsens **b^hlég-* / **b^hl̥g-* ansetzt, das im Tocharischen im Präs. I (synchron zur Wz. *pälk^2-* ‘leuchten’, itr.) mit verallgemeinerter Schwundstufe, vgl. TB *palkäṃ*, TA *pälkäṣ* ‘leuchtet’, sowie im analog zum ererbten Präsens gebildeten Prät. I TB *palyka* (synchron zur Wz. *pälk^1-*, Suppl.-Prät. zu *läk-*) mit *e*-Stufe aus **plyək-* zu idg. **b^hlég-* überliefert ist. Der thematische Konjunktiv II geht auf den idg. Konjunktiv **b^hleĝ/g-e/o-*, belegt in Konj. II Opt. *palyśtär* ‘soll sich quälen’ (Hackstein 1995: 113), *pilycalñe* (108 a4 (S)) ‘Askese’, zurück.

Der ererbte s-Aorist ist im toch. Präteritum III zur Wurzel *pälk^3-* erhalten geblieben, vgl. TB *p[a]lyks[atai]* ← **b^hleĝ/g-* (Hackstein, *loc. cit.*). Die entsprechende aktive Form *pelykwa* ist eine Analogiebildung. Zu erwarten wäre **b^hlēĝ/g- → *plyekwa*. Außertocharisch ist der sigmatische Aorist in gr. καταφλέξαι, Hes. Sc. 18 überliefert.

Die beiden ererbten Formen (das Wurzelpräsens und der s-Aorist) wurden im Urtocharischen jeweils um ein komplettes Paradigma erweitert, wobei das ursprüngliche Bedeutungsspektrum ‘leuchten – brennen – gesehen werden’ auf die neuen Paradigmata komplementär verteilt wurde. Die Wurzel *pälk^1-* Med. ‘gesehen werden, sichtbar sein’ *vs.* Akt. ‘sehen’ ist allerdings zuallerletzt aus der Neowurzel *pälk^2-* ‘leuchten’ entstanden, weil die hier verwendete Form des Präteritums I *pälyk-a-* bereits eine Neuerung nach dem Wurzelpräsens (**b^hleĝ/g-*) darstellt. Dafür spricht auch das Suppletionspaar *läk-*, das sich formal von der Wurzel *luk-* nur trennen konnte, nachdem idg. **u* im Urtoch. zu **ə* übergegangen war, wodurch *läk-* die morphologische Verbindung zu *luk-* verloren hatte. Die Tatsache, dass das Paradigma *läk-/pälk^1-* so spät entstanden ist, erklärt den Umstand, dass eine an sich atelische Wurzel **b^hleĝ/g-* als Suppletivum für die außerpräsentischen Formen der Wurzel *läk-* (< idg. telisch! **leu̯k-* ‘hell werden’) verwendet werden konnte.

Die idg. Wurzel **b^hleĝ/g-* ‘glänzen’ ist ihrer Semantik nach inaktiv und intransitiv, vgl. alat. *fulgō*, *fulgere* ‘schimmern, glänzen’ und gr. φλέγεται ‘erhitzt werden, brennen’. Die intransitive Bedeutung ist im Basisverb der tocharischen Wurzel AB *pälk^2-* ‘leuchten’ erhalten geblieben (Hackstein 1995: 113). Aufgrund der lateinischen und tocharischen Belege könnte man annehmen, dass die Wurzel im Idg. sowohl in der agentiven Lesart (etwa) ‘verbrennen, bescheinen’ als auch in der inagentiven (= inaktiven) Lesart (etwa) ‘glänzen, scheinen’ aktiv flektiert hat. Das griechische Paar φλέγω / φλέγεται ist demnach sekundär, wobei die mediale Form als Oppositionsmedium hinzugebildet wurde, um die passive Lesart ‘erhitzt werden’ und die inaktive Lesart ‘brennen, glänzen’ zu markieren.

Das sigmatische Präteritum hat im Tocharischen allgemein eine transitivierende Wirkung entwickelt (Hackstein 1995: 154, 164). In der Folge wurde der ererbte sigmatische Aorist (< das s-Präteritum) transitiv, wodurch die Bedeutungen der Wurzel AB *pälk^3-* Akt. ‘etw. brennen, quälen’, tr., Med. ‘sich brennen, quälen’ (direkt-reflexiv) entstanden. Für die inaktive und intransitive Bedeutung ‘brennen, schmerzen’ wurde im TB nach dem gängigen Muster das Inagentivpräsens III *pälketär* geschaffen, das aber im Grunde die inaktive Bedeutung des idg. Wurzelpräsens fortsetzt, vgl. lat. *fulgō* ‘blitzen, schimmern’.

V.43. Die Wurzel AB *putk-* ‘teilen’[268]

V.43.1. Bedeutung

Basisverb	AB (Präs. ^{TB}VII/^{TA}VI, Konj. V, Prät. I) Akt. und Med.: ‘etw. (Obl.) (in etw. (Teile) (Obl.)) zerlegen, teilen’;
Kausativ	TB (Präs. IXb, Prät. II): ‘zuteilen’ (?)[269].

[268] Es handelt sich um die Wurzel /putkA-/ ‘teilen’, die von der Wurzel *putk-* (Präs. I) ‘schließen’ (vgl. Schmidt 1999: 104-5) zu trennen ist. Die Etymologie dieser Wurzel ist nicht klar. Beachtenswert sind die Überlegungen von Melchert (1977: 123), der eine Verbindung mit lat. *putāre* vorschlägt, wobei er darauf weist, dass *putk-* auch ‘discern, analyze’ bedeuten kann, nachgrundsprachlich also **put(H)-sk-* zu rekonstruieren wäre.

TB Basisverb: Präs. VII: (575 b3-4) *l[w]āsane [tä]nmaskentär se no kartse yolo mā puttaṅkeṃ* /// ‘Unter den Tieren werden sie geboren, und sie unterteilen nicht, (w)er ein guter, (w)er ein böser ist.’; (591 a3-4 (S)) *ñu ñu pakenta tsarästär taisāk (ānantarya vi)muktimārg ñ$_u$wār pake(nta) puttaṅktär ⧫ mäkte nauṣ weñām* ‘in jeweils 9 Teile teilt/trennt er, ebenso teilt er den (Ānantarya-) [und] den (Vi)muktimārga je neunfach, wie wir früher gesagt haben’ (Thomas 1968: 227); Konj. V: (149 b2 (MQ)) *waiptār bhavāṅkänta pautkau* ‘Ich werde (es) in die Existenzelemente einzeln aufteilen...’; Prät. I: (SI P/117 1-2) 21 *kṣuntsa yāśe lānti pa[t] [pi]kulne oktañce ikäṃ ṣene ypoy-moko wrau po ypoyntse ārtarsa śwāra pwārane śaumoṣe pauśye lau putkār* ‘In the year 21 of the reign of the king Yāśe, in the year of the Stūpa (?), in the eighth [month], on the twenty-one, the country-elder [and] Wrau, along the border of the whole country, have posted separately to the four fires the men being in service.’ (Pinault 1998: 15), wörtl. in etwa: ‘… verteilte zwischen den vier Feuer(wachen) den Männerwehrdienst.’[270]; (H.add.149.71.a4) /// *putkatsiś pakenta* ‘… um in Teile zu zerteilen’;
TB Kausativ: Präs. IXb: die bei Thomas und Krause (1964: 211) verzeichnete Form **putkäskentär* ist nicht auffindbar; Prät. II PP: (Toch.-Skt. Bilingue M 153.2) *mā$_u$/kä/ pepyutkuwa lalaitauwa wat śikse mā mäsketär* (*te ca) kadācid aprāptapracyutamadyabhāve bhavataḥ* ‘Sie [*scil.* surā (Reisbranntwein) und maireya (Zuckerrohrbranntwein)] [sind] noch nicht zustande gekommen oder [schon] vergangen [wörtl. ‘herabgefallen’]. Es ist kein Branntwein.’ Schmidt (1990: 476); *mā (twe) pepputkuwa lalaitau(wa) śuwat śikse mā mäsketär* ‘Nicht sollt ihr Zugeteiltes, [das] herabgefallen [ist], essen! Es ist nicht *śikse* (= skt. *madya*)[271].’ (nach Thomas 1958: 306); das Fragment H.150.47 a2 enthält nur ///*putkäṣṣälya ste* ///;
TA Basisverb: Präs.: VI: (A 384 a3-5) ⧫ *mäṃtne rup okät lotksā kärsnāṣ putäṅkāṣ* ⧫ *tämnekk asaṃ okät pādārthäntwaṃ ṣom ṣom märkampal okät lotksā prajñiyis cämpluneyā* ⧫ *pältsäk kärsnāṣ putäṅkāṣ* ‘wie er die materielle Erscheinung in acht Arten erkennt [und] zerlegt, genauso erkennt [und] zerlegt der Geist bei den acht Kategorien jede einzelne Eigenschaft auf acht Arten vermöge des Verstandes’ (Thomas 1968: 220); Prät. I: (YQ 1.32 1/2 b1) *ālu kāsu yalis mosaṃ täṣ säs mkälto penu pu(täk)* ‘Wegen des Tuns des Guten für die anderen teilte dieser auch dieses Kleine.’;
TA Kausativ: nicht belegt.

V.44. Die Wurzel TA *pyāṣt-* ‘sich ernähren, aufziehen’

V.44.1. Bedeutung

Inagentiv	(Präs. IV): ‘sich von etw. (Instr.) ernähren, stark/groß sein’;
Kausativ	(Prät. IV = Impf.): ‘jdn. ernähren, aufziehen, groß werden lassen’.

Inagentiv: Präs. IV: (A 331 a1) //// *s[ā]yaṃtyo pyaṣtatr āriñc* ‘durch/dank X ist das Herz stark/ernährt sich das Herz’ (?); (A 359 40) //// *māṇabṛṃhaṇa . mā kāsu āmāñis pyāṣtlune*, wo skt. *bṛṃhaṇa* = TA *pyāṣtlune* ‘pastio’ (Poucha 1955: 194), ‘making big or fat or strong, nourishing’ (Monier und Williams 735);
Kausativ: Prät. IV = Impf.[272]: (YQ 1.41 1/2 a2) /// *(märkampal)[ṣ](i)nāṃ kapśañi pyāṣtṣe* ‘I nursed her (Law-)body.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 177), cf. YQ 1.21 b3, YQ 1.26 b6; (YQ 1.21 1/1 b3) /// *pyāṣtṣā malkeyo pakkunt* ‘she made them grow with boiled milk’; (YQ 1.44 1/2 a4) /// *(k^{u}le)[wā]ñ sidārtheṃ kāts kāmant k^{u}lewāñ tatämṣānt-äṃ k^{u}lewāñ pyāṣtṣānt-äṃ* ‘Die Frau [Pl., zur Verstärkung] trug Siddhārtha im Bauch [wörtl. wohl ‘als Bauch’], die Frau [Pl.] gebar ihn, die Frau [Pl.] zog ihn auf.’ (nach Ji/Winter/Pinault 1998: 157).

---

[269] Der einzige Beleg für das Kausativ im TB könnte auf eine kausative Bedeutung *‘jdm. etw. zuteilen’, Typ If (adressiv-kausative Bedeutung), hinweisen. Allerdings bleibt es nur bei einer Vermutung.
[270] *pauśye* müsste syntaktisch dann wie das dazugehörige adj. *śaumoṣe* Obl. Sg. sein. Zum Bedeutungsansatz vgl. Pinault (1998: 15, Anm. 6).
[271] Vgl. die Skt.-Entsprechung: skt. //// *ptapracyutamadyabhāve bhavata ity ato madya* ///.
[272] Vgl. Itkin, im Druck, zur Bestimmung des Imperfekts und des Präteritums.

V.45. Die Wurzel AB *pyutk-* ‘zustande kommen’

V.45.1. Bedeutung

TB nur Kausativ	nur Akt. (Präs. IXb, Konj. IXb, Prät. II): ‘entstehen’, itr., und ‘etw. (Obl.) zustande bringen’, tr.;
TA Basisverb	(Präs. VIII, Konj. IX, Prät. III = Prät. II): ‘entstehen, sein’, Med. (Konj. IX, Prät. II[273]): ‘etw. (Obl.) zustande bringen, schaffen’[274].

TB Kausativ: Präs. IXb: (329 a4 (S)) /// *rkātär pāyti pyutkäṣṣäṃ* || ‘*pāyti* kommt zustande’, bzw. ‘er begeht pāyti [wörtl. ‘lässt p. entstehen’]’, vgl. skt. Prāt. V, 53 (*yaḥ punar bhikṣur anupasaṃpannena pudgalena sārdham uttaraṃdvirātraṃ sahāgāraśayyāṃ kalpayet*) *pātayantikā* ‘(Wenn ein Mönch mit einer nichtordinierten Person mehr als zwei Nächte zusammen unter einem Dach wohnt,) [dann ist es] ein Pātayantika-Vergehen.’; (591 a5 (S)) *rne=rhanteññe kṣayajñāṃmpa ṣe lkāsi ram no kälmaṣṣäṃ-ne pyutkäske(ṃ)-ne krentauwn(a)* ‘Gleichsam das Arhat zusammen mit dem Wissen des Vernichtens zu sehen, bewilligt er ihm, die Tugenden entstehen ihm.’; Konj. IXb: (297 1b 1-3 (T)) *āyorṣṣe pāramit pyutkässi aiymasu poyśi saim ara(ṇ)imi ñim[tsa] (für ara(ṇ)emi ñemtsa) kenantse saswe ṣayt* ‘Du warst, o Alleswissender, o Schutz [und] Schirm, die Vollkommenheit im Geben zustande zu bringen wünschend, Herr der Erde mit Namen Araṇemi.’ (Thomas 1954: 739); Prät. II: (108 a10-b1 (S)) *[k]reṃ(ta) iry(āpathänta) - - - - - pyautkare* ‘sie machten die guten Bewegungen’ [wörtl. ‘sie ließen die guten Bewegungsformen entstehen’];[275] (107 a3 (S)) *ysaparsa yeyä āśirvāt weṣṣi teṃ epiṅktene sā$_u$ oṅko(rño)*[276] *päs pyautka* ‘Er trat näher, sprach einen Segenswunsch. Inzwischen wurde der Reis fertig/gar.’ (in Anlehnung an Pinault 2008c: 125; vgl. auch Sieg und Siegling 1925: 281), ohne Parallele in Sṅbh. 109 T37b-38a.; PP: (Toch.-Skt. Bilingue M 153.2) *mā$_u$/kä/ pepyutkuwa lalaitauwa wat śikse mā mäsketär* (*te ca) kadācid aprāptapracyutamadyabhāve bhavataḥ* ‘Sie [*scil.* surā (Reisbranntwein) und maireya (Zuckerrohrbranntwein)] [sind] noch nicht zustande gekommen oder [schon] vergangen [wörtl. ‘herabgefallen’]. Es ist kein Branntwein.’ (Schmidt 1990: 476). Leider lässt die Skt.-Parallele hier die beiden Möglichkeiten offen: *mā$_u$/kä/ pepyutkuwa* ‘keinesfalls zustandegekommen/zustandegebracht’ = *aprāpta* ‘nicht erreicht’ (Letzteres kann sowohl aktiv als auch passiv sein);

TA Basisverb: Prät. III: (A 12 a6) *pyockäs puk salu āyäntwāṣi lwāśśi wäl* ‘[Und] voll und ganz kam aus Knochen bestehend der König der Tiere zustande.’ (Sieg 1944: 15); (Unterschrift, TochSprR A: v, Anm. 2) *säs pänt amok pyockäs piktsi* ‘Das Schreiben dieser fünften [Schreib]kunst ist beendet.’ [Wörtl. ‘Diese fünfte Kunst (der 5. Abschnitt[277]) ist zustande gekommen, geschrieben zu werden.’] (Schmidt 1974: 494), offensichtlich denselben Inhalt, aber mit Prät. II drückt folgender Satz aus: (605 a4 (Š)) *säs śäkwepint amok papyutäk* (*ibidem*) ‘Diese sechste Kunst (der 6. Abschnitt) ist vollendet.’ Ich gehe davon aus, dass es sich hierbei um ein altes Perfekt und kein Kausativ handelt (s. ausführlich §IV.5);

TA Altes Perfekt (s. §IV.5): Prät. II: (605 a4 (Š)) || *säs śäkwepint amok piktsi papyutäk .* || ‘Das Schreiben dieser zwölften [Schreib]kunst ist beendet [wörtl. ‘Diese zwölfte Kunst ist zustande gekommen, geschrieben zu werden.’].’ (Schmidt 1974: 494), ‘Deze twaalfde (schrijf)kunst is in schrift tot stand gekomen.’ (Couvreur 1965: 117); Med. (YQ 1.21 1/1 b1) /// *[mä]nt pat nu täm papyutkāt* ‘Und wie dann wohl hat [wörtl. ‘brachte zustande’] (sie) (– die Königin der Śākya –

[273] s. §IV.5.

[274] So angesetzt bereits von Schmidt (1974: 496).

[275] Eine Übersetzung ‘es entstanden die Bewegungsformen’, itr., wäre grammatisch ebenfalls möglich, doch dürfte aufgrund des Kontextes wahrscheinlicher sein, dass die Schüler der Kāśyapa-Brüder als Subjekt zu verstehen sind, vgl. im selben Satz weiter: *[kā]śyapeṃ winäṣṣa(re) ... sth(ā)nne lymā(r)e* ‘... sie ehrten den Kāśyapa und setzten sich auf (ihren) Platz.’

[276] So richtig nach Pinault (2008c: 113) zu verbessern, da das Verb durchgehend intransitiv ist.

[277] Die einzelnen Abschnitte der sog. *dvādaśākṣarī* (Schrifttabbellen) werden als *amok* bezeichnet (TochSprR A: v).

Gautamī) (es) gemacht?' (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 145, vgl. MaitrHami III 1a, 30-31 'Warum geruhte auch die Königin Mahāmāyā mit heiliger Hand den Baumwollstoff zu weben?'); falls die Ergänzung richtig ist: (YQ 1.21 1/2 a6-7) *śākkeṣi lāṃtse mahāprajāpati gautamis śāwaṃ skeya(syo)* /// *(papyu)täk* 'Durch große Mühe der Königin der Śākyas, Mahāprajāpatī Gautamī ... ist (der Baumwollstoff) zustandegekommen.' (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 145), vgl. MaitrHami III 1a, 20-24 'Die Königin der Śākyas, Mahāprajāpatī Gautamī, hat mit eigener Hand mit großer Mühe gearbeitet und einen göttlichen ... Baumwollstoff, vergleichbar einem Schatz, gewebt, rein gewaschen und bereitet.'; (A 12 b1-2) *(tri)[t p](enu ce)smäk āyäntu śwāl ysār krāṃ yokyo puk salu papyutkāt-äṃ* 'Der dritte [*scil.* Kunstfertige] indessen hat ihm eben die Knochen mit Fleisch, Blut, Nase (?) und Haar voll und ganz [wieder] hergestellt.' (nach Sieg 1944: 15); (A 13 a3-4) *wāwe[ku](ñcä)s āyäntu kropaṃt śiśkis amokyo papyutkāṃt-äṃ* 'Die zerbrochenen Knochen des Löwen haben sie gesammelt, mit Kunstfertigkeit haben sie ihn [wieder]hergestellt.' (Schmidt 1974: 495 nach Sieg (1916: 151).
TA Basisverb/**Kausativ**: Konj. IX und Präs. VIII: (A 2 b4-6) || *kospreṃ kospreṃ śkaṃ ne amokäts amo(kṣiṃ) wram pyutkāṣtär ⧫ täprenäk täprenäk päñ pärkowäntu mäskaṃtr-äṃ ⧫ sas pärko näṃ wāwleṣu wram pyutkäṣṣ-äṃ* 'Und wann immer ein Kunstfertiger ein Kunstwerk zustande bringt (Med.), immer werden ihm fünf Vorteile [daraus]: Der erste Vorteil ist für ihn das ausgeführte Werk, es kommt ihm zustande (Akt.).' (Sieg 1944: 5; Thomas 1970: 453; Schmidt 1974: 495); Konj. IX: (YQ 1.25 1/1 b5) /// *taryāk wepi lakṣañi salu pyutkāseñc-äṃ* 'Die 32 Lakṣanas/Merkmale werden (an) ihm vollständig sein [wörtl. 'zustande kommen'].'; (A 11 b6 – 12 a1) *näṣ nu cesmäk āyäntu śwāl ysār yats krāṃ yokyo mäṃtne neṣ tämnek salu pyutkāsmār-äṃ* 'ich aber werde ihm eben die Knochen mit Fleisch, Blut, Haut, Geruch (?) [und] Haar genauso wie zuvor völlig [wieder]herstellen.' (Thomas 1968: 228);

V.45.2. Kommentar

Unklar. Melchert (1977: 121) geht, wie auch bereits von Lane (1965: 96) vorgeschlagen, bei dieser Wurzel von **bhū-D-sḱ-* aus. Die zugrunde liegende Wurzel ist **b^{h}u̯eh$_{2}$-* 'wachsen, entstehen', die mit einer dentalen Wurzelerweiterung versehen ist. Gegen diese Ableitung spricht jedoch die durchgehende Anlautgruppe *py-*. Melchert (*loc. cit.*) erklärt diese als aus einer *e*-Stufe entstanden. Allerdings wird das urtoch. palatalisierte **p^{y}-* im TA und TB regelmäßig depalatalisiert. Die Anlautgruppe *py-* ist also nur entweder als analogische und dann lexikalisierte Palatalisierung oder als urtoch. **pəy-* interpretierbar. Ersteres wäre ohne Parallele,[278] die zweite Möglichkeit ohne externe Anschlüsse.

V.46. Die Wurzel AB *präṅk-* 'sich zurückhalten'

V.46.1. Bedeutung

Inagentiv	TB (Präs. III, Konj. V, Prät. I): 'fernbleiben von etw. (+ Abl.)';
Basisverb	TA (Präs. I): 'sich fernhalten'
Kausativ	AB 'etw./jdn. (Obl.) zurückweisen'.

TB: **Inagentiv**: Präs. III: (14 a2 (Š)) *wertsiyaimeṃ präṅketrä* 'er hält sich der Versammlung fern'; Konj. V: (281 b2 (MQR)) (= 279 a2 (MQR)) //// *ścyane pränkātsi mā ṣpä preke* 'Und es ist nicht Zeit, sich (von ...) zurückzuhalten.';
TB Kausativ: Präs. IXb: (Sp 29 + 107 b1 (S)) *purwar ce pinwāt mā nai praṅkäs(t)-me* | 'Nimm entgegen dies Almosen, nicht doch, o Gott, weise uns zurück!' (Sieg und Siegling 1925: 282); (33 b2-3 (Š)) *ompalskoññe päst praṅkäṣṣäṃ natknaṃ lauke aiśamñe yarke peti ñaṣtär sū* 'er weist die Meditation zurück, hält das Wissen fern; nur die Ehre und Schmeichelei verlangt er'; Konj. IX Opt.: (S 5 a1) *lykaśkeṃ rano yolaiñe po praṅkäṣṣim* 'Das Schlechte, auch [wenn es] klein [gering] [ist], möchte ich vollständig [ganz] abweisen [fernhalten].' (Thomas 1997: 112); (H.149.295 a3) /// *(mā)*

[278] Anders Adams (1999: 409).

(pra)ṅkäṣṣäṃn-me wārwäṣṣäṃ-me ‘Er hält sie (nicht) zurück, (vielmehr) spornt er sie an.’; Prät. II PP: (329 b1 (S)) *samkameṃ pepranku* ‘Ferngehalten vom Saṅgha (der Gemeinde)’;
TA Basisverb: Präs. I: (A 115 a4) ⧫ *käryāñ präṅki(ñc)-ñi* ‘Die Willen bleiben mir fern’;
TA Kausativ: Präs. VIII: (YQ 1.10 1/2 a7) ⧫ *(präṅ)[kä]ss(i)*[279] *mā tiri naṣ kāswone kulypamäntāp* ‘Zu hindern, gibt es keine Möglichkeit [wörtl. ‘Art und Weise’] in Bezug auf den nach einer guten Tat Verlangenden.’ – die Übers. ist unsicher, dazu kommt noch, dass die uig. Parallele inhaltlich etwas abweicht, vgl. MaitrHami II, 13b 26: ‘Es gibt jetzt kein Gesetz, das ein für gute Taten hinderliches und nachlässiges Herz entstehen ließe’; (A 253 b5) *mar was präṅkäṣt purpār pyāpi* ‘Du weist uns nicht ab, nimm an die Blume.’ (vgl. Thomas 1958: 295); Impf.: (A 335 a3) *tsoptsuneyā mā wraskeyā präṅkṣā wrasa(s)* //// ‘... aufgrund von [wörtl. ‘durch die’] Größe, nicht aufgrund von [wörtl. ‘durch die’] Krankheit hält er die Menschen fern ...’ (?); PP Prät. II: (YQ 1.9 1/1 a6) /// *(ā)rāḍeṃ udrakenäṣṣ aci riṣakäśśi märkampal papräṅkuräṣ ṣäk p*^{u}*kul māski pā(ṣläṃ)* /// ‘Nachdem (er) das Gesetz der ṛṣis Ārāda, Udraka usw. zurückgewiesen hatte, (betätigte er sich) sechs Jahre im schwer zu bewahrenden...’ vgl. MaitrHami I 15b, 6-10 ‘... nahm er die Lehre und das Gesetz des Ārāḍa ... und Udraka ... und der übrigen sehr starken Seher (*ṛṣi*) an und befleißigte sich sechs Jahre lang der sehr schwer zu tuenden (asketischen) Tat...’.

V.46.2. Kommentar

Jasanoff (1978: 40) bringt diese Wurzel mit der vedischen Wurzel *b*^{h}*raṃś-* / *b*^{h}*raś-* ‘abfallen’ zusammen, die in den ältesten Belegen aber auch die Bedeutung ‘fall away, be removed from’ hat.[280] Diese Wurzel bildet nach LIV^{2} (95) – wo das tocharische AB *präṅk-* nicht erwähnt wird – einen Wurzelaorist **b*^{h}*rénk̂-* / **b*^{h}*rn̥k̂-*, belegt in ved. *mā́ bhraśat* ‘soll nicht abfallen’, ein thematisches (in ved. *bhraṁśate* ‘fällt ab’) und ferner ein *i̯e/o-*Präsens (in ved. *bhraśyate* ‘fällt ab’). Das in nachrigvedischer Zeit belegte *bhraśyate* (TĀ I 3,4[3]) hat die fientive Bedeutung ‘abfallen, sich lockern’ (Gotō 1987: 231). Zwar ist diese Stammbildung spät überliefert, dennoch kann sie aufgrund der Gleichung mit dem khot. *braśtä* ‘fällt ab’ als alt gelten. Somit kann die Form aufgrund ihres Alters und der fientiven Bedeutung mit der Form des Präsens III des TB *präṅketrä* identifiziert und als idg. Inagentiv Präsens (= Essiv) **b*^{h}*rn̥k̂-h*$_{1}$*i̯e/o-* angesetzt werden (vgl. Seržant 2011).

V.47. Die Wurzel AB *prutk-* ‘ein-/ausgeschlossen sein’

V.47.1. Bedeutung

Inagentiv	(nur TB): ‘eingeschlossen, ausgefüllt, versperrt, bedrückt sein’, itr.;
Basisverb	‘etw. erfüllen’;
Kausativ	‘etw./jdn. (Obl.) eingeschlossen, ausgefüllt, bedrückt machen’.

Ein semantischer Unterschied zwischen dem Basisverb und dem Kausativ ist bei der gegebenen Beleglage nicht zu ermitteln; auch eine Bedeutungsüberlappung ist nicht auszuschließen.

TB Inagentiv: Präs. III: (156 b3 (MQR)) //// *s yälloṃts prutkālñemeṃ takäl[ñ]e (pru)t[k]eträ* ‘Nach dem Ausschalten der Sinnesfunktionen ist das Berühren ausgeschaltet.’; analog (156 b2 (MQR)) *... ṣkas yälloñ pru[tke](nträ) ////* ‘the six senses are shut off...’ (Adams 1999: 417), ähnlich auch 569 a3 (MQ); (H.149.167 b5) *(t)s(e)ṅkemane tseṅketrä* ⧫ *skeyi prutkemane prutke(nträ)* /// ‘... sich erhebend erhebt sich (es), die sich versperrenden Bemühungen versperren sich.’, vgl. Broomhead (1962: 207); Konj. V Opt.: (SI P/2b6) *prutkoytr akäśe tañ krentaunasa yke postäṃ* ‘Der Raum könnte durch deine Tugenden nach und nach eingeschlossen werden.’ (vgl. Pinault 2008c: 305); Prät. I: (PK AS 18 B a1) *(t)[o](y)*^{ä} *[a]ś[i]yana parna risa prut[k]āre* ‘Die Nonnen waren außerhalb der Stadt eingeschlossen.’;

[279] So verbessert von Schmidt (2001: 77).
[280] So in RV 10.173.1 *mā́ tvát rāṣṭrám ádhi bhraśat* ‘die Herrschaft soll dir nicht entfallen’ (Geldner) *apud* Jasanoff, *loc. cit.*

(H.149.152 b4) /// *(pru)[t]k(e)nträ*[281] = skt. Ud. I, 3c *utpadya hi nirudhyante* 'denn, nachdem sie geboren sind, sind sie eingeschlossen/werden sie unterdrückt.' (vgl. *ni-rudh-* 'to hold back, stop, hinder, confine, suppress, destroy', Monier-Williams 553);
TB Basisverb: Prät. III: (108 b6 (S)) *śwāra kälymiṃ po prautkar nermi(t)eṃ (p)oy[ś]li[nta]sa* 'They [the beams] filled all cardinal points with artificial omniscient (Buddhas).' (Peyrot 2008a: 133);
TB Kausativ: Präs. IXb: (93 b4 (Š) + PK NS 36+20 b1) *[s]w(e)[s](e) [t]s(ainwāṣṣe s)w(ā)säskau keṃtsa tsainwāṣṣai l(ā)ñsa kälymiṃ prutkaskau* 'Een regen von wapens laat ik regenen over de aarde. Met een vloed van wapens vul ik de hemelstreken.' (Couvreur 1964: 246)[282], vgl. '(Einen Regen von Waffen) lasse ich auf die Erde (regnen), mit einer Flut von Waffen erfülle ich die Himmelsrichtungen [-gegenden]' (Thomas 1993: 167)); (H.149.19 a6) /// *[.w.]nta kca ṣ prutkäṣṣäṃ*[283] 'diese Dinge (?) hat er irgendwie ausgefüllt.'; (255 b2-3 (MQ)) *aikäruṣa ket pälsko snai-säk yaitu kektseñä noṅk ausu ramt pakware mā prutkäṣṣäṃ we(rtsyai)ne* 'Einer, dessen Geist mit Leere behaftet (?) und unglücklich ist, wie einer der (zwar seinen) Körper geschmückt hat, (aber) dennoch wie ein schlecht Angezogener ist, füllt (ihn) [*scil.* den Geist] (auch) nicht in der Versammlung auf.'; (St.Ch.00316.a a1) *olyapotse māka śeśu ... auloṃ prutkäṣṣäṃ* 'Das übermäßige Essen [wörtl. 'das sehr viel Gegessenhaben'] bedrückt ... die Blutadern.' = skt. Carakasaṁhitā, Sūtrasthāna, XXVI, 46: *...nigṛhṇāti srotāṁsy ...* (nach Fillozat 1948: 56-7) '... bedrückt die Blutadern.', vgl. Monier-Williams 546: *ni-grah-* 'to hold down, depress, stop, supress…'; (H.149.26/30 b3) *kwīpe-onmiṣṣeṃ pwārasa tsaksau śmoññai [ś]aulaṣṣai mā ṣ prutkäṣä(ṃ)-ñ* 'Durch die Feuer der Scham und Reue verbrenne ich die Grundlage des Lebens und es schließt mich nicht mehr ein.' (vgl. Pinault 2008c: 328); Prät. II: (42 b6 (Š)) //// *(yke) postäṃ prautka ramt ost cau po yolaiṃ weresa* 'danach erfüllte sie gleichsam das ganze Haus durch den schlechten Geruch' (nach TochSprR 1949: 63); (21 a4 (Š)) *(:) prautka pelene* 'er sperrte ihn ins Gefängnis...' (TochSprR 1949: 34); Impv. II: (vgl. unten § V.47.2) (H.149.26/30 b1) *äś papyāku kleśanmats a(t)ts(ai)k ṣ(a)ñ [āñ]m ⧫ r(e)r(i)nu ñ[i]ś empel(e) karunaṣṣe tr[o]ṅk prutk(a)[r]* 'Mit von den Kleśas geschlagenem Kopf habe ich das eigene Selbst aufgegeben, mich, o schreckliche Höhle des Mitleids, sollst du ausfüllen!';
TA Inagentiv: Prät. I: (A 102 b5) //// *śtwar kälymeyu protkar-ñi cesni klopyo* 'Vier Himmelsrichtungen waren für mich versperrt durch deren Leid.' (?); (A 356 b4) *cam klopyo āṣānikyāp bodhisatvāp pu[k] (ma)rmañ protkar-ä[ṃ] – – [t]kanā klā* 'Durch dieses Leid des ehrwürdigen Boddhisatva waren ihm alle Adern bedrückt [wörtl. 'versperrt'] ... (und) er fiel auf die Erde.'; (YQ 1.33 1/1 b5) || *śāwes ñäktasyo prutäk puk eprer* 'mit großen Gottheiten (Instr.) füllte sich der ganze Luftraum'; (A 253 b2) *prutk=oki säs wsāṣi ṣont ⧫ yetuñcäs kuklas y$_u$kass oṅkälmāsyo* 'Versperrt [ist] förmlich diese goldene Straße durch die geschmückten Wagen, Pferde [und] Elephanten...' (Thomas 1957: 263, 1968: 201); PP Periphrase: (A 68 a5) //// *kātsaṣiṃ warmaṃ prutko ṣeṣ* 'In der Höhle des Bauches bist du eingesperrt.';
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 297 b7) *puk ypic prutkäṣ* '(er/sie/es) füllte (?) alles vollständig aus.'; (A 229 a2) ⧫ *prutäkṣeñc p[a]t w(a)rm[aṃ]* 'Sie versprerren (sie/es/ihn) in die Höhle' (vgl. Burlak und Itkin 2010); Konj. IX: (A 115 a5) //// *[tu]ṅk poto mā śkaṃ tāpärk prutkāṣ-ñi* '… die Liebe und die Ehrerbietung wird mich nun nicht mehr hindern.'; (YQ 1.16 1/1 b4 + A 215 a5) *k^{u}prene mā et-ñi wtāk ṣakk ats dhanīke protkaṃ*[284] *prutkāṣ-ñi* 'If you do not give me (the money), the rich man will surely have me shut up in prison!' (Ji/Winter/Pinault 1998: 45), vgl. MaitrHami Erg.Blät. 12b, 8ff:

[281] Dies ist die Lesung von Thomas (1971: 6), Sieg und Siegling (1932: 485) lesen hingegen *(pru)[t]k(**a**)nträ*. Der Konjunktiv V lautet aber auf *prutkā-*. Hinweise auf eine MQ-Schreibung fehlen auch. Die Lesung von Thomas wird daher hier vorgezogen.
[282] Schmidt (2001a: 325) folgt weitgehend der Übersetzung von Couvreur (*loc. cit.*).
[283] In der Hs. steht wohl *prutk**a**ṣṣäṃ* (s. Broomhead 1962: 168; Krause 1952: 263). Vermutlich handelt es sich hier um eine Verschreibung.
[284] Diese Form ist zunächst einmal in Bezug auf den Kasus doppeldeutig – es könnte sich hierbei um einen Obl. oder Lok. Sg. handeln. Die Deklinationsklasse ist bei Krause und Thomas (1964: 121) nicht angegeben, es handelt sich jedoch wohl um Klasse V,1, die allerdings zwei Typen kennt: Obl. Sg. *oṅkaṃ* (zu *oṅk* 'Mensch') und Obl. Sg. *yuk* (zu *yuk* 'Pferd'). Die Entscheidung ermöglichen die Formen des auf dieselbe Weise (*o*-Vokalismus, thematisch) gebildeten *loträk*; Nom. *loträk* und Obl. *loträk* (Poucha 1955: 273). Diese zeigen, dass es sich im Fall von *protkaṃ* um den Lokativ Sg. handeln muss.

‘Wenn ihr [nicht gebt], dann werden sie mich wieder im [finsteren Gefängnis] einschließen.’; Prät. II: (A 341 a5) *(u)mpa(r)ñ(äṃ) w(a)ryo paprutkār wimāṃ* ‘Mit dem üblen Geruch erfüllten [wörtl. ‘sperrten’] sie den Palast.’; PP Prät. II: (A 79 b3) *[sä]m śaru ākäryo paprutkunt aśänyo trapmāṃ rakeyo träṅkäṣ* ‘Der Jäger spricht mit durch Tränen versperrten Augen und mit stockender Stimme.’ (Sieg 1952: 13).

V.47.2. Kommentar

Die Form 2. Sg. Med. Impv. TB *prutkar* wurde bis jetzt als nicht zum kausativen Paradigma gehörig bestimmt, doch liegen Anhaltspunkte dafür vor. Die Anlautgruppe *pr-* kann im Tocharischen nicht palatalisiert werden: **pr*^{y}*utkar* → *prutkar*, der Bestimmung als Imperativ II aufgund der Semantik steht somit nichts im Weg. Diese ist in der Tat eindeutig kausativ.

Der Vorschlag von van Windekens (1976: 392-3), diese tocharische Wurzel mit der baltischen Sippe lit. *spráusti* (*spráudžiu*) ‘in einen Zwischenraum pressen, (ein)klemmen, zwängen’, lett. *sprâust* ‘für sich stecken, dazwischenstecken, hineindrängen’ zu idg. **spreud-* zu verbinden, scheint weder auf formale noch auf semantische Schwierigkeiten – trotz Bedenken von Adams (1999: 418) – zu stoßen (vgl. ferner Melchert 1977: 121). Die Assibilierung des idg. **-d-*, das wegen des baltischen Akuts im Sinne von Winters Gesetz angesetzt werden muss, wird durch das Antreten von **-sk-* verhindert, vgl. Ringe (1996: 147).

V.48. Die Wurzel AB *plānt-* ‘vergnügt sein’

V.48.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. IV Med., Konj. V, Prät. I): ‘vergnügt sein’;
Kausativ	nur Med. (Präs. ^{TA}VIII/^{TB}IXb): ‘sich an etw. (Obl.) vergnügen, etw. (das Herz) (Obl.) vergnüglich machen’.

TB Inagentiv: Präs. IV: (K 2 b5-6) *cey cew yā(morsa) mā parskaṃ mā ykāṃṣñenträ mā kwipeññenträ mā (onmiṃ yamaskenträ) kātkeṃ plontonträ [ṣpä]kka maiyya [tsä]msen-ne* (Sieg 1938: 10) ‘Sie [*scil.* die Wesen] fürchten sich nicht (infolge) d[ies]er Tat, empfinden nicht Abscheu, schämen sich nicht, (bereuen) nicht. Sie freuen sich, sind vergnügt [und] mehren deren Kraft noch mehr.’ (Schmidt 1974: 143, vgl. auch Sieg 1938: 10); (591 b3 (S)) *mpa ṣe yukalñeṣṣai ekṣalyīsa plontotär* ‘Zusammen mit X freut er sich über die siegreiche Buddhajahreszeit.’; (H.add.149.91 b6) /// *(plo)ntonträ wnolymi ṣemi* ‘Some of the beings rejoice’ (Broomhead 1962: 253); Prät. I: (H.149.223 a3) /// *[p]lānta keṃ sā ṣalem[p=e]ṣe* ‘Es freute sich diese Erde zusammen mit dem Berg.’;
TB Kausativ: Impv. IV: (296 a1 (D)) *plāntaṣar-me palskonta* ‘Erfreue unsere Gedanken!’ (Schmidt 1974: 506);
TA Inagentiv: Präs. IV: (A 340 b5) *oṣeñi ñkätt oki planttār* ‘bei Nacht ergötzest du dich wie ein Gott’ (Thomas 1968: 201); Konj. V: (YQ 1.13 1/1 b2) /// *(ce)[sma]śśäl [a]ryu pe plāntaṣ ākaṃ śralune tmäkk ats kumnäṣ* ‘even if for a long time he is pleased with them, in the end the separation will come for sure’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 97);
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 145 a5) //// *(tā)m praṣt suk kāckeyo plāntäṣtr āriñc ñä - - - - -* ‘In der Zeit vergnügten sie das Herz mit Glück und Freude...’ (Itkin, mündl.); Impf.: (YQ 1.24 1/1 b1) /// *(: ṣäk) tmāṃ ciñcraṃ k*^{u}*lewäśśi kātkṣāt plāntṣānt p*^{u}*kis pälskant tuṅk eṅkälyo* ‘... er beglückte 60 000 liebliche Frauen, und [diese] erfreuten die Gedanken aller durch Liebe und Leidenschaft’ (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 165).[285]

[285] Anders die Übersetung von Ji (1998: 165), Ji/Winter/Pinault (1998: 165): ‘the thoughts of all rejoiced in love (and) passion’. Mit der hier vorgeschlagenen Interpretation würde dieser Beleg in Bezug auf die Bedeutung des Kausativs mit dem aus (296 a1 (D)) in Einklang stehen. Eine denkbare Verbesserung findet sich auch bei Itkin (im Druck), der *plāntṣānt* als einen Schreibfehler für *plāntṣāt* interpretiert und daher ‘er beglückte … und erfreute…’ übersetzt.

V.49. Die Wurzel TA *plutk-* ‘hervortreten’

V.49.1. Bedeutung

Basisverb und Kausativ	‘hervortreten’, itr., (Prät. II = Prät. III).

Basisverb: Prät. III: (A 395 b2) *mäṃtne nimittājñes brāmnāśśi śrāvasti riyā pre säm maṇḍal plyocksā-m tmä(k) - - - - - (manä)rkāṃ cam maṇḍlac*^{ä} *kātse wānta-ṃ* ‘Wie der Zauberkreis der nimittakundigen Brahmanen vor der Stadt Śrāvasti fertiggestellt war [wörtl. ‘ihnen hervortrat’, vgl. Thomas und Krause 1964: 34., Anm. 10], führten sie ... sofort ihn, den Brahmanenknaben, an den Zauberkreis heran.’;
Kausativ: Prät. II: (A 356 b5) *- - r pärne paplutkār-äṃ* ‘… traten ihm vorne hervor’.

V.49.2. Kommentar

Nach Melchert (1977: 118) gehört diese Wurzel mit gr. φλυδάω zusammen. LIV^2 (90) setzt dafür idg. **b^{h}leu̯dh$_2$-* ‘zerfließen’ an, ohne das tocharische Etymon zu erwähnen. Das tocharische Etymon scheint aber ‘zustande kommen’ zu bedeuten.

V.50. Die Wurzel AB *märs-* ‘vergessen’

V.50.1. Bedeutung

Inagentiv	nur TB (Präs. III, Konj. V, Prät. I): ‘etw. (Obl.) vergessen’;
Basisverb	nur TA (Präs. VI, Konj. V, Prät. I): ‘etw. (Obl.) vergessen’;
Kausativ	nur TB (Präs. IXb (?), Prät. II): ‘jdn./etw. (Obl.) vergessen lassen/machen’ (?).

TB Inagentiv: Präs. III: (121 a7 (MQR)) *(mä)rseträ nauṣäññana wäntärwā po päst* ‘Er vergisst alles vom früher vollständig.’; Konj. V: (229 b2-3 (MQR)) *(mā toṃ) waloṃ aräñc ñi cmelmeṃ cämel mā märsoym* ‘Mögen diese mein Herz nicht verhüllen, und möge ich von der Geburt an meine Geburt nicht vergessen.’; (128 b4-5 (MQR)) *ñī //// [ya]tt yolyye-yamai waṣämñeṣṣe pälskosa cī weskau mapi mārsat te* ‘Ich habe dich, die Übeltäterin durch Freundschaft und mit Verstand gelehrt, doch du wirst es vergessen.’; Opt.: (229 b2-3 (MQR)) *piś pälskontse walantsaṃ tsätkwatsñenta śtwāra ṣpä (:) (mā toṃ) waloṃ aräñc ñi cmelmeṃ cämel mā märsoym* ‘5 Hemmungen und 4 Verkehrtheiten des Geistes. Möge ich sie und mein Herz nicht verhüllen und möge ich von der Geburt an meine Geburt nicht vergessen.’; (S 2 b2) *arañcänne piścmelṣeṃ tarya śpālmeṃ naumyenta mā ñiś marsoym* ‘Möge ich in den Herzen der 5 Geburten die 3 vorzüglichen Juwelen nicht vergessen.’; Prät. I: (296 a8-9 (D) + 297.1 a3-4 (T)) *[k]ālśke p(a)ryariṣṣai*[286] *sl[em](e)ntsa wantoś [wane] lyakāsta tiyśi[ṃ]* ⬍ *mand tā pasi märsasta* ‘In der von Feuergluten umhüllten Höhle hast du den Tiṣya erblickt. Niemals hast du [ihn] zu hüten vergessen.’ (Thomas 1993: 174); (H.149.add.12 b4) //// *mañīya pelaikne klyausemane takarṣkñesa toṃ tsaiñenta om(t)e (sā) päst marsa* ‘... die Dienerin, das Gesetz in Gläubigkeit hörend, vergaß da die Schmucksachen.’ (Thomas 1957: 125); (15 a2 (Š) + 17 a2 (Š)) *keklyau[ṣ](wa) eṅ(ku p)elaiknenta ṣaim po märsāwa* ‘Die gehörten Gesetze hatte ich erfasst [und wusste sie], [aber] alles habe ich vergessen [und weiß es nicht mehr].’ (Thomas 1957: 217); (H.149.26/30 a1) *cai ṣñaiṣṣi ñiś märsāre* ‘Diese Verwandten haben mich vergessen.’
TB Kausativ: Präs. IXb: nur ein unsicherer Beleg (THT 1231 a 3) *mar<sä>{r}ṣṣ<e>ñca läklenta* ‘one who makes forget the sufferings’ (Malzahn 2010: 758); Prät. II: (BM 1 b3 = BM 163 a3) (*apud* Broomhead 1962: I, 106) *(De)vadatte procer ṣai ñi ce$_u$ preke*[287] *k$_u$se su myārsā-ne e(n)te lyoww[a]*

[286] Für *p(a)ryariṣṣeṃ* (Nach TochSprB 1953: 187 Fn. 12).
[287] Vgl. THT 3602r Frg. c a6 in Malzahn (2007a: 272).

‘Devadatta, welcher mir Bruder zu der Zeit war, der ließ ihn/sie/es vergessen, als (er) (ihn sie/es) (weg)schickte …’, vgl. Broomhead (1962: II,107), die Übersetzung ist unsicher;
TA Basisverb: Präs. VI: (A 318 a7) *[m]ärsneñ[c]*; Konj. V: (YQ 1.8 1/2 a8 = A 216 a1) /// *pältsäkyo mar näṣ märsāc*[ä] ‘do not forget (2. Pl.) me in your thoughts [Sg.]!’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 83), vgl. MaitrHami II 4b, 21 ‘dann vergesst mich nicht!’; Prät. I: (A 289 a3) *kusne mā märs puttiśparn* //// ‘Welcher die Buddhawürde nicht vergessen hat.’; (A 320 b5) *lwā yo pretāñ puk klopant mrasar* ‘Tiere und Pretas vergaßen gänzlich die Leiden.’; (A 314 a6) //// *ki puk pälkānt ptāñkä(t)-[käṣ]ṣ(iṃ)* ⧫ *mr(a)sarr oki ṣñi ṣñi klop wsoke nāntsuṣ śla=(ā)ñcālyi sne ptsäk lyāk .* //// ‘sie sahen alle den Lehrer-Buddha, gleichsam vergaßen sie ihr eigenes Leid, freudig gebeugt, mit zusammengelegten Händen, ohne Augenzwinkern ...’; PP Prät. I: (A 106 a3) *mänt ñuk lo märso* ‘Wie [kommt es, dass] er mich vergessen hat?’ (Thomas 1957: 276);
TA Kausativ: nicht belegt.

V.50.2. Kommentar

Zwar ist die Form des Konj. V 2. Sg. *märsat* in einem MQ-Fragment überliefert, es scheint aber dennoch unwahrscheinlich zu sein, dass es sich um /mərsA-/ handelt. Vielmehr handelt es sich um den ein Rest des ablautenden Konjunktivs V, also morphonologisch /marsA-/, vgl. Konj. V 3. Sg. *sraukaṃ versus* Opt. 3. Sg. *srukoy*.
Die in BM.1 (= BM.163) a3 (*apud* Broomhead 1962: II.106) belegte Form Prät. II *myārsā-ne* muss als MQ-Schreibung betrachtet werden, vgl. aus demselben Fragment (BM.1.b2) *tākā-ñi pro *takā-ñi.*

Diese tocharische Wurzel ist zu idg. **mers-* ‘vergessen’ zu stellen (LIV^2: 440-1), für die ein Wurzelaorist **mers-* / **mr̥s-*, belegt in ved. *mā́ mr̥ṣṭhās* ‘vergiss nicht!’ und im tocharischen Präteritum I TB *marsa*, TA *märs* ‘vergaß’, sowie ein *i̯e/o*-Präsens **mr̥s-i̯e/o-*, ved. *mŕ̥ṣyate* ‘vergisst’ (LIV^2: 440-1), anzusetzen sind. Das Inagentivparadigma des TB hat eine Parallele in heth. *marš-ē-r* ‘verfälscht werden’ und könnte daher alt sein.

V.51. Die Wurzel TB *mäsk*^{2}- ‘tauschen’[288]

V.51.1. Bedeutung

Basisverb	nur TA Wz. *māsk-* (Präs. VI, Konj. V, Prät. I): ‘sich vertauschen, sich auswechseln’;
Kausativ	TA (nur 1 Beleg[289]): ‘etw. (Obl.) vertauschen, verwechseln’ (?), TB (nur Kaus.[290]) (Präs. IXb, Prät. II) Akt.: ‘etw. (Obl.) [für etw. (Perl.)] [bei jdm. (Gen.)] tauschen/eintauschen’, Med.: ‘sich verkleiden’, mit Obj. *āñm* ‘sich selbst’, *weṣ* ‘Gestalt (Obl.) annehmen’.

TB Kausativ: Präs. IXb: (337 a3 (Š)) *kuse ṣamāne naumīye naumīyesa maskäṣṣäṃ* ‘Welcher Mönch eine Wertsache gegen [eine andere] Wertsache eintauscht.’[291] (Hackstein 1995: 194, vgl. Couvreur 1955: 115); Prät. II: (337 a5 (Š) ≈ PK AS 18 b2) *tumeṃ pakwāreṃntsa myāska-ne* ⧫ *ce$_u$ prekar ate kampāl yamaṣṣasta sū weña upanandi myāskawa-ne* ‘Hij gaf hem niet, [maar] ruilde hem tegen een slechte. Men vroeg hem: Waar hebt ge uw kambala gedaan? Hij zegde: Ik heb hem met Upananda geruild.’ (Couvreur 1952: 115), vgl. skt. VinVibh, Naiḥs. 20, 108, 8 *sa evam āha | kr̥taḥ parivartakaḥ | kena sārdhaṃ | upanandena śā(kyaputreṇa sārdhaṃ |* ‘... er sprach: Es ist ein Tausch[292] vollzogen. Mit wem? Mit dem Śākya(sohn) Upananda.’ (Rosen 1959: 108); Prät. II PP: (107 a8 (S)) *ylaiñikte rṣākäññe weṣ memisku weñā-meś* ‘Indra, [der] das Aussehen eines r̥ṣi angenommen hatte, sprach zu

[288] Bedeutungsansatz nach Hackstein (1995: 194), Krause und Thomas (1964: 221) haben ‘(ver)tauschen’.
[289] Die Bedeutung des Kausativs ist als unsicher anzusehen, da sie nur aufgrund eines Verbaladjektivs zum Präs. VIII *rakentu-māskäṣlā* erschlossen wurde.
[290] Bedeutungsansatz für das TB nach Hackstein (1995: 194f).
[291] Entspricht inhaltlich wohl dem Prät. IV in Niḥs., 20, allerdings ist dort anders formuliert.
[292] Vgl. Monier-Williams 601: ‘causing of turn round or flow back, exchange, barter’.

ihnen [*scil.* den beiden Schwestern Nandā und Nandabalā].' (Thomas 1969a: 237); (PK AS 17 A a3) *yāmorṣṣe[p]i [s]ltre(ṃ)tse mem[i]skusa kektseñe wes tserentsi* || 'Le corps [est] travesti par (l'artisan) de l'acte pour nous tromper.' (Pinault 1984a: 172);
TA Basisverb: Präs. VI Impf.: (A 222 a3-4 + A 239 a1) *opṣlyäntu māsäṃśāt-äṃ want swase. mā cesmi śkaṃ ṣtām-kwreyunt praṣtā pkäṃṣānt mā käṃṣānt* 'Es wechselten ihnen die Jahreszeiten, der Wind [und] der Regen. Und nicht wurden ihnen die Baumfrüchte zur [rechten] Zeit reif [und] kamen nicht zustande.' (nach Schmidt 1974: 135); die Rechtfertigung eines Übersetzers: Prät. I: (A 230 a4-5) *skāyā arth pässi rakentu nu māskant-ñi māk-wāknā* 'Ich habe mich bemüht, den Sinn zu bewahren, die Worte indessen [aber] sind von mir vielfach vertauscht worden.' (Thomas 1977a: 260 Anm. 5), vgl. auch Schmidt (1974: 267): '... die W. haben sich mir vielfach vertauscht [oder: sind von mir vielfach vertauscht [d. h. 'nicht richtig getroffen'] worden].', vgl. '... die Worte indessen fehlten mir vielfach.' (Sieg 1937: 134); (A 236 b4) //// *(kanis) [ā]yātwā neṣ ṣärki kupre māskantär-ñi* 'wenn mir in Entsprechung des Metrums früher (oder) später (Worte) fehlen werden' (Sieg 1937: 135), anders Schmidt (1974: 267): '... wenn sich mir ... (Worte) vertauscht werden [oder: 'wenn von mir ... (Worte) vertauscht werden]' Da vorher im Text ein ganzes Stück fehlt, ist diese Übersetzung nicht zwingend, man könnte auch übersetzen: 'wenn von mir in Entsprechung des Metrums früher (oder) später (Worte) vertauscht werden';
TA Kausativ: (A 230 a3) Die Rechtfertigung des Āryacandra: *sañcentu māk kātkar-ñi rakentu-māskäṣlā* 'Hinterher sind mir viele Zweifel infolge der notwendigen Vertauschung [wörtl. 'infolge des Vertauschenmüssens'] von Worten entstanden.' (Thomas 1957: 150 aufgrund von Sieg 1937).

V.51.2. Innertocharische Anaylse

Die Aufspaltung des von Krause und Thomas (1964: 221) aufgestellten Paradigmas AB *mäsk-* mit der Bedeutung des Basisverbs 'sich befinden, sein, werden' und der des Kausativs 'tauschen' wurde zuerst von Melchert (1977: 106) aufgrund semantischer Schwierigkeiten vorgeschlagen.[293] Melchert lehnt die Verbindung der Wurzeln TB *mäsk-* '(ver)tauschen' und TA *māsk-* ab, da die Verlängerung des Wurzelvokals andernfalls nicht erklärt werden kann. Dazu kommt noch, dass die Bedeutung der Wurzel TA *māsk-* eine pejorative Konnotation aufweist und nach Melchert eher als 'switch, juggle' zu übersetzen ist. Die Bedeutung der Wurzel *mäsk-* im TB ist dagegen neutral 'tauschen' (Melchert 1977: 107; Hackstein 1995: 194).

Gerade Letzteres scheint jedoch gar nicht zwingend die Trennung von TB *mäsk-* 'tauschen' und TA *māsk-* 'sich vertauschen, sich verstellen' zu fordern, denn es könnte sich um eine dialektal unterschiedliche lexikalische Weiterentwicklung dieses Lexems nach der Aufspaltung des Gemeintocharischen handeln. Es bleibt also nur der formale Grund, nämlich der Wurzelvokalismus vom TA *māsk-* gewichtig. Dieser kann jedoch als Verallgemeinerung der Hochstufe im Konjunktiv V erklärt werden. Diese Annahme setzt jedoch das ehemalige Vorhandensein eines analogischen Ablauts nach dem Muster von z. B. TA 1. Sg. *kalkam versus* 1. Pl. *kälkāmäs* voraus, weil die alte Vollstufe nach der Wurzeletymologie von Melchert (1977: 105-7) TA **-*e-* aus urtoch. **-*ey-* hätte lauten müssen. Ein solcher analogischer Ablaut scheint nicht so unwahrscheinlich zu sein, da ja auch im TB analogische Schwundstufe vorliegt: *mäsk-*, während lautgesetzlich zu erwarten wäre: **misk-* aus urtoch. **mʸəsk-* ← idg. **misk-* / **meisk-* (vgl. sogleich unten). Die Verallgemeinerung der urtoch. *æ*-Ablautstufe (mit anschließendem A-Umlaut) in einem identischen Paradigma belegt beispielsweise die Wurzel *wāsk-* 'sich rühren, beben, zucken', vgl. Präs. VI Med. *wāsäṅkātär* und Präs. VI Med. Impf. *māsäṃśāt*, Konj. V Abstr. *wāsklune* und Konj. V *māskaṣ*, Prät. I Med. *wāskat* und Prät. I Med. *māskant-*. Die Wurzel *wāsk-* geht ebenfalls auf einen kurzen Wurzelvokal in idg. **ugʰ-sḱe/o-* zurück (vgl. Hackstein 1995: 199). Weitere Beispiele für die Abspaltung des A-umgelauteten, *æ*-stufigen Wurzelallomorphs finden sich zur Genüge, vgl. die Wurzeln TB *klutk-* (Präs. VII *kluttaṅkentär*) 'sich drehen, sich befinden' *vs. klautk-* (Präs. IV *klautomar*) 'umkehren, sich abwenden' (§ V.22). Diese Wurzel ist ebenfalls kurzvokalisch: idg. **klud-sk-* (zu **kleud-*) (Hilmarsson 1996: 144-5, zustimmend Hackstein 2002: 7, Fn. 17, anders Melchert 1977: 121 nach Pedersen 1941: 171). Damit spricht m. E.

[293] Zustimmend Hackstein (1995: 195f), Adams (1999: 459).

nichts dagegen, die Wurzeln TB *mäsk-* ‘tauschen’ und TA *māsk-* als zueinander zugehörig zu betrachten.

V.51.3. Kommentar

Melchert (1977: 107) bringt die Wurzel TB *mäsk-* ‘tauschen’ mit der idg. Wurzel **meḷ-* (LIV^2: 426) in Verbindung.[294] Eine weitere Vergleichsmöglichkeit bietet das Griechische, das ebenfalls eine *sk̂-*Bildung zu der erweiterten Form dieser Wurzel (**meik̂-*, vgl. ai. *miśra-* ‘vermischt’, MEKṢ ‘*mischen*’, LIV^2: 428) kennt: μίσγω aus **mik̂-sk̂e/o-*; weiterentwickelt ist lat. *misceō*, air. *mescaid* ‘mischt, verwirrt’ (Hackstein 1995: 196).

Ungewöhnlich bleibt dabei der Wurzelvokal *-ä-* anstelle des zu erwartenden **-i-*, vgl. TA *trisk-* zu **(s)trig-sk̂e/o-* (Hackstein 1995: 104), zum Lautlichen vgl. Ringe (1996: 108). Die Form des PP im TB *memisku* /mem^{y}ə́skuwə/ enthält nicht, wie Melchert (1977: 107) argumentiert, den zu erwartenden Vokalismus, sondern die für das PP des Präteritums II morphologisch bedingte Palatalisierung, oder besser gesagt, sie ist zweideutig. Allein das Nomen *misko* ‘Handel’ weist in der Tat auf urtoch. **-^{y}ə-* hin. Jedoch kann es sich auch hier um eine *e*-Stufe handeln, vgl. Hackstein (1995: 197, Fn. 58). Der Wurzelvokalismus muss also im Tocharischen sekundär sein.

Der Wurzelaorist ist in gr. hom. ἔμικτο ‘sich vermischen’ überliefert. Die dazugehörigen aktiven Formen wurden nach Harðarson (1994: 195) aufgrund ihrer lautlichen Struktur durch den *s-*Aorist (ἔμειξε) ersetzt. Die aktiven Formen stehen mit den medialen Formen im Kausativverhältnis: Akt. ‘etw. vermischen’ *versus* Med. ‘sich vermischen’.[295] Damit im Einklang stehen die Formen des Präsens und Präteritums im TA– neben der intransitiven Bedeutung ‘sich vertauschen’ sind hier mediale Formen belegt. Wir haben also bei dieser Wurzel erneut den Fall, dass die (aufgrund des Griechischen) ursprünglich indogermanische Faktitivopposition Aktiv *vs.* Medium im Tocharischen durch die derivationelle Kategorie Basisverb *vs.* Kausativ ersetzt wird.

Die alte Bildung zu dieser Wurzel ist TB *memyas* (synchron 2. Pl. Prät. III) in 28 a7 (Š) aus **mo-məy-*. Möglicherweise gehört auch 367 b6 (M) *akṣobhe [t]retke memis(a)* ‘Der große A. tauschte...’ hierher. Wie Adams (1993: 36) ausführt, muss TB *memyas* als alte Bildung zur Wurzel **mei-* betrachtet werden. Aufgrund der Bedeutung ist von einem kausativen reduplizierten Aorist auszugehen.

V.52. Die Wurzel AB *mi-* ‘schädigen’

V.52.1. Bedeutung

Kausativ	AB Akt. (TA auch Med.): ‘jdn./etw. (Obl.) durch etw. (Perl.) verletzen, schädigen’, AB Med. = Pass.: ‘durch etw. (Perl.) verägert, verletzt werden / sich ärgern, sich verletzen’ (?).

TB Kausativ: Präs. IXb (11 b5 (Š)) *yokye-kleśo mi(y)äṣ[ṣ]äṃ (tane wn)o[lmeṃ] saṃsārne* ‘Die Trübung Durst schädigt (hier) die Wesen im Saṃsāra.’ (TochSprR 1949: 19); (31 b3 (Š)) *cwi cai yarke yamaskeṃ sw alyeṅkäṃ mīyäṣṣäṃ* ‘Diese verehren ihn, er [aber] schadet ihnen.’; (284 a1 (MQ)) *m[a]ka miyästrä ❡ su cp[i] läkl(e) ste po läkl(e)nta ṣärkästrä* ‘Er wurde stark verletzt. Dies ist sein

[294] Als Argument für den Ansatz einer *ṣet*-Wurzel führt Normier (1980: 258, Fn. 27) ved. *mī-* und lett. *mît* ‘tauschen’ an, doch ist die lettische Form doppeldeutig. Der Gebrochene Ton im Lettischen kann auch sekundär sein, da im Lettischen (wie auch im Litauischen und Slavischen) ein Infinitiv auf Kurzvokal, etwa ***mit*, nicht möglich ist, weshalb der Vokal hier analog zu den anderen Infinitiven gedehnt wird. In diesem Fall wird dann der Vokal mit dem gebrochenen Ton intoniert, man vgl. das Verb *iêt* ‘gehen’ aus idg. **h$_1$ei-*. Zu ved. *mī-* vgl. EWAi II: 315.

[295] Vgl. L 354-5: Εκτωρ δ’ ωκ’ ἀπέλεθρον ἀνέδραμε, μίκτο δ’ ὁμίλῳ ‘Und Hektor lief schnell unermeßlich weit zurück und mischte sich in die Menge’ (Schadewaldt 1975: 182 *sub lin.*); γ 41 πὰρ δ’ ἔβαλον ζειάς, ἀνὰ δὲ κρῖ λευκὸν ἔμιξαν ‘Sie … warfen ihnen Häcksel vor und mischten dazu weiße Gerste’ (Schadewaldt 1995: 43).

Leid, alle seine Schmerzen überwindet er.'; (H.149.X.3/HMR b2-3) *se ṣamāne nauṣ tsaṅka(lyñe)sa postäṃ śinmalyñesa sāṅk miyiṣṣäṃ pāyti* 'Welcher Mönch die Gemeinde durch Früher-Aufstehe(n) [und] Später-Kommen schädigt, *pāyti*.' (Couvreur 1954: 49)[296]; (523 b2 (Š)) *mā miyäṣṣäṃ ono(lmeṃ mā) [ra] palsk[o] ñu[s](kaṣṣäṃ)* 'nicht schädigt er die Wesen [und] bedrückt auch (nicht) den Geist' (Thomas 1970a: 273); (20 b2 (Š)) /// *mā palyśitär mā r=āl(y)e[ṅ](kä)ṃ mīyäṣṣi* = Ud. VIII, 12 b-c *yayā=ātmānaṃ na tāpayet parāṃś ca na vihiṃseta* '[durch welches möge er sich selbst (nur skt.)] nicht quälen und die anderen nicht verletzen' *miyäṣṣ-* = skt. *vi-hiṁs* 'to injure, hurt, damage' (Monier-Williams: 1003); Prät. II: (H.149.add.7 a4) *tusa māka myāyate* 'Dadurch [bzw. 'darüber'] wurde er [*scil.* der Haushalter] sehr verärgert.' (Schmidt 1974: 262 und Anm. 2); (221 a3 (MQR) = 215 a3 (MQ)) *(aknā)tsañ̃e orkämñe kä[lym]i kälym(i) m(yā)yta* (zu *myāyasta* zu verbessern) *poyśy=ālek ra* 'Die Finsternis der (Unwissen)heit hast du Gegend für Gegend zunichte gemacht wie ein anderer [zweiter] Allerkenner.' (Thomas 1993: 170); (239 b4 (MQR)) *kālpo ṣañ ā[ñ]m myāyas[t]a*[297] 'Ein Kalpa [lang] hast du das eigene Selbst geschädigt.' (Schmidt 1974: 312); Prät. II PP: (29 a6 (Š)) /// *rāmt emalyesa tsetsarkoṣ memyoṣ yokaisa ...* '... wie ..., von Hitze gequält [und] von Durst gepeinigt.' (Thomas 1970a: 267); (286 b4 (S)) *k̂u̯se tekisa memyu tākaṃ pärskau śaultsa ...* 'wer von Krankheit gequält sein sollte, für [sein] Leben fürchtend, ...' (Thomas 1970a: 267);

TA Kausativ: Präs. VIII: (A 386 b2) *yadvaśāt parāṃ taṃ* (verschrieben für *na*) *vihethayati ⧫ kene cämpluneyā ālykes mā miyäṣ* || 'Er verletzt durch die Macht [über] einen die anderen nicht.' => *miyäṣ* = skt. *vihethayati* zu *vi-heṭh-*, nur Kausativ: 'to hurt, injure' (Monier-Williams: 1003); (A 6 b1-3) *⧫ kupre [o](ntaṃ tākiṣ)-ñ(i nä)ṣ*[298] *yärkässi pākär lmos ⧫ āriñcṣināṃ yärṣlune kosne tāṣac mā yärsmār ⧫ mā ñi ṣpäṃ (lkā)l myiṣtär śkaṃ paṃ ypamāṃ sās lālaṃṣkā ⧫* 'Wenn sie offenbar etwa nur, [um] mich zu verehren, vor mir sitzen (sollte), [so] stört diese Zarte, mich bedienend, [von sich aus] auch nicht meinen Traum, solange ich zu dieser nicht die Sprache des Herzens spreche.' (Schmidt 1974: 490); (A 20 a2) || *ptāñkät käṣṣi śākyamuni waste pärmaṅk ⧫ want-wraskeyo särkyo myiṣträ ⧫ bṛhadyuti ⧫* 'Der Buddha, der Meister, Śākyamuni, [unser] Schutz [und unsere] Hoffnung, wird von Erkrankung durch Windkrankheit gequält, o Bṛhaddyuti!' (Schmidt 1974: 256); (A 21 a5-6) *pu(ttiśparṣināṃ kapśañi ytā)r ymāṃ wäntyo särk miyäṣtär* 'Den buddhaschaftlichen (Körper) des Arhat quält jetzt, wenn er (seines Weges) geht, Erkrankung durch den Wind.' (Sieg 1944: 25); (A 353 b1) *(waṣtä)ṣ lantu [ā]lyk(e)s pä[l]kṣant ṣāmaṃ mäskaträ ālykes miyäsmāṃ* = skt. (Prāt. Schlusst. II (Verse), 1)[299]: *na hi pravrajitaḥ paropatāpī śramaṇo bhavati parān viheṭhayānaḥ* 'Nicht ist [wahrhaft] hinausgezogen, wer andere verletzt; [nicht] ein Mönch, wer anderen Schaden hinzufügt.' (Schmidt 1989: 78) *miyäsmāṃ = viheṭhayānaḥ*, zu *vi-heṭh-*; (97 b5) *(tā)lont śemäl caṣ mā āṣāṃ naṣt mīyässi* 'Du darfst dieses elende Tier nicht verletzen.' (Thomas 1954: 743), 'Ziege bzw. Bock' (Poucha 1955: 325); (A 353 b3) *mā nākṣant mā miṣant prātimokṣaṃ śkaṃ kākrupu* = skt. (Prāt. Schlusst. II (Verse)[300], 3a-b) *nopavādī nopaghātī prātimokṣe ca saṃvaraḥ* | 'Nicht schmähend, nicht verletzend und Selbstbeherrschung gemäß dem Prātimokṣa [übend].' (Schmidt 1989: 78); Impf.: (A 154 a5>b5[301]) *tmäṣ toṃ wālätkāñ kaṣtyo miṣānt* 'Darauf wurden die Schildkröten von Hunger gequält.' (Schmidt 1974: 236); Prät. II PP: (A 405 a2) *k(l)eśaṣinäs wraskeyo prākrä mamyuṣ ṣ[e]ñcä* 'Von der Kleśakrankheit waren sie heftig [wörtl. 'fest'] gequält [wörtl. 'geschädigt'].' (Thomas 1957: 304) oder '... schwächer [wörtl. 'geringer'] gemacht.'

V.52.2. Kommentar

Diese Wurzel gehört zu der idg. Sippe **meiH-* 'gering werden, schwinden' (van Windekens 1976: 297). Das Basisverb ist im Tocharischen nicht überliefert, doch würde eine Bedeutung wie 'gering

[296] Der tocharische Prātimokṣasūtra geht offensichtlich auf eine von der Prāt. der Sarvāstivādins abweichende Vorlage zurück. Inhaltlich gehört der o. a. Passus (wie bereits von Couvreur festgestellt) zu Prāt. V, 80.
[297] So aus *myās[t]a* verb. von Sieg (TochSprR 1953: 142).
[298] Diese Verbesserung wurde von Thomas (Krause und Thomas 1964: 21) vorgeschlagen.
[299] Text und die Sanskritparallele nach der Edition von Schmidt (1989).
[300] Text und die Sanskritparallele nach der Edition von Schmidt (1989).
[301] Das Blatt ist umzudrehen (Pinault 2004: 257).

werden, schwinden' gut zum Kausativ passen, dessen Bedeutung dann etwa als *'gering machen, schwinden machen', metaphorisch 'schädigen' anzusetzen wäre.

Nach LIV^2 (427), das allerdings die tocharische Wurzel nicht erwähnt, ist für diese Wurzel ein Nasalpräsens **mi-né/n-H-* anzusetzen, vgl. ved. *minā́ti*, *minánti* 'mindern, schädigen'. Im Falle von gr. μινύθω und lat. *minuō*, *minuere* 'vermindern' wurde das ursprüngliche Nasalpräsens durch **mi-néu-* ersetzt (LIV^2: 427, Fn. 2). Nach LIV^2 (*loc. cit.*) ist auch ein *i̯e/o*-Präsens **miH-i̯é-* wie ved. *mī́yate* 'schwindet hin' (zur Akzentuierung vgl. Kulikov 1998a: 345) anzusetzen.

V.53. Die Wurzel TB *miw-* / TA *mew-* 'sich bewegen'

V.53.1. Bedeutung

Basisverb	AB (Präs. I, Prät. I): 'sich bewegen / beben', itr.;
Kausativ	nur TB (Präs. IXb): 'etw. (Obl.) beben lassen' ('causing to tremble').

TB Basisverb: Präs. I: (113 a4 (S)) *keṃ miwäṃ räskre inte* 'Die Erde bewegt sich heftig, als …'; (85 b2 (Š) + PK NS 355 b2) *(mi)wamane l[a](klene) ṣamaṃ* || 'sitzt er (be)bend (in [seinem]) Le(id) [da].' (Schmidt 2001a: 315, vgl. auch Couvreur 1964: 240); Präs. XII oder Konj. VII (?): (PK 12 J b1) *täne lāntsoy pit m(i)wänträ* 'Da wird die Königin ohnmächtig.' (Schmidt 1974: 122), wörtl. '... die Galle der K. bebt.'[302]; Präs. I Impf.: (244 b4 (MQ)) /// *(ke)nn oyt* (für *ot*) *rīntse kelesa* ⧫ *mīwi ce$_u$ saksa ṣkas yäknesa täṅwaṃñe* 'Darauf bebte (die Erde (?)) am Nabel der Stadt über das Glück in sechsfacher Weise lieblich.' (übers. und ergänzt nach Thomas 1957: 60); (338 b5 (MQ)) *ket ṣärmtsa miwän keṃ ñke s[k]lo* /// 'aus welchem Grund jetzt die Erde bebt ...' (Thomas 1979: 56); Prät. I: (274 b6 (MQ)) *(yä)k[n]esa maiwa (keṃ)* 'So bebte die Erde' (?); (85 b4-5 (Š)) || *te keklyau(ṣo)rmeṃ araṇemiñ lānte pit maiwāte-ne k(eṃ)tsa klāya* 'Als er dies gehört hatte, wurde der König Araṇemi ohnmächtig [wörtl. 'bebte dem König Araṇemi seine Galle'] [und] fiel zu Boden.' (Schmidt 2001a: 315);

TB Kausativ: Präs. IXb: (H.149.add.131 a3) //// *(mā ke)ktseñ mīwäske(mane)* //// '... den (Kö)rper (nicht) bewegend.' = skr. *na kāyapracālaka* (Couvreur 1954: 51), *mīwäske(mane)* = skt. *pracālaka-* 'causing to tremble, trembling with' (Monier-Williams: 657);

TA Basisverb: Präs. I: (A 91 b3) //// *syās pyāpyāsyo karṇikār-ṣtāmis letke meṣ* 'Durch X-en und Blumen bewegt sich die Liane des Karṇikāra-Baumes.'; (A 253 b7) *ṣont meṣ wrasa(śśi kro)pā* 'Die Straße bebt unter (der Menge der) Wesen.' (Schmidt 1974: 122); (A 156 a2) *meṣ tkaṃñkät lykäly lykäly wenanträ pyā[pyā]ñ* 'Es bebt die Erde ganz fein, es sprießen die Blumen.'; Impf.: (A 274 a2) *[pa]rkar wākmtsaṃ ṣotreyntu* ⧫ *.meyā tkaṃ svawrä wroki ciñcraṃ śla pyā(pyās)* 'Aufgegangen sind die ausgezeichneten Kennzeichen: Es bebte die Erde, es regneten Perlen zusammen mit lieblichen Blumen.' (Schmidt 1974: 121); (A 287 a3) //// *(sā)mudraṃ wär meyeñc* '... (die Erde (?) [und]) das Wasser im Ozean beben.' (Schmidt 1974: 121); (A 320 b6) analog.

V.53.2. Kommentar

Die Form Präs. XII 3. Sg. *m(i)wäntär*, die im gleichen Syntagma wie das Medium des Präteritums I in (85 b4-5 (Š)) steht, erweist sich somit als mit dem Präsens I zu éinem Paradigma gehörig. Vermutlich wurden zu dieser Wurzel die medialen Formen nach dem Präsens XII und die aktiven nach dem Präsens I als Allomorphe gebildet. Die aktiven Formen –eigentlich sind nur wenige Belege vorhanden – drücken agentiv-intransitive, die medialen inagentiv-intransitive Handlungen aus. Das Präsens XII (TB *-ñn-*, thematisch) kann phonetisch durch das von Oettinger (1992) rekonstruierte Suffixkonglomerat **-enḭe-* / **-n̥ḭé-* erklärt werden, das ursprünglich (später aufgrund der starken analogischen Ausbreitung des Suffixes jedoch nicht mehr) und im Altheth. (bei nur 2 Verben fassbar, s. sogleich) dem Verbalstamm eine intensive Konnotation verlieh. Die Vollstufe des Suffixes ist im Vedischen in *iṣaṇyati* 'eilt' gegenüber *iṣyati* / *iṣṇā́ti* 'entsenden' (Oettinger 1992: 137-8), die Nullstufe

[302] Zur Bedeutung vgl. 85 b4 (Š).

in gr. ξαίνω zur Wz. **kes-*, heth. *u̯alhanni̯e-* ‘beklopfen, zerklopfen, behämmern, verprügeln’ (gegenüber *u̯alh-* ‘angreifen’) und *i̯i̯anni̯e-* ‘marschieren’ zur Wz. **h₁ei-* ‘gehen’ bezeugt (Oettinger 1992: 143). Die Agentivität des Suffixes wird durch das Oppositionsmedium im Tocharischen beseitigt.

Nach Hackstein (1995: 17, 192; zustimmend LIV²: 445) gehört die tocharische Wurzel zum idg. Etymon **mi̯eu̯h₁-* ‘(sich) bewegen’. Ein thematisches Präsens belegen ved. *mī́vati* ‘schiebt, drängt’, jav. 1. Pl. *auua.miuuāmahi* ‘beseitigen’ sowie TA *meṣ* (aus urtoch. **mʸīyə-*). Da die Form des TB *miwäṃ* das intervokalische *-w-* bewahrt, müsste diese Form eigentlich als athematisch bestimmt werden. Angesichts der analogischen Bewahrung des *-w-* im Imperfekt, vgl. 3. Sg. Impf. *mīwi* (244 b4 (MQ)), ist jedoch nicht sicher, ob das *-w-* nicht auch im Präsens in Analogie zu den Konjunktiv- bzw. Präteritumformen wiedereingeführt wurde. Allerdings spricht der atelische Charakter der Wurzel eher für ein Wurzelpräsens. Darüber hinaus belegen die baltischen Formen die Vollstufe, vgl. lit. *máuti* ‘überstreifen, anziehen’.

Die Thematisierung und Verallgemeinerung der schwundstufigen Vorform (im TA sind die vollstufigen Formen aus dem Konjunktiv verallgemeinert) könnte ausgehend von der 3. Pl. Akt. **mih₁u̯-énti* erfolgt sein. Die Verallgemeinerung der schwundstufigen Vorform erklärt das *aniṭ-*Präsens I (statt V) im TB, wobei hier (im Gegensatz zum TA) das palatalisierte urtoch. **-wʸ-* analog zu den anderen Formen depalatalisiert wurde. Deshalb weist das TB die Wurzelform *mīw-* statt einer lautgesetzlichen Form ***mīy-* (< ***mīwʸ-*) auf. Die Analogie ist auch in der Form des Imperfekts sichbar, vgl. 3. Sg. Impf. *mīwi* (244 b4 (MQ)).

Diese Wurzel bildete im Idg. einen *s*-Aorist, vgl. **mi̯ēu̯h₁-s-* / **mi̯eu̯h₁-s-*, der im Hethitischen in der 2. Sg. Präs. Med. *mausta* ‘fällst’ belegt ist (LIV²: 446).[303] Das Tocharische bildet dagegen das Präteritum I, das allerdings in *maiwate* aus **mʸæiwa-* aufgrund seiner Ablautstufe urtoch. **ʸæ* (aus idg. **ē*, da die Labiale im Tocharischen entpalatalisiert werden) ebenfalls auf einen *s*-Aorist zurückgehen kann. Möglicherweise spielte bei der Umbildung zum Präteritum I der A-Charakter der Wurzel und der durch den A-Umlaut veränderte Wurzelvokalismus eine Rolle – beides ist allein für das Präteritum I die Regel.

V.54. Die Wurzel AB *yät-* ‘schmücken’

V.54.1. Bedeutung

Kausativ	AB nur Med.[304] (Präs. ^{TA}VIII/^{TB}IXb, Konj. ^{TA}IX/^{TB}IXb, Prät. II): ‘etw. (Obl.) mit/durch etw. (Instr.) schmücken’, tr., mit einer Ausnahme im TA in A 63 b5.

TB Kausativ: Präs. IXb Impf.: (F A-1 a5) *ce$_u$ prekene Nande ñem … kektseññeṣṣai olypotse tetreṅku yatäṣṣitär-ne sonopitär līkṣītär wästsanma krenta yäṣṣītär* ‘Zu dieser Zeit haftete Nanda (dem) Namen (nach) sehr an der (Sache) des Körpers, er pflegte ihn [*scil.* den Körper] zu schmücken, sich zu salben, zu waschen [und] gute Kleider anzuziehen.’ (nach Thomas 1957: 71); Konj. IXb: (118 b2 (MQ)) *- - - - - [ya]tästsy aunantär-ne ṣäñ śäm[n]a ke[kt]señ* ‘Er beginnt es zu schmücken [und] er stellt seinen Körper ...’; Prät. II: (PK 17.6 a6) *lantuññeṣṣeṃ yet(w)entsa yātamai-ne kektse(ñ)* ‘Mit königlichen Juwelen habe ich ihm den Körper geschmückt.’ (Couvreur 1953: 89); (PK NS 48 + PK NS 258 a3) *po krentaunasa ṣañ añm^{ä} yātatai* ‘tu t’es orné toi-même de toutes les vertus.’ (Pinault 1994: 189); PP Prät. II: (74 b3) *käśyapsa warñai poyśintasa tañ yaitwa ersna* ‘Mit Alleswissenden, [wie] Kāśyapa usw., [ist] deine Gestalt geschmückt.’ (Thomas 1997: 81), analog sind auch 214 a5 und 214 b2: *yaiytu* + Perl. ‘mit etw. (Perl.) geschmückt sein’; Vermutlich gehört H.149.171 a4 *yatamai* auch hierher als MQ-Schreibung für **yātamai* (Schmidt 1974: 40).

[303] Zum Vokalismus s. LIV²: 446, Fn. 6 mit weiterführender Literatur.

[304] Zwar wird bei Krause und Thomas (1964: 212, 226) eine aktive Form **yatäṣṣäṃ* verzeichnet, da dieser Beleg jedoch nicht aufzufinden ist (vgl. Krause 1952: 273, wo nur mediale Formen angeführt sind), muss diese Form im Weiteren außer Acht gelassen werden (so auch Schmidt 1974: 26).

TA Kausativ: Präs. VIII: (A 253 a7) *poñcäṃ ārkiśoṣi parnoreyo ytäsmāṃn oki* ‘die ganze Welt mit Glanz gleichsam schmückend’ (Thomas 1968: 213,3); (A 256 b2) *swāsäṣ ciñcrone tämnäṣ pälskaṃ parnore ⧫ tsmäṣ kācke plānto wikäṣ pältskäṣ klop śurām ⧫ nkäṣ sne-parnore ytäṣtär wamträ [ṣ]ñi (āñcäm)* ‘Er [*scil.* der buddhaschaftliche Körper] lässt Schönheit regnen, er erzeugt im Geiste Glanz, er lässt Sehnsucht [und] Freude wachsen, er vertreibt Schmerz [und] Kummer aus dem Gemüt, er vernichtet die Glanzlosigkeit, er schmückt [und] ziert (das) eigene (Selbst).’ (Schmidt 1974: 509-10); (A 217 b3) *sätkārtsā yaṣ tpärr ākāśaṃ ytäṣtr-äṃ yon nū tkanis mrāc* ‘... geht er [*scil.* der Buddha] hoch in den Luftraum, denn es schmückt seine (Fuß)spur den Scheitel der Erde (?).’ (Sieg und Siegling 1933: 169, vgl. auch Schmidt 1974: 510); (YQ 1.6 1/1 a4) /// *(viśva)[k](ā)rm ñkät wkäṃ wäknā pyāpyāsyo tkaṃ ytäṣträ* ‘Der Gott Viśvakarman schmückt vielfältig mit Blumen das Land.’, vgl. MaitrHami II 9a, 9-10 ‘Viśvakarman, der Meister-Gott, schmückte die Erde und den Weg mit verschiedenartigen Blumen.’; Konj. IX Opt.: (A 149 b2) *(mäṃt) nu ñuk nīmän āñmes ytāṣīmār* //// ‘(Wie) könnte ich [mir] wohl meine beiden ...[305] schmücken?’ (Schmidt 1974: 328); Prät. II: (A 63 b5) *puṣpavṛkṣäntu skamat yetānt pyāppyāsyo ⧫ sne mālklune yo m[ā]l[k](a)nt ko(w)i* ‘Die Blumenbäume[306] schmückten sich [d. h. ‘pflegten sich zu schmücken’] immerfort mit Blumen, und ohne Melken pflegten die Kühe, Milch zu geben.’ (Thomas 1957: 198); (YQ 1.41 1/2 a4) /// *yete-ṃ* ‘I adorned her.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 177); (YQ 1.41 1/2 a7) /// *(pyāpyā)[s]y[o] yete wāmpe* ‘I decorated and adorned her with (flowers).’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 177), vgl. uig. MaitrHami III 8a, 12 ‘… so habe ich sie mit Blumen des Erkenntnisanteils geschmückt und ausgestattet.’; PP: (YQ 1.12 1/2 a4) *yetwesyo yetunt* ‘(the throne) decorated with jewels’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 115), vgl. uig. MaitrHami II 11a, 29 ‘... saß … geschmückt mit Juwelen’.

V.54.2. Kommentar

Die in Malzahn (2010: 172, Fn.2) erwähnte Form *yātante* (THT 1250) sollte eher als zu dieser Wurzel statt zu *yāt-* ‘imstande sein, können’ gehörig interpretiert werden.

Bereits von Duchesne-Guillemin (1941: 174) ist erwägt worden, die tocharische Wurzeln AB *yät-* ‘schmücken’ und AB *yāt-* ‘imstande sein’ mit der iir. Wurzel *yat-* ‘schließt an, fügt aneinander’ zu verbinden.[307] Die von Gotō (1987: 254) angesetzte Bedeutung des ved. Verbs ist: Med. facient.-itr. ‘in fester Weise eine Stellung einnehmen’ und Akt.[308] facient.-Basisverb ‘jdn. fest hinstellen’. Die semantische Entwicklung ‘sich etw. fest hinstellen’ → ‘sich etw. (als Schmuck) anlegen’ ist durchaus vorstellbar, vgl. insbesondere RV I.74,4a-b:

> *citraír añjíbhir vápuṣe ví añjate vákṣassu rukmắṁ ádhi yetire śubhé* |
> ‘Mit bunten Zierarten schmücken sie sich zur Pracht; auf der Brust haben sie Goldmünzen angereiht zum Prunke.’ (Geldner I: 76)

Der idg. Bedeutungansatz kann indessen durch das Zeugnis des Tocharischen modifiziert werden. Eine Grundbedeutung ‘sich (gut) (ein)fügen’, statt ‘sich (fest) hinstellen’ (so LIV^2: 313) scheint den gemeinsamer Nenner der einzelsprachlichen Belege darzustellen: ved. (in direktem Sinn) ‘sich fest hinstellen’ und lat. *nītor* ‘sich aufstemmen’ [wörtl. etwa ‘sich unten (gut ein)fügen’] einerseits und toch. (in übertragener Bed.) ‘passen’, ‘schmücken’ (itr.) [wörtl. ‘etwas fügt sich gut ein’] andererseits. Dabei weist auch der Gebrauch dieser Wurzel im Indoiranischen auf eine Nuance des ‘Fügens’ in etwas bereits Vorhandenes neben der Grundbedeutung ‘(sich/etw.) fest hinstellen’ hin, vgl. die Feststellung von Thieme (1975: 329) für eine Gruppe der vedischen Belege: „A) Die sich ergebende Stellung, Lage, Position stellt ein festes Neben- oder Hintereinander, eine feste Anordnung, Folge, ein festes gegenseitiges Verhältnis her.“[309]

[305] Die Bedeutung von *nim* ist unklar, vgl. Poucha (1955: 151).
[306] Skt. *puṣpa-vṛkṣa-* ‘a tree bearing blossoms’ (Monier-Williams 640).
[307] So auch Adams (1999: 496 *sub verbo*). An eine sogdische Entlehnung denkt van Windekens (1976: 645).
[308] Nur RV, wird in späterer Sprache durch das Kausativ ersetzt.
[309] Vgl. RV 10.13.2a *yamé iva yátamāne yád aítam* ‘als ihr (die beiden Opferspeisekarren) kamt, wie zwei Zwilingswesen (also eng und dauernd zusammengehörig) Aufstellung nehmend ...’ (Thieme, *loc. cit.*).

Zu diesem Ansatz passt auch die zweite von der idg. Wurzel abgeleitete tocharische Wurzel AB *yāt-*, Inagentiv: ‘gezähmt sein, möglich, imstande sein, gelingen’ (vgl. unten § V.55.2), die sich aus *‘(gut) gefügig sein’ herleiten lässt und auf dem idg. Präsens aufbaut. Dieser Wurzelansatz ermöglicht nun semantisch die von Mastrelli (1985: 34) vorgeschlagene Verbindung mit gr. ὅσιος aus **i̯ot-i̯i̯os* ‘von den Göttern oder Natur geboten oder erlaubt, gottgefällig, gerecht’, das bis dahin über keine überzeugende Etymologie verfügte (Frisk 1960: II, 435; Mastrelli 1985: 36). Somit findet sich die übertragene Bedeutung der idg. Wurzel auch im Griechischen, also ‘[den Göttern] (gut) gefügig, passend’.
Das Kausativ zur Wz. AB *yät-* setzt also ein Basisverb mit der Bedeutung ‘passen’ → ‘schmücken’ (itr.) voraus. Die kausative Bedeutung wäre demnach ‘etw. [optional: mit/durch etw. (Instr.)] passend, geschmückt machen’.

Das idg. Paradigma lebt im Tocharischen bei der Wurzel AB *yāt-* weiter (s. sogleich).

V.55. Die Wurzel AB *yāt-* ‘fähig sein’

V.55.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. IV, Konj. V, Prät. I): ‘möglich sein, gelingen, zahm sein, imstande sein’ (*deontic possibility*);
Basisverb	(TB: Präs. VIII, Prät. III; TA: Konj. VII): ‘etw. (Obl.) beherrschen’, (im Sinne von ‘gelingen, aus eigener Kraft können’), ‘sich im Zaun halten’ (*dynamic possibility*);
Kausativ	TB Med. (1 Mal Akt.): ‘etw. (Obl.) unterwerfen, zähmen, bändigen’, TA: ‘etw. (Obl.) ermöglichen’, AB Med.: ‘(für) sich etw. (Obl.) unterwerfen, bändigen, zähmen’.

TB Inagentiv: Präs. IV: (554 b1-2 (MQ)) *(śwātsi yoktsi) yaṣucaṃ tnek yotont[rä]ṃ soyasi* ‘Die (um Essen [und] Trinken) Bittenden können nur hier gesättigt werden.’ (Schmidt 1974: 112); (H.149.236 b4 (U 14)) *(yo)[t]o[tä]r keklyauṣor* = Ud. XXII, 7 d *nāsya saṃpadyate śrutam* (Thomas 1971: 28) ‘Das von ihm Gehörte gelingt (ihm) nicht.’, *yototär* = *saṃpadyate* ‘to fall or happen well, succeed, prosper’ (Monier-Williams 1171); (H.149.add.65 b4) /// *ñke ṣārttai wentsi mā yotonträ* ‘Now they are not able to say …’ (Broomhead 1966: I, 228); (IOL Toch 931) *ṣek yototrä yakn(e)* = (Uv.16.15d) *sadā saṃpadyate vratam* ‘his manner always succeeds’ (Peyrot 2008b: 102); Impf.: (337 a2 (Š)) *kattākets waipeceṣe klautke mā yotiträ* ‘Den Haushältern war ein Handel mit Besitz nicht möglich.’ (Thomas 1957: 37); Konj. V: (41 a6 (Š)) *piś bhūminta saim yāmu yātaṃ ertsi ⧫ upekṣindrintampa s=eri pont prekeṃ* ‘Wenn sie [d. h. ‘die ānāpānasmṛti’], die die fünf Bhūmis [‘Erden.’] zur Stütze hat [und] mit den indifferenten Sinnen [verbunden ist], hervorgerufen werden kann, sollte diese [d. h. ‘die wunschhafte Welt’] [sie] zu allen Zeiten hervorrufen.’ (TochSprR 1949: 60); (591 a6 (S)) *knelñeṣṣe t[s]ārwo [mā] su yātaṃ wentsi āksi mā menā[ktsa] ś(a)r(sässi :)* ‘Die Freude (über) das Zustandekommen kann er weder aussprechen noch verkünden noch (jemanden) wissen lassen.’; (274 b2-3 (MQ)) *krent yāmo(rsa āyorsa yā)taṃ [śä]mtsi maittreyeṣc* ‘[Nur] (durch) gute Tat [und] (Gabe) wird es möglich sein, zu Maitreya zu kommen.’ (nach Schmidt 1974: 41); Inf.: (30 a2-3 (Š)) *eṃṣketse āratsiśco yātatsiś* Du. XII.14 *atyantaniṣṭhāya damāya* ‘zum andauernden Aufheben, zum Bewältigen’ (in Anlehnung an Pinault 2008c: 53); Prät. I: (109 a10 (S)) *ṣe ka yatā-ne ñiś yāṅkässi ♦ śukentasa swaro(na)* ‘Nur einmal gelang es ihr [*scil.* Yaśodharā], mich mit süßen Genüssen zu betören.’ (Schmidt 1974: 40, vgl. Thomas 1957: 180); PP Prät. I: (DA 1 b1) *ñakta se oṅkolmo yayātau śpālmeṃ* ‘O Majestät [wörtl. ‘Gott’], dieser Elefant [ist] aufs beste [vorzüglich] gezähmt.’ (Thomas 1957: 264); (181 b5 (S)) *palskosa kartse-yayātaṣsa ñäkciye śaiṣṣe yä[n](mā)ṣṣäṃ ai(ś)aumye* = Ud. XXIII, 17 c-d *ātmanā hi sudāntena svargaṃ prāpnoti paṇḍitaḥ* ‘Denn durch den gut gezähmten Geist erreicht der Kluge (skt. den Himmel) / (toch.) die göttliche Welt.’; (306 a3 (Š)) *yayātau* = Ud. XIX, 6a *dānto;* (274 b3-4 (MQ)) *papāṣṣorññeṣṣeṃ krentäṃ yayātāṣäṃ koklentsā ... āyorṣṣe(ṃ) aiśämñeṣṣe(ṃ) pantaintsā śāmnā śänmeṃ maittreyeṃśc* ‘Durch die guten, gezügelten Wagen des sittlichen

Verhaltens ... (und) durch den Beistand der Gabe und Erkenntnis werden die Menschen zu Maitreya kommen.';

TB Basisverb: Präs. VIII: (201 a3 (M)) *yayātaṣ menāktsa cau arth yātṣäṃ .* //// 'Durch ein gelungenes Gleichnis beherrscht er den Sinn.' (?); Prät. III: (365 b6 (MQR)) *kektseñ y[ā]twa indrintasa* : '... (in Bezug auf den Körper) hielt ich (mich) durch die Sinnesorgane im Zaum.' (vgl. Schmidt 1974: 26, Anm. 3);

TB Kausativ: Präs. IXb: (213 a2-3 (MQR)) *yatäṣṣeñcai ayātaiycceṃ* 'die die Ungezähmten Unterwerfende' (Obl.Sg.); (PK NS 107 b1) *o[r na]mseṃ tarkāttsaṃ ṣañ añm[ä] [y](āt-)*[310] = Ud. XVII, 10c-d *dāruṃ namayanti takṣakā hy ātmānaṃ damayanti paṇḍitāḥ* (Thomas 1977: 105-6) 'die Holzfäller biegen das Holz, die Gelehrten bezwingen sich selbst'; Opt.: (310 a5 (Š)) (Ud. XIX 7a) || *yo hy aśva]ṃ [da]ma[y](e)j jānyam . k[u]se yäkwe y[āta]ṣṣi*[311]//// 'Wer könnte denn ein [edles (nur skt.)] Pferd bändigen', *yātäṣṣ- = damayati* 'to subdue, to tame.' (Monier-Williams 469); (S 5 a4) *(paiyka)lñesa aśvavārg colaṃ yakweṃ yälloṣṣeṃ yātäṣṣīmar* 'Durch das (Schreib)en des Aśvavarga möchte ich mir die wilden Āyatana-Pferde[312] bändigen.' (überetzt nach Schmidt 1974: 336, erg. und verb. von Thomas 1966: 172); (S 5 a5) *aiśamñeṣṣe sārathiṃ källoym śpālmeṃ anaiśai yātäṣṣītär-ñ* (erg. und verb. von Thomas 1966: 172) 'Möge ich einen Begleiter der Erkenntnis erlangen, möge er mich vorzüglich und sorgfältig zähmen.'; Konj. IXb: (S 4 a3) *ṣamāññempa eraitwe cimpim palsko yātässi āstreṃ yāmtsi* 'Ich könnte durch das [wörtl. 'in Verbindung mit dem'] Mönchtum den Geist bändigen und (ihn) rein [wörtl. 'zu einem reinen'] machen.'; Prät. IV: (213 a1 (MQR)) *ṣkäss-yälloṃṣṣeṃ coläṃ yakweṃ yātäṣṣatai* 'Die wilden Pferde der sechs Āyatanas hast du dir gebändigt.' (Thomas 1957: 174); (249 a1-2 (MQR)) *(po)yśiñ=ikeś lalyyasta pernerñenta kraupā[t](ai) [♦] y[ätä](ṣ)[ṣ](a)[tai] maim palsko (tañ pernesa) wakīce* 'Um den Ort des (Alles)wissenden hast du dich bemüht; Glanz (Pl.) hast du gesammelt; Geist [und] Denken (vgl. Thomas 1972a: 436f) hast du (durch deine) ausgezeichnete (Würde) für dich gebändigt.' (Thomas 1957: 177); (H.150.104 b5) /// *ceṃ yātäṣṣāte [ṣu](kt)* /// 'siebenmal bändigte er sich ihn' (?); PP: (306 a6 (Š)) //// *(palskosa)*[313] *k(ar)ts(e)-[ya]yātäṣṣossa* = Ud. XIX, 8c *ātmanā sudāntena* 'Durch den gut gezähmten (Geist).';

TA Inagentiv: Präs. IV: (A 17 b2-3) *pñintu(yo) ptāñkät yärkā ypamāṃ yatatär* 'Durch die Tugendhaftigkeit wird man [wörtl. 'ist man fähig'] zu dem mit Verehrung behandelten Buddha.' (Schmidt 1974: 112); Konj. V: (A 71 a4-5) *tämyo tä[preṃ]* //// *[tp](u)kässi yātaṣ kosne śolṣiṃ praskiyaṃ mā śmäṣ* || 'Deshalb wird (der Prinz nur) so (lange) ... sich (?) zu verbergen fähig sein, wie er nicht in Lebensgefahr kommt.' (Sieg 1952: 18); (A 177 b4) //// *pats wraske tsopatsäṃ ske spaltäkyo yātaṣ pat mā* '... durch große Bemühung und Anstrengnung wird die Krankheit ... können'; (YQ 1.24 1/1 b2) /// *(w)[s](o)konyo ats śl=āñcälyi tṣaṃ ytsi yātaṣ* 'Denn mit Freude und zusammengelegten Hände wird er hierher kommen können.'; (A 14 a2) *mā lāñcsā pärtsi yāteñc mā penu lyäksā kärnātsi yāteñc* '(diese Tugendhaftigkeit) kann nicht von Königen weggenommen werden [und] auch nicht von Dieben gestohlen werden.' (nach Sieg 1944: 17); Ger. II: (A 66 a5) *mā nu ñkā yātal* 'Es ist für mich nicht möglich.' (Sieg 1952: 8), wörtl. 'Es ist durch mich nicht möglich gemacht zu werden.'[314]; PP Prät. I: (A 147 b3) *yāytu ākälṣäll oki śla ynāñmune śino ymāṃ riṣaknac kātse yeṣ* 'Wie ein gezügelter Schüler mit Wertschätzung und X? gehend, tritt (er) an den ṛṣi.'; (A 322 b6) //// *śolaṃ yāytuñc(ä)s wrassaśśäl* //// 'zusammen mit den im Leben zahmen Wesen' (?);

TA Basisverb: Im TA sind nur Formen des Konjunktivs VII belegt. Es handelt sich um die folgenden zwei Stellen aus Maitreyasamiti-Nāṭaka. Ji/Winter/Pinault (1998: 275) setzen die Bedeutung von *yāt-*

---

[310] Die Ergänzung ist unsicher. Im Falle der Übersetzung *'sie bändigen sich (Akk.) in Bezug auf das eigene Selbst' könnte man hier als Präs. VIII *[y](ātsem*) ergänzen, würde man hingegen *'sie bändigen sich (Dat.) das eigene Selbst' übersetzen, dann würde die Ergänzung **[y](ātäṣṣenträ)* passen.

[311] Da das Wort am Ende der Zeile steht und der linke Rand abgerissen ist, bleibt unklar, ob hier eine aktive oder mediale Form *yātaṣṣitär* vorliegt.

[312] Die sechs Āyatanas [Sinnesfunktionen] werden hier mit wilden [störrischen] Pferden verglichen (Schmidt 1974: 336, Anm. 4).

[313] So sicher nach der Sanskritvorlage zu ergänzen.

[314] Es liegt keine transitive Bedeutung des Verbs, etwa *'ermöglichen', vor, denn diese kommt dem kausativen Paradigma zu. Gerundiva können auch von den intransitiven Verben gebildet werden, vgl. die Beispiele bei Thomas (1952: 18-9).

ñ- (formal Konjunktiv VII) als ‘control’ an, doch nicht an folgender Stelle (Ji/Winter/Pinault 1998: 139): (YQ 1.43 1/1 b6) /// *(ū)rbilvā kāśyapänäṣṣ aci vaineṣinäs yātñmār taṃ wewñuräṣ*, vgl. MaitrHami II, 17 b 19-21 ‘Ich will (gehen), um Urubilvā-Kāśyapa und andere Vinaya-Anhänger zu (erlösen). Dies gesagt habend ...’ (in Anlehnung an Ji/Winter/Pinault 1998: 139). Die Parallele MaitrTurfan 19v, 9-11 (S. 61) stimmt wörtlich mit der genannten Stelle aus MaitrHami überein. Die uigurische Entsprechung *qutγarγali* ‘retten’ zu dieser Stelle entspricht ansonsten erwartungsgemäß dem tocharischen Kausativ zur Wz. *tsälp-*, so entspricht z. B. (YQ 1.1 1/1 a7) *tsälpṣant* dem uig. MaitrHami I 16b, 4 *kim ... qutγerdači* ‘der ... um zu retten’. Es wäre hier also ein *tsälpässi* in dem verlorengegangenen Anfang des Satzes zu vermuten. Die Form *yātñmar* würde dann genau dem uig. (*barür mn*) ‘ich werde gehen’ entsprechen. Dagegen spricht aber folgender Beleg (YQ 1.27 1/2 b3): /// *(tmä)ṣ ptāñkät käṣyāp yātñal säs mā wasäṃ* ‘Dann wird vom Buddhagott, nicht von uns kontroliert.’ (nach Ji/Winter/Pinault 1998: 197). Bei beiden Stellen ist an eine Übersetzung wie TB Basisverb ‘beherrschen’ oder ‘imstande sein, können (aufgrund eigener Kraft)’ zu denken, also ziemlich im Sinne von Ji/Winter/Pinault (1998: 275) ‘control’. Die uiguirische Prallele mit ‘ich werde gehen’ wäre dann eine Abweichung. Die Stelle YQ 1.43 1/1 b6 wäre dann als ‘Ich werde es schaffen [wörtl. ‘beherrschen’], Urubilvā-Kāśyapa und andere Vinaya-Anhänger zu (erlösen).’ Damit stimmen die Stellen YQ 1.43 1/1 b6 und YQ 1.27 1/2 b3 von ihrer Bedeutung her überein.

TA Kausativ: Präs. VIII: (A 13 b4) *krañcsaśśäl śämlune nervāṃ yomnālune yātäṣ sne ske pñi* ‘Das Zusammenkommen mit den Guten und das Erreichen des Nirvāṇa ermöglicht ohne Mühe die Tugendhaftigkeit.’ (Sieg 1944: 17); (A 14 b3-5) *pñintu ... s„kaṣiṃ kärparäṃ yā(ts)eñc* ‘... die Tugendhaftigkeit ... ermöglicht eine angenehme Stellung.’ (Sieg 1944: 18); Impf.: (A 376 a5) //// *tyo bhūtäs yātṣānt* ‘sie bemächtigten sich durch X der Elemente’; (A 20 b5-6) *yātäṣlyes yāp[y]ā(śa)nt* ‘der die zu Zügelnden am Zügel (?) führt.’ (Sieg 1944: 25).

V.55.2. Kommentar

Die Bedeutung des Inagentivs wird zwar zuweilen mit dt. ‘können’ wiedergegeben, doch handelt es sich hierbei nicht um ein agentives, aktives Können, sondern lediglich um eine Möglichkeit aufgrund äußerer Umstände (*deontic possibility*), vgl.: (554 b1-2 (MQ)) ‘Die ... Bittenden können nur hier gesättigt werden’. Mit anderen Worten: das Subjekt kontroliert die angesprochene Möglichkeit nicht, diese wird nur festgestellt. Dagegen handelt es sich beim Basisverb um aktives Können – hier beherrscht das Subjekt etwas oder kann etwas aus eigener Kraft und dank eigener Fertigkeiten. Er kontrolliert bzw. schafft die Möglichkeit (*dynamic possibility*).

In einem fast identischen Kontext erscheint im TB 3 Mal ein nicht kausatives PP I *yayātau* als Übersetzung für skt. *dānta-* ‘gezähmt’ und 1 Mal ein kausatives PPPrät IV *yayātäṣṣ-*. Wie ist diese Sachlage zu erklären? Da in der Sanskritvorlage stets ein nicht kausatives PPP vorliegt (auch in den Handschriftenvarianten), könnte man annehmen, dass hier eine Verwechslung aufgrund der nicht als kausativ formulierten Sanskritvorlage stattgefunden hat. Wahrscheinlicher aber handelt es sich um den inhaltlichen Zusammenfall des intransitiven und inaktiven PPs Inagentiv ‘zahm, gezähmt sein’ und des passiven PPP Kausativ ‘gezähmt **worden** sein’ (durch einen externen Agens), hierzu vgl. ausführlicher § III.14.

Was die Etymologie dieser Wurzel angeht, so gehört sie zu idg. **i̯et-* ‘sich (gut ein)fügen’ (s. oben § V.54.2, nach LIV^2: 313 ‘sich (fest) hinstellen’), wie zuerst von Duchesne-Guillemin (1941: 174) vorgeschlagen wurde. Der Vokalismus erklärt sich durch den A-Umlaut einer urtoch. *æ*-Stufe, welcher auch für die Spaltung der Wurzeln AB *yāt-* ‘imstande sein, zahn sein’ und AB *yät-* ‘schmücken’ verantwortlich ist (vgl. eine ähnliche Spaltung aufgrund der umgelauteten *æ*-Stufe bei TB *klautk-* vs. TB *klutk-* in § V.22, TB *mäsk-* vs. TA *māsk-* in § V.51).

Das Präsens IV in AB mit der Bedeutung ‘ist möglich, ist zahm, ist imstande (nicht eigens sondern aufgrund äußerer Umstände)’ entspricht der Bedeutung **‘(etw./jd.) ist gefügig’ des idg. Etymons **i̯et-* im übertragenen Sinne und setzt das indogermanische mediale Primärpräsens fort, vgl. ved. Med. ‘in fester Weise eine Stellung einnehmen’ (Gotō 1987: 254).

Die agentive Bedeutung kommt dem Basisverb zu: ‘etw. beherrschen (aufgrund eigener Kraft und nicht aufgrund der äußeren Umstände)’, ‘sich im Zaum halten’, die durch die semantische

Entwicklung *‘macht etw. (z. B. Sinne) oder jdn. gefügig’ zu erklären ist. Neben dem Prät III und Präs. VIII steht in diesem Paradigma in der Regel ein Konjunktiv I bzw. II. Dieser ist im TB wohl nur durch Zufall nicht belegt. Dagegen belegt das TA einen Konjunktiv VII, der (ausschließlich im TA) manchmal als Basisverb-Konjunktiv neben einem Präteritum III fungiert. Das Prät. III *y[ā]twa* setzt den idg. Wurzelaorist fort.

V.56. Die Wurzel TB *yäp-* / *yop-*, TA *yow-* ‘eintreten’

V.56.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. ^{TB}Xa, Konj. ^{TB}I, Prät. III) TB: ‘eintreten in etw. (Lok.)’, itr.; TA: ‘herantreten an etw. (*ṣolārām* + Obl.)’;
Kausativ (?)	nur TB: ‘etw. (Obl.) in etw. (Lok.) einsetzen, einführen’.

TB Basisverb: Präs. Xa: (100 a5 (Š)) *snai nerke yänmaskau pwārṣai koṣkaine* ‘ohne Zögern trete ich in die Feuerhütte ein’, H.149.X.3 b2, H.149.22 a5, H.149.add.13 a3 (PPräs. Med.) analog; (29 a6 (Š)) *kroścaṃ (> krośce) warś ce$_u$ yolmene yänmaskeṃ* ‘zum kalten Wasser treten sie in den Teich’; Konj. I: (100 a5 (Š)) *(puwa)rne nauṣ yopu* ‘Vorher werde ich ins Feuer eintreten.’; (41 b3 (Š)) *yent=eneńka yopäṃ-ne* ‘der Wind tritt in ihn ein’ (nach TochSprR 1949: 60); Opt.: (H.149.X b2 = HMR 2) *pañäktentse procer nānde ñem kr$_u$i sāṅne yapi sklokacci ṣamāni ywārc^{ä} mäskīyenträ* ‘Jedesmal, wenn Buddhas Bruder, namens Nanda, in die Gemeinde eintrat, waren die Mönche verwirrt und geteilt[er Meinung].’ (Couvreur 1954: 45); (246 a1-2 (MQR)) *kr$_u$i ... yapit wat no wertsyaine* ‘Oder als du in die Versammlung eintratest.’, 630 a2 (X) analog; Prät. III: (23 b3 (Š)) *śaulasw ānande yopsa rīne* ‘Der ehrwürdige Ānanda trat in die Stadt ein.’; (H.149.X.4 = HMR 2 b2) *pañäkte wat yopsa nānde wat* ‘Ist Buddha oder Nanda eingetreten?’ (Couvreur 1954: 45); (81 b3-4 (Š)) *tane plaktu(kä)ñña brāhmaṇeṃ lyelyakormeṃ kercīye[nn](e) yopsa* ‘Die dort Wachhabende trat, die Brahmanen erblickt habend, in den Palast ein.’ (Thomas 1957: 90); (88 a3 (Š)) *märsā-ne (> pärsā-ne) kene (← keṃne) mrakwe yopsa-ne* ‘... es spritzte Schlamm auf von der Erde [und] drang in es [*scil.* das Gesicht] ein.’ (Pinault 2002: 260, etwas anders Schmidt 2001a: 317); (350 a4 (MQR)) *[i]stak cai nāgi ṣñār bhavantane yopar* ‘Sogleich traten die Nāgas in ihre Behausungen ein.’ (Thomas 1957: 93), H.149.X.4 (= HMR 2) a2, 133 a3 (MQR); 288 a2 analog.; PPPrät. III: (214 a2) *täṅwaññäññe cīne yaiypu* ‘die Liebe ist in dich eingetreten’; Abs.: (81 b2-3 (Š)) *(tā) rrinne yaiporm[e]ṃ ālyauceś weskeṃ* ‘In (diese) Stadt eingetreten, sprechen sie zueinander.’ (Thomas 1957: 90), analog 88 b6 (Š);
TB Kausativ: Präs. IXb: H.149.X.4 b1 und H.149.X.5 a1 *ipäṣṣenca* = skt. *pātayantika* ‘causing fall (to an evil existence)’ (Edgerton BHSD: 340); (551 b4 (M)) *a tane yapäṣṣäṃ* ‘dort setzt er das A ein.’ (551 b1 (M) und 551 b3 (M) sind analog); (180 a5 (S)) *(avi)dyäne īpäṣṣälle* ‘(er/sie/es) [ist] in die Unwissenheit einzuführen’ (?); (192 a4 (MQ)) *ñake śak wi āyatanta yelṣallona pīś āntseṃne yapäṣṣällona* ‘jetzt [sind] die zwölf Āyatanas zu untersuchen (?) [und] in die fünf Skandhas einzuordnen’ (Thomas 1979: 39); (328 a4 (S)) //// *yapästär pāyti 23* ‘... begeht (er) [*scil.* der Mönch] das Pātayantika[-Vergehen]’ (unsicher); (H.add.149.115 a4) *eneṃ kektsenne yapäṣle* ‘mitten in den Körper einzuführen’;
TA Basisverb: Prät. III: (A 19 b4) *cam penu särkaṣi wraṣäl yowäs ṣolāraṃ* ‘Auch an diese Erkrankungsempfindung war er herangetreten.’ (Sieg 1944: 23); PPPrät. III: (A 320 a3) *pāccās poṣṣāsā yaiwu(ṣ worpuṣ swā)ñcuneyo* ‘… auf der rechten Seite durchdrungen [und] (umgeben) von dem Strahl.’ (Sieg 1952: 31).

V.56.2. Kommentar

Diese Wurzel geht auf idg. *h_3*ieb^h*- ‘eingehen, eindringen’ zurück (Poucha 1955: 248; Hackstein 1995: 311-2; LIV^2: 274 (**ieb^h*-)). Die in den anderen Sprachen belegte Bedeutung ‘begatten’, vgl. ved. *yábhati*, gr. οἴφω / οἰφέω, slav. ukr. *jebú* kann mit Schmidt (1987[1992]: 113) als gemeinsame Neuerung dieser Sprachen gegenüber dem Tocharischen, das die ursprüngliche direkte Bedeutung

bewahrt hat, betrachtet werden. Durch seinen Ablaut erweist sich der Konjunktiv im TB eindeutig als Konjunktiv I (und nicht etwa Konj. II mit einem synkopierten /ə/ in der Auslautsilbe). Es empfiehlt sich daher, ein idg. Wurzelpräsens anzusetzen (so LIV[2]: 274, anders Hackstein 1995: 311). Die thematischen Formen der anderen Sprachen können dann als alte Konjunktive erklärt werden. Durch den Ablaut des Wurzelpräsens lässt sich vielleicht auch οἴφω als innergriechische Neuerung erklären: der undurchsichtige Ablaut wie **h₃iebh-* → *οϵφ- / **h₃ibh-* → *ιφ- wurde zu zu οἴφ- vereinheitlicht.
Da das Tocharische die primäre, nicht übertragene Bedeutung fortsetzt, ist seine Aussage bezüglich der Valenz der indogermanischen Wurzel entscheidend. Aufgrund des Tocharischen ist die idg. Bedeutung dieser Wurzel als formal intransitiv (d. h. ohne direktes Objekt, jedoch zweistellig) ‘eindringen, eintreten in etw.’ anzusetzen. Dagegen weisen die anderen Sprachen eine transitive Bedeutung auf. Es handelt sich bei den Letzteren wohl um ursprünglich einen Akkusativ des Ziels / der Richtung, der erst sekundär durch die Verengung der Wurzelbedeutung auf einen ausschließlich metaphorischen Inhalt obligatorisch und damit zur Verbvalenz wurde.

V.57. Die Wurzel TA *yär-* ‘sich waschen, baden’

V.57.1. Bedeutung

Basisverb	Akt.?/Med.? (Präs. Xa): ‘baden, sich waschen’;
Kausativ	nur Med. (Präs. VIII, Konj. IX, Prät. II): ‘jdn. (Obl.) mit etw. (Instr.) waschen/baden’.

TA Basisverb: Präs. Xa: (Frgm. in Schulze/Sieg/Siegling 1931: 459) *sāt wäryo yärnā(ṣ...)* ‘mit dem warmen Wasser wäscht (er) sich ...’; (A 227/8 a2) *(:) - - - - - ṣtāmäntwaṃ pat plantatsi ⧫ śtwar-ñemīṣīnäs yṣaṃsaṃ pat nu yä(rn)ässi* ‘... oder in den Bäumen vergnügt zu weilen oder eben in den Flüssen[315] der vier Juwelen (vgl. *tri-ñemi* Krause und Thomas 1964: 107) zu baden.’;[316]
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 276 b6) *mośyo yp(e)ñc prisseñc pikiñc yärsanträ* //// ‘(if) they …, make with *moś-material, sprinkle, paint, purge ritually*.’ (Malzahn 2010: 735-6 mit weiterer Literatur); Konj. IX Opt.: (A 23 a4-5) *kᵤprene āṣānik āṣāṃ tākis näṣ-wäknum parnoṃtsā(ṃ - - tñi kapśa)[ñ]i (ts)i(nāts)i tärkor kälpimār ṣñi-tsar ptāñkät yrāṣimār* ‘Wenn, o Arhat, einer wie ich würdig wäre, (deinen) leuchtenden ... (Körper zu berühren), [so] möchte ich die Erlaubnis [dazu] erlangen, mit eigener Hand möchte ich den Buddha baden!’ (Sieg 1944: 27), (Schmidt 1974: 471); Prät. II: (YQ 1.41 1/2 a5-6) /// *ārkiśoṣināṣ wräntuyo yairāt näṣ nu tām klyomänt okät-pā(kasyo)* /// ‘mit den Wassern der Welt [wörtl. ‘weltlichen’] wusch (sie mich[317]), ich (wusch) sie aber mit dem edlen achtteiligen ...’ = uig. MaitrHami III 8a, 6-8 ‘Wenn sie mich mit irdischem Wasser gewaschen und gereinigt hat, so habe ich sie mit dem Wasser des achtfachen, edlen Pfades gewaschen.’ (nach Ji/Winter/Pinault 1998: 177); Impv. II: (A 23 a6) || *(tmäṣ ciñcäryāṃ wa)kyo śākyamuni ptāñkät träṅkäṣ tam ne pyām se päyrār mättak pättāñäkte k(apśañi)* ‘(Darauf) spricht mit (lieblicher) Stimme Śākyamuni, der Buddha: Tue so, mein Sohn, bade du selbst des Buddhas Körper.’ (Sieg 1944: 27); PP Prät. II: (A 395 b4) *tmäṣ prāmnāñ pr(i)yadatteṃ mańkalṣināṣ wräntuyo y(a)yruräṣ*[318] ‘Nachdem dann die Brahmanen den Priyadatta mit dem Wasser des Segens gewaschen haben, ...’ (vgl. Thomas 1954: 743).

V.57.2. Kommentar

Das kausative Präteritum ist bei dieser Wurzel in der Form Prät. II 3. Sg. Med. *yairāt* (in YQ 1.42 1/2 a5) überliefert. Daneben liegt lediglich noch die Imperativform 2. Sg. Med. *päyrār* vor, die formal

[315] Vgl. Poucha (1955: 252), Krause und Thomas (1964: 132) übersetzen ‘Festungsgraben’.
[316] Dieses Fragment ist lückenhaft, doch scheint hier ein Objekt (und damit die transitive Verwendung) ausgeschlossen zu sein. Darauf weist auch das Verb *plantatsi* hin, das nur intransitiv gebraucht wird und daher ein eventuell früher im Satz stehendes (später aber durch die Textlücken verlorenes) Objekt ausschließt.
[317] Aus dem Kontext zu erschließen.
[318] Vielleicht so zu verbessern. Belegt ist formal als PP Prät. I zu bestimmende *yāyruräṣ*, s. Hackstein (1995: 319), Malzahn (2010: 129), s. jedoch sogleich unten § V.57.2.

gesehen auch als Impverativ I analysiert werden könnte, vgl. 2. Sg. Med. Ipv. I *pälkār* zu TA *läk-* ‘sehen’, jedoch aufgrund der Bedeutung eindeutig als Imperativ II zu bestimmen ist (vgl. oben A 23 a6).

Die Präsensklasse X geht auf ein ursprüngliches Präsens VI und damit auf das idg. Nasalpräsens zurück (Hackstein 1995: 319). Der Wurzelaorist zu dieser Wurzel ist jedoch bisher nicht belegt, da die Form Abs. *yāyruräṣ* ‘[den Priyadatta] gewaschen habend’ trotz Hackstein (1995: 319) und Malzahn (2010: 129) nicht als PP Prät. I, sondern trotz der Länge in der ersten Silbe als PP Prät. II zu bestimmen ist. Die transitive und faktitive Verwendung dieser Form spricht eindeutig dafür. Für die für das PP Prät. II unerwartete Länge gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: (i) es handelt sich um einen Schreiberfehler für **yayru-* oder eher, (ii), mit der Schreibung *-āy-* liegt einfach eine abweichende Wiedergabe des Diphtongs *-ai-* vor, der hier zu Hause ist, vgl. das Präteritum II *yairа-*. Der Diphthong *-ai-* im TA geht immer auf einen dreimorigen Diphthong zurück, also morphonologisch etwa /-āy-/, da zweimoriges /-ai-/ im TA als *-e-* erscheint.

Die Wurzel gehört zu der bereits von Oettinger (1978: 438, 549; 2002: 437) angesetzten indogermanischen Wurzel **h₁erh₂-* bzw. **h₁erH-* ‘waschen’ (LIV²: 239). Die Farbe des auslautenden Laryngals kann allein aufgrund des Hethitischen (*ārri* ‘wäscht’) nicht genau bestimmt werden, da auch für den 3. Laryngal Belege einer Assimilation an das vorhergehende *-r-* vorliegen (vgl. Kimball 1999: 352). Daher ist mit LIV² (*loc. cit.*) zunächst einmal der Ansatz **h₁erH-* vorzuziehen.

Die Wurzelvollstufe im Nasalpräsens *yärnā-s-* aus urtoch. **ʸər-nA-* (idg. **h₁er-nH-*) muss nicht unbedingt auf Analogie beruhen (so Hackstein, *loc. cit.*), sondern kann auch den altertümlichen Ablaut nach Schmidt (1982: 369f), Strunk (1967: 53f sowie 1979: 86-8) widerspiegeln. Die Bedeutung der idg. Wurzel muss gegen LIV² als intransitiv ‘baden, sich waschen’ angesetzt werden, wofür die intransitive Bedeutung des tocharischen Basisverbs spricht. Hethitisch *ārri* ‘wäscht’ wäre dann als Kausativ **h₁orH-éi̯e-* und nicht Iterativ (so Oettinger 2002: 437 und LIV², *loc. cit.*) aufzufassen (Hackstein, *loc. cit.*).

V.58. Die Wurzel AB *yu-* ‘zuneigen’, TB *aiw-* ‘sich zuwenden’

V.58.1. Bedeutung

Inagentiv	TA ***YU-***, TB ***AIW-*** (Präs. ^{TA}III/^{TB}IV, Konj. V[319], Prät. I): ‘sich zuwenden, sich neigen, sich anlehnen an etw. (All.)’, *inagentiv* (‘von alleine’), itr.;
Kausativ	AB ***YU-*** (Präs. ^{TA}VIII/^{TB}IXb): ‘sich auf etw. (All.) richten’, *agentiv*, itr., meistens indirekt: ‘sich auf etw. (All.) geistig richten’ (Dabei ist der Gegenstand des Richtens immer etwas Positives, Angenehmes, Erlangenswertes für das Subjekt. Daher kann in einigen Fällen vielleicht ‘für sich nach etw. (All.) streben’ übersetzt werden.), TA: ‘etw. (Obl.) jdm. (All.) zuwenden’[320].

TB Inagentiv *AIW-*: Präs. IV: (269 a1 (Š)) //// *(la)kle aiwotär-c* //// ‘… Leid wendet sich dir zu …’ (Schmidt 1974: 270); *aiwol* = Skt. *abhimukha* (Krause 1952: 226) ‘zugeneigt’, als Prä- bzw. Postposition mit dem Allativ ‘gerichtet auf, zugewandt’ (Carling 2000: 352); Prät. I PP: (93 a6 (Š)) *ket śämñe śaiṣṣe aiwau poykne(sa)* //// ‘… dem die Menschheit zugetan war …’ (Schmidt 2001a: 325); Priv.: (5 a5 (Š)) *kos tne ñakta pelaikni (po) śaiṣṣents=ānaiwacci* ‘Wiewohl es hier, o Fürst, für (alle) Welt unerwünschte Gesetze gibt.’ (TochSprR 1949: 10); Adj.: (H.149.39 b6) *nervāṃś aiwoltse* ‘dem Nirvaṇa zugeneigt’; (H.149.39 b8) *kartseśc aiwoltse* ‘dem Guten zugeneigt’;
TB Basisverb *YU-*: Präs. I (aus Präs. I oder II): Die Bedeutung ‘reifen’ kommt im TA nicht vor und ist ferner auch für das TB nicht anzusetzen (gegen Krause 1952: 276; Krause und Thomas 1960: 227; Adams 1999: 502). Die hier besprochenen Belege können allesamt mit dem Bedeutungsansatz ‘sich zuwenden zu etw. (All.)’ auskommen. Die von Adams (1999: 502) angeführten Belege für ‘reifen’

[319] Belegt im Abstraktum TA *ywālune*.
[320] So Malzahn (2010: 806).

können ebenfalls mit ‘sich zuwenden’ übersetzt werden: die Wendung *yumāne nesalñe* etwa ließe sich als ‘Wahrnehmung’ [wörtl. ‘das sich auf etw. richtende, einer Sache zuwendende Wesen’] interpretieren, vgl. (195 b6 (M)) *se ekantse yumāne [n](esaṃñe)*, das wohl das davor stehende skt. *dṛṣṭam* wiedergibt: ‘Wahrnehmung der Augen’, statt ‘the natural activity of the eye’; (197 a6 (M)) *aklaṣṣeñcant (>aklaṣṣeñcats) allek war[pa]l[ñe] s[t]e (allek) yumāne (nesa)lñe st[e]* ‘eine andere Empfindung ist die des Lehrenden, eine andere (wiederum) ist die Wahrnehmung’[321];
TB Kausativ *YU-*: Präs. IXb: (255 a1 (MQ)) *(ekñiññenta) skw[ä]nmaṣca śaiṣṣe māka yuwästrä* ‘(Besitztümern) [und] Glücksgütern wendet sich die Welt sehr zu.’ (erg. und übers. von Schmidt 1974: 296); Konj. = Präs. IXb: (K 2 a6-b1) *mäckew yāmor nta yama(sk)e(ntr o)nolmi cm(e)laśc yuwäskeṃ ce mant akālk ñäskenträ ⧫ ce ñäś yāmorsa cew=cewā kca īkene cmetsi källoym krent yāmor tuśc yuwäṣṣäṃ sū cew=yāmorsa ompek ra tsa tätma(ske)nträ* ‘Welche Tat tun wohl die Wesen und auf die Geburt richten, wenn sie zu Geburten reif machen?’ [Anwort:] Sie hegen solchen Wunsch: durch diese Tat möchte ich die gute Tat (bzw. das gute Karman) erlangen, an dem und dem Orte [wieder] geboren zu werden, [so] macht ein solches [*scil.* Wesen] dazu [d. h. zur Geburt an dem betr. Orte] reif. Sie werden durch solche Tat ebenda wo auch immer geboren.’ (Sieg 1938: 7-8), wobei die von Sieg angeführte Parallele aus dem Skt. toch. *yuwästrä* ≈ *pariṇāmayati* ‘sich etw. zuwenden’ ist. Angesichts der Stelle oben 255 a1 (MQ) wäre daher auch an dieser Stelle die Übersetzung ‘sich etw. (All.) zuwenden’, statt ‘reif machen’ besser. Also: ‘Welche Tat tun wohl die Wesen und richten sie auf die Geburt?’ [Anwort:] ... [so] wendet sich ein solches [*scil.* Wesen] dazu ...’; (375 a1 (M)) *iñc[au] iñcau akā[l](k)[i]ś makte*[322] *yuwäṣṣäṃ ♦ su su cwi akālk po kn(a)stä[r]-n(e)* ‘Welchem Wunsch auch immer er sich zuwendet, eben dieser Wunsch geht ihm ganz in Erfüllung.’ (nach Schmidt 1974: 137, der ‘... reif macht’ übersetzt);
TA Inagentiv *YU-*: Präs. III: (YQ 1.6 1/2 b2) //// *(tseṃ śā)[k](w)aṣiṃ jar mrācaṃ natäkyo ymāṃ tsru ṣkārā ywatr-äṃ oki* ‘the topknot of (blue) hair on his head is leaning a little to the back as it were since he is moving forward pushing hard’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 107), vgl. MaitrHami II 9b, 6-9: ‘... sein Haarknoten von blauer Farbe auf dem Kopf ist, weil er rasch eilt, ein wenig aufgelöst [wörtl. ‘abgewendet verfallen’]’; (A 29 a5) *cami ṣuṅkac yulā ywatsī* ‘… auf seine Mundhöhle hin zuwenden’ (?); Prät. I PP: (A 8 a4) *ywont lap* ‘den Kopf [nach vorne] geneigt’;
TA Kausativ *YU-*: Präs. VIII: (A 394 a2) *tosäm pñintu*[323] *puk puttiśparṇac yuṣā* ‘All d[ies]e verdienstvollen Taten richtete er auf die [wörtl. ‘nach der’] Buddhaschaft.’ (Thomas 1957: 73); (A 302 b4) *(āñ)mäṣ käryāṣ yuseñc puk tosäm pñintu metraknac* ‘[und] aus [ganzem] Selbst [und] Willen alle [ihre] verdienstvollen Taten Maitreya zuwenden’ (Schmidt 1996: 274).

V.58.2. Kommentar

Die zur Präposition grammatikalisierte Form TA *yulā* ‘auf etw. (All.) hin gerichtet’ stellt die Form des Perlativs eines *l*-Verbaladjektivs **yul* dar. Diese Form stimmt hinsichtlich ihrer Stammbildung mit dem Partizip Präsens Passiv TB *yumāne* und dem Verbaladjektiv TB *yuwalye* überein, beide repräsentieren nämlich den Stamm /yuwə́-/, der als nicht ablautender (vgl. Marggraf 1970: 33) athematischer Präsensstamm der Klasse I zu bestimmen ist. Ein Präsens I kommt neben dem Inagentiv (Präs. III) und Kausativ (Präs. TB IXb, TA VIII) überlicherweise nicht vor. Ich gehe also davon aus, dass es sich beim Präs. I hier um vereinzelte Reste einer alten idg. Stammbildung handelt, die später aufgrund der ingantiven Semantik durch das produktive Inagentivparadigma (Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I) ersetzt wurde (Hilmarsson 1991a: 128).

Das inagentive (medio-passive) Paradigma dieser Wurzel hat im TB den *æ*-stufigen Stamm *aiw-* (durch A-Umlaut umgelautet) verallgemeinert. Dabei wurde die *æ*-Stufe aller Wahrscheinlichkeit

[321] Die Bedeutung der Form TB *ywalye* kann ich aus den Belegstellen nicht ermitteln: Konj. I (H.add.149.110 b2) // *lykaśke mītsa yuwalye* ///; (H.add.149.110 b2) // *(lyka)śke tsopälorsa mītsa yuwal(y)e* ///. Eindeutig ist aber, dass die Bedeutung ‘reifen’ hier nicht passen würde.
[322] So statt *matte* zu lesen.
[323] Thomas (*loc. cit.*) verbessert zu *pñintu(yo),* obwohl auch in der TB Glosse Nom./Akk. Pl. *yarponta* steht. Im Kausativ wäre aber eine transitive Bedeutung gegenüber der des Inagentivs zu erwarten. Dazu würde ein Nom./Akk. Pl. *pñintu* sehr gut passen.

nach aus dem athematischen Konjunktiv (Konj. V) bezogen (vgl. die Schwundstufe des PP Präteritum I *ywauwa* in H.149.add.13 b2).[324] Dieser Ablaut ist wie auch das Inagentivparadigma selbst zu dieser Wurzel sicherlich sekundär und erst innertocharisch entstanden. Auffällig ist dabei allerdings die „*æ*-Stufe I", statt der aufgrund der belegten Wurzelgestalt /yuwə-/ zu erwartenden „*æ*-Stufe II" also etwa *yau(wə)-*.[325] Die Ablautstufe **æ* ist zwar an sich an dieser Stelle sekundär, zeigt aber, dass im Urtocharischen eine weitere Silbe anzusetzen ist. Ich gehe deshalb davon aus, dass die Wurzel urtocharisch die Vorform **iyu-* bzw. eher **əyu-* (vorvorkalisch **əyw-*) aufwies. Die Vollstufe zu dieser Form wäre dann in der Tat regulär **æyu-*, bzw. vorvorkalisch **æyw-*, also TB *aiw-*. Später, in der tocharischen einzelsprachlichen Entwicklung (jedoch vor der *accent retraction* (Ringe 1987a: 261), s. ausführlich § IV.6.4), schwand der Vokal **ə-* im Anlaut. Nach der allgemeinen Rückziehung des Akzents von der ersten Silbe auf die zweite erhielt der Stamm seine Gestalt /yuwə́-/, die synchron in TB *yumāne*, bzw. *yuwalye* erhalten blieb.

Die bisherige Deutung von Duchesne-Guillemin (1941: 149), die von einer Verbindung mit idg. **i̯eu-* 'festhalten, an sich ziehen, verbinden' (LIV^2: 314), vgl. ved. *yuváti* 'hält fest, verbindet', ausgeht, passt semantisch nicht, denn der hauptsächliche semantische Unterschied zwischen dem vedischen und tocharischen Etymon liegt darin, dass das Objekt im Tocharischenn durch die Handlung vielleicht berührt, aber nicht verändert bzw. in einen anderen Zustand versetzt wird. Die vedische Wurzel dagegen beinhaltet ein von der Handlung affiziertes Objekt – etwas wird durch die Handlung verbunden, festgemacht (z. B.: *der Wagen wird angeschirrt*),[326] vgl. ferner lit. *jaũti* / *jáuti* 'vermischen', lett. *jũtis* 'Gelenkstelle, Scheideweg'. Diese Verbindung kann ferner das Fehlen einer alten Präteritalform und die innertocharische *æ*-Stufe in der tocharischen B Wurzelform *aiw-* nicht erklären.

Die oben festgestellte Wurzelbedeutung 'sich einer (i. d. R. angenehmen) Sache zuwenden' sowie der vor-TB Stamm **əyw-* / **əyuwə-* erlauben die Rückführung dieser Wurzel auf das reduplizierte idg. Präsens **h₂i-h₂uh₁-* zur Wurzel **h₂euh₁-* 'dar preferencia, apreciar' (García Ramón 1996),[327] also **h₂i-h₂uh₁-* → urtoch. **i(y)ūC-* / **(i)yu(w)V-* → **əyu(wə)-*. Da das Tocharische die direkte Bedeutung im Sinne einer Bewegung hin zu einer Sache hat und angesichts der Tatsache, dass sich die übertragene Bedeutung meistens aus der direkten (und nicht umgekehrt) entwickelt, gehe ich von der ursprünglichen Bedeutung der Wurzel **h₂euh₁-* als 'sich einer Sache bzw. jdm. (körperlich [dann aber auch geistig]) zuwenden'. Von dieser Bedeutung ausgehend erklärt sich die Bedeutung des lateinischen *adiuuāre* 'helfen' bzw. *iuuāre* 'ayudar, ser útil, favorecer (acc.)', sekundär mit unbelebtem Subjekt 'agradar' (García Ramón 1996: 38, 47), folgendermaßen: 'sich jdm. zuwenden'[328] → 'jdm. helfen, jdn. favorisieren' und 'diese Sache wendet sich mir zu' → 'diese Sache gefällt mir' (vgl. lat. *me iuvit* 'es gefällt mir'), wobei die letztere Bedeutung eine Eins-zu-Eins-Entsprechung im Tocharischen B *an-aiwatstse** = skt. *a-priya-* (= TA *ānewāts**) (Hilmarsson 1991a: 125) findet und die Identifizierung somit als richtig erweist. Das lateinische Verb *auēre* 'desear' und das Adjektiv *au-idus*

---

[324] Die Zuordnung der Neowurzel *aiw-* zu AB *yu-* wurde zuerst von van Windekens (1976: 141) vorgeschlagen. Hilmarsson (1991a: 128) geht davon aus, dass die Stammform TB *aiw-* im Inagentiv nach dem Privativum urtoch. **æn-yəwā* 'in sympathy' > **æywā* > **aiwā* gestaltet worden sei. Diese Erklärung scheint jedoch wenig wahrscheinlich zu sein: (i) das Nomen **aiwā* ist nur aus dem Privativum TB *aiwatstse**, TA *ānewats** (erschließbar aus dem Abstr. TA *ānewātsune*, TB *anaiwatsñe*) zu ermitteln; (ii) das inagentive Paradigma ist hinsichtlich seiner Ableitung immer deverbativ und nicht denominal; (iii) die Verallgemeinerung der *æ*-Stufe im athematischen Konjunktiv (Konj. V bzw. Konj. I) findet auch sonst häufig statt, vgl. idg. **kʷerpH-* 'sich wenden' (LIV^2: 392 nach Hilmarsson 1996: 90-1) und AB *kārp-*, ferner die Neowurzeln TB *klutk-* und *klautk-* u. a.; (iv) das PP Prät. I *ywauwa* (H.149.add.13 b2) gehört eindeutig in dieses Paradigma und weist die Schwundstufe auf.

[325] Diese Ablautstufe ist in 593 a2 im Konj. V Opt. TB *yāwoṃ* belegt. Falls hierher gehörig, ist sie mit Malzahn (2010: 807) jedoch eher als Analogiebildung zu erklären.

[326] Vgl. RV 10,42,5c-d: *tásmai śátrūn sutúkān prātár áhno ní sváṣṭ̣rān yuváti hánti vr̥trám* 'dem spannt er in der Frühe des Tages mit guten Sporen und guter Peitsche die Feinde ins Joch und erschlägt den Vr̥tra'.

[327] **h₂euH-* auch in EWAi I: 134; nach jedoch LIV^2 (243) **h₁eu̯H-* 'helfen, fördern'. Der Ansatz des zweiten Laryngals erfolgt aufgrund von gr. αὖτης 'Freund' (< **au̯-ḗtās*) und hom. ἐνηής 'geliebt' (< **en-āu̯-és*).

[328] Man berücksichtige auch die Richtungsangabe vermittels des tocharischen Allativs und des lateinischen Präfixes *ad-*.

(vgl. *timidus* und *timēre*) müssen dann als Intensivbildungen vom Typ *CoC-*é̯e/o-* also **h₂ouh₁-é̯e-* → **ou̯ēre* → *auēre* ‘begehren’ (vgl. *cauēre* und gr. κοέω, *fauēre* und Altlat. FOVE) analysiert werden (García Ramón 1996: 45-6).[329] Die intensive Bedeutung ist als ‘sich sehr stark einer Sache zuwenden’ → ‘diese Sache begehren’ zu erklären.

Das thematische Präsens ist im ved. *ávati* ‘helfen’, av. *auuaiti* und ved. *ávati* ‘sich befriedigen’ belegt (García Ramón 1996: 47). Der idg. Aorist ist im ved. Aorist *ā́vit* ‘hat geholfen’ überliefert.

V.59. Die Wurzel AB *ritk-* / *rätk-* ‘entstehen’

V.59.1. Bedeutung

Basisverb	AB (Präs. VII, Prät. I): ‘entstehen, heilen’, itr.;
Kausativ	TA (Prät. II): ‘etw. (Obl.) hervorrufen’.

Da im TA keine finiten Bildungen belegt sind, ist der Ansatz der Bedeutung für das Kausativ als ‘hervorrufen’ (aus ‘zum Entstehen bringen’) nur bedingt sicher. Auf die angenommene transitive Verwendung der finiten Formen des TA-Kausativs weist der passive Gebrauch des PP TA Prät. II.

AB Basisverb: Prät. I PP: (PK NS 53 b5) **rätkau* ist der Stelle nicht zu entnehmen (Pinault 1988a: 111-2; anders Adams 1999: 531); Präs. VII: (17 b3 (Š)) *apsāltsa yāmu pīle kektseṃne curṇanmasa ṣälypentasa nano mīsa rättaṅkeṃ* ‘Wenn ich mit dem Schwert (mir) eine Wunde am Körper zufüge [wörtl. ‘machen werde’], entsteht das Fleisch durch ein Pulver und eine Salbe wieder.’ (nach TochSprR 1949: 25). Adams (1999: 531) sieht hier zwei Wurzeln, die zwar etymologisch zusammenhängen, synchron jedoch zu trennen seien, und zwar: AB *rätk-* ‘heal’ und TA *ritk-* ‘to cause to arise, raise’. Daher übersetzt Adams (*loc. cit.*) an der besagten Stelle ‘... the flesh **heals again**.’ Die erstere Übersetzung ist jedoch genauso passend wie die von Adams, sodass die Stelle kein zwingendes Argument darstellt, zwei Wurzelvarianten *ritk-* und *rätk-* voneinander zu trennen. Das TA *rätk-* könnte allerdings ebenfalls die Bedeutung ‘erzeugen’ haben, falls die Ergänzungen von Thomas richtig sind: Prät. I TA: (A 75 b4) in Krause und Thomas (1964: 26): *(tri kleśā)syo rarätku añcäl śkaṃ masal(yamts$_u$neyo) yeṣ säm wsom pär ñi (pratskaṃ)* ‘ein durch drei Trübungen gemachter [wörtl. ‘entstandener’] giftiger Pfeil, durch das Mitwirken des Bogens ging er in meine Brust.’ Malzahn (2010: 817-8) plädiert ebenfalls für nur eine einzige Wurzel.
TA Kausativ: Prät. II PP: (A 384 b3) *: saṃjñānilodutav̥rtti . saṃjñiṣiṃ wäntyo raritku wlesum swārtwluneyum* ‘dessen Verhalten durch Bewusstheitswind hervorgerufen ist’; (A 299 a2-3) || *puk cem tām praṣtaṃ asaṃkhesyo ñäktañ ñäkteññāñ[ä] tsälpāluneṣi[ṃ] kuśalamūlyo rarätkuṣ ṣäk ñäkcyā[s] ārkiśoṣiṃtwaṃ ñäkc(i)ṃ [śo] ... särki napeṃsac kārneñc[ä]* ‘All diese in der Zeit durch die Asamkhyeya [und] durch die Heilswurzel (Kuśalamūla) der Erlösung hervorgerufenen Götter [und] Göttinen in den sechs göttlichen Welten ... steigen zu den Menschen herab.’ (vgl. Pinault 1999: 199; Malzahn 2010: 817); (A 291 a2) //// *(tsopatsäṃ karuṇyo) rarätku träṅkäṣ* ‘(Le Buddha Maitreya ...) mis en mouvement par sa grande compassion.’ (Pinault 1999: 206-7).

V.59.2. Kommentar

Bezüglich des Wurzelvokals *ritk-* / *rätk-* sind ähnliche Schwankungen in TA PP *litko* (A 305 b7) und Abs. *lätkoräṣ* (A 204 a1) zu vergleichen.

Die Etymologie ist unsicher. Zu beachten ist der Vorschlag von Melchert (1977: 120) einer Interpretation als *tk*-Bildung zur idg. Wurzel **h₃reḭH-* (Ansatz nach LIV²: 305), wobei die idg. Bedeutung dieser Wurzel ‘wallen, wirbeln’, daraus ‘fließen’, eine Verbindung zur toch. Wurzel nicht gerade wahrscheinlich macht. Semantisch passender wäre vielleicht die Verbindung zu idg. **red$^{(h)}$-* ‘erscheinen, entstehen’, vgl. lit. *rąsti* (Präs. *randù*) ‘finden’, lett. *rast* (Präs. *rùodu*) ‘finden werden’,

[329] Bis jetzt als **h₂eu̯-* ‘genießen’ angesetzt (LIV²: 274).

refl. lit. und lett. ‘sich finden, entstehen’, akls. *rožd̨o* (Inf. *roditi*) ‘gebären’ (Kausativ). Das *-i-* in den tocharischen A-Formen muss nicht zwangsweise auf eine *i*-haltige Wurzelstruktur hinweisen, es kann im Kausativ als Verallgemeinderung der regelmäßigen Palatalisierung im Präteritum entstanden sein (s. auch Malzahn 2010: 818).

V.60. Die Wurzel TA *ritw-* / TB *ritt-* ‘sich verbinden’

V.60.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (TB nur Med.[330]; TA Präs. (Partzip) Akt., Konj. Med.): ‘gebunden sein, sich halten an etw. (Lok.)’, ‘verbunden versehen sein mit etw. (Kom.)’, Abs. 3. Sg.: ‘es geziemt sich’ (Skt. *yujyate*);
Kausativ	^{TA}VIII/^{TB}IXb (TB Akt. nur im Präs. belegt): a) ‘etw. (Obl.) binden an etw. (Lok.) [wörtl. ‘verbunden machen’]’, (übertragen) (nur TB): ‘jdn. (Obl.) zu etw. (Lok.) anhalten’, tr., (nur TB im Prät. Med.): ‘sich an etw. (Lok.) binden’, itr.; b) (nur TB): ‘etw. (Obl.) mit etw. (Kom.) verbinden/versehen machen’, etw. (Obl.) miteinander verbinden’, tr.; c) (AB) Akt. (lexikalisiert): ‘etw. (Obl.) zusammenfügen’, indirekt.-refl. Med. (nur TB und nur Prät. belegt): ‘sich etw. (Obl.) zusammenfügen’, ‘sich etw. (Obl.) zurechtmachen’, tr.

TB Inagentiv: Präs. III: (PK DA M.507 4) *saṅkantse ayāto nesaññe ste kuśalapākṣne rittemttär* ‘la situation de la communauté est convenable [et] nous sommes attachés à la bonne conduite’ (Pinault 1984b: 31); (331 b3 (S)) *taiseṃ weweñu tākaṃ ot ka ṣamānentse mant yatsi rittetär* . ‘[Wenn] er [*scil.* dānapati] so gesprochen haben sollte, dann geziemt es sich dem Mönch so zu gehen.’; (K 9 b1) *cämpmñecceṃ orocceṃ wnolme(ṃ)mpa ritteträ eṣe* ‘Mit großen könnerischen Wesen verbindet er sich.’ (Sieg 1938: 42); (108 a7-8 (S)) *cau yes terine rittāträ cau ne(mce)k wes rittemtär* ‘An welche (Lehr)art ihr gebunden seid, an die sind wir bestimmt gebunden.’ (ergänzt und übersetzt von Kölver 1965: 109); Impv. I: (PK NS 38+37 b3) *yujyadhvaṃ buddhaśāsan(e) pärīttat pañäktentse enäṣṣälñe(ne)* ‘verbindet (fügt) euch in der Lehre des Buddha’; Prät. I: (A 1 b6 (M 500.2)) *ritta=āksalyñempa* ‘er veband sich / ist verbunden mit der Verkündung’; (THT 1540 f+g b4) *(ā)k[ā]llk wrocce añtsa ritātai* //// ‘... hast du den Wunsch (nach) ... mit großer (Beharrlichkeit?) gehegt ...’ (Schmidt 2007: 324); PP: (U 18 a6) /// *ssontäya - .empa rittoṣ* = skt. *vṛttayuktam:* (skt. + toch.) ‘... mit einem (guten) Charakter versehen.’; (S 6 a3) *mā no känte pikwala snai-pelempa rittowo śaul ārttoymar* ‘une vie même de cent ans associée à l’irréligion, que je ne (l’) apprécie pas’ Couvreur (1945: 609); (PK AS 2C b4 = Y 2) *rittoṣ mamauñempa = āmānvitaṃ* ‘accompagné de crudité (absence de digestion)’ (Carling 2003: 58);
TB Kausativ: Präs./Konj.(?) IXb: (128 a1 (MQR)) *[y]m(e)s(a) rittäṣṣäṃ ścīre rano klin-ne w[e]nts[i]* ‘Durch die Erinnerung fügt er es fest zusammen (und) wird es wieder sagen müssen.’ (?); (H.149.add.28 a3) *ñäśä tai menäkäñc rittäskau* ‘Ich füge diese beiden Gleichnisse (zusammen) / bringe diese beiden Gleichnisse zustande.’; (H.add.149.88 a2) /// *yamalñe rittäskeñ-cä* ‘Sie befehlen [wörtl. ‘binden’] dir das Tun/Handeln.’ (?);(24 b5 (Š)) *tūn=a[ka]lṣlyeṃ [r(i)ttä]stsi* //// ‘... um die Schüler daran [wörtl. ‘darin’] zu binden.’; Konj. IXb: (PK AS 17 D a2) *(wer)ts(yai) s(ā)rrī wīkäskeṃ yakte pātene rīttäskeṃ* ‘Die Gruppe und die Versammlung werden sie (die Minister) auflösen [wörtl. ‘verschwinden lassen’] und ein wenig zum Arbeiten[331] anhalten [wörtl. ‘sie an die Arbeit binden’].’[332]; Prät. II: (419 b5 (M)) //// *(kä)r(ts)auñene raittan[t]e* //// ‘banden sich an die Tugend’ (?)

[330] Deshalb gehört vermutlich der einzige aktive Beleg Impv. I TB *(pri)ttāso* (575 a6 (MQ)) doch nicht hierher (gegen Krause 1952: 279).
[331] Der Bedeutungsansatz von TB *pāte* folgt hier Pinault (1994: 128).
[332] Vgl. die Übersetzung von Pinault (*loc. cit.*) ‘Qu’ils abandonnent la compagnie [et] l’assamblée, qu’ils s’apprêtent un peu au labour’, der *rittäskeṃ* hier nicht kausativisch übersetzt.

(Schmidt 1974: 296); (203 b1 (MQR)) *(ko)ränmasa onolm[e](ṃ) pern(e)[r]ñ(e)mpa [r](ai)[t](ta)sta* ‘Zu 10 Millionen hast du die Wesen mit Glanz verbunden.’ (Kölver 1965: 72); (527 b4 (D)) /// *(śtwarā-yä)kn(e) ~ iryā[p](athaṃ) [ka]lpayati ~ raittate ~ cań[k]rama(ti)* /// (Couvreur 1968: 277) ‘(Die vier Körperbewegungen) führt(e)[333] er aus, (nur skt.:) geht hin und her.’ Toch. *raittate* = *kalpayati* ‘etw. (Akk.) vorführen, zeigen, ausführen’ (TurfanSkrWb II: 122); (339 a5 (MQ)) //// *[s]ū wṣeññai raittate* ‘... er bereitete für sich (?) ein Lager.’ (Schmidt 1974: 437); (H. 149. add. 37 a4) //// *[rai]ttante pyapyaiṃ pässakä(nta)* ‘They prepared [wörtl.‘ sie fügten ... zusammen’] the flowers [and] garlands.’ (Broomhead 1962: I,119);

TA Inagentiv: Präs. III/Konj. V (?)[334]: (A 220 a2) *cami ri(t)w(e)ñc yärkäntwaṃ ṣñi käswaṣiṃ ākälyo* ‘sie halten sich [wörtl. ‘binden sich’] an seine Verehrungen, geleitet von dem Wunsch nach dem Guten [wörtl. ‘durch den eigenen Wunsch nach dem Guten’].’; (A 250 a2) *s[k]am krañcäṃ wäknaṃ [ri]twantā[p]* ‘den sich immer an der guten Art haltenden [wörtl. ‘verbunden seienden’]’; Konj. V: (A 442 a3) *camik ritwaträ pā[cri]* //// ‘er/sie/es wird sich an des Vaters X halten.’ (?); (A 258 a6) //// *śāwaṃ käswoneytwaṃ ritwanträ* ‘sie werden sich an die großen Tugenden halten [wörtl. ‘an die g. T. gebunden sein’]’; Prät. I PP: (YQ 1.43 1/2 a4) *ṣokyo nu ṣämañi weṣaśśäl ritu* ‘(Er) ist aber sehr mit dem Aussehen[335] eines Mönchs versehen [wörtl. ‘verbunden’].’; Impv.: (A 354 b5) *pritwäs ptāñäkte enäṣluneyaṃ* ‘Haltet euch [wörtl. ‘seid gebunden’] an die Anweisung des Buddha.’ = Ud. IV, 37b *yujyadhvaṃ buddhaśāsane*;

TA Kausativ: Präs. VIII: (YQ 1.42 1/1 a8 - 1/2 b1) *tsälpälune-äkälyo yärkant ritwseñc ptā(ñäktac)* ‘Im Wunsch nach der Erlösung vollbringen sie [wörtl. ‘fügen zusammen’] die Verehrung[336] des Buddha-Gottes.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 79); (A 229 b7) *t[aṃ] yärmaṃ taṃ ñi caṃ kävviṣi ret(w)e(yaṃ) (◆) īme pältsäk yeṣ ārśi-käntwā ritwässi kanaśäl* ‘Nach Maßgabe von diesem ging mir hier (bei) diesem Kāvyawerk Geist [und] Gedanke [dahin], in Ārśi-Zunge metrisch zu verfassen.’ (Thomas 1957: 150), ‘... zu übersetzen mit dem Metrum.’ (Sieg 1937: 134); (A 230 a1) *(tā)ke arthäntu puk āneṃśi* (*sic*) *ritwäṣlaṃ* ‘Es müssen die Bedeutungen ganz genau übertragen [abgefasst, erfasst] werden’ (Thomas 1997: 114), vgl. auch ‘... genau übersetzt werden.’ (Sieg 1937: 134); (A 286 b4 + 260 b6) *kusne (tä)m täpärk* //// *... (wrasas) ... käswoneyaṃ ritwseñc* ‘welche da jetzt ... (die Wesen) ... an die Tugend binden’ (übers. und erg. nach Schmidt 1974: 276 und Anm. 4); (A 271 a7) *wrasas käswoneyaṃ ritwä(ṣ)* ‘er bindet die Wesen an die Tugenden’; (A 408 b2) //// *r(i)twäṣṣ-äṃ* ‘er bindet ihn ...’; (A 260 b6) *käswoneyaṃ ritwseñc cemäk* ‘Sie binden ihn eben an die Tugend.’; (A 230 a4) *märkampalṣiṃ nu imeyo täṣ raritwā [◆] skāyā arth pässi* ‘Durch die Bewusstheit des Dharmas habe ich es zusammengefügt, ich habe mich bemüht, den Sinn zu bewahren.’; Prät. II: (A 222 b5) *wäs rarittwā-ṃ św(ā)tsintwaṃ* ‘Das Gift mischte [wörtl. ‘band’] ich ihm ins Essen.’; (A 230 b3-4) *tsopats wäl nunak <◆> raritwā kāvvi kosne īme (kä)lkā ñi ◆ kanis āyāt(w)ā* ‘Ich aber, o großer König, habe das Kāvya übersetzt, soweit mein Wissen gegangen ist, dem Metrum angemessen.’ (Thomas 1957: 151) = Sieg (1937: 135). Da aus den uigurischen Kolophonen hervorgeht, dass die tocharische Version der Maitreyasamiti eine Überarbeitung ist, muss bei der Stelle A 258 b3 *raritwu<nt>* entsprechend nicht ‘übersetzt’, sondern ‘verfasst, abgefasst, verfertigt’ übersetzt werden (Thomas 1989: 9); Prät. II PP: (YQ 1.1 1/2 b5) /// *(ārya)candres raritwunt maitreyasamiti nāṭkaṃ* ‘In the Maitreyasamiti-Nāṭaka, composed by (the Ārya)-candra’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 65), vgl. auch A 258 b3; (A 230 a7) *cesmi mosa(nn ats) rari(twu wā)km(ats) kāvvi* ... ‘(Nur) für diejenigen [ist] das bedeutende Kāvya übersetzt worden.’ (Thomas 1957: 284).

[333] Auch sonst entspricht in diesen Listen das toch. Prät. dem Präsens des Skt.: *samāpadyate* = toch. *yamaṣate* in Zeile b 5 desselben Fragments.

[334] S. Malzahn (2010: 826).

[335] *weṣaśśäl* ist Kom. Sg. zu *weṣ-* aus skt. *veṣ-* ‘appearence, costume’ (Ji 1998: 297).

[336] Vgl. Anm. 33 bei Thomas (2003: 318).

V.60.2. Kommentar

Die Ergänzung von Sieg und Siegling in 45 a3 (Š) (TochSprR 1949: 66) zu *(rai)[tt]ān[t]e* kann aus formalen Gründen kaum richtig sein.[337] Weil dieses Fragment aus Šorcuq stammt, muss die Form morphophonematisch als /raitánte/ analysiert werden. Eine Betonung der zweiten Silbe kommt im Präteritum II jedoch nicht vor, vgl. H.add.37 a4 *[rai]ttante*. Ferner ist die Bestimmung der Form (2. Sg. Med.) *rīttar* (276 a3 (MQR)) als Impv. I (Krause 1952: 279) ebenfalls unrichtig. Folgende Gründe sprechen dagegen: (i) im Präteritum I sind nur die aktiven, im Präteritum II dagegen nur die medialen Formen belegt; (ii) es handelt sich wohl um ein transitives Verb, vgl. *-samai rīttar krent*, wo *krent* offensichtlich ein Obliquus, also ein direktes Objekt darstellt, das bei dieser Wurzel nur das Kausativ haben kann. Damit kann die Form *rīttar* als Imperativ II bestimmt werden. Palatalisation des Wurzelkonsonanten ist hier nicht zu erwarten, da das *r-* nicht palatalisierungsfähig ist.

TB *ritt-* (sowie auch die Nomina *ritw-*, vgl. *raitwe* 'Anwendung', *eraitwe* 'in Verbindung mit') und TA *ritw-* deuten zunächst auf urtoch. **ritw-* hin. Es handelt sich hierbei um eine sekundäre Wurzel mit einer Vorform **reiD-u̯-*. Wahrscheinlich ist eine innertocharische Ableitung von einem alten *u-* oder eher *tu*-Stamm (vgl. lat. *rītus*), vgl. auch van Windekens (1976: 407), Adams (1999: 534-5). Möglicherweise verwandt ist AB *ritk-* / *rätk-* 'entstehen'.

V.61. Die Wurzel AB *läk-* 'sehen'

V.61.1. Bedeutung

Basisverb	AB: 'etw. (Obl. (/All.)) sehen';
Kausativ	AB: 'etw. (Obl.) (jdm. (All.) [nur im TA belegt]) zeigen.'

Da diese Wurzel bereits eingehend in der Forschung besprochen wurde, folgt unten lediglich eine Zusammenfassung.

TB Basisverb: Im Präs. Xa, Konj. V, (Prät. I) hat die Wurzel *läk-* nach Hackstein (1995: 250) folgende Bedeutung: Akt. und Med. 'etw. (Obl.) sehen';
TA Basisverb: Nur im Präs. V[338] belegt ist die Wz. *läk-*, Akt. 'etw. (Obl.) sehen' und Med. bzw. Pass. 'an etw. (Lok.) wird etw. (Nom.) gesehen / ist sichtbar' im TA, vgl. die Belege bei Schmidt (1974: 231-4); Med. in (A 23 b3-4) *ākärnunt aśänyo ptāñkät käṣyā(p) kapśañ̈ac lkāmāṃ pälsk[ā]t* 'Mit tränenden Augen auf den Körper des Buddha, des Meisters blickend, dachte er.' (Thomas 1957: 100); Konj V, Prät. I nur Med. Wz. *pälk*^{1}*-*: 'etw. (Obl.) sehen' (Schmidt 1974: 60 und 188-92) bzw. 'auf etw. (All.) blicken' (Kölver 1965: 89), wobei Schmidt die genannten Formen mit der Wz. *pälk*^{2}*-*, im TA als Akt. 'aussehen, leuchten' und Med. (unser *pälk*^{1}*-*) 'sehen' belegt, vereinigt. Obwohl die Argumente für den etymologischen Zusammenhang (Schmidt 1974: 186-7, Anm. 7) nachvollziehbar und anzuerkennen sind, wird hier von der Zusammenführung der beiden Wurzeln *pälk*^{1}*-* und *pälk*^{2}*-* im TA abgesehen, da in diesem Fall zwei unvollständige/defektive Paradigmata entstehen würden: nur ein Präsens bei der Wz. *läk-* sowie nur Konjunktiv und Präteritum bei den medialen Formen der Wz. *pälk-*. Die genannten Formen der beiden Wurzeln sind jedoch gerade durch diese kombinatorische Distribution als Allomorphe ausgewiesen.
TB Kausativ: Präs. IXb: (371 b4 (M)) //// *(a)ppamātäṃñe lakäskemane* //// 'Die Verächtlichkeit zeigend (?).'; Prät. IV: (108 b4 (S)) *pratihari ♦ raddhi ce yknesa lakäṣṣa-me* '[Das Wunder] der übernatürlichen Kraft zeigte er ihnen auf folgende Weise.' (Thomas 1957: 110);
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 235 b5) //// *[lä]kṣantāñ tom mā[k ...]* //// '… diese (f.) viel zeigende' (?); Prät. IV: (A 6 a4-5) *ṣokyo nu yaṃträcāre nṣaṃ p$_u$kolyune - - - - laläkṣu kucne täṣ taṃne kräṃtsonāṃ*

[337] Prät. II: (45 a3-4 (Š)) *(warsa) krūnaṣ[ṣ]e p[i]rs[ā]re [k]eṃ po wnolmi cew pre[k](e śau)l r(i)nts(i rai)[tt]ān[t]e* '(Mit dem Wasser) des Mitgefühls besprengten die Wesen die ganze Erde zu der Zeit; (das Leben zu verlassen), schickten sie sich an' (TochSprR 1949: 66).
[338] Nur Präsens V, die Konjunktivformen werden durch die Wurzel *pälk-* suppliert, vgl. die Aufstellung bei Schmidt (1974: 60).

śomināṃ snākyāṃ nṣaśśäl tärko ‘Sehr aber hat der Mechaniker zu mir Vertrauen ... gezeigt, dass er dieses so schöne Mädchen allein mit mir ließ.’ (Sieg 1944: 9); (A 8 a1-2) *säs wram nu yaṃträcāreṃ käṣṣinā ṣñi amokaṃ o(pä)śśune nṣac laläkṣu täk kyal mā näṣ penu cami ṣñi amok lkätsi āyim* ‘Diese Sache ist mir aber vom Meister-Mechaniker als Fertigkeit in seiner Kunst gezeigt worden. Warum sollte nicht auch ich ihm [meine] eigene Kunst zu sehen geben?’ (Sieg 1944: 11).

V.61.2. Kommentar

Auffallend ist, dass der Allativ im Basisverb und im Kausativ nicht den gleichen Partizipanten markiert: Basisverb: $S^{NOM} – O^{OBL/ALL}$ wird im Kausativ: $A^{NOM} – O_1{}^{ALL} – O_2{}^{OBL}$, wobei das kausative O_1 dem S und das kausative O_2 dem O des Basisverbs entspricht. Das Objekt der Basisverbkonstruktion wird entweder durch den Obliquus oder den Allativ markiert, in der Kausativkonstruktion dagegen wird es ausschließlich durch den Obliquus gekennzeichnet, durch den Allativ hingegen wird hier das dem S des Basisverbs entsprechende Objekt markiert. Der Allativ hat also den Obliquus ersetzt, was als Folge der Lexikalisierung des Kausativs zu verstehen ist: *‘jdn. (Obl.) etw. (Obl.) sehen lassen’ wird lexikalisiert zu ‘jdn. (All.) etw. (Obl.) zeigen’.

Wie von Hackstein (1995: 251) gezeigt, handelt es sich bei dieser Wurzel um eine sekundäre Wurzel, die sich durch eine uneindeutige Schwundstufe **luk-* → gemeintoch. **lək-* von der Wurzel AB *luk-* ‘leuchten’ abgespalten hat. So ist das PP zur Wz. *läk-* TB *lyelyku* ‘gesehen’ formal eindeutig ein PP Prät. II bzw. III jedoch nicht I, also nicht zum Prät. I *lyakāwa* zu stellen. Da es keine kausative Bedeutung aufweist, muss es ursprünglich vom Präteritum III der Wz. *luk-* (*lyauksa*) herstammen. Das dort belegte PP *lyelyūku* ist durch Analogie wieder neu hinzugebildet, vgl. PP TA *lyalyku* zur Wz. *luk-*.

Der sekundäre A-Charakter der neuen Wurzel ist wohl im Inagentivparadigma der Wurzel *luk-*, belegt durch das Präsens III *lyuketär*, Prät. I *lyukā-ne*, entstanden. Dieses Inagentivparadigma setzt die idg. Wurzelbedeutung fort, vgl. ai. *media tantum*: *rócate* ‘leuchtet’. Hier liegt ein typischer Fall der Überführung der paradigmatischen Opposition *Aktiv vs. Medium* in die derivationelle *Basisverb (< Aktiv) vs. Inagentiv (< Medium)* vor (s. ausführlich § III.13). Aus diesem Paradigma muss sich die Wurzel AB *läkA-* dann ausgegliedert haben.

V.62. Die Wurzel AB *läṅk-* ‘hangen’

V.62.1. Bedeutung

Basisverb I	AB (Präs. I): ‘sich an etw. (All.) (auf)hängen, hängen’, itr.;
Basisverb II	TB (und TA ?) (Präs. VIII, Konj. I): ‘etw./jdn. (auf)hängen’, Med.: ‘sich herabhängen zu etw. (All.)’;
Kausativ	‘etw. (den Kleidungssaum) hängen lassen’ → TB (und TA?): permissive Bedeutung, d. h.: ‘es zulassen, dass der Kleidungssaum herabhängt’.

TB Basisverb I: Präs. I: (H.149.add.13 b2) *läṅkamane* Hanging down’ (Broomhead 1962: I 226)[339];
TB Basisverb II: Präs. VIII: (H.149.add.118 a1) *okoś wnolmi läṅks[e]nträ* /// ‘Die Wesen hängen zur Frucht hin.’ (?); Konj. I: (PK AS 18 A b3) *kampāl mā päst kalatar matsisa kauc laṅkäm-c* ‘Bringst du das Gewand [den Mantel] nicht zurück [wieder], werden wir dich am [beim] Haupthaar aufhängen.’ (Thomas 1993: 178);[340]
TB Kausativ: Präs. IXb: (322 a3-4 (MQ)) *mā wätsitse kepec ette laṅkäskemane yanmaṣṣälle* ‘Nicht den Kleidungssaum so hängen lassend eintreten!’, (322 a5 (MQ)) ist völlig analog ‘den Kleidungssaum hängen lassend’;[341]

[339] Vgl. auch adj. *läṅkamñane päścane* (PK NS 102 b3) ‘die herabhängenden Brüste (Dual, s. Winter 1962[1984)’.
[340] Vgl. 337 b1 (Š) *kampāl mā päst kalatar temeñce pästä lyutem-cä.*
[341] Vgl. Prāt VII B23 *na vinayastikākṛtā antargṛhaṃ pravekṣyāma iti śikṣā karaṇīyā* ‘Wir wollen nicht mit auf allen Seiten herunterhängendem Gewand ein Haus betreten: Das sollen wir lernen’ (*ibidem*, 307).

TA Basisverb: Präs. I: (A 187 a5) //// *läṅkiñc ra[pe]ntu kälni(ñc)* ‘X hängen, die Musik ertönt’; (A 8 a3-4) *kñu[k](aṃ spa)rpyo ṣpinac läṅkmāṃ* ‘mit dem Strick um den Hals an einen Pflock hängend’, vgl. parallel A 8 b3; (A 8 a5) *läṅmāṃ tsaräṃ peyu* ‘Hände und Füße herabhängend’ (Sieg 1944: 11); (A 8 a6) *kñukaṃ sparp ṣpinac läṅmāṃ* ‘an einem Strick um den Hals, an einem Pflock hängend’; (A 9 a1) *sruksāt āñcäm säm pekant läṅkä[ṣ] ṣpinac pälkāc kraṃś* ‘Es tötete sich der Maler selbst und hängt an dem Pflock, seht ihr Guten!’ (nach Sieg 1944: 12); Konj. VII Opt.: (A 37 b3) //// *raṃ läṅñim* ‘ich möchte (mich?) an X hängen’;
TA Kausativ (oder **Basisverb II)**: Präs. VIII: (A 58 b1) *läṅkseñc[ä] hāräs wrokṣināṣ skeneñc o(ki)* ‘Perlenketten hängen sie sich um, sie bemühen sich förmlich.’, bzw. Sieg (1952: 10) folgend: ‘Perlenketten lassen sie herabhängen ...’;
TA Kausativ: Prät. II PP: (A 194 b2) *(ākru)nt*[342] *aśäṃnyo lyalyäṅku* //// ‘die Tränen an den Augen herabhängen lassend’ (?) – *ākrunt* kommt zwei Zeilen früher vor und die vorgeschlagene Ergänzung scheint daher wahrscheinlich zu sein. Falls Ergänzung und Übersetzung stimmen, würde man hier ebenfalls (wie im TB) einen permissiven Gebrauch des Kausativs feststellen können.

V.62.2. Kommentar

Im TB ist die Präteritumsklasse des Kausativs nicht überliefert. Auf die Präteritumsklasse III weist aber die überlieferte Form der 2. Pl. des Imperativs *plaṅso-me* ← **pä-laṅk-s-sə/o* hin. Die Bestimmung dieser Form bei Krause und Thomas (1960: 235) als Imperativklasse I scheint nicht richtig zu sein, da die Imperative der Klasse I in der 2. Pl. vor der Endung /-so/ noch das Klassenzeichen /-a-/ einfügen, vgl. *pkalaso*, *ptärkaso*, nicht so dagegen in der Klasse III, die auf dem sigmatischen Präteritum III aufbaut (Pinault 1989a: 161). Außerdem wird bei Krause und Thomas (*loc. cit.*) auf die kausative Funktion dieser Form verwiesen (der entsprechende Beleg liegt mir nicht vor), womit vermutlich eine einfach transitive Verwendung gemeint ist, die das Basisverb belegt (s. oben). Das *-s-* wird nicht zweimal geschrieben/gesprochen, vgl. 2. Sg. Med. Impv. III *ptäsar* ← **pä-täs-s-ar* zu *täs-*. Dazu stimmt auch das ansonsten überlieferte Paradigma mit dem Präsens VIII sowie dem PP Prät. III im TA **laläṅku* (erschlossen aus *laläṅkuntiṃ* A 378 2).

Die tocharische Wurzel ist mit lit. *lìngė* ‘Federung; biegsame Stange, an der die Wiege oder Hängematte aufgehängt ist’ (Fraenkel I: 331, LKŽ, *s. v. lingė*[1]) sowie lit. *lingúoti* und lett. *līguot* ‘schaukeln, sich wiegen, wanken, schwanken’ zu verbinden (van Windekens 1941: 55; Ringe 1996: 44; Adams 1999: 551). Bei Letzterem handelt es sich ebenfalls um eine denominale Bildung auf *-úo-*. Im Slavischen ist dazu russ. *ljaga* ‘Schenkel’, *ljagatьsja* ‘mit den Hinterbeinen auschlagen’ belegt; beides ist ebenfalls nominal und stammt auch aus **lm̥g-* (Fraenkel I: 331). Die beiden Bedeutungen von toch. *läṅk-* ‘herabhängen’ und balt. ‘schaukeln, sich wiegen, wanken, schwanken’ lassen sich semantisch gut verbinden: etwas, was herabhängt, schaukelt und wackelt auch. Ferner lassen sich womöglich die ai. Wz. *SRAJ-* ‘loslassen, entsenden, schießen’ sowie gr. λαγάσαι ‘freilassen’ Leg. Gort. 1.5, λαγάσσαι · ἀφεῖναι Hsch.,[343] λαγγών EM ‘Feigling’, das wohl auf einem Präsensstamm **sl̥-n-ĝ/g-* gründet (LIV[2]: 565, Fn. 2), und lat. *langueō, -ēre* ‘schlaff/träge sein’, das ebenfalls denominalen Ursprungs (zum *u̯o-*Adj. **langu̯o-*) ist, anschließen. Zum semantischen vgl. gr. λαγώς ‘Hase’ ← **slagōu̯só-* ‘Schlappohr’ [= ‘mit herabhängenden Ohren’] (Peters 1980: 59 nach Schwyzer 1904: 146-7). Man könnte somit eine idg. Wurzel **sleĝ/g-* mit einem Nasalpräsens **sl̥-né/n-ĝ/g-* (verallgemeinert zu einer Neowurzel **(s)lm̥g-* im Griechischen, Tocharischen, Slavischen und Baltischen) sowie einem Wurzelaorist ved. *asr̥ṣṭa* ‘hat losgelassen’ annehmen. Der Bedeutungsansatz von **sleg-* wäre dann: Aktiv ‘etw. (absichtlich) herunter-/loslassen’ *vs.* Medium ‘etw. ist frei/schlaff/träge/herunter-/losgelassen’.[344]

Der palatale Velar im Indischen gegenüber seinem nicht palatalen Pendant im Balto-Slavischen stellt ein Problem dar, das jedoch auch an anderer Stelle häufig vorkommt und daher nicht unbedingt unüberwindbar ist (vgl. ved. *aśman-* ‘Stein’ *vs.* Baltisch lit. *akmuõ*).

[342] Viell. so zu ergänzen.
[343] LIV[2]: 528-8 führt diese gr. Formen auf **sl̥ĝ/g-*, was lautlich nur durch Annahme einer Analogie funktionieren kann, zurück. Der Ansatz **sl̥n̥ĝ/g-* würde indessen die überlieferten Formen gut erklären.
[344] Peyrot (2010: 391) setzt idg. **h₁leng*$^{(u)h}$- ‘sich mühevoll bewegen, eilen’ (LIV[2]: 247-8) an.

V.63. Die Wurzel AB *litk-* ‘sich entfernen, abfallen’

V.63.1. Bedeutung

AB Basisverb = TB Basisverb = AB Kausativ	(TA nur PP, TB nur Präs. IXb): ‘jdn./etw. (Obl.) von etw. (Abl.) entfernen’.

TB Inagentiv (?): Prät. I PP: (587 a5 (MQR)) //// *p[i]lko litku* ‘der abwesende Blick’;
TB Basisverb: Konj I/II: (212 b3-4 (MQ)) *ket ait yoktsi sāṃtk=onwañ̃ñe pelaiykneṣṣe lyaitkeṃ teki mantanta ṣäp srukentär cai* ♦ ‘Wem du zu trinken geben wirst als Heilmittel den Gesetzesnektar, die werden die Krankheit entfernen und sterben niemals.’ (Thomas 1954: 726); Prät. III: (H.149.add.122 a2) *soyāre laitkär tekī* ‘wurden satt und entfernten die Krankheit’ (Couvreur 1954: 87);
TB Kausativ: Präs. IXb: (108 b2 (S)) || *sāñ upā(y)n(e e)pastye poyśi saswe jaṭilñe sāṅk päs wāya . - - - - cau ykemeṃ ly(i)tkä[ṣṣ](i)* [345]‘In der Kunstfertigkeit und im Kunstgriff geschickt führte der Allwissende Herr die Gemeinde der Flechtenträger fort, (und) entfernte (sie) von diesem Ort.’;
TA Basisverb: Prät. I: (YQ 1.41 1/2 a6) *tmäkyok santānäṣ litkā-ṃ* ‘Soeben löste [wörtl. ‘entfernte’] ich sie vom (Citta-)Saṃtāna [(Gedanken-)Strom].’ (nach Ji/Winter/Pinault 1998: 177); Prät. I PP: (A 340 a5) //// *m [p]retāñ litkoṣṣ oki āmpy esäṃ ṣātre nāntsūṣ klār tkan(ā)* ‘(Sofort) fielen die Pretas wie niedergeschlagen, an beiden Schultern schlaff geworden, zur Erde.’ (Sieg 1952: 37); vgl. Subst. *leták* ‘separately.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 295);
TA Kausativ: Prät. II PP: (A 359 a8-9) | *nirdhā(nta)malo niraṃgaṇo* | *lyalyītku warsa sne nākäm.* ‘den Schmutz tadellos entfernt habend, skt. *nirdhānta*[346] = toch. *lyalyītku* ‘(den Schmutz) enfernt habend’.

V.63.2. Kommentar

Das in Krause und Thomas (1964: 235), Adams (1999: 554) belegte PP *litku* stammt aus dem Fragment 587 a5 (MQR), s. Malzahn (2010: 849). Nach Couvreur (1954: 87) ist ein PP **litku* an dieser Stelle aus inhaltlichen und formalen (vgl. TA PP *litko* = TB **litkau*) Gründen nicht wahrscheinlich zu machen (s. auch Saito 2006: 183-4; Malzahn 2010: 849-50). Somit ist der einzige Beleg für das Präteritum I im TB nichtig.
Die Form des Konjunktivs im TB ist durch die 3. Pl. *lyaitkeṃ* überliefert. Die Klasseneinordnung dieses Konjunktivs ist bei Krause und Thomas (1964: 235) nicht genau (I oder II) bestimmt worden. Die Form zeigt jedoch die Hochstufe – ein Ablaut ist aber grundsätzlich nur in der athematischen Konjunktivklasse I bzw. V möglich (vgl. Cowgill 1967: 172-4). Deshalb ist der Konjunktiv I als ursprünglich anzusetzen.

Diese Wurzel gehört neben den Wurzeln AB *lit-* und TB *lait-* / TA *let-* zu idg. **leith₂-* (Melchert 1977: 118; Adams 1999: 427; Hackstein 2002: 9). Der Ansatz des Laryngals wird außerhalb des Tocharischen nur durch die avestischen Formen indiziert. Allerdings weist Kümmel (2000: 664, Anm. 140) angesichts der avestischen Form Ptz. Med. *iritāna-* P. 23 darauf hin, dass das *-θ-* im Avestischen (*-iriθiieiti* ‘stirbt’ aus ‘geht davon’, s. Kümmel, *loc.cit.*) durch die Analogie zu den Formen mit *-θ-* vor Konsonant erklärt werden kann, wo es lautgesetzlich auftritt. Das Tocharische bezeugt zwar im inagentiven Paradigma den A-Charakter, dieser kann aber auch analog sein, da der A-Charakter als Teil des Inagentivmorphems uminterpretiert worden ist. Zu vergleichen ist beispielsweise die idg. Wurzel **mers-* ‘vergessen’ mit dem Konj. V *mārsaṃ* und Prät. I *märsasta*, die auf den A-Charakter hinweisen, welcher aber selbstverständlich sekundär ist. Daher ist das Zeugnis des Tocharischen hier nicht aussagekräftig.

Wie Schmidt (1995: 276) erkannt hat, steht neben dem iir.*i̯e/o-*Präsens häufig das tocharische Präsens III bzw. IV. Ähnliches liegt wohl auch hier vor: jav. *-iriθiieiti* ‘stirbt’ aus euphemistischem ‘geht davon’ (Kümmel, *loc.cit.*) gegenüber TA *litantär*, (mit der *æ*-Stufe aus dem Konjunktiv) TA

[345] Sic! Für *ly(u)tkä[ṣṣ](i).*
[346] Vgl. Pali *niddhanta* (Davids und Stede 1996: 358) ‘removed, cleaned’.

letatär, TB *laitontär* ‘geht/gehen weg’. Der Ansatz eines idg. *sk̂*-Präsens (so LIV^2: 410) ist kaum gerechtfertigt – die tocharischen *tk*-Wurzeln sind in der Regel nachidg., da es keine Beispiele einer toch. *tk*-Wurzel neben einem idg. *sk̂*-Präsens gibt.

V.64. Die Wurzel TA *wät-* ‘stellen, setzen’

V.64.1. Bedeutung

Basisverb und Kausativ	‘etw. (Obl.) legen, stellen’.

Basisverb: Präs. VI: (YQ 1.4 1/2 a6) /// *(plākäm) [w]näm* || ‘I put (a request to you).’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 75); (YQ 1.42 1/1 a2) *(metrak)* /// *wnāmā(ṃ) träṅkäṣ* ‘placing ... Metrak says’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 79); Prät. I: (A 62 a4) *(ālu) klo(pant) [pä]lsk(a)c wtā(t)* ‘Die Leiden (der anderen) hat er vor [seinen] Geist gestellt.’ (Thomas 1957: 153); Prät. I PP: (YQ 1.7 1/1 b4) /// *(yajñopa)[v]it ājāl wtont* ‘… having put on the *yajñopavīta* rosary (?)’[347] (Ji/Winter/Pinault 1998: 111); (A 71 b6) *karavirakṣi psuk kñukaṃ wto(räṣ)* ‘… legten [ihm] den Oleanderkranz um den Nacken’ (Sieg 1952: 18); (A 131 a4) *to wto tāṣ täm ṣakk ats nṣa[c]* ‘Er/sie/es hat es hingestellt (und) wird [es] natürlich vor mich setzen.’; Abs. (A 264 a3) *klośnā wtoräṣ träṅkäṣ* ‘Er legte (es) auf die Ohren und sprach.’;
Kausativ: Prät. II: (A 63 a4) *puk wrasañ ❢ panwar walānās ṣontsaṃ or paṅksaṃ wotār ārkyant wätsyās śāwaṃ caṅkär swāñceṃ* ‘Alle Lebewesen breiteten die Girlanden (Schmidt 2004: 310) auf den Straßen aus, das Holz in den Märkten[348], legten die weißen, großen Sonnenschirme ab [und] hemmten den Strahl ...’

V.64.2. Kommentar

Die Etymologie ist unklar. Morphologisch und semantisch ist der Vorschlag von van Windekens (1976: 567), diese Wurzel vom idg. Etymon **u̯ed^h-* ‘führen’ abzuleiten, kaum haltbar. Auch der Vorschlag von Kronasser (1957: 128-9), diese Wurzel mit heth. *u̯etē-* ‘bauen’ zu verbinden, ist abzulehnen, da es sich bei letzterer Wurzel um ein Kompositum **h$_1$uē-d^{h}eh$_1$-* handelt (Watkins 1969: 69; vgl. ferner Oettinger 2002: 129).

V.65. Die Wurzel AB *wätk-* ‘sich entscheiden’

V.65.1. Bedeutung

Inagentiv	(nur TA belegt): ‘entschieden, getrennt sein’, itr.;
Basisverb	AB (Akt. TB: Präs. IXa, Konj. I; AB: Prät. III): ‘etw. (Obl.) trennen’, tr., TB auch: ‘(sich?) entscheiden’;
Kausativ	AB: ‘jdm. [TB Gen.[349]/Obl., TA nur Obl.] befehlen etw. zu tun’ (mit einer Infinitivergänzung) → (nur TB) entlexikalisiert ‘jdn. (Obl.) (tun) lassen’ im Sinne eines Kausativauxiliars; (nur TA, nur im Konj. IX): ‘etw. (Obl.) entscheiden, lösen’, ‘etw. (Obl.) bestimmen’.

[347] Vgl. auch die Deutung von Thomas (2003: 319), der TA *ājāl* mit skt. *añjali*, TB *añcāl (añcali)* ‘die beiden aneinandergelegten Hände’ zusammenbringt.
[348] Carling/Pinault/Winter (2009: 92) übersetzen *orpaṅk* als ‘market place, bazaar’.
[349] Eine Ausnahme dazu könnte vielleicht das Fragment 372 b2 (M) enthalten: *(ostmeṃ) lalñeṣṣe akālk räskre tsäṅkā-ne || tumeṃ sū walo amācänta y[ā](tka)* //// ‘Es entstand ihm heftig der Wunsch, (aus dem Hause) zu gehen. Darauf befahl der König den Ministern, ...’ (Thomas 1957: 31). Allerdings ist das Verb erstens nicht vollständig überliefert und es kann sich zweitens um den Obliquus des nicht überlieferten abhängigen Infinitivs handeln: ‘der König befahl, die Minister zu ...’

TB Inagentiv: Prät. I PP: (108 a7-8 (S)) *päs wätkau star-me palskone* ‘Entschieden ist für uns im Geiste.’ (Thomas 1957: 254); (88 b1-3 (Š)) *cwī ykuwa toṃ ykentane wolo(ktär) (tu)-maṃnte*[350] *lwāsāts ra ṣpä senik comp kalpäṣṣäṃ ñśameṃ wätkoṣ kr$_u$i lkācer ñī so[ṃ]śke ⧫ p[ts]ārwaṣṣat-ne ñi ykene ytārin=empelyai* ‘Von (da) an verweil(t er) (der König) an den von ihm (Uttara) betretenen Orten und vertraut jenen sogar den Tieren an [mit den Worten]: Wenn ihr mein von mir getrennten Söhnchen seht, [so] tröstet (es) statt meiner auf dem schrecklichen Wege!’ (Krause und Thomas 1964: 52; Schmidt 2001a: 317-8);
TB Basisverb: Präs. IXa (?):[351] (251 b2 (Š)) *śāsanena tava krāntaṃ . wätkāṣṣälyñesa tä(ñ)* /// wörtl. ‘durch deine Anweisung (ist) geschritten worden’; Konj. I: (255 a6 (MQ)) *keṃ ma tällaṃ yoloy[näṃ] ṣek wänträ no w[o]tkäṃ k[r$_u$i]* ‘Die Erde erträgt nicht den Bösewicht (?): Stets verhüllt sie sich (?), wenn er entscheidet (?).’ (Schmidt 1974: 41-2, Anm. 2), die Übersetzung ist unsicher; Prät. III: (366 b5 (Š)) //// *[o]tkasa-me pyapyaintsa a[t]i(yai)* ‘sie trennte ihnen von den Blumen das Gras’;
TB Kausativ: 1. **‘jdm. (Gen.) etw. (Obl.) befehlen’**: Präs. IXb: (81 b1-2 (Š)) || *brāhma(ṇi) weskeṃ mä(kt)e [wa]tkäṣṣäṃ upādhyāye (lateṃ) brāhmaṇi* ‘Die Brahmanen sprechen: Wie der Meister befiehlt! Die Brahmanen gingen (hinaus).’ (Schmidt 2001a: 310); (79 a4 (Š)) *mäkte teṃ watkäścer-ñ*[ä] *käṣṣiṃ ypoyme(ṃ lyutsi)* ‘Wie befehlt ihr mir dies, [meinen] Lehrer aus dem Lande (zu vertreiben).’, vgl. Araṇ.Jāṭ. ‘Vous me faites beaucoup de peine du fait que vous séparez mon maître de moi.’ (Schmidt 2001a: 305-6); Prät. II: (18 a1-2 (Š)) //// *[wñāre] empr[eṃ] lāntäśco yātka-me walo lyutsi po ypoymeṃ* ‘Sie sagten dem König die Wahrheit. Der König befahl ihnen [*scil*. Tīrthas], sich aus dem ganzen Lande zu entfernen.’ (nach Thomas (TochSprR 1983: 172-3)); (274 b5 (MQ)) *ślek te yatka pūdñäkte śāripu[tr]i* //// ‘Zugleich befahl dies der Buddhagott dem Śariputra.’; (22 a6-7 (Š)) *po ypauna k$_u$(ṣ)aiṃne yāmtsi yā(tka krent yāmor)* ‘In allen Ländern [und] Dörfern befahl er, (gute Tat) zu tun.’ (Thomas 1957: 116); (394 b6 (MQR) *w[i](na) yātkā yāmtsī s(u tu)meṃ läc pe(st) i(kemeṃ)* ‘[Daran] Gefallen zu finden, befahl er. Daraufhin ging er weg (von diesem Ort).’ (Thomas 1957: 119); (H.149.add.12 a1) *walo klyauṣa cew eṅweṃ y(ā)tk(a) (eṅ)k[t]s(i)* ‘Der König hörte (dies) und befahl, den Mann zu ergreifen.’ (Thomas 1957: 124); (495 a1) *... eñci[lä] n(o) tāsi yātkast(a)* ‘... aber festzuhalten (?), hast du befohlen.’ (Thomas 1957: 148); (H.149.add.7 b2) *ñäś tū tañ yātkawa piṃtwāt aitsi* ‘I ordered you to give that as alms.’ (Broomhead 1962: I, 100); (372 b2 (M)) *(ostmeṃ) lalñeṣṣe akālk räskre tsäṅkā-ne || tumeṃ sū walo amācänta y[ā](tka)* //// ‘Es entstand ihm heftig der Wunsch[352], (aus dem Hause) zu gehen. Darauf befahl der König den Ministern, ...’ (Thomas 1957: 31); (Pariser Klosterrechnung 37, 22) *ikäṃ trai kṣuṃntsa śtarce meṃne putewette olākw(ā)ṃne aisi yakwe kärnāsi yātka-me* ‘im 23. Regierungsjahr, im 4. Monat befahl ihnen Putewatte, dem ... zu geben, um ein Pferd zu kaufen.’ (Couvreur 1953: 86); (605 b1 (Š)) || *ce*[353] *amokänta dharmacandre yātka paikatsi* ‘Weil Dharmacandra die Künste zu schreiben befohlen hat.’ (Thomas 1957: 225); analog *yātka* in H.149.X.4 a2 (HMR 4 a2), *yātka-me* in 589 b4 (Š); (549 b1-2 (Š)) *vinaiyne yaitkoṣäṃ papāṣṣorñeṣṣeṃ yaknenne spār[tt]alyñeṣṣe yaknesa ṣañ añme saññāt yamaṣälle* ‘durch die Verhaltensweise bei den in dem Vinaya vorgeschriebenen Arten des sittlichen Verhaltens muss man sich selbst zügeln [wörtl. ‘gezügelt machen’]’; (Überschrift zu den Praṇidhibildern III 8917 unten (11.)) *[walo] … pyapyaiñ kalasi yātka* ‘Ein König ließ ... Blumen bringen.’ (Übersetzung und Edition in Schmidt 2008b: 518-521).
2. **‘hdn. (Obl.) etw. (tun) lassen’**: Präs. IXb: (337 a1-2 (Š)) *k$_u$se ṣamāne ṣañ ṣarsa naumi(ye ta)läṣṣäṃ watkäṣṣäṃ aitsi su naumi(ye) [päst=tä](rkana)lle ni(ḥsargika pātayantikā)* ‘Welcher Mönch mit seiner Hand eine Wertsache aufhebt (oder) sie (sich) geben lässt, der muss diese Wertsache zurückgeben [wörtl. ‘entlassen’], dann ist es ein NP[-Vergehen].’, vgl. Prāt. IV Niḥ., 18: *yaḥ punar*

[350] In der Ausgabe: *m w[e]nte* (TochSpr 1983: 110).
[351] Leider befindet sich der einzige finite Beleg (vgl. Krause 1952: 288) *wätkāṣaṃ św…* in einem Fragment ohne Kontext (H.149.add.123 = IOL Toch 157 b3, Upasaṃpadā), sodass die Verwendungsweise und Bedeutung nicht ermittelt werden können. Ogihara Hirotoshi (2009: 125) übersetzt mit ‘(s)he orders [to eat]’. Aus den genannten Gründen wäre aber auch die Bedeutung ‘er/sie entscheidet sich [zu essen]’ denkbar. Ferner gehört das Fragment zur archaischen Schicht (MQ-Schreibungen) (Peyrot 2008a: 230), weshalb auch die Bestimmung der Präsensklasse unsicher bleibt.
[352] Bzw. ‘der hefige Wunsch’ (Thomas, *ibidem*).
[353] Für *k$_u$ce* nach TochSprR 1953: 387.

bhikṣuḥ svahastaṃ rūpyam u(d)gṛhṇīyād vā udgrāhayed vā niḥsargikā (pātayantikā) ‘Wenn ein Mönch eigenhändig Geld aufhebt oder aufheben lässt, dann ist es ein NP-Vergehen.’ (von Simson 2000: 286); (65 a3 (Š)) *ku̯se parso watkäṣṣäṃ [p]ai(katsi)* //// ‘Wer einen Brief schreiben lässt ...’ (TochSprR 1949: 78); (HMR I a2) *se ṣamāne ṣañ ṣarsa keṃ rapanaṃ rāpatsi wat watkäṣṣäṃ pāyti* ‘Welcher Mönch [wenn ein Mönch] mit eigener Hand [eigenhändig] die Erde gräbt oder zu graben befiehlt [ausgraben lässt], [der begeht bzw. so ist das] ein Pātayantika[-Vergehen].’ (Thomas 1969a: 257), vgl. skt. Prāt. V, 73 (*var.* der Hss. HO, HP:) *yaḥ punar bhikṣuḥ svahastaṃ pṛthivīṃ khanyāt khānayed vā imāṃ khan=aivaṃ vadet=pātayantikā* ‘Wenn ein Mönch eigenhändig die Erde aufgräbt oder aufgraben lässt [und] sagt Grab sie hier auf!, so ist es ein Pātayantikā-Vergehen.’ (*op. cit.* 298); (596 b5 (Š)) *(mā mäkciya mä)ntañemar mā alyek wa[tkä]skau māntatsi* ‘Nicht ich selbst (Sg. f.) bin übelgesinnt, noch lasse ich einen anderen übelgesinnt sein.’ (vgl. Thomas 1954: 728); analog (596 b1-2 (Š) *mā mäkciya ketara kartse(ne eṃttse ersemar) [mā] alyek watkäskau ketara kartsene eṃttse ertsi* ‘Weder ich selbst (Sg. f.) erhebe den Neid auf Güter von jemandem noch lasse ich einen anderen auf die Güter von jemandem Neid erheben.’, andere Stellen in diesem Fragment sind analog mit den Wz. *er-* ‘hervorrufen’; *we-* ‘sagen’, *mänte-* ‘verletzen, übelgesinnt sein’; (H 149.37 b4) *alecce wāpatsi watkäṣṣäṃ ni(ḥsargika pātayantikā)* ‘Wenn er einen Fremden weben lässt, [dann ist es ein] Niḥsargika-Pātayantikā-Vergehen.’, vgl. Prāt. IV, 23 *yaḥ punar bhikṣuḥ svayācitam straṃ vijñapya ajñātinā tantravāyena cīvaraṃ vāyayen niḥsargikā pātayantikā* ‘Wenn sich ein Mönch, der sich selbsterbetteltes Garn hat geben lassen, von einem mit ihm nicht verwandten Weber ein Gewand weben lässt, dann ist es ein Niḥsargikā-Pātayantikā-Vergehen.’ (*op. cit.* 287). Aus diesem Kontext lässt sich schließen, dass das Kausativ von *wätk-* auch entlexikalisiert in der Funktion eines kausativbildenden Hilfsverb auftreten kann, da dem Weber meistens (vor allem nicht von einem Mönch) eben nicht befohlen wird, etwas zu weben. Außerdem spricht die zwar inhaltlich etwas abweichende Skt.-Parallele des Prāt. dafür, die an dieser Stelle auch ein Kausativ hat: *vāyayet*; analog *watkäṣṣi* ‘befehlen’ in H.149.X.4 a5 (HMR 4 a5); (404 b6 (Š)) *k(e)rt[e] watkäskau y[ā]mts(i) ñäś ñake* ‘das Schwert zu gebrauchen befehle ich jetzt’ (Thomas 1979: 51); Impf.: (28 b4 (Š)) *(k)u̯(se) parśi-ne ksa tuk sū weṣy entwe mäkte ramt wrauña ❡ ārkwi parśi-ne ks=ārkwi watkäṣ[ṣ]i* ‘Wer immer ihn [*scil.* den Kakuda Kātyāyana] fragte, [dem] sagte er dann [immer] genau dasselbe, genau wie eine Predigerkrähe. Fragte ihn einer [nach] weiss, [so] entschied er weiss.’ (Thomas 1957: 70; Thomas 1970: 455); Prät. II: (K 8 a2) /// *pūdñäktentse weweñoṣäṃ sutarmameṃ sälkāmai ṣesa ṣñaṣṣeṃmpa po se*[354] *ñy ekita yamaṣare ce postakäś paiykatsi ñiś yātkawa* ‘(Ebenso wie (?)) ... ich es aus den vom Buddha verkündeten Sūtras ausgezogen habe zusammen mit [meinen] Verwandten, welche alle mir für dieses Buch Beistand geleistet haben, habe ich [es] zu schreiben befohlen.’ (Sieg 1938: 34);

TA Inagentiv: Präs. III: (YQ 1.42 1/2 b4) *āṣānikāṃ metraknāṣ wätkatsi mā käryatsumäṣ ākrä-aśnumäṣ* ‘Vom ehrwürdigen Metrak getrennt sein, wollten sie, die Augen voller Tränen habend, nicht.’, vgl. MaitrHami II 4a, 3-4 ‘wegen des Leides der Trennung vom ehrwürdigen Maitreya weinend’; Konj. V: (A 74 b3) //// *(wä)tkamār kāpñe seyäṣ näṣ* ‘... (wenn) ich von [meinem] lieben Sohn getrennt bin’;[355] Prät. I: (A 58 b5) *wtäk säs svayampār* ‘Entschieden [ist] dieser Svayaṃvara.’ (Sieg 1952: 10); PP: (A 107 b1) *wätkosāṃ kācky arässi* ‘... um eine feste [wörtl. ‘entschiedene’] Freude hervorzurufen’;

TA Basisverb: Prät. III: (A 31 b6) *kucne ysār wackwā kapśiññä(ṣ)* //// ‘Welches Blut habe ich vom Körper getrennt?’;

TA Kausativ: Präs. VIII: (YQ 1.23 1/1 b7) /// *tmäṣ ṣu skamat prakässi wätkäṣ-ñi* ‘then she orders me here to ask repeatedly’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 161), oder viell. wie im TB die Bed. 2: ‘dann ließ sie mich die Frage wiederholen’; (A 20 b2) *[pā]kṣ[i]ññā-ñy ānand kus säm pättāñkät kucc oki täm kuc täm träṅkäṣ kuc täm watku wätkäṣ-ñi* ‘Lehre mich, o Ānanda, wer ist Buddha, wie ist das wohl, was

[354] Für *ku̯se* (Sieg 1938: 34).

[355] Die Übersetzung ist nach Sieg (1952: 23), der allerdings ‘... (wenn) ich mich von [meinem] lieben Sohn trenne’ übersetzt. Diese Übersetzung vermittelt den Eindruck einer agentiven Handlung des Königs, als ob dieser sich durch sein Tun (z. B. ‘Abreisen’) von dem *Sohn* trennt. Doch ist es umgekehrt, der König will sich nicht von seinem Sohn trennen, muss es aber auf das Drängen der Minister und den Wunsch des Sohnes selbst hin. Dieser will ein Mönch werden und *aus dem Haus gehen*. Außerdem bezeichnet der Inagentiv nie eine agentive Handlung.

sagt er damit, gibt er mir damit einen Befehl?' (Sieg 1944: 24); (A 117 b3-4) || *räskär penu sāṃtäk tāṣ wraskentu nu cämpa* //// *(sāṃtä)k*[356] *wraskeyunt śwātsi wätkäṣ* ⧫ *sne-lyutär näṣ sāṃtkenu* 'Auch scharfe Arznei setzte er an [und] vermochte nun die Krankheiten ... Er forderte den Kranken auf, die Arznei einzunehmen. Er ist ein unübertroffener Arzt.'; (A 280 b1) //// *ssi wätkäṣ* 'er/sie/es befahl, (X) zu (tun).'; (A 342 a2[357]) *mä[nt] wätkäśś-[ñ]i ṣñi käṣṣiṃ ypeyäṣ tsäknätsi* 'Wie befehlt ihr mir, [meinen] eigenen Lehrer aus dem Lande zu vertreiben?', vgl. oben B 79 4 (Š), Araṇ. Jāṭ.; (A 96 b3) *kärsoṣ śemälyo talke yatsi wätkseñc* 'Wissentlich befehlen sie die Ziege zum Opfer zu machen.', analog auch A 95 a4; (A 6 a3-4) *mā (nu yā)talyi ṣes lokit lo<ki>täpäk yärk yatsi wätkässi* 'Sie kann [aber] nicht einen Gast auffordern einem [anderen] Gast aufzuwarten.' (ähnlich Sieg 1944: 9); Konj. IX: (A 213 b3 + YQ 1.14 1/2 a7-8) *kuprene säm yasäṃ caṣ penu pärklune* ♦ *sne (tä)ṅklune atäṅkät wätkāṣṣ-äm* 'Wenn er euch diese eure Frage ungehindert bestimmt ...' (nach Schmidt 1994: 259) [wörtl. 'entscheidet'], vgl. MaitrHami II 6a, 8-9 'Wenn er dieses derartig von euch Gefragte zu unterscheiden geruht.'; (A 213 b5 + YQ 1.14 1/1 b1) *krasaṣ pälskaṃ pälskont puk wätkāṣ wätkälts* '(he) will know in his mind all that has been thought and will answer firmly' (Ji/Winter/Pinault 1998: 91) [wörtl. 'lösen' (wie oben)];[358] (A 16 a3) *(tmä)ṣ älyäkyāṃ praṣtaṃ ce<sä>s śtwar mäśkitāśśi tämne wäknā lānt wätkāṣäl wram kätka-[m]* 'Darauf zu anderer Zeit ein Edikt [wörtl. 'eine zu entscheidende Sache'] des somit Königs dieser vier Prinzen an sie erging [wörtl. erstand].' (Sieg 1944: 19); Prät. II: (A 66 b2) //// *tmäṣ mahendrasene wäl āmāśās kākkropuräṣ cesmäk ärtaśśi anaprä ypeyaṃ tpässi wotäk* || 'Als daraufhin der König Mahendrasena die Minister versammelt hatte, befahl er eben ihnen, vor den Webern im Lande zu verkünden.' (Thomas 1954: 728); (A 77 b5) *(käswo)ne mā pälkoräṣ kossi wotkā-ṃ* 'Nicht (an [seine] Tugend) denkend, (hat er) ihn zu töten befohlen.' (nach Sieg 1952: 16); (A 81 b3) //// *koṣäntāśśi tsaraṃ toräṣ kossi wotkaṣt* 'Als du (mich) in die Hand der Henker gabst [und] zu töten befahlst.' (Sieg 1952: 24); (A 59 b4) (*tmäṣ wäl puk ypeyäntwā)śśi kᵤleñcinās ṣotreyäntu kärsoñcäs prāmnās woträk pic cämplu(mäṣ)* '(Darauf) wies (der König) die Brahmanen (aller Länder), die sich auf die Merkmale der Frauen verstanden, an, [indem er sagte:] Kommt, Hochmögende!', vgl. skt. *atha sa rājā strīlakṣaṇavido brāhmaṇān samādideśa* (Sieg 1952: 42), TA *woträk* = skt. *samādideśa* (Perf. zur Wz. *samādiś-* 'to point out, declare ... order, command' (Monier-Williams 1159); (A 149 a4) *(śuddha)doṃ wäl tpässi woträk* 'Der König Śuddhadoma befahl, (es) laut zu verkünden.'; (A 157 b3) //// *[e]ssi wotka-ñi säm* 'Er befahl mir, zu X (?)', A 215 b5 analog; (YQ 1.1 1/2 b6-7) *caṣ postäk yälmi*[359] //// *(pi)ktsi woträk* 'This book[359] … ordered to (copy)' (Ji/Winter/Pinault 1998: 65), vgl. auch A 265 a1 *tāśäṃtāññ āṅkāṃśäl piktsi wotkar* 'Die Tāśantas (?) zusammen mit Āṅka haben befohlen zu schreiben.'; (A 215 b3-4 + YQ 1.15 1/2 a2-3) *kᵘyall aśśi täṣ was vaiśravaṃ wäl ptāñkät-käṣyāp ārkiśoṣṣaṃ pākär-naslune bādhariṃ brāmnā śärsäs(s)i (woträk)* 'Warum wohl hat es uns Vaiśravaṇa der König (befohlen), das Erscheinen des Buddha, des Lehrers, in der Welt dem Brahmanen Bādhari mitzuteilen?' (Schmidt 2001: 79), [wörtl. '... hat uns veranlasst ... das Erscheinen ... durch den Brahmanen Badhari erfahren zu lassen'],[360] vgl. MaitrHami I 13a, 10-12 'Aus welcher Veranlassung und aus welchem Grund geruht wohl unser Herr, der König Vaiśravaṇa, dem Brahmanen Badhari das Erscheinen des Göttergottes Buddha in der Welt mitzuteilen?'; analog: (A 215 b4 + YQ 1.15 1/2 a4) /// *(śärsä)<si mā> (wo)tka-m*[361] '… did not (order us) to make known' (Ji/Winter/Pinault 1998: 51), vgl. MaitrHami I 13a, 16-17 'Wenn das so ist, warum teilt er es nicht gerade dem edlen Maitreya mit?'; PP:[362] (YQ 1.42 1/1 a3) /// *(ca)kravarttis lānt watkurā puk tkaṃsaṃ vaineṣināṣ kātkṣant i* /// 'Durch den Befehl des Cakravartinkönigs freuten sich in allen Ländern die (Leute) des Vinaya.' (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 79); (YQ 1.6 1/1 a2-3) /// *[v](i)rūḍhaki lānt watkurā nandeṃ upanandenä(ṣṣ*

[356] So viell. zu ergänzen.
[357] Das Blatt ist umzudrehen (Sieg 1952: 36).
[358] Vgl. russ. *rešit'* 'entscheiden' und 'lösen'.
[359] Es könnte sich hierbei um *yälymi* 'Abschnitt' handeln (Itkin, schriftl.).
[360] Für den Perlativ als Marker des Patiens in einer kausativen Konstruktion vgl. fr. *je ferai écrire une lettre au directeur par Jean*, s. ausführlich in § III.3.1.
[361] Nach Itkin (schriftl.) ist diese Lesung folgendermaßen zu korrigieren: *(śärsä)ss[i] mā wotka-m*
[362] Die folgenden Beispiele gehören der Bedeutung des *watkurā* nach dem kausativen Paradigma an, anders ist die Bestimmung bei Ji *et al.* (1998: 277). Auch handelt es sich hier wohl eher um ein Nomen **watkur* 'Befehl' und nicht um ein Absolutiv (*ibidem*).

aci) ‘On the order of king Virūḍhaka, … beginning with Nanda and Upananda.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 107), vgl. MaitrHami II 9a, 2-3 ‘Auf Befehl des Königs Virūḍhaka gingen Nanda, Upananda …’; (YQ 1.6 1/1 a3) /// *(lyā)s(e)ñc virupākṣes lānt watkurā jalaprabhenäṣṣ aci* ‘On the order of King Virūpākṣa, … beginning with Jalaprabha.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 107), vgl. MaitrHami II 9a, 6 ‘Auf Befehl des Mahārāja Virūpakṣa befeuchteten und besprengten Jalaprabha und die übrigen Drachen-Herren die Erde mit duftendem Wasser.’; (A 96 b4) //// *(śemäl)yo riṣaksā ve[d]äntwaṃ talke yatsi wotku* ‘Es ist der Befehl, Opfer zu machen in den Vedas: mit den Ziegen (und) durch einen Ṛṣi.’

V.65.2. Kommentar

Wie aus den Beispielen oben ersichtlich, entwickelt das Kausativ dieser Wurzel im TB die entlexikalisierte Bedeutung eines Kausativauxiliars, das im TB bei solchen Verben gebraucht wird, die kein morphologisches Kausativ bilden: *rāp-* ‘graben’, *wāp-* ‘weben’, *pik-* ‘malen, schreiben’, *ai-* ‘geben’, *er-* ‘hervorrufen’, *we-* ‘sagen’, *mänt-* ‘verletzen, übelgesinnt sein’. Es ist anzunehmen, dass im TA in einigen wenigen Belegen (A 16 a3, A 213 b3 + YQ 1.14 1/2 a7-8) noch die ältere Bedeutung des Kausativs ‘etw. (Obl.) für jdn. entscheiden, bestimmen’ erhalten geblieben ist. Die Bedeutung ‘etw. jdm. befehlen’ stellt eine Weiterentwicklung dazu dar. Auffällig ist ferner, dass das TB beide Kasusmarkierungen (Genitiv und Obliquus) für den Patiens zulässt, wobei der Genitiv immer mit der konkreten Bedeutung ‘befehlen’ und der Obliquus mit der abstrakten (grammatikalisierten) Bedeutung ‘(etw. tun) lassen’ gebraucht wird. Das Objekt des (periphrastischen) Kausativs ‘**jdn**. etw. tun lassen’ ist ein prototypischer Patiens, das Objekt der Bedeutung ‘befehlen’ ist hingegehen weniger prototypisch und eher ein Adressat. Diese verschiedenen semantischen Rollen müssen der Grund für die unterschiedliche Kasuszuweisung sein. Ferner kann auch die Kasuszuweisung des eingebetteten Verbs eine Rolle spielen, wenn der Kaus. *wätk-* die Bedeutung eines Hilfsverbs hat, weil in diesem Fall das lexikalische Verb und das Kaus. *wätk-* ein einzelnes Prädikat und damit den Kern einer Klause (clause) darstellen.

Der Anlaut *wo-* in den osttocharischen Formen des Präteritums II ist lautgesetzlich: urtoch. **wæwətk-* → vor-TA **wautk-* → TA *woträk*, vgl. Wz. *wärt-* und Prät. II *wortar*.[363] Dagegen ist der Anlaut *(w)otk-* im Präteritum III des TB durch den U-Umlaut (Normier 1980: 255; Pedersen 1941: 220-1; Ringe 1987: 106-7) zu erklären, vgl. etwa *or-* beim Konjunktiv I und Präteritum III zur Wurzel *ār-*.

Laut Melchert (1977: 112), Hackstein (2002: 8) entstammt diese Wurzel einem idg. Kompositum: idg. **u̯i-dʰh₁-*, ai. *vidh-* ‘zuteilen, Genüge tun’, erhalten insbesondere in lat. *dī-uidō* ‘zerteile, teile ab’, das dem toch. Basisverb ‘etw. trennen, scheiden, entscheiden’ besonders nahesteht. Zum Fehlen der Palatalisierung ist idg. **u̯isó-* (ai. *viṣa-*) → TB *wase* zu vergleichen (Ringe 1996: 66). Der Laryngal schwindet hier lautgesetzlich, vgl. heth. *zikkizzi* (/t-sk-/) – das Iterativum zu *dāi-* ‘setzen, stellen, legen’ (Hackstein 2002).

Dieses idg. Kompositum **u̯idh₁-* ist aufgrund der einzelsprachlichen Transitivität – zu vergleichen ist ved. ‘jdm. (Dat.) durch etw. etw. (Akk.) zuteilen’ (Hoffmann 1969: 1)[364], lat. *dī-vidō* ‘etw. (Akk.) (ver-, zer-)teilen’, tr. – als transitiv anzusetzen. Damit erweist sich die Bedeutung des Basisverbparadigmas (TB Präs. IXa, Konj. I; AB Prät III) mit der (in einigen Belegen) erhaltenen primären Wurzelbedeutung ‘etw. trennen’ als ursprünglich und aus dem Idg. ererbt.

V.66. Die Wurzel AB *wär-* ‘üben, läutern’

V.66.1. Bedeutung

[363] Es scheint, dass der Übergang von vor-TA **wæwə-* > TA **wo-* nur vor Doppelkonsonanz eintritt, vgl. Wz. *wär-*: Prät. II *wawru* statt ***woru*.

[364] Die anderen vedischen Belege, bei denen das Akkusativobjekt fehlt (vgl. die Beispiele bei Hoffmann 1969: 2ff), können durch die Annahme einer Ellipse erklärt werden: ‘jdm. (Dat.) etw. (Akk.) durch etw. (Instr.) zuteilen’ → ‘jdm. (Dat.) [Genüge] durch etw. [Instr.] tun’.

Kausativ	AB (TB nur Med.): ‘etw. (Obl.) läutern, ausüben, betreiben’.

Zu dieser Wurzel ist nur das Kausativ belegt. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass dieser Wurzel im Sanskrit ebenfalls ein Kausativ, und zwar von *bhū-* abgeleitet, entspricht (Thomas 1969: 320).

TB Kausativ: Präs. IXb: (8 b7 (Š)) *ykāṃṣälñe ṣek warästrä [ṣ](e)k imassu wawlāwau po ṣkas yälloṃ* ‘Wenn er ... ständig das Abscheu-Empfinden [gegenüber dem Körper] übt, ständig bedachtsam [und] alle 6 Sinnesfunktionen in (Zaum haltend) [ist].’ (TochSprR 1949: 14); (H.149.41 b2) /// *(śtwāra ymentse) śmoñaṃ waräskemane* ‘die Stellen der vier Erinnerungen (smṛtyupasthānas) ausübend’, H.149.41 b3-4 identisch, H.149.41 a3 analog; Prät. II PP: (Lévi, A 1 b2-3) *mäkte ostä pakwāreṃ aipoṣä swese olypotse kauṣäṃ mant ra mā yairoṣ palsko no kauṣn eṅkl olypotse* = skt. Ud. XXXI, 11 *yathā hy agāraṃ ducchannaṃ vṛṣṭhiḥ samatibhindati | evaṃ hy abhāvitaṃ cittaṃ rāgaḥ samatibhindati ||* ‘Wie der Regen ein schlecht gedecktes Haus überaus [heftig, sehr] schlägt, so schlägt auch die Leidenschaft überaus [heftig] einen nicht geläuterten Geist.’ (Thomas 1969: 317); (Lévi, A 2 a2) *matrākkāk kartse yairoṣ palskw eṅkäl mā olypotse kauṣaṃ* ‘So einen gut geläuterten Geist schlägt die Leidenschaft gar nicht.’ = Ud. XXXI, 17c-d *evaṃ subhāvitaṃ cittaṃ rāgo na vyatibhindati*; (PK AS 6 C a10) *mant se pals(k)o mā yairu tākaṃ kwri śtwer wräṣlyñesa)* ‘So auch der Geist, wenn dieser nicht durch die vierfache Befreiung befreit ist.’ (Pinault 1994: 119); (TX 3 b5) /// *no mā yairoṣ pal[sko]* = skt. *evam hy abhāvitaṃ cittaṃ* (Thomas 1974: 87) ‘(Denn so) den nicht befreiten Geist ...’; (K 5 b6) *palsko no yairu ailñene āyor nano nano āklyi yāmu māka cmela cmelane* ‘Der Geist [ist] ja im Gabengeben geübt [und] wieder [und] wieder in vielen Geburten [und Aber]geburten geschult worden.’ (Thomas 1957: 285); Impv. II: (299 a4 (M)) *arkwīna pīrat ṣa(māni)*[365] /// = skt. Ud. XVI, 14a-b *kṛṣṇāṃ dharmāṃ viprahāya śuklāṃ bhāvayata bhikṣavaḥ* (Thomas 1969: 320) ‘Die Weißen/Hellen sollt ihr Mönche üben.’

TA Kausativ: Präs VIII: (YQ 1.19 1/1 b8) /// *ymāṃ särmär wärsmāṃ* ‘… going, practicing …’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 193); Konj. IX Opt.: (A 62 b6) *keṃ-pälkāsaṃ (ma)r cmim[t](rä) mar wi(c) wrāṣimäs cam sīddhāṃ* ‘Unter Irrlehrern möchten wir nicht [wieder]geboren werden, nicht möchten wir einen [beliebigen] Spruch (?) für die rechte Lehre (?) halten.’ (Thomas 1958: 293); Impv.: (A 31 a6) *picäs sne-waṣt purāc* //// ‘… gehet [und] übet die Hauslosigkeit!’ (Schmidt 1974: 350); Prät. II PP: (A 248 b3) *wrāṣlune ypaṃtās sne-lyutār (ār)[ky](a)nt klyom[i]näsyo krant wramä[n]yo wawrunt tñy āmpuk kapśiññāñ* ‘Deine beiden Körper sind durch die unübertrefflichen, edlen, weißen guten Dharmas, die eine [meditative] Verwirklichung (*bhāvanā* = *wrāṣlune*) bewirken, entstanden (*bhāvita*).’ (Schmidt 1987: 156), ‘[sind] geläutert’ (Thomas 1957: 263), vgl. Vrṇ. Stotra II, 42 *bhavyatākarakair āryaiḥ śukladharmair anuttaraiḥ bhāvitadviśarīrāya bhāvanīyāya te namaḥ* ‘Hail to thee, worthy of meditation, whose two bodies are pervaded by noble, unsurpassed white dharmas which create righteousness!’ (Shackleton Bailey 1950: 687).

V.66.2. Kommentar

Die Wurzel AB *wär-* gehört vermutlich zu idg. **u̯erH-* ‘beobachten, wahrnehmen’ (lat. *verērī* ‘fürchten, scheuen’, lett. *vērties* ‘sehen, schauen’ (LIV^2: 685), heth. *warr-* (denominativ) ‘helfen’, *kāriia-* ‘Gunst zeigen’ (García Ramón 2006)), wie bereits von Adams (1999: 594) vorgeschlagen. Die kausative Bedeutung müsste dann im Sinne von ‘einhalten, ausüben, wahrnehmen’ interpretiert werden, was auch ohne Weiteres plausibel erscheint. Damit könnte das kausative AB *wär-* ‘üben, läutern’ mit AB *wär-* ‘riechen’ (aus ‘wahrnehmen’) verwandt sein, das gemeinhin zur Wurzel idg. **u̯erH-* ‘beobachten, wahrnehmen’ gestellt wird (Lane 1938: 29; Duchesne-Guillemin 1941: 151-2; Adams 1999: 596; LIV^2: 685). Wie von Adams (*loc. cit.*) korrekt angemerkt, gehört auch AB *wärs-* ‘bemitleiden’ mit Prät. I (TB) *warsa* bzw. Prät. III hierher.

[365] Ergänzt nach dem Sanskrittext.

V.67. Die Wurzel AB *wärt-* ‘sich drehen, werfen’

V.67.1. Bedeutung

Basisverb	nur TB (Med. Präs. VI): ‘sich drehen’;
Kausativ	nur TA: ‘etw. (Obl.) werfen’ (wörtl. ‘etw. sich drehen lassen’).

TB Basisverb: Präs. VI: (PK AS 17 A b6) *(sa)ṃ ysāṣṣe cākkär akāśne y[n]emane orocce wrene wärnāmane ṣe* ‘(cette) roue d’or allant dans l’espace, tournant dans une grande poussière ...’ (Pinault 1984a: 173);[366]
TA Kausativ: Prät. II: (A 341 a7) *l[ya]ly[pu]rṣi want worta-ṃ kumpaṃ ṣū[ti]-śpāl pakt-äṃ ymār tmaṃ kapśañi* ‘Der Tatenwind warf sie kopfüber in den Topf [und] schnell kochte ihren Körper darin.’ (Sieg 1952: 40); (A 300 a4) || *ñarepālikāñ ñareyaṃ sälpmāṃ tkanā wärṣṣälyo säryām wortar-ä(ṃ)* ‘Die Herrscher der Hölle, in der Hölle glühend, warfen ihm mit Kraft die Samen auf die Erde.’

V.67.2. Kommentar

Van Windekens (1976: 562) folgt dem Vorschlag von Pisani und leitet diese Wurzel von der idg. Wurzel **u̯ert-* ‘drehen’ ab. Für die Wurzel **u̯ert-* ist ein Wurzelaorist zu rekonstruieren, vgl. ved. *avart* ‘hat sich gedreht’, sowie ein mediales thematisches Präsens **u̯ért-e/o-*, vgl. ved. *vártate* ‘dreht sich, rollt’, lat. *vertor, vertī* ‘sich wenden, drehen’, got. *wairþan* ‘werden’ u. a. (LIV^2: 691). Das Präsens VI des TB, das eine A-Wurzel indiziert, muss demnach sekundär sein.

V.68. Die Wurzel AB *wi-* ‘sich erschrecken’

Inagentiv/ Basisverb (?)	TA (Prät. I PP): ‘erschrocken sein’;
Kausativ	AB (Akt.): ‘jdn. erschrecken’.

Es sind nur ganz wenige Belege vorhanden: *wīyäskem* ‘sie erschrecken’ (Krause und Thomas 1964: 241; Malzahn 2010: 900); TA *wiyo* ‘erschrocken’ (Schindler 1967: 236-7), (A 295 a4) *wīyu*. Diese Wurzel geht auf idg. **dwei̯-* zurück (vgl. LIV^2: 130).

V.69. Die Wurzel AB *wik-* ‘schwinden’

V.69.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. III, Konj. V Akt. und Med., Prät. I): ‘schwinden, verschwinden’, itr.;[367]

[366] Möglicherweise gehört die Form *wärnāmane* mit Pinault (1984a: 185-6) als Partizip Präsens Passiv ebenfalls hierher. Das wurzelauslautende *-t-* schwindet nach Pinault vor dem *-n-* des Präsenszeichen, um die dreifache Konsonanz zu vereinfachen. Als Parallelbeispiel bietet Pinault *kärst-* 3. Sg. Präs. VI *kärsnaṃ*, wo es allerdings um einen Cluster aus vier Konsonanten geht.

[367] Hackstein (1995: 133-4) führt einige Bespiele an, die als transitiv interpretiert werden können. Das beste davon stammt aus dem Abhidharma-Fragment H.149.46 a/b5: *k$_u$se eṅkäl wike(träˌ)* ‘der das Leiden vertreibt’. Man beachte aber, dass das Fragment nur teilweise lesbar und der Inhalt kaum zu verstehen ist. Andere Beispiele können auch abweichend interpretiert werden: 295 b8 (MQ) *mentsisā kr$_u$i wikalle tako$_i$ läkle yesäñ seṃ ...* ‘wenn dieses euer Leid durch Kummer zu vertreiben wäre ...’, besser: ‘wenn dieses euer Leid durch Kummer hätte verschwinden können ...’; (127 b6 (MQR)) *[w]ai[m]ene sklok wikātsi* ‘[es ist] schwierig, Zweifel zu vertreiben’, besser viell. ‘es ist schwierig [zu erreichen], dass [einem] der Zweifel verschwindet’; ferner (203 b1 (MQR)) *y[a]kt(e) [p](er)ñ[e] w(i)k(or)m(eṃ)* ‘Würdelosigkeit vertrieben habend’, was – falls die Lesung überhaupt richtig ist – auch mit ‘nachdem die Würdelosigkeit verschwunden war’ wiederzugeben sein könnte.

Basisverb	AB (nur Akt. Präs. VIII, Konj. II): ‘sich fernhalten von etw. (TB Perl., TA Abl.)’, itr., ‘etw. (Obl.) fernhalten, verlassen, vermeiden’;
Kausativ	AB (Akt. Präs. ^{TB}IXb/^{TA}VIII, Konj. ^{TB}IXb/^{TA}IX, Prät. II) ‘etw./jdn. (Obl.) verschwinden lassen’ = ‘entfernen, beseitigen, vertreiben aus etw. (Abl.)’, tr., (Med.) ‘sich entfernen’, itr.

TB Inagentiv: Präs. III: (H.149.46 b2) /// *(kṣān)t(i)sa eṅkäl wi[ke]trä* /// ‘By means of kṣānti passion is driven away.’ (Broomhead 1962: I 58), d. h. ‘verschwindet’, auch in H.149.46 b5 muss *$k_u$se eṅkäl wike(trä)* als ‘welche Leidenschaft verschwindet’ übersetzt werden[368]; (H.149.add.a4) *proskiye wiketär-ne* ‘Die Furcht schwindet ihm’; (K 13 a2) *krāke wiketär krentauna (pā)kri mäskentär* ‘Der Schmutz verschwindet, die Tugenden werden offenbar.’ (vgl. Sieg 1938: 54); Konj. V: (PK 17.4 a5) *traike wrotstse amarṣe wikātär-m(e) sn ai-ly(ī)pär* ‘die große Verwirrung des Unwillens wird euch restlos schwinden.’ (Couvreur 1953: 87); (127 b6 (MQR)) *(yar)[k](e) preteṃts pa[kw]ā[r]e [w]ai[m]ene sklok wikātsi* ‘(Verehrung) für Pretas [ist] schlecht [und es ist] schwierig (für) den Zweifel zu verschwinden.’[369] (Thomas 1954: 744) – in kausativer Funktion!; Opt.: (605 b1-2 (Š)) *ce*[370] *amokänta dharmacandre yātka paikatsi paññ[ä]kt[a]ñña p[e]rneṣṣe akālksa ce-camelṣṣena ñatsenta wiko[y](ntä)r-ne ṣamāññana krentauna tsmoyeṃtär-ne* ‘Weil Dharmacandra die Künste zu schreiben befohlen hat, möchten ihm durch diesen Wunsch nach der Buddhaschaftswürde die Nöte dieser Geburt schwinden [und] die mönchischen Tugenden wachsen.’ (Schmidt 1974: 113-4); (S 2 a3) *piś cmelaṣṣeṃts wikoyträ aknātsaṃ(ñe)* /// ‘Möge die Unwissenheit (über) die fünf Geburt(sart)en verschwinden.’; Prät. I: (18 a2 (Š) + 16 b6 (Š)) *wīka tarkär śakkeññeṃtso tsama yarke poyśintse* ‘Es verschwand die Wolke über den Śākyasöhnen [und] es nahm zu die Verehrung (des) Alles(wissenden).’ (TochSprR 1949: 28); (3 a4-5 (Š)) *te keklyauṣormeṃ brāhmaṇ(i) śaulne (s)kw(añ)[ñ](e) wikā-ne* ‘Als er dieses gehört hatte, verging dem Brahmanen sein (Wohlgefallen) am Leben.’ (TochSprR 1949: 5-6);

TB Basisverb: Präs. VIII: (H.149.199 a4) *wiksen-ne sakreñ arṣā(klaṃ)* /// ‘Die Glücklichen (?, *hapax*) halten ihm (?) die Schlangen fern.’; (H.add.149.01 a2) *pilko wikṣeñca* ‘den Blick fernhaltend’; (12 a4 (Š)) ohne Kontext; (31 a2-3 (Š)) *$k_u$se yikne-ritañ sosoyoṣ weṃṣyetsai ramt kotaisa yarkesa wikṣeñcañ …* ‘welche, nach der [rechten] Weise verlangend, satt sind [und] sich bei der Verehrung wie bei einer Kotgrube sich fernhalten ...’ (nach TochSprR 1949: 51), analog auch in 31 a6 (Š); Konj. II: (20 b5 (Š)) //// *toṃ (ślokan)m(a) ākṣa [ta]rya yolaiṃ reki wiśsisa* ‘(Diese) drei (Strophen) trug er vor zum Vermeiden des bösen (Obl. Sg. m.) Wortes.’ (TochSprR 1949: 33); (S 4 b1-2) *matre-wse r(amt arṣ)āklai tūsa o(ṃ)ṣap wīśim ñiś kallau ynāmñe* ‘(Wie) eine Schlange mit scharfem Gift, [noch] mehr als das möchte ich [ver]meiden den Gewinn [und] die Wertschätzung [Ehrerbietung].’ (Thomas 1968: 210); (117 a7 (MQR)) *śaumo wīśi anaiśai toṃ wä[ntä](rwa)* ‘Möge der Mensch diese Dinge sorgfältig vermeiden.’;

TB Kausativ: Präs. IXb: (107 b10 (S)) *mā tot ñiś pintwāt warpalle nesau kossa wāsaṃ kleśanma mā wikäskau* ‘Nicht so lange ich Almosen genießen werde, bis ich nicht Vāsanā (und) Kleśas vernichte.’ (Sieg 1952: 283; Pinault 2008c: 116.20); (8 a6 (Š)) *(were) [śu]kemeṃ [lak]l=āmiśkñemeṃ klaiñ=eṅwañña ṣotrūnimeṃ po treṅkalwa wīkäṣṣäṃ* ‘Aus (Geruch) [und] Geschmack, aus Leid und Trübsal und aus den beiden [Geschlechts]merkmalen weiblich [und] männlich vertreibt er alle Haftungen.’ (TochSprR 1949: 13); (99 b2 (Š)) *(aknātsañña)[ṣṣ=o]rkamñe wīkäṣṣeñca snai lyīpär* ‘die Finsternis der Unwissenheit restlos vertreibend’; (306 a2 (Š)) //// *sarvapāpaṃ jahāty eṣa*[371] *. po*

Zum Unterschied zwischen den infiniten Bildungen des Inagentivs und denen des Kausativs s. ausführlich oben § III.14.

[368] *$k_u$se eṅkäl wike(trä)* /// ‘He who drives away passion.’ Die Ergänzug bzw. Übersetzung von Broomhead (1962: I 59) muss daher in Zweifel gezogen werden, vgl. v. a. die „normale“ Bedeutung zwei Zeilen höher im selben Fragment (H.149.46 b2).

[369] In Anlehnung an die Übersetzung von Thomas (1954: 744) ‘(Verehrung) für Pretas [ist] schlecht, [und es ist] schwierig den Zweifel zu entfernen’. Da aber der Konjunktiv V sonst keine kausative bzw. transitive Verwendung aufweist, scheint die oben vorgeschlagene Übersetzung etwas genauer zu sein.

[370] Wohl für *$k_u$ce* (Schmidt, *ibidem*).

[371] Ud. XIX, 5c (Thomas 1993: 185).

yolaiñenta wi[kä](ṣṣäṃ se)[372] ‘Er lässt alles Böse verschwinden.’[373]; (PK AS 17 D a2) *(wer)ts(yai) s(ā)rrī wīkäskeṃ yakte pātene rīttäskeṃ* ‘Die Gruppe und die Versammlung sollen sie (die Minister) auflösen [wörtl. ‘verschwinden lassen, vertreiben’] und sich ein wenig für die Arbeit vorbereiten [wörtl. ‘sich der Arbeit fügen’].’, vgl. Pinault (1994: 128); (309 2 (Š)) *$k_u$se no wīkäṣäṃ yolaiñenta* ≈ skt. Ud. XXXIII, 8c *yas tu vāhayate pāpāny* ‘denn wer die bösen Dinge vertreibt’ (Thomas 1974a: 105), skt. ‘(weg) führt’, *wīkäṣäṃ* = skt. *vāhayate*, Med. des Kausativ der Wz. *vah-* ‘to cause to drive, bear, carry’ (Monier-Williams 933) ‘[aus eigener Kraft] (weg)führen’; Konj. IXb: (27 b6 (Š)) *kakārpaṣ wīkäskeṃ pälskaucañ marantse śanmau kleśaṣṣe* = Ud. XII, 11c-d *pratipannakāḥ prahāsyanti dhyāyino mārabandhanam* ‘Die ihn beschritten haben, die Denker, werden die Trübungs-Fessel des Māra vertreiben[374].’, skt. *prahāsyanti* (3. Pl. Fut. zur Wz. *pra-hā-* ‘to desert, quit, abandon, give up’ Monier-Williams 700); (S 6 b3) *$k_u$ce paiykāmai pāpavārg po yolaiñe wīkäṣṣim po cmelne* ‘Weil ich den Pāpavarga geschrieben habe, möchte ich alles Böse in allen Geburten vertreiben.’ (Thomas 1997: 139-40); (5 a6-7 (Š)) *toṃ ñyatstsenta wikässiś poyśinta tne tseṅkeṃtär* ‘Um solche Nöte zu vertreiben, stehen hier die Allwissenden auf.’ (TochSprR 1949: 10); Prät. II: (204 b4 (Otani)) *pernerñesa yaikasta aknātsaṃñeṣṣ=orkamñe* ‘Durch [deinen] Glanz hast du die Finsternis der Unwissenheit vertrieben.’; (203 a3 (MQR)) *dīrka[nak]ī (käṣṣi) [t]w[e] aknat[s]añe yai[ka]sta* ‘Dem Dīrghanakha hast du, (o Lehrer), die Unwissenheit vertrieben.’ (Thomas 1957: 171); (520 a1 (MQR)) //// *sañanm=ākṣās[t]a ⧫ [pi]lkonta[ṣṣ](e or)k(a)mñe yaikasta* ‘... Künste hast du vorgetragen. Die Finsternis der [irrigen] Ansichten hast du vertrieben.’ (Thomas 1957: 177); Impv. II: (284 b7 (MQ)) *maimäñci pikāt* ‘Ihr Klugen, ihr sollt euch entfernen!’; Prät. II PP: (11 a5 (Š)) *śkwaryai y[o]ktsi ⧫ ritalñetsai päst yaikormeṃ poyknesa päst kl(au)tk[o]trä [la]kl[e] se nano nano* ‘Wenn man die Liane, die nach Trinken Verlangen habende, in jeder Beziehung beseitigt hat, wendet sich dieses Leiden wieder [und] wieder ab.’ (Thomas 1954: 750) = Ud. III, 15 *latāṃ pipāsām apanīya sarvaśo nivartate duḥkham idaṃ punaḥ punaḥ. yaikormeṃ* = skt. *apanīya* ‘to lead away or off, to remove’ (Monier-Williams 49); Impv. II: (295 b7 (MQ)) *ṣäññäññeṣṣe maimtsā ñi po añmsa ṣäp weweñor nemcek pyam ñi śle oko pika ment[s]i [a](ñmameṃ)* ‘Durch die Beurteilung der eigenen Art[375] und ganz durch das eigene Selbst mache mir den Ausspruch voller Frucht [wörtl. ‘mit Frucht’]! Vertreibe die Kummer aus dem eigenen Selbst!’;

TA Inagentiv: Präs. III: (A 391 b1) //// *... try āsrapäntu wikantär* ‘... schwinden die drei Unreinheiten’ (Schmidt 1974: 113); (A 391 a6) //// *s puk wika(tär) ⧫ s[wa]se mätne - - - - sätkont rem tor twe* ‘Alles verschwindet (?).[376] Wie der Regen ... den sich verbreiteten Staub.’, vgl. a5: (Skt.) *tato vitarkāṃś ca vicāri(tān)i (ca) prahāsyate vṛṣṭiḥ ivoddhataṃ rajaḥ 17* ‘dann vertreibt er die Zweifel und Verdächtigungen wie der Regen den aufgewühlten Staub’; Konj. V: (A 431 b7) *tsokam yoke wekaṣ ñi* ‘Ich werde trinken und der Durst wird mir verschwinden.’[377];

---

[372] Die Ergänzung ist nach 310 a1 (TochSprR 1953: 195, Anm.1) und daher sicher.

[373] Zur Übersetzung ‘verschwinden lassen’ bzw. ‘vertreiben’ s. die nächste Fn.

[374] Zwar kann man die Kleśas auch *verlassen* (so die Bedeutung der skt. Wurzel *pra-hā-*), vgl. die semantische Parallele in A 256 a1 *kleś lyalypä* ..., dennoch halte ich es für möglich, dass an dieser Stelle die Übersetzung ‘vertreiben’ richtig ist. Die Belege zeigen, dass die Bedeutung ‘etw. verlassen’ eher dem Basisverb zukommt (s unter **Basisverb**). Darauf, dass auch die Skt.-Parallele mit ‘vertreiben’ übersetzt werden kann, weist der aktive Gebrauch des Verbs, das im Skt. sonst meistens medial gebraucht wird, vgl. Monier-Williams 700, ferner, *ibidem* S. 1926.

[375] Nach Krause und Thomas (1964: 62, Anm. 11).

[376] Die Übersetzung ist unsicher, da *prahāsyate* in der Skt.-Passage transitiv gebraucht ist. Theoretisch wäre auch eine Übersetzung ‘alles vertreibt er’ möglich (so Hackstein 1995: 134), doch entspräche diese Übersetzung eher dem kausativen Stamm von *wik-* und scheint daher hier unwahrscheinlich zu sein. Allgemein handelt es sich bei diesem Fragment um eine freiere Übersetzung des Sanskrittextes, der also nicht ganz genau auf das Tocharische bezogen werden muss, vgl. unten Zeile b2 desselben Fragments und skt. Ud. XII, 18e-f: *ālayāṃs trīṃ jahāti* ‘... er verlässt drei Stätte ...’ gegenüber toch. ‘... es schwinden die drei Unreinheiten ...’.

[377] Die anderen Belege, nämlich A 46 b4 und A 401 b4 entbehren des Kontextes und sind daher nicht berücksichtigt.

TA Basisverb (?):[378] Präs. VIII: (A 147 a2-3) *tämne täm yiñc aśnumäṣ nasmsäṣ masksäṣ l(o)[k] w(i)ks(e)ñc* 'Ebenso gehen die Sehenden [wörtl. 'Augen Habenden'] (und) halten sich fern von der (irdischen) Existenz (?) und Bindung.'; (A 246 b4) //// *(u)mpar-ytār*[379] *wikäṣt* 'den bösen Weg vermeidest du' bzw. 'den bösen Weg verlässt du'; PP Prät. III (?): (A 354 b6) *kusne nu caṣ märka[mpa]lṣi enäṣlune[yaṃ] (sne y)k[o]rñe tāṣ: wawikuräṣ cmo(lwāṣiṃ sark klopis ākā yäṣ)*[380] = skt. Ud. IV 38a-d *yo hy asmiṃ dharmavinaye apramatto bhaviṣyati | prahāya jātisaṃsāraṃ duḥkhasyāntaṃ sa yāsyati* 'Wer aber in dieser Lehre des Gesetzes gewissenhaft ist, der wird, nachdem er den Kreislauf der Geburten verlassen hat, zum Ende des Leids gelangen.' (in Anlehnung an Schmidt 1989: 79 und Pinault 2008c: 50), wörtl. viell. '... wird den Kreislauf der Geburten entfernen'. Hier entspricht dem toch. *wawikuräṣ* skt. *prahāya* (Monier-Williams 700: *pra-hā-* 'to desert, quit, abandon, to give up') 'verlassen habend'. Damit erweist sich das Absolutiv *wawikuräṣ* an dieser Stelle wohl als ein homonymes PP Prät. III. Diese Interpretation wird letztendlich auch durch das nicht kausative Absolutiv im Sanskrit *prahāya* des Sanskrit bestätigt;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 55 a1) //// *kac lkānt knānmune . äñcesnine tanne-wkänyo eṅkäl wi[kä](ṣ)* 'auf X (All.) schauen sie, deren Wissen die Leidenschaft auf diese Weise vertreibt/fernhält (?)'; (A 256 b2) *wikäṣ pältskäṣ klop śurām* 'er vertreibt Schmerz [und] Kummer aus dem Gemüt' (Schmidt 1974: 312); (A 297 b6) *- - ntwäṣ kleśās wikäṣ* || 'aus den X vertreibt er die Kleśas'; (A 14 b1) *pñi praskintu wikäṣṣ-äṃ* 'Die Tugendhaftigkeit vertreibt ihm Befürchtungen.' (Sieg 1944: 18); (A 227/8 b7) *wikseñc māntlune keṃ-pälkäntwäṣ ṣñi pältsäk pāsantär* 'Sie vertreiben die böse Gesinnung [und] bewahren ihr Denken vor Irrlehren.' (Schmidt 1974: 403); (A 231 b7) *wawiku puk sañcentu wikṣant pe puk* 'Gänzlich die Zweifel vertrieben habend, vertreibt (PPräs.) (er/sie/es) auch gänzlich ...'; (A 252 2 + D 85 1) *klopa[ṣ](i)näṃ tsäräslune wikṣant* 'indem er die Qual der Leiden vertrieb' (nach Schmidt 2002: 260); (YQ 1.1 1/1 a6) || *wraske mokone wlalune wikässi näṣ papälyke pläśluneytu* 'Um die Krankheit, das Alter, den Tod verschwinden zu lassen, betrieb ich intensiv die Askese.'; Impf.: (A 5 b4) *pontsāṃ kapśiññäṣ omlyi wikṣā pekäntāp* 'Aus dem ganzen Körper des Malers vertrieb sie die Hitze.' (nach Sieg 1944: 8; Thomas 1957: 50; Schmidt 1974: 179); Konj. IX: (A 229 a7) *ṣurmant mā wīkāṣ omäskenäṣ mā pāṣ[tä](r)*[381] 'er wird die Ursachen nicht entfernen (und) vom Bösen nichts bewahren'; Prät. II: (A 1 b6) *poñcäṃ jambudvipis e(kro)rñe wawik ślak śkaṃ* 'Er beseitigte die Armut von ganz Jambudvīpa.' (Sieg 1944: 4); (A 80 a1) //// *kl(e)śās wawik ārāntiśparäṃ kälpāt* '... sie vertrieb Kleśas [und] erlangte die Arhatswürde.' (Sieg 1952: 17); Impv.: (A 340 a4) //// : *[pa]ṣ-äm śwātsi paṣ-äm nātäk pwikā-m klop caṣ* '… gib uns Essen, gib uns, o Herr, vertreibe uns dieses Leid!' (Sieg 1952: 37); PP Prät. II: Eindeutig kausativ, und somit als PP Prät. II zu bestimmen, ist nur das folgende Beispiel, s. auch Fn. 378: (A 246 b2) *puk kleśāṣinäṃ wraske wawiku (t)säknāt pärrās keṃ-pläkṣinäs vaineṣiṃśśi* '[Nachdem du] alle Kleśa-Krankheiten beseitigt [hast] [vgl. skt. *(sar)v(a)kl(e)śā(maya)ghnāya* (Vrṇ. Stotra II 33 a-b)], ziehst du den zu bekehrenden (Wesen (?)) die Pfeile der falschen Ansicht heraus [vgl. skt. *sarvaśalyāpahāriṇe* (Vrṇ. Stotra II 33 a-b)].' (Schmidt 1983: 128). Hier entspricht toch. *wawiku* 'beseitigt habender' *mutatis mutandis* dem skt. Dat. Sg. *ghnāya* zu *han-* 'killing, killer, removing, destroying' (Monier-Williams: 379) und erweist sich somit eindeutig als kausativ. Weitere Beispiele sind semantisch (und morphologisch) zwischen dem PP Prät. II und PP Prät. III ambigue: (YQ 1.9 1/2 b4) *- - - (kärsnā)[läṃ] wram puk kärso wikäṣläṃ wram wawiku ...* 'die zu wissende Sache hat er ganz gewusst und die zu entfernende Sache entfernt ...' (Thomas 1991: 23) bzw. (als Basisverb PP Prät. III) 'die zu wissende Sache hat er ganz gewusst und die zu verlassende Sache verlassen …'

[378] Das Präsens VIII im TA sowie auch das PP *wawiku* sind morphologisch doppeldeutig und können entweder als „"echtes" Präsens VIII (= Präsens VIII im TB) und PP Präteritum III oder auch als kausatives Präsens VIII (= Präsens IXb im TB) und PP Präteritum II interpretiert werden. Hier wird das Basisverb allein aufgrund der Bedeutung angesetzt, die Zuordnung ist daher unsicher.
[379] Viell. so zu ergänzen (Poucha 1955: 36).
[380] Ergänzungen nach Schmidt (1989: 77 und Anm. 22).
[381] Vielleicht so zu ergänzen.

V.69.2. Kommentar

Das PP TA *wawiku* kann formal sowohl als PP Prät. III als auch PP Prät. II bestimmt werden. Das PP TB *yaiku* hingegen ist formal eindeutig PP Prät. II und hat die Bedeutung ‘etw. beseitigt habend’. Da das PP TA *wawiku* die gleiche Bedeutung ‘etw. entfernt habend’ aufweist, wird es als PP Prät. II bestimmt.

Für diese Wurzel werden bei Krause und Thomas (1964: 241) sowie Krause (1952: 291) zwei Imperativformen für die 2. Pl. angegeben: *pwīkaso* und (in Klammern) *pwikso*. Beide Formen sind dort der I. Imperativklasse zugeschlagen. Während für *pwīkaso* zumindest formal noch ein Impv. I in Frage kommt, ist die Form *pwikso* (13 a1 Š, leider ohne Kontext) eindeutig als Impv. III zu bestimmen (so bereits Hackstein 1995: 136), vgl. 2. Pl. Impv. III *plaṅso* zur Wz. *läṅk-*. Indessen kann auch die andere Form, nämlich *pw[ī]kaso* in K 1 b5 *(ekiñiñ)[ñ](e)[ṇ]t(a) pw[ī]kaso* ‘lasset den Besitz fahren’ (Sieg 1938: 4), aufgrund ihrer Bedeutung nicht als Imperativ I bestimmt werden. Die Einordnung dieser Form als Imperativ II ist daher wahrscheinlicher, bleibt wegen der unsicheren Lesung jedoch vorerst unklar.[382]

Der Imperativ *pikāt* (284 b7 (MQ)) wird intransitiv mit der Bedeutung ‘sich entfernen’ gebraucht. Die intransitive Bedeutung widerspricht allerdings dem formal als Kausativstamm zu interpretierendem *pikA-* aus **pəw^{y}ək-* → **pəyək-* → *pik-*. Die Akzentstelle ist aufgrund der MQ-Provenienz hier nicht aussagekräftig, ich halte es daher für vertretbar, die Form als Imperativ II zu interpretieren, wobei dann die intransitive Bedeutung durch die mediale Diathese zu erklären ist.

Etymologisch gehört diese tocharische Wurzel zu idg. **u̯eig̑-* ‘in Bewegung geraten, sich entfernen’ (Hackstein 1995: 134; zustimmend LIV^{2} 667-8); zum restituierten *w-* vor *-i-* nach den *o*-stufigen Formen vgl. Hackstein (*loc. cit.*). Folgendes grundsprachliches Paradigma kann angesetzt werden: Wurzelaorist (belegt in ved. *mā́ abhi vikta* ‘soll nicht umkippen’) und vollstufiges thematisches Präsens **u̯éig-e-* (belegt in jav. *vaējaṇt-* ‘schwingend, schleudernd.’, gr. ϵἴκω ‘weichen’ mit Verstimmlosung des wurzelauslautenden Vokals in der athematischen Flexion (s. Hackstein, *loc .cit.*, Ringe 2000: 132-3), ae. *wīcan* ‘weichen’). Das Präsens wird im tocharischen Konj. II TB *wiśäṃ* fortgesetzt (Hackstein *loc. cit.*).

V.70. Die Wurzel TA *wip-* / TB *waiw-* ‘feucht, nass sein’

Basisverb	AB (Präs. V, Konj. V, Prät. I): ‘feucht, nass sein’, itr.;
Kausativ	(Präs. ^{TA}VIII/^{TB}IXb, Prät. II): ‘etw. (Obl.) (durch etw. Instr.) nass, feucht machen’ → ‘benetzen’.

TB Basisverb: Konj. V Abstr.: (Y 3 a2) *waiwalñe* = *saṅkleda* ‘Nässe, Feuchtigkeit’ (Krause 1952: 293); (Y 3 a2) Prät. I PP: *waiwalau* ‘bharma’ = Schwindel (Krause, *ibidem*);
TB Kausativ: Präs. IXb: (11 b3 (Š)) *war yokaiṣṣe wits[kaṃ] [w]aiw[ä]ṣṣäṃ-ne nₐnok ñwecce klutkäṣṣä(n-n)e* //// ‘Das Wasser des Durstes feuchtet ihm die Wurzeln an, lässt ihn wieder neu werden.’ (TochSprR 1949: 19);
TA Basisverb: Präs. V: (A 430 a3) *war wipāsi ɣywā-ṃ sām* ‘Wasser zum Nassmachen schickte sie ihm.’ (Krause und Thomas 1960: 184); Prät. I PP: (A 124 b5) *wäryo wantyo wipo pāpe[y](u)* ‘durch den Wind (und) das Wasser nass geworden und belüftet’;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 124 b2) *(wa)nt[ä]*[383] *wär wipäṣṣ-ä[ṃ] want piwā[ṣ-äṃ]* ‘der Wind (und) das Wasser macht sie nass, der Wind belüftet sie’; Prät. II: (A 63 a6) *wawiwār*[384] *rotkar pākär pāśināṣ* ‘Sie benetzten, sie bewegten offenbar die Schätze fort.’

[382] Vgl. beispielsweise die Ergänzung zu *pw[ā]kaso* in Lévi (1933: 84).
[383] Viell. so zu ergänzen, vgl. unten b5 *wäryo wantyo wipo.*
[384] Für **wawipār* vgl. Schulze/Sieg/Siegling (1931: 472).

V.71. Die Wurzel AB *sāk-* ‘sich [zurück]halten’

V.71.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. IV[385], Konj. V, Prät. I): ‘(zurück)bleiben’, itr.;
Basisverb	TB nur Med. (Präs. VIII): ‘sich zurückhalten’, itr., TA Akt. (Präs. VIII, Konj. VII): ‘etw. (Obl.) zurückhalten’;
Kausativ	AB (TB Präs. IXb): ‘etw. im Griff halten, zurückhalten’.

TB Inagentiv: Prät. I PP: (Ot II, 11) *... pauśyenta aṣkār (sa)sākauwa ṣeyeṃ* ‘die Abgaben blieben zurück’;
TB Basisverb: Präs. VIII: (555 3 (MQ)) //// *(pe)l[ai]kne sakṣträ se śaul ṣpä musketär* ‘... das Gesetz bleibt, dieses Leben aber schwindet.’ (Schmidt 1974: 138); (520 b2 (MQR)) *(poy)[ś](i)ntaṃts no na[nā]ku su ṣañ añm s(a)[k]ṣtär em[pa](lkaitte)* ‘Aber vom (Alleswissenden) getadelt, hält er sich selbst unbekü(mmert) zurück.’ (Schmidt 1974: 316);
TB Kausativ: Präs. IXb: (W 3 a4-5) *(pä)[rsareṃ] nakṣäṃ mlutälle säkäṣṣäṃ* ‘(Es) vernichtet die Kopfschmerzen und hält das Zittern [wörtl. ‘Schütteln’] im Griff ...’[386]; (W 42 b2 und W 36 a6) beides: *mlutälle säk(ä)ṣṣäṃ* ‘hält das Zittern zurück’, anders (Broomhead 1962: I (?), 41); (361 a5 (M)) *(pāka)śāsanäṣṣe wimāṃ säkäṣṣeñcaṃ* ‘die den Palast des Indra im Griff Haltenden’;
TA Inagentiv: Prät. I: (A 340 b4) *koṭikarṇe täm ⧫ pälkāt mroskat (śkaṃ ṣñike)k säk tām wṣe tämnek pälkāt nᵤnak* ‘Koṭikarna sah das (und) ekelte sich. Gleichwohl blieb er. In der Nacht sah er wieder genau so.’ (Sieg 1952: 38); Konj. V: (A 281 a6) //// *dvīpaṃ tmāṃ [śkaṃ] wrasañ säkeñc* //// ‘Auch auf der Insel werden 10000 Wesen zurückbleiben.’;
TA Basisverb: Präs. VIII[387]: (A 7 a3) *kus nu cämpiṣ taṃne kräṃ(tso)näṃ taṃne tkanā taṃne*[388] *praṣtā kälporäṣ āñcäm säkässi* ‘Wer aber könnte, nachdem er ein so schönes [*scil.* Mädchen] an solchem Orte [und] zu solcher Zeit erlangt hat (Absl.), sich selbst zurückhalten!’ (Thomas 1960: 200; ähnlich. Sieg 1944: 10); Konj. VII Opt.: (A 123 b4) *koṃñkät säkñim* ‘ich möchte mich als Sonnengott zurückhalten’ (?).

Leider ist die Beleglage zu dieser Wurzel zu spärlich, um sichere Schlüsse zu erlauben. Vermutlich hat der Inagentiv aber hier (wie auch sonst) seine inagentive Bedeutung ‘bleiben, zurückbleiben’, ohne dass dabei dem Agens eine bewusste Teilnahme zugesprochen wird. Das Basisverb scheint dagegen eher Sachverhalte mit einer gewollten bzw. kontrollierten Teilnahme des Subjekts auszudrücken, etwa: ‘sich (bewusst) [zurück]halten, ausharren [trotz der Umstände]’.

V.71.2. Kommentar

Die tocharische Wurzel ist mit van Windekens (1976: 416) und Adams 1999: 680) zum idg. Etymon **seĝʰ-* ‘überwältigen, in den Griff bekommen’ (LIV²: 515) zu stellen. Semantisch lässt sich für TB 3. Sg. Med. *sakṣträ* auch eine Bedeutung ‘sich [zurück]halten, sich festhalten’ (vgl. ‘das Gesetz’ in 555 3 (MQ)) und für TA Adj. *säkät* eine Bedeutung ‘ruhig, still, schweigend’ (< *‘sich im Griff haltend’) ansetzen, die unmittelbar mit dem gr. ἔχεται ‘sich (fest)halten’ (Frisk 1960: I, 602) zu

[385] Das Präs. IV TA *sakanträ* ist in einem Fragment belegt (Schulze/Sieg/Siegling 1931: 476).
[386] Ich gehe hier von der Grundbedeutung des Verbs ‘sich [zurück]halten’ aus und nehme deshalb die kausative Bedeutung ‘etw. zurück-, im Griff halten’ an. Anders Broomhead (1962: I, 6): ‘this (remedy) destroys headaches, [but] it leaves the „drawing“, repeated [in use] it is very good’. Zur Bedeutung von *mlutA-* ‘pluck’ vgl. Adams (1999: 479).
[387] Die Bestimmung als Basisverb erfolgt hier allein aufgrund der Semantik, die hier eine auf das Subjekt hin gerichtete Handlung bezeichnet und damit eher mit dem eindeutigen Basisverb-Präsens VIII des TB semantisch übereinstimmt. Theoretisch wäre die Interpretation als kausatives Präsens VIII auch denkbar. In dem Fall würde man von einer transitiven Bedeutung ‘in den Griff bekommen, zurückhalten’ ausgehen, die dann das reflexive *āñcäm* zum Objekt hat.
[388] *taṃne tkanā* ist wohl aufgrund eines Schreibfehlers zweimal geschrieben (TochSpr A: 7 Fn. 4).

verbinden ist. Die aktive Bedeutung ‘etw. in den Griff bekommen, überwältigen’ wird im Tocharischen durch das Kausativ ausgedrückt, vgl. auch gr. ἴσχω ‘bringe zum Einhalten, halte fest’, das ebenfalls auf eine alte reduplizierte Bildung zurückgeht.

Der Wurzelvokalismus /-a-/ kann durch den Ablaut im Konjunktiv bzw. des Präteritums im Inagentivparadigma erklärt werden, vgl. die Aufspaltung in die Wurzeln *klutk-* und *klautk-* im TB (§ V.22.2), die analog entstanden ist.

Darüber hinaus ist denkbar, dass die Wurzel TA *säk-* gar nicht ‘folgen’ bedeutet, sondern stattdessen hierher zu stellen ist. Schulze/Sieg/Siegling (1931: 477) haben eine solche Bedeutung für diese Wurzel nämlich wohl einfach aufgrund der hypothetischen etymologischen Verbindung mit dem bekannten idg. Etymon **sek^{u}-* angenommen. Die Belege (insg. drei) bieten jedoch keinen Kontext für diese Annahme (Schmidt 1974: 290), vgl. (A 111 a4) *skānt yṣanaṃ skeyasyo : puk wrasañ* ‘... alle Lebewesen blieben in Not [wörtl. ‘mit Mühe’] im Festungsgraben zurück ...’ Eine Bedeutung ‘folgen’ würde hier kaum passen.

V.72. Die Wurzel TB *śänm-* ‘binden’

V.72.1. Bedeutung

Kausativ	nur TB (Präs. Xb, Prät. II) Akt.: ‘etw. (Obl.) festsetzen, binden’, Med. > Pass.: ‘gebunden sein durch etw. / von jdm.’ → ‘sich unter Druck setzen lassen’; (daneben 1 Mal semantisch als Kausativ II belegt: ‘jdn. (Obl.) fesseln lassen’).

Kausativ: Präs. Xb: (19 b8 (MQ)) *(mā ṣpä tä)rkoṣ[n]e tarkoy (n)o tä[r(k)nā]mane [śa]nmästrä* ‘(Und) ein böses Wort, auch wenn [es] entlassen wurde, soll man (nicht) wieder von sich geben, der [es] Entlassende wird [dadurch] gebunden.’ (TochSprR 1949: 31-2) = skt. Ud. VIII, 9a-b *na ca mukte pramuñcet tāṃ muñcamāno hi bādhyate. śanmästrä* = skt. *bādhyate* (Wz. *bādh-* ‘to press, force, oppress’ Monier-Williams: 727); (308 b5-6 (Š)) *yo naro (hy upanahyate)* | //// *(tsu)wai śa(nmä)strä* ‘denn welcher Mann eingebunden wird’ *tsuwai śanmästrä* = *upa-nahyate* (*upa-nah-* ‘einbinden, einschnüren’, TurfanSkrWb I: 385); (33 a8 (Š)) *latso ñk=ostameṃ kselñeṣṣ=akālksa ⧫ yarke-peti-källauṣṣana śänmānma śanmästär* ‘Jetzt ginget ihr aus dem Hause in dem Wunsch nach Erlösung, [aber] ihr werdet (durch) die Bande des Gewinns, der Verehrung und der Schmeichelei gebunden.’ (ähnlich TochSprR 1949: 55); Opt.: (H.149.add.8 a4) *walo cew eṅkormeṃ pyāśi-ne (śa)[nmä]ṣṣi-ne wat ypoymeṃ wat lyucī-ne* ‘Diesen ergriffenen (Mönch), möge der König ihn erschlagen oder ihn fesseln oder ihn aus dem Lande vertreiben (lassen).’, vgl. VinVibh, Pārājika-Dharma 2 (Adattādānaṃ) ‘sodass ein König oder ein Minister ihn gefangen nehmen, fesseln und töten lassen oder ihn ausweisen oder eine Geldstrafe über ihn verhängen würden ...’; Prät. II: (H.149.X.4 b4) *pañäkte k(l)yauṣa säṅ kraupäte ~ ce śikṣapāt śänmya* ‘Buddha hörte [es und] versammelte die Gemeinde. Diese Regel setzte er fest.’ (Couvreur 1954: 45); (PK AS 18 B a2 u. a5) *säṅ(kr)aupäṣṣa ce śikṣapāt śänmya* ‘il fit rassembler la communauté, institua ce précepte’ (Pinault 1984: 387); (PK AS 18A a3.5; b4) *pañäkte klyauṣa näksate säṅk kraupäṣṣa śikṣapāt śänmya* ‘Der Buddha hörte [und] tadelte [es], ließ die Gemeinde sich versammeln [und] erließ [wörtl. ‘setzte fest’] die Vorschrift.’ (Thomas 1993: 178); (H.149.add.114 a3) *kälṣamñeṣṣe no ṅk=akautacce : śänmyate* /// ‘But however this patient and indestructible one was fettered.’ (Broomhead 1969: I, 229); (PK AS 16.3 a4-5) *vyākaraṃ [s]aṃ[va]tsarajñāṃ[t]sa wa(rñ)ai [śas](ta)rma śänmyare mant cai ksa vedanm śänmyare* ‘Ils édictèrent les traites, à commencer par la science de l’année, de la grammaire, de l’horoscope; certains, de telle façon, édictèrent les Vedas.’ (Pinault 1989: 197, vgl. Lévi und Meillet 1912: 2); (21 b7 (Š)) *śanmya-ne* ‘Er band ihn ...’ (TochSprR 1949: 35); (83 a2 (Š)) //// *(śa)nmausa śänmyatai prākre twe pärkreṃ prekentsa* ‘Durch die Bande bist du fest gebunden (Pass.) [und] auf längere Zeit.’ (der Vater zum Sohn); PP Prät. II: (5 b1-2 (Š)) *mäkt[e] mesk[i] śe[śś](anmoṣ koklentse śänmanmasa ⧫) mant astāṣṣi meski tne ṣñor-passontsa śeśśanmoṣ* ‘Wie die Gelenke (des Wagens mit Bändern) verbunden [sind], so [sind] hier die Knochengelenke durch Sehnen [und] Muskeln verbunden.’ (TochSprR 1949: 10).

V.72.2. Kommentar

Synchron gesehen muss die Präsensklasse dieser Wurzel als Präs. IXb (und nicht Xb) bestimmt werden, da der Nasal hier wurzelhaft geworden ist, wie die präteritalen Formen zeigen.

Schon Krause und Thomas (1960: 214) haben diese Wurzel von einem Nasalpräsens einer bis dahin unbekannten Wurzel abgeleitet, wofür sie eine Metathese der Nasale annahmen, also **-nm-* zu *-mn-*. Schmidt (1987[1992]: 106) sieht in der Form des PP *śce[ś]ä(n)[mo]ṣä* den entscheidenden Hinweis für die Bestimmung dieser Wurzel. Tatsächlich kann anlautendes *śc-* nur auf palatalisiertes **st-* zurückgehen, vgl. das PP Prät. II zur Wz. *stäm-* *śceścamu*. Die zugrunde liegende Wurzel ist also *stäm-*.

Das Nasalsuffix erweist sich wie im Falle des Indischen *stabhnáti* 'stützt, befestigt' auch im Tocharischen als degrammatikalisiert bzw. lexikalisiert, denn es ist durch das ganze Paradigma hindurch verallgemeinert worden. Die Lücke anstelle des Präsens im Paradigma der Wurzel *stäm-* (synchron durch eine Suppletivwurzel ausgefüllt) begünstigt die historische Analyse der Wurzel *śänm-* als ursprüngliches Nasalpräsens zu der Wurzel.

Die Metathese der Nasale in der Entwicklung **stm̥b^h-n̥-H-* → urtoch. **stəmnA-* → **stənmA-* → gemeintoch. /śənmA-/[389] ist der Grund dafür, dass das Nasalpräsens nicht vollständig ersetzt wurde und der Nasal deshalb bewahrt werden konnte.

Für eine Verbindung der beiden Wurzeln spricht außerdem die gelegentlich vorkommenden Bedeutungen 'feststellen, binden' (im Kausativ im TB) und 'bestimmen' (im Kausativ im TA), also TB H.149.X.4 b4, PK AS 18 B a2, a5 'setzte fest' und A 332 a4 'bestimmte' sowie 33 a8 (Š) 'ihr werdet gebunden' und 41 b5-6 (Š) 'bindet, hält an, stellt fest'.

V.73. Die Wurzel AB *ṣäm-* / *läm-* 'sitzen'

Die Wurzel AB *ṣäm-* bleibt wegen ihrer Belanglosigkeit für die hier vorgetragene Argumentation der weiteren Betrachtung fern.

V.73.1. Bedeutung

Basisverb	(Präs. II (Wz. *ṣam-*), Konj. V, Prät. I) Akt.: 'sitzen (bleiben)' Med. (nur TB belegt): 'sich setzen', itr.[390];
Kausativ	Akt.: 'jdn./etw. (Obl.) setzen, in/auf etw. (Lok.) stellen, bleiben lassen', Med.: 'jdn. [höflich] zum sich Setzen einladen/bitten' → TA Med.: 'warten'.

TB Basisverb: Präs. II: (7 b7 (Š)) *kleśanma yaiku(wa) ñi tusa ñäś ñke ṣamau* //// 'Die Trübungen [sind] von mir vertrieben, darum sitze ich jetzt ...' (TochSprR 1949: 12); (92 a4 (Š)) *(ara)ṇemi werpiśkatstse candramu(khi lā)[n]t(e) kartte ykuwerm(e)m̥ asām̥ ñor ṣ[a]mä[m̥]* || 'Der Gärtner Araṇemi begibt sich in die Nähe des Königs Candramukha und setzt sich unterhalb des Thrones.' (Schmidt 2001a: 322); (P 1 a1) *ño mändrākka ṣam* 'so setzt sich (das zusammen)'; Konj. V: (HMR 2 a3) *andhave warttone msa ompalskoññe lamatsi* 'In den Andhavawald ging er [*scil.* der Buddha], um in Meditationen zu sitzen.' (Couvreur 1954: 45); (567 a1 (MQ)) *ñake lāmat* 'nun wirst du dich setzen' (?); (331 b1 (S)) *tusa olyapotse akākatte yaka ce prekṣäm̥* ♦ *$t_u$wak maiyasa yaka lāmaṃ pāyti mäsketär-ne* '[Wenn] er [*scil.* der Mönch] darüber hinaus [d. h. über die Frist von vier Monaten hinaus], ohne eingeladen zu sein, diesen [*scil.* den Gabenherrn] noch bittet [und] kraft dessen noch bleibt [wörtl. 'sitzt'], [so] ist [das] für ihn ein Pātayantika-Vergehen.' (Schmidt 1974: 158); (407 a3 (MQR)) *ompalskoññe kr$_u$i no mā l[a]m[a]* 'Wenn er nicht in Meditation sitzt'; (325 a2 (M)) *keñintane*

[389] Zur Anlautpalatalisierung gibt es unterschiedliche Meinungen: (i) Analogie aus dem Präteritum (Hackstein 1995: 319; LIV^2: 596, Fn. 5) und (ii) ein ererbtes altes Ablautparadigma mit der Vollstufe der Wurzel **stemb^h-n̥ -H-* / *stm̥b^h-ne-H-* (Schmidt 1995).

[390] Ausnahmen stellen Redewendungen wie TB *ost, ompälskoññe ṣäm-* / *läm-* 'zu Hause sitzen, in Meditation sitzen' und TA *waṣt ṣäm-* / *läm-* 'zu Hause bleiben' dar.

lāmaṃ-ne klyiye trāppaṃ ‘(Wenn) ihm eine Frau ihn anstoßend auf den Knien sitzt.’; (50 a7 (Š)) *olypo ost lamam tnek wes āyo(r aitsi cämpem)* ‘[Wenn] wir weiter im Hause sitzen [bleiben], (können) wir hier eben eine Gabe geben.’ (TochSprR 1949: 73); (H.149.26/30 b2) *tune (ś)aukau-c saim pācer lāma-ñ prosko* ‘Hier, o Vater, rufe ich (dich) als Schutz, (wenn in) mir Angst sitzt.’; (H.149.X.5 b4-5 (HMR 3)) *tw[e] pitka we[s] ām lamam* ‘Befiehl du, wir sollen ruhig sitzen.’ (Couvreur 1954: 46); Opt.: (K 1 b6) *lya[ś](i) lamoy* ‘er möge liegen, er möge sitzen’ (Sieg 1938: 4); Impv. I: (286 a3 (S)) //// *śka pl[ā]ma ❦ tune ṅke twe wīna källāt mā=klyilñene* ‘(Bleib) sitzen, darin wirst du Gefallen finden [wörtl. ‘erlangen’], nicht in der Lehre.’; (331 a5-b1 (S)) *pakaccāṃne kattākeṃ epiṅkte [lämā]s temeñ ñässare*[391] *cey śwer meñi päs takāre* ‘Ihr sollt [nur] in der [viermonatigen] Regenzeit bei dem Hausherrn sitzen (bleiben). Deshalb ermahnen [wörtl. ‘bitten’] sie: Vier Monate sind um!’; (46 b4 (Š)) *(lareñ sä̆suś)kañ [p]lamas-ñ* ‘(Ihr lieben Söhnchen), setzt euch zu mir.’ (TochSprR 1949: 69); Prät. I: (PK AS 18 B b3-4) *devadattapakṣikeṃ aśiyanampa [ṣa]dvarginta plākisa sa[n]ai olyine lymāre* ‘Zusammen mit den zu der Devadatta-Schule gehörigen[392] Nonnen setzten sich die Ṣaḍvargikas in das eine Schiff.’; (4 b7 (Š)) //// *(sme)r-ṣlentse troṅkne lyam=ompalskoññe* //// ‘In einer Höhle des Sumeru-Berges saß er in Versenkung.’ (TochSprR 1949: 9); (108 a5-6 (S)) *te keklyauṣo(r)m(eṃ) (caim) wi(yā)r känte-pi̯śākar eṣemeṃ piś-känte jaṭiläñi po kkeñisa lymā(re) w(e)ñ[ā]re* ‘Dies gehört habend, setzten sich (jene) je 250 – insgesamt 500 – Flechtenträger sämtlich [insgesamt] auf die Knie [und] sprachen.’ (Thomas 1997: 104); (107 a8 (S)) *snai epiṅkte bramñikte kārpa totka maṃtstsaś aśrāmne peñiyacce yaknesa lyama* ‘Unmittelbar darauf stieg der Gott Brahman herab, ein wenig abseits [wörtl. ‘nach unten’] in einer Einsiedelei ließ er sich nieder in prächtiger Weise.’ (Thomas 1957: 107, vgl. Sieg 1925: 281); (107 b2 (S)) *snai epiṅkte śuddhawāsäṣṣi ñakti ṛṣākäññe weṣ yāmoṣ mā lauke stāna ñor lymāre* ‘Unmittelbar darauf ließen sich die Śuddhāvāsa-Götter, ṛṣi-Aussehen angenommen habend, nicht weit [davon] unter den Bäumen nieder.’ (nach Thomas 1957: 107-8, Sieg 1925: 281); (107 b5 (S)) *ckentse manarkaisa nyagrot stām ñor atiyaisa lyama* ‘Am Ufer des Flusses ließ er sich unter einem Nyagrodha-Baum im Gras nieder.’ (Thomas 1957: 108, Sieg 1925: 282); (H.149.X.4 a4) *pañäkte alyekä kca stām ñor niṣīdaṃ raksate lyama* ‘Der Buddha breitete [seine] Sitzmatte unter einem [wörtl. ‘irgendeinem’] Baum aus [und] setzte sich.’ (Couvreur 1954: 45), a4-5 ist analog: *kāḷodāye rano ... lyama* ‘Auch Kāḷodāyin ... setzte sich.’; (99 a3-4 (Š)) *lant pelaikne (klyauṣalñentse pelykiṃ lantuññe) päst lyama* Das Fragment ist unklar. Die hier von Sieg und Siegling angenommene Ergänzung des Objekts ist kaum richtig, da die Bedeutung ‘etw. (Obl.) (an)setzen’ nur dem kausativen Stamm zukommt. Somit ist auch die Übersetzung von Thomas (1957: 182) unrichtig: ‘Er hat, (um) das Gesetz (zu hören, die Königswürde) hinten angesetzt.’; (H.149.39 b3) *ām lyama wate trītesa* ‘Schweigend saß er [da] zum zweiten [und] dritten Male.’ (Thomas 1957: 193); (108 b5 (S)) *iryāpathänta śwā[ra] yāmṣate lyama śama mas=orkäntai lek yamaṣṣa lyśalyñeṣṣe* ‘Die vier Körperbewegungen machte er [*scil.* der Buddha]: er setzte sich, stellte sich [hin], ging hin und her [und] machte die Gebärde des Liegens.’ (Thomas 1957: 196); (22 a6 (Š)) *walw alokälymi lyama ṣuk kauṃ epiṅte* ‘Als König saß er, nur auf ein Ziel gerichtet, sieben Tage hindurch.’ (TochSprR 1949: 36); (5 b4 (Š)) *lyama poyśi asāṃne* ‘Es nahm der Alleswissende auf [seinem] Sitz Platz.’ (Thomas 1969a: 243); Med.: (PK DA M.507 4) *saṅkrām wtetse lmāte* ‘le monastère s’est assis de nouveau’ (Pinault 1984b: 26);

TB Kausativ: Präs. IXb: (83 a3 (Š)) //// *(e)ṅkormeṃ kenīne lamästär-ne* ‘... ergriffen habend, setzt er ihn sich auf die Knie.’ (vgl. Schmidt 2001a: 312); Prät. II: (25 a1 (Š)) *ā(ṃ)tpi t[ai] lyāma arhante (ṣañ keninesa)* ‘Diese beiden [*scil.* die Söhne der Brahmanen] setzte der Arhat (auf seine Knie).’ (TochSprR 1949: 41); (22 a5 (Š)) //// *lyāma-n=asāṃne wteṃtse wsā<-ne> lantuññe* ‘Er setzte ihn auf [seinen] Thron und gab (ihm) zum zweiten Mal die Königswürde.’ (TochSprR 1949: 36); (81 b6 (Š) = PK NS 35 a2) *tane araṇemi walo brāhmaṇeṃ wratsai tsäṅkormeṃ käṣṣīññe yäknesa asānne lyāmate-me* ‘Da erhob sich der König Araṇemi den Brahmanen entgegen [und] ließ sie nach Lehrerweise sich auf den Sitz setzen.’ (Thomas 1957: 90);

TA Basisverb: Konj. V: (A 266 b4) //// *ntäṣ pkänt waṣt lamam* ‘Ohne die X werde ich zu Hause sitzen.’; (Thomas und Krause 1964: 149, als inneres Objekt) *waṣt lmālune* ‘das Zuhausesitzen’ (vgl.

[391] Irregulär, s. Malzahn (2010: 638).

[392] Zur Bedeutung von *devadattapakṣikeṃ* vgl. Pinault (1984: 383f zu b1).

auch YQ 1.9 1/1 a3 *kuprene säs waṣt lamaṣ ...* a4: *(ku)[pr](e)ne nu waṣtäṣ läñcäṣ* ‘wenn er zu Hause bleibt [sitzt] ... a4: ‘wenn (er) aber aus dem Haus geht’); Prät. I: (A 267 b4) *mācri kāt[s](aṃ) lymā* //// ‘ich saß im Mutterleib’; (A 74 a3) //// *(bodhi)sattu mā kaś wāworäṣ säkät lyäm* ‘Der Bodhisattva saß schweigend, ohne [darauf] zu achten.’ (Sieg 1952: 22); (A 77 a3) *mä(nt) pat nu wlāṅkät bodhisatvānac kanwenā lyäm* ‘Wie auch Indra vor dem Bodhisattva auf den Knien saß.’ (Sieg 1952: 15), A 439 b5 analog; (A 223 a4) *pontsāṃ wṣe lyäm pättāṃñkä[t]* //// ‘Der Buddha-Gott saß die ganze Nacht da.’; (A 380 a1) //// *(ā)sānā lyäm* ‘Er saß auf dem Thron.’; (A 147 b6) //// *anapär lyā-ṃ || tmäṣ riṣak prañk säkät lmoräṣ śla poto oki lāntac träṅkä(ṣ)* ‘… setzte er sich ihm davor. Dann einen Augenblick ruhig gesessen habend, sprach er zum König wie mit Schmeichelei.’; (A 90 b2) //// *(wa)ṣt lamar* ‘sie blieben zu Hause’ (?); (A 237 a2) *lamar plyaskenaṃ* ‘sie saßen bei der Meditation’; (A 222 b1 + 239 b1) *śäk we pi puklā pāṣā(t pāp)ṣūn(e)* ❢ *ly(ä)m plya[s]k(enaṃ ri)s[ā]t säm räddhiṣiṃ cam yātlūn(e)* ‘Er [*scil.* Devadatta] befolgte das zu Befolgende und saß zwölf Jahre bei der Meditation [und] er gab von der Fülle [seines] Wohlstandes.’ (Itkin 2014; Thomas 1957: 104-5); (A 66 a4) *caṣ näṣ krāso cu ṣurmaṣ pältsäṅkātsi tpär ṣtāṅkaṃ* ❢ *lymā āleyaṃ +śanweṃyo* ‘Diese Besorgnis deinetwegen bedenkend, habe ich oben im Palast mit dem Kinn in der Handfläche gesessen.’ (Thomas 1957: 186); (A 299 b7) //// *(brahmāyu träṅkäṣ kus ṣurm klyomiṃ sne praṣt lakeyaṃ orto lymāṣt* ‘... spricht (Brahmāyu): Was [ist] los [wörtl. ‘die Ursache’], o Edle? Vor der Zeit sitzest du [ja] aufrecht auf [deinem] Lager!’ (Thomas 1957: 215); Impv. I: (YQ 1.27 1/2 b5) /// *prāryo ṣärpäsmāṃ träṅkäṣ plamäs* ‘pointing with his finger, he says: Sit down!’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 197; Itkin 2000; 2012: 133); (A 274 a4) *purohit träṅkäṣ ote täpreṃ praṣtā śämlune pälmä[s] … (sä)rki ṣmeñc* ‘Purohita sagt: O überaus an der Zeit ist das Kommen. Setzt euch ... später sitzen sie.’; PP Prät. I: (A 49 a3) *pñiṣi wäl cam wyāraṃ lmo* ‘Der König der Tugendhaftigkeit hält sich in dem Kloster auf.’ (Thomas 1957: 257); (A 111 a1) *tämyo yutkos lmos ṣeṣ* ‘Daher saß sie betrübt [da].’ (Thomas 1957: 302);

TA Kausativ: Präs. VIII: (YQ 1.19 1/1 b5) /// *(śaśä)lpuräṣ śpālmeṃ āsānā lmäṣtär-m* ‘Having made them (enter) he makes them sit down on the seat of honor.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 193); Konj. IX: (YQ 1.7 1/2 a5) /// *(ptāñkä)[t] käṣṣi* ♦ *klyomänt meträkyāp waṣtäṣ läñclune lmāṣtär* ‘The Buddha-god the teacher will keep waiting for the noble Metrak’s going away from the house.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 111), vgl. MaitrHami II 10a, 21-27 ‘... geruhet der ... Götttergott Buddha ... darauf zu warten, dass der edle Maitreya in den Mönchen(stand) eintritt.’, dieselbe Bedeutung im Medium des Kausativs ‘auf etw. (Obl.) warten’ liegt wohl auch in einem Berliner Fragment vor: Impv. II: (A 90 b3) //// *lkātsi śmäṣ tämyo ckācar praṣt pälmāṣār mar* ‘Deshalb wird die Tochter schauen kommen. Bleibe (bis zu dieser) Zeit sitzen! Nicht ...’; (YQ 1.10 1/2 a7) *śol kapśañi krant ākāl mā lmāsaṃnträ* ‘Das Leben und der Körper werden nicht die guten Wünsche pflegen [wörtl. ‘sitzen/bleiben lassen’].’[393], vgl. MaitrHami II, 13b 29-30 ‘Weil dieser unbeständige, vergängliche Körper und ein unruhiges Herz keine guten Gedanken [wörtl. ‘Wünsche und Gedanken’] pflegen können.’; Impf.: (A 233 a1) *se mäśkit lämṣāc cam* //// ‘... Sohn, der Prinz. Ihr lasst ihn sich setzen …’; Prät. II: (A 5 b1) *yantärṣināṃ śominäṃ śkaṃ lapäṣ lyalymā-ṃ* ‘und stellte ihm ein künstliches Mädchen an das Kopf[ende des Lagers] [wörtl. ‘vom Kopfe her’].’ (Thomas 1957: 50); (A 110 a2) *āsānā lyalymā[tä-ṃ]* ‘Er/sie/es ließ ihn sich auf den Thron setzen.’

V.73.2. Kommentar

Die Form des Impv. Kausativ TA 2. Sg. Med. *pälmāṣār* ist vom Konjunktiv abgeleitet, vgl. zu anderen Fällen § II.5.

Van Windekens (1976: 259) bringt die tocharische Suppletivwurzel AB *läm-* mit idg. **lembH$_{(1,3)}$-* ‘schlaff herabhängen’ (LIV^2: 411) zusammen.[394] Der Laryngal wird aufgrund des A-Charakters im Tocharischen angesetzt (vgl. AB Prät. I und Konj. V). Weil diese Wurzel im Tocharischen die Funktion des Präsens nicht übernimmt, kann man davon ausgehen, dass es sich hierbei um eine telische Wurzel handelt. Der Wurzelaorist könnte im tocharischen Präteritum

[393] So entspricht die Übersetzung dem oben Gesagten und der uigurischen Parallele. Ganz anders ist die Übersetzung von Ji *et al.* (1998: 125) ‘life and body are unable to impede the good wish’.

[394] Für die lautliche Entwicklung vgl. idg. **stemb^h-* → urtoch. **stəm-*.

überliefert sein, vgl. TA 3. Sg. Prät. I *lyäm*, 3. Pl. jedoch *lamar* mit dem für das Tocharische üblichen *e/o-Ablaut. Ein thematisches Präsens ist in ved. *rámbate* ‘hängt (schlaff) herab’, mhd. *limpfen* ‘hinken.’ belegt (LIV^2, *loc. cit.*).

V.74. Die Wurzel AB *ṣärk-* ‘übertreffen’

V.74.1. Bedeutung

Kausativ	AB (nur Med.! Präs. ^{TB}IXb/^{TA}VIII, Prät. II): ‘jdn. (Obl.) durch etw. (Perl.) übertreffen / etw. (Obl.) durch etw. (Perl.) überwinden’.

TB Kausativ: Präs. IXb (?): (284 a1 (MQ)) *su cp[i] lälk(e) ste po läklenta ṣärkästrä* ‘Dies ist sein Leid, (doch) alle seine Leiden überwindet er.’; Prät. II: (203 b2-3 (MQR)) *[k]$_u$(s)e [k]sa perneñca* (= *perneñc^{ä}*) *śaiṣe[n]e (tw)e (no) po ceṃ ṣarkatai* ‘Welche auch immer in der Welt glänzende [sind] – du (aber) hast sie alle übertroffen.’; (Ot. I, 2 a1) *yältsenmasa kauñäkteṃ läktsauñaisa ṣārkatai* ‘Tausende Sonnen hast du durch [dein] Licht übertroffen.’ (Thomas 1969a: 251); (204 a1-2) *se ksa perneñc onolmi ceṃ twe posa ṣārkatai* ‘Was auch immer[395] für glanzvolle Wesen [da sind], du hast diese in allem übertroffen.’ (Thomas 1957: 170); (235 a2 (MQR)) //// *nauṣ prekeṃ ⧫ k(e) [kä]l(ṣa)mñesa ot ra nemce ṣārkate* ‘... denn die Zeiten zuvor hat er sicherlich durch die Geduld übertroffen.’ (?);
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 17 b2) *(pñin)tuyo mañkät śre[s] grahäntu ṣärkäṣträ* ‘Durch die Tugendhaftigkeit übertrifft der Mond die Sterne und Planeten.’ (Sieg 1944: 21); Prät. II PP: (YQ 1.42 1/2 b5-6) || *pācar-mācarṣiṃ kāpñune p^{u}kaṃ tampewāts wra(saśśi)* /// *ṣaṣärku* ‘Die Liebe zu den Eltern [wörtl. ‘zu Vater und Mutter’] ragte bei allen Lebewesen als das Stärkste hervor.’ (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 79).

V.74.2. Kommentar

Aufgrund des Paradigmakontextes (bedeutungsgleiches Präteritum II) müssen die hinsichtlich ihrer Betonung unklaren Formen *ṣärkästär* (284 a1 (MQ)) und (PK 12 G b5) *ṣärkäskemane* als Präsens IXb bestimmt werden.

Die Wurzeln *ṣärk-* und *särk-* verhalten sich paradigmatisch komplementär: *ṣärk-* kommt nur im Kausativ und *särk-* nur im Basisverb vor, was viele Forscher dazu bewogen hat, die beiden Wurzeln auf éin idg. Etymon zurückzuführen (bereits Winter 1980a: 555; Kim 2008; zuletzt ausführlich Peyrot 2010: 438-9). Man hat festgestellt, dass der traditionelle Bedeutungsansatz der Wurzelvariante *särk-* als ‘in Wallung bringen, kochen’ berichtigt werden muss: obwohl die Belege nicht ganz eindeutig sind, ist der Bedeutungsansatz nach Peyrot (2010: 438-9) und Schmidt (2008c: 330) als etwa ‘(sich) etwas zurecht/fertig machen’, tr., sehr wahrscheinlich (etwas anders Pinault 2008c: 117-8 ‘mit Sorge etw. (Obl.) behandeln, besorgt sein’). Der von M. Malzahn aufgefundene Beleg für das kausative Präsens IXb *sarkäṣṣälle* (viell. als ‘erreichen’ zu übersetzen) in AS7Na3-4 (*apud* Peyrot 2010: 438) ist entweder tatsächlich ein Kausativ zur Wurzelvariante *särk-* (so Malzahn und Peyrot), oder, alternativ, ein nicht palatalisiertes Wurzelallomorph zur Wurzel *ṣärk-* mit der Bedeutung ‘übertreffen’.

Für die Wurzelvariante *särk-* kann aufgrund der Nomina TB *serke*, TA *sark* ‘Reihe, Kette’ auch eine Bedeutung ‘etw. zurecht machen’, wohl auch ‘verknüpfen, fügen’ angesetzt werden.[396] Dies passt in der Tat sehr gut zu den Pendants im Lateinischen *sarciō, -īre* ‘flicken, wiedergutmachen’ und dem hethitischen Präs. *sarnikzi* (idg. **sṛ-n-k/k̂-*) ‘ersetzen, entschädigen’, vgl. auch der Ansatz in LIV^2 (536): **serk/k̂-* ‘instand setzen, wiedergutmachen’ (Kronasser 1957: 123; Peyrot 2010: 439; vgl. auch Kloekhorst 2008: 734ff.). Gleichzeitig ist die ältere Bedeutung der Wurzel *ṣärk-* ‘hervorragen’ noch in YQ 1.42 1/2 b5-6 zu finden. Das PP(P) *ṣaṣärku* in diesem Fragment hat weder eine passive noch eine

[395] *se* steht für *k$_u$se* (Thomas 1957: 170, Anm. 3).
[396] Wenn es sich hierbei nicht um eine Wurzelerweiterung zu idg. **ser-* ‘aneinanderreihen, verknüpfen’ (LIV^2: 534-5) handelt, vgl. lat. *serō, -ere* ‘anknüpfen, aneinanderreihen’, gr. ειρω ‘aneinanderreihen, anknüpfen’ und ὅρμος ‘Kette’.

transitiv-aktive Bedeutung, was für ein kausatives PP(P) eigentlich die Regel ist (s. § III.11.3). Damit weist dieser Beleg auf eine semantisch gesehen nicht transitive Bedeutung des Kausativs der Wurzelvariante *ṣärk-* hin.[397] Die anderen Belege setzen ebenfalls eine Bedeutung wie etwa ‘hervorragen in Bezug auf etw./jdn.’ voraus, wobei das Prädikat allein etwas über das Subjekt aussagt, das Objekt indessen von der Handlung in keiner Weise affiziert wird und lediglich als ein Orientierungspunkt für das Hervorragen dient. Eine solche Bedeutung steht im Einklang mit den durchweg medialen Endungen. Es ließe sich daher mit Peyrot (2010: 439) annehmen, dass eine Bedeutung etwa ‘besser/gut sein’ zugrunde liegt, vgl. ferner heth. *sarkaliya-* (MP) ‘sich über jemanden erheben’ (Tischler 2001: 145), und heth. *sarkus* ‘erhaben, Held’.

Ich nehme an, dass die Wurzel idg. **serk/k̂-* ursprünglich im Aktiv ‘instand setzen, wiedergutmachen’, im Medium hingegen ‘imstande/gut sein’ bedeutete. Das Kausativ des Tocharischen ist von der ursprünglichen Bedeutung des Mediums dieser Wurzel abgeleitet und hat hier ausnahmsweise eher eine applikative Funktion. Man könnte ferner annehmen, dass das Medium des Kausativs sich aus der Bedeutung ‘sich erhaben/mächtig machen (in Bezug auf jdn./etw.)’ entwickelt hat.

Die Parallele zwischen heth. *šarkišk-* ‘sich erheben’ (wenn das *-i-* als Schwa analysiert wird) und gemeintoch. Med. */sərkəsk-/ ‘hervorragen in Bezug auf jdn./etw.’ ist auffällig (Kronasser 1957: 123). Es bleibt aber fraglich, ob das *sḱ*-Präsens (angesichts seiner hohen Produktivität in den beiden Sprachen) sowohl im Tocharischen als auch im Hethitischen alt ist, vgl. Oettinger (2002: 245), und damit auch ob die morphologische Übereinstimmung nicht zufällig ist.

V.75. Die Wurzel TA *ṣärtw-* / TB *ṣärtt-* ‘antreiben’

V.75.1. Bedeutung

Kausativ	(nur PP Prät. II belegt): ‘jdn. antreiben’.

TB Kausativ: Prät. II PP: (H.149.26/30 b4-5) *walo Māga(tṣe) yolaiṃ wāṣmots ṣeṣartu kausa pātar krent* ‘Der König von Magadha, angetrieben von den bösen Freunden, tötete seinen guten Vater.’ (vgl. Pinault 2008c: 328), vgl. 21 a4 (Š);
TA Kausativ: Prät. II PP: (A 69 a3) || *äñcaṃ kṣaṇaṃn ne säs tanne-wkänyo tñi mā ālyeksā ṣaṣärttwu* ‘In welchem Augenblick (Pl.) auch immer er auf die Art und Weise für dich nicht durch einen anderen angetrieben wird.’

V.75.2. Kommentar

Die Akzentstelle der Form TB Präs. IX *ṣarttastär* ist nicht klar. Diese Form ist als *hapax* in einem unpublizierten B-Text belegt (Krause und Thomas 1964: 264, Berichtigungen zu Band I). Die Form *ṣarttaṣṣiññe* aus dem Fragment 331 b5 (Sängim) gehört ebenfalls hierher und ist ein Abstraktum eines Adjektivs zu *ṣärtto* ‘Aufmunterung’ (Adams 1999: 650, 655).

Es ist wohl von urtoch. **ṣərtw-* (← idg. **serT-u̯-*) auszugehen, vgl. TB *ṣertwe*. Eine solche Verbalwurzel ist im Indogermanischen jedoch von ihrer Struktur her nicht möglich, sodass nur von einem Nomen auf **-tu-*, vermutlich urtoch. **ṣərtw-* ‘Antrieb, Ansporn, Aufforderung’, ausgegangen werden kann. Dieses Nomen ist auf die idg. Wurzel **serh₃-* ‘(in feindlicher Absicht) losgehen’ (LIV²: 535) zurückzuführen (andere Vorschläge in van Windekens 1976: 452; Adams 1999: 655). Die durch die Palatalisation bezeugte Vollstufe sowie die Suffixform **-tu̯-* ist durch ein amphi- bzw. proterokinetisches Akzentparadigma, der Laryngalschwund mit dem von Hackstein (2002) vorgeschlagenen Lautgesetz uridg. *CH.CC → *C.CC zu erklären: **sérh₃-tu̯-* → **ser-tu̯-* urtoch. **ṣərtw-*. Für die Bedeutungsentwicklung, vgl. gr. ὁρμή (← *sorh₃-meh₂-* mit Laryngalschwund wie bei τόλμη zu *telh₂-*, LIV²: 535, Fn.1) ‘Angriff, Ansturm, Streben’ und ὁρμάω ‘antreiben, erregen’.

[397] Das Kausativ ist aber formal transitiv und zweistellig (anders, aber unrichtig Peyrot 2010: 439).

V.76. Die Wurzel AB *sätk-* ‘sich ausbreiten’

V.76.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. III, Prät. I): ‘sich (aus)breiten/verbreiten’;
Basisverb	TB (Prät. III) Med.: ‘etw. (Obl.) verbreiten’; gleichbedeutend mit dem
Kausativ	TA (Präs. VIII, Prät. II) Akt.: ‘etw. (Obl.) (aus)breiten/verbreiten’.

TB Inagentiv: Präs. III: (139 a3 (MQR)) *aulo[ñ c]p[ī] sätk(e)ntär-ne lyitkwänmā srukemāne kᵤse* ‘Dessen Gefäße breiten sich ihm als Tod bringende Röhre aus, der ...’ (?); Prät. I: (37 b8 (MQ)) *[au]r(ts)esa sätkāre* ‘breiteten sich weithin aus’ (TochSprR 1949: 59); Prät. I PP: (SI P/2b5) *om tañ sätkau po karsalñ(e) akāśe po saṃsārne ṣek etaṅkätte* ‘Dort hat sich dein ganzer Wissensraum im ganzen Saṃsāra ausgebreitet, unmöglich ihn je aufzuhalten.’ (vgl. Pinault 2008c: 305);
TB Basisverb: Prät. III: (154 b5 = H.149.22 b5 = 153 a4 (MQ)) *(t)[ai]sa ñiś yāmorṣṣe śerkne ñäkcīyana śāmñana rūpanma sätkasamai* ‘Thus did I spread the divine and human forms in the snare of the deed.’ (Adams 1999: 684);
TA Inagentiv: Präs. III: (A 1 a1) *(kā)su ñom-klyu tsraṣiśśi śäk kälymentwaṃ sätkatär* ‘Der gute Ruf der Energischen verbreitet sich in den 10 Weltgegenden.’ (Sieg 1944: 2), A 2 b2 analog: || *käsu ñom-klyu amoktsäp kälyme kälyme sätkatär* ‘Der Ruf des Kunstfertigen verbreitet sich von Gegend zu Gegend.’ (Sieg 1944: 5); (A 4 b1) *taṃne-tiryā oksismāṃ okāk känt kurtsru tkanaṃ lok sätkaträ* ‘auf solche Art und Weise wachsend, verbreitet es sich bis 100 Meilen weit auf der Erde fort’ (Sieg 1944: 7; Thomas 1969a: 257); (A 4 b3) *nᵤnak sätkaṃtär omäskenaṃ* ‘sie verbreiten sich aus dem Bösen’ (Sieg 1944: 7); (A 79 b5) *käswoneyo yā(mu) nu päl äkntsäśśi sätkatär tri ā[p]äytwaṃ* ‘Aber eine Wunde, die durch Tugendhaftigkeit Unverständigen in den drei schlechten Geburtsklassen durch Tugendhaftigkeit gemacht ist, bleibt bestehen [wörtl. ‘breitet sich aus’].’ (Sieg 1952: 14; Schmidt 1974: 278); (A 152 b4) //// *mtāñ sätkantr-äṃ* ‘... sie (Nom. Pl.) breiten sich ihm aus ...’; Prät. I: (A 69 b3) *cmolwā[ṣ]i(nä)s wrasaśśi saṃsārṣinās klopäntwaṃ käruṃ stäk* ‘An den Leiden des Kreislaufes der Geburten der Wesen breitete sich Mitleid aus.’; (A 50 b6) //// *(mau)dgalyāyannaṃ cmaulṣi (= cmolṣi) tuṅk sätkā-ṃ* ‘Es verbreitete sich (in) ihm die Liebe zu Maudgalyāyana.’; (A 312 a2-3) *täpreṃ täprenäk mrācäṣ ṣuṅk swāñcenāñ ñä(ktas na)penäs käksont oki – – śäk kälymentwaṃ satkar* ‘Conformément également (partant) du gosier et de la tête des rayons, comme (*käksont* est obscur) les dieux et les hommes ..., se répandirent dans les dix directions.’ (Couvreur 1945: 589); ‘... ebenso oft verbreiteten sich die Strahlen aus [seinem] Scheitel ...’ (Sieg 1952: 27; Thomas 1957: 197; 1970: 456-7); PP: (A 66 a2) *(ci)ñcrone puk kälymentwaṃ sätko tñi* ‘Deine [*scil.* der Bhadrā] Lieblichkeit [ist] in allen Gegenden verbreitet.’ (Thomas 1957: 257);
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 145 b1) //// *[praṣ]taṃ tsopats[äṃ] suk sätkäṣṣ oki ñäktas(aṃ)* ‘Gleichsam verbreitete (er) eine große Freude [wörtl. ‘Glück’] bei den Göttern.’; (A 14 b3-5) *kuc śkaṃ ne pñintu puk käswonentwäś[ś]i (ṣurm ts)m(ā)r nā(ṃ)tsunt puk yätluneṃ[tw]äśśi*[398] *nāṃtsunt puk krañcäs wrasaśśi käpñe yämunt kra(ñcäṃ) ñom-klyu sätkseñc* ‘Und weil die Tugendhaftigkeit [Pl.] für alle guten Eigenschaften (die Ursache [und] Wurzel) ist, für alle Vollkommenheiten (die Voraussetzung(?)) ist, von allen guten Menschen geliebt wird, den guten Ruf verbreitet.’ (Sieg 1944: 18; Thomas 1997: 138); Prät. II: (A 248 a4-b1) *späṃtāluneyntu tampeytwäṣṣ aci (sne lyutär puttiśparäṃ)ṣṣ[ā]ñ*[399] *märkampalntu krant ñom-klyu ❦ pᵤkaṃ sasätkār-ci* ‘Die Selbstvertrauten, die Kräfte und die (unübertrefflichen, einer Buddhawürde würdigen) Dharmas haben deinen guten Ruf überall[hin] verbreitet.’ (in Anlehung an Schmidt 1987: 156 und Pinault 2008c: 287), vgl. Vṛn. Stotra II, 41 *anuttarair buddhadharmair vaiśāradyabalāvṛtaiḥ | loke vighuṣṭaghoṣāya ramaṇīyāya te namaḥ* ‘Dein (Dat. Sg.) [ist] der Name; durch die höchsten Buddhadharmas, die die Erfahrenheit und die Kraft verwenden, ist [dein] Ruf in der Welt [laut] verkündet, du bist angenehm.’

[398] Darauf folgt nochmal *śśi* (TochSpr A: 12 Fn. 5).
[399] So viell. nach Pinault (2008c: 287) aufgrund von Vṛn.Stotra II, 41 zu ergänzen.

V.76.2. Kommentar

Unterschiedliche unsichere Deutungen finden sich bei Melchert (1977: 121), Adams (1999: 684), van Windekens (1976: 423-4). Eine Herleitung aus der idg. Wurzel **sed-* 'sich setzen' (LIV^2: 513) scheint zumindest gut möglich. Die semantische Entwicklung ist dann leicht vorstellbar, vgl.:

> (A 248 a4-b1) *spämtäluneyuntu tampeytwäṣṣ aci … krant ñom-klyu $p_u$kaṃ sasätkār-ci* 'Die Selbstvertrauten, die Kräfte … haben deinen guten Ruf überall[hin] gesetzt' → '... überallhin verbreitet' (in Anlehung an Schmidt 1987: 156 und Pinault 2008c: 287).

In diesem Fall läge hier dann auch die für das *sk̂*-Suffix im Indogermanischen typische Iterativität – 'sich (mehrmals) setzen' → 'sich ausbreiten' / 'etw. mehrmals (irgendwo) setzen' → 'etw. ausbreiten' – vor. Die transitive Bedeutung des Präteritums III TB *sätkasamai* 'ich breitete (etw.) aus', das immer das primäre idg. Verb (weder Kausativ noch Inagentiv) fortsetzt, ist vermutlich durch die transitivierende Eigenschaft des Präteritums III (Hackstein 1995: 154-5) zu erklären, vgl. aber auch die Ausführungen weiter unten zur hethitischen Form *šazk-*. Formal gesehen ist die Form /sətk-/ aus **sdsk-* eher analogisch und beruht auf den *æ*-stufigen tocharischen Formen, z. B. im Prät. I des TA 3. Pl. *satkar*.

Im Hethitischen ist ebenfalls ein altes *sk̂*-Präsens *šazk-* in *ša-az-ki-it-ta* (MP) überliefert: *appan šazk-* 'zurückbleiben, ins Hintertreffen bringen', *peran šazk-* 'verschieben, in den Vordergrund schieben' (Tischler 2001: 147 *sub verbo*), das nach Eichner (*apud* Oettinger 2002: 329 und Fn. 147) mit 'setzen' übersetzt werden kann. Die kausative Bedeutung wird durch die Annahme einer aus dem idg. Kausativ **sod-eḭe-* 'setzen' abstrahierten Wurzel heth. **saT-* erklärt (Eichner, *loc. cit.*). Falls die hethitische Form richtig interpretiert worden ist, kann das *sk̂*-Präsens bereits für das Idg. angesetzt werden. Auffällig bleibt jedoch, dass das Präteritum III im TB ebenfalls medial und transitiv ist. Das Präteritum III *sätkasamai* 'ich breitete (etw.) aus' setzt alte idg. Bildungen fort und diese transitive Bedeutung würde eigentlich zur transitiven Bedeutung des Hethitischen und der ebenfalls transitiven Bedeutung des Tocharischen sehr gut passen.

V.77. Die Wurzel AB *säl-* 'springen'

V.77.1. Bedeutung

Die Bedeutung der beiden Wurzeln im TB sei anhand folgender Tabelle dargestellt, wobei zu bemerken ist, dass das doppelte *-ll-* und das einfache *-l-* nicht bedeutungsunterscheidend sind. Einzig die Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten zeigt an, welchem Wurzelparadigma eine bestimmte Form zuzuordnen ist:

	SAL- / SÄL-	*ṢÄL-*
Präs.	(Präs. I *sliñc* nur TA)	–
Konj.	Konj. V *salá-*: infinitiv.: 'fliegen, sich erheben' (nach Hilmarsson)	Konj. II *ṣəllá-* 'werfen (?)'
Prät. I	*salá-*: Med.: 'fliegen, sich erheben' (nach Hilmarsson)	*ṣallá-* = *ṣalá-*: Akt.: 'etw. (Obl.) werfen', tr. Med.: 'sich werfen / stürzen', itr.
Prät. I PP	*sallá-* 'gespannt, extrême' / *salá-* '=?'	–
Kausativ:	–	*ṣóləsk-*: Akt. u. Med.: 'etw. (Obl.) werfen', tr.
Prät. II	–	–
Prät. II PP	–	**ṣeṣlu*: 'werfen' (?)

Tabelle 42: *Stammformen der Wurzeln säl-/sal-/ṣäl-*

Die Bedeutung der Wurzelvariante /səl-/, /sal-/ ist ‘fliegen, sich erheben’, itr.[400] Alle Belege aus dem TB mit der Wurzelvariante /ṣəl-/ sind der Wurzelvariante /səl-/, /sal-/ gegenüber kausativ: ‘to throw’ Hilmarsson (1990: 97-8).[401] Selbst das unregelmäßig gebildete Präteritum, das durch den Akzent auf der zweiten Silbe eindeutig als Präteritum I zu bestimmen ist, hat die kausative Bedeutung. Wie sich so ein Kausativsystem aus einem regelmäßigen Präsens und Konj. IXb und einem Prät. I mit einem PP II entwickeln konnte, wird unten besprochen.
Im TA (nur *SÄL-*) ist die Bedeutung durchweg ‘fliegen, sich erheben, hüpfen’, itr., eine kausative Bedeutung ist nicht zu ermitteln.

TB *SÄL-* Inagentiv (?): Konj. V: im Adjektiv *salamo* (404 a3 (Š)), fem. *salamña* (H.149.330a3), ‘jumping, hopping’ (Broomhead 1969: II, 200), ‘flying’ (Pinault 2008b: 442); Prät. I: (109 b2 (S)) *//// [s.] araṃśne salāte-ne ♦ k$_u$catākmeṃ ṣañem (= ṣañ ñem) ette ṣallāte* ‘hüpfte in ihrem Herzen [und] sie stürzte sich vom Söller herab.’ (Schmidt 1969: 279) gegenüber Hilmarsson (1990: 93): ‘(Grief) arose in her heart (and) she threw herself off the tower/balcony’); Prät. I PP: (77 a4-5 (Š)) || *jñānasthite weṣṣäṃ sasāllaṣ palsko(sa snai) wyakṣep päklyauṣ cau jāta(käṣṣe me)ske* ‘Jñānasthita spricht: Mit gespanntem Sinn höre aufmerksam diese Jāta(ka-Verknü)pfung!’ (Schmidt 2001a: 303), vgl. Araṇ.Jāṭ. ‘… le dieu le plus petit dit comme suit: Réfléchissez avec une application extrême.’; (H.add.149.83 a2) *läkleṣṣe sasālau ñi arañcne* ‘… leidvoll, hüpfte mir im Herzen …’ (?);
TB *ṢÄL-* Basisverb: Konj. II: (412 b2 (M)) *(pātär-mā)tärṣṣe śraddhatāk ṣällatsi* ‘to throw off the religious cloak (?) of the father and mother’ (Hilmarsson 1990: 99); Prät. I: (109 b2 (S)) //// *[s.] araṃśne salāte-ne ♦ k$_u$catākmeṃ ṣañem (= ṣañ ñem) ette ṣallāte* ‘... hüpfte in ihrem Herzen [und] sie stürzte sich vom Söller herab.’ (Schmidt 1974: 279, ähnlich Krause und Thomas 1960: 179); (560 a2-3 (Š)) *tā$_u$ erkenmasa ṣalāre ken[e]k śār aipar-ne* ‘Sie warfen sie auf die Leichenstätte [und] deckten ein Tuch über sie.’ (Thomas 1957: 25); (H.149.add.12 a5) *ce$_u$ smāṃ yāmtsintse pelkiñ yaltse tināränta ytārine ṣallāre* ‘Sie warfen, um solche Wiederholung zu machen, 1000 Denare auf den Weg.’ (Thomas 1957: 125); (239 a3 (MQR)) *ṣ[l]ememṃ ṣañ āñm ṣalātai keścyeṃts śwā[ts](iśc)* ‘Vom Berge stürztest du dich herab den Hungrigen (zum) Frasse.’ (Schmidt 1974: 311); (H.149.40 a5) *pelene ṣalāre-ne* ‘[They] threw him into prison.’ (Broomhead 1969: I, 192, vgl. auch Thomas 1979: 12, Anm. 29; Itkin und Burlak 2010); (4 a7 (Š) *allek no ksa arhānte ṣāll=āntseṣṣe (perpette)* //// ‘Aber ein anderer, ein Arhat, warf (die Last) der Skandhas ab.’ (TochSprR 1949: 8); (21 a7 (Š)) *retke ṣälla kausalṣets* ‘(Ajātaśatru) warf das Heer der Kausalas nieder.’; (Qo 34.1 *recto* 6) *dipaṅkarsa ṣuk uppālnta ṣalāsta brāhmaṃñe kālśke ṣait* ‘Sur Dīpaṅkara tu jetas sept (fleurs de) lotus; tu étais un étudiant brâhmanique.’ (Pinault 1993/94: 179);
TB *ṢÄL-* Kausativ: Präs. IXb: (SI B Toch./13 1) *wärsañe-täryākane ccākkarentse [m]uryesa*[402] *war ṣalässi klyinaṣṣiṃ* ‘On the day thirty of the *wärsañe* [month], in the ditch (?) of Cākkare the water was to be released.’ (Pinault 1998: 8); (559 a1-2 (Š)) *orotsana erkenmasa e[n](te yaka) srukoṣäṃ ṣaläskemane ṣekaṃñe tākaṃ . omte leṃ paryāṃ yamasträ* ‘Auf einer großen Leichenstätte, wo man (noch) beständig die Toten hinwirft, dort macht er [*scil.* der Śmāśānika-Mönch der mittleren Richtung] sich eine Mönchzelle.’ (Schmidt 1974: 428); (H.149.22 b3) /// *(l)k(ā)ṣṣäṃ mäkte tärrek eṅwe yesti nāskoy enersäṅk ṣaläskemane tuk mataryai ṣolyine päst tsśīträ* ‘Er sieht, wie ein blinder Mann (X machen) möchte, indem dieser [es?] unvorsichtig hinwirft/loslässt [und] [es?] eben auf dem mütterlichen Herd gänzlich [wörtl. ‘weg’] verbrennen könnte.’[403]; (H.add.149.64 a3) ///*-lye ce palsko ṣaläṣṣeñcai nraiṣṣeṃ* ‘this thought: ‘O ye who throw … down into the hellish …’ (Broomhead 1969: I,

[400] Diese Bedeutung entspricht der idg. Grundbedeutung der Wurzel (Hilmarsson 1990: 108) ‘schnellen’.
[401] Abgesehen vielleicht vom Adjektiv *ṣlyamo*, fem. *ṣlyamña* ‘flying’ (Pinault 2008b: 442). Letzteres muss jedoch nicht die syntaktischen Eigenschaften des zugrunde liegenden Verbalstammes erben, da es sich hierbei um eine nominale Ableitung handelt.
[402] Itkin (schriftl.) liest *ṣuryesa*.
[403] Die Übersetzung ist sehr unsicher. Die von Adams (1999: 507) und Broomhead (1969: I, 67) vorgeschlagenen Übersetzungen können nicht richtig sein, weil die Form *nāskoy* nicht von der Wurzel *nāsk-* ‘sich baden’ abgeleitet ist, für welche Letztere nämlich ein Impf. bzw. Opt. *nāṣṣi* zu erwarten wäre, da es sich um keine A-Wurzel handelt; es liegt daher wohl eine andere Wurzel /náskA-/ vor. Die Bedeutung von *yesti* (*hapax*) ist unklar.

243); (Höhle 110, Bild 21, 1) *[ta]ne bodhi[satve] (mṛgajai[ś pä]ssak [ṣaläḍ][ṣ]ä(ṃ)* 'Here the Bodhisatva throws a necklace to Mṛgajā.' (Schmidt 1998: 74); (Höhle 110, Bild 12) *tane podhisatve go[v]i(ṃ)tse swayampar[n]e (y)[n](e)[m](a)ne [o]ṅkol[mai] ytāri[m](eṃ kä)rw(e)[ñ] r(a ṣa)[läḍṣṣä(ṃ)* 'Here the Bodhisatva, going to the svayaṃvara of Gopī, hurls an elephant like a stone out of the way.' (Schmidt 1998: 76) – die Lesung hier ist zwar unsicher, sie wird aber doch durch die Sanskritparallele aus MSV I, p. 60 untermauert: *sa (scil. gajendraḥ) bodhisatvena … kṣipto … loṣṭa iva* 'It [*scil.* the elephant] was thrown by the Boddhisatva like a lump of earth.', auch die tibetische Überlieferung bezeugt denselben Sachverhalt: 'The Boddhisatva … did cast it [*scil.* the elephant] like a stone far away.' (Schmidt 1998: 76); Konj. IXb: (554 b1 (MQ)) *piṃś atseṣṣe perpette täne yatäṃ ṣaläs[i]* 'Die Last der fünf Skandhas wird hier abgeworfen werden können.' (Thomas 1954: 724); Prät. II PP: (H.149.add.63/59 a2) *pyāpyai ṣeṣlorsa* 'durch das Werfen der Blume'[404];
TA *SÄL-* Basisverb: Präs. I: *sliñc-*, itr., 'fly' Hilmarsson (1990: 90); (A 253 b3-4) *tkanäṣ nu sliñc orto (tom)* 'Von der Erde [vom Erdboden] aber springen sie in die Höhe.' (Thomas 1969a: 256); (A 12 a5) *k_upāräṣ penu lcär sälmāṃn oki kaśäl yeñc* 'Sogar aus der Tiefe kamen sie hervor, gleichsam hüpfend [als ob sie flögen] kamen sie zusammen.' (Sieg 1944: 15; Thomas 1968: 201); Prät. I PP: (A 344 a5) *(sā)slu(ṃ)t pältsäkyo* 'mit munterem Geist' (Thomas 1983: 234) → 'flying, arised' Hilmarsson (1990: 90);
TA *SÄL-* Kausativ: Präs. VIII: die Stelle A 60 b2 ist unklar: //// *kotluneyäṣ pāṣträ . tsara näm ak nu släsmāṃ lo araträ-ṃ.*

V.77.2. Kommentar

Hilmarsson (1990: 105-6, 109-10) geht davon aus, dass der Stamm /salá-/, der dem Präteritum Ib TB *salāte-ne*, TA Prät. I PP *(sā)slu(ṃ)t* und dem Konjunktiv V zugrunde liegt, eine Umgestaltung bzw. der Formenersatz eines alten Wurzelaorists idg. **sel-* / **s̥l-* darstellt. Für diese Umgestaltung spricht der zugrunde liegende idg. Ablaut **s̥l-* (im Konj. V *salamo* Š /sə́la-/) *versus *sol-* (im Präteritum I TB *salāte-ne* /salá-/ ← A-Umlaut ← **sælá-* und in dem vom Konjunktiv V urtoch. **sævla-* abgeleiteteten Adjektiv *salat* 'flying'[405]). Ich halte es dagegen für wahrscheinlicher, dass der dem Konjunktiv zugrunde liegende Stamm /sǽla-/ auf das idg. Perfekt zurückgeht. Dafür spricht sowohl die Art des Ablauts (ø- *versus o*-Stufe) als auch die Bedeutung des Konjunktivs und der von ihm abgeleiteten Adjektiva: Perfekt *'sich erhoben habend' → 'fliegen'.

Neben dem Konjunktiv V und dem Präteritum I des TB steht im TA das Präsens I (*sliñc*). Allein aus dieser Tatsache ist allerdings nicht unbedingt mit Hilmarsson (1990: 92, 102, 105) zu folgern, dass im TB ein Präsens VI ****səlná-* (später im TA ersetzt duch das Präsens I) zu erschließen sei. Möglich wäre ebenfalls die Annahme, dass im TA nur das *aniṭ*-Nasalpräsens (Klasse VII) durch das Präsens I, das ja selbst auch ein Nicht-A-Präsens (= *aniṭ*-Präsens) ist (vgl. das Muster der Wurzel *pik-*: TA Präs. I *pikiñc* neben TB Präs. VII *piṅkäṃ*), ersetzt wurde. Doch ist der Ansatz eines Nasalpräsens überhaupt nicht zwingend und auch angesichts des Materials anderer idg. Sprachen – ein Nasalpräsens ist außertocharisch nicht belegt – nicht erforderlich. Vielmehr geht das Präsens I des TA auf das idg. Präsens **s̥l-i̯e/o-* mit Depalataliserung des wurzelschließenden Konsonanten zurück, also **s̥l-i̯e/o-* (gr. ἅλλομαι 'springen, hüpfen', lat. *saliō*, *-īre* 'springen, hüpfen') → urtoch. **səlyə/æ* → vor-TA **ṣly-* / (?)**sly* → 3. Pl. *sli-ñc*. Reste dieses Präsensstammes sind im TB in nominalen Ableitungen erhalten geblieben, etwa das Adjektiv **ṣlyə́mo* (vgl. TB *ṣlyamñana* 29 b8 (Š)) 'fliegend', abgeleitet vom Verbalstamm /ṣəlyə́-/ mit intransitiver Bedeutung 'fliegen, hüpfen' (Hilmarsson 1990: 90 und 110-1, s. auch Pinault 2008b: 442-3). Das palatale *ṣ-* im TB verlangt beim Ansatz einer idg. Vorform **s̥li̯e/o-* jedoch einer Erklärung. Möglich wäre hier, dass der problematische Anlaut aus den Parallelformen des Konjunktivs II vom Typ *ṣällatsi* bezogen wurde, die im Gegensatz zu **ṣəlyə-* die

[404] Im Tocharischen mit verbaler Rektion: Obl. (Sg.).
[405] Die Initialbetonung wird durch das Fehlen des A-Umlauts bestätigt, da der A-Umlaut im TA nur die betonten urtoch. **æ* nicht beeinflusste (Cowgill 1967: 176-7; Hilmarsson 1990: 95). *salat* ist somit regelmäßig (trotz Malzahn 2010: 10).

transitive Bedeutung ‘werfen’ hatten und dmait semantisch und morphologisch dem reduplizierten idg. Präsens **si-sl̥-* entsprechen.[406]

Bereits Hilmarsson (*loc. cit.*) führt die Stammform TB /ṣəllə́-/ (z. B. in *ṣällatsi* 412 b2 (M)) ‘to throw off sth.’ (s. o.) mit Recht auf den reduplizierten idg. Stamm **si-sl̥-* zurück. Obwohl dieser Ansatz semantisch (kausative Bedeutung) einwandfrei ist, wirft die phonetische Seite zunächst einmal einige Schwierigkeiten auf. Nach der Synkope der Reduplikationssilbe im Tocharischen B bleiben nämlich eigentlich Stämme mit Initialbetonung zurück (vgl. § IV.6.4 oben). Hier ist das allerdings nicht der Fall, die Form *ṣällatsi* hat eindeutig den Zweitsilbenakzent /ṣəllə́-/, weswegen hier nicht einfach ein Schwund der Reduplikationssilbe angenommen werden kann. Die Form *ṣəllatsi* lässt sich aber als eine archaische Form mit einer erhalten gebliebenen Reduplikationssilbe erklären, wenn man annimmt, dass **die Konsonantengruppe urtoch. **sl* lautgesetzlich in urtoch. **ll* übergeht**. Der alte idg. Anlaut **sl-* erscheint im Tocharischen immer als **l-* (← **ll-* ← idg. **sl-*), vgl. idg. **sleub^{h}-* ‘gleiten, schlüpfen’ (ae. *slūpan*) (LIV^{2}: 567), das im Toch. als TB *lup-*, *laup-* / TA *lop-* (Adams 1999: 558) erscheint; idg. **sleĝ/g-* ‘erschlaffen’ (an. *slakr* ‘schlaff’), das AB *läṅk-* ‘hängen’ (aus dem Präsens idg. **sl-n̥ĝ/g-*, vgl. lat. *langueō* ‘schlaff sein’, gr. λαγγών EM ‘Feigling’) ergibt; ferner kann TB *yälloñ* ‘Sinne’ als **yəs-lo-* von der Wurzel TB *yäs-* / *yās-*[407] ‘erregen, berühren’ abgeleitet werden.
Daraus folgt, dass der Stamm des Konjunktivs II TB /ṣəllə́/ lautgesetzlich die Fortsetzung des idg. reduplizierten Präsensstammes darstellt, vgl. 3. Pl. Akt. **si-sl-énd(i)* → **si-sl-ónd(i)* → (Thematisierung → urtoch. **ṣəsl-^{y}ə/æ* →) → **ṣəllə/æ* → TB /ṣəllə́-/. Die Annahme der Thematisierung ist dabei nicht unbedingt notwendig, denn der Verbindungsvokal **-ə-* kommt auch bei den athematischen Stämmen vor, etwa bei Konj. I 1. Sg. Akt. *yoku*, 3. Sg. *yokǟṃ* ‘trinken’ mit dem morphonologischen Akzent /yokə́-/, vgl. *yokaṃ-me* und Infinitiv *yoktsi* /yóktsi/ ← */yokə́tsi/. Der Verbindungsvokal *-ə́-* konnte bei *ṣällatsi* nicht synkopiert werden, weil sonst eine unzulässige Dreikonsonanz */-llts-/ bzw. */-sltsi-/ entstanden wäre.

Der alte reduplizierte Stamm TB **ṣəllə-* (*ṣällatsi*) wurde später im TB nach dem Muster anderer Kausativa umgestaltet. Der Stamm wurde mit dem Suffix des Präsens IX, das auch sonst alte Stammformen erweitert (vgl. Hackstein 1995: TB **ṣəllə-* → /ṣə́ləskə-/ in TB *ṣaläskemane*), versehen sowie die für das Präsens IXb reguläre Initialbetonung eingeführt.
Somit bleiben die beiden idg. Präsensstämme im Tocharischen bewahrt: ****sl̥-i̯e/o-*** ‘springen, hüpfen, fliegen’ **mit intransitiver Bedeutung** und ****si-sl̥-*** (verallgemeinerte ø-Stufe im Toch. und Griech., vgl. aber die *e*-Stufe im Ai. *pra-sísarti* ‘lässt laufen, streckt aus’) ‘losschnellen lassen, werfen’ **mit transitiver Bedeutung**, und haben sich im Laufe der späteren tocharischen Geschichte morphologisch gegenseitig beeinflusst.

Ich komme nun zum Präteritum II. Aus morphologischer Sicht liegt zu dieser Wurzel im Tocharischen kein Präteritum II vor, denn bei allen von Krause (1952: 298) verzeichneten Formen handelt es sich – synchron gesehen – um ein Präteritum I (Hilmarsson 1990: 102). Für die synchronistische Betrachtung muss vielmehr die Formen */ṣəllá-/ als das entsprechende lexikalische Kausativ betrachtet werden. Sprachhistorisch gesehen, stellen diese Formen im Urtocharischen noch regelmäßig das Präteritum II **ṣəslá-* dar. Die analogische Einführung der *o-* bzw. *æ*-Stufe in den alten Stamm ist für das Präteritum II im TB kennzeichnend, s. ausführlich §§ IV.6.3, IV.6.7: */ṣəllá-/ >> (analogische Einführung der *æ*-Stufe, dann A-Umlaut) >> /ṣallá-/ → TB *ṣallā*.
Nach Hilmarsson (1990: 112) beruht das von seiner Semantik her kausative Präteritum I (< Krause: Prät. II) 3. Pl. *ṣal(l)āre* /ṣal(l)áre/[408] auf einem Intens.-Iterativum **se-sol* → **ṣəsæla* → **ṣṣala-* (Synkope, A-Umlaut). Auch von Adams (1988: 87-88) wird eine ursprüngliche Reduplikation vermutet. Ich gehe deshalb davon aus, dass es sich bei diesem Präteritälstamm um ein vom alten idg. reduplizierten Präsens bzw. vom entsprechenden idg. Imperfekt **(e)-si-sl-n̥t* → urtoch. **ṣəslə-* → TB

[406] Eine ähnliche gegenseitige Beeinflussung zweier idg. Präsensstämme (**si-sl̥/sel-* und **sl̥-i̯e/o-*) findet sich auch im Griechischen, vgl. das Konglomerat urgr. **si-sl̥-i̯e/o-*, gr. ἰάλλω ‘lasse losschnellen (Hände, Pfeil)’.
[407] Bei Krause (1952: 273, 275) fälschlicherweise als zwei Wurzeln notiert, wobei *yās-* nur das PP Prät. I *yayāsau* bildet, das aber formal und semantisch zum Prät. I *yasāte* (Š) /yasá-/ (eingetragen unter der Wz. *yäs-*) gehört.
[408] Die meisten Formen des Präteritums I stammen aus Šorcuq. Hier kommt auch die Vereinfachung des doppelten *-ll-* vor (Schmitt 1986: 641, §13). Daher lässt sich die Variante *ṣällā-* als ursprünglich annehmen.

/ṣəllə́-/ abgeleitetes Präteritum handelt. Die indogermanische Opposition Aorist *vs.* Imperfekt wurde nämlich im Urtocharischen umgestaltet. Es entstand ein neues Imperfektum, insbesondere im TB (*i*-Imperfekt), wodurch die alte Opposition des Präsens- und Aoriststammes im präteritalen Bereich unwirksam gemacht und die aspektuelle Semantik auf das Morphem TB *-i/ī-* übertragen wurde. Dies erlaubte nun wiederum das alte Imperfekt /ṣəllə́-/, das aber das Imperfektzeichen *-i/ī-* nicht enthielt, in das synchrone Präteritum- bzw. Aoristsystem des Tocharischen einzugliedern. Ich fasse nun die Fortsetzung der indogermanischen Stammbildungen im Tocharischen zusammen:

Indogermanischer Stamm	***Seine tocharische Fortsetzung***
Idg. Präs. **sl̥-i̯e/o-* 'hüpfen, springen, fliegen', itr.	Urtoch. **səlyə-*: TB **ṣəly-* in *ṣlyamñana* 'flying', PP Prät. III *(se)salyu*[409]; TA /sələ-/ im Präs. I/II *sliñc* 'fliegen'
Idg. Präs. **si-sel/-sl̥-/-sl-* 'werfen, fliegen lassen', tr. bzw. Kausativ	TB **ṣəllə-* in TB *ṣällatsi* 'werfen'
Idg. Aorist **sel-* / **sl̥-*	–
Idg. Perfekt **se-sol-/sl̥-*	TB Konj. V **sə́la-* / **sǽla-* in TB *salamo* 'hüpfend'

Tabelle 43: *Rekonstruktion der Stammformen*

V.78. Die Wurzel AB *si-* 'satt werden'

V.78.1. Bedeutung

SI-N-:	
Basisverb	AB (Präs. Xa, Prät. III) Med.: 'sich sättigen, Sättigung finden an etw. (Perl.)' → überdrüssig werden', itr.;
Kausativ	AB (nur Präs. VIII) Akt.: 'jdn. (Obl.) sättigen', (TA) Med. (nur Prät. II) – vielleicht mit einer intensiven Bedeutungsnuance, beachte das Obj. im Plural und die uig. Übersetzung 'gesättigt und befriedigt haben'[410];
SOY- (nur TB):	
Basisverb	nur Akt. (Präs. I, Konj. I, Prät. I) 'satt werden an etw. (Perl./Obl.)';
Kausativ	(Präs. IXb, Prät. IV) 'jdn./etw. (Obl.) sättigen'.

Folgende Übersicht gibt die Verteilung der Formen zwischen dem Kausativ und dem Basisverb wieder:

	TB		**TA**
	SOY-	***SI-N-***	***SI-N-***
Basisverb 'satt werden'	Präs. I *soyeṃ*	Präs. Xa *sinastär*	Präs. X *sinaṣtär*
	Prät. I *soyāre*	Prät. III *sintsate*	Prät. III *siṃsāte*
Kausativ 'sättigen'	Präs. IXb *soyäṣṣäṃ*	Präs. Xb *sīnäṣṣäṃ*	Präs. X *siṃseñc*
	Prät. IV *soyṣasta*	?	Prät. II *sasi-ṃ, sasyā(t)* (YQ 1.41 1/2 a4)

Tabelle 44: *Formenbestand von AB* SI-N- */ TB* SOY-

[409] Diese Form ist ergänzt und in einem unklaren Kontext überliefert. Sie könnte als PP Prät. III zu dem im *ṣlyamñana* enthaltenen Konjunktiv II **ṣəlyə-* (*ṣ-* bezogen von ehemals reduplizierten Formen wie *ṣällatsi*) bzw. **səlyə-* zu stellen sein. Andere Interpretattionen in Winter 1977: 141, Hilmarsson 1990: 100-1.

[410] In der uigurischen Übersetzung wird das tocharische *sasyā-* mit zwei Verben wiedergegeben: MaitrHami III 8a, 4: *toturdï, qanturdï* 'hat gesättigt (gefüllt), befriedigt'.

Hackstein (1995: 295-6) lehnt ‘bedrückt sein’ als Bedeutung der Wurzel *si-* im TA nach der Überprüfung der Belege ganz ab. Die Bedeutung des Aktivs sei nur ‘sättigen’ und des Mediums ‘sich sättigen an + Perl. (TA) / Instr. (TB)’. Die letzere Verwendung stimmt mit der westtocharischen Wurzelvariante *soy-* überein, die nur im Aktiv flektiert. Damit verhalten sich die Aktivformen im TA zu den medialen Formen wie ein Kausativ zu einem Intransitiv, wodurch sich die semantische Gleichstellung vom westtocharischen Kausativ des Präs. Xb *sīnäṣṣäṃ* mit TA Präs. X *siṃseñc* ergibt; beide bedeuten ‘sättigen’ (Hackstein, *ibidem*).

SOY- (nur TB) **Basisverb**: Präs. I/II: (H.149.add.28 b3) *(mā) soyeṃ waipeccenta kälporsa* ‘Sie sind am Erlangen von Besitztümer nicht satt.’; Konj. I/II Opt.: (H.149.26/30 a5-6) *empelona kleśanma [mai] no pal[s](k)o soyi* ‘möge doch mein Geist an den schrecklichen Kleśas satt werden!’ (*sic*!);[411] (22 a3 (Š)) *ṣñār ekñentasa soytsi lāñco mā [campe](ṃ)* ‘Von je ihren eigenen Besitztümern können die Könige nicht satt werden.’ (TochSprR 1949: 36); (32 b7 (Š)) *mā soytsi cämpyā[säˌ]* ‘Ihr konntet nicht alle satt werden.’ (TochSprR 1949: 54); Prät. I: (12 b4 (Š)) *māwk soycer piścmelṣana läklenta(sa ṣamāni)* ‘Seid ihr noch nicht satt (von) den Leiden der fünf Geburtsklassen, (ihr Mönche)?’ (TochSprR 1949: 21); Prät. I PP: (31 a2-3 (Š)) *kᵤse yikne-ritañ sosoyoṣ weṃṣyetsai ramt kotaisa yarkesa wikṣeñcañ …* ‘welche, nach der [rechten] Weise verlangend, satt sind [und] sich von der Verehrung wie von einer Kotgrube fernhalten ...’ (Thomas 1968: 210); (221 a1 (MQR) = 207 a3 (MQR)) *warsa ite mettattärṣṣe aräñc(ä)ṣṣ(e) samudrä täñ sosoyu* ‘Dein mit dem Wasser der Freundschaft gefüllter Herzensozean [ist] satt.’ (Thomas 1993: 170); (Ser. 1B a3) *śwātsi mā āñme somotkämñe sosoyusa kektseñe mäsketä(r)* ‘Nach Essen [hat er] kein Verlangen; gleichmäßig ist [sein] Körper satt.’ (Thomas 1957: 252);
SOY- (nur TB) **Kausativ**: Präs. IXb: (554 b1-2 (MQ)) *(śwātsi yoktsi) yaṣucaṃ tnek yotont[räˌ]ṃ soyasi* ‘Die (um Essen [und] Trinken) Bittenden können nur hier gesättigt werden.’ (Schmidt 1974: 112); (H.149.26/30 a1) *(i)ntriṣṣe samudtär mā soyässi cämyāwa* ‘Ich vermochte es nicht, den Sinnesozean zu sättigen.’; Prät. IV: (H.149.171 b3) /// *soyäṣṣāw(a) [o]n(o)l[m](eṃ)* ‘... ich sättigte die Wesen ...’ (?); (22 a7 (Š)) *s[o]yṣa po wnolmeṃ śwā(ts)i (yoktsi āyorsa)* ‘Er sättigte alle Wesen (durch die Spende von) Speise (und Trank).’ (TochSprR 1949: 36); (SI P/1 a4-5) *kreṃt pe(laikneṣṣe śukesa śāmna) s(o)yṣasta* ‘(Mit dem Geschmack des) guten (Gesetzes) hast du (die Menschen) gesättigt.’ (Thomas 1957: 173);
SI-N- **TB Basisverb**: Präs. X: (H.149.add.63/59 b4) *kā twe sinastar kā tr(i)k(e)tar* ‘Warum bist du überdrüssig? Warum bist du verwirrt?’; Prät. III: (224 a1 (MQR)) *śaiṣṣentse kärtseṣc mā pälsko [nta] s[ī]ntsate-c* ‘Zum Heile der Welt hat dir der Geist niemals Sättigung befunden.’ (nach Schmidt 1974: 159); diese und andere Stellen zu dieser Wurzel sind in Hackstein (1995: 295-7) ausgewertet; Prät. III PP: (IOL Toch 308) *(pa)kwāre sesīnu ainake spelke* ‘schlecht überdrüssig (geworden),[412] mit durchschnittlichem Eifer’ ≈ (Uv. 24.5b-c) *kusīdo hīnavīryavān* ‘lazy and devoid of energy’ (Peyrot 2008b: 105-6).
SI-N- **TB Kausativ**: (558 3-4 (Š)) *mā ṣañ añmä kauc peññaträ mā alyeṅkäṃ sīnäṣṣäṃ* ‘Weder streckt er sich nach oben, noch sättigt er die anderen.’;
SI-N- **TA Basisverb/Kausativ**: Präs. VIII (X): (A 325 b5) //// *mā ṣñi klopyo siṃsanträ (mā pe) ālu klo(pyo)* //// ‘... nicht finden sie am eigenen Leid Ersättigung, (auch nicht am) Leid anderer ...’ (Schmidt 1974: 159); (A 116 a1) *siṃsantär-ñi oki cam klopyo puk marmañ* ‘Durch d[ie]ses Leid sind mir alle Adern gleichsam ersättigt.’ (Schmidt 1974: 159); (A 246 a4) //// *mättak si(n)äṣt [ā]lyke[s] wināsaṃ cu krant käṣṣiṃ* ‘so sättigst[413] du die anderen und ich preise dich, den guten Lehrer!’, vgl. Vrṇ. Stotra II, 31d *tarpayitre te namaḥ* ‘Dir, dem Sättiger gehört die Verehrung!’; (A 247b4-248a1)

[411] Dies ist der einzige Beleg für den transitiven Gebrauch des Stammes *soy-*, wobei hier das Objekt *empelona kleśanma* ‘... an den schrecklichen Kleśas ... sättigen’ anders als im transitiven Kausativ ‘jdn./etw. sättigen’ gebraucht wird. Die sonst übliche Konstruktion für diesen Ausdruck ist ‘sich an etw. (TB: Perl., TA: Instr.) sättigen’, itr. Das kleine Wort *[mai]*, das auf *kleśanma* folgt ist nur unsicher lesbar. Vielleicht handelt es sich auch gar nicht um *[mai]*, sondern eher um das (eigentlich zu erwartende) Kasusaffix *[sa]*?
[412] Peyrot (2008b: 122) übersetzt ‘badly depressed’ und nimmt Misinterpretation der Sanskritvorlage *kusīda-* als *ku-* ‘schlecht’ und *sīda-* ‘heruntergesetzt’ an.
[413] Bereits von Hackstein (1995: 296) aufgrund der Sanskritvorlage als ‘sättigen’ identifiziert.

lkātsi mā siṃṣä(l tñi) krant arämpāt ‘Man kann nicht genug [wörtl. ‘sich sättigen’] deine Schönheit ansehen’ (in Anlehnung an Pinault 2008c: 286); Prät. III: (A 303 a3) *ṣñi klopant kaklāṣt ⧫ mā śkaṃ mukāṣt mā siṃsāte* ‘Die eigenen Leiden hast du ertragen, und weder hast du abgelassen noch hast du Ersättigung gefunden.’ (Schmidt 1974: 159);
***SI-N-* TA Kausativ**: Prät. II: (YQ 1.41 1/2 a4) *sām näṣ wkäṃ wäknā kāpār yāmlaṃ śwātsintuyo sasyā(t)*[414] ‘She fed me with all kinds of food that had to be turned into bite-size pieces.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 177), vgl. MaitrHami III 8a, 3ff ‘Wenn sie mich mit allerlei Speisen und Getränken und Kleidungsstücken sättigt und befriedigt.’

V.78.2. Kommentar

Die Klasse des Konjunktivs des Basisverbs kann aufgrund der Optativform *soyi*, Inf. *soytsi*, Abstr. *soylñe* als Konj. I bzw. II bestimmt werden.

Die Form Prät. II 3. Sg. Akt. *sasiṃ* ist in einem kontextlosen Fragment überliefert. Da der Stamm des Präteritums II im TA keinen Nasal enthält, vgl. Prät. II *sasyā(t)* (in YQ 1.41 1/2 a4), ist diese Form als *sasi-ṃ*, d. h. als mit einem Pronomen suffixale versehen zu interpretieren.

Das PP TA *sasyu* ist vermutlich mit dem PP TB *sosoyu* zu identifizieren (so schon Ringe 1996: 163). Zwar sind die Belege für das PP viel zu fragmentarisch, um die Gleichstellung mit *sosoyu* semantisch sicherstellen zu können,[415] doch weisen die formalen Kriterien ziemlich eindeutig darauf hin. Das PP *sasyu* gehört nicht zum Präteritum III, wo TA **sasinu* zu erwarten wäre, vgl. das entsprechende PP im TB *sesīnu* und die finiten Formen des Prät. III im TA wie etwa *siṃsāte*. Prinzipiell wäre bei einem PP Prät. II Palatalisierung des wurzelanlautenden Konsonanten zu erwarten, doch sind die finiten Formen des Präteritums II ebenfalls nicht palatalisiert, vgl. *sasi-ṃ*. Der mittlere Vokal ist im TA synkopiert worden, da bei einer alten *sy*-Folge die Lautfolge *-sy-* statt des palatalisierten ***-ṣy-* nicht erklärbar wäre. Es spricht also alles dafür, dass das PP TA *sasyu* auf ur-TA **sasayu* bzw. **sosoyu* zurückgeht, welches wiederum auf urtoch. **sesoyu* basiert.

Die Ursache für die Entstehung zweier paralleler Wurzelvarianten im TB ergibt sich aus der Beibehaltung zweier grundsprachlicher Präsensbildungen: 1) fientives, intransitives **sh₂i̯e/o-*, vgl. gr. ἄεται πολέμοιο Hes. Sc. 101 ‘sättigt sich des Kampfes’ (Hackstein 1995: 299-300, Fn. 31)wo für die Schwundstufe **sh₂i̯e/o-* das kurze -α- des Griechischen spricht. Die tocharische Wurzelvariante *soy-* kann ebenfalls von der Schwundstufe abgeleitet werden, da idg. **Hi̯* → TB *oy* ergibt, vgl. die Optativformen des Konjunktivs V auf *-oy*, die aus den Wurzeln auf *-A* und dem Optativzeichen *-i-*, also urtoch. **-āi̯ə-* bestehen (Hackstein 1995: 300, Fn. 32; Jasanoff 1978: 29, Fn. 9). Hackstein (1995: 300) setzt die Vollstufe **seh₂-i̯e/o-* wegen des PP TA *sasyu* an, in welchem der in einer Vorform urtoch. **sæsAy-* zu erwartende Umlaut zu ***sasAy-* fehlt. Dies erklärt sich nämlich dann anhand der von Hilmarsson (1991: 86) aufgestellten Regel, wonach **-eh₂-* keinen A-Umlaut im TA verursacht. Allerdings kann auch angenommen werden, dass das urtoch. **-Ai̯-* auch vor-TA **-oy-* ergeben hatte und daher an dem Umlaut nicht mehr teilnehmen konnte. In diesem Fall kann das Fehlen des A-Umlauts ebenfalls erklärt werden (vgl. Ringe 1996: 163).

Ich gehe davon aus, dass die Formen des Präteritums II *sasyā(t)* und *sasi-ṃ* nicht etwa von der Wurzelvariante *soy-* abgeleitet sind, sondern die alte indogermanische Bildung fortsetzen. Es liegt hier ein alter reduplizierter Aorist **se-sih₂-* (**sesih₂-t* → **sesyAt*, zum Lautlichen vgl. Ringe 1996: 22-4) bzw **se-sh₂i-* vor. Letzteres passt wegen des A-Charakters des Präteritums II, der aber auch analogisch sein könnte, weniger gut. Die andere präteritale Bildung, nämlich das Präteritum III (z. B. TB 3. Sg. *sintsate*) ist eindeutig sekundär und vom Präsensstamm abgeleitet (v. a. wegen des Nasalinfixes). Die Entwicklung idg. **sesih₂-t* zu urtoch. **sesyAt* ist lautgesetzlich, da es sich hierbei

[414] Die Form ist als *sasyā nä ///* überliefert. Ji *et al.* (1998: 278) erwägen entweder Med. *sasyā(t)* oder Akt. *sasyā-(ñi)*. Die zweite Variante scheint etwas unwahrscheinlicher zu sein, da ‘mich’ durch das Wort *näṣ* bereits weiter vorne ausgedrückt ist.

[415] (A 289 b3) *kāswoneyo mā sasyu* ‘an der Tugend ungesättigt’; (A 46 a1) *tāñ wräṃtuyo sasyurä(ṣ) ////* ‘an deinem Wasser (Toch. – Pl.) [den Durst] gestillt ...’ Es ist aber auch eine Interpretation als Kaus. PP im Sinne eines passiven (PPP) PP zu einem transitiven (< Kausativ) Verb nicht gänzlich auszuschließen.

um lediglich zweisilbige Wortform handelt. Wie ich in § IV.6.4 ausgeführt habe, bleibt die Reduplikation bei zwei- oder einsilbigen Wortformen lautgesetzlich erhalten und wird nicht verkürzt.

Das zweite für das Idg. anzusetzende Präsens ist das Nasalpräsens: **si-né/n-h₂-*, das sowohl im Vedischen als auch im Tocharischen durch ein **-neu/nu-*Präsens ersetzt wurde, vgl. ved. *á-sinvant* 'unersättlich' (Bedeutung nach Pokorny 1959: 876) und AB /sinə-s(k)-/ ← **sinu-* (Hackstein 1995: 300; LIV^2: 520). Der Suffixersatz erfolgt aufgrund von Laryngalmetathese, wie beim ved. Adj. Nom. Sg. *ásinvan* 'unersättlich' ← **sh₂i-neu̯-* (Rasmussen 1989: 59). Dieser alte Präsensstamm lebt wohl im tocharischen Konjunktivstamm (I) **siñ-* (belegt im Abstr. *silñe* ← **sinlñe* ← **siñlñe*) weiter.
Für das Idg. müssen zwei hinsichtlich ihrer Bedeutung verschiedene Präsensbildungen angesetzt werden. Neben dem intransitiven **sh₂ie/o-* (**seh₂ie/o-* (?)) Präsens mit der Bedeutung 'satt werden' stand das transitive Nasalpräsens spätidg. **sh₂i-neu̯-* 'jdn. sättigen' (erschließbar aus dem Abstr. *silñe*). (Die intransitiven Formen mit diesem Stamm sind im TB und TA vermittels der medialen Diathese intransitiv geworden.) Da diese beiden Präsensstämme bedeutungsunterscheidend wirkten, muss davon ausgegangen werden, dass zum transitiven Nasalpräsens entweder schon sehr früh auch ein transitiver Aorist hinzugebildet worden ist oder aber noch immer existierte. Ich gehe davon aus, dass diese Rolle der reduplizierte Aorist idg. **se-sih₂-* → urtoch. **səsyA-* → (analog) → **sesyA-* bzw. das entsprechende Imperfekt zum reduplizierten Präsens idg. **si-sih₂* → urtoch. **səsyA-* → (analog) → **sesyA-*, erhalten in den Formen des Präteritums II im TA *sasyā(t)* und *sasi-ṃ*, innehatte.

V.79. Die Wurzel AB *su-, swā-s-* 'regnen'

V.79.1. Bedeutung

Basisverb	AB nur Akt. (Präs. ^{TA}I/^{TB}V *sw-*, Konj. V /swAsA-/, Prät. I): 'regnen, fließen, sich ergießen', itr.;[416]
Kausativ	(Präs. IXb/VIII /swAsA-/; Konj. ^{TB}IXb, Prät. ^{TB}IV): 'etw. (Obl.) regnen/ fließen lassen', tr.

TB Basisverb: Präs. V: **/swA-/** (350 b4 (MQR)) *cwīññe se śāp ste kᵤcesa ṣp swesi mā sūwaṃ* 'Dieser ist sein Weg, auf welchem der Regen (Pl.) nicht niedergeht [wörtl. 'regnet' (Pl.)].'; Konj. V: **/swAsA-/** (A 2 a6) *śatsäṃ swese kälymīnmeṃ śtwāra toṃ swāsaṃ ṣimtsa ceᵤ* 'Der Regen wird aus den vier Himmelsrichtungen (*śats-*?) ... [und] auf das Dach regnen.'; (K 8 b2) *(sn)ai preke yenti tseṅkanträ snai preke suwaṃ ṣpä swesi* 'Zur Unzeit erheben sich die Winde und zur Unzeit fällt [wörtl 'regnet'] der Regen (Pl.).' (Sieg 1938: 37); Prät. I: **/swAsA-/** (42 b7 (Š)) *po swāsa c[e]w ostne ⧫ tarya lykwarwa no kästwer swoyen omp ṣek akappinta* 'Alles regnete in dem Hause; denn dreimal regneten dort bei Nacht ständig die Unreinheiten [herab].' (Thomas 1957: 13); Impf.: (388 b4 (MQR)) *saw[o]ṃ tärkär ra praściye* '... auch die Wolke regnete als Platzregen herab.' Das Verb ist hier intransitiv, bei *prasciye* handelt es sich um das innere Objekt; (375 b3 (M)) *swese suwoy cau preke* 'Regen regnete zu der Zeit.' (Thomas 1957: 48);
TB Kausativ: Präs. IXb: (93 b4 (Š) + PK NS 36 + 20) *swese tsainwāṣṣe swāsäskau keṃtsa tsainwāṣṣai l(ā)ñsa kälymiṃ prutkaskau* 'Een regen van wapens[417] laat ik regenen over de aarde. Met een vloed van wapens vul ik de hemelstreken.' (Couvreur 1964: 246); (S 7 b1) *cintāmaṇi-warmer ra swāṣṣeñcai naumyenta arthanmaṣṣeṃ ⧫ śpālmeṃ posa wakīce brāhmaṇavārg paiykāmai* 'Auch (wie) das Cintāmaṇi-Juwel, das [als] Sinnesperlen herabregnet, den über alles vorzüglichsten (und) ausgezeichneten Brāhmaṇavarga habe ich geschrieben.'; Konj. IXb Opt.: (S 5 b1 + 313 b2 (MQR)) *rekaunaṣṣeṃ śirenäṃ krᵤi ra yepeṃ swāṣye-ñ* '[Wenn] sie [auch die harten] Schwerter [der Worte] tatsächlich mir herabregnen lassen sollten.' (Thomas 1966: 172-3, Anm. 10); Konj. IXb: (350 a3 (MQR)) *mantanta ksa ṣp nāge campi pältak swese swāsästsi* 'Und niemals könnte eine Schlange einen Tropfen Regen herabregnen lassen.'; Prät. IV: (Amb = M 500 4/5 b5 (Š)) *āyorntaṣṣe swese kentsa swāsäṣṣasta* 'Einen Gabenregen hast du auf die Erde regnen lassen.' (Thomas 1957: 184); (154 =

[416] Eine scheinbare Ausnahme stellt 388 b4 (MQ) dar; dazu s. dort.
[417] Tocharisch B *tsain*, Pl. *tsainwa* bedeutet 'Waffe' (Couvreur 1964: 246, Anm. 55).

H.149.22 b6) //// *warpalyñeṣṣeṃ praściye swāsäṣṣawa ṣañ śle alyeṅkäṃts* ‘Ich ließ den Platzregen des Genusses auf mich und zugleich auf die anderen regnen.’; (47 a6 (Š)) … *swāṣṣawa swese tsainwa(ṣṣe)* //// ‘... ich ließ einen Waffenregen herabregnen ...’ (vgl. oben 93 b4 (Š) + PK NS 36 + 20); (St.42.2.2 b5) *swese swāsaṣṣa po ypau(nane)*[418] ‘Er ließ den Regen herabregnen in allen Ländern.’;
TA Basisverb: Präs. I: /**sw-**/ (A 253 b3) *wartsyo pälkets triskäṣ rape swiñc pyāppyāñ* ‘Weitreichend und schön [wörtl. ‘glänzend’] dröhnt die Musik und regnen die Blumen.’, analog (A 91 a4, A 259 a3) *pyāpyāñ swiñc* ‘regnen die Blumen’, ähnlich auch A 257 b4 *swiñc warsaś(śäl) [y](w)ār*[419] *(ñ)äk[c]yāñ oplā- - ñ sumanāñ puṇḍarikāñ* ‘Es regnen (mit) [Wohl]gerüchen vermischt himmlische Lotus-, (Kumuda-), Sumana- [und] Puṇḍarīka[blüten herab].’ (Schmidt (1994: 262), vgl. MaitrHami XI 11b, 26-29 ‘Göttliche Lotosblumen, Kumuda-, Sumana-, Puṇḍarīka- und andere Blumen regnen, mit gutem Duft vermischt, herab.’; (A 340 a9) *tärkräṣ w](rä)ntu sūmāṃ tākeñc wasā kā(ruṇyo kuprene)* ‘[Wenn] aus der Wolke Wasser regnen sollten [aus] Mitleid mit uns.’ (Sieg 1952: 38); Prät. I: /**swAsA-**/ (A 25 b1) *svāsar pyāpyāñ epreräṣ* ‘Blumen regneten aus dem Luftraum herab.’ (vgl. auch YQ 1.33 1/1 b8: ‘Die göttlichen Blumen regneten herab.’), vgl. Uig. MaitrHami II 16b, 26-27 ‘und andere göttliche Blumen regneten wie ein ununterbrochener Regen herab’;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 108 a1) *swāsäṣ pyāpyās* ‘(er/sie/es) lässt die Blumen herabregnen’; (A 312 b1-2) *kā[ma]dhātuṣiñi penu śtwar lāṃś wlāñkät suyāmeṃ samtuṣite[ṃ] su(nirmāṇaratiṃśäl yeñc ṣñi ṣñi ñä)kciṃ kropyo worpuṣ ñäkcyās pyāppyās wsālu yetweyntu ñäkcinäs wsāṣinäs katwas swāsäsmāṃ* ‘[Es gingen] auch die vier Könige der Kāmadhātu[-Welt], Indra (mit) Suyāma, Saṃtuṣita, Su[nirmāṇarati, je] von [ihrer] himmlischen Schar begleitet, himmlische Blumen, Kleider, Schmucksachen [und] himmlische, goldene Geschmeide regnen lassend.’ (Sieg 1952: 27); (A 256 b2) *swāsäṣ ciñcrone tämnäṣ pälskaṃ parnore* ‘Er [*scil.* der buddhahafte Körper] lässt Schönheit regnen, er erzeugt im Geiste Glanz.’ (Schmidt 1974: 509-10).

V.79.2. Kommentar

Das für das Idg. angesetzte Wurzelpräsens ist im Tocharischen unverändert erhalten geblieben, wo jedoch die Schwundstufe verallgemeinert wurde: TB *suwaṃ* (3. Pl.) setzt regelmäßig die 3. Pl. idg. **suh₂-énti* → **suwan* → TB *suwaṃ* fort. Im TA wurde die regelmäßige athematische Endung der 3. Pl. TA *-iñc* wiedereingeführt, vgl. TA *swiñc* (Hilmarsson 1986: 285; Peters 1988: 378; LIV²: 545). Der tocharische Stamm /swAsA-/ kann kaum einen *s*-Aorist fortsetzen, obwohl die Interpretation der einzig belegten Präteritalform 3. Sg. Akt. *swāsa* auch als Prät. III möglich wäre (in diesem Fall wäre der Konj. V *swāsaṃ* analog). Die Gründe dafür sind lautlicher Natur: weder idg. **sh₂ēu̯-* / *sh₂eu̯-* noch **sēuh₂-* / **seuh₂-* hätten tocharisches /swAsA-/ ergeben. Zu einer möglichen Erklärung dieses Stammes vgl. Winter (1965: 193, 207).

V.80. Die Wurzel TB *staukk-* ‘sich aufblähen, groß werden, anschwellen’[420]

V.80.1. Bedeutung

Basisverb	nur Med. (Präs. VI): ‘groß werden, sich aufblähen’;
Kausativ	Akt. und Med. (Präs. IXb): ‘etw. (Obl.) aufblähen, anschwellen lassen’ → ‘bedrücken’.

TB Basisverb: Präs. VI: (St.Ch.00316.a.2 b4-5) /// *tso staukkanatär-me śle yasar kalträ* ‘Their [i. e. of the women] abdomen grows, likewise the [menstrual] blood stands still [i. e. is obstructed].’ (Carling 2003: 91, anders Schmidt 2008a);
TB Kausativ: Präs. IXb: (St.Ch.00316.a a1) *olyapotse māka śeśu … arañcä ñuskaṣṣäṃ staukkäṣṣäṃ* ‘Das übermäßige Essen [wörtl. ‘sehr viel Gegessenhaben’] ... bedrückt das Herz [und] lässt [die

[418] Zitiert nach Broomhead 1962: II, 223.
[419] So ergänzt nach Schmidt (*loc. cit.*) und bereits bei Poucha (1955: 252).
[420] Bedeutungsansatz nach Winter 1984.

Bauchhöhle?] sich aufblähen.'[421] ≈ skt. Carakasaṁhitā, Sūtrasthāna, XXVI, 46: *... hṛdayaṃ pīḍayaty udaram ādhmāpayati* '... bedrückt das Herz, lässt die Bauchhöhle sich aufblähen.'; (85 a4-5 (Š)) *tumeṃ walo ṣeme ṣarsa u(tta)reṃ mñcuṣkeṃ [e](ṅku wace ṣarsa āyo)rṣ(ṣ)e [w](a)r eṅku arañc[ä] st(aukkä)ske[ma]ne* 'Daraufhin gibt der König, nachdem er mit der einen Hand den Prinzen Uttara [und] (mit der anderen Hand) das (Gaben)wasser ergriffen hat, mit bedrücktem Herzen [wörtl. 'das Herz aufblähend'] den Prinzen hin.' (Schmidt 2001a: 314; vgl. Winter 1984: 271).

V.80.2. Kommentar

Die Etymologie ist unklar. Vielleicht kann man an eine Verbindung mit gr. στυγέω 'hassen, verabscheuen, sich scheuen' denken, womöglich herzuleiten aus *'das Herz aufblähen', dann 'hassen', vgl. aber Winter (1984: 272), LIV^2 (602).

V.81. Die Wurzel AB *spänt-* 'vertrauen'

V.81.1. Bedeutung

Inagentiv	(Präs. III): 'vertrauen auf etw. (Kom.)', itr.;
Kausativ	nur TB (Präs./Konj. IXb, Prät. II) 'vertrauen in etw. (Obl.) hervorrufen'.

TB Inagentiv: Präs. III: (3 b4-5 (Š)) *klautsne=naiśai pepīltso śau(l)mpa mā spänteträ* 'Spannt die Ohren sorgfältig an,[422] vertraut nicht auf das Leben.' (vgl. TochSprR 1949: 7); (2 b2 (Š)) /// *(ker)[y](e)ṃ kāñmeṃ spänteṃnträ onwañ̈e śaul* 'Sie lachen, sie spielen, sie haben das Vertrauen: ewig [ist] das Leben.' (TochSprR 1949: 4); (2 a6 (Š)) //// *(spä)ntoyträ wnolmi aknātsa maiwe* 'Die Wesen könnten glauben: Unerfahren und jung (bin ich) ...' ≈ Ud. I, 8a-b *tatra ko viśvasen martyo daharo 'smīti jīvite* 'So, – o, nicht – könnte der Sterbliche glauben: Ich bin klein im Leben.';
TB Kausativ: Präs./Konj. IXb Gerund.: (H.149.41 b3) /// *(smṛtyupa)sthāṃta po ṣpäntäṣälona || mäntrākka ymentse śmoñaṃ waräske(mane)* 'Den Smṛtyupasthānas ist gänzlich zu vertrauen / für sie ist Vertrauen hervorzurufen (?). Ebenso das Smṛtyupasthāna ausübend ...' (vgl. Broomhead 1962: II, 57); Prät. II PP: (SI P/1a1) *mahākaruṃṣe waipe peñyacce peṣpiṃtu* 'Vertrauen in das vorzügliche Banner des großen Mitleids hervorgerufen habend' (in Anlehnung an Pinault 2008c: 303);
TA (?) **Inagentiv/Basisverb**: Prät. (?) I/III: (YQ 1.9 1/2 b2) *spantar krañcäs wrasaśśi k^{u}śala(mūlyo)* 'Sie schöpften Vertrauen aus dem Guten der Lebewesen durch die Wurzel des Glücks.' (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 61).

V.81.2. Kommentar

Vermutlich zur idg. Wurzel **spend-* 'libieren' (van Windekens 1976: 439; Bendahman 1993: 236-7; Adams 1999: 717; LIV^2: 577) mit folgender semantischen Entwicklung zu stellen: *'pour a libation' → 'be guaranteed' → 'trust' (Adams, *loc. cit.*). Für diese Wurzel ist ein Wurzelpräsens **spénd-* / **spn̥d-*, vgl. heth. 3. Sg. *išpanti* 'libiert, opfert', gr. thematisiert: σπένδω 'ds.', und ein *s*-Aorist in gr. ἔσπεισα und lat. *spōnsīs* 'du magst verbürgen' mit der *o*-Stufe aus dem Iterativ *spondeō* belegt (LIV^2: 577, vgl. ferner Oettinger 2002: 418-9). Des Weiteren könnte das Präteritum TA *spantar* aufgrund des Ablauts (toch. *æ*-Stufe statt der *ə*-Stufe) eher als Präteritum III zu bestimmen sein, das dann neben den *s*-Aorist des Griechischen und Lateinischen zu stellen wäre.

[421] So aufgrund der Sanskritparallele, vgl. Filliozat (1948: 61); Winter (1984), anders Sieg (1954: 70).
[422] Eine finite Verbalform zur Wurzel **pilts-* / **pils-* ist bisher nicht belegt, allerdings kommt sie wohl in dem Kompositum *klausa-pilṣi* 'gespannt (bzw. 'heimlich') zuhörend' vor (s. TochSprR 1983: 145). Die Form *pepīltso* stellt einen irregulären Imperativ dar, s. Malzahn (2010: 496-7).

V.82. Die Wurzel AB *spärk-* ‘vergehen’

V.82.1. Bedeutung

Inagentiv	AB: ‘sich (auf)lösen, vergehen’, itr., ‘etw. (Obl.) verlieren’, tr., inagent. ≈
Basisverb	Akt. (TB: Präs. IXa, Konj. II; TA: Prät. III): ‘verschwinden, auflösen’, (aber auch etwas kontrollierter im Konj. II des TB): ‘[aufgrund des eigenen Misverhaltens] vergehen’, itr.;
Kausativ	(Präs. ^{TA}VIII/^{TB}IXb Akt., Prät. II Med.): ‘etw. (Obl.) verschwinden lassen, zerstören’.

TB Inagentiv: Präs. III: (M 2 a2) *mot spärketrä* ‘der Alkohol löst sich auf’ (Filliozat 1948: 91); Impf.: (H.149.add.8 a1) *täw preścyainne spä(r)k[ī]trä* ‘Zu dieser Zeit verschwand er.’; Konj. V Opt.: (S 7 a1) *(po) [c]m(e)[l](a)ṣṣ(em) se[r]k[e]nne palsko āstre mantanta spärkoytär ñi* ‘Möge mir in (allen) Geburtenreihen das reine Denken niemals vergehen!’; Ger.: (88 a4-5 (Š)) *(pā)l[k]a nai mā ṣekaṃñe wäntarwats sparkālye [ā](ke)* ‘Sieh doch die Unbeständigkeit der Dinge [und ihr] vergängliches Ende!’ (Schmidt 2001a: 317); Prät. I: (99 a1 (Š)) //// *(subhāṣitagave)[ṣ](i) walo olyapotse läklessu ere päst sparkā-ne* || ‘Der König Subhāṣitagaveṣin war überaus unglücklich und sein (gutes) Aussehen verschwand ihm völlig [wörtl. weg].’, vgl. PP: (10 a3 (Š)) *(lkāṣṣäṃ waipt)ā(r k)e(kts)eñän ... spärkauw=ere* ‘[sieht er?] einzeln die Körperteile ... die Farbe verloren habend’ (TochSprR 1949: 16); (18 b3 (Š)) *spärkau-[pi]lko weṣṣälle sū* ‘Der ist als einer, der den Blick verloren hat, zu bezeichnen.’ (TochSprR 1949: 29);[423] (PK DA M.507 6-7) *acār sparkoṣ yaknesa ṣekka ṣekka sańkantse antarāy[ä] [ya]maṣṣäṃ* ‘D’une manière ayant perdu [toute] décence, toujours [et] toujours il gêne la communauté.’ (Pinault 1984b: 24);

TB Basisverb: Präs. IXa[424] /ṣpərkáṣṣ-/: (W 2 a5 (bei Sieg 1954: 71)) *(tsäń)wale ṣeske se cūrṇ[ä] kewiye wentsa kante ṣpärkaṣṣä[ll]e* ‘... allein dieses Pulver [ist] hundert[mal] in Kuhurin aufzulösen.’ (Sieg *ibidem*); (W 23 a6) *malkwersa ṣpärkaṣälle (se) lai(ko)* || ‘Cet onguent est à diluer avec du lait.’ (Filliozat 1948: 84); Konj. II: (K 7 b3) *(k$_u$se) c(e)y onolm(i e)ṅ(kä)ltsa tsäńkoṣ duśśīlñesa trīkeṃ ṣpärkeṃ ette-cmelne tmaskenträ* ‘Diese Wesen, welche, wenn sie in aus Leidenschaft (*eńkaltsa*) entstandenem (*tsäńkoṣ*) schlechtem Charakter irren und [sich] vergehen, in niederer Geburt [wieder]geboren werden.’ (Sieg 1938: 32).

TB Kausativ: Präs. IXb: (H.149.add.8 b2-3) *klepe mällasträ weṣperke ṣparkäṣṣäṃ* ‘W. leugnet das Gestohlene und lässt es verschwinden / zerstört es.’; Abstr.: (K 8 a5) *māntalñesa śak krenta yāmorntats ṣparkäṣälñesa* ‘Durch Übelwollen, durch das Schwindenlassen der 10 guten Taten.’ (Sieg 1938: 35); Prät. II: (241 a3 (MQ)) *arāñcäṣe etrentsa ṣpyarkatai-ne yoñ[y](ai) [po]* ‘Mit dem Helden [deines] Herzens hast du die ganze Stätte vernichtet [wörtl. ‘schwinden gemacht’].’ (vgl. Thomas 1957: 172; Pinault 2008c: 330);

TA Inagentiv: Prät. I: (A 11 a1) *daśagrives pälkālā lāńk riyäṣ läc rāmnac spärk* ‘... und ging vor Daśagrīvas Augen aus der Stadt Laṅkā heraus und entschwand [in Richtung] auf Rāma.’ (Sieg 1944: 14); (A 11 a5-6) *kälymeyā eñlune keṃpar eṃtsāt pracri nakt-äṃ kärparäṃ ⧫ spärkā-ṃ vibhiṣane spärkā-ṃ [k](ākmärtu)[n]e* ‘Die richtige Anweisung seines Bruders nahm er falsch auf [und] verloren ging ihm die Würde. Es entschwand ihm Vibhīsaṇa, es entschwand ihm die Herrschaft.’ (Sieg 1944: 14); PP: (A 222 a1) *(mokone)ṣi*[425] *kle[ś]āṣi pälkäntwāṣi ⧫ praṣtaṣi śkaṃ kāṣāyyo spärko pältsä(k)*

[423] Da das Verb i. d. R. intransitiv ist, kann *pilko* hier wohl nicht als Objekt zu *spärkau* gesehen werden, es handelt sich bei der Wendung *spärkau pilko* vermutlich vielmehr um die Nachahmung eines skt. Bahuvrīhi-Kompositums: ‘der verschwundene Blick’, also ‘einer, dessen Blick verschwunden ist’. Doch ist die transitive Verwendung eines unkontrollierten Verlierens wohl ebenfalls nicht auszuschließen.

[424] Die nachfolgenden Verbaladjektive besagen eigentlich wenig über die Bedeutung der finiten Formen des Präs. IXa. Sie können sowohl aktivisch etwa ‘das Pulver muss sich auflösen’ oder aber auch passivisch ‘das Pulver muss aufgelöst werden’ aufgefasst werden. Bei einer aktivischen Verwendung wäre das zugrunde liegende Verb intransitiv, bei der passivischen dagegen transitiv.

[425] Vermutlich so zu ergänzen, da hier wohl die fünf Unreinheiten (*kaṣāya-*) gemeint sind, nämlich: *āyuḥ-*, *dṛṣti-*, *kleśa-*, *sattva-* und *kalpa-kaṣāya-* (BHSD 174b).

wrasaśśi ‘Durch die Unreinheit des (Alters?) [*āyuḥ-*], der Kleśas [*kleśa-*], der Blicke [*dṛṣti-*] und des Zeit(alters) [*kalpa-*] (und) der Wesen [*sattva-*] hat er (/sie [*scil.* die Welt?]) den (richtigen) Geist verloren.’[426]; (A 234 a4) *āśai spärko sas* ‘die Bleibe verloren habend, ...’;
TA Basisverb: Prät. III: (A 222 a4 = 239 a2) *spärksā-m*[427] *pältsäk tmāk särki arnaṃ mäskär [u]mparñe* ‘Das Denken schwand ihnen dahin, danach sahen sie böse aus [wörtl. ‘waren (sie) dem Aussehen nach die Bösen’].’;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 89 a1) //// *spärkäṣ märkam(pal)* ‘... (er/sie/es) zerstört das Gesetz ...’ (vgl. unten A 230 a2); (A 302 a8) *ṣakkatsek metrakṣināṃ opṣäly mā spärkäṣ* ‘Ganz gewiss zerstört [wörtl. ‘lässt verschwinden’] (er/sie/es) nicht das Zeitalter des (Buddha-)Maitreya.’; (A 65 b2) *wlalune ❢ puk ākālntu spärkṣant* ‘Der Tod (ist) alle Wünsche vernichtend.’ (Sieg 1952: 26); Prät. II PP: (A 230 a2) //// *(märka)mpal śkaṃ ṣaṣpärku mäskaträ-ṃ* ‘… und das Gesetz ist von ihm [*scil.* dem Schreiber bzw. Übersetzer] zerstört worden.’

V.82.2. Kommentar
Die Stammvariante mit dem palatalisierten Wurzelanlaut *ṣpärk-* findet sich auch im TA, wo das Fragment jedoch an der entscheidenden Stelle abbricht: überliefert ist in beiden Fällen (A 234 a4 und A 234 a5) nur: *ṣpärkä*///. Die Anlautpalatalisierung findet sich im TB nur beim Präsens IX, möglicherweise handelt es sich auch bei diesem Beleg des TA um ein Präsens VIII.

Diese Wurzel gehört zur idg. Wurzel **sperĝʰ*- ‘sich beeilen’ (van Windekens 1976: 439; Adams 1999: 718; Ringe 2000: 133). Ringe (2000: 133) geht davon aus, dass der Konjuktiv II TB *ṣpärkeṃ* ‘sie vergehen sich’ den idg. vollstufigen Konjunktiv zum athematischen Präsens (wie in gr. σπερχόμενος ‘drängend, eilend’) unmittelbar fortsetzt. Das athematische Präsens ist wohl im aav. Y.31,16 3. Sg. Inj. Med.-Pass. *āspərəzatā* ‘strebt, bemüht sich’ erhalten geblieben (LIV^2: 581).

V.83. Die Wurzel TA *spārtw-* / TB *spārtt-* ‘sich drehen, sich verhalten, sich wenden, sich befinden, zuteilwerden’

V.83.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. IV, Konj. V), itr.:
a) ‘sich drehen’, die Bedeutungen b)-d) sind von dieser Bedeutung ableitbar; b) ‘sich verhalten bei etw./jdm. (Perl., Lok.)’; c) ‘irgendwo (Lok., ‘auf etw.’ – Perl.) sein, weilen’; d) ‘jdm. (Gen.) zustande kommen, zuteilwerden, gelingen, werden’;	
Basisverb	nur TA (Präs. II, *hapax*): ‘irgendwo (Lok., ‘auf etw.’ (Perl.)) sein’ (gleich dem Inagentiv, Bed. c);
Kausativ, Basisverb	
a) TB: (Kausativ/Basisverb?) nur der Stamm:*spártəsk-* (Präs., Konj. IXb/IXa?): ‘etw. (Obl.) herbeiführen, zustande bringen’, Kausativ zu d); b) TB: nur der Stamm mit palatalisiertem Anlaut und *ə*-Stufe *ṣpə́rtask-*[428] (Prät. II *ṣpyárt-*, Priv. *eṣpirtatte*) und TA Kausativ: ‘etw. (Obl.) zum Drehen bringen’, Kausativ zu a); c) TA: ‘etw. (Obl.) anwenden’, Kausativ zu b).	

[426] Aus dem Kontext ist kaum zu erschließen, ob *pältsä(k)* als Obl. oder Nom. zu behandeln ist. Eine Übersetzung ‘... der Geist ist durch ... verwirrt [wörtl. ‘verschwunden’]’ wäre ebenfalls möglich (so Thomas 1957: 258). Für das PP Prät. I dieser Wurzel mit dem Obliquus in der Bedeutung ‘etw. verloren habend’ siehe die Beispiele aus dem TB oben.
[427] So gelesen von Schulze/Sieg/Siegling (1931: 480); in TochSprR A (110) hingegen: *spärk sāṃ*.
[428] Mit Ausnahme des in 30 b4-5 (Š) überlieferen Abstraktums: *pel(ai)kn(eṣ)[ṣ](e) yerkwantai spārtṣlñesa tsyālpāte wnolmeṃ* ‘Durch das Drehen des Gesetzesrades [im T. Obl., also wörtl. ‘durch das Raddrehen’] erlöste er die Wesen’.

Ich fasse die Bedeutungen und deren paradigmatische Verteilung zusammen:

Inagentiv	**Kausativ**
'*sich drehen*', AB	'*etw.* (Obl.) *zum Sichdrehen bringen*', TB (nur) *ṣpə́rtask-*, TA (beides) *spārtw-* und *spärtw-*
'*sich verhalten bei etw./jdm.* (Perl., Lok.)', AB	'*etw.* (Obl.) *anwenden*', nur TA
'*jdm.* (Gen.) *zustande kommen, zuteilwerden, werden*', AB	'*etw.* (Obl.) *herbeiführen, zustandebringen*', TB (nur) *spártəsk-*
'*irgendwo* (Lok., 'auf etw.' (Perl.)) *sein, weilen*', AB	–

Tabelle 45: *Die Bedeutungsverteilung zwischen Inagentiv und Kausativ*

Im Kausativ des TB findet eine Spaltung der Wurzel statt. Die übertragene Bedeutung des Kausativs 'etw. (Obl.) herbeiführen, zustandebringen' kommt dem Stamm *spártəsk-* zu, die direkte Bedeutung 'etw. (Obl.) drehen' dem Stamm *ṣpə́rtask-*.

TB Inagentiv: Präs. IV: (11 a7 (Š)) *sportoträ läklentaṣṣe cākkär wrotse wnolmentso nano na[n]o* '... dreht sich das große Leidensrad der Wesen wieder und wieder.' (TochSprR 1949: 18) ≈ Ud. III, 16d *nirvartate duḥkham idaṃ punaḥ punaḥ*; (28 b6 (Š)) *ṣek sportotär ñy aiśamñe poyśiññe te wrattsai weṣṣi* 'Immer gilt mein (Wissen als das) Wissen des Allwissenden[wörtl. 'wird mir das Wissen des Allwissenden zugeteilt'], dieses erwiderte er.' (TochSprR 1949: 47); (88 b1 (Š)) *(kä)[ly]m[i](ṃ) sportoträ pācer cwi[mp]* 'In [alle] Richtungen wendet sich dessen Vater.' (Schmidt 2001a: 317); (213 b3-4 (MQR)) *klautky oktmāne pelaiykneṣṣi sporttontr eneṃ* '80 000 Arten des Dharma sind [wörtl. 'drehen sich'] darin.'; (H.149.167 b4) *(kre)ñc ce no sporttonträ ye[rp]ene* 'Die Guten sind [wörtl. 'drehen sich'] in dieser Scheibe (?).'; (8 b3 (Š)) *(palskone) [cwi] sportonträ [t]rai palskalñi* '(In) dessen (Geist) wirken drei Vorstellungen.' (TochSprR 1949: 13); (K 2 a5) *nesäṃ sū yāmor nemcek cmetsiś sportoträ* 'Es gibt eine Tat, [die] zum Bestimmt-Geborenwerden führt [wörtl. 'sich wendet'].' (Schmidt 1974: 281); (SI P/2b1) *po sportotär-c* ≈ Vṛn. Stotra 3.12 *te sarvaṃ ṛdhyati* 'dir gelingt alles' (Pinault 2008c: 306); (SI P/2 b1) *rītalñe-yarm ka (po)ne wätkāltsñe sportotär-c* 'Schon das bloße[429] Wunschhegen ist für dich eine Entscheidung in (allem) [wörtl. 'wendet sich dir als eine Entscheidung in (allem) zu'].' (Schmidt 1974: 281); (SI P/2 b2) *olypotsts=enestai wäntre yneś ka tañ sportoträ* 'Auch eine überaus geheimnisvolle Angelegenheit ist für sich ganz offenbar.' (Schmidt 1974: 281); (SI P/2 b3) *kärsanälyeṃ wäntarwane snai prayo[k k]a sporto[t]rä* 'In den zu wissenden Dingen ist [dir] auch ohne Übung (Sicherheit) ...' (Schmidt 1974: 281); (295 a7-8 (MQ)) *ponta tärya cmelane mänta ike nesä(ṃ) su ⧫ ente (ā)ñu takoy nta sportomāne saṃsārne* 'In allen drei Geburten gibt es keinen Ort, wo irgendein Aufhören wäre in dem sich drehenden Saṃsāra.' (Thomas 1970: 466); Impf.: (HMR 3 a3) *uppalavarṇañ aśiyantse yarke peti māka sporttīträ* 'Der Nonne Utpalavarṇā wurde [wandte sich zu] sehr [in hohem Grade] Verehrung [und] Ehrerbietung zuteil.' (Thomas 1995: 58), analog Präs. IV: 591 b2 (S) *kare sporttotär yogācārentse* 'Die Würde wird den Yogacāras zuteil.'; (84 b6 (Š)) //// *(käly)m(iṃ) sportīträ sauśke aumene e(mpelye)* '... (in [alle] Rich)tungen drehte sich das Söhnchen in [seiner] sch(recklichen) Not (?).' (übers. und erg. nach Schmidt 2001a: 313 und Anm. 63, 64); Konj. V: (375 a5 (M)) *śwer orocceṃ mahā[śrā](maṇeṃśc) kalymisa spārttau ce tallārñemeṃ mlutkāmar* 'Ich werde mich in Richtung auf die 4 großen Mahāśramaṇas(-Mönchen) wenden und aus diesem Elend herauskommen.'; (30 b6 (Š)) *cākr ente spārtaṃ* 'wenn das Rad sich dreht.' (TochSprR 1949: 51); (64 b6 (Š)) *ceṃ śak wi klautkeṃtsa spārtaṃ ṣamā(ne)* 'Wenn der Mönch sich nach diesen 12 Weisen verhält.' (TochSprR 1949: 78); Opt.: (S 5 a6) *kos ṣpa spārttoym saṃsārn(e)* 'tant que je tournerai dans la saṃsār' (Lévi 1933: 68); (278 a1 (MQ)) *ce teyknesa īkene te spārtoyträ* 'Möge es auf diese Weise an diesem Ort weilen.'; Prät. I: (44 b8 (Š)) *mā=cārne spārta mā yakne tiri krent*

[429] *yarm* bedeutet zwar 'Maß' (Krause und Thomas 1964: 225), doch Schmidt (1974: 281, Anm. 2) vermutet, dass *yarm* hier als Kompositionsglied im Sinne von skt. *-mātra* 'nichts als, nur, bloß' zu verstehen ist.

yāmṣate ‘Es blieb nicht bei dem [guten] Wandel [und] bestätigte nicht die gute Art und Weise ...’ (TochSprR 1949: 65);
TB Kausativ: Präs. IXb /spártəsk-/: (K 2 a4) *ṣuk pe(lai)knenta ompne cmelläññe spārttaskeṃ* ‘Sieben Dharmas führen das dort Geborenwerden herbei.’ (Sieg 1938: 6); (200 b1 (M)) Präs. / ? Konj. IXb: (200 b1 (M)) *ente kca spārttaṣṣäṃ* ‘wenn es [*scil.* Vipāka (?)] irgendetwas werden lässt [wörtl. ‘dreht.’]’[430]; Opt.: (Amb = M 500 4/5 a2)[431] *snai lyīpär pelaikneṣṣe laukaññe=eṣpirttacce ṣparttaṣṣim cākka(r) …* ‘Möge ich restlos das lange nicht gedrehte Rad drehen.’; (200 a5 (M)) *t(e) mant vipāk spārttässine cetaṃtse śpālmäññe ste* ‘So ist dies beim Zustandebringen[432] von vipāk cetanā das Wichtigste [die Hauptsache].’; (S 4 a2) *nano camel spārt(tä)ssi eṅkalñeṣṣe –sane karsoym nāki* ‘Ich möchte den Fehler [wörtl. ‘Tadel’] erfahren, (der) die Geburt in dem X der Leidenschaft zustandebringt.’; Präs. IXb /spórtask-/: (30 b7-8 (Š)) *pelaikneṣṣe yerkwantai taiknesa eṣpirtacce nauṣ ♦ pudñäkte eṅklyauṣäcce ṣparttaṣṣäṃ mā=llek tu campäṃ* ‘Auf diese Weise dreht das Rad des Gesetzes, das zuvor ungedrehte [und] unerhörte, der Buddha, kein anderer kann das.’ (TochSprR 1949: 51); Prät. II /spórtask-/: (30 b3-4 (Š)) *[k$_u$s]e pelaikneṣṣe krent ce$_u$ yerkwantai eṅklyauṣäcce nauṣ ♦ ṣpyārta po ono(lmeṃ täṅwa)[ñ]ñ(e)ñca* ‘Der das gute Gesetzesrad, das zuvor ungehörte, drehte, alle Wesen (liebend).’ (TochSprR 1949: 50), vgl. skt. Ud. XII, 16a-b: *yo dharmacakraṃ hy ananuśrutaṃ purā prāvartayat sarvabhūta=anukampī* | => TB *ṣpyārta* = skt. *prāvartayat*; PP: (S 5 b3) *rṣākeṃts lānte peṣpirttu pelaikneṣṣe cākkär se walke stamoy* ‘Möge dieses durch den König der Weisen gedrehte Gesetzesrad lange (aufrecht)stehen.’;
TA Basisverb: Präs. II: (A 253 b1) *worpu puk yärśär sumanāṃśäl āsānā lmo rohiṇiṃśäl mañ oki ⧫ cindāmaṇiṣiṃ wtsi lapā sparcwṣ-äṃ yetweyntwāśśi yetwe* ‘(Er [*scil.* Maitreya] ist) ganz ringsum umgeben, zusammen mit der Sumanā auf dem Thron sitzend [wörtl. ‘sich hingesetzt habend’], wie der Mond mit (seiner Frau) Rohiṇi. Der Citāmaṇi-Sonnenschirm ist [oder. dreht sich] ihm über dem Kopf, das Juwel der Juwelen.’
TA Inagentiv: Präs. II/IV: ähnlich A 312 b6: *wätsyāñ spa(rcw)māṃ* ‘die sich drehenden Sonnenschirmen’ (Sieg 1952: 28); (A 121 b4) //// *(saṃ)sāraṃ sparcwmāṃ* ‘in dem sich drehenden Saṃsāra’; Präs. IV: (A 10 a2) *wärṣaltsune pe(nu wrasa)śśi knānmuneyäṣ wärcetswātsuneyā kāripac sparcwaträ* ‘Auch die Stärke gereicht den Menschen bei Mangel an Klugheit zum Schaden.’ (Sieg 1944: 13), vermutlich analog ist A 339 a6 //// *pe - - pärkowac spar[c]wanträ* ‘... gereichen zum Vorteil.’ (Schmidt 1974: 281); (YQ 1.18 1/2 a5 + A 446 a1) /// *ṣ(o)mm okāk ṣāmaṃ kenträ ♦ camaṃ kälymeyā sparcwatär* ‘Er ruft nur [wörtl. ‘bis einschl.’] einen Mönch (zu sich) und verhält sich bei diesem [wörtl. ‘in diesem’ (Lok.)] richtig.’;[433] (YQ 1.41 1/1 b7) /// *(cä)[mplu]nyā särki tosmaṃ kälymeyā sparcwanträ* ‘Später verhalten sie sich mit ihrem Können ihnen gegenüber (Lok.) richtig.’; Konj. V: (A 62 b1) *tṣaṃ spārtweñc kälkeñc ñäktas napemsaṃ* ‘[Wenn] sie hier bleiben, werden sie zu den Göttern [und] Menschen gehen.’ (Thomas 1983: 22); (A 391 b5) //// *(su)k kulypam wrasom spārtwaṣ tosäs wäknāṃtwaṃ ñom kl(y)o(mänt kälpātär*)[434] //// ‘der das Glück anstrebende Mensch wird im (Bereich) des (richtigen) Verhaltens [wörtl. ‘der Art und Weise’] bewegen und den edlen Ruf erlangen ...’ ≈ Ud. XII, 20a-b *sukham sukhārthī labhate samācaraṃ kīrtiṃ samāpnoti* ‘Der das Glück Anstrebende hält sich an das (richtige) Verhalten und erlangt (guten) Ruf.’; (A 345 a1-3) *(kuc) yärmaṃ tri-ñemyaṃ kälymeyā spārtweñc täpreṃ tsopatsäṃ tṣaṃ tmiss o[ko] wärpnā(n)tär* ‘In welchem Maße (sie) sich in der (richtigen) Weise an die Juwelendreiheit halten, soviel werden sie die Wirkung dieser großen [*scil.* Juwelendreiheit] hier genießen.’; Prät.I: (YQ 1.44 1/1 b8) /// *kälp spārtu kucne täm ⧫ tri märkampal-ākṣiñluneyaṃ* ‘(Ihnen [*scil.* den Frauen]) wurde Gewinn zuteil, weil dieses geschah, und zwar in den 3 Dharma-Unterrichten.’ (vgl. Pinault 1991: 178; Ji/Winter/Pinault 1998: 157), vgl. MaitrHami III, 4a 11ff. ‘wie bei jener Gelegenheit die Śākya-Frauen so sehr Nutzen erhalten haben, als sie dreimal die Lehrpredigt gehört und (schon) 180 000 Frauen das Heil gefunden haben’; (A 81 b6) *[tä]myo spārtwā kakärku koṣäntāsa[c]* ‘Dadurch befand ich mich gebunden, den

[430] Es geht in diesem Abschnitt um die Erklärung des Begriffs BHS *vipāka* ‘maturation, coming to fruition (of action)’ (Edgerton BHSD: 491). Der Zusammenhang ist aber unklar.
[431] Zitiert nach der Ausgabe von Thomas (1965).
[432] Lok. Sg. des Infinitivs, Thomas 1954: 757.
[433] Die Identifizierung des Berliner Fragments A 446 ist von Burlak und Itkin (2004).
[434] Viell. so nach dem Skt.-Text zu ergänzen.

Henkern ...' (Sieg 1952: 24), viell. '... in Bezug auf die Henker.'; Abs.: (YQ 1.13 1/2 a8) *[pä]ltsäkyo ypeṣinäs wrassac oṅkälmāśśi wäl oki āpat ṣkārā sāspärtwuräṣ* '(Metrak) /// in his thoughts, having turned back toward the right like an elephant king, to the people of the land' (Ji/Winter/Pinault 1998: 97);

TA Kausativ: Präs. VIII: (YQ 1.18 1/2 a7) /// || *pudgalik el nu k^{u}caṃne kälymeyā spārtwäṣ* 'Oder wenn er bei irgendjemandem (Lok.) die Gabe des Pudgalika richtig anwendet.' (vgl. Ji/Winter/Pinault 1998: 189; Burlak und Itkin 2004: 27-8); (A 301 b6 + A 280 b8) (*w)l(ā)ñäktā śkaṃ aptsaräṃtu ñemiṣinäṣ wätsyās (spā)rtwseñc* 'supra Indram Asarasae gemmis ornatas umbrellas versant' (Poucha 1955: 41), ähnlich A 16 a5 *ārkināṃ wtsi lapā spārtwäsmāṃ* 'den weißen Sonnenschirm über dem Kopf drehen lassend' (Sieg 1944: 20); Impf.: (A 214 a3 + YQ 1.2 1/1 a7) *spārtwṣā*[435] *wārkänt sne lyutär märka(mpal ṣiṃ bā)rāṇas riyac kātse* ⧫ 'He made turn the excellent wheel of the Law close to the city of Benares.' (Ji/Winter/Pinault 1998: 69; Itkin 2014), ähnlich im Fragment A 270 a6; (A 255 b3-4) *puttiśparäṃ kälpāte spārtwṣā(ṣt wärkä)[nt] wākmatsäṃ märkampalṣiṃ* 'Du hast die Buddhaschaft erlangt, (du) hast gedreht das ausgezeichnete Gesetzes(rad).' (Thomas 1970a: 272); Prät. II: (A 357 2) *tṣā paräṃ kälpāt, tṣā saspärtu dharmacākkär, tṣā kälk nervāṃ* 'Da erlangte er die Würde, da drehte er das Dharmacakra (das Dharma-Rad), da ging er ins Nirvāṇa.'

V.83.2. Kommentar

Zum Kausativsuffix des Kausativstammes /spárttask-/:
Es sind sowohl Formen mit dem Stamm *spārttaṣṣ-* als auch solche mit dem Stamm *spārtäṣṣ-* belegt. Zwei Formen aus dem Fragment 200 (M) – *spārtaṣṣäm* in Zeile b1 und *spārtässine* in a5 – weisen durch die inkonsequente Wiedergabe des zweiten Vokals auf MQ-Schreibung hin, weil es sich in beiden Fällen um denselben Stamm handeln muss.[436] Aussagekräftig ist die Form des Abstraktums aus Š: *spārtṣlñe* (aus 30 b5), das eindeutig /spártäṣṣ-/ darstellt. Die Form *spārtassi* (so bei Krause 1952: 302) in S 4 a2 ist an der fraglichen Wortstelle ergänzt, *spār(ta)ssi*, und besagt daher nichts. Im Fragment K 2, in dem in Zeile a4 *spārttaṣṣäṃ* zu lesen ist, finden sich keine MQ-Schreibungen. Hackstein (1995: 33) hat darauf hingewiesen, dass bei den Kausativa der Präsensklasse IXb durchgehende Tilgung des A-Charakters stattfindet. Indessen hat Malzahn (2008[2010]; 2010:282) dafür argumentiert, dass die Tilgung eine jüngere Sprachschicht, der Erhalt des A-Charakters hingegen eine ältere Erscheinung repräsentiert. Es wäre also möglich, dass hier diachron bedingte Variation vorliegt (s. § IV.2.2). In der Tat kommt man wohl nicht um die Festellung umhin, dass der Suffixallomorph /´-aṣṣ-/ (neben regulärem /´-əṣṣ-/) im Kausativpräsens IXb dieser Wurzel (s. auch sogleich unten) nicht allein auf MQ-Schreibungen beruhen kann.

Zum Stamm /ṣpə́rtta-/:
Die Form *ṣparttaṣṣäṃ*, belegt in 30 b5 (Š), kann zunächst einmal sowohl als Präs IXb /ṣpə́rttaṣṣ-/ als auch als Präs. IXa /ṣparttə́sk-/ interpretiert werden. Die Form *eṣpirtatte* (< Urtoch. **æ-ṣp^{y}ə́rtwattæ*, Ringe 1996: 72), aber auch die Form des Präteritums II *ṣpyārta* (30 b3 (Š)), das Privativum **eṣpirtatte* (belegt in *eṣpirtacce* in 30 b7 (Š)) und *peṣpirttu* (da nicht Prät. IV) weisen darauf hin, dass es sich um eine kurzvokalische, d. h. ablautende Wurzel handeln muss, weswegen dann auch die Interpretation /ṣpə́rttaṣṣ-/ für *ṣparttaṣṣäṃ* (30 b5 (Š)) vorzuziehen ist. Somit ist die Suffixgestalt /´-aṣṣ-/ auch für diese Wurzelvariante im Kausativ anzusetzen.

Der Konjunktiv ist in *ṣpartaṣṣim* (Amb = M 500 4/5 a2) als Optativ der 1. Sg. belegt, der mit dem Präsensstamm gleichlautend ist.

Die Form TA *sparcwṣäṃ* (A 253 b1) ist, da palatalisiert und nicht mit dem Klassenzeichen *-a-* versehen (also nicht etwa ***sparcwaṣäṃ*), mit Jasanoff (1978: 45) als Präsens IIzu bestimmen.[437] Der Wurzelvokalismus ist als urtoch. **-æ-* anzusetzen. Diese Form hat die gleiche Bedeutung wie die

[435] Itkin (2014) interpretiert diese Form als Präteritum.

[436] Ein anderes Beispiel in den Fragmenten aus M mit Schwankung von *ä* und *a* in der Mittelsilbe weist z. B. das Wort *śpalmañña* auf, das in 200 a5 als *śpälmäñña*, in 186 b2 hingegen als *śpalmañesa* geschrieben wird.

[437] Eine Vokalschwächung in der geschlossenen Mittelsilbe eines dreisilbigen Wortes (Krause und Thomas 1964: 45) kommt hier nicht in Frage, vgl. den ähnlichen Konj. V zur Wz. *māsk-* im TA *māskaṣ-äṃ*.

Formen des Präsens IV, weswegen zu vermuten steht, dass das Präsens II hier die ältere Stammbildung darstellt, das Präsens IV dagegen die jüngere. Wie bereits mehrfach betont, ist das Inagentivparadigma im Tocharischen produktiv und ersetzt gerne alte Stammbildungen, falls diese in semantischer Hinsicht Sachverhalte ausdrücken, die vom Inagentiv abgedeckt werden (§§ I.1.1, I.6). Der Ersatz war in diesem Fall wohl bereits so weit fortgeschritten, dass das Präsens II kein eigenes Paradigma (Basisverbparadigma) mehr gebildet hat, sondern vollkommen synonym mit dem Inagentiv gebraucht wurde. Der sekundäre Ersatz des älteren Präsens II durch das Inagentivparadigma ist an der Palatalisierung des Wurzelauslauts zu erkennen, die in das Inagentivpräsens IV aufgrund ihrer Reanalyse als Bestandteil der Wurzel übernommen wird, vgl. z. B. das Präsens IV 3. Sg. *sparcwaträ*.

Ich komme zur Etymologie dieser Wurzel. Peyrot (2010: 463) bemerkt zu Recht, dass eine Ableitung vom Nomen TB *spertte* ‘Verhalten(sweise)’ / TA *spartu* ‘Windung’ nicht in Frage kommen kann, weildas Nomen vielmehr selbst vom Verb deriviert sei. Dennoch ist ein denominativer Ursprung dieser Wurzel nicht von der Hand zu weisen, nicht zuletzt aufgrund der Wurzelstruktur. Obwohl die Wurzel TB *spārtt-* / TA *spārtw-* sich synchron betrachtet in morphologischer Hinwicht wie eine A-Wurzel verhält, ist der A-Charakter bei dieser Wurzel doch nachweislich sekundär. Es findet sich nämlich die A-lose Wurzelform samt der zu erwartenden **e*-Stufe in der Stammbildung des entsprechenden Kausativs im TB, und zwar ausschließlich mit dem nicht übertragenen Bedeutungskern ‘drehen’, sowie auch im PP TA *saspärtu* (da nicht A-umgelautet). Historisch gesehen kann es sich zudem nicht um eine A-Wurzel handeln, da sie evident denominal und aus einem **-tu-* Abstraktum entstanden ist. Ich gehe daher davon aus, dass sowohl die (A-umgelautete) **o*-Stufe als auch der A-Charakter aus dem Konjunktiv V des Inagentivparadigmas dieser Wurzel stammen. Dass aus ehemals ablautfähigen Wurzeln durch das Iangentivparadigma, genauer durch den Konjunktiv V, nicht ablautfähige Neowurzeln mit verallgemeinerter Stufe entstehen, ist im Tocharischen ein durchaus gängiges Muster. Ich verweise diesbezüglich u A. auf die Neowurzel TB *klautk-* aus *klutk-*, besprochen in § V.22.2 oben.

Die ursprüngliche Wurzel /ṣpərtw-/ entstammt einer nominalen **-tu̯-*Bildung zur Wurzel **sper*^{4}- ‘wenden, winden’ (als vierte Wurzel neben drei anderen homonymen Wurzeln in LIV^2: 579-80), die jedoch verbal nicht belegt ist. Ableitungen zu dieser Wurzel finden sich in gr. σπεῖρα ‘Windung’, σπάρτον ‘Tau, Seil, Strick, Schnur’ (< ‘Gedrehte’), ferner σπαργανον ‘Windeln’ (Pedersen 1941: 163, Fn.1; van Windekens 1941: 115; 1976: 438; Adams 1999: 719; anders Peyrot 2010: 466). Insbesondere gr. σπάρτον weist jedoch den verbalen Charakter der zugrunde liegenden Wurzel. Ihre Entstehung ist also völlig analog zur urtoch. Wurzel **ṣərtw-* (§ V.75.2): Nom. Sg. etwa **spér-tu̯-* (*e*-Stufe aufgrund der durchgehenden Palataliserung). Die Nomina TB *spertte* ‘Verhalten(sweise)’ / TA *spartu* ‘Windung’ wurden dann von dieser Neowurzel mittels Thematisierung abgeleitet.

V.84. Die Wurzel AB *sruk-* ‘sterben’

V.84.1. Bedeutung

Inagentiv	nur TB (Präs. III, Konj. V, Prät. I): ‘sterben’, itr.;
Basisverb	nur TA (nur Prät. III Med., *hapax*): ‘sich töten’, itr.;
Perfekt	nur TA (Prät. II Med., *hapax*): ‘sich töten’.

TB: das TB bildet nur das Inagentivparadigma mit der intransitiven Bedeutung ‘sterben’ und muss daher in unserem Zusammenhang nicht thematisiert werden.

TA Basisverb: Prät. III: (A 9 a1) *sruksāt āñcäm säm* ‘er selbst tötete sich’;
TA (altes) **Perfekt**, s. § IV.5, Prät. II: (A 9 a4-5) *säm … ṣñi āñcäṃ sasrukāt* ‘Er tötete sein eigenes Selbst [und ist nun tot].’ Ich gehe davon aus, dass hier kein Kausativ, sondern ein altes Perfekt vorliegt, vgl. ausführlich oben § IV.5; PP (A 8 a2-3) *pekant … ṣñi āñcäm sasrukunt* ‘… (der Maler) malte sich selbst als Getöteten’ (Sieg 1944: 11), ähnlich A 8 a6, A 8 b3.

V.84.2. Kommentar

Etymologisch ist diese Wurzel von der idg. Wurzel **streu̯g-* 'streichen, abwischen' herzuleiten (van Windekens 1976: 441; Adams 1999: 723; Hilmarsson 1991a: 68; LIV^2: 605), verwandt mit gr. στρεύγομαι 'dahinschmachten, erschöpft/geplagt werden', στρευγεδών 'Erschöpfung, Plage', ferner viell. auch mit aisl. *strjūka* 'streichen, glätten' und aksl. *strъgati* 'abschaben'. Der Einwand von Schmidt (1995: 276), der Übergang von idg. **str-* zu urtoch. **sr-* sei nicht belegt, ist zwar richtig, es liegen andererseits aber gar keine tocharischen Lexeme vor, die ein anlautendes ***str-* reflektieren würden.

Schmidt (1995: 276-7) bringt diese Wurzel mit der ai. Wurzel *srīv-* 'missraten, absterben, eingehen [von der Leibesfrucht]' zusammen, wobei er auch die Formen TB *sruketär* und ai. *srīvyati* zueinander stellt. Dabei geht Schmidt (1987[1992]: 104-5; 1988; 1995: 279) davon aus, dass der Laryngal **h₂* nach einem Resonanten vor Vokal zu **k* wird. Wie Ringe (1996: 22) bemerkt, sind die meisten dafür von Schmidt angebotenen Etymologien unsicher, bzw. können auch anders erklärt werden. Folgende Schwierigkeiten ergeben sich konkret bei einer solchen Interpretation der Wurzel *sruk-*:

(i) die Verbindung der indischen Wurzel *srīv-* / *srū-* / *srev-* mit der tocharischen Wurzel *sruk-* ist semantisch nicht unmittelbar einleuchtend, denn die Wurzel hat im Indischen die Bedeutung 'missraten', itr., mit dem Subjekt *garbhaḥ* 'Leibesfrucht', *a-sremán-* (aus **srevmán-*) 'keine Fehlgeburt seiend' (EWAi II: 787; Narten 1967: 282-3), 'erfolglos sein, aus der Art schlagen' (Graßmann 1617);
(ii) selbst wenn man die Verhärtung des **h₂* zu toch. *k* mit Schmidt annimmt, sind die Formen ai. *srīvyati* und TB *sruketär* formal gesehen doch ganz verschieden (im Gegensatz zu den anderen bei Schmidt 1995: 276 angeführten Parallelen): ai. *srīvyati* enthält eine andere Wurzelvariante, nämlich **srih₂u̯(i)i̯e/o-*, als tocharisches AB *sruk-*, das formal gesehen, auf **sr(i)uh₂i̯e/o-* im Sinne Schmidts (*loc. cit.*) zurückgehen soll. Damit ist die besagte indische Form kaum als eine feste Stütze für die Richtigkeit der Analsyse von *sruketär* als **sr(i)uh₂i̯e/o-* zu gebrauchen.

V.85. Die Wurzel AB *swār-* 'gefallen'

V.85.1. Bedeutung

Inagentiv/ Basisverb?	(Konj. V, *hapax*, Abstr.): Bedeutung nicht feststellbar;
Kausativ	(Präs. IXb, Prät. IV) AB nur Med.: 'an etw. (Obl.) Gefallen finden'.

TB Basisverb: keine finiten Formen belegt;
TB Kausativ: Präs. IXb: (12 b5 (Š)) *mā tne sāṃ ksa tot nesäṃ ṣamā(neṃts kos) alāsñe swärästrä ostmeṃ ltu ṣek* 'Nicht gibt es hier so lange eine Gemeinde (der) Mönche, (so lange) an der Lässigkeit ständig Gefallen findet der aus dem Hause Gegangene.' (TochSprR 1949: 21); (329 b2 (S)) //// *k tāṃ svārästar* '... (du) findest an ihr Gefallen ...'; Prät. IV: (32 b7 (Š)) //// *nta swäräṣṣat mā soytsi cämpyā[sä]* '... fandet ihr Gefallen, ihr konntet nicht satt werden.' (TochSprR 1949: 54);
TA Kausativ: (A 286 b6) *- - - - rtune swārsanträ* 'an … finden (sie) Gefallen.'

V.85.2. Kommentar

Mit Adams (1999: 725) ist diese Wurzel als ein Denominativ zum Adjektiv TB *swāre* / TA *swār* 'süß' (← idg. **su̯eh₂d-ro-*) zu interpretiern. Bemerkenswert ist, dass im Tocharischen das Kausativparadigma als Denominativparadigma gewählt wird.

V.86. Die Wurzel TA *tsarw-* / TB *tsārw-* ‘getrost sein, Mut fassen’

V.86.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. IV, Konj. V): ‘aufatmen, Mut fassen’, itr.;
Kausativ	AB ((TB nur Med.) Präs. IXb/^{TA}VIII, Prät. IV): ‘jdn./etw. (Obl.) trösten, besänftigen, ermutigen’; die Bedeutung ‘Mut fassen’ (= ‘take heart’) ist bereits von Adams (1999: 731) vorgeschlagen worden.

TB Inagentiv: Konj. V Opt.: (U 15 a1) *(yā)m(o)ṣne rano ṣpä tsārw(o)yträ* = Ud. XXVIII, 31c *rahasi ca kṛte ’pi cāśvaset* ‘Weiterhin könnte er aufatmen, auch wenn [er es] in Einsamkeit getan hat.’ Nach TurfanSkrWb (I: 303) bedeutet die skt. Entsprechung *ā-śvas-* ‘aufatmen, sich besänftigen’ (dort Bed. 2.), was angesichts der wörtlichen tocharischen Übersetzung (vgl. toch. *yāmoṣne* für skt. Lok. PPP *kṛte*) auch für das tocharische *tsārw-* anzusetzen ist;
TB Kausativ: Präs. IXb: (H.149.add.13 a2) *tsārwäskemar arañc kr$_u$i ⧫ cew[n]e=[ṅ]käl no [t(s)e](ṅketär)* /// ‘Wenn ich mein Herz besänftige, wird darin Leidenschaft entstehen.’ (nach Broomhead 1962: I (?), 226); Konj. IXb Inf.: (30 a2 (Š)) *toṃ ślokanma wertsyaine ākṣa cets palsko tsārwässiś* ‘L’ominiscient proclama ces strophes dans l’assemblée afin de consoler la pensée de ceux-ci (*scil.* ses auditeurs).’ (Pinault 2008c: 53), analog (30 a5 (Š)); Prät. IV: (358 b1 (M)) //// *(s)ū [l]uw(o) tsā(rwäṣṣa)[t](e)-ne śāmñe [k](antwasa)* ‘Das [Śarabha-]Tier tröstete ihn [*scil.* den König] (mit) menschlicher (Zunge).’ (Thomas 1957: 94); Impv. IV: (88 b2-3 (Š)) *ñśameṃ wätkoṣ kr$_u$i lkācer ñī so(ṃ)śke ⧫ p[ts]ārwaṣṣat-ne ñi ykene ytārin=empelyai* ‘Wenn ihr mein von mir getrenntes Söhnchen seht, [so] tröstet es an meiner Statt auf dem schrecklichen Weg!’ (Schmidt 1974: 507);
TA Inagentiv: Präs. IV: (A 156 a3) *täm kaklyuṣuräṣ sundari kuc yärmaṃ tsarwatär* ‘Dies gehört habend, fasst Sundarī etwas [wörtl. in irgendeinem Maße] Mut.’ (Schmidt 1974: 175);
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 14 b1) *pñi [p]ānto pñi tsārwṣant n-äṃ* ‘Die Tugendhaftigkeit [ist ihm] Gefährte, die Tugendhaftigkeit ist ihm Trösterin.’ (Sieg 1944: 18), auch die Bedeutung ‘die Tugendhaftigkeit ist seine Ermutigerin’ wäre denkbar.

V.86.2. Kommentar

Der Vorschlag von Jasanoff (1978: 45), diese Wurzel mit idg. **terp-* ‘sich sättigen’ (LIV^2: 636) zu verbinden, ist wegen des sonst nicht belegten bzw. umstrittenen Übergangs von idg. **t* zu toch. ***ts* (dazu vgl. Winter 1962a; Ringe 1996) vorerst abzulehnen. Semantik und Form der Wurzel *tsarw-* würden vielmehr eine Verbindung mit idg. **dʰers-* ‘Mut fassen’ (LIV^2: 147), insbesondere zu einem Adjektiv **dʰr̥su-* (belegt in ai. *dhr̥ṣṇu-* ‘kühn, tapfer, kräftig’ aus **dhr̥ṣu-*, vgl. gr. θρασύς ‘kühn, dreist’) nahelegen. Denkbar wäre die Entwicklung von **dʰr̥su-* zu urtoch. **tr̥su-* / **tr̥sw* mit anschließender Metathese in der Schwundstufe zu **tsr̥w-*. Die letztere Form ist dann mit Vollstufe in TB *tsirauñe*, TA *tsraṣṣune* (beides Ableitungen der Wurzel *tsir(w)-*) ‘Energie’ belegt. Die *æ*-stufige Form der Wurzel AB /tsarw(A)-/ erklärt sich als Verallgemeinerung der *æ*-Stufe im beim Inagentiv obligatorischen Konjunktiv V. Letzeres ist sehr häufig belegt, vgl. die etymologisch völlig parallelen Neowurzeln (alle ebenfalls denominal und aus den idg. **u*-Stämmen) TA *ṣärtw-* / TB *ṣärtt-* ‘antreiben’ mit dem Nomen *ṣārtto* ‘Aufmunterung’ (§ V.75.2), TA *spārtw-* / TB *spārtt-* ‘sich drehen, sich verhalten, sich wenden, sich befinden, zuteilwerden’ neben der ursprünglichen Wurzelform TB Kaus. /s̩pərtt-/ (vgl. ausführlich § V.83.2) u. a. Parallelität zu diesen Wurzeln weisen auch die **æ*-stufigen (aus idg. **o*), A-umgelauteten Nomen *ṣārtto* ‘Aufmunterung’, *spārtto* ‘Disziplin, Kunst’, *tsārwo* ‘Aufheiterung’ (vgl. Adams 1999, *vide sub verbo*) auf. Letztendlich entstammt der A-Charakter dem Inagentivparadigma, denn wie oben festgestellt, ist der A-Charakter ein obligatorisches Merkmal aller Inagentivstämme (§ I.6, s. auch § I.1).

Das Inagentivparadigma wurde für diese Neowurzel gewählt, weil die Semantik der Gemütsbewegung sehr gut und auch sehr häufig mit dem Inagentiv zum Ausdruck gebracht werden kann, da viele Gemütsbewegungen als unkontrollierte Ereignisse am Subjekt aufzufassen sind. Es ist daneben zu erwarten, dass eine Neowurzel eine produktive und semantisch kohärente Kategorie für

ihr Flexionsparadigma auswählt. Erwartungsgemäß bei einer Neowurzel ist das Fehlen eines Basisverbs.

V.87. Die Wurzel AB *tsäm-* 'wachsen, entstehen'[438]

V.87.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Konj. V Med. und Akt.): 'wachsen, entstehen, zunehmen', itr.;
Basisverb	TB (Präs. VIII, Prät. III) nur Akt. =
Kausativ	TA (Präs. VIII Akt., Prät. II Med.): 'etw. (Obl.) [Med.: für sich] vermehren, entstehen lassen' (→ 'herstellen, erzeugen').

TB Inagentiv: Präs. III: (P 1 a3-4) *aṣiye malkwersa tesa mā upadrap tsmetär* '... durch Ziegenmilch. Dadurch entsteht die Upadrava-Krankeit nicht.'[439]; (31 b8 (Š)) *ts[m]e[ntä]r ar[tsa] (k)auṃ* 'Sie nehmen jeden Tag [an Zahl] zu.' (TochSprR 1949: 53); (553 b4 (MQ)) //// *rätipa[tta] tsmentar ṣpä* 'Auch die ṛddhipādas entstehen ...'; (K 5 a4) *tākaṃ orocci ktsaitsäññe śman-me tsmeṃtär-(m)e ka waipeccenta* /// 'Wenn sie groß werden [und] ihnen das Alter kommt, wachsen ihnen eben die Reichtümer.' (Sieg 1938: 21); (521 b4 (Š)) //// *(tā)[k](aṃ) orocci tāw preścyaine ekñiññesa tsmenträ śateñ (mäskenträ)* '... (wenn) sie groß (werden), dann [wörtl. 'zu der Zeit'] nehmen sie an Besitz zu [und] (werden) reich.' (Sieg 1938: 19); (IOL Toch 479) *(t)sm(e)trä* = *abhivardhate* (Uv. 4.6d) '(fame) increases' (Peyrot 2008b: 91-2); (IOL Toch 225) //// *cwī tsmeträ* = (Uv. 25.9d) *avarṇaś cāsya vardhate* 'and he will get a bad name' (Peyrot 2008b: 108), wörtl. '(ein schlechter Ruf) erwächst ihm'; Konj. V: (516 b4 (M)) //// *tstsa weṣṣäṃ [au]katsāmat ra māka* '(sie) spricht: 'du wirst viel wachsen und zunehmen (?)';[440] (64 a8 (Š)) //// : *kos no cwi palskone tsmāntär krentauna* 'Soviel sich nun in deinem Geist die Tugenden vermehren, ...'; Opt.: (289 a4 (S)) *[ñ]ke cmelne auṣap tsmoytar-ne . āyor käls[a](mñe)* //// 'Jetzt, mit (dieser) Geburt möge ihm die Gabe *Geduld* mehr entstehen.' (?); (605 b1-2 (Š)) || *ce amokänta dharmacandre yātka paikatsi pañ[ä]kt[a]ññe p[e]rneṣṣe akālksa ce-camelṣṣena ñatsenta wiko[y](ntä)r-ne ṣamāññana krentauna tsmoyeṃtär-ne* 'Weil (*ce* für *kᵤce*) Dharmacandra die Künste niederzuschreiben befohlen hat, mögen ihm durch diesen Wunsch nach der Buddhawürde die Nöte dieser Geburt schwinden [und] die mönchischen Tugenden erwachsen.' (Schmidt 1974: 116); Prät. I: (16 b6 (Š) + 18 a2 (Š)) *tsama yarke poyśintse* 'Es nahm die Verehrung des Alleswissenden zu.' (TochSprR 1949: 28); Prät. I PP: (PK AS 16.2 b2) *se tane t(e)ri ste ente pañäkti śaiṣṣen[e] mā tsä[m]oṣ tākaṃ* 'Dieser da ist der Weg, solange die Buddha-Götter in der Welt (noch) nicht geboren sein werden.' (nach Couvreur 1955: 113; Pinault 1989: 196);
TB Basisverb: Präs. VIII: (19 b1 (MQ)) *(naki) [w]elyñe ṣpäk tsämṣäṃ* //// 'Er fördert noch mehr das Aussprechen (des Tadels).' (TochSprR 1949: 31); (415 a4 (M)) *ñi no tsamṣtä meṃ(tsi)* 'Mir aber erweckst du Trauer.' (übersetz. und erg. von Winter 1962a: 26); (K 2 b6) *kātkeṃ plontonträ ṣpäkka maiyya tsamsen-ne* 'Sie freuen sich [und] sind vergnügt [und] mehren deren Kraft noch mehr.' (Sieg 1938: 10); (522 a7 (Š)) || *śalna erseṃ yolone tsäm[ṣ]eñcañ [kr]e(nta yāmornta)*[441] 'Streit erregen [jene], die im Bösen gut(e Taten (?)) fördern.' (Schmidt 1974: 334); Konj. I(/II[442]): (PK 1086 a1) *kos kos tsāmträ yāmornta bodhisātve wakīceṃ täryā-yäkne* 'sooft ein Bodhisattva die dreifach ausgezeichneten Taten fördert' (Couvreur 1953: 86); Prät. III: (428 b4 (MQ)) //// *[t]n(e) [t]semtsa śāsaṃṣṣe peñyai* //// 'Da vermehrte er die Pracht des Unterrichtens.'; (Pe a2) *tsemtsa cīne wnolmeṃts*

[438] Bedeutungsansatz nach Schmidt (1974: 48, Anm.2), der mit Recht zu den Ausführungen von Winter (1962: 26-7), der nur die Bedeutung 'etw. langsam entstehen lassen' ansetzt, auch die Bedeuutng 'etw. vermehren, etw. wachsen lassen' hinzufügt. Der Ansatz von Krause (1952: 306), Thomas und Krause (1964: 159, 262) 'wachsen' ist in der Tat (mit Winter, *loc.cit.*) nicht vollständig.
[439] Vielleicht so zu übersetzen, vgl. aber Filliozat (1948: 50).
[440] Falls die Trennung von *[au]katsāmatra* nach Sieg und Siegling richtig ist. Ein aktiver Konjunktiv von der Wurzel *tsäm-* kommt sonst nicht vor (vgl. Schmidt 1974: 49 und 48, Anm. 3).
[441] So viell. nach der Übersetung von Schmidt (*loc. cit.*) zu ergänzen.
[442] Die Besprechung dieser Möglichkeit s. bei Hackstein 1995: 140.

taṅ wrocce ‘Er hat die große Liebe der Lebewesen zu dir wachsen lassen.’ (Thomas 1957: 174); in allen angeführten Belegen ist die Bedeutung ‘entstehen lassen, schaffen’ ebenfalls möglich;
TA Inagentiv: Präs. IV: (A 3 b1) *taṃne kropmāṃ niṣpalntu ykoṃ oṣeñi śamaṃtär* ‘Besitztümer, die so gesammelt werden, wachsen bei Tag und Nacht’ (Sieg 1944: 6); (A 254 a5) *ts(m)ont*[443] *yātluneyo śamantarr ats napeñi* ‘... denn durch das steigende Können vermehren sich die Menschen’;
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 256 b2) || *swāsäṣ ciñcrone tämnäṣ pälskaṃ parnore ⧫ tsmäṣ kācke plänto wikäṣ pältskäṣ klop śurām* ‘Er ließ die Lieblichkeit (herab)regnen, erzeugte im Geist den Glanz, vermehrte die Freude und das Vergnügen (bzw. ‘ließ die Freude und das Vergnügen entstehen’) und vertrieb aus dem Geist das Leid und den Kummer.’; Prät. II: (A 13 a2-3) *wāwekuñcäs āyäntwäṣ śi(śäk śa)śmānt* ‘Aus den zerbrochenen Knochen stellten sie sich einen Löwen her.’ (Schmidt 1974: 440; vgl. auch Sieg 1944: 16; Thomas 1957: 159).

V.87.2. Kommentar

Seit Winter (1962a: 26-7) wird AB *tsäm-* von der idg. Wurzel **demh₂-*[444] abgeleitet. Der *aniṭ-*Charakter der Wurzel erklärt sich durch das thematische Präsens, wo der wurzelauslautende **h₂* (vgl. gr. δέμας ‘Körper’, ep.-ion. δεδμημένος ‘gebaut’ u. a.) beim Thema **-o-* lautgesetzlich und beim Thema **-e-* analogisch getilgt wurde (Hackstein 1995: 138).

Der Wurzelvokalismus des Konjunktivs I/II TB *tsāmtär* /tsamtər/ (in PK 1086 a1) ist unerwartet. Das wurzelhafte /-a-/ kann nicht durch A-Umlaut entstanden sein, da gar kein **-ā-* folgt, und eine Vorform ***dh₂m-* ist nicht denkbar. Hackstein (1995: 140 und Fn. 118, 119) nimmt an, dass der Vokalismus aus den Formen des Konjunktivs V **tsama-* (des Inagentivparadigmas) übernommen worden sei. Allerdings bedürfen dann auch die Formen des Inagentivs mit urtoch. **-ˈæ-* (TA Präs. IV *śamantär*) einer Erklärung. Das Vorkommen der Dehnstufe sowohl im TA *śamantär* (← **dēmh₂-*) als auch im TB *tsāmtär* (← **dōmh₂-* ← **dēmh₂-*[445]) kann wohl kaum Zufall sein. Nikolaev (2005) geht davon aus, dass die Form TA Präs. IV *śamantär* eine Umgestaltung auf Basis des alten Wurzelaorists **dēm-* mit der Stang’schen Dehnung (analog zu TB *śeṃ* ‘er kam’ ← idg. **gᵘēm*) darstellt, wobei der traditionell angenommene wurzelauslautende Laryngal **-h₂* seiner Meinung nach nicht unbedingt rekonstruiert werden muss, da die entscheidenden griechischen Formen auch anders erklärt werden können. Auch dann erscheint die Annahme einer laryngallosen Wurzel jedoch nicht unbedingt erforderlich, wenn man mit einem idg. Nartenpräsens **dēmh₂-* / **demh₂-* zu operieren bereit ist. In der Tat lässt sich die Form TA Präs. IV *śamantär* besser als Rest eines alten Nartenpräsens rekonstruieren, dessen inagentive Lesart (ursprünglich wohl Medium) im Spättocharischen in das Inagentivparadigma eingegliedert wurde. Eine solche Umgestaltung hat eine direkte Parallele im Tocharischen *ñewetär* ‘brüllt, schreit’, umgestaltet aus einem Nartenpräsens **nēu(H)-* / **neu(H)-* (vgl. *pra ṇauti*, Hollifield 1978: 181; LIV²: 456; s. auch § V.38.2). Die Annahme eines akrostatischen Nartenpräsens anstelle eines Aorists deckt sich viel besser mit dem Befund des Tocharischen, da sich die besagte Dehnstufe schließlich im Präsens des TA und nicht im Präteritum findet. Gleiches gilt für die Konjunktivform des TB, denn es entspricht den Erwartungen, dass man alte Präsensbildungen im Konjunktivsystem findet, während ein alter Aorist auch hier eher im Präteritalsystem zu suchen wäre. Das thematische Präsens (so Hackstein 1995: 139-40; LIV²: 114) – belegt in gr. δέμω ‘bauen’, got. *ga-timaṅ*[446] ‘geziemen, passen’, TB Konj. I/II Inf. *tsmatsi* – ist demnach sekundär.

Der angeschlossene sigmatische Aorist wird durch das griechische ἔδειμα ‘baute’ wie auch durch das Präteritum III TB *tsemtsa* ‘schuf, vergrößerte’ gesichert, dessen fehlende Palatalisierung

[443] So verbessert aus dem überlieferten *tspont* in Schulze/Sieg/Siegling (1931: 482).
[444] So notiert in LIV²: 114, bei Winter nach dem damaligen Forschungsstand als **dem-*. Die Bestimmung des Laryngals basiert auf den gr. Formen τὸ δέμας, dor. νεό-δμᾱτος u. Ä. Im Wurzelnomen **dom-s* schwindet der Laryngal lautgesetzlich nach der *o*-Stufe (LIV²: 98.1), **-o*RHC > **-o*RC.
[445] Das Tocharische B – im Gegensatz zum Tocharischen A – hat wohl sehr früh die Opposition von palatalisierten urtoch. **dʸ* > *ś* und nicht palatalisiertem **d* > *ts* aufgegeben, vgl. beispielsweise das Prät. II zu *tsär-* ‘trennen’ unten: TB *tsyāra* vs. TA *śaśrāṣt*.
[446] Zur fehlenden *m*-Gemination vgl. LIV²: 114, Anm. 6.

auch hier wie im Konjunktiv (also nicht etwa Prät. III **śemtsa*, Konj. I/II **śmatsi*) durch Analogie zu erklären ist (Hackstein 1995: 139-40; LIV^2: 114).

Dem Präteritum III des TB steht das Präteritum II des TA mit offenbar identischer Bedeutung gegenüber, das im TA offenbar später nach dem gängigen Muster hinzugebildet wurde. Letzteres besteht darin, dass alte ererbte Stämme durch die neuen produktiven Diathesenstämme ersetzt werden (§§ III.10, III.13). Es ist die inhärent kausative Semantik der Wurzel, aufgrund derer der Ersatz des alten *s*-Aorists im TA erfolgte.

V.88. Die Wurzel AB *tsär-* 'sich trennen'

V.88.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. III, Prät. I[447]): 'getrennt sein von (Abl.)', itr.;
Kausativ	AB (Präs. IXb) Akt., Med. nur in passiver Funktion: 'etw./jdn. (Obl.) trennen von (+ Abl.)'.

TB Inagentiv: Präs. III: (46 a4 (Š)) //// *[ñ]ke tsre[m]ar lareṃ s$_{ä}$waśkaṃ[m]eṃ [⧫] tarya śpālmeṃ naumyenta(meṃ)* //// 'Jetzt werde ich getrennt [od. viell. besser 'bin ich getrennt', vgl. Adams (1999: 736)] von [meinen] lieben Söhnchen, (von) den drei herrlichen Kleinodien.' (TochSprR 1949: 68); (588 b8 (MQ)) *twe tumeṃ ts<r>e[ta]r [s]nai ṣmä[r]e [r]amt (mä)[kt]e*[448] *cok kekesorne* '... von diesem bist du getrennt, gleich wie die Lampe ohne Öl [ist], wenn sie gelöscht ist [wörtl. '... die Lampe im (Zustand des) Gelöschtseins'].'; (181 a3 (S)) *ātmapāvabhetsa tsetstsarormeṃ māka kl[au]t[k]e[nt]sa (ts)retär* '... durch die Spaltung des eigenen Körpers von ... getrennt, ist (er/sie/es) durch das (richtige) Verhalten sehr abgesondert.' (?); Prät. I PP: (PK AS 6 C a7) *(swese) ostne tsoriṃtsa mā wal(k)e kauṣän olypotse* 'Der Regen, der durch die Öffnungen [wörtl. 'Trennungen'] im Haus (kam), zerstört (das Haus) sehr (in) nicht lange(r Zeit).' (gemäß Pinault 1994: 119);
TB Kausativ: Präs. IXb: (591 a3-4 (S)) *ñu ñu pakenta tsarästär taisāk (anantaryavi)muktimārg* 'In je 9 Teile wird der Anantaryavimuktimārga auf diese Weise geteilt.'; Prät. II: (496 a6-7 (MQ)) *wāya ci lauke tsyāra ñiś wetke lykautka-ñ (> klyautka-ñ) pāke po läklentas* 'Er hat dich fortgeführt, mich abgetrennt [und] mich an allen Leiden teilhaben lassen.' (Thomas 1957: 186); (520 a2 (MQR)) //// *ce$_{u}$ kautästa ñ[e]rwe ⧫ aknātsa(ññeṣṣe) yenme tsyārasta* '... den ... hast du ... heute gespalten. Die Pforte der Unwissenheit hast du getrennt.' (nach Thomas 1957: 177);
TA Inagentiv: Präs. III: (Konj. bei Poucha 1955: 392) (?) (A 146 b4) (über die Geburt eines Kindes:) //// *lapā klāṣ-äṃ tsratr-ānn oki puk kapśañ(i)* '... (es) wird ihr (?) auf (ihren) Kopf fallen, als ob sich (ihr) ganzer Körper (von) ihr trennt.' (?); Prät. I: (A 347 a1-3) *mā säm saṃ lipo sass okāk wrasom pūk caṣ saṃsāraṃ ⧫ kus ne ñi mā ṣñaṣṣe nāṃtsu ke pat näṣ mā nāṃtsu tām puk tsaramäs ālam wcäṣ* 'Es [ist] kein einziger Mensch in diesem Saṃsāra übriggeblieben, der nicht mein Verwandter gewesen [wäre] oder dessen [Angehöriger] ich nicht gewesen wäre: [Aber] wir sind alle voneinander getrennt worden.' (Schmidt 1974: 50); Prät. I PP: (A 92 b4) //// *(kā)pñeyäṣ tsro nande k$_{u}$yal śot* '... warum lebst du, o Nanda, von der Gebliebten getrennt?';
TA Kausativ: Präs. VIII: (A 298 b6) *wakyo tkaṃ ākāś tsräsmāṃ oki* 'die Erde und den Luftraum durch [seine] Stimme gleichsam trennend'; (YQ 1.15 1/1 b5) /// *(ku)sne täm brāhmaṃ ṣpät pāk pkāt-ñi mrāc^{ä} tsrässi* 'Warum beabsichtigte der Brahmane da, meinen Kopf siebenfach zu teilen?' (Ji 1988: 145; Thomas 1990: 23); Prät. II: (A 92 a6) *k$_{u}$yal tu näṣ śaśrāṣt kāpñeyäṣ* 'Warum hast du mich von dem Lieben [der Geliebten] getrennt?' (Thomas 1957: 239).

[447] Nach Krause und Thomas (1964: 262) ist die Form TA 1. Pl. *tsaramäs* als Präs. III zu bestimmen. Diese Bestimmung passt aber sowohl lautlich (aufgrund der Vollstufe) als auch inhaltlich nicht, vgl. Schmidt (1974: 50), und ist daher zu Prät. Ia zu verbessern.

[448] Vielleicht so zu ergänzen. Es läge dann *ramt (mä)[kt]e* vor, das auch tatsächlich so vorkommt und skt. *yatheva* entspricht, vgl. Thomas (1968: 228-9). Sieg und Siegling ergänzen *(nä)[kt]e* – eine Form, deren Zuordnung mir nicht gelungen ist (viell. ein Druckfehler?).

V.88.2. Kommentar

Die in Ji/Winter/Pinault (1998: 279) angegebenen Formen Abstr. *tsrālune* (aus dem Konj. V) sowie Abstr. *śralune* (aus dem Konj. III) haben die gleiche Bedeutung 'Trennung von jdm. (Abl.)', womit die Belege TB Abstr. *tsrelñe* (aus dem Konj. III (?)), Abstr. *tsrālñe* (aus dem Konj. V) 'Trennung' (Krause und Thomas 1960: 187) übereinstimmen. Es müssen demnach zwei Konjunktivstämme mit der gleichen Bedeutung 'sich trennen, getrennt sein' angesetzt werden. Ähnlich verhält es sich bei der Wurzel *näm-* im TB, wo ebenfalls neben dem regulären (jungen) Konjunktiv V *nmalyñe* (MQ) (vgl. TA *nmālune*) der Konjunktiv III *ñmetsi* mit palatalisiertem Wurzelanlaut belegt ist. Sowohl die Wurzel **der-* als auch die Wurzel **nem-* bilden im Idg. ein vollstufiges thematisches Präsens **der-e-* (gr. δέρω 'abhäuten', AKS *derǫ*) bzw. **nem-e-* (vgl. ai. *námate* 'neigt sich', TB *ñmetsi*, LIV^2: 453). Ich gehe davon aus, dass der Konjunktiv III hier den Rest eines urtocharischen Subparadigmas darstellt, das das idg. Paradigma fortsetzt. Es lag wohl auch in diesem Fall im Urtocharischen ursprünglich ein Konjunktiv I (transitiv, aktiv) neben dem Konjunktiv III (intransitiv, medial) vor (genauso wie bei der Wurzel *näm-*, s. oben § V.35, oder der Konj. III *nketär* 'geht zugrunde' neben dem Konj. I (Basisverb) 3. Sg. *nakäm* 'richtet zugrunde' zur Wz. *näk-*). Das TB mit seinem Konjunktiv III und dessen rekonstruierter Bedeutung *'sich trennen, getrennt sein' einerseits und die aktiven Präsentien mit transitiver Bedeutung in den anderen idg. Sprachen (vgl. gr. δέρω 'abhäuten', AKS *derǫ* 'reißen, schinden' u a., s. LIV^2: 119) andererseits weisen auf eine ursprüngliche faktitive Opposition aus Aktiv *vs.* Medium zumindest im idg. Präsens, vgl. auch LIV^2 (120, Fn. 2).

Das Inagentivparadigma stellt eine diathetische Aktionsart dar und kann (ebenso wie auch das Kausativparadigma) nicht als unmittelbarer Nachfolger des idg. Paradigma gelten (s. o. § I.6). Die Form TB †*tsrāwa* ist daher kaum der unmittelbare Fortsetzer des idg. Wurzelaorists (so LIV^2: 119), sondern eher eine Inagentiv-Aktionsartbildung. Außerdem wird diese Form nur von Krause und Thomas 1964: 262 angeführt, die genaue Belegstelle ist unbekannt (vgl. Krause 1952: 307; Schmidt 1974: 49, Fn. 3; Adams 1999: 737). Das Inagentivmorphem im Konjunktiv und Präteritum /-a-/ ist als Inagentivsuffix grammatikalisiert und kann daher ebenfalls nicht unmittelbar für etymologische Überlegungen herangezogen werden.

V.89. Die Wurzel AB *tsälp-* 'hinübergehen, erlöst werden'

V.89.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. III, Konj. V (TB Med./TA Akt.), Prät. I): 'frei/erlöst werden von etw. (Abl.)', 'in etw. (Lok.) übergehen', itr.;
Kausativ	(Präs. ^{TB}IXb/^{TA}VIII, Konj. ^{TB}IXb, Prät. II, Impv. II und Impv. ^{TB}IV) (Med.): 'jdn. (Obl.) (von etw. (Abl.)) erlösen', 'jdn. (Obl.) eintreten lassen'.

TB Inagentiv: Präs. III: (H.149.40 b6) /// *(yolaiñe)ntam[eṃ] tsälpetär* 'Er wird von den bösen Dingen frei.'; (H.149.290 a1) /// *(la)klemeṃ onolme pästä tsälpeträ* '... von Leid wird der Mensch frei.'; (K 3 b3) *s(u te)yäknesa yämor yämu ket täkaṃ cmetär ra nraiy ne ramer no pestä tsälpeträ* 'Von wem eine derartige Tat getan worden sein sollte, der wird, wenn er auch in der Hölle [wieder]geboren wird, danach doch schnell erlöst.' (Sieg 1938: 13); (K 9 b3) *... sū tänmasträ nemcek sa cew krent yämorsa ramer ṣpä saṁsärmeṃ tsälpeträ yekte skeyentsa* 'Wird es (d. h. das Wesen) bestimmt geboren durch jene gute Tat und schnell wird es auch vom Saṃsāra erlöst mit wenig Bemühungen.' (Sieg 1938: 43), besser viell. '... wird frei ...', ähnlich in K 9 a5; (K 3 a1-2) *tsälpenträ nauṣak (lä)klentameṃ nr[ai]yṣanna* 'Sie werden schon vorher von den höllischen Leiden erlöst.' (Sieg 1938: 10); Konj. V: (291 a4 (MQ)) *m(a)nt[a] āke weskau-ne kr$_u$i (nraimeṃ) entwe tsälpāträ* '(Es) ist durchaus nicht das Ende, sage ich ihm, wenn er dann aus der Hölle erlöst wird.'; Opt.: (67 a2 (Š)) //// *s(aṃ)sārṣṣe wrocce [pe](lemeṃ) tsälpoymar*[449] 'Möge ich vom großen Dharma des Saṃsāra erlöst werden.'; (295 b4

[449] Überliefert ist *tsälpmoymar.*

(MQ)) *mā su nesä(ṃ) śaiṣṣene kᵤse ksa cenme(ṃ) tsälp(o)yträ*[450] ‘Niemand ist in der Welt, der da etwa aus dieser (Not) erlöst werden könnte.’ (Schmidt 1974: 117); (S 3 b1-2) *mā ñiś reki weñim nta krentaṃts m=ārtaṣ ❡ [w](ai)[yke]-reki ṣärmameṃ kᵤse tetemoṣ nraintane cai tsälponträ* ‘Ich würde das Wort überhaupt nicht sagen, (das) von den Guten nicht gelobt wird. Aufgrund (eines solchen) Lügenwortes werden, welche in den Höllen geboren (sind), erlöst.’ (übers. nach Lévi 1933: 67); Prät. I: (19 b7 (MQ)) //// *(snai te)lkanma ñiś yolaiññemeṃ [tsä]lpāwa* ‘(ohne) Opfer ging ich aus dem Übel hinüber.’ (TochSprR 1949: 31); (30 b8 (Š)) *tu yparwe ñakti śāmna tsälpāre piś toṃ cmelameṃ* ‘Daraufhin wurden Götter und Menschen von den 5 Geburts[formen] erlöst.’ (TochSprR 1949: 51); (581 a4 (S)) //// *(o)[k](o)sa saṃsārmeṃ tsälp[ā]re* ‘Durch die Wirkung (von ...) wurden sie von Saṃsāra erlöst.’;

TB Kausativ: Präs. IXb: (PK NS 38 + 37 b1) *alyaiṅk [on](o)lmeṃ tsa(lpäs)[k](e)mane* ‘die anderen erlösen die Menschen’ (Pinault 1988: 197.12); Konj. IXb Opt.: (228 a1-2 (MQR)) //// *(ñe)m āstärsa yūkormeṃ tsälpaṣṣimar śaiṣṣe ce kleśanmaṣṣeṃ sānaṃnmeṃ* ‘... mit dem Pfeil (namens) ... besiegt habend, möchte ich diese weit von den Kleśa-Feinden erlösen!’ (erg. und übers. von Schmidt 1974: 508); Prät. II: (30 b4-5 (Š)) *pel(ai)kn(eṣ)[ṣ](e) yerkwantai spārtṣlñesa tsyālpāte wnolmeṃ* ‘Durch das Drehen des Gesetzesrades erlöste er die Wesen.’; Impv. II[451]: (283 a3 (MQR)) *pätsilpar-ñ läklentameṃ* ‘… erlöse mich von den Leiden!’ = 267 b1 (Š) *(pätsi)lpar*[452] *ñiś läklemeṃ*; (H.150.104 b3) /// *tsyalpāte śerweṃś* /// ‘(Er/sie/es) ließ (ihn/sie/es) zum Jäger übergehen.’ (?); Impv. IV: (108 a9 (S)) *(ostmeṃ) p[lya]tstsar-me tsalpäṣṣar-me (lklemeṃ pyāmtsar-me) p[ā]keś pelaikne-onwañ̈ñe* ‘Lass uns (aus dem Hause) hinausgehen [d. h., lass uns Mönch werden], erlöse uns (von dem Leid, lass uns) den Gesetzes-Nektar zuteil (werden)!’ (Schmidt 1974: 508);

TA Inagentiv: Präs. III: (A 257 a4) *täm ṣurmaṣ māk śo(ṣ)i wra(sañ t)r(i) [ā]pāyntwäṣ śalpanträ* ‘Deswegen werden viele Menschen aus den drei schlechten Geburtsklassen erlöst.’ (Schmidt 1974: 116), vgl. MaitrHami XI 11a, 15-19 ‘Aus diesem Grunde werden Lebewesen, die in den drei höllischen Existenzformen wiedergeboren wurden, allesamt frei und werden erlöst.’; (A 311 b5) *puk cem ptāñktañ krant märkampal sem yāmuräṣ śalpanträ* ‘Ihre Zuflucht zum guten Gesetz genommen habend, werden alle die[se] Buddhas erlöst.’ (Schmidt 1974: 116); (A 260 a6) //// *(pu)rohit(ā)saśśäl warpiśkeyaṃ śalpatär* ‘... (er/sie) geht zusammen mit dem Purohita in den Garten über.’; (A 221 b6) *śalpantär metrakyāp krant märkamplaṃ* ‘... (sie) gehen in das gute Gesetz des Maitreya über.’; (A 231 a1) *pälkoräṣṣ ats śalpantär lo* ‘... gesehen habend, gehen (sie) eben hinüber.’; (YQ 1.42 1/2 b2) *pälcäs waṣtäṣ ptāñäktac kene kri n-äm śalpatsi* ‘Geh aus dem Haus [d.h. verlasse] zu Buddha-Gott, wessen Wunsch ist, erlöst zu werden.’; Konj. V: (YQ 1.33 1/2 a7) /// *- kakmuṣ tñi śāsnaṃ*[453] *waṣtäṣ lanturäṣ saṃsäräṣ tsälpeñc* ‘Die gekommen sind, nachdem sie in deiner Lehre aus dem Haus gegangen waren, werden vom Kreis der Wiedergeburten erlöst.’; (A 288 a6) *ṣome meträky(āp) klyoseñc märkampal tsälpeñc klopä(ntwäṣ)*[454] *yomneñc puttiśparnac vyākarit* ‘Einige werden das Gesetz von Maitreya hören, von den Leiden erlöst werden (und) zu der analysierbaren [*vyākarita*-] Buddhawürde gelangen.’; Opt.: (A 303 b3) *try āpāyṣiṃ klopäṣ tsälpiñc* ‘Mögen (sie) von den Leiden der niederen Geburt erlöst werden.’; Prät. I: (A 395 b1) *kläṅkoṣ kausalṣiṃ wärtaṃ ane tsalpar* ‘Streitend traten sie in den Kausala-Wald ein.’ (Thomas 1957: 127); (A 220 b5) *cam śkaṃ kāmant tsalpar cem wyāraṃ* ‘(Sie) brachten ihn und gingen in das Kloster hinüber.’; (A 259 b7) *(saṃsār)äṣ*[455] *tsalpar* ‘... sie wurden aus dem Saṃsāra erlöst.’; PP: (A 247 b4) *winäsam-ci käsu-tsälpont riṣakäṃ* ‘Ich verehre dich, den wohlerlösten Weisen!’;

TA Kausativ: Präs. VIII: (A 214 b4 + YQ 1.2 1/2 b7) *lok kätse penu ṣakkats klopäṣ tsälpäṣtär* ‘(Fern) [und] auch (nah) [d. h. fern und auch nahe Stehenden] erlöst er bestimmt vom Leid.’, vgl. uig.

[450] Belegt ist hyperkorrektes *tsälpauyträ* anstelle von *tsälpoyträ* (Malzahn 2007a: 279).

[451] Bei Krause (1952: 308) ist diese Form als Impv. I bestimmt worden. Obwohl die Übersetzung nicht sicher ist und (z. B.) ein *dativus sympatheticus* etwa: *‘... du sollst mir gerettet werden!’ nicht ganz ausgeschlossen werden kann, ist die oben vorgeschlagene Übersetzung wahrscheinlicher. Eine Reihe von morphologischen Merkmalen weist ebenfalls auf den Imperativ II hin, s. unten.

[452] Viell. so zu ergänzen, s. sogleich unten. Anders Sieg und Siegling (TochSprR 1953: 163, Anm. 1).

[453] Bei Krause und Thomas (1964) nicht verzeichnet. Ji *et al.* (1998: 297): *śāsaṃ* ‘teaching’ (skt. *śāsana*-).

[454] Viell. so sinngemäß zu ergänzen.

[455] Viell. so zu ergänzen.

MaitrHami II 1b, 30 – 2a, 2: ‘Den in der Ferne und in der Nähe befindlichen kummervollen, leidvollen Lebewesen übertrug er Verdienst und erlöste sie.’ (Erg., Übers. und die uig. Parallele bei Thomas 1990: 29, 35); (A 391 a2) //// *(āk)ṣ(i)ñus sām klyoṃmiṃ ytār ⧫ wrasas tsälpäṣtär omä[sk](enäṣ)* //// ‘... erlöst d[ies]er vorgetragene edle Weg die Wesen (vom) Bösen ...’ (erg. und übers. von Schmidt 1974: 507) – sehr freie Übertragung von Ud. XII, 15c-d, die Stelle A 19 a6 ist analog; in den Fragmenten A 256 a2, A 270 b7 ist der das PPräs. Kausativ *tsälpṣant* enthaltende Satz nicht vollständig überliefert, daher unklar;[456] Ger. und Opt.: (A 313 a8) *[ṣo]m kṣaṇa(ṃ) tñi [puk] tsäl[p]äṣlye ⧫ ı ca - - - - - - - tsälpāṣitār ⧫ ṣom k[ṣ]aṃ* ‘[So würden] sie alle von dir in einem [einzigen] Augenblick zu erlösen sein. ... dürftest du [sie] erlösen in einem [einzigen] Augenblick.’ (Sieg 1952: 33); Prät. II PP: (YQ 1.19 1/1 b5) /// *(śaśä)lpuräṣ śpälmeṃ äsänā lmäṣtär-m* ‘Having made them (enter)[457] he makes them sit down on the seat of honor.’ (Ji/Winter/Pinault 1998: 193); (A 258 b5) *brahmāyu pācar śaśälpu ñi saṃsäräṣ* ‘[Mein] Vater Brahmāyu [ist] von mir aus dem Saṃsāra erlöst worden.’ (Thomas 1957: 263).

V.89.2. Kommentar

Die Formen des Präteritums II sind hinsichtlich ihrer Betonung uneinheitlich: *tsyālpāte* (in 30 b5 (Š)), *tsyalpāte* (in H.150.104 b3). Weder die erste Form mit zwei „betonten“ Silben noch die zweite, die nicht die regelmäßige Betonung auf der ersten Silbe zeigt, sind erwartungsgemäß. Während die letzte Form leicht als MQ-Schreibung bzw. MQ-Aussprache erklärt werden kann[458], stammt die erste aus dem Zentraldialekt. Es muss sich daher um einen Schreibfehler handeln *tsyālpāte pro *tsyālpate*.
Die von Krause (1952: 308) als Imperative der Klasse I bestimmten Formen *pätsilpar-ñ* (283 a3 (MQ)) und *(pätsä)lpar-ñiś* (267 b1 (Š)) sind transitiv; diese Bedeutung kommt allein dem Kausativ zu (s. oben). Demnach müssen diese Formen aufgrund ihrer kausativen Bedeutung (so auch Krause, *loc. cit.*) zu den Imperativa II gestellt werden. Bemerkenswert ist, dass für die Texte des westlichen Dialekts des TB (MQ) die Wiedergabe des *-ä-* durch *-i-* im Gegensatz zum Ostdialekt nicht möglich ist (Winter 1955). Man kann also das *-i-* in *pätsilpar-ñ* (283 a3 (MQ)) als phonematisch ansehen. Damit zeigt diese Form die für das Präteritum II typische Palatalisierung und bestätigt nochmals ihre Zugehörigkeit zum Imperativ II, vgl. Prät. I *tsälpāwa* in 19 b7 (MQ). Des Weiteren steht in der Regel neben einem Präsens III und Konjunktiv V ein (fast immer) *aktives* Präteritum I. In der Tat sind für die Wurzel *tsälp-* auch nur aktive Formen belegt, siehe die Belege bei Krause (1952: 308). Die genannten Formen des Imperativs sind aber medial, d. h. stimmen auch in Bezug auf die Diathese mit dem Kausativ- und nicht mit dem Inagentivparadigma überein. Somit muss die Form in 267 b1 (Š) richtiger zu *(pätsi̯)lpar-ñiś* ergänzt werden.

Nach Adams (1999: 738) gehört diese Wurzel zu idg. **dʰelbʰ-* (so auch LIV^2: 143) ‘graben, aushöhlen’. Man beachte, dass die Inagentivbedeutung (traditionell als Grundverbbedeutung angesetzt) nicht die ursprüngliche sein kann, da das gesamte Inagentivparadigma eine tocharische Derivation von der ursprünglichen Wurzelbedeutung darstellt (s. oben §§ I.1, I.6). Ein Basisverb ist zu dieser Wurzel nicht überliefert, seine Bedeutung könnte aber etwa ‘frei machen, räumen’ sein. Eine solche Bedeutung passt in der Tat zu **dʰelbʰ-* ‘graben, aushöhlen’ (vgl. auch Adams, *loc. cit.*). Der bisherige Ansatz von Jasanoff (1978: 44) nach Pedersen (1944: 18), der von einer Wurzel **telp-*, vgl.

[456] Dasselbe gilt für den Satz, der in A 303 b5 sowie in A 311 a6 überliefert ist und, aus beiden Fragmenten ergänzt, folgendermaßen lautet: //// : *saṃsārṣināṣ puk klopäntwäṣ tsälpṣant källänt nervānac ...* ‘jdn. etw ... aus allen Leiden des Saṃsāra erlösend und in das Nirvāna führend ...’ Die Wurzel *käl-* ‘führen’ ist allerdings, wie in § V.10.1 festgestellt, im Präsens transitiv. Das Objekt muss demnach entweder in der Lücke gestanden haben oder ist zu ergänzen. Die Bedeutung ‘sich erlösend/erlöst werdend’ für *tsälpṣant* kann also rein von der Bedeutung her ausgeschlossen werden.

[457] Diese unerwartete Bedeutung scheint dennoch durch den uigurischen Paralelltext gesichert zu sein, vgl. MaitrHami III 11 b 3ff: ‘... führten sie sie mit Verehrung ins Haus, ließen sie auf einem hohen Platz sitzen’.

[458] Vgl. im selben Fragment *yātaṣṣāte pro *yātäṣṣate* gegenüber dem regulären *yātäṣṣatai.* Krause und Thomas (1964: 225) bestimmen die Form als Präteritum IV, das Fragment scheint aber MQ-Schreibungen zu belegen, vgl. *sa[h]āsrā* mit dem irregulären doppelten *-ā-* (Bedeutung unklar).

lit. *telpù* ‘mache Raum, schaffe Platz’ und TB *tälp-* ‘purgieren, eintreten lassen’ ausging, hat die formale Schwierigkeit, dass nur idg. **d* zu urtoch. **ts* wird (Winter 1962a: 25-28), nicht aber idg. **t*.

V.90. Die Wurzel AB *tsu-* ‘sich fügen’

V.90.1. Bedeutung

Inagentiv	AB (Präs. III, Prät. I): ‘haften an etw. (All.)’, ‘sich zusammenfügen’, ‘sich an etw. fügen’ → ‘etw. (All.) umfassen’;
Kausativ	AB (Konj. ^{TB}IXb/^{TA}IX, PP Prät. II/III): ‘etw. (Obl.) hinzu-, zusammenfügen’.

TB Inagentiv: Präs. III: (16 a1 (Š)) //// *(ne)ṣmy[e] nāki kren[tä]ṃ śāmnaś [m]ā tu walke tswetär nta* ‘… üble Nachrede und Tadel, [aber] an guten Menschen haftet das eben nicht lange’; (K 10 a3) *mā cpī taurä mā tweye kektseñäśc ma wa tswetär nta* ‘Nicht ist an ihm Staub, nicht Schmutz, noch auch haftet er an [seinem] Körper.’ (Sieg 1938: 45); Prät. I: (PK AS 16.3 b2) *[s]ke(ye)nmeṃ cenaṃts ṣ̃ñike ts[ū]wa aiśamñe* ‘À partir des efforts de ceux-là certes s’est constitué le savoir.’ (Pinault 1989: 197); (107 a3-4 (S)) *spharīräṣṣe aisememṃ mutkāre-ne aise mutkāntseś po mā tsuwa* ‘Sie [*scil.* die beiden Schwestern Nandā und Nandabalā] haben ihn [*scil.* den Brei] aus dem bergkristallenen Kochtopf ausgegossen – der Kochtopf fasste nicht ganz einen Mutkāntse.’ (neu gelesen und übersetzt von Schmidt 1999: 103), wörtl. viell. ‘... der Kochtopf fügte sich nicht ganz einem Mutkāntse.’; (431 b1 (MQ)) *tumeṃ cewśa alyaik tswāre* ‘... von da an hafteten die anderen an diesem.’;
TB Kausativ: Konj. IXb: (W.34 a5) *se ṣalype päścane sanāpatsi te no śar tsuwäṣälle* ‘Diese Salbe ist auf die Brüste aufzutragen und dieses ist noch oben darauf (hinzu)zufügen.’; (430 b1 (M)) //// *ste ñikaṃñce pattāltsa po tsetsuwu* ‘... alles ist durch silbernes P.(?) zusammengefügt.’;
TA Inagentiv: Präs. III oder Konj. V (?): (A 71 b1) //// *(po)toyo śla tiri penu ⧫ lāñciṃ watku yatr appärmāt rake träṅktsi mā tswātär cämpamo pe ñi se säs* ‘Mit Absicht indessen verspottet dieser mein Sohn den königlichen Befehl [und] fügt sich nicht, ein Wort zu sagen, obwohl [er dazu] imstande [ist].’ (Sieg 1952: 18, vgl. auch Schmidt 1974: 492). Möglich wäre auch die Interpretation des *tswātär* als Konjunktiv V: ‘Mit Absicht indessen verspottet dieser mein Sohn den königlichen Befehl [und] wird sich nicht fügen, ein Wort zu sagen, obwohl [er dazu] imstande [ist].’; Prät. I: Akt.: (A 12 a5-6) *kursä(rwā wätkoṣ) mäṃtne kulypal puk tsawar ⧫ pyockäs puk salu āyäntwāṣi lwāśśi wäl* ‘Die meilenweit (getrennten [*scil.* Knochen]) fügten sich alle nach Wunsch, [und] voll [und] ganz kam in Knochen bestehend der König der Tiere zustande’ (Thomas 1957: 55); Med.: (A 340 b6) *kāruṇyo kātyāyane weñā(-ñi śoś koluneyä)ṣ ploträk mälkärteṃ mā näṣ tswe* ‘Aus Mitleid sprach Kātyāyana (zu mir: Vom Schafetöten) kehre um, [mein] Lieber! Ich aber fügte mich nicht.’ (Sieg 1952: 38);
TA Kausativ: Konj. IX: (A 11 b4-5) *kupre ne waluntāp ṣ̃ñi āyäntu (pkä)nt pkänt penu kākloñcäs kälpāmār cesäm näṣ wtā kaśal tswāsam* || ‘Wenn ich von einem Gestorbenen seine Knochen, auch wenn sie auseinandergefallen sind, finde, werde ich sie wieder zusammensetzen.’ (Sieg 1944: 14).

V.90.2. Kommentar

Während der Konjunktiv des Basisverbs im TA nicht überliefert ist, ist das Präsens V in Form des *Hapax* 3. Sg. Med. *tswātär* (in A 71 b1) belegt. Denkbar wäre, dass diese Form als ein Schreibfehler (*-ā-* statt **-a-*) zu betrachten und somit als Präsens III zu bestimmen ist. Diese würde dann genau der Form des TB Präsens III 3. Sg. Med. *tswetär* entsprechen. Eine andere Möglichkeit wäre, dass es sich um einen Konjunktiv V handelt.

Neben dem Präsens V des TA *tswātär* ist ein gleichstämmiger Konjunktiv V anzusetzen, der wohl nur durch Zufall nicht belegt ist.[459]

Diese Wurzel gehört zur indogermanischen Wurzel **deu̯h₂-* ‘zusammenfügen’ (LIV^2: 123 nach Ringe 1988-90: 74, Fn. 41, wiederholt in Ringe 1991: 145, Fn. 23), nach Seržant (2007)

[459] Vgl. die Wurzel AB *śwā-* ‘essen’ mit dem Präs. = Konj. V TB *śuwaṃ*, das auf ein idg. Wurzelpräsens **ĝi éuH-* / **ĝi̯uH-* zurückgeht (vgl. LIV^2: 168 nach Winter 1965: 193-9).

intransitiv ‘sich zusammenfügen’. Aufgrund gr. δύναμαι ist für diese Wurzel im Indogermanischen von einem Wurzelaorist auszugehen (vgl. LIV^2: 123, Fn. 1, Ringe 1991: 145, Fn 23). Dieser wird im Tocharischen als Grundlage des Präteritums I (TA *tswānt* ‘fügten sich’ mit verallgemeinerter Schwundstufe) angenommen (LIV^2, *loc. cit.*), ferner des Präteritums I 3. Sg. Med. *tswāt* (A 131 b3), 1. Sg. Med. *tswe* ‘ich fügte mich’. Die gleichbedeutenden Aktivformen TA 3. Pl. Akt. *tsawar* (A 12 a6), TB 3. Sg. Akt. *tsuwa* (431 a4 (MQ)), 3. Pl. Akt. *tswāre* (431 b1 (MQ)) gehen vielleicht eher auf das aktive Perfekt zurück (nach LIV^2: 123 auf den Wurzelaorist). Dafür spricht die *o*-Stufe in der Form 3. Pl. Akt. *tsawar*.

Das Nasalpräsens ist in der tocharischen A Neowurzel *tsän-* ‘fügen’ belegt (Seržant 2007).

V.91. Scheinbare Kausativa

Für die folgenden Wurzeln verzeichnen die gängigen Grammatiken zwar jeweils ein Kausativ, doch muss diese Zuordnung revidiert werden, denn diese Wurzeln belegen ein Kausativ im Sinne dieser Arbeit nicht (d. h. das Kausativ nach der Klasse TA Präs. VIII / TB Präs. IXb, TA Konj. IX / TB Konj. IXb, AB Prät. II oder Prät. IV).

V.91.1. Wurzel AB ārt(t)- *‘lieben, loben’*

Bei Krause (1952: 221), Adams (1999), Carling (2009: 60) werden Formen mit dem Stamm /art(t)ə́ sk-/ als kausative Formen zum Basisverb von *ārt(t)-* verzeichnet. Die Position des Akzents weist aber daraufhin, dass es sich hierbei um *sk*-Präsentien der Klasse IXa handelt. Die Bedeutung wird bei Krause als „ohne erkennbare Bedeutungsveränderung“ angegeben, in Schmidt (1974: 394) wird die Bedeutung richtig als ‘anerkennen’ angesetzt. Somit ist ein Kausativ zu dieser Wurzel nicht belegt.

V.91.2. Wurzel AB ku- *‘gießen’*

Die Bedeutung des Basisverbs im TB und allgemein im TA ist ‘gießen’ (Basisverb), häufig mit *war* / *wär* ‘Wasser’ als direktem Objekt. Das Nomen *kekuwer*, skt. *hataṃ* ‘Opferguß’ (Hackstein 1995: 50f) ist eher auf ein PP Präteritum III zurückzuführen. Leider ist der einzige mögliche Beleg für das Präteritum II in einem nur sehr unvollständig erhaltenen Fragment (116 12) *śār kyauwar* ‘sie haben oben darauf gießen lassen / gegossen (?)’, vgl. PK 12 J a2 *apud* Hackstein (1995: 50) *wär śār kuṣänne* ‘er gießt ihm das Wasser aus’. Ansonsten hat die Wurzel ein morphologisch eindeutiges Basisverb-Paradigma (Präs. VIII, Konj. I), das die Interpretation der Form *kyauwar* als Kausativ unwahrscheinlich macht. Eine Analyse als Präteritum III wäre vielleicht vorzuziehen.

V.91.3. Die Wurzel TB śau-, śai-, *TA* śo- *‘leben’*

Die Formen aus dem TB, die einen kolumnalen Zweitsilbenakzent aufweisen und damit als Präsens IXa (Typ Suffix 1 /-ə́-ske/ṣṣə/s-/ nach Hackstein (1995: 205)) zu bestimmen sind, müssen als Präsensformen des Basisverbs analysiert werden: 346 a3 (M) *śawaṣṣäṃ*, M 1 b8 *śawaṣäṃ*, 50 a6 (Š) *śawaṣṣälle*. Die Formen des Präteritums IV haben einen sekundären Initialakzent, der durch die Synkope der zweiten, ursprünglich betonten Silbe entstanden ist: 46 b6 (Š) *śāwṣate* aus /śawə́ṣsə-/. Damit erweist sich die Bildung eher als ein Präteritum IVa. Als Parallelbeispiel ist die Synkope im Präteritum der Wurzel *yām-* ‘machen’ mit sekundärer Initialbetonung anzuführen, die eindeutig nur das Präteritum IVa bildet, vgl. 231 b2 (M) *yāmṣasta* gegenüber 337 a5 (Š) *yamaṣasta*, beides morphonologisch /yamə́ṣ-/. Die einzige Form, die auf ein intialbbetontes Präsens hinweist, ist H.149.317 a3 (= 43 a3) *śāwäṣṣlyi*. Das genannte Fragment ist aber leider zu bruchstückhaft und lässt keine Beurteilung zu, vielleicht ist auch an eine Verschreibung für **śāwṣlyi* zu denken.

Was die Bedeutung angeht, so ist keine Differenz gegenüber dem Präsens II festzustellen. Aufgrund der folgenden Stellen hätte man noch an eine Differezierung wie ‘leben, lebendig sein’ gegenüber ‘durch etw. leben’ denken können:

TA (YQ 1.5 1/2 a7) *lwā koluneyo śol śosamträ klopasunt* 'by the killing of miserable animals we keep ourselves alive' (Ji/Winter/Pinault 1998: 103);
TB (50 a6 (Š)) //// *(yāṣṣu)[s=ā]ttsaik śaul śawaṣṣälle ste ṣamāneṃts* '... durch (das Bettelbrot) sollen die Mönche [ihr] Leben nur erhalten' (TochSprR 1949: 73).

Allerdings kommen auch die Basisverbformen (Präs. II, Prät. I) in derselben Verwendung und in ähnlichem Kontext vor, etwa Impv. I: (404 b1 (Š)) *[cwi] wal wasa waipecce [:] t[e]ṃntsa pśā[y](a)* //// 'Der König gab ihm Besitz (mit den Worten:) Davon [wörtl. 'dadurch'] sollst du leben!'; (25 a7 (Š)) *(śwātsisa) c[e]sa śāyau niś* 'von dieser Speise lebe ich' (TochSprR 1949: 43), anders Itkin (2014).

V.91.4. Die Wurzel TB nusk-[460] *'reiben, zerreiben, bedrücken'*

Hackstein (1995:182-3) hat das Vorhandensein eines Kausativparadigmas für diese Wurzel mit Recht zurückgewiesen. Die Präsensklasse von *nuskaṣ[ṣ]än(-m)e* aus Šorcuq (11 b5) muss als IXa bestimmt werden, vgl. /nuskáṣṣ-/. Weiterhin spricht die Konjunktivklasse II sowie das Präteritum III *ñauskuwa* (nicht Prät. II, vgl. Schmidt 1985: 433) für das Basisverbparadigma. Aufgrund des lexikalischen *ñ-* im Anlaut (vgl. Präs. IXa *ñuskaṣṣäṃ*, Abstr. *ñuṣṣalñe*) kann auch das PP *ñeñu(sku)*, das formal als PP Prät. II erscheint, als PP Prät. III bestimmt werden.

V.91.5. Die Wurzel AB ṣärp- *'hinweisen'*

Im TB handelt sich eindeutig nicht um ein Kausativ, sondern lediglich um eine lexikalisierte Palatalisierung des PP Prät. III *ṣeṣarpu.*

[460] Zu TA *wnisk-* vgl. Hackstein (1995: 183).

VI. BIBLIOGRAPHIE

Tocharische Textausgaben

TochSprR A: E. Sieg und W. Siegling, Tocharische Sprachreste, I. Band: Die Texte A: Transkription, Berlin und Leipzig 1921.

TochSprR 1949: E. Sieg und W. Siegling, Tocharische Sprachreste. Sprache B, Heft 1: *Die Udānālaṅkāra-Fragmente*, Göttingen 1949, Vandenhoeck & Ruprecht.

TochSprR 1953: E. Sieg und W. Siegling, Tocharische Sprachreste. Sprache B, Heft 2: *Fragmente Nr. 71-633*, hrsg. von Werner Thomas, Göttingen 1953, Vandenhoeck & Ruprecht.

TochSprR 1983: Werner Thomas, Tocharische Sprachreste. Sprache B, Teil 1: Die Texte, Band 1: Fragmente 1-116 der Berliner Sammlung, hrsg. von E. Sieg und W. Siegling, Neubearb. Göttingen 1983, Vandenhoeck & Ruprecht.

Sanskritwerke

Adk: *Abhidharmakośa. L'Abhidharmakośa de Vasubandhu*. Traduit et annote par Louis de la Vallee Poussin. VIme chapitre. Sociète Belge d'êtudes orientales. Paris, Louvain. 1924.

MSV: *Mūlasarvāstivādavinaya*. Die Stellen aus diesem Werk werden nach Schmidt (1998) zitiert, der sich auf die Ausgabe '*The Gilgit Manuscript of the Saṅghabhedavastu I, ed. by R. Gnoli, Roma 1977*' stützt.

MKv: *Mahākarmavibhaṅga*. Zitiert nach der Ausgabe von Sieg (1938).

Pr: *Der Schlußteil des Prātimokṣasūtra der Sarvāstivādins*. Text in Sanskrit und Tocharisch A verglichen mit den Parallelversionen anderer Schulen. Auf Grund von Turfan-Handschriften herausgegeben und bearbeitet von Klaus T. Schmidt. Sanskrittexte aus den Turfanfunden XIII. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Göttingen 1989.

Prāt: *Prātimokṣasūtra der Sarvāstivādins*. Zitiert nach der Ausgabe Simson (2000).

Sṅbh: *The Gilgit Manuscript of the Saṅghabhedavastu*. Being the 17th and Last Section of the Vinaya of the Mūlasarvāstivādin. Part I. Edited by RANIERO GNOLI with the Assistance of T. Venkatacharya. Department of Archeology of Pakistan. Instituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente. Roma 1977. Zitierung erfolgt nach dieser Ausgabe; identifiziert wurde durch K. T. Schmidt in Schmidt (1999).

Ud: *Udānavarga*. Sanskrittexte aus den Turfanfunden X. Hrsg. von Franz Bernhard. Band I. Einleitung. Beschreibung der Handschriften. Textausgabe. Bibliographie. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, philol.-hist. Klasse, dritte Folge, Nr. 54. Göttingen 1965.

VinVibh: zitiert nach der Ausgabe von Rosen 1959.

Vrṇ. Stotra: *The Varṇārhavarṇa Stotra of Mātṛceṭa* (I), By D. R. Shackleton Bailey, BSOAS XIII: Part 2 (1950), 671-701; Part 4, 947-1003. Neure Ausgabe: Jens-Uwe Hartmann, Das Varṇārhavarṇa Stotra des Mātṛceṭa. In: Sanskrittexte aus den Turfanfunden XII. Abhandlungen der Akad. der Wiss. in Göttingen. 1987.

Pāli

Vin. Pit: *The Vinaya Piṭakaṃ* : one of the principal Buddhist holy scriptures in the Pāli language / edited by Hermann Oldenberg. London 1891.

Uigurische Parallelen

Araṇ.Jāṭ.	Pelliot, Ouïgour. Zitiert nach Schmidt (2001a).
MaitrHami I–III:	*Das Zusammentreffen mit Maitreya*. Die ersten fünf Kapitel der Hami-Version der Maitrisimit. In Zusammenarbeit mit Helmut Eimer und Jens Peter Laut, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Geng Shimin und Hans-Joachim Klimkeit. Teil I: Text, Übersetzung und Kommentar. Teil II: Faksimile und Indices. Wiesbaden 1988.
MaitrHami XI:	Shimin/ Klimkeit/ Laut 1988.
MaitrTurfan	Ṣinasi Tekin, Maitrisimit nom bitig. Die uigurische Übersetung eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule. 1. Teil: Transliteration, Übersetung, Anmerkungen. 2. Teil. Analytischer und Rückläufiger Index. Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients. Berliner Turfantexte IX. Akademie der Wissenschaften der DDR. Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie. Berlin 1980.

Zeitschriftenkürzel

BEI	Bulletin d'Etudes indiennes. Association Française pour les Études Sanskrites. Paris.
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies, University of London. Published by The School of Oriental and African Studies.
CAJ	Central Asiatic Journal. International Periodical for the Languages, Literature, History and Archaeology of Central Asia. Otto Harrasowitz. Wiesbaden.
HS	Historische Sprachforschung, hrsgg. von A. Bammesberger, O. Hackstein, S. Ziegler.
IIJ	Indo-Iranian Journal. Kluwer Academic Publishers. Dordrecht, Boston, London.
IF	Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für Indogermanistik und historische Sprachwissenschaft, hrsg. von M. Meier-Brügger, E. Rieken, P. Widmer.
MO	Manuscripta Orientalia. International Journal for Oriental Manuscript Research. Russian Academy of Sciences. The Institute of Oriental Studies St. Petersburg Branch. St. Petersburg-Helsiniki.
MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft. im Auftrag des Münchener Sprachwissenschaftlichen Studienkreises hrsg. von Norbert Oettinger und Eva Tichy. Dettelbach: Röll.
TIES	Tocharian and Indo-European Studies. Seit 2012 hrsgg. von J. E. Rasmussen, M. Peyrot, G.-J. Pinault und T. Olander.

Allgemeine Nachschlagewerke

Edgerton BHSD	*Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary*. Franklin Edgerton. Vol. II: Dictionary. Motilal Banarsidass Publishers. Dehli. Erste Ausgabe: New Haven, 1953.
EH	Endzelīns / Hauzenberga, Ergänzung zu ME (s. d.)
EWAi	Manfred Mayrhofer. *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen.* Bde. I-III. Heidelberg. 1992 - 2001.
Graßmann	Hermann Graßmann, *Wörterbuch zum Rig-Veda*, 6., überarbeitete und ergänzte Auflage von Maria Kozianka, Wiesbaden.
Liddell & Scott	*A Greek-English Lexicon*. Compiled by Henry George Liddell D. D. and Robert Scott D. D. A New Edition. Revisited and Augmented throughout by Sir Henry Stuart Jones D. Litt. with the Assistance of Roderick McKenzie M. A. and with the Co-Operation of many Scholars. Oxford. At the Clarendon Press. 1953.
LIV^2:	*Lexikon der Indogermanischen Verben*. Die *W*urzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearb. von M. Kümmel,

Th. Zehnder, R. Lipp, B. Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, bearb. von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden 2001.

LKŽ: *Lietuvių Kalbos Žodynas*, Bde. I-XX, 1941-2002.

ME: K. Mühlenbach, *Lettisch-deutsches Wörterbuch* / red., ergänzt und fortges. von Jānis Endzelīns Nachdruck: Chicago 1955-1956.

Monier-Williams *A Sanskrit-English Dictionary*. Etymologically and Philologically Arranged with special reference to Cognate Indo-Eurpean Languages. Sir Monier Monier-Williams. New Edition, Greatly Enlarged and Improved with Collaboration of Prof. E. Leumann, Prof. C. Cappeller and Other Scholars. Motilal Banarsidass Publishers. Dehli.

PED *The Pali Text Society's Pali-English Dictionary*, edd. by T. W. Rhys Davids and William Stede, Oxford 1995.

REW *Russisches Etymologisches Wörterbuch von Max Vasmer*. Indogermanische Bibliothek. Bände I-III. 1953-1958. Heidelberg: Carl Winter.

TurfanSkrWb *Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden und der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule*. Begonnen von Ernst Waldschmidt. Im Auftrage der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, herausgg. von Heinz Bechert. Band I, Vokale, bearb. von Georg von Simson, Michael Schmidt, Jens-Uwe Hartmann und Siglinde Dietz. 1994.

S e k u n d ä r l I t e r a t u r

Adams, D. Q. 1978: On the Development of the Tocharian Verbal System, *JOAS* 98, 277-288.

Adams, D. Q. 1988: *Tocharian Historical Phonology and Morphology*. American Oriental Society Vol. 71. New Haven: American Oriental Society.

Adams, D. Q. 1989: Tocharian AB kälp- 'obtain', B klep- 'stroke, investigate', B kälyp- 'steal' and PIE *klep- '± lay hand to', *HS* 102, 242-3.

Adams, D. Q. 1993: Marginalia to the Tocharian Lexicon IV: Some Paradigms and Processes of Paradigm Formation in Tocharian B, *TIES* 6, 35-42.

Adams, D. Q. 1999: *A Dictionary of Tocharian B*. Leiden Studies in Indo-European 10. Amsterdam/Atlanta: Rodopi.

Alsina, A. 1996: *The Role of Argument Structure in Grammar: Evidence from Romance.* Stanford, California: CSLI.

Bickel, B. 2004: The syntax of experiencers in Himalayas. In: P. Bhaskararao, K. V. Subbarao (Hrsgg.), *Non-nominative subjects*, Vol. 1. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 77-112.

Bendahman, J. 1993: *Der reduplizierte Aorist in den indogermanischen Sprachen.* Egelsbach/Köln/New York.

Benedetti, M. 2012: Valency Alternations with Perception Verbs in Indo-European Languages. In: Melchert H. C. (ed.), *The Indo-European Verb. Proceedings of the Conference of the Society for Indo-European Studies, Los Angeles 13–15 September 2010*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 1-6.

Breu, W. 1987: Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension, *Slavistische Linguistik* 1987, 42-74.

Breu, W. 1998: Sopostavlenie slavjanskogo glagol'nogo vida i vida romanskogo tipa (aorist : imperfekt : perfekt) na osnove vzaimodejstvija s leksikoj. In: M. Ju. Čertkova (red.), *Tipologija vida. Problemy, poiski, rešenija.* Moskva: Škola "Jazyki Russkoj Kul'tury", 88-98. [Der Vergleich des slavischen Verbalaspekts und des Aspekts des romanischen Typs]

Broomhead, J. W. 1962: *British Hoernle, Stein, and Weber. Textual Edition of Manuscripts.* Vols. I-II.

Burlak S. A. und I. B. Itkin 2004: Toxarskij tekst A 446: ešče odna rukopis' toxarskoj versii MAITREYASAMITI-NĀṬAKA, *Voprosy Jazykoznanija* 2004 [3], 24-35. [Noch eine Handschrift der tocharischen Version des MAITREYASAMITI-NĀṬAKA]

Burlak, S. A. und I. B. Itkin 2010: *Yreki* et autres addenda et corrigenda-2. In: *Issledovanija po lingvistike i semiotike: Sbornik statej k jubileju Vjač. Vs. Ivanova.* Moskva: 342-358.

Burlak und Itkin, im Druck: *Formal'naja grammatika toxarskogo A jazyka. (Fonologija. Morfonologija. Morfologija*.). Moskau. [Formale Grammatik der tocharischen A Sprache. (Phonologie. Morphonologie. Morphologie.)]

Burlak, S. A., M. A. Živlov, I. B. Itkin 2010: Recenzija na knigu: J.E. Rasmussen, T. Olander (eds.), Internal reconstruction in Indo-European: methods, results, and problems. Section papers from the XVI International conference on historical linguistics, University of Copenhagen, 11th–15th August, 2003. Copenhagen, 2009, *Voprosy Jazykoznanija* 2010(5), 119-123. [Rezension von J. E. Rasmussen, T. Olander (eds.)]

Bybee, J. L. 1985: Morphology. *A study of the relation between meaning and form.* (Typological Studies in Language 9.) Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Carling, G. 2000: *Die Funktionen der lokalen Kasus im Tocharischen*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

Carling, G. 2003: Fragnments bilingues du Yogaśataka. Révision commentée de l'édition de Jean Filliozat, *TIES* 10, 37-68.

Carling, G. 2003b: Middle-passive and causative : valency-change in the Tocharian B -e-presents without initial palatalization. In G.-J. Pinault, B. Bauer (eds.), *Language in Time and Space. A Festschrift for Werner Winter on the Occasion of his 80th Birthday*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 63-76.

Carling, G. 2003[2009]: Reconsidering the system: verbal categorization and the coding of valency in Tocharian. In: J. E. Rasmussen *et al.* (eds.), *Internal Reconstruction in Indo-European. Methods, results, and problems. Section Papers from the XVI International Conference on Historical Linguistics, University of Copenhagen, 11th–15th August, 2003.* Copenhagen: Museum Tusculanum, 49-63.

Carling/Pinault/Winter 2009: *Dictionary and Thesaurus of Tocharian A,* Volume 1:A-J. Compiled by Gerd Carling in Collaboration with Georges-Jean Pinault and Werner Winter. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Chantraine, P. 1958: *Grammaire Homérique*. Tome I. Phonétique et Morphologie. Collection de Philologie Classique I. Paris: Librairie C. Klincksieck.

Comrie, B. 1976: The Syntax of Causative Constructions: Cross-Language Similarities and Divergences. In: M. Shibatani (ed.), *Syntax and Semantics*. Volume 6, *The Grammar of Causative Constructions*. Los Angeles: University of Southern California, 261-312.

Cardona, G. 1960: *The Indo-European thematic aorist.* Ph. D. dissertation, Yale.

Couvreur, W. 1938: Les dérivés verbaux en -ske/o du Hittite et du Tocharien, in: *Revue des Ètudes Indo-Européennes*, Tome I, 89-101.

Couvreur, W. 1945: La caractère Sarvāstivādin-Vaibhāṣika des Fragments Tochariens à d'après les marques et épithètes du Buddha, Le Muséon, *Revue d'études orientales*, LVIII, 1-4, 577-609.

Couvreur, W. 1947: Hoofdzaken van de tochaarse klank- en vormleer. *Katholieke Universiteit te Leuven Philologische Studien, Teksten en Verhandelingen*, II. Reeks, Deel 4. Leuven: Beheer van Philologische Studiën.

Couvreur, W. 1953: Review of Wolfgang Krause's Westtocharische Grammatik, Bd. I: Das Verbum, *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 208, 79-92.

Couvreur, W. 1954: Kutschische Vinaya- und Prātimokṣa-Fragmente aus der Sammlung Hoernle. In: *ASIATICA. Festschrift Friedrich Weller. Zum 65. Geburtstag gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern*. Leipzig. 43-52.

Couvreur, W. 1955: Nieuwe Koetsjische fragmenten van de Bibliothèque Nationale te Parijs, *Handlingen van het Eenentwintigste Vlaams Filologencongres*, Leuven, 110-116.

Couvreur, W. 1956: Bemerkungen zu Pavel Pouchas *Thesaurus linguae tocharicae dialecti A*, *La Nouvelle Clio* 7-8, 67-98.

Couvreur, W. 1964: Nieuwe Koetsjische fragmenten van het Araṇemijātaka, *Orientalia Gandensia* I, 237-249.

Couvreur, W. 1965: Koetsjische schrifttabellen in Slanting Gupta, *Orientalia Gandensia* 2, 111-143.

Couvreur, W. 1966: Sanskrit-Tochaarse Mātṛceṭafragmenten, *Orientalia Gandensia* 3, 159-185.

Couvreur, W. 1968: Zu einigen Sanskrit-Kutschischen Listen von Stichwörtern aus dem Catuṣpariṣatsūtra, Daśottarasūtra und Nidānasaṃyukta. In: J. C. Heestermann, G. H. Schokker, V. I. Subramoniam (eds.), *PRATIDĀNAM. Indian, Iranian and Indo-European Studies Presented to Franciscus Bernardus Jacobus Kuiper on his Sixtieth Birthday*. The Hague/Paris: Mouton, 275-282.

Couvreur, W. 1970: Boeddhistische Sanskritfragmenten in Koetsjische Handschriftenversammelungen. In: *Anamnēsis. Gendenkboek Prof. Dr. E. A. Leemans.* Faculteit van Lettern en wijsbegeerte. Bruges: Rijksuniversitet to Gent, 175-184.

Cowgill, W. 1967: Ablaut, accent, and umlaut in the Tocharian subjunctive. In: W. Arndt (ed.), *Studies in historical linguistics in honor of George Sherman Lane*. Chapel Hill: U. of North Carolina Press, 171-181.

Cowgill/ Mayrhofer 1986: *Indogermanische Grammatik*, begründet von Jerzy Kuryłowicz, hrsg. von Manfred Mayrhofer. Band I:1. Halbband: Einleitung von Warren Cowgill, ins Deutsche übersetzt und bibliographisch bearbeitet von Alfred Bammesberger und Martin Peters; 2. Halbband: Lautlehre [Segmentale Phonologie des Indogermanischen] von Manfred Mayrhofer. Heidelberg.

Davids/ Stede 1996: T. W. Rhys Davids and William Stede, *The Pali text society's Pali-English Dictionary*, Oxford.

DeVaan, M. 2008: *Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages*. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series, ed. by A. Lubotsky, Vol. 7. Leiden/Boston: Brill.

Dixon, R. M. W. 2000: A typology of causatives: form, syntax and meaning. In: R. M. W. Dixon and Alexandra Y. Aikhenvald (eds.), *Changing Valency. Case studies in transitivity*. Research center for Linguistic Typology La Trobe University, Melbourne: Cambridge University Press, 30-83.

Dixon, R. M. W. and Alexandra Y. Aikhenvald 2000: Introduction. In: R. M. W. Dixon and Alexandra Y. Aikhenvald (eds.), *Changing Valency. Case studies in transitivity*. Research center for Linguistic Typology La Trobe University, Melbourne: Cambridge University Press, 1-29.

Dowty, D. R. 1991. Thematic proto-roles and argument selection. *Language* 67, 547–619.

Duchesne-Guillemin, J. 1941: 'Tocharica', *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 41.2, 140-183.

Eichner, H. 1988: Anatolisch und Trilaryngalismus. In: A. Bammesberger (Hrsg.), *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*. Heidelberg: Carl Winter. Universitätsverlag, 123-152.

Eyþórsson, Þ. 1993: Proto-Indo-European origins of Tocharian accent: class V subjunctives, *TIES* 6, 43-94.

Eyþórsson, Þ. 1997: Accent in Tocharian B Causatives, *TIES* 7, 239-254.

Filliozat, J. 1948: *Fragments de textes koutchéens de médecine et de magie. Texte, parallèles sanskrits et tibétains, traduction et glossaire*. Paris: Librairie d'Amérique et d'Orient Adrien-Maisonneuve.

Forsmann, B. 1978: Homerisch δειδέχεται und Verwandtes, *Die Sprache* 24, 3-24.

Fraenkel, Ernst: *Litauisches Etymologisches Wörterbuch.* Band I: A-privekiúoti. 1962. Band II: privykė́ti-žvolgai. Nachträge. Wortregister. Berichtigungen. Nachwort. Unter Mitarbeit von Annemarie Slupski fortgeführt von Erich Hofmann und Eberhard Tangl. Heidelberg: Carl Winter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Frisk, H. 1960: *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Carl Winter.

Galjamina, Ju. E. 2001: Akcessivno-recessivnaja polisemija pokazatelej zaloga i aktantnoj derivacii. In: V. A. Plungian (red.), *Issledovanija po teorii grammatiki 1. Glagol'nye kategorii.* Rossijskaja Akademija Nauk, Institut Jazykoznanija. Problemnaja gruppa po teorii grammatiki. Moskva: Russkie Slovari, 178-190. [Akzessiv-rezessive Polysemie der Diathese und der diatethischen Derivationen]

García Ramón, J. L. 1993: Lat. cēnsēre, got. hazjan und das idg. Präsens *ĵkéns-e-ti (und *ĵkn̥s-éi̯e-ti?) 'verkündigt, schätzt', Stativ *ĵkn̥s-eh$_1$- 'verkündigt, geschätzt sein / werden'. In: G. Meiser (Hrsg.), *Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 106-130.

García Ramón, J. L. 1996: Lat. auēre 'desear', (ad)iuuāre 'ayudar' e IE *h2eu̯h1- 'dar preferencia, apreciar'. In: A. Bammesberger, F. Heberlein (Hrsgg.), *Akten des VIII. internationalen Kolloquiums zur lateinischen Linguistik*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 33-49.

García Ramón, J. L. 1999: Zur Bedeutung indogermanischer Verbalwurzeln: *h$_2$neĵ- 'erreichen, reichen bis', *h$_1$neĵ- 'erhalten, (weg)nehmen'. In: J. Habisreitinger, R. Plath und S. Ziegler (Hrsgg.), *Gering und doch von Herzen. 25 indogermanistische Beiträge Bernhard Forssman zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 47-80.

García Ramón, J. L. 1999[2002]: Zu Verbalcharakter, morphologischer Aktionsart und Aspekt in der indogermanischen Rekonstruktion. In: H. Hettrich, J.-S. Kim (Hrsgg.), *Indogermanische Syntax. Fragen und Perspektiven.* Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 105-136.

García Ramón, J. L. 2004: Zum Paradigma von idg. *nes-: homerisch ἀπενάσσατο, kausat. απονάσσωσιν als Aoriste von (ᵒ)νέομαι und die Entstehung des Präs. ναίω. In: Th. Krisch und andere (Hrsgg.), *Analecta Homini Universali Dicata: Arbeiten zur Indogermanistik, Linguistik, Philologie, Politik, Musik und Dichtung. Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag.* Stuttgart: Heinz, 33-47.

García Ramón, J. L. 2006: Hitita *u̯arr-* 'ayudar' y *kariu̯a-mi/tta* 'mostrar benevolencia', hom. ἦρα φέρειν (y χάριν φέρειν) 'dar satisfacción', IE **u̯erH-* 'favorecer' y **ǵʰer(H)-* 'estar a gusto, desear'. In: G. Bombi, G. Cifoletti … (eds.), *Studi in onore Roberto Gusmani*. Alessandria: Ed. dell'Orso, 825–846.

Geldner I, II, III: *Der Ṛigveda.* Übersetzt und erläutert von Karl F. Geldner. Erster Teil: Erster bis vierter Liederkreis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1923; Zweiter Teil. Fünfter bis Achter Liederkreis. Harvard Oriental Series 34. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press. London: Oxford University Press. Leipzig: Otto Harrasowitz. 1951. Dritter Teil: Neunter bis Zehnter Liederkreis. Harvard Oriental Series 35. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press. 1951.

Geng, Sh. und H.-J. Klimkeit 1988: *Das Zusammentreffen mit Maitreya. Die ersten fünf Kapitel der Hami-Version der Maitrisimit.* In Zusammenarbeit mit Helmut Eimer und Jens Peter Laut herausgegeben, übersetzt und kommentiert. Teil 1: Text, Übersetzung und Kommentar. Asiatische Forschungen 103. Wiesbaden: Harrassowitz.

Gonda, J. 1951*: Remarks on the Sanskrit Passive*. Orientalia Rheno-Traiectina 4. Leiden: Brill.

Gotō, T. 1987: Die 'I. Präsensklasse' im Vedischen. Untersuchungen der vollstufigen thematischen Wurzelpräsentia. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte*, 489. Band. Veröffentlichungen der Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung. Herausgegeben von M. Mayrhofer und W. U. Dressler, Heft 18. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Hackstein, O. 1992: Eine weitere griechisch-tocharische Gleichung: Griechisch πτῆξαι und tocharisch *pyāktsi*, *Glotta* 70, 136-165.

Hackstein, O. 1993: Osttocharische Reflexe grundsprachlicher Präsensbildungen von idg. **ĝneh$_3$- '(er)kennen'. In: G. Meiser (Hrsg.), *Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 148-58.

Hackstein, O. 1995: *Untersuchungen zu den sigmatischen Präsensstammbildungen des Tocharischen*. Historische Sprachforschung (Historical Linguistics), Ergänzungsheft 38. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Hackstein, O. 1996[1998]: Tocharisch und Westindogermanisch: Strukturell uneinheitliche Laryngalreflexe im Tocharischen (uridg. *-Uh$_1$C- *vs.* *Uh$_{2,3}$(C-) und *#h$_1$r̥C- *vs.* #h$_{2,3}$r̥C-). In: W. Meid (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Innsbruck, 22.-28. September 1996.* Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 217-236.

Hackstein, O. 2001: Studien zur Grammatikalisierung in älteren indogermanischen Sprachen, *HS* 114, 15-42.

Hackstein, O. 2002: Uridg. *CH.CC > *C.CC, *HS* 115, 1-22.

Hackstein, O. 2004: Zur Entwicklung alter Präsentien und Perfekta zu Konjunktiv- und Futurformen in einigen altindogermanischen Sprachen. In: *Die Indogermanistik und ihre Anrainer*. Dritte Tagung der Vergleichenden Sprachwissenschaftler der Neuen Länder. Stattgehabt an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald in Pommern am 19. und 20. Mai 2000. Hrsg. von Th. Poschenrieder. Innsbruck: Inst. für Sprachwissenschaft, 81-113.

Hackstein, O. 2011: Lateinisch *nūntius*, *MSS* 65, 105-121.

Harðarson, J. A. 1994: Der Verlust zweier wichtiger Flexionskategorien im Uranatolischen, *HS* 107, 30-9.

Harðarson, J. A. 1997: Bemerkungen zum reduplizierten Präteritum im Tocharischen. In: A. Lubotsky (ed.), *Sound Law and Analogy, Papers on honor of Robert S. P. Beekes on the occasion of his 60th birthday*, Amsterdam – Atlanta: Rodopi, 95-102.

Harðarson, J. A. 1998: Mit *-eh$_1$- bzw. *-(e)h$_1$-i̯e/o- gebildete Verbalstämme im Indogermanischen. In: W. Meid (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Innsbruck, 22.-28. September 1996.* Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 323-340.

Hartmann, J.-U. 1987: *Das Varṇārhavarṇa Stotra des Mātr̥ceṭa*. Sanskrittexte aus den Turfanfunden XII. Abhandlungen der Akad. der Wiss. in Göttingen 160.

Hartmann, M. 2001: Wiederum zu den tocharischen Verben auf *-tk-*, *MSS* 61, 95-117.

Haspelmath, M. 2001a: The European Linguistic Area: Standard Average European. In: *Language Typology and Language Universals Sprachtypologie und sprachliche Universalien La typologie des langues et le universaux linguistiques*. An International Handbook / Ein internationales Handbuch / Manuel international. Edited by / Herausgegeben von / Edité par Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher, Wolfgang Raible. Volume 2/ 2. Halbband / Tome 2. Berlin/New York: De Gruyter, 1492-1509.

Haspelmath, M. 2001b: Non-canonical marking of core arguments in European languages. In: A. Y. Aikhenvald, R. M. W. Dixon, M. Onishi (eds.), *Non-canonical marking of subjects and objects*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 53-83.

Hollifield, P. 1978: Indo-European Etymologies, *JIES* Vol. 6 N 3 & 4, 173-185.

Hilmarsson, J. 1986: *Studies in Tocharian Phonology, Morphology and Etymology with a Special Emphasis on the o-Vocalism*. Dissertation Leiden. Reykjavík.

Hilmarsson, J. 1986a: The etymology of Toch. A *kur-*, B *kur-/ kwr-* 'to grow old, decrepit' and their derivatives A *oṅkrac* (indecl.), B *oṅkrocce* (obl. sg. m.) 'immortal, eternal', *MSS* 47, 87-98.

Hilmarsson, J. 1987: Analysis of the Tocharian Verb B en- (enäsk-), A en- (enäs-) 'TO INSTRUCT', *TIES* 1, 49-58.

Hilmarsson, J. 1987a: On the History and Distribution of Suffixal -y- / -iy- in Tocharian, *Die Sprache* 33, 1, 79-93.

Hilmarsson, J. 1990: The verb säl- in Tocharian, *TIES* 4, 87-118.

Hilmarsson, J. 1991: The verb sain-, se-n-, in Tocharian. In: Zh. Li, Zh. Jiang … (eds.), *Papers in Honour of Prof. Dr. Ji Xianlin on the Occasion of His 80th Birthday*. Nanchang: Shi Jiangxi Renmin Chubanshe, 68-90.

Hilmarsson, J. 1991a: *The Nasal Prefixes in Tocharian, A Study on Word Formation*. TIES Supplementary Series 3, Reykjavík.

Hilmarsson, J. 1991b: The Elements -ñ- and -ññ- in Tocharian present and subjunctive classes, *TIES* 5, 61-122.

Hilmarsson, J. 1996: Jörundur, Materials for a Tocharian Historical and Etymological Dictionary, *TIES* Supplementary Series V, Reykjavík.

Hoffmann, K. 1969: Vedisch *vidh*, *vindh*, *Sprache* 15, 1-7.

Hopper, P. und S. Thompson 1980: Transitivity in Grammar and Discourse, *Language* 56 (2), 251-299.

Isebaert, L. 1980: Tocharisch B yulyke '(etwa) gewandt, schlau', *IF* 85, 124-5.

Itkin, I. B. 2000: Ob upotreblenii tak nazyvajemyx pričastnyx form v toxarskix jazykax. *Vtoraja zimnjaja tipologičeskaja škola.* Moskau. [Zum Gebrauch der sogenannten Partizipialformen in den tocharischen Sprachen. Die zweite typologische Schule.]. Vortrag.

Itkin, I. B. 2004: D. Q. Adams, A dictionary of Tocharian B. Amsterdam; Atlanta, 1999, 830 p. *Voprosy Jazykoznanija* 4[2004], 159-165. (Rezension)

Itkin, I. B. 2012: Recenzija na knigu: Malzahn, M. The Tocharian verbal system / M. Malzahn. - Leiden : Brill, 2010. - 1063 p. - (Brill`s studies in Indo-European languages & linguistics ; V. 3), *Voprosy Jazykoznanija* 2012(2), 130-137.

Itkin I. B., 2014: Nekotorye nabljudenija nad formami imperfekta v toxarskom A jazyke, *Voprosy Jazykoznanija.* [Einige Beobachtungen über die Formen des Imperfekts im tocharischen A]

Jamison, S. W. 1983: *Function and Form in the -áya-Formations of the Rig Veda and Atharva Veda.* Ergänzungshefte zur Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung Nr. 31 (hrsgg. von Claus Haebler und Günter Neumann). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Jasanoff, J. 1975: Class III presents in Tocharian. In: C. Watkins (ed.), *Indo-European Studies* II. Cambridge, Massachusetts: Harvard Univ., Department of Linguistics, 101-116.

Jasanoff, J. 1978: *Stative and Middle in Indo-European*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 23. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft.

Jasanoff, J. 1983: The IE 'ā-Preterite' and Related Forms, *IF* 88, 54-83.

Jasanoff, J. 1988: The Thematic Conjugation Revisited. In: J. Jasanoff, C. Melchert and L. Oliver (eds.), *MÍR CURAD. Studies in Honor of Calvert Watkins.* Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 301-17.

Jasanoff, J. 1988a: The sigmatic aorist in Tocharian and Indo-European, *TIES* 2, 52-79.

Jasanoff, J. 2002/03[2004]: Stative *-ē- revisited, *Die Sprache* 43, 127-170.

Ji, X. 1988: Translations from the Tocharian Maitreyasamitināṭaka - Two sheet (76 YQ.1.16 and 1.15) of the Xinjiang-Museum version transliterated, translated and annotated. In: P. Kosta (Hrsg.), *Studia Indogermanica et Slavica*. München: Otto Sagner, 141-151.

Ji/Winter/Pinault 1998: Xian-li Ji, W. Winter, G.-J. Pinault, *Fragments of the Tocharian A Maitreyasamiti-Nāṭaka of the Xinjiang Museum*, China. Transliterated, translated and annotated by Ji Xianlin in collaboration with Werner Winter, Georges-Jean Pinault. Trends in Linguistics. Studies and Monographs 113. Berlin/New York: De Gruyter.

Kazenin, K. I. 2001: Verbal reflexives and the middle voice. In: M. Haspelmath, E. König, W. Oesterreicher, W. Raible (eds.), *Language Typology and Language Universals Sprachtypologie und sprachliche Universalien La typologie des langues et le universaux linguistiques*. An International Handbook / Ein internationales Handbuch / Manuel international. Volume 2/ 2. Halbband / Tome 2. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 916-927.

Kellens, J. 1984: *Le Verbe Avestique*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

Keenan, E. L. 1985: Passive in the world's languages. In: Shopen (ed.), *Language Typologz and syntactic description*, vol. 1: Clause structure. Cambridge: Cambridge University Press, 243-281.

Kim, R. 2000: 'To drink' in Anatolian, Tocharian and Proto-Indo-European, *HS* 113, 151-170.

Kim, R. 2003: Uncovering the Prehistory of the Tocharian Class II Preterits, *HS* 116 (2), 190-233.

Kim, R. 2008: The Duke of York Comes to Xinjiang: Ablaut, Analogy, and Epenthesis in Tocharian Nasal Presens, *HS* 120, 66-104.

Kim, R. 2007: The Tocharian subjunctive in light of the h_2e-conjugation model. In: A. J. Nussbaum (ed.), *Verba Docenti, Studies in historical and Indo-European linguistics presented Jay H. Jasanoff by students, colleagues, and friends.* Ann Arbor/New York: Beech Stave Press, 185-200.

Kim, R. [2003]2009: Root and Derived Preterites in Tocharian, *MSS* 63, 11-44.

Kim, R. 2009: Tocharian B *-ñc* '(to) me', *-c* '(to) you', *paṣ* 'go!', *TIES* 11, 49-61.

Kimball, S. E. 1999: *Hittite Historical Phonology*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft.

Klaiman, M. H. 1991: Grammatical Voice. Cambridge Studies in Linguistics 59. Cambridge/New York: Cambridge University Press,

Klingenschmitt, G. 1970: Griechisch ἔλάσκεσθαι, *MSS* 75-88.

Klingenschmitt, G. 1987: *Das altarmenische Verbum*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

Kloekhorst, A. 2007: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 5). Leiden: Brill Academic Publishers.

Koch, Ch. 1990: *Das morphologische System des altkirchenslavischen Verbums*. Band I: Text, Band II: Anmerkungen. München: Fink.

Kölligan, D. 2004: Wenn zwei dasselbe tun: Iterativa und Kausativa. In: M. Kozianka, R. Luhr und S. Zeilfelder (Hrsgg.), *Indogermanistik – Germanistik – Linguistik. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18.-20.09.2002*. Hamburg: Kovač, 193-247.

Kölver, B. 1965: *Der Gebrauch der sekundären Kasus im Tocharischen*. Frankfurt am Main: Universitätsverlag.

Kortlandt, F. 1994: The fate of the sigmatic aorist in Tocharian. In: B. Schlerath (Hrsg.), *Tocharisch, Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, September 1990*. (Tocharian and Indo-European Studies, Supplementary Series 4) Reykjavík: Málvísindastofnun Háskóla Íslands, 61–65.

Krause, W. 1952: *Westtocharische Grammatik*, Heidelberg: Carl Winter Verlag.

Krause, W. 1960: Handeln und Leiden im Spiegel der Sprache, *Forschungen und Fortschritte* 34. Jg., 145-150.

Krause, Wolfgang und Werner Thomas 1960: *Tocharisches Elementarbuch*, Band I. Grammatik. Heidelberg: Carl Winter Verlag.

Krause, Wolfgang und Werner Thomas 1964: *Tocharisches Elementarbuch*, Band 2. Texte und Glossar. Heidelberg: Carl Winter Verlag.

Kronasser, H. 1957: Guturale und dentale Erweiterungen beim hethitischen Verbum. In: E. Pulgram (ed.), *Studies presented to Joshua Whatmough on his sixtieth Birthday*. The Hague: Mouton, 121-130.

Kulikov, L. 1993: The 'second causative': A typological sketch. In: B. Comrie, M. Polinsky (eds.), *Causatives and Transitivity*. Studies in Language Companion Series (SLCS) Vol. 23. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins, 121-155.

Kulikov, L. 1998: Passive, Anticausative and Classification of Verbs: The case of Vedic'. In: L. Kulikov and H. Vater (eds.), *Typology of Verbal Categories. Papers presented to Vladimir Nedjalkov on the occasion of his 70th birthday*. Tübingen: Niemeyer, 139-153.

Kulikov, L. 1998a: Vedic -ya-presents: semantics and the place of stress. In: W. Meid (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen*. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Innsbruck, 22.-28. September 1996. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 341-50.

Kulikov, L. 2001: Causatives. In: M. Haspelmath, E. König, W. Oesterreicher, W. Raible (Hrsgg.), *Language Typology and Language Universals Sprachtypologie und sprachliche Universalien La typologie des langues et le universaux linguistiques.* An International Handbook / Ein internationales Handbuch / Manuel international. Volume 2/ 2. Halbband / Tome 2. Berlin/New York: De Gruyter, 886-898.

Kümmel, M. J. 2000: *Das Perfekt im Indoiranischen. Eine Untersuchung der Form und Funktion einer ererbten Kategorie des Verbums und ihrer Weiterentwicklung in den altindoiranischen Sprachen*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

Kuryłowicz, J. 1964: *The Inflectional Categories of Indo-European*. Heidelberg: Carl Winter Verlag.

Lane, G. S. 1938: Problems of Tocharian Phonology, *Language* XIV, 20-38.

Lane, G. S. 1948: Review of Pedersen 1941, 1943, 1944, *Language* 24.3, 298-310.

Lane, G. S. 1953: Imperfect and Preterit in Tocharian, *Language* 29, 278-87.

Lane, G. S. 1959: The Formation of Tocharian Subjunctive, *Language* 35.2, 157-179.

Lane, G. S. 1967: Imperfect and Preterit in Tocharian. In: W, Arndt (ed.), *Studies in historical linguistics in honor of George Sherman Lane*. Chapel Hill: U. of North Carolina Press, 1967, 44-60. Ursprünglich in *Language* 29.3, 278-287.

Lane, G. S. 1970: Tocharian: Indo-European and Non-Indo-European Relationships. In: G. Cardona et al. (eds.), *Indo-European and Indo-Europeans. Papers Presented at the Third Indo-European Conference at the University of Pennsylvania*, Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Press, 73-88.

Lejeune, M. 1974: *Manuel de la langue vénète.* Heidelberg: Carl Winter.

Letuchiy, A. B. 2006: *Tipologija labil'nyx glagolov: semantičeskije i morfosintaksičeskije aspekty.* Unveröffentliche Dissertation. Moskva: Rossijskij Gosudarstvennyj Universitet. [Typologie der labilen Verben: semantische und morphosyntaktische Aspekte.]

Leumann, M. 1962: Der altindische kausative Aorist *ajījanat*. In: E. Bender (ed.), *Indological Studies in Honor of W. Norman Brown.* American Oriental Series, Bd. 47. New Haven, Conn.: American Oriental Soc., 152-159.

Lévi, S. 1933: *Fragment de textes koutchéens. Udānavarga, Udānastotra, Udānālaṅkāra et Karmavibhaṅga.* Publiés et traduits avec un vocabulaire et une traduction sur le 'tokharien'. Paris: Imprimerie Nationale.

Lévi, S. und A. Meillet 1912: Remarques sur les formes grammaticales de quelques textes en tokharien B. I. Formes verbales.', *MSL* 18(1), 1-33.

Levin, Beth 1993: *English Verb Classes and Alternations. A Preliminary Investigation.* Chicago/London: The University of Chicago Press.

Levin, B. und M. Rappaport Hovav 2005: *Argument Realization*. Cambridge/New York …: Cambridge University Press.

Lindeman, F. O. 1969: Zur Reduplikation beim Verbum im Tocharischen, *Norsk Tidsskrift for Språgvidenskap*, Bind XXIII, 15-24.

Löfstedt, E. 1956: *Syntactica. Studien und Beiträge zur historischen Syntax des Lateins. Erster Teil: Über einige Grundlagen der lateinischen Nominalsyntax*. Zweite, erweiterte Auflage. Zweiter Teil: Syntaktisch-stilistische Gesichtspunkte und Probleme. Lund.

Lubotsky, A. 1989: The Vedic -Áya-Formations, *IIJ* 32(2), 89-114.

Malzahn, M. 2007a: The Most Archaic Manuscripts of Tocharian B and the Varieties of the Tocharian B Language. In: M. Malzahn (Hrg.), *Instrumenta Tocharica*. Heidelberg: Carl Winter Verlag, 255-297.

Malzahn, M. 2007b: Tocharian desire. In: A. Nussbaum (ed.), *Verba docenti. Studies in historical and Indo-European linguistics presented to Jay H. Jasanoff by students, colleagues, and friends*. Ann Arbor: Beech Stave Press, 237-49.

Malzahn, M. 2008[10]: Die tocharischen Präsens- und Konjunktivstämme auf suffixales *-sk-* und eine innertocharische Vokalschwächungsregel. In: T. Krisch, T. Lindner, M. Crombach, S. Niederreiter (Hrsgg.), *Indogermanistik und Linguistik im Dialog*. Akten der XIII. Fachtung der Indogermanischen

Gesellschaft vom 21. bis 27. September 2008 in Salzburg: Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 361-366.

Malzahn, M. 2010: *The Tocharian Verbal System*. [Brill's Studies in Indo-European Languages & Linguistics, 3]. Leiden/Boston: Brill.

Malzahn, M. 2012: Archaism and Innovation in the Tocharian Verbal System: The Case of Valency. In: C. Melchert (ed.), *The Indo-European Verb*. Proceedings of the Conference of the Society for Indo-European Studies, Los Angeles 13-15 September 2010. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 235-240.

Marggraf, J. 1970: *Untersuchungen zum Akzent im Tocharischen B*. Dissertation. Universität Kiel.

Mastrelli, C. A. 1985: Il Problema etimologico del gr. ὅσιος, *Archivio Glottologico Italiano* LXX, 33-37.

Mayrhofer, M. 1996: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Band II. Heidelberg: Carl Winter Verlag.

Meiser, Gerhard 1993: Zur Funktion des Nasalpräsens im Urindogermanischen. In: G. Meiser (Hrsg.), *Indogermanica et Italica, Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag*, unter Mitarbeit von Jadwiga Bendahman, Jón Axel Harðarson und Christiane Schaefer. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 280-313.

Melchert, C. 1977: Tocharian verb stems in -tk-, *HS* 91, 93-131.

Melchert, C. 1994: *Anatolian Historical Phonology.* Leiden studies in Indo-European 3. Amsterdam: Rodopi.

Moravcsik, E. A. 1978: Ergative and accusative patterns, *Lingua* 45, 233-279.

Narten, J. 1967: *Die Sigmatischen Aoriste im Veda*, Wiesbaden: Harrassowitz.

Nedjalkov und Sil'nickij 1969: *Tipologija kauzativnych konstrukcij*, in: Xolodovič 1969, 5-20. [Typologie der Kausativkonstruktionen]

Nedjalkov, V. P. 2001: Resultative constructions. In: M. Haspelmath, E. König, W. Oesterreicher, W. Raible (Hrsgg.), *Language Typology and Language Universals Sprachtypologie und sprachliche Universalien La typologie des langues et les universaux linguistiques.* An International Handbook / Ein internationales Handbuch / Manuel international. Volume 2/ 2. Halbband / Tome 2. Berlin/New York: De Gruyter, 928-940.

Nichols, *et. al*. 2004: Nichols, Johanna, David Peterson & Jonathan Barnes, Transitivizing and detransitivising languages. *Linguistic Typology* 8(2), 149-211.

Nikolaev, A. S. 2005: Tox. A śamantär i indoevropejskij preterit s prodlennoj stupenju ablauta v korne, *Voprosy Jazykoznanija* 2005 (5), 68-80. [Toch. A śamantär und das idg. Präteritum mit der Dehnstufe der Wurzel]

Normier, R. 1980: Tocharisch ñkät/ ñakte 'Gott', *HS* 94, 251-81.

Oettinger, N. 1992: Zu den Verben auf vedisch -anyá- und hethitisch -anni̯e-, *MSS* 53 1992 [1994], 133-154.

Oettinger, N. 2002: *Die Stammbildung des Hethitischen Verbums.* Nachdruck mit einer kurzen Revision der Hethitischen Verbalklassen. Dresdner Beiträge zur Hethitologie, Band 7 (Linguistica). Dresden: Verlag der TU Dresden.

Ogihara, Hirotoshi 2011: Notes on some Tocharian Vinaya fragments in the London and Paris collections, *TIES* 12, 111-144.

Pedersen, H. 1941: Tocharisch vom Gesichtspunkt der indoeuropäischen Sprachvergleichung. In: *Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser*. XXVIII, 1. København : Munksgaard.

Pedersen, H. 1944: *Zur tocharischen Sprachgeschichte*. København : Munksgaard.

Peters, M. 1980: *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Österrreichische Akademie der Wissenschaften philosopisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, 377. Band. Wien: Verlag der Österreichischen Akad. d. Wiss.

Peters, M. 1988: Zur Frage strukturell uneinheitlicher Laryngalreflexe in idg. Einzelsprachen. In: A. Bammesberger (Hrsg.), *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*. Heidelberg. Carl Winter. Universitätsverlag, 373-382.

Peyrot, M. 2008a: *Variation and change in Tocharian B.* Amsterdam/New York: Rodopi.

Peyrot, M. 2008b: More Sanskrit – Tocharian B bilingual Udānavarga fragments. *Indogermanische Forschungen* 113, 83-125.

Peyrot, M. 2010: *The Tocharian Subjunctive*. Proefschrift ter verkrijging van de grad van Doctor aan de Universiteit Leiden.

Pinault, G.-J. 1984: Un fragment du Vinayavibhaṅga en koutchéen, *Journal asiatique*, Tome CCLXXII, 369-393.

Pinault, G.-J. 1984a: Fragment d'un drame bouddhique en koutchéen, *BEI* 2 (1984), 163-191.
Pinault, G.-J. 1984b: Une lettre de monastère du fonds Pelliot Koutchéen, *Revue de la Bibliothèque Nationale* 11, 21-33.
Pinault, G.-J. 1987: Épigraphie koutchéenne:1. Laissez-passer de caravanes; 2. Graffites et inscriptions. In: *Mission Paul Pelliot. Documents conservés au musée Guimet et à la Bibliothèque nationale. Documents archéologiques VIII. Sites divers de la region de Koutcha* (edd. Chao Huashan, Monique Maillard, Simone Gaulier, Georges Pinault). Paris, Collège de France, Maisonneuve. 59-196.
Pinault, G.-J. 1988: Révision des fragments en tokharien B de la légende de Mahāprabhāsa. In: P. Kosta, u. a., *Studia Indogermanica et Slavica. Festgabe für Werner Thomas zum 65. Geburtstag*. München: Sagner, 175-210.
Pinault, G.-J. 1988a: Le Pratītyasamutpāda en koutchéen, *TIES* 2, 96-166.
Pinault, G.-J. 1989: Une version koutchéenne de l'Aggañña-Sutta, *TIES*, 149-220.
Pinault, G.-J. 1989a: *Introduction au tokharien*. LAILES. Actes des sessions de linguistique et de littérature 7. Paris: École Normale Supérieure, 5-224.
Pinault, G.-J. 1990: Compléments à l'Udānālaṅkāra et à l'Udānastotra en Koutchéen. In: A. Haneda (ed.), *Documents et Archives provenant de l'Asie Centrale. Actes du Colloque Franco-Japonais Kyoto (Kyoto International Conference Hall et Univ. Ryukoku) 4-8 octobre 1988.* Franco-Japonaise des Études Orientales, 51-69.
Pinault, G.-J. 1990b: Notes sur les manuscrits Maitreyasamit, *TIES* 4, 119-202.
Pinault, G.-J. 1991: Un témoignage tokharien sur les premières nonnes bouddhistes, *BEI* 9, 161-194.
Pinault, G.-J. 1993/94: Une nouvelle inscription koutchéenne de Qumtura: Légend de scènes bouddhiques de Praṇidhi, *BEI* 11-12, 171-220.
Pinault, G.-J. 1994: Formes verbales nouvelles dans des manuscrits inédits du fonds Pelliot Kouchéen. In hg. v. B. Schlerath (Hrsg.), *Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, September 1990*. TIES Suppl. 4. Reykjavík: Málvísindastofnun Háskóla Íslands, 105-205.
Pinault, G.-J. 1998: Economic and Administrative Documents in Tocharian B from the Berezosky and Petrovsky Collections, *MO* Vol. 4, No. 4, 3-20.
Pinault, G.-J. 1999: Restitution du *Maitreyasamiti-Nāṭaka* en tokharien A: Bilan provisoire et recherches complémentaires sur l'acte XXVI, *TIES* 8, 189-240.
Pinault, G.-J. 2002: Tocharian and Indo-Iranian: relations between two linguistic areas. In: N. Sims-Williams (ed.), *Indo-Iranian Languages and Peoples*. Proceedings of the British Academy 116. Oxford: OUP, 243-284.
Pinault, G.-J. 2004: Zum Tocharischen in der Turfanforschung. In: D. Durkin-Meisterernst, S.-Ch. Raschmann, J. Wilkens, M. Yaldiz, P. Zieme *Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 256-263.
Pinault, G.-J. 2006: Sur l'évolution phonétique *tsk* > *tk* en tokharien commun, *MSS* 62, 2002 [2006], 103-56.
Pinault, G.-J. 2008a: Current issues in Tocharian phonology and etymology. Vortrag und Handout. Conference of the 100th anniversary of the deciphering of Tocharian texts. Moscow/St. Petersburg, August 25-28, 2008.
Pinault, G.-J. 2008b: Tocharian Friendship. In: A. Lubotsky u. a., *Evidence and Counter-Evidence, Essays in honour of Frederik Kortlandt*, Vol. I : Balto-Slavic and Indo-European Linguistics. (Studies in Slavic and General Linguistics 32). Amsterdam/New York: Rodopi, 431-451.
Pinault, G.-J. 2008c: *Chrestomathie tokharienne, textes et grammaire.* (Collection linguistique publiée par la Société des Linguistique de Paris 95). Leuven/Paris: Peeters.
Pokorny, J. 1959: *Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*. Bde. I-II. Bern.
Poucha, P. 1955: *Thesaurus Linguae Tocharicae Dialecti A*. Institutiones linguae tocharicae, Pars I. Praha: Státní Pedagog. Naklad.
Puhvel, J. 1979: Some Hittite Etymologies. In: *Florilegium Anatolicum, Mélanges offerts à Emmanuel Laroche*. Paris: Éditions E. de Boccard, 297-304.
Rasmussen, J. E. 1989: *Studien zur Morphophomemik der indogermanischen Grundsprache*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 55. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft.

Rasmussen, J. E. 1993: The Slavic *i*-Verbs with an Excursus on the Indo-European *Ē*-Verbs. In: B. Brogyanyi and R. Lipp (eds.), *Indo-European and Finno-Ugric. Papers in Honor of Oswald Szemerényj III*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 475-88.

Rasmussen, J. E. 1997: Jens Elmegård, Aus der Problematik der verbalen Stammbildung des Tocharischen, *TIES* 7, 143-154.

Renou, L. 1925: *La Valeur du Parfait dans les Hymnes Vediques*. Collection Linguistique publiée par La Sociéte de linguistique de Paris. – XVIII. Paris: Champion.

Ringe, D. A. 1987: A closer look at Tocharian e and o and the Indo-European mediopassive, *TIES* 1, 98-138.

Ringe, D. A. 1987a: On the prehistory of Tocharian B accent. In: C. Watkins (ed.), *Studies in Memory of Warren Cowgill. Papers from the Fourth East Coast Indo-European Conference Cornell University*, June 6-9, 1985. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 254-69.

Ringe, D. A. 1989: Tocharian B ausu, auṣu, aultsu, *TIES* 3, 35-50.

Ringe, D. A. 1989a: The Imperative Prefix /pə-/ in the tocharian B Dialects, *TIES* 3, 51-63.

Ringe, D. A. 1988-90: Evidence for the Position of Tocharian in the Indo-European Family?, *Sprache* 34/1, 58-117.

Ringe, D. A. 1990: The Tocharian active s-preterite: a classical sigmatic aorist, *MSS* 51, 183-218.

Ringe, D. A. 1990a: Reviewed by D. A. Ringe: Tocharian historical phonology and morphology, *Language* 66, 400-408.

Ringe, D. A. 1991: Laryngeals and Sievers' law in Tocharian, *MSS* 52, 137-169.

Ringe, D. A. 1996: *On the Chronology of Sound Changes in Tocharian*. *Volume 1: From Proto-Indo-European to Proto-Tocharian*. New Haven, Connecticut: American Oriental Society.

Ringe, D. A. 2000: Donald, Class II Presents and Subjunctives and PIE Verb, *TIES* 9, 121-145.

Rix, H. 1976: *Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre.* 2., korr. Aufl., Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.

Rix, H. 1977: Das keltische Verbalsystem auf dem Hintergrund des indo-iranisch-griechischen Rekonstruktionsmodells. In: K. H. Schmidt (Hrsg.), *Indogermanisch und Keltisch. Kolloquium der Indogermanischen Geselschaft am 16. und 17. Februar 1976 in Bonn*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 132-158.

Rix, H. 1990: Helmut, Review of Watkins (ed.) 1987, *Kratylos* 35, 41-8.

Rix, H. 1995: Helmut, Lateinische Präsensstammbildungen. In: W. Smoczyński (ed.), *Kuryłowicz Memorial Volume*, Part One. Cracow: Universitas, 399-407.

Rockhill, W. W. 1992: *The Life of the Buddha and the Early History of his Order Derived from Ttibetan Works in Bkah-Hgyur and Bstan-Hgyur. Followed by Notices on the Early History of Tibet and Khoten*. Translated by W. Woodville Rockhill. Nachdruch. New Dehli: Madras. Asian Educational Services.

Rosen, V. 1959: *Der Vinayavibhaṅga zum Bhikṣuprātimokṣa der Sarvāstivādins. Sanskritfragmente nebst einer Analyse der chinesischen Übersetzung. Sanskrittexte aus den Turfanfunden II*, hrgg. im Auftrage der Akademie von Ernst Waldschmidt. Deutsche Akademie der Wiss. zu Berlin, Institut für Orienforschung, Veröffentlichung Nr. 27. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht.

Ruipérez, M. S. 1950: Problemas de morfologia verbal relacionados con la representacion en griego de las raices disilabicas (ṣet), *Emerita* XVIII (2), 386-407.

Saito, H. 1997: On the origin of the reduplicated preterite in Tocharian, *TIES* 7, 155-161.

Saito, H. 2006: *Das Partizipium Präteriti im Tocharischen.* Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

de Saussure, F. 1916: *Cours de linguistique générale*, ed. C. Bally and A. Sechehaye, with the collaboration of A. Riedlinger, Lausanne and Paris.

Schadewaldt, W. 1975: *Homer. Ilias. Neue Übertragung von Wolfgang Schadewaldt. Mit zwölf antiken Vasenbildern.* Frankfurt am Main: Insel Taschenbuch.

Schadewaldt, W. 1995: *Homer. Die Odyssee. Deutsch von Wolfgang Schadewaldt.* Hamburg: Rowohlt.

Schindler, J. 1967: Tocharische Miszellen, *HS* 72, 241-249.

Schindler, J. 1977: A Thorny Problem, *Die* Sprache *23*, 25-35.

Schmidt K. T. 1974: *Die Gebrauchsweisen des Mediums im Tocharischen*, Diss. Göttingen.

Schmidt K. T. 1980: Zu einer metrischen Übersetzung von Mātṛceṭas Buddhastotra Varṇārhavarṇa in Osttoscharischer Sprache. In: W. Voig (Hrsg.), *XX. Deutscher Orientalistentag vom 3. bis 8. Oktober 1977*

in Erlangen. Vorträge. Mit Abbildungen. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Supplement IV. Wiesbaden: Steiner, 341-343.

Schmidt K. T. 1982: Spuren tiefstufiger seṭ-Wurzeln im tocharischen Verbalsystem. In: J. Tischler (Hrsg.), *SERTA INDOGERMANICA. Fs. für Günter Neumann zum 60. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 363-72.

Schmidt K. T. 1983: Zum Verhältnis von Sanskritvorlage und tocharischer Übersetzung untersucht am Beispiel osttocharischer Stotratexte. In: K. Röhrborn und W. Veenker (Hrsgg.), *Sprachen des Buddhismus in Zentralasien, Vorträge des Hamburger Symposions vom 2. Juli bis 5. Juli 1981*. Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Bd. 16. 125-131. Wiesbaden: Harrassowitz.

Schmidt K. T. 1986: Bemerkungen zur westtocharischen Umgangssprache. In: A. Etter (Hrsg), *O-O-PE-RO-SI, Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag*. Berlin/ New York: De Gruyter, 635-649.

Schmidt K. T. 1987: Zu einer metrischen Übersetzung von Mātṛceṭas Buddhastotra Varṇārhavarṇa in tocharischer Sprache, *TIES* 1, 152-168.

Schmidt K. T. 1987[1992]: Archaismen des Tocharischen und ihre Bedeutung für Fragen der Rekonstruktion und der Ausgliederung. In: R. Beekes, A. Lubotsky, J. Weitenberg (Hrsgg.), *Rekonstruktion und Relative Chronologie. Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, Leiden, 31. August - 4. September 1987, Insbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 65. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 101-114.

Schmidt K. T. 1988: Stellungsbedingte Konsonantisierung von $ə_2$ im Tocharischen? In: A. Bammesberger (Hrsg), *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*. Heidelberg. Carl Winter. Universitätsverlag, 471-480.

Schmidt K. T. 1989: *Der Schlußteil des Prātimokṣasūtra der Sarvāstivādins*. Sanskrittexte aus den Turfanfunden XIII. Abhandlungen der Akademie der Wiss. in Göttingen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schmidt K. T. 1990: Fragmente von Vasubandhus *Abhidharmakośabhāṣya* aus Chinesisch-Turkestan. In: E. von Schuler (Hrsg.), *XXIII Dt. Orientalistentag vom 16. - 20. Sept. in Würzburg. Ausgewählte Vorträge.* Stuttgart: Steiner, 303-313.

Schmidt K. T. 1994: Zur Erforschung der tocharischen Literatur. Stand und Aufgaben. In: B. Schlerath (Hrsg.), *TOCHARISCH. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*. Berlin, September 1990. Reykjavík: Málvísindastofnun Háskóla Íslands, 239-283.

Schmidt K. T. 1995: Ex oriente lux: Anhaltspunkte für ursprünglich wurzelabstufende Nasalpräsentien im Tocharischen. In: H. Hettrich, W. Hock, P.-A. Mumm und N. Oettinger (Hrsgg.), *Verba et Structurae. Festschrift für Klaus Strunk zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 273-83.

Schmidt K. T. 1996: Das tocharische *Maitreyasamitina/aka* im Vergleich mit der uigurischen *Maitrisimit, Turfan, Khotan und Dunhuang.* In: R. E. Emmerick u. a. (Hrsgg.), *Vorträge der Tagung ''Annemarie v. Gabain und die Turfanforschung", veranstaltet von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (9. – 12.12.1994)*. Berlin: Akademie-Verlag, 269-278.

Schmidt K. T. 1997: Zu einigen Archaismen unter den tocharischen Präteritalbildungen, *TIES* 7, 255-261.

Schmidt K. T. 1998: Interdisciplinary Research on Central Asia: The Decipherment of the West Tocharian Captions of a Cycle of Mural Paintings of the Life of the Buddha in Cave 110 in Qizil, *Die Sprache* 40, 72-81.

Schmidt K. T. 1999: Irrwege der Textinterpretation II. Zum Ansatz eines westtocharischen Verbums mutk- 1. 'renforcer' ('verstärken'), 2. 'fermer (la porte)', *MSS* 59, 95-106.

Schmidt K. T. 1999a: *Tocharisch A $k_u$ciṃ 'aus Kučā stammend, kučisch'*, MSS 59, 107-113.

Schmidt K. T. 2001: Ji/ Winter/ Pinault, Tocharian A Maitreyasamiti-Nāṭaka, *Kratylos* 46, 73-80.

Schmidt K. T. 2001a: Die westtocharische Version des Araṇemi-Jāṭakas in deutscher Übersetzung. In: L. Bazin, J. R. Hamilton (eds.), *De Dunhuang à Istanbul*. Turnhout: Brepols, 299-327.

Schmidt K. T. 2002: Bemerkungen zum Einleitungsteil des osttocharischen Maitreyasamitināṭaka. In: M. Ölmez, S.-Chr. Raschmann (Hrsgg.), *Splitter aus der Gegend von Turfan, Festschrift für Peter Zieme anläßlich seines 60. Geburtstags*. Türk Dilleri Araştirmalari Dizisi: 35. Istanbul. 257-264.

Schmidt, K. T. 2007: THT 1540. In: *Instrumenta Tocharica*. In: M. Mahlzahn (ed.), *Instrumenta Tocharica.* Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 223-254.

Schmidt, K. T. 2008a: Nach hundert Jahren: Zur Situation der Tocharologie heute. Referat und Handout, präsentiert auf der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft in Salzburg vom 21. bis 27. September 2008.

Schmidt, K. T. 2008b: Westtocharische Überschriften zu den Praṇidhibildern der Ritterhöhle in Kiriš. In: B. Huber, M. Volkart und P. Widmer (Hrsgg.), *Chomolangma, Demawend und Kasbek*. Band II. Beiträge zur Zentralasienforschung 12,2. Haale (Saale):International Institute for Tibetan and Buddhist Studies GmbH.

Schmidt, K. T. 2008c: THT 107 „Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung", Die westtocharische Version im Vergleich mit der Sanskritfassung der *Mūlasarvāstivādins.* In: P. Zieme (ed.), *Aspects of research into Central Asian Buddhism, in memoriam Kōgi Kudara.* (Silk Road Studies 16). Turnhout: Brepols, 309-342.

Schmidt, K. T. und W. Winter 1992: 'Die Formen der 1. Singular Aktiv der unerweiterten Präterita in Tocharisch B [recte A]', *HS* 105, 50-56.

Schulze, W., E. Sieg und W. Siegling 1931: *Tocharische Grammatik.* Im Auftrag der Preußischen Akademie der Wiss. bearbeitet in Gemeinschaft mit Wilhelm Schulze von Emil Sieg und Wilhelm Siegling. Göttingen.

Schulze, W. 1934: Die reduplizierten Präterita des Tocharischen und Germanischen. In: *Kleine Schriften von Wilhelm Schulze zum 70. Geburtstag am 15. Dezember 1933*, hrsgg. vom Indogermanistischen Seminar der Universität Berlin. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 239-248.

Schwyzer, E. 1904: Etymologisches und Grammatisches. ... *HS* 37, 146-149.

Schwyzer, E. 1939: *Griechische Grammatik.* Auf der Grundlage Karl Brugmanns Griechischer Grammatik. 1. Band. Allgemeiner Teil. Lautlehre. Wortbildung. Flexion. München: Beck.

Serebrennikov, B. A. 1974: *Verojatnostnyje obosnovanija v komparativistike.* Moscow. [Wahrscheinlichkeitsbegründungen in Komparativistik]

Seržant, I. A. 2007: Die Bedeutung und Etymologie von TA *tsän-*, *HS* 120, 105-9.

Seržant, I. A. 2008: Die idg. Wurzeln *kelh$_1$- 'etw. bewegen' und *kelh$_3$- 'sich erheben'. *Indogermanische Forschungen 113*, 59-75.

Seržant, I. A. 2011: Die Herkunft des Inagenti*vs.* In: T. Krisch, T. Lindner, M. Crombach, S. Niederreiter (Hrsgg.), *Indogermanistik und Linguistik im Dialog*. Akten der XIII. Fachtung der Indogermanischen Gesellschaft vom 21. bis 27. September 2008 in Salzburg: Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 527-537.

Seržant, I. A., im Druck: Lexikalisierte Reduplikationsbildungen im Tocharischen. In: Festschrift.

Shackleton Bailey 1950: The Varṇārhavarṇa Stotra of Mātṛceṭa (I), *BSOAS* XIII: Part 2 (1950), 671-701; Part 4, 947-1003.

Shimin/ Klimkeit/Laut 1988: G. Shimin, H.-J. Klimkeit, J. P. Laut, «Das Erscheinen des Boddhisattva». Das 11. Kapitel der Hami-Handschrift der Maitrisimit, *Altorientalische Forschungen* 15.2, 315-366.

Sieg, E. 1916: Die Geschichte von den Löwenmachern in tocharischer Version, in: *Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients*, Ernst Kuhn zum 70. Geburtstage am 7. Februar 1916, gewidmet von Freunden und Schülern. München. Breslau : Verl. M. & H. Marcus.

Sieg, E. 1937: Und dennoch 'Tocharisch', in: *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wiss., Philosophisch-Historische Klasse*, 130-139.

Sieg, E. 1938: Die Kutschischen Karmavibhaṅga-Texte, *HS* 65, 1-54.

Sieg, E. 1944: Übersetzungen aus dem Tocharischen I, in: *Abhandlungen der preußischen Akademie der Wiss., Philosophisch-historische Klasse*, Jg. 1943, Nr. 16.

Sieg, E 1952: Übersetzungen aus dem Tocharischen II. Aus dem Nachlass herausgegeben von Werner Thomas, in: *Abhandlungen der deutschen Akademie der Wiss. zu Berlin, Klasse für Sprachen Literatur und Kunst*, Jg. 1951, Nr. 1.

Sieg, E. 1954: Die medizinischen und tantrischen Texte der Pariser Sammlung in Tocharisch B. Bemerkungen zu Prof. J. Filliozats Textausgabe und Übersetzung (Nachgelassenes Manuskript, hrsg. von Werner Thomas), *HS* 72, 63-82.

Sieg, E. und W. Siegling 1921: Tocharische Sprachreste, I. Band. Die Texte A. Transkription, Berlin und Leipzig: De Gruyter. (= TochSprR A)

Sieg, E. und W. Siegling 1925: Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung. Nach einem in Turfan gefundenen Handschriftenblatt in der B-Mundart des Tocharischen, *Asia Major* II, 277-283.

Sieg, E. und W. Siegling 1932: Udānavarga-Uebersetzungen in ‘Kucischer Sprache’ aus den Sammlungen der India Office in London, *BSOS* Vol. VI:1930-32, 483-499.

Sieg, E. und W. Siegling 1933: Bruchstück eines Udānavarga-Kommentars (Udānālaṃkāra?) im Tocharischen. In: O. Stein und W. Gampert (Hrsgg.), *Festschrift Moritz Winternitz 1863 - 23. Dezember - 1933*. Leipzig: Harrassowitz, 167-173.

Sieg, E. und W. Siegling 1949: Tocharische Sprachreste. Sprache B. Heft 1: *Die Udānālaṅkāra-Fragmente*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= TochSprR 1949)

Sieg, E. und W. Siegling 1953: Tocharische Sprachreste. Sprache B. Heft 2: *Fragmente Nr. 71-633*. Hrgg. von Werner Thomas. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= TochSprR 1953)

von Simson, G. 2000: *Prātimokṣasūtra der Sarvāstivādins*. Nach Vorarbeiten von Else Lüders † und Herbert Härtel, herausgegeben von Georg von Simson. Teil II. Kritische Textausgabe, Übersetzung, Wortindex sowie Nachträge zu Teil I. Sanskrittexte aus den Turfanfunden XI. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, philol.-hist. Klasse, dritte Folge, Nr. 238. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Speijer, Jacob 1886: *Sanskrit Syntax. With an introduction by H. Kern.* Leyden: Brill.

Strunk, K. 1967: *Nasalpräsentien und Aoriste*. Heidelberg: Carl Winter.

Strunk, K. 1979: Anhaltspunkte für ursprüngliche Wurzelabstufung bei den indogermanischen Nasalpräsentien, *Incontri Linguistici* 5, 85-103.

Testelec, Ya. G. 1998. On two parameters of transitivity. In: L. Kulikov and H. Vater (eds.), *Typolgy of Verbal Categories*. Tübingen: Niemeyer, 29–45.

Thieme, P. 1929: *Das Plusquamperfektum im Veda*. HS, Ergänzungsheft Nr. 7. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Thieme, P. 1975: Wurzel YAT im Veda und Avesta (nebst einem Exkurs über eine altiranische (altindische?) Analogie zum zweiten Abenteuer Sindbads, des Seefahrers. In: *Monumentum H. S. Nyberg III. Hommages et Opera Minora. Acta Iranica* 6, 325-353.

Thomas, W. 1952: Die tocharischen Verbaladjektive auf *-l*. Eine syntaktische Untersuchung. *Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. Institut für Orientforschung. Veröffentlichungen Nr. 9, 7-62, Berlin: Akad. Verlag.

Thomas, W. 1954: Die Infinitive im Tocharischen. In: *ASIATICA. Festschrift Friedrich Weller. Zum 65. Geburtstag gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern*. Leipzig: Harrassowitz, 701-764.

Thomas, W. 1957: *Der Gebrauch der Vergangenheitstempora im Tocharischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Thomas, W. 1958: Zum Gebrauch des prohibitiven *mar* bzw. *mā* im Tocharischen, *CAJ* III, 1957/58, 289-308.

Thomas, W. 1960: Zur Verwendung des tocharischen Verbalsubstantivs auf *-r* im Perlativ. In: *INDOGERMANICA. Festschrift für Wolfgang Krause zum 65. Geburtstage am 18. September 1960 von Fachgenossen und Freunden dargebracht*. Heidelberg: Carl Winter, 194-203.

Thomas, W. 1965: Das Fragment M 500 4/5 der Sammlung Pelliot, *HS* 79, 192-202.

Thomas, W. 1966: Tocharische Udānastotras der Bibliothèque Nationale in Paris, *HS* 80, 163-181.

Thomas, W. 1967: Besteht ein formaler Unterschied zwischen N. und Obl. Sg. m. bei den wtoch. Verbaladjektiven?, *Die Sprache* 13, 20-30.

Thomas, W. 1968: Zur Verwendung von toch. A *oki/ B ramt* und A *mäṃtne/* B *mäkte* in Vergleichen, *ORBIS*, Tome XVII, N1, 198-231.

Thomas, W. 1969: Zur tocharischen Wiedergabe der Sanskrit-Verba des Udānavarga, *HS* 83, 290-322.

Thomas, W. 1969a: Bemerkungen zum Gebrauch von toch. A *ptāñkät* [B *paññäkte, pudñäkte*], A *koṃ* B [*kauṃ*] : A *koṃñkät* [B *kauṃñäkte*] usw., *ORBIS*, Tome XVIII, N1, 235-268.

Thomas, W. 1970: Zu einigen Besonderheiten der tocharischen Syntax, *ORBIS*, Tome XIX, N1, 452-472.

Thomas, W. 1970a: Zu einer stilistischen Besonderheit im Tocharischen, *HS* 84,2, 254-280.

Thomas, W. 1971: Bilinguale Udānavarga-Texte der Sammlung Hoernle. *Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse*. Jahrgang 1971, Nr. 7 (225-265). Mainz/Wiesbaden: Verlag der Akad. der Wiss.

Thomas, W. 1971a: Bemerkungen zu den sanskrit-tocharischen Bilinguen der Turfanfunde, *ORBIS* 20, 220-235.

Thomas, W. 1972: Ein neues tocharisches Prātimokṣa-Fragment der Bibliothèque Nationale, *HS* 92, 235-268.

Thomas, W. 1972a: Zweigliedrige Wortverbindungen im Tocharischen, *ORBIS* 23 (2), 429-70.

Thomas, W. 1974: Zu einigen weiteren sanskrit-tocharischen Udānavarga-Fragmenten, *HS* 88, 77-105.

Thomas, W. 1974a: Zur Verbal- und Kasussyntax in den sanskrit-tocharischen Udānavarga-Texten, *ORBIS* 23, 103-127.

Thomas, W. 1977: Ein weiteres tocharisches Udānavarga-Fragment, *HS* 90, 104-113.

Thomas, W. 1977a: Der tocharische Übersetzer und seine Zweifel an der eigenen Leistung, *CAJ* XXI, No. 1, 259-294.

Thomas, W. 1978: Neues tocharisches Prātimokṣa-Fragment, *HS* 92, 235-268.

Thomas, W. 1979: Formale Besonderheiten in metrischen Texten des Tocharischen. Zur Verwendung von B *tane/ tne* «hier» und B *ñake/ ñke* «jetzt». *Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse*. Jahrgang 1979, Nr. 15. Mainz/Wiesbaden: Verlag der Akad. der Wiss.

Thomas, W. 1983: Der tocharische Obliquus im Sinne eines Akkusativs der Richtung. *Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse.* Jahrgang 1983, Nr. 6. Mainz/Wiesbaden: Verlag der Akad. der Wiss.

Thomas, W. 1983: *Tocharische Sprachreste. Sprache B. Teil 1: Die Texte. Band 1. Fragmente 1-116 der Berliner Sammlung.* Hrsgg. von E. Sieg und W. Siegling, neubearbeitet und mit einem Kommentar nebst Register versehen von W. Thomas. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= TochSprR 1983)

Thomas, W. 1987: Ein neues Pātayantika-Fragment in Toch. B, *TIES* 1, 169-191.

Thomas, W. 1989: Probleme der Übertragung buddhistischer Texte ins Tocharische. *Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse*. Jahrgang 1989, Nr. 10. Mainz/Wiesbaden: Verlag der Akad. der Wiss.

Thomas, W. 1990: Tocharische Maitreya-Parallelen aus Hami. *Sitzungsberichte der wiss. Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Bd. XXVIII, Nr. 1, 5-33.

Thomas, W. 1991: Zwei weitere Maitreya-Fragmente in Tocharisch A. *Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.* XXVIII, Nr. 1. Stuttgart: Steinar.

Thomas, W. 1993: Parallele Texte im Tocharischen und ihre Bewertung. *Sitzungsberichte der wiss. Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Bd. XXX, Nr. 5. Stuttgart: Steinar, 159-210.

Thomas, W. 1993a: Interpretationsprobleme im Tocharischen. Unflektiertes A puk, B po ‘ganz, all, jeder’. *Sitzungsberichte der wiss. Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Bd. XXXV, Nr. 3. Stuttgart, Steinar, 69-142.

Thomas, W. 1995: Zur tocharischen Syntax. Adverbiales A *māk*, B *māka* ‘viel’.: *Sitzungsberichte der wiss. Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Bd. XXXIII, Nr. 2. Stuttgart: Steinar, 49-68.

Thomas, W. 1997: Parallele Texte im Tocharischen und ihre Bewertung. *Sitzungsberichte der wiss. Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Bd. XXXV, Nr. 3. Stuttgart: Steinar, 69-142.

Thomas, W. 2003: Bemerkungen zu den ‘Fragments of the Tocharian A Maitreyasamiti-Nāṭaka’, *IF* 108, 305-327.

Thomas, W. und W. Krause 1964: *Tocharisches Elementarbuch*. Band II. Texte und Glossar, von Werner Thomas unter Mitwirkung von Wolfgang Krause. Heidelberg: Carl Winter.

Tischler, J. 1983: *Hethitisches Etymologisches Glossar.* Mit Beiträgen von Günter Neumann. Teil 1, a-k. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Band 20, Teil 1. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft.

Tischler, J. 2001: *Hethitisches Handwörterbuch. Mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen.* Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, hrg. von W. Meid. Band 102. Inssbruck: Institut für Sprachwissenschaft.

Þórhallsdóttir, G. 1988: Tocharian contraction across -w-, *TIES* 2, 184-210.

van Brock, Nadia 1971: Le traitement des nasales voyelles en tokharien, *HS* 85, 280-95.

van Winekens A. J. 1941: Lexique étymologique des dialectes tokhariens. Bibliothèque du Muséon. Tome 11. Louvain: Bureaux de Muséon.

van Windekens A. J. 1976: Le tokharien confronté avec les autres langues indo-européenes, Vol. I.: *La phonétique et le vocabulaire*, Louvain: Bureaux de Muséon.

van Windekens A. J. 1982: Le tokharien confronté avec les autres langues indo-européenes, Vol. II,2: *La morphologie verbale*, Louvain: Bureaux de Muséon.

Vine, B. 2006: Autour de sud-picénien *qolofitúr* : étymologie et poétique. In: G.-J. Pinault et D. Petit (éds.), *La Langue Poétique Indo-Européenne. Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-*

Européennes (Indogermanische Gesellschaft / Society for Indo-European Studies). Paris, 22-24 octobre 2003. Leuven-Paris: Peeters, 499-516.

Vine, Brent 2007: Latin gemō 'groan', Greek γέγωνε 'cry out', and Tocharian A ken- 'call'. In: *Verba docenti. Studies in historical and Indo-European linguistics presented to Jay H. Jasanoff by students, colleagues, and friends*. Ann Arbor: Beech Stave Press, 343-357.

Watkins, C. 1962: *Indo-european origins of the Celtic verb*. Dublin: Institute for Advanced Studies.

Watkins, C. 1969: *Indogermanische Grammatik*, Bd. III. Formenlehre. Erster Teil: Geschichte der indogermanischen Verbalflexion. Heidelberg: Carl Winter.

Watkins, Calvert 2003: Hittite *ku-ku-uš-zi*, KUB 10.99 i 29. In: G. Beckman, R. Beal and G. McMahon (eds.), *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns, 389-391.

Whitney, W. D. 1885: *The Roots, Verb-forms, and primary derivatives of the Sanskrit language. A Supplement to the Sanskrit Grammar*, Leipzig: Breitkopf und Härtel.

Whitney, W. D. 1924: *Sanskrit Grammar. Including Both the Classical Language and the Older Dialects of Veda and Brāhmaṇa*. Leipzig: Breitkopf und Härtel.

Winter, W. 1955: A linguistic classification of 'Tocharian' B texts, *JOAS* 75, 216-225.

Winter, W. 1962: Zum sogenannten Durativum in Tocharisch B, *HS* 77, 1961, 89-98.

Winter, W. 1962a: Die Vertretung indogermanischer Dentale im Tocharischen, *IF* 67, 16-35.

Winter, W. 1962[1984]: Nominal and Pronominal Dual in Tocharian. In: W. Winter, *Studia tocharica*. Poznań: UAM, 1984, 124-159. [Zuerst erschienen in *Language* 38, 111-134].

Winter, W. 1965: Tocharian Evidence. In: W. Winter, (ed.), *Evidence for Laryngeals*. London/The Hague/Paris: Mouton & Co., 190-211.

Winter, W. 1965a: 'Zur Vorgeschichte einiger Verbformen in Tocharisch A', *HS* 79, 03-210

Winter, W. 1977: Internal Structure and External Relationship of two Verbal Paradigms: Tocharian B weñ-, A weñ- 'SAY', *JIES* 5, 133-159.

Winter, W. 1980a: Zum Beitrag der tocharischen Sprachen zu Problemen der lautlichen Rekonstruktion des Indogermanischen. In: M. Mayrhofer, M. Peters, O. E. Pfeiffer (Hrsgg.), *Lautgeschichte und Etymologie*. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 542-563.

Winter, W. 1980b: Morphological signaling of selection properties: transitiveness in Tocharian B and A verbs. In: J. Fasiak, *Historical Morphology*. Trends in Linguistics, Studies and Monographs 17. The Hague/Paris/New York: Mouton, 421-442.

Winter, W. 1984: *B staukka-*. In: *Studia Tocharica. Selected writings. Ausgewählte Beiträge.* Poznań: Wydawnictwo Naukuwe UAM, 212-216. Nachgedruckt in: Werner Winter, *Kleine Schriften. Selected writings. Festgabe aus Anlass des 80. Geburtstags.* Ausgewählt und hrg. von / Selected and ed. by Olav Hackstein. 2005. Band I, 269-273.

Winter, W. 1985: Tocharian B soy, A se and related forms, *JOAS* 105, 259-264. Nachgedruckt in: *Werner Winter, Kleine Schriften. Selected writings. Festgabe aus Anlass des 80. Geburtstags.* Ausgewählt und hrsg. von / Selected and ed. by Olav Hackstein. 2005. Band I, 287-293.

Winter, W. 1990: Zum tocharischen Verb. In: B. Schlerath, *Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, September 1990*. (Tocharian and Indo-European Studies, Supplementary Series, 4). Reykjavík : Málvísindastofnun Háskóla Íslands, 284-310.

Winter, W. 1990a: The Importance in Fine Points in Spelling: Deletion of accented vowels in Tocharian B. In: , J. Fisiak (ed.), *Historical Linguistics and Philology*. Trends in Linguistics, Studies and Monographs 46. The Hague/Paris/New York: Mouton, 371-91.

Winter, W. 1993: The development of underlying accented 'schwa' before dental in Tocharian B, *TIES* 6, 197-205.

Winter, W. 1994: Zum tocharischen Verb. In: B. Schlerath (Hrsg.), *TOCHARISCH. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*. Berlin, September 1990. Reykjavík: Málvísindastofnun Háskóla Íslands, 284-309.

Winter, W. 2003: A new look at a Tocharian B text, *TIES* 10, 105-124.

Xolodovič, A. 1969: *Tipologija kauzativnych konstrukcij. Morfonologičeskij kauzativ.* Akademija Nauk SSSR, Institut Jazykoznanija. Leningrad: Izdatel'stvo Nauka. [*Typologie der* kausativen *Konstruktionen. Das morphonologische Kausativ*]